1175

Arnold Friedrichs von Hartenfels
Neuer
Garten-Saal/
Oder
Vollſtändige Beſchreibung

ller einheimiſchen und ausländiſchen Stauden-
Knollen-Zwiebel- und Blumen-Gewächſe,
Wodurch
deren luſtiger Anwachs auf leichte Art erkläret,
d den Garten-Liebhabern zuverläßige Nachricht gege-
wird, wie man allerhand Arten ſchöner Blumen auſſerordentlich
ß und gefüllt machen/ auch denen Nelcken, Auriculen, Levcojen, rc.
verſchiedene artige Farben beybringen, ſelbige dabey erhalten
und vermehren könne.

Nebſt

Gründlicher Anweiſung/

den rareſten Orangerie-Luſt- und Blumen-Bäumen,
nen Hecken/ Wänden, Pyramiden und andern prächtigen Auszierun-
zu gelangen/ die ausländiſchen Gattungen durch das Waſſer zu Blü-
then und Früchten zu befördern, und einen Artzney-Obſt- und
Küchen-Garten zugleich anzulegen.

es auf die Erfahrung gegründet, und mit vie-
n Anmerckungen ex Actis Naturæ Curioſorum erläutert, und dem
Publico zur Gemüths-Beluſtigung dargeſtellet.

Franckfurt am Mayn,
In der Mölleriſchen Buchhandlung. 174

Wir FRANZ von GOTTes Gnaden Erwehlter Römiſcher Kayſer/ zu allen Zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien und zu Jeruſalem König / Hertzog zu Lothringen und Bar, Groß-Hertzog zu Toſcana / Fürſt zu Charleville, Marggraf zu Nomenij, Graf zu Falckenſtein ꝛc. ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brief / und thun kund allermänniglich / was maſſen Uns Reinhard Euſtachius Möller / Buchhändler und Buchdrucker in Franckfurth unterthänigſt vortragen laſſen, daß er in Willens habe / dem gemeinen Weeſen zum Nutzen des Arnold Friederichs Hartenfels neuen Garten-Saal in octavo zum Druck zu befördern, und weilen er hierauff viele Unköſten anzuwenden habe, und nicht unzeitig beförchtete, es dörfften gewinnſüchtige Leuthe ihme dieſes Wercklein zu ſeinem nicht geringen Schaden nachdrucken / Uns / um einem ſchädlichen Nachdruck vorzubiegen / unterthänigſt gebetten / Wir gnädigſt geruhen wolten / ihme, ſeinen Erben / und Nachkommen / über Eingangs angeregten Garten-Saal ein Privilegium auf Zehen Jahre dahin gnädigſt zu ertheilen / daß ihm, ſeinen Erben und Nachkommen ſolches Buch von Niemanden / wer der auch ſeye / in keinerley Format, weder unter dieſem / noch einem andern Titul / oder Einrichtung, auch nicht unter dem Schein einer Vermehrung / noch Verminderung, wie das alles Nahmen haben, oder erdacht werden könnte / nachzudrucken / nicht erlaubt seyn ſolle. Wann Wir nun gnädiglich angeſehen jetzt angedeutete unterthänigſte Bitte, anbey die Unkoſten, den Fleiß und Arbeit betrachtet: So haben Wir ihme die Gnad gethan / und Freyheit gegeben, thun ſolches auch in Krafft dieſes Briefs alſo und dergeſtalten / daß obgemelter Reinhard Euſtachius Möller vorgedachten Garten-Saal in offenen Druck ausgeben, hin und wieder ausgeben, feil haben / und verkauffen laſſen möge / auch ihme ſolchen Niemand ohne ſeinen Conſens und Wiſſen in dem Heiligen Römiſchen Reich / innerhalb denen nächſten Zehen Jahren von Dato dieſes Briefs anzurechnen / in keinerley Format, weder unter dieſem / noch einem andern Titul, oder Einrichtung / auch nicht unter dem Schein einer Vermehrung, noch Verminderung, wie das alles Nahmen habe, oder erdacht werden könnte / nachdrucken, und verkauffen laſſen ſolle. Und gebiethen darauff allen und jeden Unſeren / und des Heiligen Römiſchen Reichs Unterthanen und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchdruckern, Buchfüh-

führern, und Buch-Verkauffern, bey Vermeidung Vier Marck löthigen Golds/ die ein jeder/ ſo offt er freventlich darwider thäte/ Uns halb in Unſere Kayſerliche Cammer, und den andern halben Theil mehr ermeltem Möller/ oder ſeinen Erben und Nachkommen unnachläßlich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle, hiermit ernſtlich befehlend/ und wollen, daß ihr/ noch einiger aus euch ſelbſt, noch jemand von eurentwegen ob angezogenes Buch/ innerhalb deren obbeſtimten Zehen Jahren/ nicht nachdrucket/ noch auch alſo anderwerts nachgedruckter ohne ſeiner Einwilligung diſtrahiret/ feil habet/ umtraget, oder verkauffet, weder andern zu thun geſtattet/ in keine Weiß, alles bey Vermeidung Unſerer Kayſerlichen Ungnade, und Verliehrung deſſelben eueren Drucks/ den viel gemelter Möller, oder ſeine Erben, auch deren Befehlhabere mit Hülff und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit/ wo ſie dergleichen bey euer jedem finden werden/ alſogleich aus eigenem Gewalt/ ohne Verhinderung Männiglichs zu ſich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handeln und thun mögen. Jedoch ſolle er Möller fünff Exemplaria bey Verluſt dieſes Unſeres Kayſerlichen Privilegii zu Unſerem Kayſerlichen Reichs-Hof-Rath zu liefern/ und dieſes Privilegium voran drucken zu laſſen ſchuldig, und gehalten ſeyn. Mit Urkund dieſes Briefs, beſigelt mit Unſerem Kayſerlichen aufgetruckten Secret-Inſiegel/ der geben iſt zu Wienn/ den Neunzehenden Aprilis Anno Siebenzehen Hundert Sechs und vierzig/ Unſeres Reichs im Erſten.

Franz Mppr.

(L. S.)

Vt. Rudolph Graf von
Colloredo Mppr.

Ad Mandatum *Sacræ* Cæſareæ
Majeſtatis proprium

A. H. v. Glandorff Mpr.

Vorrede an den Leſer.

ICh ſehe bereits im Geiſte zuvor, daß bey dem erſten Anblick des vorausgeſetzten Titul-Blats, der geneigte Leſer etwann dencken werde, wie es doch möglich, daß, bey ſo vielen dem Publico vor Augen liegenden Garten-Schrifften, ein noch nicht geſehener fremder Stern in dem Reiche der Floræ erſcheinen, und ſich daſelbſten mit neuen Wundern ausbreiten möge? Iſt es dann glaublich, und der geſunden Vernunfft gemäß, daß ſo viele berühmte Männer in tiefen Finſterniſſen geſtecket, und der jetzt eröffnete Neue Garten-Saal ihnen zur wahren Erkänntniß derer Gewächſe neues Licht und Einſicht geben ſolle? Nicht alſo, Geehrter Leſer! dieſes iſt nicht der Zweck meiner führenden Gedancken, und werde ich auf den hohen Grad der Schwachheit nicht verfallen, daß dieſe zum Druck beförderte wenige Blätter allen denjenigen vorziehen ſolle, welche von der Gärtnerey geſchrieben haben. Ich ehre vielmehr ihre Arbeit, und bekenne mit freymüthiger Gelaſſenheit, daß der unermüdete Fleiß

vieler unvergleichlichen Blumiſten ein groſſes beygetragen, mithin eine derer unleidentlichſten Thorheiten ſeyn würde, wann ich dieſer oder jener vortreffliche Wercke verachten, und aus einem Triebe eitlen Hochmuths mich dahinüber ſchwingen wolte. Allein ich geſtehe aber auch, daß viele unnütze Chartequen und gantze Tractaten von dieſer Materie in die Welt geſchicket worden, worinnen das hundertſte durchs tauſendſte gemiſchet, und eine an ſich leichte Sache mit ausſchweiffenden Grillenfängereyen dergeſtalten verwickelt worden, daß man hierdurch nur abgeſchrecket werden, und gegen eine ſo edle Bemühung anderſt nichts als einen Widerwillen empfangen muß.

Da ich nun ſolchem und mehr dergleichen Unweſen öffters nachgedacht, und in der That befunden, daß das mehreſte, was von vielen Autoribus von dem angenehmen Blumen-Bau zuſammen geſtückelt worden, auf gantz irrigen Principiis beruhe; ſo habe mich endlich dahin bereden laſſen, durch eine leichte, klare, der Natur und Vernunfft gemäße Anweiſung die mehreſten Gattungen derer Garten-Gewächſe vorſtellig zu machen; und da diejenige Preis- und aller Ehren-würdige Scribenten, welche das anfänglich zerfallene Garten-Weſen mit ihren wichtigen Anmerckungen illuſtriret, denen wenigſten bekannt, und ohne groſſe Koſten und Mühe

nicht

nicht zu haben ſeynd; ſo verhoffe dem geneigten Leſer keinen unangenehmen Dienſt zu erweiſen, wann ich aus ſothanen herrlichen Operibus dasjenige in geliebter Kürtze mit berühre, was die hierüber ſprechende alleinige Obſervantz realiſiret.

Gleichwie nun ein aufmerckſamer Garten-Freund hierdurch in die Erkänntniß des Guten und Böſen geführet wird, folglich von ſelbſten abzunehmen vermag, was bey dieſen oder jenen Gewächſen zu thun oder zu laſſen ſeye; alſo erſuche den cordaten Leſer, gegen dieſe bey müßigen Stunden abgefaßte Garten-Betrachtungen ein geneigtes Auge um ſo mehr verſpüren zu *laſſen*, *als* ich aufrichtig verſichere, und der Erfolg vollkommen beſtätigen wird, daß, wann der*ſelbe* dieſe zum Grund ſeiner Unternehmungen leget, er in luſtiger Auferziehung derer curieuſeſten Garten-Gewächſe wahrhafftig glücklich ſeyn werde.

Was den in alle Spiele ſich einmiſchenden Zoilum und übrige Spöttlinge anbelanget, welche anderer Leute Wercke faſt ſo vieler Fehler, als darinnen Buchſtaben zu finden ſeynd, beſchuldigen, und dasjenige, was in dem Neſt ihres ſuper-klugen Gehirns nicht ausgebrütet worden, für eine Zeit-verſchwendende Bemühung ausſchreyen; werde um deren höhniſche Cenſur mich ſo wenig, als um das Bellen eines

ohnmächtigen Hundes bekümmern, ſondern mit jenem Weltweiſen vielmehr gedencken:

Me flocci facis atque pili, nauci atque teruncì;
Quanti te faciam? ſcire cupis: nihili!

Dann weilen eine an ſich ausgemachte Sache iſt, daß die fünf menſchliche Sinnen, das Gefühle, das Gehör, hier aber der Geſchmack, das Geſicht und der Geruch, ihr Vergnügen empfinden, bey welchen letztern die bey aller Welt beliebten Hortenſia ihren unſtreitigen Antheil nehmen; ſo iſt mir jederzeit ſehr ungereimt vorgekommen, wann jener ſtupide Haus-Lümmel und Einfalts-Pinſel (der den Bauch und das Maul für ſeinen allein ſeligmachenden Abgott hält) die Gras-Blumen, Tulipanen, Hyacinthen und andere Gewächſe um deßwillen, weilen ſie nicht gefreſſen werden könnten, mit einer unleidentlichen Verachtung geſtraffet hat, als wann der Menſch nur zu dem Ende erſchaffen, und auf die Welt geſetzet ſeye, daß er mit denen ſ. v. Schweinen alles abfreſſen, und die noch ſo ſchöne Blumen-Arten, ſeinen Hunger zu ſtillen, dienen müſten.

Durch dieſen viehiſchen Appetit wird der edlen Gärtnerey ein geringer Abbruch gethan, und iſt dieſelbe bey der jetzigen moraliſirten Welt ſo beliebt und angenehm, daß ſie nicht nur einen allgemeinen Beyfall gefunden, ſondern auch

den höchſten Gipffel ihrer Vollkommenheit faſt beſtiegen zu haben ſich rühmen kan, beſonders, da unſere Gärten heutiges Tages durch ihre Schönheit, durch ihren Uberfluß, und durch die unſchuldigen Luſtbarkeiten, ſo ein aufgewecktes Gemüth darinnen findet, zu lauter irdiſchen Paradieſen werden; zu welchem Ende die Blumen den alleranmuthigſten Zierrath, den die Natur im anfangenden Frühling zum Vorſchein bringet, abgeben, und hier auf Erden dasjenige ſeynd, was die Sterne am Himmel, folglich ſo ſchön und prächtig, daß unſer Heyland hiervon ſelbſten meldet, der koſtbarſte Schmuck der Könige müſſe vor ihrem Zierrath weichen: Nehmet wahr, (ſeynd die Worte) der Lilien auf dem Felde ꝛc. wie ſie wachſen ꝛc. Ich ſage euch aber, daß auch Salomon in aller ſeiner Herrlichkeit nicht iſt bekleidet geweſen, als deren eine.

Gehen wir von dem Buche des Lebens in die vergangene Zeiten, thun wir, ſage ich, einen Blick in das graue Alterthum, und nunmehro gantz zerſtörte Gärten, ſo befinden wir, daß die allerhöchſten Häupter und Welt-mächtigſte Monarchen von dem Thron ihrer zeitlichen Glückſeligkeit ſich herunter gelaſſen, in Pflantzung derer Gewächſe ſelbſt Hand angeleget, und hierinnen die Wercke der Natur betrachtet haben.

Allein was brauchen wir zum Lob und Erhöhung der Gärtnerey von ſo vielen Seculis den Beweißthum herzuholen; da wir auf dem Europäiſchen Boden an vielen hohen Häuptern, Fürſten, Biſchöffen, Prälaten, vornehmen Miniſtris, und andern ſo wohl Civil-als Militair-Bedienten, lebendige Zeugen haben, welche in dieſer unſchuldigen Ergetzlichkeit ein Stück ihres zeitlichen Vergnügens finden, welcher höchſt-rühmliche Vorſatz von ſo gröſſerer Wichtigkeit zu achten, als wir hierdurch in die verborgenſte Geheimniſſe des groſſen Schau-Platzes der Kunſt und Natur eindringen, und die unerſchöpffliche Allmacht des groſſen GOttes bewundern, wie Er in einem ſo engen Raum eines Saamen-Körnleins alle Schönheiten der Blumen, den Bezirck der gröſten Bäume, und eine unbeſchreibliche Anzahl verſchiedener andern Gewächſe geleget habe.

Woraus der Vorzug, und was bey Vegetation der Pflantzen und Gärtnerey nur wunderbares iſt, unſtreitig erhellet, und uns nothwendig zu erkennen giebt, daß die Erde, die ſich ſelbſten zu bewegen gantz unfähig iſt, von einem unendlich-mächtigern Weſen angeflammet werde, ſo Erſtaunens-würdige Veränderungen in denen Blumen herfürzubringen, welches ich durch noch unendliche Beyſpiele erweitern könnte, wann mir vorgenommen hätte, durch eine

lange Vorrede in weitläufftige Betrachtungen auszulauffen.

Geſtalten aber dieſes mein Vorhaben nicht geweſen, ſo breche darvon nunmehro ab, und vermelde, daß ich dasjenige, was bey dem Garten-Bau zu beoachten iſt, in 20. Betrachtungen eingeſchloſſen, und was in einer, denen daſelbſt vorkommenden Umſtänden nach, nur obenhin berühret, in der darauf folgenden wiederholet, und eine aus der andern erkläret habe.

In der Erſten Betrachtung rede ich von denen Planeten und Himmels-Zeichen, ob und wie weit dieſelbe in der Gärtnerey einen Einfluß haben? In der Zweyten und Dritten erforſche die Beſchaffenheit von dem Erdreich und dem Waſſer, welches das materialiſche Principium von allen Pflantzen zu nennen iſt, und zeige anbey, wie durch geſchickte Auflöſung der Saltzen und Keimen recht Verwunderns-würdige Gebuhrten und übergroſſe Befruchtungen zuwege gebracht werden. In der Vierten werden einige rare Anmerckungen wieder das ſchädliche Gewürme, Ungezieffer, Inſecten und andere ſchädliche Thiere angeführet, welche einen wohl angelegten Garten ſo ſehr beunruhigen, und die allerbeſten Gewächſe gäntzlich zu Grunde richten. In der Fünfften zeige die leichteſte Art, mit wenigen Koſten verſchiedene Arten von Miſt-Beeten anzulegen, und ſolche gegen die Ungeſtümmigkeit des Wetters zu be-

beſchirmen. In der Sechſten thue die Saamen derer Sommer-Gewächſe, und welchergeſtalten dieſelbe zum geſchwinden aufkeimen zu bewegen ſeynd, betrachten. In der Siebenden ſchreite zu jeder Art dieſer Gewächſe, beſchreibe ſolche nach allen ihren Geſtalten und Vorfallenheiten, eröffne die Etymologie und Verſchiedenheit derer Namen, und mache in der Achten Betrachtung, nach eben dieſer Anweiſung, mit denen Knollen- und Tuberoſiſchen Gewächſen den Anfang. In der Neunten erkläre die mehreſten Arten hiervon, und beſchreibe eine nach der andern in richtiger Ordnung. In der Zehenden ſtelle die Zwiebel-Gewächſe überhaupt vor. In der Eilfften entdecke einige Kunſt- und Handgriffe, ſo wohl wegen Veränderung derer Farben, als anderer Merckwürdigkeiten. Die Zwölffte benennet eine jede Art von denen Zwiebel-Gewächſen, und unterweiſet, wie ſolche zu pflantzen, zu vergröſſern, und zu warten ſeynd. Die Dreyzehende handelt von denen Plantis fibroſis, oder zaſichten Gewächſen insgemein, durchſuchet den Urſprung, die Blumen groß und gefüllt zu machen, und ſonſt ungemeine Dinge zu verrichten, lehret den üblen Geruch an denenſelben hinweg zu nehmen, ſolchen zu verbeſſern, und giebt eine kurtze Abbildung von der Palingeneſie, oder künſtlichen Auferweckung derer Pflantzen aus ihrer Aſche, erörtert viele andere Geheimniſſe, und berichtet, weſſen man ſich diß-

falls

falls zu verlaſſen habe. In der Vierzehenden durchgehe über hundert und funfzig Arten derer zaſichten Gewächſe, beſorge und ſehe den Anbau von denen Gras-Blumen und Levcojen ein, erluſtige mich an deren Schönheit, thue verſchiedene Verſuche, und offenbare, was die mehreſten geheim gehalten haben wollen. In der Funffzehenden komme zu der Orangerie, und anderen Luſt- und Blumen-Bäumen, ſpreche von Vermehrung aus dem Kern, durch abgebrochene Zweige, durch Anhängung der Spalt-Töpffe, durch die Neben-Sproſſen, durch das Oculiren, Pfropffen und Ablactiren, löſe den Saamen in zubereiteten Feuchtigkeiten auf, urtheile von dem Erdreich, denen Gewächs-Häuſern und Winter-Behältnißen, ergründe die Nahrungs-Säfte, und unterſtütze alles mit der Erfahrung. Die Sechzehende Betrachtung bemercket zwey auſſerordentliche Erfindungen, vermittels des Waſſers und Vereinbarung derer Wurtzeln mit denen Aeſten und Zweigen die Fortpflantzung derer ausländiſchen Stauden und Gewächſe zu befördern, und ſich eine zahlreiche Nachkommenſchafft darvon zu verſichern. Die Siebenzehende beſichtiget die Arten vorbenannter Luſt- und Blumen-Bäume, unterſcheidet eine von der andern, und berichtet, was bey jeder insbeſondere zu verrichten ſeye. In der Achtzehenden entwerffe die Zeit, in welcher jedes Gewächſe in der Blüthe ſtehet. In der Neunzehenden beſchaue

die

die Gewächſe, welche allerhand wunderliche Geſtalten und Früchte bringen, und thue in der Zwantzigſten und letzten Betrachtung eine kurtze Anleitung vor Augen legen, was von einem aufmerckſamen Garten-Freund in jedem Monat des gantzen Jahrs zu beobachten ſeye.

Dieſes, gleichwie es nun der weſentliche Innhalt iſt, welchen in gegenwärtigen Betrachtungen auszuführen, mir vorgenommen, ſo mache dieſem Theil ein Ende; und woferne ich vernehme, daß dieſer von dem geneigten Leſer mit aufrichtiger Stirn aufgenommen werden dörffte; ſo verſpreche den Zweyten Theil des Obſt- und Küchen-Gartens, nebſt einem wohl eingetheilten Horto Botanico, und was darmit weiter verknüpffet iſt, in eben dieſer Ordnung herauszugeben: Wormit durch noch undenckliche Zeiten Glück, Heil und Seegen anwünſchet

Der

Autor.

An den Herrn Autorem gegenwärtiger Garten-Betrachtungen.

DU haſt, geehrter Freund! dahier gantz klar bewieſen,
Was Elsholtz, Dümmler und Hohberg berühmt gemacht,
Was dort Ferrarium, was Lauremberg geprieſen,
Und was noch andern mehr Lob, Ruhm und Ehr gebracht.

Dieß alles, ſage ich, wird uns dahier entdecket,
Was Holl- und Engelland nicht gnugſam preiſen kan,
Und was in Indien, auch Welſchland, rares ſtecket,
Zeigt uns dein Garten-Saal in kluger Ordnung an.

So fahr dann weiter fort, die Floram zu vermehren,
Und laß nicht gehen aus das aufgeſteckte Licht,
Es ſcheint, mein werther Freund! zu deinen Ruhm und Ehren,
Wodurch der ſtumpffe Zahn des blaſſen Neides bricht.

E. d. H. A. b. g. F. u. D.

Abthei-

Abtheilung.

Erſte Betrachtung.

Von denen Planeten und Himmels-Zeichen, auch ab- und zunehmenden Monden-Licht.

Zweyte Betrachtung.

Von dem Erdreich.

Dritte Betrachtung.

Von dem Waſſer und Befeuchtung derer Gewächſe.

Vierte Betrachtung.

Von Vertilgung derer einem Luſt-Garten ſchädlichen Thiere und Ungezieffer.

Fünffte Betrachtung.

Von Anlegung eines Miſt-Beets.

Sechſte Betrachtung.

Von dem Saamen derer Sommer-Gewächſe insgemein.

Siebende Betrachtung.

Von verſchiedenen Arten derer Sommer-Gewächſe.

Achte Betrachtung.
Von denen Plantis tuberoſis, oder Knollen-Gewächſen insgemein.

Neunte Betrachtung.
Von unterſchiedenen Arten derer Knollen-Gewächſe.

Zehende Betrachtung.
Von denen Zwiebel-Gewächſen insgemein.

Eilffte Betrachtung.
Von einigen ſonderbaren Kunſt- und Handgriffen derer Zwiebel-Gewächſe.

Zwölffte Betrachtung.
Von verſchiedenen Arten derer Zwiebel-Gewächſe.

Dreyzehende Betrachtung.
Von denen Plantis fibroſis oder zaſichten Gewächſen insgemein.

Vierzehende Betrachtung.
Von verſchiedenen Arten derer zaſichten Gewächſe.

Funffzehende Betrachtung.
Von denen Luſt- und Blumen-Bäumen.

Sechszehende Betrachtung.
Von zweyen beſonderen Modis der Propagation aller ausländiſchen Stauden und Gewächſe, wodurch man in kurtzer Zeit zu denen vollkommen-
ſten

ſten Bäumlein gelangen, und den bißhero verſpürten Mangel gleichſam mit fliegendem Wachsthum erſetzen könne.

Siebenzehende Betrachtung.

Von unterſchiedenen Arten in- und ausländiſcher Luſt- und Blumen-Bäume.

Achtzehende Betrachtung.

Von der Zeit, in welcher jedes Gewächſe in ſeiner angenehmen Flor ſtehet.

Neunzehende Betrachtung.

Stellet ein enges Regiſter derjenigen Gewächſe vor, welche allerhand wunderliche Geſtalten und Früchte tragen.

Zwantzigſte Betrachtung.

Giebt eine kurtze Anleitung, was ein curieuſer Garten-Liebhaber das gantze Jahr hindurch zu verrichten habe.

Erſte Betrachtung.

Von denen Planeten und Himmels-Zeichen, auch Ab- und Zunehmen des Monden-Lichts.

Nachdeme die mehriſten Garten-Scribenten, und inſonderheit Henrich Heſſens Teutſcher Gärtner, (a) auf den Mondes-Wechſel und übrige Himmels-Zeichen dergeſtalten erpichet ſeynd, daß ſie ſolche nicht allein bey der Ausſaat und Pflantzung derer Blumen, ſondern auch bey denen menſchlichen Verrichtungen höchſt nöthig, ja faſt unentbehrlich zu ſeyn, geglaubet; So iſt auch geſchehen, daß viele unter ihnen (b) ihre Thorheit ſo weit getrieben, daß ſie einige Pflantzen dem Saturno, einige dem Jupiter, dieſe der Venus, andere dem Mercurio, Marti und Lunæ, als ihren herrſchenden Planeten, gleichſam geheiliget haben.

Sie beruffen ſich dißfalls auf die tägliche Erfahrung, und behaupten mit erſtaunender Ver-

(a) Lib. 1. Cap. 7. Lib. 3. Cap. 1. und Lib. 4. Cap. 5. Holyck. Garten-Buch, Part. 1. Cap. 3. §. 3.

(b) Joh. Michael Schwimmer, in Deliciis Phyſico-Hortenſibus.

meſſenheit, daß Saturnus die blaue, Sol und Jupiter die gelbe, Mars die feurige, Venus, Mercurius und Luna, die röthliche Farbe mit ſich führe, und denen Gewächſen (wann ſie in Erhöhung eines von dieſen Planeten geſäet und verpflantzet würden) mit reichem Wucher zuflieſſen laſſe.

In dem Zodiaco, oder Thier-Creyſe, müſſen die in dem Calender ſonſt beſchriebene Zeichen, als Widder, Löw, Schütz, Krebs, Scorpion, Fiſche, Zwilling, Waag und Waſſermann, allerhand ausſchweiffende Beſchäfftigungen über ſich nehmen, und wann der Mond die irdiſche Zeichen durchlauffet, und man ein Gewächs verpflantzet, muß daſſelbe unter ſich, in den lüfftigen aber ſtarck über ſich wachſen, in den feurigen dörffen nur niedrige und feuchte Oerter beſetzet, in denen wäſſerigen Zeichen aber nicht das allergeringſte vorgenommen werden, wann man nicht durch augenſcheinlichen Beweiß wahrnehmen will, daß die Stauden niemahlen zum gedeylichen Wachsthum gelangen, ſondern beſtändig kränckelen, und endlich ohne die geringſte Hoffnung, Blüthen und Früchten zu ſehen, zu Grunde gehen ſollen.

Das volle Monden-Licht iſt das Götzen-Bild, welches ſie bey Füllung derer Blumen, mit gebogenen Knien, und einem faſt unerhörten Eigenſinn, verehren, und wann folgende Aſpecten, ✶♄ oder △♄, (c) hierbey ſich befinden, iſt eine unvergleichliche Gelegenheit, die allergefüllteſten Blumen zu erziehen.

Ein

(c) Müller.

Ein Baum, wann er im abnehmenden Monde gepflantzet, und im zunehmenden gepfropffet wird, muß unten am Stamme ſchwächer, das Pfropff-Reis hingegen dicker werden. Und damit ſie ihrem Aberglauben einen ſcheinbaren Mantel umhängen, ſo muß ein ſogenanntes Mond-blindes Pferd im neuen Lichte weniger, als im vollen, ſehen; das Haupt-Werck kommet auf den Einfluß der Sterne und die Würckung des Mondes auf den Erd-Boden an. Die Auſtern, Muſcheln, Schnecken, eingemachter Kohl, Krebſe, und andere dergleichen Dinge, ſollen bey vollem Monde voller, und mehr reſpectivè Safft, Nahrung und Eyer, haben. Kircherus (d) berichtet, daß die Flecken des Panther-Thiers ſich nach dem Scheine des Mondes änderen. Das Kraut Lunaria, ſchreibt ein anderer Auctor, bringe bey wachſendem Monde alle Tage ein neues Blat herfür, und werffe, mit abnehmendem Lichte, wieder ein Blat von ſich ab. Das Holtz habe im zunehmenden und vollen Monde mehr Feuchtigkeit, und wann es alsdann gehauen wird, würde es ehender wurmſtichig werden, als wann es im abnehmenden Monde gefället würde. Aus welchen, vieler anderen Bewegungs-Gründe nicht einmahl zu gedencken, handgreifflich abzunehmen ſeyn ſoll, daß die Obſervationes derer Himmels-Zeichen etwas mehrers, als ein leeres Geſchwätze derer unerfahrnen Gärtner, ſeyn müſten.

Allein, wann ich betrachte, daß der Mond an ſich ein danckeler Cörper, und ein Stern, welcher ſo

d) In arte magna lucis & umbræ. Lib. I. part. I. Cap. 15.

ſo viele tauſend Meilen von unſerem Horizont entfernet iſt, und den wir kaum mit unſern Augen zu erreichen vermögen, nicht im Stande ſeyn, ein einiges Blåttlein an einem Gewåchſe zur Zeitigung zu bringen, (e) oder an einer Blume die geringſte Verånderung der Farbe zu verurſachen; ſo wird ſich bey nåherer Einſicht ergeben, daß alles, was man, ohne genugſame Uberlegung, auf dieſen Grund gebauet, in einem eitlen Wahn, und ausſchweiffender Einbildung, beruhe.

Was kan man ſich ungereimter, nårriſcher und gottloſer, vorſtellen, als daß Ariſtoteles ſich eingebildet, die Sternen und Planeten wåren an gewiſſen durchſichtigen Sphæren oder Umkreyſen befeſtiget, und einer jeden eine beſondere Intelligenz oder vernůnfftiges Weſen vorgeſetzet, welche ſie herum treiben und bewegen můſte; Ja ſogar, daß GOtt, als die erſte Urſache aller Dinge, auf Erden nichts wůrcken kônne, als nur mittelbarer Weiſe durch die himmliſchen Côrper (f), und daß dieſe fůr die nåchſte und eigentliche Urſache aller Wůrckungen, die auf Erden geſchehen, anzuſehen wåren.

Zwar will ich nicht leugnen, daß das Geſtirn die Abwechſelung der Zeit mache, und die Sonne, wann ſie dieſes oder jenes Zeichen berůhre, in gewiſſen Graden auf- und abſteige, einfolglich Winter und Sommer, Frůhling und Herbſt, verurſache, und allen Gewåchſen Leben und Wachsthum

(e) Der neu-ankommende Hollåndiſche Gårtner ꝛc. Cap. 18. §. 4.

(f) Petr. Pomponatius, Tractat. de Incantationibus p. 120.

thum gebe; Wie kan aber daraus folgen, daß andere Sterne und Himmels-Zeichen eben dieſe Würckung haben? Die Sonne würcket mit ihrem eigenen Licht und Feuer, die Planeten aber haben ihre Licht von der Sonne, und geben deſſentwegen nur einen ſchwachen Schein, und nicht die geringſte Wärme. Der Mond iſt erwehnter maſſen ein dunckeler Cörper, welcher unſerer Erde gleichet, und von der Sonne gleichfalls erleuchtet, erwärmet, fœcundiret und imprægniret wird. Es haben auch die Mathematici durch ihre Inſtrumenta, Tubos, und Fern-Gläſer, an deſſen veränderlichen Flecken entdecket, daß darinnen Berge, Thäler, tieffe Abgründe, Inſuln und feſtes Land, ſich befinden, auch derſelbe ſo wohl als unſere Erde bewohnet ſeyn könne. (g) Und weilen man aus dem breiten hellen Glantz, der ſich um den Mond ſehen läſſet, wann die Sonne durch ihn gäntzlich verfinſteret wird, nicht unbillig geſchloſſen, es müſſe der Mond eine Atmosphære oder Lufft-Creys, eben wie unſere Erde, um ſich haben, worinnen die Dünſte in die Höhe ſteigen, und durch Regen, Schnee und Thau, wieder herunter fallen; So iſt der Schluß gar leicht zu machen, daß, ſo wenig einige Ausflüſſe unſerer Erde hinauf in den Mond ſteigen, eben ſo wenig die Influenz und

(g) Fontenelle, Geſpräche von mehr als einer Welt.
Geierbrand, Curioſe Gedancken von mehr als einer Welt.
Hevelii Selenographia, Hugenius, Keplerus und andere mehr / welche durch verſchiedene Argumenta behaupten / daß noch mehr Welt-Kugeln wären, ſo bewohnt / und mit vernünfftigen und unvernünfftigen Creaturen beſetzet und ausgezieret wären.

Ausdünſtung des Mondes, auf unſere Garten-Gewächſe fallen werde.

Was die gemachten Einwürffe, von einem im abnehmenden Lichte gepflantzten oder gefällten Baume, von einem ſogenannten Mond-blinden Pferd, von denen Auſtern, Muſcheln, Krebſen ꝛc. angehet, welche in vollem Lichte vollſtändigere und mehrere Krafft, als im abnehmenden, haben ſollen, iſt ungegründet, und zu verwunderen, daß Leute, die ſonſten einen durchdringenden Verſtand beſitzen, von denen gemeinen Vorurtheilen eingenommen, und eine Sache, ohne ſie einmahlen unterſuchet zu haben, für ausgemachte Wahrheiten annehmen, und auf das eifrigſte beſtreiten mögen. Die Eitelkeit hiervon hat ein Frantzöſiſcher Abt mit unwiderleglichen Gründen dargethan, (h) und bezeuget der Holländiſche Gärtner, wie die Holländiſche Blumen-Zwiebeln in unſerm Ober-Teutſchland am ſicherſten zu pflantzen und zu vermehren ſeyn, daß er zum öfftern befunden, daß man Pferde im alten Licht weniger blind, als im neuen, und im abnehmenden Monde die Krebſe, Auſtern ꝛc. ꝛc. vielmahlen vollkommener, als im vollen, angetroffen habe. Es beweiſen ſolches noch viele andere auf eine ausnehmende Weiſe. Tharſander überführet, in ſeinem Schauplatze vieler ungereimten Meynungen, einen jeden, der ſeiner

(h) L'Hiſtoire des Imaginations extravagantes, Chap. 19. Sur la puiſſance & les Effets, qu'on attribue aux planetes, aux ſignes celeſtes &c. & generalement ſur toutes les Chimeres & les Impertinences de l'Aſtrologie Judiciaire.

Tharſander Schauplatz vieler ungereimten Meynungen.

ſeiner 5. Sinnen nur gebrauchen will, daß die Flecken der Panther-Thiere mit dem Scheine des Mondes keine Verwandſchafft, und der ſonſten ſo gelehrte als berühmte Kircherus hierinnen ſtarck geirret habe. Er widerleget auch, durch unwiderſprechliche Vernunfft-Schlüße, die durchgängige Meynung, daß man das Holtz, wegen überhäuffter Feuchtigkeit, nicht im zunehmenden, ſondern abnehmenden Monde hauen ſolle, und verſicheret, daß hierinnen der liebe Mond keinen Schaden thun werde, wann nur übrigens die rechte Zeit zum Holtz-fällen, welches die Winter-Monate ſeynd, und wo das Holtz weniger Safft, als im Sommer, hat, in Acht genommen werde. Woraus der unwidertreibliche Schluß zu machen, daß man die groſſe Thorheit, eitele Chimæren, falſche Begriffe nnd Windmacherey, einiger Mond- und Stern-ſüchtigen Gecken im Grunde belache, und dahingegen bey Pflantzung derer Gewächſe, die rechte Jahr-Zeit und temperirte Witterung, alſo, daß dieſe weder zu naß noch zu kalt ſeye, lediglich beobachte, wohin jener verſtändige Gärtner zweiffelsohne gezielet, wann er ſagt: Daß eine gute luckere Erde, ein ſtiller heller Tag, und ein darauf folgender warmer Regen und Süd-Wind, als die weſentlichſten Stücke, anzuſehen, und dem Löwen und Steinbock ꝛc. allezeit vorzuziehen wären. Geſtalten alle dieſe Bildungen ohnedeme bey niemanden, als welcher ſie zum erſten alſo erdacht, exiſtiren, und das Zeichen eines Löwen, Widder, Krebs oder Jungfer, ſo wenig einem Löwen, Jungfer oder Krebſe, als einem Ofen-Loche oder Heu-Gabel, ähnlich ſehen, wo-

von ein Frantzöſiſcher Abt ſeine Gedancken in folgenden eröffnet:

„Es iſt eine groſſe Einfalt, daß man unter „der Geſtalt einer Jungfrau ein gewiſſes „Zeichen dargeſtellet, welches ſo wenig einem „Menſchen, als einem Viehe, beykommet, „und wann auch, geſetztem Fall, hierunter ein „Gleichniß anzutreffen wäre, wo haben wir „ſo durchſichtige Augen, daß wir unterſchei„den mögen, ob ſothanes Zeichen nicht viel„mehr einem Manns-Menſchen, als einer „Frauen, gleich komme? und wann wir alle „dieſe ſubtilen Züge Haar-klein zu unterſuchen „gewuſt, folget dahero dann, daß dieſer oder „jener Stern (welcher 10. biß 20. Millionen „Meilen vielleicht entfernet iſt) ſich nach dem „Eigenſinn eines aberwitzigen Gärtners rich„ten, und ſeinen Gewächſen (die man öff„ters nicht geſchencket nehmen mögte) eine ſo „himmliſche, und alle Kräffte der Natur „überſteigende Influenz einflöſſen ſolle?

Die tägliche Erfahrung, welche zu Beſtärckung dieſes abentheurlichen Satzes angeführet wird, wird durch die ſelbſt ſprechende widrige Obſervanz zu Boden geworffen, und kan ich aufrichtig verſicheren, daß im abnehmenden und neuem Lichte, an Africanen, Levcojen, gefüllten Balſaminen, Nelcken, Ranunculen und Anemonien, eben ſo vollſtändige, und zuweilen noch ſchönere Blumen, als im vollen Monde, gezogen, und hiermit manchen Gärtner (der das thörichte Zeichen ſeines Steinbocks und Löwen, nach dem ab- und zunehmenden Lichte, noch ſo genau calculiret) zu ſchanden

den gemachet; wie dann auch mehrbeſagter Holländiſche Gärtner (i) glaubhafft berichtet, daß er mit ſeinen Augen geſehen, daß einer von ſeinen Freunden, an einem verworffenen Tage und bey widrigen Aſpecten, etliche 20. Tuberoſen-Zwiebel geſtecket, und über die Helffte ſchöne gefüllte Blumen (die noch ſelbigen Sommer floriret) daraus gezogen habe. Folglich brauchet es keiner weitern Erklärung, als daß ich mit dem Jardinier Fleuriſte (k) und dem Herren de la Quintinie, einem der allergelehrteſten und erfahrenſten Gärtner, die erſte Betrachtung beſchlieſſe, welcher ſagt:

„Daß er, ſeiter 30. und mehr Jahren, mit
„unbeſchreiblichem Fleiße ſich bemühet, um zu
„erfahren, ob der Mond, ſamt übrigen Ge-
„ſtirn, in das Garten-Werck einen Einfluß
„habe? Er habe aber nach einer ſehr langen
„und mühſamen Unterſuchung befunden, daß
„die Tage des Herrn alle gleich, und der er-
„ſte Tag im Monat eben ſo viel als der letz-
„te würcke, mithin die gantze Hiſtorie in ei-
„ner leeren Einbildung beſtehen thue ꝛc.

Jedoch aber, weilen ich bey vielen vornehmen Garten-Freunden auch angemercket, daß ſie auf ihrer vorgefaßten Meynung gleichwohl verharren, und ein noch ſo wohl ausgearbeitetes Buch (woferne es nach denen Grund-Sätzen des gemeinen Irrthums nicht eingerichtet iſt) nicht einmahl anzuſchauen würdigen wollen; So habe ihrer Curioſität und Leichtſinnigkeit ein Genügen zu lei-

 ſten,

(i) Cap. 4. §. 4.
(k) Im zweyten Theile ſeiner Garten-Geſpräche.

ſten, diejenige Aſpecten, (worauf das mehreſte ankommen ſoll) mit angeführet, damit ein Jeder ſeine Freyheit haben, und von deme, was ich hiervon erwehnet, ſelbſt die Probe machen könne.

Zweyte Betrachtung.
Von dem Erdreich.

Gleichwie die Erde eine nährende Mutter aller Pflantzen und Blumen zu nennen iſt; alſo wird niemand in Abrede ſtellen, daß dieſelbe wohl umgearbeitet, und, wann es die Nothdurfft erfordert, mit anſtändiger Düngung ausgebeſſeret werde.

Die Erde zu erkennen, ob ſie gut oder ſchlecht ſeye, ſo hat man verſchiedene Zeichen, und wird bey allen Gärtnern darfür gehalten, daß die Erde, welche ſchwartz und fett iſt, wann man dieſelbe angreiffet, und nicht auseinander fället, gute Qualitäten beſitze, nach Ausſage des Poeten:

- - Haud unquam manibus jactata fatiſcit,
Sed picis in morem ad digitos lenteſcit habendo.

Da man aber ſolche nicht allemahl haben kan, ſo muß man dahin bedacht ſeyn, eine ſchlimme, böſe und untüchtige Erde, nach Möglichkeit, in guten Stand zu bringen.

Iſt der Boden zu ſandigt, ſo wird demſelben mit alten Miſte und Straſſen-Erde geholffen. (a) Ingleichen iſt auch die Fettigkeit ſehr dienlich, welche durch anhaltende viele Regen von den Aeckern fließet, wann ſie auf einen Hauffen gebracht wird,

(a) Heſſens Teutſcher Gärtner.

wird, und eine Zeitlang daſelbſten liegen bleibet, nachgehends aber auf den ſandigten Boden geführet, und untergegraben wird.

Iſt der Boden feucht, kalt und zu dicht; ſo nehme man einen guten Theil Schaaf- oder Pferd-Miſt, mit weißen Waſſer-Sande untermenget, grabe ſolches wohl durch einander, ſo wird das Erdreich lucker werden, der Schaaf-Miſt iſt am beſten, wann man ſolchen im Frühling auf das Land bringet und untergraben läſſet.

Einem ſteinigten Boden wird geholffen, wann man tieffe lange Graben machet, die Steine auswirfft, und den Graben mit guter Erde wiederum anfüllet; wäre es aber Sache, daß der Boden gar zu naß ſeye, muß man rings um den Platz Graben führen, daß ſich das Waſſer abziehet, und hernach mit aufgeworffener Erde den Ort erhöhen, worzu man Schaaf-Miſt, welcher trocknet, nehmen kan.

Es iſt auch eine Art von Erdreich, ſo gantz ſalpetrig iſt, worinnen die Gewächſe nicht wohl fortkommen wollen; dieſes Erdreich erkennet man daraus, weilen es im Sommer (wann die Sonne nach einem Regen darauf ſcheinet) gantz weiß ausſiehet.

Sothanen ſchlimmen Boden habe ich verbeſſeret geſehen, da ein ſicherer Gärtner Aſche und Kalck unter einander gemiſchet, dicht über das Land gebracht, und ohngefehr 3. biß 4. Wochen ruhen laſſen; das Erdreich wurde zuvor umgegraben, und hat die Sonne nachgehends den Salpeter gäntzlich ausgezogen, welcher gantz weiß auf dem Lande gelegen hat. Wie nun aber gedachter Salpeter

peter von der Sonne gäntzlich verzehret geweſen; ſo iſt das Land wiederum wohl umgegraben, mit Aſchen von neuen überſtreuet, und, da es eine Zeit lang gelegen, mit gutem kurtzen Miſte gedünget worden.

Andere aber, welche mehr Mühe anwenden, graben 3. biß 4. Fuß tieff in die Erde, und fähren den Salpeter als eine ſchädliche Wurtzel gäntzlich aus, legen Aſche und Land-Straſſen-Erde auf den Boden, und füllen die Gräben mit Kühe-Miſte und anderem guten Erdreich wiederum aus.

Eine magere Erde fett zu machen, nimmt man das faule Weſen von alten Weiden- und Eichen-Bäumen, wie auch das Unkraut, welches an einem Orte beyſammen gelegen, und gantz verfaulet iſt, die Gerber-Lohe, und Säge-Spähne, Hülſen von Wein-Trauben, wie auch das Laub von denen Wald- und Erlen-Bäumen, die Horner vom Rind-Viehe, altes Leder und Schuhe haben ungemeinen Nutzen, wann man ſie auf einen Hauffen bringet, und daſelbſten vermodern läſſet.

Ob nun zwar einem Küchen-Garten und allen Wurtzel-Gewächſen ein fettes Erdreich allerdings wohl bekommet; ſo ſiehet man doch bey denen Zwiebel-Gewächſen das Widerſpiel, als welche in einer mittelmäßigen Erde am beſten gedeyhen; findet ſich aber der Grund zu fett, ſo muß man Sand darunter bringen; die überflüßige Geilheit bringet nur ſtarcke Stengel, viele Blätter, und kleine Blumen; der magere Boden aber thut wegen Abgang der benöthigten Nahrung gar nicht taugen.

Das

Das beſte und fertigſte Mittel, eine recht gute und beſondere Blumen-Erde zu erlangen, iſt dieſes: Daß man aus einem Küchen-Garten dasjenige Erdreich nehme, welches das vorige Jahr Dienſte geleiſtet, und ſolches mit verfaulter Holtz- und Weiden-Erde, weiſſem Waſſer-Sand und zur Erde gewordenen Kühe-Miſte vermiſche; die Urſache iſt, weilen in derſelben der Miſt allbereits zur Erde, und alle Rauhigkeit, durch Sonne und Regen verzehret, und durch die gewachſene Küchen-Kräuter geſchlachtet worden; wobey noch zu erinneren iſt, daß man alle 4. 5. oder auf das höchſte 6. Jahre, die Blumen-Felder gantz abtrage, und mit dergleichen Erde wenigſtens einen Fuß hoch überſchütten laſſe, welches zu dem Anbau derer Zwiebel-Gewächſe genug iſt, wie unten mit mehrerer Ausführlichkeit zu leſen ſeyn wird.

In der 13ten Betrachtung ſoll noch ein anders fremdes Erdreich, für alle zaſichte Gewächſe, als Nelcken, Levcojen ꝛc. gemeldet werden; will man aber einen Auszug recht guter Erde haben, ſo iſt folgende nicht zu verachten.

Mache in dem Garten, an einem abgelegenen Platze, eine Grube von 4. biß 5. Schuhe tieff, und ſo lang, wie beliebig iſt, hierinn ſchütte einen halben Schuh wohl verweſenen Kühe-Miſt, lege darauf eine gute Garten-Erde, in gleicher Höhe, nach dieſen aber nimm Schaaf-Miſt, Tauben-Miſt, und Wein-Treſter, lege eins nach dem andern auf die Garten-Erde, thue guten Kühe-Miſt darauf, und fülle die gemachte Grube mit guter Erde aus; wenn man Wein-Hefen bekommen kan, und begieſſet die Erde hiermit, ſo iſt dieſes

ein erwünſchtes Mittel, alle ausländiſche Blumen-Gewächſe zu beförderen, wann man etwas um die Wurtzel legt. Allein, dieſe Erde muß wenigſtens zwey Jahre alſo liegen, mit Miſt, Regen- und anderm Waſſer fleißig begoſſen, und vom Unkraut rein gehalten werden, daß ſie deſto ehender verweſe.

Wer in ſeinem Garten zwey ſolche Gruben verfertiget, kan alle Jahre eine ausfüllen; und dienet zur Nachricht, daß man die Erde in denen Gefäſſen niemahlen wegwerffe, ſondern allemahl in bemeldte Gruben ſchütte, und mit Miſt- und Regen-Waſſer befeuchte, welche man das künfftige Jahr von neuem gebrauchen kan.

Andere Garten-Freunde haben andere Geheimniſſe, ſie graben ein Loch in die Erde, legen Bohnen- und Weitzen-Stroh, Säge-Spähne, dürre Reiſer von Citronen, Pomerantzen, und Myrthen hinein, brennen ſolches zu Aſche, miſchen Pappeln, Kletten, Wallwurtz, Hülſen von Weintrauben, Hüner-Schaaf- und Tauben-Miſt, darunter, laſſen alles mit einander verfaulen, und wann die Materie zu purer Erde geworden, ſieben ſie ſolche durch ein enges Sieb, und füllen die Gefäſſe hiermit an, und ſetzen allerhand Bäume, Stauden und Gewächſe hinein.

Bey einem Frantzöſiſchen Gärtner finde ich noch eine beſondere Compoſition, für die ausländiſche Bäume, welche darinnen beſtehet: Man nehme beyläuffig hundert Pfund Erde, abgefallenes Laub von deſen Bäumen, welches verfaulet iſt, zu 50. Pfund, dann verweſene Menſchen-Excrementa, zu 10. Pfund, dieſes alles miſche zuſammen, bringe

es

es einige Zeit an einen Ort, wo nicht viel Regen hinkommt, thue demnächſt 20. Pfund ungelöſchten Kalck darzu, und laſſe es etwa zwey Monat verjähren; hiervon kan man ſofort an den Fuß ausländiſcher Bäume eine Portion ſchütten, welche darinnen gantz ſicher und ſo gut, als in ihrem natürlichen Boden fortwachſen ſollen.

Nicht weniger wird zu denen ausländiſchen Gewächſen noch eine dergleichen Erde beſchrieben: Man nehme 10. Pfund faſt verweſenes Laub von Bäumen, 20. Pfund verfaulten alten Kühe-Miſt, ein Pfund Spähne von Pferde-Huf, ein Pfund Oel-Drüßen, und etwas weißen Sand, um die Materien dick zu machen, 2. Pfund zu Pulver geſtoſſenen Wein-Stein, 1. Pfund Salpeter, miſche alles wohl unter einander, und laſſe es einige Monat gleichfalls liegen; hiernächſt aber fülle die Gefäße hiermit an, und pflantze die Gewächſe hinein, welche ſodann zu allgemeiner Verwunderung herrlich wachſen, und ihre Blüthen und Früchte bringen werden.

Henrich Heſſe (b) gedencket in ſeinem Teutſchen Gärtner (welcher von der erſten Edition gantz unterſchieden iſt) einer anderen Erde, und rühmet ſie zu allerhand raren Garten-Gewächſen, welches wohl nicht anderſt ſeyn kan. Ich nehme die Erlaubniß, aus gedachtem Autore ſothane Erde anhero zu ſetzen.

Man machet im Garten eine tieffe Grube, leget alte Aſche 4. Zoll hoch auf den Boden, und bringet die Erde von einem Schind-Acker (wo das Viehe

(b) Lib. I, Cap. 10. pag. m. 56.

Viehe hingeworffen wird) ebenfalls 4. Zoll hoch hinauf, nachgehends nimmt man, was die Gerber vom Leder abſchaben, geraſpeltes Horn, altes Leder und Menſchen-Excrementa, miſchet es unter einander, und machet hiervon wiederum eine Lage 4. Zoll hoch, ferner nimmt man alte Säge-Spähne, verfaulte Holtz- und Weiden-Erde, den Schlamm aus moraſtigen Wieſen, und ſchüttet hiervon 6. Zoll hoch auf die vorige Lage; hernach legt man eine Schicht von Todten-Aeſern, als Hühnern, Gänſen, Hunden, Katzen und dergleichen, auch das Eingeweide von wilden und zahmen Thieren, nebſt dem in denen Därmen ſeyenden Unflath hierauf, und überſchüttet ſolches endlich mit recht guter verfaulter Erde und vergangenem Miſte.

Dieſe Grube muß vor dem Regen und Schnee wohl bewahret werden, und biß die Materie gantz verfaulet iſt, im Garten liegen bleiben, zuweilen befeuchtet man ermeldte Maſſam mit trüben Wein, und ziehet es mit einem Hacken durch einander, daß es ehender verfaule; wann es aber gäntzlich verfaulet und zur Erde worden, ſo ſiebet man deſſen Materie durch ein Sieb, befeuchtet die Erde wiederum mit trüben Wein, und formiret runde Ballen oder Kugeln daraus, welche man an einem trockenen Orte im Wohn-Hauſe zum künfftigen Gebrauche verwahren kan.

Dieſe Ballen ſeynd zu verſchiedenen Dingen gut; ſie ſeynd eine vornehme Medicin und Artzney vor allerhand Gebrechen, und ein geſchwindes Hülffs-Mittel, welches den natürlichen Trieb in Bäumen und Pflantzen mächtig befördert, und

alles,

alles, was noch ein wenig Leben hat, lebendig machet.

Wann man Pomerantzen, Citronen, Myrrthen, Granaten, Balanſtinen und andere Sorten verpflantzen will, nimmt man ein oder mehrere Ballen, läſſet ſie in Waſſer zergehen, und ſtellet die Wurtzeln dieſer Bäume hinein. Nicht weniger ſoll man, bey Verpflantzung derer Stauden-Gewächſe, die Wurtzeln mit dieſer Erde umlegen, welches von ungemeiner Würckung ſeyn wird.

Gedachter Henrich Heſſe brauchet ſothane Ballen auch vor den Brand, Krebs, Würm und andere Zufälle derer ausländiſchen Gewächſe, Bäume und Stauden, wann nemlich die trockne Rinde, bis auf die friſche, abgeſchnitten, und der ſchadhaffte Ort, nachdeme er mit gemeldter Erde, mit etwas Rheiniſchen Brandtwein und Wallwurtz vermiſchet, beſtrichen, und die Wunde mit friſchem Küh-Miſt und Leimen, daß kein Regen darzu kommen kan, umgeſchlagen wird.

Mehrere Zubereitungen des Erdreichs werden in beſagtem Autore beſchrieben, und finde ich in des Heſſens alter Edition (c) eine andere gantz beſondere Erde, welche gleichen Effect beweiſet, und wegen denen anführenden guten Eigenſchafften hoch zu ſchätzen iſt, wovon bey Abhandelung derer Luſt- und Blumen-Bäume, die gehörige Anmerckungen gemachet werden dörfften.

(c) Neue Garten-Luſt. Cap. 12. p. m. 321.

Dritte Betrachtung,

Von dem Waſſer, und Befeuchtung derer Gewächſe.

DAs Waſſer iſt das primum mobile aller Feuchtigkeiten, und bey allen Gewächſen, wie die angenehme Milch, wodurch dieſelbe erquicket und erfriſchet werden.

Die Bewäſſerung beſtehet entweder aus Brunnen- Regen- oder Sumpff-Waſſer, unter welchen die Begieſſung, ſo vom gütigen Himmel fället, die allerbeſte iſt.

- - Fœcundis imbribus æther
Conjugis in gremium lætæ deſcendit, & omnes
Magnus alit, magno commixtus corpore, fœtus.

Doch kan der Regen auch Schaden zufügen, wann er kommet, wann die Gewächſe in voller Blüthe ſtehen, oder wann er ſonſten lang anhaltet, und mit ſtarcken Winden vergeſellſchafftet iſt, in welchem Fall die Gewächſe, ſo in Töpffen ſtehen, auf die Seite geſchaffet, oder unter ein Obdach gebracht werden müſſen.

Es geſchiehet auf dreyerley Weiſe, daß der Regen den Wachsthum derer Gewächſe befördert, zum erſten vor der Blüthe, wo die Hefürbringung derer Blumen nöthige Befeuchtung verlanget; zweytens nach der Blüthe, zu Vergröſſerung der Früchte, und letztlich nach der Frucht, zu Wiederherſtellung derer verlohrnen Kräffte; woraus, ohne auf das Monden-Licht und Himmels-Zeichen Achtung zu haben, ſattſam zu erſehen iſt, woher es komme, daß ein Gewächſe in einem Jahre nicht

ſo

ſo gut, als in dem anderen, gerathe, angeſehen dieſelbe zu ungleichen Zeiten blühen, mithin der Regen einigen zu frühe, einigen aber zur Unzeit komme.

Da nun dieſes alſo beſchaffen; ſo muß man wiſſen, auf was Weiſe die Befeuchtung bey denen Blumen- und anderen Gewächſen geſchehen ſolle? In dieſem Stücke führet uns die unterſchiedene Jahres-Veränderung zu unterſchiedenen Betrachtungen.

Im Sommer ſoll die Bewäſſerung nicht des Morgens, ſondern gegen Abend geſchehen, wann die Sonne untergangen iſt; die ſtarcke Hitze würde ſonſt die zarten Wurtzeln, wo nicht verbrennen, jedoch mit einer harten Kruſte überziehen, welche verhindert, daß der fallende Nacht-Thau die Wurtzeln nicht erfriſchen könne.

Wann aber die Pflantzen im Frühling und Herbſte Feuchtigkeit verlangen; ſo muß ihnen ſolche ehender nicht als nach Sonnen-Aufgang gegeben werden; niemahlen aber des Abends, weilen, durch die anhaltende Nacht-Fröſte, das Waſſer nur gefrieren, und denen Gewächſen ihren völligen Untergang zuziehen würde. Zudeme muß das Begieſſen nur mittelmäßig und alſo eingetheilet werden, daß die Blätter nicht naß gemacht, ſondern nur die Wurtzeln, ohne Berührung des Stammes, befeuchtet werden. Und gleichwie das Waſſer nicht allzuviel, noch zu wenig ſeyn darff; alſo muß man ein Mittel treffen, nach eines jeden Gewächſes Natur und Eigenſchafft, wodurch dieſelbe Wunder-volles Wachsthum bekommen werden.

Nach dem Regen hält man das flieſſende Waſſer vor das beſte, das Brunnen-Waſſer aber wird, wegen der mit ſich führenden Kälte, als höchſt ſchädlich verworffen; doch wann es in groſſer Menge geſammlet, an der Sonne gewärmet und in Behältnißen aufbehalten wird, thut es gleichfalls gute Würckung beweiſen; wann aber das Regen-Waſſer aufgefangen und in Ciſternen oder ſonſt einem Orte bewahret wird, ſo komet dieſem alle das andere Waſſer nicht bey, wie oben bereits mit wenigen angeführet worden. Das übermäßige Saltz-Waſſer, wie auch eine ſaltzigte und unliebliche Erde, iſt allen Gewächſen ſchädlich, wovon Virgilius ſagt:

Salſa autem terra, & quæ perhibetur amara,
Frugibus infelix.

Nicht weniger iſt das Miſt-Waſſer ſehr gut, welches die zuſammengefloſſene ſtercoration in ſich begreiffet, womit man abſonderlich im Martio und Aprili, bey entblöſter Erde die Gewächſe begieſſen kan, doch daß es dem Stamme nicht zu nahe komme. Hätte man aber zur Miſt-Sotte keine Gelegenheit; ſo ſchüttet man den Koth, von Schaafen, Tauben und Rind-Viehe, in ein Gefäſſe, bringet Waſſer darauf, und begieſſet hiermit die Pflantzen. Der Nutzen wird augenſcheinlich verſpüret werden, und thut es bey allen zaſichten Gewächſen den Wachsthum mächtig beförderen.

Die wahre Art der Begieſſung muß ſittſam geſchehen, zumahlen wann groſſer Durſt und Dürrung verſpüret wird, wobey die Vernunfft allezeit nöthig iſt, daß man das Waſſer nicht mit Ungeſtümmigkeit ausſchütte, und die Pflantzen überſchwem-

ſchwemme. Zu denen zarten Gewächſen brauchet man ein Inſtrument mit kleinen Löchern, woraus das Waſſer in Geſtalt eines Regens ablauffet.

Es giebt noch eine Art der Wäſſerung: Man ſetzet einen Topff voll Waſſer bey die Gewächſe, hänget einen mit Waſſer befeuchteten wollenen Lappen oder Band hinein, und läſſet das Ende an die Wurtzeln gehen, welches bey denen Kürbſen, Gurcken und anderen, viele Feuchtigkeit verlangenden Gewächſen, glücklich practiciret wird, die hierdurch munter wachſen und zu ungemeiner Gröſſe gelangen werden.

Bey denen Gewächſen, welche in Blumen-Töpffen ſtehen, finde ich noch eine Art der Bewäſſerung im Gebrauch zu ſeyn, welche ebenmäßig nicht zu verwerffen iſt.

Die Blumen-Töpffe werden in erdene breite Schaalen, ſo 3. Zoll hoch mit Waſſer angefüllet ſeynd, geſetzet, damit das Waſſer unten durch die Löcher derer Töpffe eingehen, und die Erde in den Geſchirren befeuchten möge, welches bey denen Nelcken, Corallen-Bäumen, und Sommer-Gewächſen ꝛc. guten Effect beweiſet, wodurch man des mühſamen Begieſſens eines Theils enthoben wird. Man hat aber auch dahin zu ſehen, daß die Gewächſe nicht allzuviele Feuchtigkeit bekommen, abſonderlich bey anhaltendem Regen-Wetter, wo die Wurtzeln doppelte Befeuchtung annehmen müſten.

Bey Winters-Zeit iſt am beſten, denen Waſſer-bedürfftigen Gewächſen, durch beſagte Schaalen von unten her, etliche mahlen mäßige Befeuchtung zu geben, wobey als eine Fundamental-Regul zu

Grunde zu legen iſt, daß bey denen mehriſten ausländiſchen Stauden- und Blumen-Gewächſen, ſo nach Michaëlis unter ein Obdach gebracht, und des Winters in eine lufftige Kammer oder Keller eingeſetzet werden, die Begieſſung ſehr behutſam, und nach gantz anderen Principiis, als ſonſten im Sommer gebräuchlich iſt, befolget werde.

Das Werck an ſich ſelbſten iſt leicht, und beſtehet in folgender geringen Unterweiſung, daß man alles kalte Waſſer an kein Gewächſe bringe, noch weniger aber Stamm und Kraut benetze, welches, wann es geſchiehet, der unfehlbare Untergang derer noch ſo genau bewahrenden Gewächſe seyn wird.

Man nehme dahero kaltes Waſſer, laſſe es in einem reinen verdeckten Geſchirre (ich pflege es in einem kupffernen Thee-Keſſel zu thun) an dem Feuer erwärmen oder kochen, und vermiſche dieſes hinwiederum mit kaltem Waſſer, daß es nur ein wenig laulich ſeye; hiermit befeuchte die Erde, worinnen die Gewächſe ſtehen, ohne Berührung Kraut und Stengels; doch muß Ziel und Maaß gehalten, und die Erde nicht gar zu ſtarck bewäſſert werden, inmaſſen die mehreſten Pflantzen im Winter wenige und nur ſo viele Befeuchtung verlangen, daß ſie ihre Lebhafftigkeit nicht verliehren thun.

Unvergleichlich iſt, wann unter beſagtes Waſſer ein wenig Wein gegoſſen wird, welches faſt allen Gewächſen, abſonderlich denen exotiſchen, wunderbare Krafft giebt, und koſtet nicht ſo viel, als ein unverſtändiger ſich etwan einbilden mögte, angeſehen mit einigen Stutz-Gläſergen man faſt einen

nen gantzen Eymer Waſſer anmachen und hiermit vieles ausrichten kan. Ich habe den Effect hiervon zum öffteren verſpüret, daß auch diejenige Pflantzen, welche von der Gemeinſchafft derer anderen faſt abgeſondert waren, wiederum in lebhaffte Flor und Aufnahme gebracht habe.

Vermög des Waſſers, mitten im ſchärffſten Winter, eine Blume zur Flor zu bringen, iſt ein curieuſes Stück, welches aber nur allein mit denen Zwiebel-Gewächſen, als Narciſſen, Hyacinthen ꝛc. ſich practiciren läſſet.

Sothane Erfindung, ob ſie zwar zu denen dahier beſchriebenen Arten der Wäſſerung nicht gehöret, ſondern auf eine gantz beſondere Manier geſchiehet; ſo will doch dem geneigten Leſer hiervon einen kleinen Vorgeſchmack geben, und das Werck weitläuffiger zu berühren, auf einen anderen Ort ausgeſtellet ſeyn laſſen. Man nimmt ein Glas etwan von einem halben Maaße, mit einem etwas engen und 4. Zoll langen Halſe, welches ſo beſchaffen iſt, daß oben eine Zwiebel von Hyacinthen ſich accurat einſchlieſſe; dieſes füllet man, zu Anfange des Novembris, mit Fließ- oder Regen-Waſſer, leget eine Hyacinthe oder andere Zwiebel hinein, dergeſtalten, daß zwiſchen dieſer und dem Waſſer ein Finger-breiter Raum ſich befinde, und die Zwiebel das Waſſer nicht berühre. Bey gelindem Wetter kan man der Zwiebel ohngefehr ein paar Stunden Lufft geben, bey kaltem Wetter aber hinter das Fenſter in eine warme Stube ſtellen.

Andere nehmen (wie ich vor einigen Jahren zu Arnſtädt geſehen) ein gemeines Stutz- oder Bier-

Glas, bedecken ſolches oben mit breit geſchlagenen Bley, und machen in die Mitte ein kleines Loch, um die Blumen-Zwiebel alſo hinein zu ſetzen, daß die Wurtzeln in das Glas gehen, die Zwiebel aber auswärts auf dem Bley ruhen könne; ſolches Glas wird, gedachter maſſen, an einen nicht zu warmen noch zu kalten Ort geſetzet, und demſelben, wann die Wurtzeln das Waſſer ausgeſogen haben, wiederum friſches Waſſer gegeben, wo ſich in wenigen Tagen äuſſeren wird, daß die Wurtzeln das Glas einnehmen, ſolches mit der Zeit völlig anfüllen, und, in 4. oder 5. Wochen, die Blumen zur ungezweifſelten Flor bringen, welche denen im Sommer blühenden am Geruch und Vollkommenheit nichts nachgeben werden.

Nach dem Waſſer achte nöthig zu ſeyn, einige Anmerckungen von dem Nahrungs-Saffte beyzufügen, welcher der lebendig machende Safft, und die koſtbare Feuchtigkeit genennet wird, ſo die Erde beſchwängeret und verurſachet, daß die Saamen aufgehen, Stamm und Wurtzel ſich ausbreiten und endlich Blumen, Frucht und Saamen bringen werden.

Dieſer Safft (d) wird der wahre Protheus genennet, der nach Unterſchied derer Pflantzen allerhand Geſtalten annimt, und ſich auf ſehr viele Weiſe verändert; in Knoblauch, denen Blättern der Daturæ und pomis amoris wird er ſtinckend, in denen Roſen, Levcojen, Nelcken und anderen Blumen wohlriechend; in dem Napello, Eiſen-Hütlein, Mandragora, Solano furioſo oder lethali, ein tödliches Gifft

(d) Vallemont, Merckwürdigkeiten der Kunſt und Natur.

Gifft; eine Medicin und Gegen-Gifft aber in dem Antinapello und Rhabarbara; bitter iſt er in Wermuth und Coloquinten, in Polypodio und Glycirrhyza ſüß und angenehm, ſauer in Citronen, kalt in Melonen und Gurcken, warm in Anis und anderen Gewächſen mehr, wovon die Würckungen alle anzuführen, gegenwärtige Blätter viel zu eng werden dörfften.

Ohne dieſem Nahrungs-Safft ſeynd alle Gewächſe todt, und gelangen zu keinem gedeylichen Wachsthum. Erſtaunens-würdig aber iſt, was ein und andere Scribenten, die Vegetation derer Pflantzen zu beförderen, vorgeben, daß nemlich, durch geſchickte Anfeuchtung des Saamens, die Virtus ſeminalis oder die Keimen aufgelöſet, die Nahrungs-Säffte erfriſchet, und alle Zugänge dergeſtalt eröffnet werden, daß auch ein einiges Saamen-Korn eine unendliche Anzahl Früchte und die herrlichſten Blumen herfür bringen ſolle.

Was das Getreide, als Korn, Gerſten, Weitzen ꝛc. angehet, iſt meines Vorhabens nicht, hiervon weitläufftig zu handelen; ich bleibe bey denen Garten-Gewächſen, und kan von jenen des Herrn Abts von Vallemont Merckwürdigkeiten der Kunſt und Natur (e), und der Autor eines Tractats: Entdeckte Grufft natürlicher Geheimniſſen, nachgeſchlagen werden, worinnen der geneigte Leſer ſothane gantz auſſerordentliche Vervielfältigung des Getreydes durch wichtige Vernunfft-Schlüſſe unterſtützet, und anbey wahrnehmen wird, daß in einem eintzigen Saamen-Körnlein ein unerſchöpff-

(e) Cap. 7. pag. m. 203. & ſeq.

licher Abgrund der Fruchtbarkeit verſchloſſen liege.

Dieſe Art der Vermehrung appliciret der Herr Abt von Vallemont auf alle Gewächſe, und ſeynd ſeine Worte ſo wohl geſetzet, daß mich nicht entbrechen kan, ſolche (ſo viel zu meinem Zwecke dienlich iſt) anhero zu wiederholen;

„Die Bäume, ſpricht er, welche auf ſolche „Weiſe ernähret werden, werden jung, ſtarck „und voll von Safft und Kräfften, ſie tragen „einen Uberfluß von Früchten, darüber man „erſtaunet, und den man nicht begreiffen kan; „dieſe Früchte ſeynd von beſſerem Geſchmack, „viel gröſſer und ſchöner als insgemein, und „was noch am ſonderlichſten iſt, daß die böſe „Witterungen ihnen den wenigſten Schaden „zufügen.

„Die Blumen-Gärtner werden hierbey „nicht weniger triumphiren; ſie haben nie„mahls die Floram, zu Erfüllung ihres Ver„langens, geneigter geſehen; alles träget et„was bey, ihnen viel gröſſere, viel lebhaff„tere und mit verſchiedenen Farben ausge„zierte Blumen zu geben, als jemahls die al„lerreichſten Blumen-Beete ihnen gewieſen, „Es mag ſeyn, daß die Blumen von Saa„men, Zwiebeln, Wurtzeln, Ablagern, von „Propf-Reiſern oder dergleichen herkommen, „unſere allgemeine Materie, wann ſie wohl „zubereitet wird, muß uns die Hoffnung ge„ben, daß man gantz ungemeine Gewächſe, „und in dem Reiche der Floræ gantz unbe„kannte

„kannte und recht verwunderns-würdige Din-„ge ſehen wird ꝛc.

„Die Gärtner, welche die Küchen-Kräu-„ter bauen, werden auch ihr Glücke machen, „und dünckt mich, ich ſehe ſchon auf unſern „Marckt-Plätzen Kraut, Kohl, Lactucken, Zu-„cker-Wurtzeln, Melonen ꝛc. von einer ſol-„chen Gröſſe, von ſolchem Geſchmack und „Annehmlichkeit, als alle vergangene Zeiten „nicht haben zuwege bringen können, das „darmit zu vergleichen wäre ꝛc. ꝛc.

Das gantze Geheimniß dieſer wunderbaren Vermehrung beſtehet in geſchickter Einwäſſerung des Saamens, mit dem Sale Nitri, oder dem Salpeter-Saltz, welches die auflöſende Krafft und das wahre Principium des Wachsthums und der Vermehrung zu ſeyn, beſchrieben wird, von welchem die Ephemerides Academiæ Leopoldinæ Naturæ Curioſorum überzeugende Proben geben.

Das Waſſer, worinnen der Salpeter zerlaſſen wird, ſoll aus Regen-Waſſer oder Miſt-Sotte beſtehen, wie unten in der 6ten Betrachtung, bey denen Saamen, erwehnen will, und beſtehet in dieſer Einweichung das vornehmſte Stück.

Andere nehmen Kühe-Pferd- und Ziegen-Miſt, thun von einem ſo viel als dem anderen in ein Gefäße, gieſſen ſiedend Waſſer darauf, laſſen es einige Tage weichen, und gieſſen nachgehends das Waſſer in ein ander Gefäße, in welchem man, nach proportion der Ausſaat, etwas Salpeter zergehen läſſet, und wann dieſer zergangen iſt, wird der Saame in beſagtem liquore eingeweichet, und verſprechen ſich eine reiche Erndte, welches

der

der ſinnreiche Virgilius bereits angemercket, aber auch zugleich beobachtet, daß, aller anwendenden Bemühung ohngeachtet, die Saamen ſich ausarten thun;

Semina vidi equidem multos medicare ſerentes,
Et nitro prius & nigra perfundere amurcâ.
Grandior ut fœtus ſiliquis fallacibus eſſet,
Et quamvis igni exiguo properata maderent,
Vidi lecta diu, & multo ſpectata labore
Degenerare tamen.

Mehrere Arten der Einweichung ſiehe bey gedachten Autoribus, welche alle zu berühren Bedencken trage; jedoch werde dasjenige, was etwann noch abgehet, bey denen Tulipanen und zaſichten Gewächſen erſetzen, damit dieſe Betrachtung ihre vorgeſetzte Schrancken nicht überſchreite.

Vierte Betrachtung.

Von Vertilgung derer, einem Luſt-Garten ſchädlichen, Thiere und Ungezieffer.

Ich ſollte zwar gegenwärtiger Betrachtung die Grund-Riſſe eines Gartens vorgeſetzet, und die vielfältigen Arten derer heutiges Tages gebräuchlichen Abtheilungen angezeiget haben; allein, weilen ein jeder hierinnen ſeine Freyheit gebrauchen, und einen Platz entweder in eine runde, ovale, quadrate oder ablange Form einſchlieſſen kan; ſo übergehe ſolches um ſo mehr, als in denen herausgekommenen Büchern, Schildereyen und Kupfern dergleichen Figuren überall anzutreffen, welche da ſie ein Werck für groſſe Herren ſeynd,

ſeynd, und von kunſtreichen Gärtnern die eigentliche Riſſe eingeholet werden können; ſo ſchreite zu meinem Zwecke.

Unter denen ſchädlichſten Thieren, welche einem Luſt-Garten das meiſte Ungemach anthun, ſeynd die Mäuſe, Maulwürffe, Schnecken, Würme, Vögel, Hunde, Katzen, Ziegen, Haaſen und Kröten.

Solche leidige Thiere zu vertreiben, mache den Anfang von dem Maulwurff, welcher einem fleiſſigen Gärtner am allerempfindlichſten iſt, indeme er durch ſein unerträgliches Wühlen nicht nur die Gewächſe (auf deren Anbau man ſo viele Mühe gewendet hat) gäntzlich verderbet, ſondern auch durch die gemachten Gänge denen Mäuſen den Weg bahnet, daß ſie zu den Wurtzeln füglicher gelangen, und dieſelbe abfreſſen können.

Dieſem gefährlichen Feinde ſeinen Lauff-Zettel zu geben, wird folgendes ſehr angerühmet: Nimm weiſſe Nieß-Wurtzel, und Hendeln-Wurtzel, brenne ſie, und nimm das Pulver hiervon, durchſiebe ſolches durch ein Haar-Sieb, menge Gerſten-Meel und Eyer darunter, und nach beſchehener Anfeuchtung von Wein und Milch, mache einen Teig daraus, ſchneide dieſen in kleine Stücke, und lege ſie in die Löcher; wann ſie darvon freſſen, werden ſie gantz gewiß ſterben.

Einige nehmen todte, oder lebendige Krebſe, und thun ſie in die Löcher ſtecken, andere nehmen einen Buſch von grünen Hanff, welcher, wann er in der Erde verfaulet, einen unleidentlichen Geſtanck verurſachen wird, daß die Maulwürffe den Ort verlaſſen werden; doch geſchiehet auch, daß

ſie

ſie an anderen Orten von friſchen wiederum auf-werffen, daß man mit dem Hanff allezeit in Bereitſchafft ſeyn, und ſie, ſo offt aufgeworffen wird, verfolgen muß.

Holyck in ſeinem Garten-Buche recommendiret die Zweige des Oel-Baums, und nachſtehendes recht curieuſe Mittel:

Nimm (ſchreibt er) ein oder zwey Kannen Erbſen, oder ſo viel du vonnöthen zu ſeyn erachteſt, koche dieſelbe in ſauern Eßig, und nachdem ſie genug gekochet haben, und weich ſeynd, ſo thue ſie in ein breites Faß oder Topf, welcher nicht zu tief iſt, vergrabe ihn an den Ort, wo die meiſten Hauffen aufgeworffen ſeyn, bedecke ſie mit Erde, doch alſo, daß dieſelbe in den Topf nicht falle, welches mit aufgethürmten Höltzern von der Seiten füglich geſchehen kan.

Wann nun ſolches bewerckſtelliget worden; ſo kauffe in der Apothecken ein oder ein halb Pfund Daxen-Schmaltz, nachgehends nimm Zucker-Wurtzeln, laſſe dieſelbe wohl trocken werden, und thue ſie zum kleinſten Pulver zerſtoſſen, und mit Daxen-Schmaltz vermiſchen; ſchneide gleichfalls gelbe Wurtzeln oder Möhren in kleine Stücke, beſchmiere ſie mit denen vermiſchten Zucker-Wurtzeln, und ſuche die Lauff-Löcher derer Maulwürffe, nicht weit von denen eingegrabenen Erbſen, thue die beſchmierte gelbe Wurtzeln in die Löcher, und bedecke ſolche dergeſtalten, daß die Erde das beſchmierte nicht berühren könne.

Die Maulwürffe (welche einen ſubtilen Geruch haben) lauffen ſogleich nach den Erbſen, und wann ſie darvon freſſen, ſo werden ſie, als wann ſie

toll und unſinnig wåren; etliche lauffen ſofort aus ihren Löchern, um Lufft zu ſchöpffen; einige aber gehen nach dem Geruch derer Zucker-Wurtzeln und Daxen-Schmaltzes, als wollten ſie ſich laben und erfriſchen, lecken und freſſen davon, aber ſie werden noch töller, lauffen vor Schmertzen (die ſie im Bauche haben) aus den Löchern, daß man ſie mit Händen greiffen, und todt ſchlagen kan; einige hingegen lauffen wieder in ihre Löcher und ſterben, daß man nicht weiß, wo ſie geblieben ſeynd.

Das præparirte Arſenicum iſt auch ſehr gut, denen Maulwürffen den Tod anzuthun, wann es mit reinem Zucker vermiſchet, und an die gelbe Wurtzeln geſchmieret wird; weilen aber das Arſenicum ſehr gifftig, mithin, wegen beſorgenden üblen Folgen, viele daran einen Abſcheu tragen, ſo können an ſtatt deſſen gepulverte Kråhn-Augen genommen, und mit dem Daxen-Schmaltz meliret werden. Die Probe hiervon wird unfehlbar ſeyn, weilen eine bekannte Sache iſt, daß von den Kråhn-Augen alle Thiere, welche blind gebohren werden, verrecken thun.

Albertus Magnus (wann ich mich nicht irre) führet ein artiges Mittel an, wie man die Maulwürffe an einen Ort zuſammen bringen könne? welches (wann es die Probe hålt) werth wåre, daß es von allen practiciret würde: Man ſoll einen lebendigen Maulwurff fangen, und ſolchen in ein Geſchirr oder Keſſel thun, darunter ein leidentliches Feuer machen, und ihn alſo verbrennen laſſen; wo derſelbe ein erbårmliches Geſchrey von ſich ſtoſſen ſoll, daß die andere Maulwürffe, dem nothleidenden Hülffe zu ſchaffen, aus ihren Zu-

Zugängen herfür kommen, und ſich als mitleidige geängſtete Thierlein einſtellen werden, daß man ſie gar leichtlich todt ſchlagen kan. Da ich aber hieran ſehr zweiffle; ſo kan ein curieuſer Liebhaber verſuchen, ob man das probatum eſt beyſetzen dörffe.

Mit dieſem ſtimmet überein, was ein gelehrter Scribent von den Maulwürffen anführet: Im Monat Martio, ſchreibt er, wo die Maulwürffe in Venerem ſehr geneigt ſeynd, fange einen lebendigen, thue ihn in einen ehernen Keſſel oder gläſernen Hafen, um den Abend grabe den Hafen in die Erde, daß das offene Ende oben zu ſtehen komme. Wann der eingeſchloſſene Maulwurff des Nachts zu ſchreyen anfanget, ſo lauffen die anderen hinzu, und je mehrere zulauffen werden, je mehrere werden in den Hafen fallen, woraus ſie wegen der Glattigkeit nicht in die Höhe kommen können; doch iſt zu mercken, daß die Maulwürffe in offener Lufft nicht lange auszuhalten im Stande ſeynd, dahero an Richtigkeit dieſes Stücks ebenmäßig ſtarck zweiffeln thue.

Alle andere Erfindungen, welche zu Austilgung derer Maulwürffe beſchrieben werden, dahier zu recenſiren, iſt meines Vorhabens nicht, dahero dem geneigten Leſer die Wahl überlaſſe, welches unter vorbeſagten Stücken zu erwehlen, er ſich gefallen laſſen wolle.

Sonſten ſeynd auch noch einige Arten bey denen Gärtnern im Gebrauche, als die Stern-Kolben, Fallen und Selbſt-Schüſſe, womit der wühlend Maulwurff geſchlagen, betäubet, gefangen und geſchoſſen wird, wie auch einige Inſtrumenta,

die

die, wie eine Angel, durch ein enges Loch gehen, welche, wann ſie der Maulwurff berůhret, in die Hőhe ſpringen, und ihn, weilen er durch das Loch nicht kommen kan, erſticken, erwůrgen und erdroßlen.

Mit dem Grabe-Scheite wird dem Maulwurff auch nachgeſetzet, wann er die Erde in die Hőhe wirfft, daß man ihn ohne ſonderbare Můhe ausheben, oder aber, weme die Arbeit nicht anſtehet, mit einer Flinte todt ſchieſſen mőge; man muß ſich aber gegen den Wind ſtellen, damit der Maulwurff den Geruch von dem nachſtellenden Feinde nicht verſpůre.

Von den Maulwůrffen komme zu den Måuſen, welche in Ratten und Spitz-Måuſen beſtehen; und obwohlen zu wůnſchen wåre, daß dieſe ungebetene Gåſte ſich von etwas anders, als der Speiſe derer Blumen-Wurtzeln, erhielten; ſo giebt es dannoch probate Mittel, ſothane Fremdlinge hinweg zu ſchaffen, zu welchem Ende das vorhin beſchriebene Daxen-Schmaltz gebrauchet werden kan.

Die Måuſe durch bloſſes Anſchauen zu erſchrecken, iſt probiret worden; wann man denen Katzen die Bålge abziehet, und hinwieder mit Stroh ausſtopffet, hernach aber zunåhet, und mit ihrem Schmaltze wohl berieben, an diejenige Oerter aufrecht ſtellet, wo die Måuſe vorbey zu lauffen pflegen; der Geruch und das Anſchauen wird ſie furchtſam machen, daß ſie davon lauffen, und ihre alte Wohnungen verlaſſen.

Das ſicherſte Mittel, allen Måuſen und Ratten das Leben zu benehmen, und ſie aus dem Garten zu vertreiben, beſtehet in folgenden: Miſche Wei-

tzen-Meel, Saamen von wilden Gurcken, ſchwar-
tze Nieſzwurtz und Coloquinten in einen Teig zu-
ſammen, lege davon an den Ort, wo du die
Mäuſe und Ratten vermutheſt, du wirſt den Effect
gewiß verſpühren.

Ein anders Mittel von gleicher Würckung iſt:
Man ſammle in denen Hunds-Tagen Schirling-
Saamen, Nieſzwurtz und Gerſten-Meel, miſche
alles wohl untereinander, und ſtreue es in die Lö-
cher, wovon ſich alle Feld- und Garten-Mäuſe gantz
unfehlbar verliehren ſollen. (f) Einige räuchern
auch in Feldern, Gärten und Häuſern, ſtarck mit
Maulthier-Horn oder Huf, und verſichern guten
Fortgang. Andere nehmen und machen einen Teig
von Sauerteig und Feilſpähnen, miſchen auch
ſubtil-geſtoſſenes Glas und Weitzen-Meel mit ein
wenig Milch und Honig, formiren Kugeln dar-
aus, thun zuweilen ein wenig Zucker darzu, und
legen ſie denen Mäuſen und Ratten zu freſſen
für.

Da nun die bevorſtehende Mittel guten Effect
beweiſen, ſo iſt unter anderen curieuſen Erfindun-
gen nachſtehendes Stück zu bewunderen, eine
Maus dahin abzurichten, daß ſie an ſtatt einer
Katze diene, und alle andere Mäuſe hinweg freſſe,
welches ob es zwar ſchwerlich zu glauben, ſo über-
zeuget uns doch die Erfahrung, daß ſolches in de-
nen Wohn-Häuſern die Probe gehalten habe, und
beſtehet darinnen:

Man

(f) Chriſtoph von Hellwig / in ſeiner neuen und curieuſen
Schatz-Kammer oeconomiſcher Wiſſenſchafften / p.
37. & 350.

Man fänget eine ziemliche Quantität lebendiger Mäuſe, thut ſolche in einen hohen Keſſel, oder erdenen breiten verglaßirten Hafen, daß ſie nicht heraus ſpringen können, läſſet ſie alſo beyſammen, biß ſie der Hunger antreibet, einander anzugreiffen, da insgemein die älteſte und ſtärckeſte den Meiſter ſpielet, und die andere nach und nach verzehret; dieſe läſſet man alsdann lauffen, ſo hat man die beſte Mäuſe-Katze im Hauſe, weilen ihr kein Fleiſch mehr ſchmecket, als von Mäuſen; welches mit denen Ratten gleichfalls angehet, im Garten aber wird es nicht ſo füglich als im Hauſe zu practiciren ſeyn.

Die Maulwürffe und Mäuſe durch den Schall zu verjagen, gräbet man einige ledige Tonnen in die Erde, ſtöſſet den Boden aus, und ſchläget darauf, wie auf Trommeln, oder aber wie in einem Mörſel zu geſchehen pfleget, wodurch die Mäuſe und Maulwürffe dergeſtalt erſchrecket werden, daß dieſelbe auf die wiederholte ſtarcke Schläge hin und her geloffen, und endlich, da ſie ſich nicht zu helffen gewuſt, über das Waſſer geſchwommen, und den Ort verlaſſen haben. (g)

Die Neſter derer Maulwürffe zu verſtören, hätte bald vergeſſen, es geſchiehet aber, wann im Winter die Gärten gantz mit Waſſer bedecket

 ſeynd,

(g) Petrus Lauremberg, in ſua Horticultura, libr. I. cap. 36. num. 5. Ut ſonitu tonante terrefactæ converſæque in fugam longiſſime inde recedant, quod ſecretum ſine invidia publicum facere volui, non ignarus, quantum negotii & moleſtiæ hæ beſtiæ facesſant diligenti Hortulano.

ſeynd, wo die bemeldten Thiere nicht zu tieff, ſondern faſt oben in ihren Hügeln wohnen, und ſehe man ſich bey ankommendem Frühling nur nach denen groſſen Hügeln um, wo man zuweilen einige Neſter voll junger Maulwürffe finden wird.

Einige machen auch, um die Maulwürffe zu fangen, eine gewiſſe Witterung; einige legen Knoblauch oder eine Zwiebel vor ihre Löcher, daß ſie heraus lauffen ſollen; einige nehmen einen irdenen Topf, der einen weiten Bauch und engen Hals hat, thun Schwefel, Cedern-Holtz, Wachs und Hartz zuſammen, verſtopffen die Löcher derer Maulwurffs-Hügel mit Erde, ſo ſie ausgeworffen, bis auf eins, ſtecken dieſe Materie, ſo im Topf iſt, an, und bringen den Hals dieſes Topfs oder Flaſche in das Loch, welches offen gelaſſen worden, wovon die alldorten befindliche Maulwürffe ſterben, und von dem Dampf erſticken werden. (h)

Thun die Mäuſe einen Garten empfindlichen Schaden; ſo ſeynd die Raupen, Regen-Würmer, Schnecken und Ameiſen, nicht weniger zu beförchten. Dann die Raupen freſſen nicht allein an denen Pflantzen und Gewächſen die Blätter hinweg, ſondern vergifften auch die Bäume, daß ſie öffters gar eingehen müſſen.

Die beſte Vorſorge, die Raupen zu vertreiben, iſt, daß man im Winter die Neſter aufſuche, ehe die Brut lebendig wird; und weilen man an gewiſſen Bäumen und Stauden nach Michaëlis gewiſſe

(h) Hellwig, am vorbeſagten Orte ſeiner oeconomiſchen Schatz-Kammer. fol. 65.

ſe Ringlein findet, welche als Wachs mit unter-gemengten ſchwartzen Düpflein ausſehen; ſo muß ein Gärtner mit äuſſerſter Sorgfalt dahin bedacht ſeyn, daß ſolche vertilget werden, weilen dieſelbe ſonſten mit angehendem Frühling aufgehen, und den gantzen Baum oder Aſt mit jungen Raupen anfüllen werden.

Es pflegen die Raupen, wann ſie ſich des Nachts zuſammen gerottet, des Morgens Klumpen-weiſe bey einander zu liegen, in ſolchem Fall iſt der Schwefel von vortrefflichem Nutzen, wann man ſolchen auf einen alten Beſen bringet, mit Feuer anſtecket, und den Dampf unter die Raupen hält, welches der unfehlbare Tod derer Ameiſen und Raupen ſeyn wird; welches auch glücklich von ſtatten gehet, wann man einen Topf mit glüenden Kohlen anfüllet, Weyrauch und ſchwartz Hartz drauf wirfft, und den Dampf unter die Aeſte hält.

Findet ſich, daß die Raupen die Pflantzen würcklich beſchädiget haben; ſo muß ein Garten-Liebhaber dieſes Ungezieffer alle Morgen abſchütteln; dann weilen die Raupen von der nächtlichen Kälte erſtarret ſeynd, fallen ſie leichtlich auf die Erde, daß man ſolche mit Füſſen zertreten kan.

Die Ameiſen hinweg zu ſchaffen, graben einige den Magen eines friſch geſchlachteten Hamels in den Garten, wann die Ameiſen und Raupen ſolchen riechen, kommen ſie in groſſer Menge herbey gekrochen, daß ſie mit Schwefel-Dampf oder ſiedheiſſem Waſſer verbrennet werden können; gleichfalls iſt überſtreute Aſche, Gerber-Lohe, Kalck und Ofen-Ruß auch nicht zu verachten.

Mercket man, daß in den Blumen-Töpfen Ameiſen vorhanden ſeynd, ſo ſetze man den Topf bis an den Rand ins Waſſer, wo die Ameiſen ſich bald verlieren werden.

Zu verhüten, daß dieſes Geſchmeiß denen Blumen-Gewächſen keinen Schaden thue, werden die oben-beſchriebene irdene Schalen ſehr recommendiret, daß man ſolche, zu Befeuchtung des Erdreichs, unter die Töpfe ſetze, wodurch die Ameiſen, ſamt übrigem Ungezieffer, verhinderet werden, daß ſie den Topf nicht hinauf kommen können. Sonſten werden die Ameiſen auch vertrieben, wann man ihre Hauffen mit ungelöſchtem Kalck beſtreuet, und Waſſer darauf gieſſet; nicht weniger, wann man Muſchel-Schalen mit Storax brennet, zu kleinen Pulver ſtoſſet, und den Ort, wo ſie ihren Lauff haben, hiermit beſtreuet. Mehrere Mittel ſiehe bey Herrn Chriſtoph Hellwig an mehrgedachtem Orte.

Die Regen-Würmer und Schnecken werden vornemlich des Morgens und Abends, wann ein ſtarcker Thau und Regen gefallen, aufgeſuchet, und in der Mitte zerſchnitten; will man ſie aber zu einer anderen Zeit herfür bringen, ſo ſiede man den Saamen oder Blätter von Hanff, und gieſſe das gekochte Waſſer auf die Wege. Andere Mittel findet man in denen Garten-Büchern hin und wieder, welche, wann man ſich mit dieſen etwann nicht vergnügen ſollte, daſelbſten nachgeſchlagen werden können.

Die Ohr-Würmer, welche denen Nelcken ſo gehäßig ſeynd, und denenſelben das Hertz abfreſſen, werden beſſer nicht gefangen, als wann man

auf Pfähle und Stöcke die Horn-Klauen von Ochſen, Schweinen und Hämeln aufſtecket, oder aber ein dickes Rohr, ſo inwendig hohl iſt, zerſchneidet, und ſolches an einen Stock bindet, worinn das Gewürme des Nachts ſich verberget, daß man es bey anbrechendem Tage mit leichter Mühe heraus nehmen und tödten kan.

Was übrigens zu Abwendung derer Vögel, Hunde, Katzen, Ziegen und Kröten, für Mittel gebrauchet werden, ſolches iſt eine allgemein-bekannte Sache, zumahlen die Vögel durch furchtſame Poſituren, Stellungen und Klappern, geſchüchtert, die Kröten aber mit langen Stangen geſpieſſet werden.

Ehe ich zum Ende gegenwärtiger Betrachtung ſchreite, will dem geneigten Leſer einige wenige, doch bewährte Mittel wider alle denen Blumen und Gewächſen ſchädliche Gewürme noch communiciren, und zwar erſtlich, die Raupen, Ameiſen, Erd-Flöhe, ꝛc. völlig los zu werden, nimm ungefehr 6. bis 9. Krebſe, ſiede ſolche in einem mit Waſſer angefüllten irdenen Topfe, laſſe ſie 8. Tage an der Lufft ſtehen, und begieſſe alle Wochen die junge Pflantzen hiermit; Es wird verſicheret, daß ſolches der kürtzeſte Weg ſeye, zu Austilgung alles ſchädlichen Ungezieffers.

Sollte aber an denen Krebſen ein Mangel verſpüret werden; ſo nimm einen gantzen Keſſel voll Wermuth, koche denſelben wohl, und benetze mit dieſem deine Kräuter, Blumen, Bäume und Gewächſe, das Ungezieffer wird ſich nach und nach verlieren, und wann es einige mahlen wiederholet wird, ſich ſo leichtlich nicht mehr einfinden.

Iſt dir dieſes Stück nich gut genug, ſo nimm ungelöſchten Kalck, ſo groß als zwey Fäuſte, lege ihn in einen Zuber, und gieſſe einen guten Eymer voll Dach-Trauffen-Waſſer darauf, und thue eine gute Hand voll Saltz hinein werffen, rühre es wohl unter einander, und wann ſich der Kalck geſetzet hat, gieſſe das Waſſer ab, und bewahre es zum Gebrauche. Wann ſich nun die Würmer, Schnecken, Raupen, Erd-Flöhe und anderes dergleichen Ungezieffer anmeldet, ſo nimm das zubereitete Waſſer, und ſprenge es mit einem Buſch oder aus Rocken-Aehren gemachten Pinſel auf die Pflantzen und Gewächſe, ſo fället das Ungezieffer gäntzlich ab, und wird weiter nichts verletzen, welches bey Melonen und anderen Gewächſen die Probe hält.

Der gelehrte und noch vielmahlen zu nennende Ferrarius ſchläget in ſeiner Florâ Eßig, Senff und Stein-Oel vor, die Pflantzen damit zu beſprengen, und rühmet ſolches von überaus guter Würckung zu ſeyn.

Andere weichen den Saamen, ehe man denſelben ſäet, in Menſchen-Urin, mit Brandtewein und etwas Ruß aus dem Schornſtein vermiſchet, welches von dem Effect ſeyn ſoll, daß keine Erd-Flöhe, Raupen ꝛc. ſich werden ſehen laſſen; doch iſt zu wiſſen, daß in ſolche ſcharffe Materien der Saame über eine halbe Stunde nicht eingeweichet werden darff. Bey denen Kohl-Pflantzen iſt dieſes Mittel probat befunden worden, abſonderlich, wann man die beſchädigten Stauden und Pflantzen des Abends damit beſprenget; weme aber der Brandtewein nicht anſtehet, der weiche den Saamen

men in Menſchen-Harn und Rauten-Safft, und laſſe ihn, ehe man ſäet, wiederum abtrocknen.

Finden ſich die Würmer an den Wurtzeln derer Stauden, Bäume und Gewächſe; ſo iſt ebenfalls gut, wann man 2. bis 3. Hände voll Rauten zum Safft zerſtöſſet, ein wenig Brandtewein und Menſchen-Harn darunter menget, ſolches an die Wurtzeln ſchüttet, und dieſelbe mit gewöhnlicher Erde wieder bedecket, und die zarte ausländiſche Gewächſe zuweilen mit Waſſer und ein wenig Wein befeuchtet.

Fünffte Betrachtung.

Von Anlegung eines Miſt-Beths.

WEr in ſeinem Garten allerhand Arten schöner exotiſchen Blumen aus dem Saamen zu erziehen verlanget; dieſer muß vor allen Dingen ein rechtſchaffenes Miſt-Beth anzulegen befliſſen ſeyn; als welches, zu beglückter Fortkommung aller zarten und raren Gewächſe, das eintzige höchſt-nöthig- und unentbehrliche Mittel iſt, damit der Saame nicht allein deſto ehender aufgehen, ſondern auch frühzeitig verſetzet, und hinwiederum zu ſeiner Zeitigung gelangen möge.

Zu ſothaner Ausrüſtung wählet man die Lage gegen Mittag, an einem Ort, wohin die Sonne den gantzen Tag ſcheinet, und die ſchneidende Nord- und Oſt-Winde, durch eine Mauer oder Wand, zurück gehalten werden.

Die erſte Weiſe, ein Miſt-Beth zu verfertigen, geſchiehet mit langen höltzernen Kaſten, 2. biß 3. Schuhe hoch, füllet dieſelbe mit heiſſen Ziegen- oder Pferd-Miſt, und ſchüttet geſiebte gute Garten-Erde, mit dem vierten Theile vermengter Weiden-Eichen- oder Holtz-Erde darauf.

Die zweyte Art verrichtet man ohne Käſten, alſo: Daß ins Erdreich eine Grube 2. bis 3. auch 4. Fuß tieff, und eben ſo viel breit gemachet werde, welche man mit eichenen Pfählen und Brettern dergeſtalten einfaſſet, daß das Miſt-Beth, um die Sonnen-Strahlen kräfftiger anzunehmen, nicht flach, ſondern etwas ſchrad gegen die Mauren anlauffen thue.

Dieſe Grube füllet man im Februario, hier zu Lande aber allererſt im Monat Martio mit gantz friſchem, aus dem Stalle gebrachten langen Pferd-Miſt, und tritt denſelben, ſo viel immer möglich iſt, dichte zuſammen, daß er allenthalben gleich werde, bringet wiederum eine Lage Miſt hinauf, trampet ihn feſt ein, und continuiret damit, biß das Beth faſt angefüllet iſt, wornach man einige Eymer Waſſer darauf gieſſet, daß der Miſt ſich erhitze.

Wann ſolches geſchehen, kan man die Ausrüſtung ein paar Tage liegen laſſen, und dieſelbe mit Stroh-Matten bedecken; nachgehends aber ſchüttet man über den eingetretenen Miſt verweſene Miſt-Erde, 2. bis 3. Hände hoch, und füllet das andere mit ausgeſiebter guten Erde aus alten Weiden-Bäumen, Holtz-Erde 2c. und Erdreich aus dem Kohl-Garten völlig aus. Hat man aber verfaulte Säge-Spähne, und andere dergleichen

Ma-

Materialien, wovon in der 2ten Betrachtung Erwehnung geſchehen, ſo iſt es für die ausländiſche zarte Gewächſe mercklich beſſer.

Sothanes nach der Kunſt verfertigtes Erdreich läſſet man wieder 2. bis 3. Tage liegen, bis die Hitze einiger maſſen verrauchet, welches daran verſpüret wird, wann man einen Finger hinein ſtecket, und den Brand nicht mehr empfindet, auf ſolche Weiſe iſt die Ausrüſtung fertig, und iſt nichts mehr übrig, als daß man allerhand Sommer-Gewächſe und rare Blumen, als Amaranthen, Datura Ægyptiaca, gefüllte Balſaminen, Poma amoris, Senſitiva ſenſibilis &c. hinein ſäe, und die ſonſtigen Küchen-Kräuter, welche man frühzeitig verlanget, als Baſilicum, Majoran &c. ebenfalls hinein bringe.

Diejenigen Saamen aber, welche rar und zart ſeynd, dieſe werden in Blumen-Töpffe (ſo mit ausgeſiebter guten Holtz- und Miſt-Erde angefüllet ſeyd) geſäet, und biß an den oberſten Rand, in Pferd-Miſt eingeſuncken, mithin mit Fenſtern und dicken Stroh-Matten vor der zu beförchtenden Kälte verwahret, Die zarten Saamen aber ſeynd unter vielen anderen: Amaranthus tricolor & ſpicatus, Amaranthus globoſus, Momordica, Balſamina flore pleno, Quamoclitis, Baſilicum minus, Senſitiva ſenſibilis, Datura Ægyptiaca flore violaceo pleno &c. &c.

Für ſothane und andere ſehr rare Indianiſche Gewächſe, welche die rauhe Lufft, geſchweige die Kälte, nicht vertragen können, iſt ſehr gut, wann man das Miſt-Beth mit eichenen Brettern einfaſſet, und dieſelbe rings umher doppelt annagelt; alſo und dergeſtalten, daß die Bretter wenigſtens einen halben Fuß breit von einander zu ſtehen kommen,

men, wozwiſchen (um die Wärme deſto mehr zu er-halten) gleichfalls langer Pferd-Miſt geleget wird.

Füget ſich, daß bey Tage gutes Wetter iſt; ſo müſſen die Stroh-Matten hinweg geſchaffet, des Nachts aber allezeit wieder aufgeleget werden, wie dann auch nöthig iſt, daß man gegen die ſtarcke Nord- und Oſt-Winde, eine Wand von dichtem Strohe mache; und das Miſt-Beth hiermit von der Nord-Seite einſchlieſſe, daß die Winde abge-halten werden, und die Gläſer nichts als die Son-ne beſcheinen thue.

Die Miſt-Bethe werden auch, von dem Grunde aus, mit Steinen aufgeführet, wohl gepflaſtert, und mit eiſernen Klammern eingefaſſet; allein, wei-len dieſe Gattungen ſehr kalt ſeynd, ſo darff man dieſelbe ſo bald als die andere nicht zurechte machen, ſondern man thut die Arbeit bis auf die Helffte des Aprils ausſetzen, zu welcher Zeit das Saamen-Werck darauf erſt geſäet werden muß; es wäre dann, daß das Wetter gelind wäre, worauf man jedoch ſich vielmahlen nicht verlaſſen darff.

Wer ſo viele Koſten nicht anwenden will, der kan bloß ein etwas tieffes Loch in die Erde graben, und ſolches mit eingetretenem friſchen Pferd-Miſt, der Erde gleich, ausfüllen laſſen, doch daß es gegen die Nord-Seite einen halben Fuß höher, als ge-gen Mittag, ſeye, damit es von der Sonne einen Wiederſchein haben, und man die Fenſtern darauf legen könne, welche Art Miſt-Bethe, zu baldiger Herfürbringung des Saamens, nicht undienlich ſeyn werden.

Sechſte Betrachtung,
Von dem Saamen derer Sommer-Gewächſe insgemein.

NAchdeme eine unabläugliche Sache iſt, daß ein unvollkommener Saame faſt gar keine, oder doch nur unvollkommene nichts-nutzige Blumen zum Vorſchein bringe; ſo giebt die geſunde Vernunfft, daß ein accurater Blumen-Gärtner nach vollſtändigen tüchtigen Saamen ſich bearbeiten müſſe.

Ehe wir aber weiter gehen, und die Tüchtigkeit derer Saamen in Augenſchein nehmen, ſo wird der Mühe und Curioſität werth ſeyn, daß wir zuvor den Saamen ſelbſten, und was demſelben anhängig iſt, in Betrachtung ziehen, wodurch wir die unerſchöpffliche Allmacht des groſſen GOttes ſo klar, als die mitten am Tage hell leuchtende Sonne, erkennen, und anbey wahrnehmen werden, daß durch deſſen heiligſte Vorſehung die in allen ihren Wercken wunderbare Natur, in einem auch nur dem geringſten Saamen-Körngen, den Sammel-Platz aller ihrer Wunder ausgebreitet habe.

Herr von Leeuwenhœck, ein Mit-Glied der Königlichen Societät der Wiſſenſchafften in Engelland, in ſeinen Literis (Arcana Naturæ genannt) giebt uns hierinnen ein Merckmahl ſeines weit ausſehenden und durchdringenden Verſtandes, wann er an verſchiedenen Stellen ſeiner gelehrten Brieffe meldet, daß ein Saamen-Korn nichts anders ſeye, als eine verkürtzte oder concentrirte Pflantze, oder ein kleines Schauſpiel und Vorbildung des

daraus

daraus aufgehenden Gewächſes, welches ſo viel be-
deutet: Daß in denen Saamen die Pflantzen ur-
ſprünglich verborgen liegen, und daß man ſie, ver-
mittels derer Vergröſſerungs-Gläſer, genau be-
obachten könne, nicht anders, als wie in denen Ei-
cheln, Haſel-Nüſſen ꝛc. die Geſtalt der gantzen
Pflantze, mit allen ihren Blättern und Wurtzeln
eingeſchloſſen iſt. Aus welchen gelehrten Anmer-
ckungen nothdringlich folget, daß die Natur all
ihre Würckungen, durch einen gleichen Mechani-
ſmum einzurichten, ſich angelegen ſeyn laſſe.

So iſt es! und enthaltet jedweder Saame, nicht
allein die aufgehende Pflantze in ſich, ſondern füh-
ret auch in ſeinem Bezircke eine weiße meeligte Ma-
terie, wodurch die Pflantze (ſo herfür kommen ſoll)
ſo lang unterhalten wird, biß daß ſie Wurtzel faſ-
ſet, und iſt über dieſe meelichte Materie, noch eine
ölichte Feuchtigkeit vorhanden, welche den An-
fang des Lebens in allen Saamen erhält; ohne
welchem balſamiſchen Safft, alle Saamen ver-
trocknen, und zu Grunde gehen würden; daß da-
hero die höchſt zu bewunderende Vorſorge GOttes,
ſich darinnen handgreifflich zeiget, wann wir ſehen,
daß derſelbe in jedes, auch nur das geringſte Saa-
men-Körngen alles dasjenige eingeſchloſſen habe,
was ſonſten die Thiere, bey ihrer Bildung, von
Vater und Mutter empfangen, ausgenommen
daß die Pflantzen in Hervorbringung des Saa-
mens allein die Stelle von beyden Geſchlechtern
vertreten.

Um nun den Saamen zu unterſuchen, ob er gut
ſeye, ſchütte ihn in ein mit Waſſer angefülltes
Geſchirr, diejenige Körner, welche zu Boden ſin-
cken

cken, ſeynd die beſten, und haben vor den anderen, ſo oben ſchwimmen, den Vorzug.

Die wahre Art, vollſtändigen Saamen zu erlangen, beſtehet darinnen: daß ſolcher zur völligen Reiffung gedeye, und bey einem ſtillen, hellen Tage, wann nach einem groſſen Thau, die Sonne die Feuchtigkeit wiederum abgetrocknet hat, gantz trocken abgenommen werde.

Seynd es Geſäme von gefüllten Blumen, wovon man volle und groſſe Blumen begehret, müſſen dem Mutter-Stocke, bey Zeiten alles überflüßige Kraut, Stengel und Blumen, genommen werden, auf ſolche Weiſe bekommt der übrig bleibende Saame mehrere Krafft, welches man bey denen Africanen, Chryſanthemo, Conſolido Regali &c. genau beobachten kan, und iſt ſchon genug, wann jeder Pflantze oder dem Stocke 2. bis 3. Blumen gelaſſen, und die übrigen abgeſchnitten werden.

Andere behaupten, daß man, um gefüllte Blumen zu ziehen, den Saamen von einfachen Blüthen nehmen ſolle, und zwar, daß auf jedem Stocke nur eine Blum (ſo um das volle Monden-Licht ausgebrochen) gelaſſen werde, welches ich von denen Gras-Blumen, von einem gelehrten Jeſuiten, mir habe anrühmen laſſen; der alſo von einem Fürſtlichen Gärtner benachrichtiget zu ſeyn, anführte. Die Urſache, welche darüber gegeben wurde, iſt dieſe: Weilen bey denen einfachen Blüthen die virtus ſeminalis nicht zu ſtarck (wie bey denen gefüllten zu geſchehen pfleget) zerſtreuet, ſondern vielmehr beyſammen behalten würde, indeme die Vielheit derer Blumen und Blätter nicht zu-

laſſen

laſſen ſolle, daß der Saame zu ſeiner rechten Conſiſtenz komme. Dieſes ob es zwar mit groſſem Nachdruck behauptet wurde, ſo habe ich doch aus dem Saamen derer gefüllten Blumen die beſten und anſehnlichſten Gewächſe gezogen, und aus einfachen einfache Blumen bekommen: nichts deſto weniger ſtelle dem geneigten Leſer die Probe anheim, welche allen Sachen den erwünſchten Ausgang geben muß, und wie dießfalls unten in der 13ten Betrachtung, bey denen zaſichten Gewächſen, mehr ausgeführte Nachricht zu finden ſeyn wird, ſo thue hiervon lediglich abſtrahiren, und bleibe allein bey denen Sommer-Gewächſen.

Iſt bey anſcheinenden vollen Monden-Lichte, nach denen Reguln und Begriffen des gemeinen Irrthums, ein zu ſonderbarer Farbe inclinirender guter Planet vorhanden: ſo ſoll der Saame deſto beſſer gedeyhen, wann derſelbe mit mitwürckendem Steinbock, Jungfrau oder Löw, ausgeſäet, und in eben dieſer Conſtellation wiederum verpflantzet wird.

Insgemein ſollen alle Blumen, gegen oder im vollen Lichte, in der Stunde (wann der Mond voll wird, oder wenigſtens 3. Tage vor, oder nach geſäet werden; im Zeichen des Zwillings, oder, wie andere wollen, dem Krebſe, wann er dem Löwen vorhergehet, in der Stunde Mercurii, wovon nachgehende Tabelle Erläuterung geben wird.

Montag,	von 7. bis 8.
Dienſtag,	von 4. bis 5. und von 11. bis 12.
Mittwoch,	von 1. bis 2. und von 8. bis 9.
Donnerſtag,	von 5. bis 6. und von 12. bis 1.
Freytag,	von 2. bis 3. und von 9. bis 10.

Samb-

Sambſtag, von 6. bis 7.
Sonntag, von 3. bis 4. und von 10. bis 11.

Woran mich aber, aus denen in der Erſten Betrachtung angeführten Urſachen, nicht kehre, ſondern nur die Saamen von denen ſtärckeſten und gefüllteſten Blumen, bey einem ſtillen hellen Tage, einſammle, und die rechte Zeitigung allein beobachte.

Unter den Saamen giebt es einige, welche grob seynd und harte Rinden und Schaalen haben; dieſe zum baldigen Aufkeimen zu beförderen, muß man ſie in Waſſer (worinnen Salpeter, Schaaf-Dung oder Saurteig zerlaſſen iſt) einweichen. Sollten aber einige Saamen gar zu hart ſeyn, ſo lege man ſie einige Tage in filtrirt Kalck-Waſſer, wodurch dieſelbe aufgemuntert werden, daß ſie in kurtzer Zeit aufkeimen, da ſie ſonſten in der Erde viele Monate verborgen gelegen hätten.

Der gelehrte Ferrarius (i) weichet die harte oder über ein Jahr alte Saamen, 12. Stunden lang, in Waſſer, worinnen Salpeter liegt, und begieſſet ſie auch mit eben demſelben Waſſer, damit der Salpeter, mit denen warmen Ausdünſtungen der Erde vermiſchet, die Keimen auflöſe, und zum geſchwinden Wachsthum præparire. Vielemahlen aber werden die Saamen auch länger eingeweichet, nachdeme deren Härte ſolches erforderen thut.

Andere thun die Saamen (ſo eine harte Haut oder Schaale haben) ohne Verletzung des Kerns ein wenig ausfeilen oder aufſpalten, und der Erde anvertrauen; welches zu leichtem Anwachs vieles

(i) De Florum Cultura. Lib. 3. Cap. 1. p. 211.

beyträget, und ſollen ebenmäßig alle harte Saamen und Kerne bald aufkeimen, wann man ſolche in Zwiebeln ſtecket, angeſehen die Hitze (ſo in den Zwiebeln iſt) die Aufkeimung ſtarck befördert.

Insgemein werden faſt alle Saamen in einen Safft eingeweichet, welcher ſie nicht allein conſerviret, ſondern auch ſchönere Blumen herfür zu bringen geſchickt machet, wie unten in der dreyzehenden Betrachtung, mit weiteren Umſtänden, erkläret werden ſoll: überhaupt aber iſt das Schnee-Schloſſen- und Regen-Waſſer (welches im Martio fället) am beſten, wann es mit noch anderen Sachen vermiſchet wird, wovon die dritte Betrachtung (wo dieſes einiger maſſen abgehandelet worden) nachgeſchlagen werden kan.

Hat man kein Mertzen-Waſſer, oder von Regen oder Schloſſen, ſo iſt die ſtehende Miſt-Sotte nicht zu verachten, allermaſſen dieſe das Oel von dem Miſt in ſich gezogen, mithin dem Saamen, zum baldigen Aufwachs, beſonderen Einfluß geben wird.

Träget ſich zu, daß einige Saamen gar zu trocken, oder zu alt ſeynd; ſo iſt der Sauerteig von guter Würckung, wann man ſolchen in flieſſendem Waſſer zerreibet, nachgehends aber durch ein Leinen-Tuch gieſſet, und dieſes Waſſer zu Einweichung derer Saamen brauchet, welche durch dieſes Mittel geſtärcket und dahin gebracht werden, daß, woferne in ihnen noch etwas Leben iſt, ſie gewißlich aufkeimen, und ihre feine Blumen bringen werden. Andere Arten der Einweichung (welche dahier nützlich gebrauchet werden) ſiehe in der 13ten Betrachtung.

Der beſte Saame iſt, welcher am nächſten bey der Erde, und von dem Mittel-Stengel herrühret, auch dem Stocke am nächſten ſtehet, weßhalben die Körnlein, ſo am nächſten in den Hülſen oder Schefflein bey dem Stocke liegen, die beſten und ſchönſten Blumen geben. Wiewohlen Henrich Heſſens Teutſcher Gärtner, (k) bey denen Nelcken, das contrarium behauptet, daß man nemlich den Nelcken-Saamen nehmen müſſe, welcher oben im Knopffe ſitzet, ſo zu Erziehung gefüllter Blumen allemahl der beſte ſeyn ſolle, indeme der unterſte einfache Blumen zu bringen vorgegeben wird.

Bey der Ausſaat des Saamens, iſt dieſes, als ein wichtiger Umſtand, noch zu bemercken, daß dieſelbe auf einem hellen, ſtillen, nicht zu heiſſen, noch zu kaltem Tage geſchehe, und je heller der Himmel iſt, je beſſer wird die Ausſaat gedeyen, abſonderlich, wann die rauhe Nord-Winde, welche die Erde nur hart und ungeſchlacht machen, gäntzlich übergangen werden.

Alten verlegenen Saamen von friſchen zu unterſcheiden, knirſche man ſelbigen nur auf den Nägeln; giebt er viel Safft und Oel, ſo iſt er friſch, giebt er aber keins, ſo darff man ſich kein Gewiſſen machen, ſolchen hinweg zu werffen.

Daß die Erd-Flöhe dem Saamen keinen Schaden thun, iſt mir gemeldet worden, man ſolle Knoblauch klein zerhacken, Waſſer darauf gieſſen und wohl weichen laſſen, alsdann aber den Saamen, welchen man ſäen will, befeuchten, und henach in die Erde bringen; worzu der Rauten-auch

(k) Fo. m. 108.

Haus-Wurtz-Safft ſehr recommendiret wird; weilen aber von dieſen in der 4ten Betrachtung bereits gehandelet worden, ſo ſuperſedire hiervon, und was von Bewahrung des Saamens noch übrig iſt, ſolches ſoll bey denen Zwiebel- und zaſichten Gewächſen berühret werden. Und iſt überhaupt zu mercken, daß man alle Saamen an keinem dunckelen und warmen, ſondern an einem lüfftigen, kalten Orte bewahre, dahero ſehr wohl gethan iſt, wann man entweder den Saamen, in unterſchiedenen Beutelen, in einem lüfftigen Gemache aufhänge, oder aber einen Schranck mit vielen Auszügen machen laſſe, denſelben ebenfalls an einen lüfftigen Ort ſtelle, und wann es gut Wetter iſt, die Auszüge eröffne, damit die Saamen dann und wann friſche Lufft bekommen mögen.

Nicht weniger iſt bey denen Saamen zu beobachten, daß, wann ſie viele Jahre nach einander getragen, ſich endlich ausarten, und nicht mehr gut thun wollen, weßhalben man fremden Saamen verſchreiben, oder aber den ſeinigen dargegen auswechſelen muß.

Zum Beſchluß muß noch gedencken, daß ſehr viele und ins beſondere Herr Doctor Elsholz, Lauremberg &c. der Meynung geweſen, daß unter denen Gewächſen viele gefunden werden, welche ohne Saamen herfür kommen thun, deme der Poët beytritt, wann er ſagt:

Infelix lolium & ſteriles dominantur avenæ.

Allein die Neoterici und Tournefort (l) widerſprechen,

(l) In ſeinen Memoiren an die Königliche Academie der Wiſſenſchafften / de Anno 1692. pag. 106. 107. & ſeq.

chen dieſem Vorgeben, und behaupten, daß faſt alle Pflantzen aus dem Saamen herkommen, ob der ſelbe ſchon ſo klein iſt, daß er uns gantz unbegreiflich zu ſeyn ſcheinet. Die Alten haben uns verſicheret, daß das Farnkraut keinen Saamen bringe; die Neoterici aber, nachdeme ſie auf der untern Seite des Blatts den Staub betrachtet, haben ſie wahrgenommen, daß ſolches der wahre Saame ſeye. Und ob zwar, fähret Tournefort weiter fort, man ſagen wollen, daß eine ſichere Art von Mond-Kraut keinen Saamen trage; ſo hat man doch durch die Vergröſſerungs-Gläſer entdecket und geſunden, daß er ohne dieſen nicht wohl geſehen werden könne; deßgleichen hat man an dem Engelſüß wahrgenommen, und auch Saamen an der untern Seite derer Blätter der Hirſch-Zunge angetroffen, wie weniger nicht offenbar gemachet, daß die Schlangen-Zünglein und das Frauen-Haar, von einem gar kleinen faſt unbeſchreiblichem Saamen ihren Urſprung habe ꝛc. Wodurch die Meynung derer Alten ziemlich geſchwächet, und uns mit ſtarckem Nachdruck bewieſen wird, daß wir ihre Lehre mit einem blinden Gehorſam zu verfechten nicht nöthig haben, ſondern daß erfahrne Männer in dem Reiche der Kunſt und Natur viele merckwürdige Dinge erforſchet, welche ihnen gantz paradox und unbekannt geweſen; allein ich wende mich zu denen Sommer-Gewächſen ſelbſten.

Siebende Betrachtung.

Von verſchiedenen Arten derer Sommer-Gewächſe.

WEilen die Sommer-Gewächſe im anfangen den Frühling (ſo bald man nur in die Erd kommen kan) die erſte Bemühung eines Garten ſeynd, ſo mache hiervon den Anfang.

Da nun aber von ausländiſchen Orten einig zu uns gebracht werden, mithin eine viel genauer Obſicht, als die einheimiſchen, erforderen; ſo wil dieſes bey jeder Art ins beſondere anmercken.

Die Zahl derer aus dem Saamen alljährig er ziehenden Gewächſe mit einander zu entwerffen iſt nicht wohl thunlich, zumahlen viele hundert, j tauſend Gattungen zu befinden ſeynd, unter wel chen die meiſten mit ſo ſtoltzen Namen prangen daß ein der Sachen unerfahrner dencken ſolte was für unvergleichliche ſchöne Blumen darau zum Vorſchein kammen müſten; allein, weile mich anfänglich hierinnen zum öffteren betrogen und befunden habe, daß die mehreſten hochtraben de Namen vielmahlen die ſchlechteſten Blumen ge tragen, und nicht wehrt geweſen, daß man ſie in dem Garten gezogen habe; ſo will die bekannteſten und beſten Arten præmittiren, und was bey ein und anderen nothwendig zu erinnern iſt, beyru cken, ſeynd alſo die Sommer-Gewächſe folgen de:

Amaranthorum diverſæ ſpecies.	Balſamina fœmina flor pleno & ſimplici.
Balſamina Momordica.	Quamoclitis.

Datura Ægyptiaca.
Ficoides Criſtallini.
Mala inſana.
Poma amoris.
Baſiliconis diverſæ Species.
Convolvulus Hiſpanicus.
Convolvulus Indicus flore pleno.
Solanum Veſicarium Indicum.
Africanus major & minor.
Chryſanthemum.
Delphinium.
Alcea Veſicaria.
Senſitiva ſenſibilis.
Cardiaca Americana.
Deuvativum barbatum.
Phalangium Narbonenſe.
Nardus.
Chondrilla.
Flos Adonis.
Ricinus Americanus.
Lupinus.
Helenium Indicum.
Anagallis Luſitanica.
Phaſeoli Braſiliani.
Naſturtium Indicum.
Papaver Sativum.
- - - Cornutum.
- - - Erraticum.
Milium Indicum.
Lachryma Jobi major & minor.

Scabioſa.
Scabioſa Stellata.
Perſicaria altiſſima.
Corona Chriſti.
Oculus Chriſti.
Belle Videre.
Caltha pumila.
Calendula Africana, flore albo & luteo.
Viola Peruviana.
Thlaſpi Creticum.
Flos immortalis.
Flos Princeps.
Flos Conſulis.
Meliſſa Turcica.
Meliſſa Moluccana fœtida.
Meliſſa Moluccana, in- & odorata.
Ferrum equinum.
Jacobæa flore albo, fundo carneo.
Cerinthe.
Partheniaſtrum Matricariæ folio.
Syderitis Perſica odorata Zanoni.
Centaurium minus.
Scorpioides.
Scorpioides Leguminoſa.
Medica Anglica.
Cyanus muſchatus Indicus.
Cyanus flore variegato.
Malva Criſpa.

Malva poëtica.
Piſum Cordatum majus & minus.
Piſum Catharticum.
Cucumis flexuoſus anguinus.
Lathyrus Hiſpanicus.
Nigella Indica.
Urtica Romana.
Flos Trinitatis.
Piper Indicum.
Aſter purpureo cæruleus.
Fumaria Lutea.
Stœchas purpurea.
Cucurbita Lagenaria major & minima.
Cucurbita, Clypei & Stellæ forma.
Melilothus Americanus.
Melochia Ægyptiaca.
Sagarza odorata.
Hieracium proliferum falcatum.
Crotolaria.
Polygonum minus candicans.
Sonchus Africanus.
Aſtragalus Monſpeliacus.
Onobrichis Arvenſis.
Cepæa. &c. &c. &c.

Amaranthorum diverſæ Species.

Amaranthus, oder Flos Amoris, Floramor, Tauſend-ſchön, Sammet-Blum, iſt von verſchiedenen recht ſchönen und raren Gattungen, wovon die folgende die beſten ſeynd, und in denen Luſt-Gärten angezogen werden:

Amaranthus Vulgaris.
- - - Criſtatus aureus.
- - - Spicatus aureus.
- - - Plumatus colore rubro.
- - - Criſtatus colore rubro.
- - - - - - colore luteo.
- - - - - - colore carneo.
- - - Plumatus colore violaceo.
- - - - - - colore albo.
- - - Indicus Spica herbacea.
- - - Indicus globoſus albus Lychnidis folio.

Ama-

Amaranthus Indicus globoſus cæruleus.
- - - - - - Tricolor ſeu ſpicatus.
- - - - - - Tricolor Americanus rubeſcens & arboreſcens.
- - - Maximus caudatus colore coccineo.
- - - Maximus, paniculis longis, nodoſis &c.

Dieſes Gewächſe bekommet einen Stengel ungefehr eines Fußes hoch, mit ſchönen gläntzenden, grünen, gelben und Fleiſch-farbenen Blättern, wozwiſchen die Blumen ſtehen; aus der Mitte zeiget ſich eine Zunge, mit einer ründlichen Frucht, worinnen der Saame enthalten iſt.

Unter allen Amaranthen düncket mir der Amaranthus Tricolor, wegen der Zierde ſeiner Blätter, der allerſchönſte zu ſeyn, weilen er gemeiniglich auf jedem Blatte 3. beſondere Farben zu haben pfleget, weshalben er auch den Namen Papagey-Federlein bekommen. Es iſt an ſich ein ſehr zart- und delicates Sommer-Gewächſe, welches die geringſte Kälte, Meel-Thau und Reiffen nicht vertragen kan, und hat man mit angehendem Frühling dahin zu ſehen, daß die beſten und ſchönſten Amaranthen vor dieſen Ungelegenheiten ſorgfältigſt bewahret werden.

Amaranthus Spicatus träget eine Frucht in Geſtalt eines Hahnen-Kammes, von einer recht hohen und gläntzenden Farbe; Amaranthus coccineus iſt an Stengeln und Blättern gantz roth; Amaranthus Indicus globoſus hingegen hat von einer ausserordentlich ſchönen, theils rother, theils weiſſer Farbe bemahlte Kugeln; Amaranthus criſtatus aber lange Fuchs-Schwäntze, und beſaamet ſich der

gemeine von ſelbſten, auch iſt noch eine Art vorhanden, welche durch Abnehmung derer Zweige, in Geſtalt eines Baums, kan gezogen werden.

Die erſten Amaranthen begehren gute Wartung. Im Monat Martio ſäet man ſolche in Blumen-Töpffe, und ſetzet ſie in ein warmes Miſt-Beth, bedecket ſie mit Fenſtern, bis in den Majum, und läſſet das nöthige Begieſſen nicht abgehen.

Wann die Pflantzen groß genug ſeynd, hebet man dieſelbe dergeſtalten aus, daß etwas Erde an der Wurtzel bleibe, und verpflantzet ſie in die Töpffe, wie auch in gute præparirte Erde Reyhen-weiſe durch einander, wo ſie einen ungemeinen Wohlſtand machen werden, abſonderlich, wann gantze Rabatten, oder Blumen-Bethe, hiermit völlig bepflantzet werden.

Eine ſehr lebhaffte Farbe haben die Amaranthen, und ſehen faſt wie ein Feder-Buſch aus; eine gute gedüngte, mit weiſſem Waſſer-Sand untermengte Erde bekommet ihnen ſehr wohl; ſie wollen auch fleißig begoſſen, und vom Unkraut gereiniget werden; ausgenommen Amaranthus Tricolor, welcher ein mittelmäßig-feuchtes Erdreich erforderet, und nicht zu ſtarcke Begieſſung verlanget.

Etwas beſonders haben dieſe Blumen, daß ſie die lebhaffte Farben, wann ſie ein wenig abgetrocknet ſeynd, faſt beſtändig behalten, und habe ich vor einigen Jahren von einem guten Freund aus Erfurt, um das Neue Jahr, eine Schachtel voll überſchicket bekommen, welche ſo verſchiedentliche in einander ſpielende, mit weiß, gelb und roth vermengte hohe Farben hatten, daß ſie denen

ſchönſten Plumagen oder Feder-Büſchen nichts nachgegeben haben.

Balſamina Momordica.

Die Balſamina Momordica, ſonſten pomum mirabile, pomum Hieroſolymitanum, auch Balſamina Cucumerina punicea genannt, iſt (ſo viel mir bekannt iſt) von zweyerley Gattungen: als

Momordica fructu majori und

Momordica fructu minori.

Dieſe Gewächſe ſeynd ſehr zart, welchen der Froſt und kalte Reiffen im höchſten Grade zuwider ſeynd. Um den Saamen zum baldigen Aufkeimen zu beförderen, weichen ihn einige in Waſſer ein, worinnen Salpeter und Sauer-Teig zerrieben iſt, ohngefehr einen halben Tag, und thun ihn, wann er etwas wiederum abgetrocknet worden, der Erde anvertrauen.

Man ſtecket ihn im Monat Martio oder Aprili auf das Miſt-Beth, oder noch beſſer in ein Treib-Haus, wer aber ein ſolches nicht hat, bringet ihn an einen Ort, wo den gantzen Tag die Sonne hinſcheinet, man bedecket ihn mit Fenſtern oder gläſernen Glocken, und ſo bald die aufgehenden Pflantzen das 5te oder 6te Blat bekommen, kan man ſie in raumichte Gefäſſe in præparirte gute Erde verſetzen, auch das Gefäß einige Tage aus der Sonne ſtellen.

Bemercket man, daß die Pflantzen zu treiben anfangen, ſtellet man ſie an eine Mauer oder Ort, wo die Sonne am hefftigſten iſt, und begieſſet ſie, wider anderer Gewächſe Natur, im heiſſen Mittage. Das Fleiſch-Waſſer iſt zu dieſem

ſem Ende ſehr gut, das kalte Brunnen-Waſſer aber höchſt ſchädlich.

Im Fortwachſen machet man dieſem Gewächſe ein Gerüſte von gemahlten Stäben, oder man ſtecket einige Reiſer dabey, an welchen die Momordica mit ihren Stengeln ſich anhanget; die Blüthe iſt nichts beſonders, floriret bleich-farb, und bringet, wann es wohl gepfleget wird, gegen den Herbſt, Gold-farbene eckigte Aepfel, welche endlich aufſpringen, und den ſchwartzen Saamen zeigen.

Das Oel von dieſer Frucht iſt ein gutes Vulnerarium, und heilet alle friſche Wunden, Stiche und Schnitte.

Balſamina fœmina, flore pleno & ſimplici.

Die gefüllten Balſaminen ſeynd von verſchiedenen recht raren und ſchönen Farben, und eine Haupt-Zierde unſerer Gärten, als

Balſamina flore magno Perſico pleno.
- - - flore coccineo & albo variegato pleno.
- - - flore rubro & albo pleno.
- - - flore violaceo & albo pleno.
- - - flore purpureo pleno.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore albo pleno.
- - - flore coccineo pleno.
- - - flore roſeo & albo pleno &c.

Es treibet dieſes Gewächſe einen dicken, braun-farbenen Stengel, ungefehr $1\frac{1}{2}$. Fuß hoch, worauf viele anmuthige Blumen, von ungleichen Blättern, zum Vorſchein kommen; die Arten ſeynd unterſchiedlich, worunter die gefüllten den Preiß und Vorzug verdienen.

So

So rar und ſchön aber dieſe ſeynd; eben ſo zart ſeynd ſie auch, und verlangen eine gute Wartung; man ſäet ſie im Martio und Aprili auf ein warmes Miſt-Beth, decket Fenſter darüber, und verhütet, daß die geringſte Kälte nicht eindringe; denen jungen Pflantzen muß man nöthige Bewäſſerung geben, und, wann ſie groß genug ſeynd, werden ſie mit einem an der Wurtzel bleibenden Klumpen Erde verſetzet, ſie ſtehen im Lande und denen Blumen-Töpffen ſehr wohl, und zieren die Oerter trefflich, wo man dieſelbe hinſetzet.

Die Erde muß fett und gut ſeyn, dann gleichwie die Stengeln ſtarck und ſafftig ſeynd, mithin viele Nahrung verlangen; alſo würden ſie in einer magern Erde nur unanſehnliche Büſche und kleine Blumen bekommen. Gegen den Herbſt bringen ſie ihren Saamen; ſolte er aber noch nicht zeitig ſeyn, ſo muß man die Töpffe in ein Treib-Haus, Miſt-Beth, oder unter gläſerne Glocken ſetzen, und vor den rauhen Winden bewahren.

NB. Der Saame von den gefüllten Balſaminen degeneriret ſehr öffter, und werden nur wenige Blumen gefüllt, dahero habe ich das Gewächſe durch Abſchneiden derer Zweige zu vermehren geſuchet, und befunden, daß, wann dieſelbe abgeſchnitten, unten Creutz-weiſe geſpalten, und in gute leichte Erde geſetzet, mithin in Schatten erhalten, und dann und wann begoſſen werden, ſolche gar leicht fortwachſen, und die herrlichſten Blumen bringen thun.

Die einfachen Balſaminen ſeynd ebenfalls von verſchiedenen recht artigen Farben, haben eine ſolche Aufſicht und Wartung nicht vonnöthen, ſondern

dern kommet leicht fort, wann man ſie entweder in das Miſt-Beth oder in das Land einſtecket, und ihnen ſtarcke Befeuchtung giebt; ſie müſſen aber vor dem Froſt in Acht genommen werden, die Erde muß auch fett, und nicht zu mager ſeyn; man kan das Erdreich um die Wurtzeln dann und wann auflockern, und von Unkraut reinigen, wo man ſich eine gute Flor verſprechen kan; ſonſten iſt der Saame von dieſen Blumen zeitig, wann die Saamen-Behältniſſe gerne aufſpringen, wann man mit denen Händen daran drucket.

Quamoclitis.

Quamoclit, oder Quomoclit, wird auch Jasminum Americanum, Americaniſcher Jasmin, und vom Caſpar. Bauhino in ſeinem Pinace Botanico, Jasminum millefolii folio, Tauſend-blätterigter Jasmin genennet; iſt ein delicates und überall nicht bekanntes Gewächſe, mit Lack-rothen Blumen, nebſt einigen Adern von anderer Farbe vermiſchet.

Der Saame hiervon iſt hart, und wird vor der Ausſaat von einigen in laulicht Waſſer eingeweichet, biß er dick geſchwollen iſt; ſothane Einweichung geſchiehet im Martio und Aprili, nachdem das Wetter kalt oder warm iſt; man bringet ihn auf ein Miſt-Beth, und weilen er die Feuchtigkeit liebet, muß er fleißig begoſſen werden.

So bald die Pflantzen einige Finger hoch erwachſen ſeynd, werden ſie mit einem Klumpen Erde in raumichte Gefäße verpflantzet, in eine wohl ausgeſiebte gute Erde, mit abgenutztem alten Miſte und Sande vermiſchet. Man verfähret hiermit, wie bey der Momordica erinnert habe, mit welcher dieſes Gewächſe darinnen übereinſtimmet,

daß

daß es an einen heiſſen Sonnen-reichen Ort geſtellet, und um Mittags-Zeit, in der gröſten Hitze, bewäſſeret werden will.

Daß dieſem Gewächſe die Feuchtigkeit niemahlen abgehe, iſt bey trockenen Zeiten von vortreflichem Nutzen zu ſeyn befunden worden, wann man die Geſchirre mit deren oben in der dritten Betrachtung erwehnten irdenen Schaalen unterſetze, und denen Pflantzen von unten her beſtändige Befeuchtung gebe. Die Zweige aber, weilen ſie ſehr ſubtil ſeynd, ſo muß man ihnen drey Schuh hohe Stäbe geben, und ſie zierlich anheften; werden ſie aber höher, als die Stäbe ſeynd, ſo muß man dieſelbe beſchneiden, wodurch mehrere Blüthen kommen werden; und iſt unter anderen dieſes noch anzumercken, daß, obwohlen beſagtes Gewächſe an Sonnen-reichen Orten wohl gedeyhet, ſolches nichts deſto weniger an lufftigen Plätzen ſehr ungerne ſtehe.

Datura Ægyptiaca, flore violaceo pleno.

Die Datura hat unterſchiedene Namen, welche ihr beygeleget werden, als Solanum fœtidum, Stramonia, Poma Spinoſa, Rauch-Aepfel, Igelkolben, Stachel-Nuß.

Die einfache Datura kommet überall fort, und bringet eine runde mit vielen Stacheln umgebene Frucht, worinnen der Saame liegt; die gefüllte mit weiſſen und Violet-blauen Blumen iſt viel rarer und zarter, und verlanget gute Wartung, wo ferne ſie groß und in die Höhe wachſen ſoll.

Im Monat Martio ſtecket man den Saamen gantz dünne auf ein Miſt-Beth, und weilen zu ſolcher Zeit noch kaltes Wetter einfällt, bedecket man

man die jungen Pflantzen mit Fenſtern oder Glocken, auch, wann es die Nothdurfft erfordert, mit Stroh-Matten, und läſſet ihnen die nöthige Befeuchtungen niemahlen abgehen, hiernächſt aber, wann ſie erwachſen, werden ſie in Geſchirre, in eine rechte gute fette ausgeſiebte Erde verpflantzet, und unter nöthiger Befeuchtung an einem Sonnen-reichen Orte groß gezogen, wo ſie dann zwiſchen ihren Zweigen lange grüne Knöpffe bringen, und mit groſſen wohl-riechenden Blumen, in Geſtalt derer Trompeten, prangen werden.

Die gefüllte Gattung bringet keine Frucht, wie die einfache, ſondern nur dick-gefüllte Blumen, ſo auswendig violet, inwendig aber weiß ſeyd. In einem heiſſen Sommer tragen ſie in einem engen Behältniß zuweilen den Saamen, welcher ſtarck aneinander hanget, daß er dahero abgeſonderet, und zu fernerem Gebrauche aufbehalten wird.

Sonſten iſt die Datura ein ſchädliches Gewächſe, abſonderlich die Frucht und der inwendige Saame, wovon die verliebten Weiber aus der Indianiſchen Landſchafft Goa, wann ſie mit anderen careſſiren, und in dieſen Verrichtungen ungehindert ſeyn wollen, ihren Männern ein ſicheres Pulver beyzubringen wiſſen, wovon ſie alſobald die Sinnen verlieren, närriſch und tumm werden, lachen, weinen, ſchlaffen, wunderliche Geſticulationes oder Stellungen machen, und zur Zeit des Paroxyſmi (der gemeiniglich 24. Stunden anhält) nichts verſtehen noch wahrnehmen ſollen.

Ficoides Cryſtallini.

Ficoides Cryſtallini, oder Eis-Kraut, wird im angehendem Frühling, aus dem Saamen gezogen und

und vor der Kälte bewahret; wann die junge Pflantzen groß genug erwachſen ſeynd, ſo werden ſie ins Land und Geſchirre gepflantzet, und unter andere Blumen geſetzet, wo ſie einen guten Wohlſtand machen, uud die Gärten um ſo mehr zieren helffen, als die Blätter gantz mit Eiſe befroren, oder aber candiret zu ſeyn ſcheinen, welches eine recht ſchöne Ausſicht verurſachet, wobey das allerluſtigſte iſt, daß der Stengel, Zweige und Blätter dieſes Gewächſes mit ſo feinen blau und weiß unter einander ſpielenden cryſtallenen Düpfflein gläntzen, daß man ſich darüber nicht genug verwundern kan.

Es giebt hiervon mehrere Arten; allein weilen ſie des Winters nicht vergehen, können dieſelbe unten bey denen zaſichten Gewächſen nachgeſchlagen werden.

Mala inſana.

Mala inſana, Melanzana, Melongena, Solan-Aepffel, Melantzen-Aepffel und Doll-Aepffel genannt, auch Solanum pomiferum fructu longo, ſeynd von dreyerley Gattungen, als:

Mala inſana fructu albo pendente.
- - - fructu oblongo violaceo.
- - - fructu rotundo globoſo violaceo.

Der Saame wird im Martio in gemachte Linien auf ein Miſt-Beth gantz dünn geſäet, und wann er aufgegangen iſt, vor dem Froſte bedecket; je fetter die Erde iſt, je ſchöner und gröſſer wird dieſes Gewächſe, abſonderlich wann offt wiederholte Begieſſung erfolget.

Insgemein pflegt dieſes Gewächſe über einen Fuß nicht hoch zu werden, blühet im Julio dun-

ckel-gelb, und bringet 6. 7. und mehrere groſſe gel-be oder rothe Aepffel, ſo zuletzt eine Himmel-blaue Farbe annehmen, und im Sommer den Garten, im Winter das Gewächs-Haus zieren

Die Aeſte (ſo keine Früchte tragen) ſchneidet man ab, damit die Frucht-tragenden im Wachsthum nicht gehindert, ſondern mehreren Safft und Nahrung haben mögen.

Es giebt noch eine Art, nemlich Solanum pomiferum fructu rotundo, ſtriato, duro, bunt-geſtreiffte harte Melantzen-Aepffel, ſo von denen mehreſten Poma Æthiopica genannt werden, haben gleiche Wartung, und lieben freye Lufft und den gantzen Tag die Sonne.

Der Name (mala inſana) bringet mit ſich, daß ſie entweder inſaniam verurſachen, oder aber eine ungeſunde Speiſe ſeyn müſſen, wiewohlen die Italiäner, in Geſtalt eines Salats, mit Saltz, Oel und Eßig, ſolche zur Abkühlung genieſſen; allein ich laſſe dieſen Leuten ihren wunderlichen Appetit, und will niemand rathen, daß er ihnen hierinnen nachfolge. Sie dienen alſo nur zur Zierde des Gartens, und müſſen vor den Kindern verwahret werden.

Poma amoris.

Etliche verwirren die Poma amoris mit denen Pomis Aureis, und vermeynen, ſie wären einerley.

Die Poma amoris wachſen ſehr hoch, weilen ſie einen Stengel von 4. biß 5. Schuh hoch treiben, welcher rauh iſt, und wann man ihm keine Stä-be giebt, auf der Erde liegen bleibet. Es bekom-met derſelbe viele Neben-Aeſte, mit rauhen ſpi-tzig zulauffenden Blättern, ſo von einem wieder-wä

wärtigen Geruche ſeynd. Zwiſchen denen Blättern laſſen ſich Blumen von gelber Farbe ſehen, worauf endlich Früchte in Geſtalt eines ungleichen Apffels folgen, ſo ſehr weich anzugreiffen ſeynd, und von einigen Narren-Aepffel benennet werden.

Wer dieſes Gewächſe verlanget, muß es im Frühjahr gantz dünne ſäen, und hernach weitläufftig verſetzen, und in groſſe Plätze des Gartens bringen, weilen es wegen ſeiner Gröſſe ſich in kleine Gärten nicht ſchicket.

Was aber die Poma aurea betrifft, ſeynd ſolche viel ſchöner, und bringen auf ihren Stengeln runde gelbe, auch wohl Gold-farbene kleine Aepffel.

Das Fundament, alle dieſe Gewächſe zum luſtigen Wachsthum zu befördern, iſt genugſame Bewäſſerung, welche abſonderlich die Poma amoris, Mala inſana &c. erfordern, und rathe ich allen Liebhabern der edlen Garten-Luſt, daß ſie ihre Blumen-Töpffe mit denen mehrmahlen bemeldten irdenen Schalen von unten her verſehen laſſen, damit die Erde allezeit feucht und lucker ſeye, wodurch die Gewächſe nicht nur ungemeinen Wachsthum empfangen, ſondern auch mit Wunderns-würdiger Geſchwindigkeit zur Frucht und Blüthe eilen werden.

Baſilicum minus, folio aureo & argenteo.

Das kleine Baſilicum, welches auch Ocymum minus, und Cariophyllatum minus, klein Baſilion oder Hirn-Kraut genennet wird, iſt eins derer artigſten Sommer-Gewächſe, ſo wohl wegen ſeines vortrefflichen Geruchs, als auch Wunder-ſchönen Ge-

ſtalt und Ausſehens. Es ſeynd hiervon einige Arten, welche gute Wartung verlangen, ſo darinnen beſtehet, daß man im Monat Martio den Saamen auf ein Miſt-Beth bringe, ſolchen in kleine Linien eindrucke, und durch Fenſter und Stroh-Decken alle Kälte abwende.

Wann die junge Pflåntzlein etwas erwachſen ſeynd, muß man ſie in Geſchirr oder Blumen-Töpffe in gute verfaulte Holtz- und Miſt-Erde, mit Sand vermiſchet, bringen, auch des Abends und zuweilen im heiſſen Mittage fleißig begieſſen, wo ſich dann eine jede Pflantze mit ihren krauſen kleinen Blåttern dermaſſen ausbreiten wird, daß es den gantzen Topff bedecket, welches über alle Maſſen luſtig anzuſehen iſt.

Die allerrareſte Gattung iſt diejenige mit vergüldeten oder verſilberten Blåttern, weilen ſie aber ſehr zart iſt, ſo hat ſie auch einer guten Obſicht vonnöthen, und pfleget man ſie gemeiniglich in Geſchirre zu ſåen, und damit umzugehen, wie bey denen Amaranthen gemeldet habe.

Der Saame will hier zu Lande nicht wohl zeitig werden, dahero die Töpffe an einen heiſſen Ort geſtellet, und vor dem vielen Regen in der Blůthe geſichert werden můſſen. Am beſten iſt, wann man den Saamen unter einem Glaſe, oder wohl gar im Treib-Hauſe, ziehe; er hålt ſich bis ins 4te Jahr, und wann er nicht zeitig wird, muß er aus der Fremde verſchrieben werden.

Ein ſonderbares Geheimniß ſtecket in dieſem Kråutgen, wann es mit Hollunder-Blüthe und Coriander in ein Faß gethan, und man darüber

den

den Wein brauſen läſſet, ſo giebt er an Farbe und Geſchmacke dem Muſcateller nichts nach.

Convolvulus Indicus flore pleno.

Dieſe Gattung iſt ſehr rar, zart und ſchön, und bringet anſehnliche Purpur, in weiß geſprengte gefüllte Blumen, welche recht wohl in die Augen fallen, und eine vollkommene Garten-Zierde abgeben.

Die Wartung kommet mit dem kleinen Baſilicum überein, und wird mit ankommendem Frühling auf einem Miſt-Bethe gezogen, fleißig begoſſen, und vor der Kälte bewahret; nachgehends verſetzet man die Pflantzen in Gefäſſe, in gute luckere verfaulte Miſt- und Holtz-Erde, mit etwas Sand untermenget, machet ein Geländer dabey, und ſtellet ſie an einen Sonnen-reichen Ort, entweder an ein Gebäude oder Mauer, begieſſet ſie öffters, wodurch ſie ihre ſchöne gefüllte Blumen bringen werden.

Convolvulus Hiſpanicus.

Convolvulus Hiſpanicus, Winden oder Spaniſche Glocken, ſeynd verſchiedener Gattung, groß und klein: als:

Convolvulus flore coccineo.
- - - flore azureo.
- - - flore roſeo.
- - - flore purpureo.
- - - flore purpureo & luteo.
- - - flore ſanguineo & luteo.
- - - flore carneo.
- - - flore violaceo &c.

Der groſſe Convolvulus wächſet ſehr hoch, und windet ſich um alles an; der Saame wird im

Frühling geſtecket, und wann ſie aufgegangen ſeynd muß man lange Stangen dabey bringen, um die ſelbe daran zu hefften. Das Naſturtium Indicum und Phaſeoli Braſiliani ſtehen gut darunter, und ge ben ein gutes Luſt-Gehäge.

Convolvulus minor, die kleine Winden, ſeynd vi ſchöner, als die groſſen, von roth- und Himme blauer Farbe, inwendig mit einem weiſſen od Gold-gelben Stern und Flammen verſehen, welch man in das Land oder Blumen-Töpffe verſetze und mit Ståben verſehen kan.

Solanum Veſicarium Indicum.

Dieſes Solanum wird auch Halicacabum od Solanum Indicum, Indianiſche Juden-Kirſche genennet, und iſt noch eine Art welche Solanum Ve ſicarium folio Atriplicis genennet wird. Beyde Ar ten erfordern beſſere Wartung, als die gemeine Juden-Kirſchen, welche håuffig am Rhein, i den Weinbergen, wachſen, und vermittels ihre Wurtzeln überflüßig vermehret werden. Die An bauung der vorigen geſchiehet aus dem Saame auf eben die Weiſe, wie bey denen Pomis amor erwehnet worden.

Africanus major flore pleno.

Die groſſen gefüllten Africanen, Tanacetum A fricanum, Caryophyllus Indicus major, auch Othonn und Tagetes Indicus, Africaniſche Reinfahren, der Indianiſche Någelein und Sammet-Blume genannt, ſeynd beſonders ſchöne Blumen, vo Gold- und Schwefel-gelber Farbe, und offt groß, als eine Fenſter-Scheibe, und wåre zu wün ſchen, daß ſie einen nicht ſo unangenehmen widr gen Geruch håtten, in welchem Fall dieſelbe vor d

ne

nen mehreſten anderen den unſtreitigen Vorzug haben würden.

Wann man dieſe Blumen ſehr frühzeitig zu haben verlanget, müſſen ſie im Martio auf ein Miſt-Beth geſäet werden: Sonſten aber wird der Saame bey trocknem, hellen Wetter eingeſammlet, im Aprili in gutes Erdreich geſäet, und, wann ſie erwachſen ſeynd, verpflantzet.

Weilen die Africanen groſſe Büſche geben, muß man ſie nicht zu nahe an einander bringen, ſondern weitläuffig verſetzen, man kan auch, daß der Saame deſto vollkommener werde, die überflüßige Zweige an dem Stocke abnehmen.

Um zu verhüten, daß dieſe Blumen nicht ſo übel riechen, ſchreibet der gelehrte Jeſuit, Joann. Baptiſta Ferrarius, ein bewährtes Mittel für, nemlich: Man läſſet den Saamen 2. bis 3. Tage in Roſen-Waſſer, worinnen ein wenig Muſcus oder Biſem zerrieben iſt, einweichen, trocknet ihn nachgehends ein wenig ab, und ſäet ihn in das Erdreich. Die erſten Blumen verlieren nun zwar ihren böſen Geruch nicht völlig, jedoch aber ſpüret man eine kleine, angenehme und fremde Ausdünſtung, und wann man von dieſen Pflantzen wiederum den Saamen abnimmt, und in Biſem einweichet, ſo werden die Blumen ihren üblen Geruch mehr und mehr verlieren; wann aber die Einweichung zum drittenmahl wiederhohlet wird, wird der widrige Geruch gäntzlich verſchwinden, und hat die Erfahrung gelehret, daß die dritte Blume ihren wilden Geruch verlaſſen, und einen Roſen- und Biſem-Geruch, ſo mit Jaſminen und Roſen ſtreitet, angenommen habe.

Africanus minor, flore pleno.

Africanus minor wird auch Caryophyllus Indicus, flos Tunetanus, Tunis- und kleine Sammet-Blum, von anderen aber Sommer-Africanen genennet; es iſt dieſelbe an Kraut und Stengeln ſo groß, als Africanus major, die Blumen hingegen ſeynd viel kleiner, und wie jene allein von gelber Farbe ſeynd, ſo ſeynd dieſe von einer unvergleichlichen hoch-roth-und gelben Farbe gezieret, daß man denen Augen nichts vortrefflichers vorſtellen kan; nur der Geruch iſt widerwärtig, welcher doch mit Biſem und Roſen-Waſſer verbeſſeret werden kan; der Anbau ſtimmet mit denen vorigen gantz überein, und haben alle beyde Gattungen, wann ſie zuweilen begoſſen werden, nichts als die Kälte zu befürchten, welche ihnen im erſten Grad ſchädlich und höchſt zuwider iſt.

Chryſanthemum.

Das gefüllte Chryſanthemum iſt einem Blumen-Garten nicht unanſtändig; es blühet wie die Calendula Africana, und bringet beſtändig neue Blumen herfür, welche bis in den Winter anhalten, und theils gelb, theils weiß und ſtarck gefüllt ſeynd.

Das Chryſanthemum Creticum mixtum flore luteo & albo variegato ſtehet auch nicht unartig, und bringet halb-gelbe und halb weiße Blumen; im Frühling ſäet man den Saamen auf ein Miſt-Beth, wie auch in das Land, und wann die Pflantzen etwas erwachſen ſeynd, kan man dieſelbe nach Belieben verpflantzen; weilen aber nicht alle gefüllt werden, ſo pflege ich allemahl 3. bis 4. beyſammen

zu

zu ſetzen, mithin die einfache in der Blüthe auszuziehen, die gefüllten aber allein ſtehen zu laſſen.

Delphinium.

Das Delphinium hat mehrere Benennungen, als Calcatrippa, flos regius, flos calcaris, am beſten aber iſt es unter dem Namen Conſolida Regalis, auf Teutſch Ritterſporen, bekannt. Es iſt einfach und gefüllt, mit blauen, violett, weißen, grünen, hochrothen, braunen, Fleiſch-farbenen, Purpur- und vermiſchten Blüthen. Die einfache beſaamet ſich von ſelbſten, und brauchet faſt keine Obſicht.

Die gefüllten, beſonders aber die Holländiſchen, ſeynd die beſten, und werden gezogen, wann man den Saamen entweder im Herbſt oder Frühling, an denjenigen Ort, wo er ſtehen bleiben ſoll, hinſäet; Die im Herbſt geſäeten pflegen die gröſten Büſche und beſte Blumen zu geben; ich pflege den Saamen allezeit in einen Creys beyſammen zu säen, auch wohl im Frühling 8. bis 9. Pflänzgen beyſammen zu verpflantzen, dergeſtalten, daß ſie nicht gar zu nahe ſtehen, ſondern Lufft haben mögen, und binde ſie an einen darbey ſteckenden Stock, wie die Gras-Blumen, an, auf welche Weiſe die Blumen viel beſſer in die Augen fallen werden, als wann ſie hie und dort eintzeln geſäet werden.

Um den gantzen Sommer Blumen zu haben, ſäet man zum Theil im Herbſt und im Frühling, und iſt weiter nichts zu bemercken, als daß die geſäeten ſich nicht allzugerne verpflantzen laſſen, und gemeiniglich ſchlechte Blumen geben.

Alcea Veſicaria.

Alcea Veſicaria, oder Veneta, von einigen Malva Veneta, Wetter-Röslein, Augen-Pappeln,

Morgenſtern, und Sigmars-Kraut genannt, iſt ein anſehnliches Garten-Gewächſe, welches im Frühling hin und wieder geſäet, vom Unkraut rein gehalten, uud zuweilen, abſonderlich aber, wann es verpflantzet wird, wohl begoſſen werden will.

Die Geſtalt betreffend, ſo zeigen die aufgehende junge Pflänzlein anfänglich zwey Blätter, wie die Malva, welchen nach und nach gröſſere folgen. Hiernächſt aber kommt ein Stengel, ohngefehr Ellen hoch, mit zerſchnittenen Blättern und einigen Neben-Zweigen, worauf im Monat Julio feine Leib-farbene Blumen ſich præſentiren, ſo denen Glocken oder Cymbeln gleich ſehen. Dieſe Blumen halten ſich nicht lang, ſondern fallen bald ab, und muß man den Saamen zeitig abnehmen, ehe der Wind dieſen zerſtreuet.

Senſitiva ſenſibilis.

Dieſes iſt eins von den allerzarteſten und rareſten Gewächſen, ſo ich unter Handen gehabt: es iſt von Geſtalt und Blättern recht ſchön, und darinnen Wunderns-würdig, daß, ſo bald man mit der Hand darnach greiffet, die Blätter ſich auf einmahl zuſammen ziehen, und zu verwelcken ſcheinen, welche aber hernach ſich wiederum erheben, und in voriger Anmuth ſtehen thun. Es vergleichen ſich dieſelbe dem Laub der Filipendulæ, und ſtehen im Gipffel einige ſternichte Blümlein. Den Saamen hiervon habe ich ex Horto Medico von Würtzburg bekommen, und muß dieſer in Töpffe geſäet, und im Monat Martio und Aprili, in heiſſen Pferd-Miſt geſencket, und unterm Glaſe oder einem Treib- und Gewächs-Hauſe conſerviret werden; dann die kalte Lufft iſt dem Gewächſe in höchſten Grade ſchädlich,

lich, weſſentwegen dann einige daſſelbe, den gantzen Sommer hindurch, unter einem Glaſe aufbehalten, welches aber bey heiſſem Wetter nicht nöthig iſt.

Cardiaca Americana.

Bringt im Julio artige Purpur-rothe Blumen, welche dicht zwiſchen Laub und Stamme ſtehen: Es hat in der Wartung nichts beſonders, und kan mit anfangendem Frühling auf ein Miſt-Beth geſäet, und in gute luckere Erde verpflantzet werden.

Deuvativum barbatum.

Träget feine, inwendig mit ſchwartzen Pünctlein beſetzte Citronen-fårbige Blumen. Die Wartung kommet mit der Cardiaca Americana gantz überein, und muß man die junge Pflantzen, mit einem Klumpen Erde ausheben und verſetzen, oder aber an einem Orte unverpflantzet ſtehen laſſen, weilen ſie ſich nicht gerne verpflantzen laſſen.

Phalangium Narbonenſe.

Wird ſonſten Aſphodelus foliis fiſtuloſis genannt. Der Anbau geſchiehet durch den Saamen, und hat nichts beſonders in ſich.

Nardus.

Nardus, ſchwartzer Coriander, Narden Kraut, ſchwartzer Kümmel, Schabab, Nonnen-Näglein ꝛc. hat unterſchiedene Benennungen, als: Nigella, Cuminum, Spica Nardi, Nardus Bohemica &c. bekommen.

Zum Anbau dieſes Gewächſes iſt weiter nichts vonnöthen, als daß man den Saamen im Monat Martio in gute fette Erde ſäe, und denen Pflantzen viele Sonne und reiches Begieſſen gebe, abſonderlich

lich vom Anfang Wann man den Saamen von Monat zu Monate ſäet, ſo kan man die Abwechſelung derer Blumen bis in den Winter haben.

Chondrilla.

Bringet im Junio ſchöne gefüllte, Purpur-rothe und gelbe Blumen, und iſt dieſes bey dieſem Gewächſe das ſeltzamſte, daß des erſten Tages nur eine Reyhe derer Blumen-Blätter aufgehet, des andern Tages aber zwey Reyhen, des dritten Tages drey, und ſo fort, bis die Blume endlich gefüllt wird. Die jungen Pflantzen laſſen ſich gerne verſetzen, und brauchen keine beſondere Wartung.

Flos Adonis.

Flos Adonis wird Ranunculus arvenſis flore phœniceo, Adonis-Röslein, Corallen-Blümlein und braune Mägdlein genennet. Die Flor iſt artig, und ſtehet feſt beyſammen; die Vermehrung geſchiehet vermittels des Saamens, wovon man etliche Körnlein in die Erde, in ein darzu gemachtes kleines Loch bringet. Es können auch einige Pflantzen nahe beyſammen gelaſſen werden, damit die Blumen deſto beſſer in die Augen fallen.

Ricinus Africanus.

Ricinus, oder Catapatia major, Palma Chriſti, granum regium, Ricinoides Americanus, Ricinus Indicus, auf Teutſch: Wunder-Baum, Römiſche Bohnen, Creutz-Baum, Mollen-Kraut ꝛc. iſt verſchiedener Gattungen, als:

Ricinus Africanus major, caule vireſcente,
- - Americanus minor.
- - maximus Africanus caule geniculato rutilante.

Ameri-

- - Americanus totus ruber.
- - perennis, caule & coſtis puniceis.

Der Ricinus totus ruber gefället mir am beſten. Es ſeynd davon die Stengel, Blätter und alles roth; ſonſten aber treibet der Wunder-Baum einen dicken, hohen, hohlen Stengel, mit gekerbten groſſen Blättern, träget kleine gelbe Blüthen, ſo Trauben-weiſe beyſammen ſtehen, worauf in dreyeckichten mit gelinden Stacheln beſetzten Behältniſſen, länglich runde Saamen folgen, welche wie kleine Bohnen ausſehen, und recht artig gedüpfelt ſeynd.

Einige nennen dieſes Gewächſe hölliſche Feigen, und legen ihm die Eigenſchafft bey, daß es die Maulwürffe vertreibe, welches wohl zu wünſchen wäre; allein bey mir hat es den Effect nicht beweiſen wollen, welches Petrus Lauremberg zu ſeiner Zeit gleichfalls angemercket hat, wann er ſaget: Cæterum non ſolum Talpas è reliquo horto, ſuâ præſentiâ, copioſus Ricinus non abegit, ſed & paſſus eſt, illas juxta ſeſe nidulari, terram proximam in colliculos attollere circum circa &c. neque etiam foramina foliis Ricini ſuffocata & obturata, denuo eruere non ſunt veritæ.

Wie es dann pfleget alſo herzugehen, daß viele Gärtner alles, was ſie in andern Büchern leſen, oder ſonſten hören, gleich für ungezweiffelte Wahrheiten ausſchreyen, und dem uninformirten publico als neue Geheimniße aufbürden, worüber mehrermeldter Petrus Lauremberg gar nachdrückliche Klagen führet. (m)

Wann

(m) Talibus fabulis tam plena eſt res phyſica, quam æſtamuſea-

Wann man ſonſten den Ricinum recht groß haben will, ſo muß man die Pflantzen nicht verſetzen, welches demſelben am Wachsthum hinderlich iſt. Es iſt auch eine Art von dem Ricino Americano, welchen einige Curca, Faba purgatrix, Nux Carthartica, und grana Tyglia nennen. Der Saame purgiret ſehr ſtarck, wie weniger nicht das oleum ex ſemine, oder fiſcus infernalis, ſo wider das Zittermaal, und Entzündung des Afftern, ein bewährtes Mittel seyn ſoll, wovon die Herren Botanici und deren Bücher zu Rath gezogen werden können.

Lupinus.

Lupinus, Faba Lupina, Faba ficulnea, Feig-Bohnen, Wolffs-Bohnen, und Türckiſche Bohnen genannt, ſeynd verſchiedener Gattung, als:

Lupinus ſativus, flore albo.
- - ſylveſtris, flore luteo.
- - peregrinus major, flore incarnato.
- - peregrinus major ſeu villoſus, fl. cæruleo.
- - ſylveſtris anguſtifolius, flore cæruleo.

Die Lupinen mit gelben Blumen ſeynd die beſten, haben auch einen angenehmen Geruch. Sie werden im Martio und Aprili, in den Garten hin und her geſtecket, von Unkraut gereiniget, da ſie dann ohne

muſcarum, alter alteri eas, tanquam oracula, per manus tradit, nec quisquam eſt tam providi pectoris, ut experimento ipſo eorum veritatem periclitari velit; hinc fit, ut ſimplici aſſenſu eas dignemur, & veluti anilibus gerris annos infantum, ſic nos noſtras mentes talibus ineptiis paſcamus. Miror profectò & ſerio irngor, in tam facilibus, quæ quisque domui ſuæ experiri poteſt, ſine ullo ferè ſumptu, pati nos, ut tam turpiter decipiamur. Lauremberg, libr. 1. Cap. 36. p. m. 153.

ne weitere Aufſicht fortwachſen und ihre zierliche Blätter und Blumen bringen werden.

Helenium Indicum.

Dieſem Gewächſe werden vielfältige Namen beygeleget, als Sol Indicus, flos Solis, Cupa Jovis, Corona Regia, Heliotropium, flos Solis maximus Peruvianus, Campana amoris, Bellis Pliniana, Chryſanthemum Peruvianum, auf Teutſch, Sonnen-Blume, welche überall bekannt, und von verſchiedenen Gattungen iſt, als:

Flos Solis, foliis profundè inciſis.
- - flore ſulphureo ſimplici, ſemine ſtriato.
- - flore ſulphureo pleno.
- - flore aureo ſimplici.
- - flore aureo pleno.
- - ſalicis folio, caule alato.
- - flore luteo minor perennis.
- - flore albo.

Die letztere, nehmlich die weiße, iſt noch zur Zeit nicht gar zu gemein, ſie bleibet auch niedrig von Stengeln und Blumen: Der Saame iſt ebenmäßig weiß, und hat keiner beſondern Wartung nöthig, auſſer daß man ſolchen im Frühling in ein fettes Erdreich ſtecke, dann und wann begieſſe, wo dieſelbe freudig fortwachſen, und die groſſe Art zu einer Wunderns-würdigen Höhe gelangen wird.

Anagallis Luſitanica.

Ich vermeyne, daß zum Anbau derer Sommer-Gewächſe zureichende Anweiſung gegeben habe, und erachte eine überflüßige zu nichts dienende Sache zu ſeyn, alle Umſtände, welche bey dieſer und jener Blume bereits vorgekommen ſeynd, bey denen

nen nachfolgenden, nochmahlen weitläuffig zu wiederhohlen; bin alſo geſinnet, von denen noch anzuführenden weiter nichts zu bemercken, als ob ſie der Mühe wehrt ſeynd, daß man dieſelbe anſchaffe, und einige Koſten darauf wende; welches dem geneigten Leſer um ſo angenehmer ſeyn wird, als er hierdurch die guten und geringen Sorten erkennen, und zugleich die Synonyma, ſo ein und andere Pflantzen haben, einſehen wird, welches das allervornehmſte und von dem Haupt-Nutzen iſt, daß ein curieuſer Garten-Liebhaber, bey denen ſo vielen Definitionen eines eintzigen Gewächſes, nicht hintergangen werde.

Anagallis, auf Teutſch: Gauch-Heil, Colmar-Kraut, Grund-Heil, wächſet auf denen Aeckern, iſt blau und weiß. Anagallis Luſitanica aber iſt ein ſchönes hochſteigendes Gewächſe, wird von dem Saamen im Frühling in ein gutes fettes Erdreich geſäet, woſelbſt es freudig wachſen, und ſeine Flor im Auguſto und September bringen wird. Ubrigens iſt auch noch eine Art, welche Anagallis tenuifolia flore cæruleo majori Monelli genennet wird.

Phaſeoli Braſiliani.

Von denen Phaſeolis Braſilianis, oder Türckiſchen Bohnen, hat man verſchiedene Gattungen, als:

Phaſeolus Ægyptiacus, ſemine nigro.
- - minor fructu violaceo.
- - fructu luteo.
- - pumilus præcox, fructu albo.
- - Hiſpanicus, fructu aureo.
- - Americanus, fructu albo minori.
- - fructu rubro, maculis nigris notato.
- - fructu cærulaſcente.

Phaſeo

Phaſeolus Indicus major, flore coccineo, fructu nigro.

- - - Zeylanicus minor, ſiliqua ſurſum rigente, fructu ſubnigro &c.

Sie wachſen theils niedrig, theils aber zu einer unglaublichen Höhe, werden im Früh-Jahr im May geſtecket, und fangen im Junio ſchon an zu blühen, halten auch ſo lange an, bis die Reiffen kommen; man brauchet dieſe Art Bohnen zu Bedeckung derer Wände in denen Höfen, ziehet ſie auch zur Zierrath an denen Luſt-Hütten hinauf.

Das Naſturtium Indicum ſchicket ſich wohl darzwiſchen, wie auch der Convolvulus Hiſpanicus.

Ein guter feuchter Boden bekommet dieſem Gewächſe ſehr wohl; einige laſſen auch gemahlte Stäbe verfertigen, und ziehen die Türckiſche Bohnen auf denen Ecken des Gartens, in Geſtalt einer Pyramide; einige aber, welche viele Blüthen haben wollen, ſtecken den Saamen nach dem Neuen Monde; welche aber viele Früchte oder Bohnen verlangen, wollen den Saamen um das volle Monden-Licht geſtecket haben, iſt aber nur Thorheit und Einbildung, wovon die erſte Betrachtung nachzuſehen iſt.

Naſturtium Indicum, flore pleno & ſimplici.

Naſturtium Indicum, Indianiſche Kreſſe, iſt zart und ſcheuet die Kälte, die Wartung aber iſt gering; im Aprili pfleget man den Saamen entweder in Geſchirr oder in das freye Land zu ſtecken, in welchem derſelbe auch viel frecher wächſet; und weilen das Gewächſe ſehr hoch wird, muß man Stäbe dabey ſtecken, und ſelbiges zierlich anhefften.

Gantze Wände werden mit dem Naſturtio ſchön bekleidet, man muß aber ein Gatter machen, oder lange Stangen, oder noch beſſer gemahlte Stäbe über einander bringen, worauf die junge Pflantzen luſtig hinauf wachſen, und eine recht ſchöne Augen-Weyde verurſachen werden.

Die Blume iſt an der Farbe zweyerley, Gold- und Schwefel-gelb, und hat faſt die Geſtalt, wie eine Capuciner-Kutte. Wann der Saame zeitig iſt, fället er von ſich ſelbſten ab, daß man ihn von der Erde aufleſen kan.

Das Naſturtium iſt dreyerley, majus, minus und gefüllt.

Das groſſe ſchicket ſich am beſten in das Land, das kleine und gefüllte aber wird in Geſchirren gezogen; das gefüllte wird des Winters beygeſetzet, und gehöret unter die perennirende Gewächſe, woſelbſten auch hiervon mehrere Nachricht gegeben werden ſoll.

Ich habe geſehen, daß einige Blumen-Freunde das groſſe Naſturtium in Geſchirren vor dem Fenſter gezogen, daſſelbe mit Bind-Faden angehefftet, und überall ausgebreitet haben, welches recht lieblich anzuſehen geweſen iſt.

Papaver ſativum, flore pleno.

Der gefüllte Mohn giebt gleichfalls eine angenehme Garten-Luſt, wegen ſeiner vielen unter einander ſpielenden recht beſonderen und artigen Farben, als da ſeynd:

Papaver Hortenſe flore albo pleno.
- - - flore phœniceo pleno.
- - - flore rubro pleno.

Papa-

Papaver Hortenſe flore violaceo pleno.
- - - flore pleno, variorum elegantiſſimorum colorum.

Von dem Saamen iſt zu mercken, daß einige Gärtner ſolchen abſolutè mit dem vollen Lichte ausgeſäet, und bey eben dieſer Conſtellation wiederum abgenommen wiſſen wollen; allein, ohne Grund, welches einen jeden (der es nicht glauben will) zu probiren bitte, nur daß der Saame von gefüllten Blumen ſeye, welche ſich doch, wie es bey allen Gewächſen zu geſchehen pfleget, zuweilen ausarten.

Man ſoll den Mohn NB. niemahlen von ausgefallenen Saamen erziehen, ſondern die Köpffe abſchneiden, und die Farben bemercken.

Man kan den Saamen auch entweder im Herbſt, oder im Frühling ausſtreuen; auch zu Abwechſelung derer Blumen alle Monate ſäen; einige ſäen den Saamen, ſo bald er abgenommen worden, wiederum aus.

Papaver Erraticum, flore pleno.

Papaver Erraticum, oder Rhœas, Acker-Schnallen, Klapper-Roſen, Korn-Roſen, und Feld-Mag-Saamen genannt, iſt, wegen ſeiner unvergleichlich-ſchönen Farben, einem Garten ſehr anſtändig, die Blumen ſpielen in weiß, roth, incarnat, blau und dunckel ꝛc. und ſeynd bey mir nachſtehende bekannt, als:

Papaver erraticum minus, flore carneo, circulo albo pleno.
- - flore rubro & albo variegato pleno.

Papaver flore violaceo & albo variegato pleno.
- - flore niveo pleno.
- - flore roſeo pleno.
- - flore coccineo & albo pleno.
- - flore variorum elegantiſſimorum colorum pleno.

Die einfachen rothen ſeynd zwar in denen Feldern auf jedem Korn-Acker anzutreffen; die hier bemerckte aber werden in denen Luſt-Gärten gezogen, und geben mit ihren ſchönen groſſen gefüllten Blumen denen Roſen nichts nach. Der weiſſe Saame verändert ſich zuweilen in andere Farben; das beſte und ſicherſte aber iſt, von jedweder Art und Farbe einzuſammlen, und hierdurch die Gattungen zu conſerviren. Die Wartung kommet mit dem vorhergehenden völlig überein.

Papaver Corniculatum.

Es ſeynd noch andere Arten von Mohn, welche bey denen mehreſten Gärtnern nicht zu finden, jedoch aber in die Blumen-Felder mit gehören, als:

Papaver Corniculatum luteum.
- - Spinoſum.
- - orientale hirſutiſſimum flore magno phœniceo perenni. &c.

Der erſte wird gelb-gehörneter Mohn genennet, weilen der Saame in langen Schoten (die wie die Hörner geſtaltet ſeynd) wächſet. Papaver Spinoſum, auf Teutſch: dornichter oder Stachel-Mohn, haben mit denen vorhergehenden einerley Wartung, der letzt-benannte aber gehöret unter die perennirende Gewächſe, und finde ich zu erinnern wei-

weiter nichts nöthig, als daß der Mohn ſich nicht gerne verſetzen laſſe.

Milium Indicum.

Milium Indicum oder Frumentum Saracenicum, Indianiſcher Hirſen, befinde ich von dreyerley Gattungen zu ſeyn, als:

Milium Indicum, ſemine luteo.
- - - - ſemine nigro.
- - Arundinaceum, ſemine ſubrotundo nigricante, ſorgo nominatum.

Iſt ein langes rohr-hafftiges Gewächſe, wächſet über Manns hoch, mit einem runden, dicken und knotigen Stengel. In Indien, Italien und der Türckey beſaamet man gantze Felder hiermit, bey uns aber wird es in denen Gärten zur Rarität aufbehalten, und an die Ende in eine recht fette und gute Erde verpflantzet.

Lachryma Jobi.

Lachryma Jobi, oder Lachryma Chriſti, auch Lithoſpermum arundinaceum, und Milium ſolis arundinaceum, Perl-Kraut, oder Hiobs-Thränen genannt, iſt zweyerley Gattung, als:

Lachryma Jobi major, und
Lachryma Jobi minor.

Das erſte wächſet wie Rohr oder Schilff, und hat auſſer ſeinem ſchönen groſſen und kleinen hellglänzenden Saamen an ſich nichts rares. Es wird im Früh-Jahr in die Erde gebracht, wo es gegen den Herbſt ſeinen Saamen bringet, und kan auch im Winter erhalten werden, wann man es in Töpffe pflantzet und beyſetzet, und wie die Cannam Indicam gantz trocken, in einem etwas war-

warmen Orte conſerviret, des Sommers aber verlanget dieſes Gewächſe, wie andere, fleißige Beſſerung.

Die zweyte Art wächſet nicht wie Rohr oder Schilff, ſondern wie ein kleines mit Blättern um und um beſetztes Bäumlein, oder eine zierliche Pyramide, kan auch in der Scheere gehalten werden, und wann es ſchön gezogen wird, giebt es dem Garten eine beſondere Zierrath, und kan mit dem Belle Videre untermenget werden.

Scabioſa.

Scabioſa, Scabioſen, Apoſtem-Kraut (ſo einige Wittwen-Blume nennen) iſt unterſchiedlich, von einfach- und gefüllten Blumen, als:

Scabioſa hirſuta vulgaris.
- - peregrina rubra capitulo oblongo, flore carneo.
- - - - flore albo pleno.
- - - - flore atro purpureo pleno.
- - prolifera flore purpureo.
- - major Hiſpanica ſtellata, folio laciniato majori.
- - altiſſima flore cæruleo.
- - folio laciniato variegato, flore purpureo.

Sie haben gemeiniglich einen guten Geruch, und blühen vom Auguſto bis in den Winter, der Saame iſt zeitig, wann die äuſſerſten Spitzen derer Knoſpen reiff worden ſeynd.

Kan man den Stock im Winter mit Stroh, Wachholder-Reiſer und anderen dergleichen Materialien bedecken, daß er nicht ſo viele Feuchtigkeit

keit empfindet, dauret er offtmahlen aus, und hat man das Vergnügen, künfftigen Sommer zeitig Blumen und Saamen zu bekommen.

Die Scabioſa Stellata, Stern-Scabioſe, kommet zwar in der Blüthe einiger maſſen mit denen vorhergehenden überein, allein, in dem Saamen differiret ſie ſehr ſtarck von denenſelben, und iſt nach der Blüthe viel ſchöner, als in der Blüthe ſelbſten, anzuſehen.

Perſicaria.

Perſicaria, oder Herba pavonis, Pferſing-Kraut, Pfauen-Spiegel, oder Mucken-Kraut ꝛc. iſt ein ſchönes hochſteigendes Gewächſe, ſo feuchten Grund und Boden liebet. Es wird im Frühling aus Saamen gezogen, und an die Ende derer Rabatten verpflantzet, oder aber an beſondere Plätze, weilen die Wurtzeln weit um ſich greiffen, geſetzet; die Arten hiervon seynd:

Perſicaria mitis non maculoſa, flore rubro.
- - - mitis non maculoſa, flore albo.
- - - orientalis altiſſima, nicotianæ folio, calice purpureo.

Das gemeine Perſicaria, Perſicaria fœmina genannt, wächſet nicht ſo groß, als das ausländiſche; die Saamen-Körner seynd von einem brennenden Geſchmacke; das letztere iſt das ſchönſte, machet in denen Gärten eine gute Ausſicht; die Blätter seynd mit rothen Flecken beſetzet, dahero es den Namen Pfauen-Spiegel bekommen hat; die Blüthen seynd wie ſpitzige Trauben, oder als eine lange Korn-Aehre geſtaltet, worinnen braunſchwartzer, ſchön-breiter Saame lieget.

Zu Hinwegſchaffung derer Fliegen ſoll kein beſſers noch kräfftigers Mittel, als die Perſicaria, ſeyn, zumahlen alle Wunden, offene Schäden und Geſchwäre des Viehes, wann ſie mit dem Saffte dieſes Gewächſes beſchmieret werden, ſollen von dem Stechen derer Mücken und anderen desgleichen Geſchmeiſſes gantz ſicher ſeyn. (n)

Oculus Chriſti.

Meiner Meynung nach wird dieſes Gewächſe Hieracium pulchrum benennet, unter welchem Namen mir ſolches ehemahlen zugeſchicket worden iſt; in denen Gärten findet man hiervon zweyerley Gattungen, als:

Oculus Chriſti flore luteo.

\- - - - flore albo. &c.

Es träget etwas hohe blaſſe Stengel mit gefüllten gelben und weiſſen Blumen, welche etwas einem Auge gleichen, ſie ſeynd faſt wie die Ringel-Blumen geſtaltet, aber etwas kleiner, floriren im Junio und Julio, und beſaamen ſich mehrentheils von ſelbſten; die Blumen, wann ſie nicht unordentlich ſtehen, und auf der Erde liegen bleiben ſollen, müſſen ſie angebunden werden.

Belle videre.

Belle Videre, oder Linaria Scoparia, Studenten-Kraut, giebt denen Gärten ein feines Anſehen, wann es zwey Schuhe weit von einander gepflantzet, auch in Töpffe unter andere Gewächſe, als Gras-

(n) Tragus, in Hiſtoria Stirpium Libr. 1. Cap. 29. circa finem.

Gras-Blumen, Gulden-Lack, Levcojen ꝛc. geſtellet wird.

Alle Plätze laſſen ſich mit dieſem Gewächſe wohl auszieren, indem es wegen ſeiner ſchönen Geſtalt eine krauſe Pyramide vorſtellet, und mit ſeinen zierlichen grünen Blättern trefflich in die Augen fället; am Gipffel derer Blätter ſtehen kleine weiſſe Blümlein, aus deren Mitte ein Striemgen wie ein Nagel gehet, welches zu einem Knöpfflein wird, in deſſen zweyen Abtheilungen einige angewachſene kleine Saamen-Körner zu finden ſeynd.

Die Vermehrung des Belle videre geſchiehet aus dem Saamen, welcher im Monat Martio in gutes Land, oder im Herbſt das gantze Gewächſe an einen abgelegenen Ort geworffen wird, welches alſo den gantzen Winter liegen bleibet, und mit angehendem Frühling ſich häuffig vermehren wird.

Die Wurtzel von dieſem Gewächſe kan die Lufft nicht vertragen, dahero ſolche beym verpflantzen gleich wiederum unter Erde gebracht werden muß.

Caltha pumila.

Calthapumila, oder Caltha arvenſis, Zwerg-Ringel-Blume, wird aus dem Saamen gezogen, und iſt mit nachfolgender Gattung einerley Wartung.

Calendula Africana.

Von der Calendula Africana hat man einige Gattungen, einfach und gefüllt, als:

Calendula Vulgaris, flore citrino.
- - - - flore pallido.
- - - - flore luteo, medio rufo.
- - multifera maxima.
- - - - flore melino pleno.

 Calen-

Calendula flore pleno variegato ex pallido & flavo major.
- - flore luteo pleno.
- - prolifera majoribus & minoribus floribus.
- - arvenſis minima.
- - Africana flore intus albo, extus violaceo.

Dieſe Blumen ſtehen in einem Garten recht wohl, und blühen alle Monat mit neuen Blumen. Was bey denen Ritterſporen geſagt worden, findet allhier gleichfalls ſeine Application. Der Saame kan entweder im Herbſt oder Frühling ausgeſäet werden, und wann man die aufgehende junge Pflantzen wohl pfleget, und in geile fette Erde verſetzet, werden ſelbige ungemein groß und gefüllt werden.

Um überaus groſſe Blumen zu bekommen, ſo nimmt man viele junge Pflåntzgen beyſammen, pflantzet ſelbige dergeſtalten feſt an einander in ein darzu gemachtes Loch in die Erde, daß nur ein wenig Kraut aus der Erde ſchauet, ſchneidet auch die Spitzen oben ob, auf welche Weiſe man ungemein groſſe Blumen, faſt in der Geſtalt einer Roſe, bekommen wird.

Es giebt auch eine Art weiſſer Ringel-Blumen, ſo Calendula Africana flore albo, foliis Levcoji, genennt wird, ſie erfordert gleiche Wartung.

Viola Peruviana.

Viola Peruviana iſt unter vielen Namen bekannt, als Flos admirabilis, Mirabilis Peruviana, planta Indica, Charlataneria Indica Variegata, Jasminum Indicum,

dicum, Herba magnæ admirationis, Flos vanitatis, Vanitäts-Blum, Peruvianiſche Wunder-Viole, Rebellen, Mexicaniſcher Nacht-Schatten, Schweitzer-Hoſen, ꝛc.

Weme nun dieſe Benennungen nicht bekannt seynd, dieſer kan gar leicht betrogen werden, da er 6. bis 7nerley Arten ſeiner Meynung nach angeſchaffet, und bey der Erfahrung erſt erlernet, daß ſie alle einerley ſeynd, wie mir es Anfangs ſelbſt alſo ergangen iſt; die Gattungen ſeynd unterſchieden, als:

Flos admirabilis, flore albo.
- - - flore rubro.
- - - flore luteo.
- - - flore ex luteo & rubro variegato.
- - - flore ex albo & luteo elegantiſſime variegato.

Den Saamen ſäet man auf ein Miſt-Beth, oder auch in das Land, und wann er genugſam erwachſen iſt, kan man die Pflantzen in gutes Erdreich verpflantzen, und vor dem Froſte bewahren.

Die Blumen ſpielen in der Farbe recht ſchön, inmaſſen einige weiß, einige roth, einige blau, einige gelb, einige aber ſchön geſtreifft ſeynd, und es ſoll auch (wie mir vermeldet worden) eine Art von gefüllten geben, welche aber noch zur Zeit ſehr rar, und mir noch nicht zu Geſichte kommen iſt.

Es brauchet dieſes Gewächſe alle Jahr von neuem aus dem Saamen nicht erzogen zu werden, ſondern man nimmt im Herbſt die Wurtzeln aus der Erde: legt ſie in eine warme Stube, in einen Winckel, und bedecket ſie mit trockenem San-

Sande, oder aber verwahret ſie an einem ſonſtigen nicht zu kalten Orte in Heckerling, oder klein zerſchnitten Stroh.

Im Frühling im halben April und wachſendem Monden-Licht (wie einige wollen) wird die Wurtzel, nachdeme ſie zuvor eine Stunde eingeweichet worden, wiederum ins Erdreich verpflantzet, wo man nicht allein frühzeitige Blumen, ſondern groſſe Stöcke und Bäume bekommet; eine gute gedüngte Erde iſt dieſem Gewächſe ſehr anſtändig, das Monden-Licht aber iſt eitele Thorheit; und weilen die Wurtzeln den Winter leichtlich erſtarren, muß man die Vermehrung durch den Saamen nicht gäntzlich auf die Seite ſetzen.

Thlaſpi.

Von dem Thlaſpi ſeynd einige Arten mit weiß-rothen, und leibfarbenen Blumen, als:

Thlaſpi umbellatum Creticum.
- - arvenſe, ſiliquis latis.
- - flore rubente minus.
- Virginianum foliis Iberidis & ſerratis.

Es wird dieſes Gewächſe auch Cretiſcher, Ungariſcher und Candiſcher Bauren-Senff genennet; der Saame kan im Herbſt und Frühling ausgeſäet werden.

Die Pflantzen vertheilen ſich in verſchiedene Neben-Aeſtlein, an deren Extremitäten wachſen kleine Blümgen von 4. Blättern, wie ein Creutz, woraus endlich ein kleiner Stengel kommet, der zu einer runden Frucht wird, mit einem Flügel und zweyen Abtheilungen, worinnen der Saame liegt; dieſes Gewächſe vermehret ſich auch durch

den

den ausgefallenen Saamen, das verpflantzen kan es nicht wohl leiden, es ſtehet gut im Lande, und unter anderen Gewächſen in Gefäſſen.

Flos immortalis.

Dieſe Blume wird gemeiniglich perpetuelle, oder die ewige Blume genennet; ſie iſt blau und weiß, und wird ſo wohl im Herbſt als im Früh-ling geſäet.

Die Blumen ſeynd wie Sternen, und wann man ſie abbricht, und gantz trocken in ein Glas ſtellet, bleiben ſie den gantzen Winter alſo ſtehen, und verlieren an ihrer Lebhafftigkeit nichts. Von einigen wird dieſe Blum auch Papier-Blume genennet.

Flos Princeps.

Iſt mit weiſſen, blauen und Purpur-farbenen Blüthen vorhanden; ſie iſt eine Art des Convolvuli, wächſet aber nicht ſo hoch, ſondern bleibet kleiner, dahero man den Saamen im Frühling auf ein Miſt-Beth ſäet, und die aufgehende junge Pflantzen zum Theil im Garten, zum Theil in Gefäſſen, in gute Erde bringet, fleißig begieſſet, und vor die Fenſter und andere Oerter ſetzet.

Meliſſa Turcica.

Türckiſche Meliſſe, wird in Martio entweder auf ein Miſt-Beth oder in recht gutes Land geſäet, und die Pflantzen in das Land und Gefäſſe verſetzet.

Ferrum Equinum.

Ferrum Equinum, oder Sferro Cavallo, Löffel-Futteral oder Hufeiſen-Kraut, iſt zweyerley, als:

Fer-

Ferrum Equinum ſiliqua ſingulari.
- - - ſiliqua multiplici.

Es hat in ſich nichts beſonders, auſſer der Forn und Geſtalt des Behältniſſes, worinnen der Saa me lieget; es wächſet leicht, und erfordert gar ke ne oder doch ſehr wenige Wartung.

Jacobæa orientalis.

Jacobæa, Herba Sancti Jacobi, St. Jacobs Blum, wächſet allenthalben, und kan wie da Chryſanthemum tractiret werden; man findet dieſ Gattungen auf denen Feldern und Wieſen; di ausländiſchen aber ziehet man in denen Gärten, wo von nachſtehende Arten bekannt seynd:

Jacobæa Africana fruteſcens, flore amplo purpureo elegantiſſimo, Senecionis folio.
- - Orientalis flore cæruleo nigro &c.

Dieſe letztere machet eine gute Ausſicht, be ſonders da ſie bis in den ſpäteſten Herbſt flori ret.

Cerinthe.

Cerinthe, auf Teutſch Flecken-Kraut, iſt dreyer ley Gattung, als:

Cerinthe major, flore ex rubro purpuraſcente.
- - - - flore luteo.
- - - - flore cæruleo, maculis albi notato.

bringet aus ſeiner Wurtzel einige runde Aeſte, ſ beyläuffig eine halbe Elle hoch seynd, die Blume hangen nach der Ordnung an den Aeſten; di Vermehrung geſchiehet durch den Saamen, un

wann

wann die Pflantzen etwas erwachſen ſeynd, können ſie hier und dort verſetzet werden.

Centaurium minus.

Centaurium minus, oder Febrifuga, klein Tauſend-Gulden-Kraut, ſtehet ziemlich wohl in dem Garten, und wann es einmahl angeſchaffet iſt, beſaamet es ſich nachgehends von ſelbſten.

Scorpioides.

Scorpioides, Raupen-Klee, iſt ein kleines auf der Erde kriechendes unanſehnliches Gewächſe, und hat weiter nichts rares an ſich, als daß es an den Stielen ſchwartze und graue Raupen träget, welche ſtachlicht, gekrümmt und fürchterlich anzuſehen ſeynd, als wann es natürliche rechte Raupen wären, worinnen der Saame verborgen lieget.

Medica Anglica.

Medica Anglica, Schnecken-Klee, wächſet höher als der Raupen-Klee; es giebt einige Arten, als Trifolium cochleatum maritimum, ſeu

Medica Anglica capſulis cochleatis.

\- - - - turnatis.

\- - - - orbiculatis &c.

\- - Clypeata argentea, &c.

Wann der Schnecken-Klee aufgehet, wird er angebunden, und iſt das ſeltſamſte, daß ſeine Neben-Aeſte oder Ständlein dick voller gelber und ſchwartzer Schnecken-Häuslein hangen, in welchen der Saame enthalten iſt, und worinnen die Natur ſo artig ſpielet, daß, wer ſolches nicht weiß, wahrhafftig meynen ſolte, daß das Gewächſe voller natürlicher Schnecken hienge.

Cyanus

Cyanus Indicus.

Von dem Cyano Vulgari, oder gemeinen Korn-Blumen, findet man einige Gattungen; mit dem Cyano Indico orientali aber (welcher auch Cyanus Turcicus odoratus genennet wird) hat es eine gantz andere Beſchaffenheit; es iſt eine balſamiſche Blume, träget Saamen, und wann dieſer zeitig iſt, ſpringet die Knoſpe auf, da man ſelbigen bey Zeiten abnimmt, ehe der Wind Meiſter wird.

Die Arten ſeynd verſchieden, als:

Cyanus Indicus, ſeu Turcicus, flore albo pleno.
- - - flore incarnato pleno.
- - - flore purpureo.
- - - flore luteo ſimplici & pleno.

Gemeiniglich hält ſich dieſe Pflantze einen Sommer, wann ſie aber nicht gantz ausgeblühet hat, und des Winters bey mittelmäßiger Feuchtigkeit bewahret werden kan, blühet ſie künfftigen Sommer deſto zeitiger, doch muß der Froſt nicht darzu kommen.

Es giebt noch einige Arten von denen Biſam-Blumen, welche von verſchiedenen untermengten Farben ſeynd; die rareſte aber wird die gefüllte gelbe gehalten, iſt auch zärtlicher, als die vorhergehenden; der Saame gehet nicht ſo häuffig und leicht auf, indeme er hier zu Lande vielmahlen nicht zeitig wird. Im Frühling ſäet man ſelbigen auf ein Miſt-Beth, und wann die junge Pflantzen erwachſen ſeynd, verſetzet man ſie in das Land und Blumen-Töpffe, in eine mit ein wenig Sand und Miſt vermengte gute luckere Erde, und bringet ſie an einen Sonnen-reichen Ort, und wartet dieſelbe mit mäßigem Begieſſen ab, wonächſt di[e]

ſchön[e]

ſchöne gelbe Blumen, und wann die Jahrs-Zeit nicht gar zu naß und unfreundlich iſt, auch der Saame folgen werde.

Malva Criſpa.

Malva Criſpa, krauſe Pappeln, wann ſie einmahl in den Garten gebracht werden, ſo beſaamen ſie ſich nachgehends ſelbſten.

Piſum Cordatum.

An denen Piſis Cordatis, Blaſen-Erbſen, von einigen Cor Indum, Piſum Veſicarium und Halicacabum peregrinum genannt, finde ich nichts rares, auſſer daß die Erbſen gantz ſchwartz, und mit einem weißen Fleckgen bezeichnet ſeynd, welche drey und drey beyſammen, in einer ordentlichen Blaſe eingeſchloſſen liegen, und ſich in groſſer Menge an denen hochaufwachſenden dünnen Stengeln ſehen laſſen, auch ſo wohl ins Land, als in Gefäſſe, verpflantzet werden.

Es giebt hiervon zweyerley Arten, als: Piſum Cordatum majus, und Piſum Cordatum minus. Und ſeynd mir einmahl unterm Nahmen Mohren-Köpffe geſchicket worden, Zweiffels-ohne wegen der Geſtalt ihres Saamens.

Piſum Catharticum.

Von denen Piſis Catharticis, Purgier-Erbſen, wird erzehlet, daß, wann einer die friſchen Erbſen eſſe, daß dieſelbe purgiren, und den Leib von allem Unflath reinigen ſollen: Wäre demnach nicht ohne Kurtzweil anzuſehen, wann dieſer oder jener beym Genuß dieſer Schmeiß- und Purgier-Erbſen, die Hoſen an der Hand haltend, ſich nach dem ſogenannten Pontio umzuſchauen, genöthiget werde.

Lathyrus Hiſpanicus.

Lathyrus, oder Cicercula, wird ſonſten Platt-rbſen genannt, und ſeynd hiervon einige Gattungen in denen Gårten bekannt, als:

Lathyrus Hiſpanicus flore ex roſeo & albo odorato.
- - Ægyptiacus, flore purpureo & albo.
- - Africanus, flore rubro magno.
- - - flore luteo.
- - Indicus, flore cæruleo.
- - Anguſtifolius, ſiliqua ochri alata,
- - Vexillo cæruleo, alis variegatis &c.

Dieſe Arten werden im halben April in gute Erde gepflantzet, und wann ſie aufgangen ſeynd, machet man ein Gelender, oder ſtecket Reiſer zu ihnen, daß ſie in die Hôhe wachſen kônnen.

Nigella Indica, flore pleno.

Nigella, ſonſten Melanthium, auf Teutſch: Schwartzer Coriander, Narden-Kraut, Nonnen-Någlein ꝛc. Iſt ein anſehnliches Gewåchſe, welches einige unter dem Nahmen Nardus anführen. Nigella flore pleno aber iſt die allerſchônſte, und giebt es auch noch andere Gattungen, als:

Nigella, flore majori pleno cæruleo.
- - flore pallido pleno.
- - Cretica, ſemine odorato.
- - Orientalis, flore ſulphureo, ſemine alato plano.

Der Saame hiervon wird abgenommen, wann er zeitig iſt, und im Frühling und Herbſte in gutes fettes Land gantz dünn ausgeſået, und zwar an den Ort, wo die Blumen ſtehen bleiben ſollen. Weilen dieſes Gewåchſe ſich nicht verſetzen låſſet, ſo muß

man

man die aufgehende junge Pflantzen von Unkraut rein halten, und dann und wann begieſſen, wo ſie im Julio und Auguſto ihre Blumen bringen werden.

Urtica Romana.

Urtica Romana, Römiſche Neſſel, iſt zweyerley, als:

Urtica Romana, pilulas ferens, ſemine lini.

- - Romana pilulifera, parietariæ foliis.

Wird auch von einigen Vexier- oder Italiäniſcher Majoran genennet, wird im Frühling in Garten geſäet, und iſt, dem Kraut nach, denen anderen Neſſeln gleich, träget aber runde Knöpfflein, in Geſtalt derer Pillen, worinnen der Saame liegt. Dieſe Gattung ſticht und brennet ungemein, dahero einige, aus Kurtzweil, einen Knopff hiervon in ein Negelcken oder andere wohlriechende Blume ſtecken, und denen Unwiſſenden, welche daran riechen wollen, die Naſe läſterlich verbrennen.

Urtica Perſicaria.

Perſiſche Neſſeln habe um deßwillen mit anführen wollen, weilen ſie von der vorhergehenden unterſchieden, und gar nicht brennen thut, mithin auch ſicherer angegriffen werden kan. Die Blätter ſehen ebenfalls wie andere Neſſeln aus, ſeynd aber ſchmähler und durchſchnitten; die Blüthe iſt von Himmel-blauer ſchönen Farbe, doch ohne Geruch. Die Vermehrung geſchiehet durch Zertheilung der Wurtzeln, und ſollen die Pflantzen des Winters vor dem Froſt bewahret werden.

Flos Trinitatis.

Flos Trinitatis, Freyſam-Kraut, vermehret ſich vermittels des Saamens, ſo im Frühling gantz

dünn ausgeſtreuet wird: Wann die Pflantzen etwas erwachſen ſeynd, bringet man ſie unter die kleinen Blumen-Gewächſe.

Das Freyſam-Kraut bekommet theils mit runden, theils mit langen Blättern beſetzte Stiele, an deren Aeſten fünffblätterige Blumen, in Geſtalt derer Violen, ſtehen, worauf eine Hahnen-Frucht mit dünnen Saamen folget.

Piper Indicum.

Dem Indianiſchen Pfeffer werden verſchiedene Nahmen beygeleget, als: Siliquaſtrum, Capſicum Braſilianum, Piper Calecuticum &c. Es giebt verſchiedene Arten, wovon mir die nachfolgende bekannt ſind:

Piper Indicum, ſeu Capſicum, fructu rubro pendulo cordiformi majori.
- - fructu rubro pendulo cordiformi breviſſimo.
- - fructu rubro pendulo longiſſimo.
- - fructu rubro quadrangulari monſtroſo.
- - fructu aurantio pendulo longiſſimo.
- - fructu aurantio erecto longiſſimo.
- - fructu luteo quadrangulari monſtroſo.
- - fructu erecto aurantio rotundo &c.

Im Frühling wird der Saame entweder in Töpfe oder gutes Erdreich geſäet, gegen den Junium ſiehet man kleine weiße unanſehnlich Blüthen, welche gegen den Herbſt ihre ſeltzame Früchte, in langen, runden und viereckigten Taſchen, wie die polirten Corallen-Zincken, bringen.

Wer die Früchte ſehr lang begehret, der ſtecke nur die junge Frucht in eine ausgehöhlte Hollunder-Röhre, ſo wächſet ſie über die maſſen lang.

ie Frucht an ſich iſt heiſſer und beiſſender Natur, nd brennet ärger wie Feuer, wann ſie aufgemacht nd an die Lefftzen gebracht wird.

Man kan einem einen artigen Poſſen beweiſen, ann man mit der Frucht dieſes Gewächſes unten ne Tobacks-Pfeiffe beſchmieret, und jemanden, er das Geheimniß nicht weiß, daraus rauchen äſſet: Oder aber man reibet oder ſchmieret hiermit en Rand eines Bier-Glaſes oder Krugs bis auf ie Helffte, und trincket von der leeren Seite, ſo icht beſchmieret iſt, dem anderen zu, welcher ſo-ann das Brennen an denen Lefftzen empfinden, und mehr er rauchet oder trincket, vor ungewöhnli-her Hitze nicht zu bleiben wiſſen wird; doch muß an ſich hüten, daß es keine Schläge giebt, inmaſ-n die Erfahrung leyder bekräfftiget, daß gute reunde an gewiſſen Orten über dieſe Poſſen der-eſtalten uneinig worden, daß einer von denenſel-en den anderen auf dem Platz durchſtochen abe.

Fumaria lutea.

Erdrauch mit gelben Blumen, iſt ein artiges Sommer-Gewächſe, ſo im Frühling von Saa-en erzogen und verpflantzet wird, die Blumen ynd entweder gelb, oder von vorne gelb, und von inten Purpur-farbig.

Stœchas purpurea.

Stœchas purpurea, Stöches-Kraut, Stöches-Blum, wird von fremden Orten zu uns gebracht: Man findet auch in unſeren Apothecken dieſes raut, und zuweilen den Saamen, woraus man e Art vermehren kan.

Cucurbita ſtellata &c.

Cucurbita ſtellata, oder Pepo clypei & ſtellæ forma, Stern-Kůrbſe, ſeynd verſchiedener und vieler Gattungen, ſie gehören eigentlich nicht unter die Blumen-Gewächſe. Allein, weilen es einige giebt, welche, wegen der wunderlichen Geſtalten ihrer Früchte, dem Garten einen Zierrath geben: ſo kan man denenſelben an einem beſonderen Ort oder darzu gemachten Spalier, wohl einen Platz gönnen, und muß man ſich bemühen, daß man allerhand Arten bekomme, als da ſeynd die groſſe, mittelmäßige und kleine, die Pomerantzen-Kůrbſe, groſſe und kleine Flaſchen-Kůrbſe, die Stern- und Cronen-Kůrbſe, die Pfaffen-Kappen, Citrollen-Kůrbſe, die Spaniſche Trompeten und bucklichte Kůrbſe, mit noch vielen anderen mehr.

Um nun die Kůrbſe recht wohl zu ziehen, machet man, im halben April, in eine gedůngte, fette Erde ein Loch, ſtecket allemahl 3. Kerne hinein, und füllet ſolches mit kurtzer Erde wiederum aus, und läſſet denen Kernen und herfůrkommenden Pflantzen häuffige Begieſſung zukommen. Wann man nach einiger Gärtner Meynung verfaulten Menſchen-Koth dabey bringet, werden die Kůrbſe überaus groß, worzu gleichfalls viel beyträget, wann die ůberflůßigen Frůchte abgenommen, und an denen forderſten Spitzen die Rancken zugleich abgebrochen werden.

Alle Kůrbſe lieben einen lůfftigen Ort, und wo viele Sonne hinſcheinet, abſonderlich aber die Stern-Cronen- und Flaſchen-Kůrbſe, welche dann auch, ſo lang ihre Rancken noch einige Nahrung haben, nicht abgenommen werden ſollen.

Oben in der dritten Betrachtung iſt eine Art der Bewäſſerung angeführet worden, welche darinnen beſtehet, daß man einen Topff voll Waſſer bey ein Gewächſe ſetze, und einen naſſen wollenen Lappen, oder dicken Faden, mit einem Ende in das Waſſer, mit dem anderen Ende aber an den Stamm des Gewächſes lege, wodurch beſtändige und mäßige Befeuchtung an die Wurtzel gehen wird.

Solche Art der Bewäſſerung beweiſet bey denen Kürbſen recht unvergleichlichen Nutzen, iſt aber das Waſſer ausgeſogen, muß man dieſes allezeit wiederum anfüllen.

Melochia Ægyptiaca.

Wird auch Corchorus, auf Teutſch Ægyptiſches Maus-Kraut genennet. Es iſt ein zartes Gewächſe, welches hoch Oranien- und Purpur-farbene Blumen bringet. Der Saame wird aus der Fremde beſchrieben, frühzeitig auf ein Miſt-Beth gebracht und fleißig gewartet, wo er, aller anwendenden Mühe ohngeachtet, dannoch hier zu Lande vielmahlen keinen Saamen bringet.

Hieracium proliferum falcatum.

Dieſes Gewächſe wird Habichts-Kraut mit Sichel-formigen Schoten und Neben-Blumen genennet, und hat einer groſſen Aufſicht nicht vonnöthen.

Sagarza Americana odorata.

Iſt ein Americaniſches Gewächſe, welches mir noch zur Zeit unbekannt iſt. Ich befinde es aber unter denen Sommer-Gewächſen beſchrieben; die Blumen ſollen von einem angenehmen Geruch, die Blätter aber denen Lilien-Blättern faſt ähnlich

ſeyn: Es ſoll auch vielmahlen über Winter aus-halten, wann es vor gar zu vieler Näſſe bewahret wird.

Crotolaria Americana.

Iſt kein unartiges Sommer-Gewächſe: Es bringet blaue, gelbe oder Purpur-farbige Blumen, und kan in das Land, und in Gefäſſe geſäet und verpflantzet werden.

Polygonum minus candicans.

Das Polygonum minus candicans, Spaniſch Wege-Gras, muß mit angehendem Frühling geſäet werden; wann die Pflantzen aus der Erde kommen, haben ſie eine grüne Farbe, wornach ſie weiße über und über beſetzte Schuppen bekommen, welches recht artig und angenehm zu ſehen iſt: Je wärmer und Saamen-reicher der Ort iſt, je weiſſer und ſchöner wird das Gewächſe ausſehen.

Sonchus Africanus.

Americaniſcher Haſen-Klee, trägt weiße und blaue Blumen, das Laub ſiehet denen Blättern des Acanthi ſativi nicht ungleich, und wird im Frühling durch den Saamen gezogen.

Onobrychis arvenſis.

Onobrychis arvenſis, oder Viola pentagona, Speculum Veneris Brabantorum, Frauen-Spiegel und Acker-Viole genannt, kommet allenthalben wohl fort.

Cepæa.

Träget weiſſe Blumen, erfordert keine groſſe Wartung, und hilfft den Garten zieren.

Beſchluß.

Hier haſt du, geneigter Leſer, einen kurtzen Ent-

wurff

wurff derer bekannteſten Sommer-Gewächſe, von welchen noch ſo viele fremde und einheimiſche Arten übrig ſeynd, daß dieſelbe nach ihren Umſtänden weitläuffig zu beſchreiben, der Raum gegenwärtiger Blätter viel zu eng fallen dörffte; wie dann auch eine unnöthige Mühe ſeyn würde, wann noch etliche hundert Gattungen aus denen vorhandenen Catalogis auszuſchreiben, und dahier zu exemplificiren, auf die Gedancken verfallen ſollte, allermaſſen ein vernünfftiger Garten-Liebhaber aus der gegebenen Anleitung ſchon abnehmen wird, was die übrigen dergleichen Blumen-Gewächſe für eine Wartung erforderen thun: daß alſo nichts mehr übrig iſt, als daß man die Hand ſelbſten zum Wercke lege, und dasjenige, was hier und dort erinnert worden, probire; dahero hiervon abbreche, und zu denen Knollen-Gewächſen, welche ein prächtiger Zierrath eines Gartens ſeynd, mich wende.

Achte Betrachtung.

Von denen Plantis tuberoſis, oder Knollen-Gewächſen insgemein.

Gleichwie in vorhergehenden Betrachtungen die erſten Rudimenta und Grund-Sätze zu den Saamen-Gewächſen geleget, und deren Anbau, meiner Meynung nach, auf eine ſolche Art eingeſehen habe, daß ein anfangender Garten-Liebhaber den rechten Handgriff und Praxin, ſo zu ſagen, mit ſpielen erlernen kan; alſo iſt an deme, daß eine andere Art Blumen vor Augen ſtelle, und weilen zu dieſem Ende die Knollen-Gewächſe

ſich einfinden, ſo iſt überhaupt hiervon ſo viel zu bemercken, daß dieſelbe aus der Urſache alſo genennet werden, weilen ſie etliche knollichte Wurtzeln haben, oder aus etlichen Knoten und Gelencken gleichſam zuſammen geſetzet ſeynd.

Die Tuberoſen, Anemonien und Ranunculen, werden in das Land und Gefäſſe gebracht, und füget ſich, daß die Erde oben anlauffe oder ſchimlicht werde, ſo iſt es eine gewiſſe Anzeige einer bevorſtehenden Fäulung, dahero man entweder das Gewächſe verſetzen, oder die Erde wegſchaffen, und friſche herbey bringen muß.

Es ſollen auch die Knollen-Gewächſe, ſo man in Töpffe oder Gefäſſe ſetzet, an einem lüfftigen Ort ſo lang erhalten werden, biß man ſiehet, daß dieſelbe herfür treiben, wo ſie dann an die Sonne gebracht werden können, und iſt hierbey noch zu bemercken, daß es ſehr gut ſeye, wann die Gefäſſe unten eines Fingers hoch mit Sande bedecket werden, welches dieſen Nutzen hat, daß die Knollen nicht allein nicht verfaulen ſondern auch das Waſſer beſſer ſeinen Abzug habe.

Von denen Saamen derer Tuberoſen und vieler anderer Knollen-Gewächſe, achte unnöthig zu ſeyn, viele Worte zu machen, weilen von dieſen Gattungen Blumen in unſeren kalten Landen nicht leichtlich Saame zu hoffen iſt, ſondern aus warmen Orten verſchrieben werden muß.

Uberhaupt wollen viele behaupten, daß der verfaulte Menſchen-Koth bey allen Knollen-Gewächſen ungemeinen Trieb und Wachsthum beweiſe, er muß aber, wann man ihn mit Vortheil gebrauchen will, 2. bis 3. gantzer Jahre liegen, und zu

Erde

Erde verfaulen, weilen ſonſten die ſtarcken Salia, welche darinnen ſeynd, die zarten Knollen gantz verderben und zu Grunde richten würden.

Anemonien, Ranunculen ꝛc. wann ſie über Land geſchicket werden ſollen, können in Papier, Werck oder Baum-Wolle, eingewickelt werden; die anderen Tuberoſiſchen Gewächſe, als Irides, Aſphodelus, Päonien ꝛc. brauchen keine mühſelige Wartung, daß mithin, alle Weitläufftigkeit zu vermeiden, dieſer Betrachtung ein Ende mache, und ohne weiteren Umſchweiff die Blumen mit ihren Namen, Natur, Eigenſchafft, und was ſonſten darbey vorfallen mögte, ſelbſt zu beſchauen bewogen werde.

Neunte Betrachtung.

Von unterſchiedenen Arten derer Knollen-Gewächſen.

Hyacinthus Tuberoſus Indicus, flore pleno & ſimplici.
Iris Tuberoſa.
Chamæiris flore luteo & vario.
Iris Suſiana major & minor.
Ranunculus.
Anemone.
Cyclamen Vernale.
Cyclamen Autumnale.
Pœonia.
Aconitum flore luteo.
Lunaria græca.
Lilium radice tuberoſa.
Aſphodelus.
Geranium tuberoſum majus.
Spatula fœtida.
Cataria Luſitanica.
Bryonia Africana.
Tithymalus arboreſcens.
Gramen amygdaloſum.
Balbo-Caſtanum.
Canna, ſeu Arundo Indica.
Arundo ſativa Indica folio maculato.

Scilla.

Scilla.
Arum minus.
Serpentaria mas & fœmina.
Arum falſum Italicum.
Ariſarum.
Halicacabus glandifer, ſeu Papas Americanum.
Lilium Sancti Brunonis.
Satyrionis diverſiſſimæ ſpecies.
Horminum ſanguineum Aſphodeli radice.
Ferula.
Dorenicum Hiſpanicum & Monſpelienſe.
Apocynum novæ Angliæ erectum radice tuberoſa.

Hyacinthus Indicus tuberoſus, flore pleno & ſimplici.

Nun komme ich zu einer Blume, welche, wegen ihrer angenehmen Geſtalt, würdig iſt, daß man ſie mit Aufmerckſamkeit betrachte: Es iſt dieſe zweyerley Arten, nemlich die einfache und gefüllte Tuberoſen, auch ſoll es eine gefüllte rothe geben, welche letztere aber ich noch nicht geſehen.

Die gefüllte weiſſe iſt eine Wunder-ſchöne Blume, welche ſamt der einfachen einen 2. bis 3. Fuß hohen Stengel treiben, mit vielen Schnee-weiſſen Blumen, in Geſtalt derer Orientaliſchen Hyacinthen, die Blume aber iſt viel gröſſer, und kommet denen weiſſen Lilien bey, nur daß ihre Blätter kleiner, zärter und von einem anmuthig-unvergleichlichen Geruch ſeynd, welche nicht auf einmahl, ſondern lang geſehen zu werden ſich nach und nach eröffnen, und das Geſicht des Anſchauenden erfreuen.

Es wird dieſes Gewächſe nicht unbillig der Vorſprung und die Crone derer Knollen-Gewächſe genennet, und beſtehet der Anbau in folgendem: Die

Knol-

Knollen werden in eine ausgeſiebte, fette und gute Erde geleget, und wohl ausgebreitet, damit ſie allenthalben Nahrung faſſen und ſich vermehren mögen.

Die Erde wird aus wohlverweſenem Kühe Miſt, fauler Holtz-und Weiden-Erde, verfertiget, wozu man einen dritten Theil gute Garten-Erde mit etwas reinem Waſſer-Sand vermiſchet nimmt, und ſetzet die Tuberoſen 1. bis 2. Finger tieff hinein, die Wurtzeln kan man etwas mit purem Sande belegen, welches ein ſicheres Mittel für die Fäulung iſt.

So bald die Wurtzeln geſetzet worden, füllet man die Gefäſſe mit fetter Erde, oder noch beſſer mit verweſenem Miſte aus, und thut ſie ein wenig mit lau-warmen Waſſer begieſſen, thut man aber unter das Waſſer ein wenig Wein, ſo wird die Wurtzel ſehr geſtärcket, daß ſie ihren Stengel viel ehender und höher treibet, welches dahero woh in Obacht zu nehmen iſt.

Wann man von denen Tuberoſen frühzeitige Blumen verlanget, muß man die Wurtzel im Februario oder Martio in Gefäſſe bringen, und dieſelbe in ein warmes Miſt-Beth, oder heiſſen Pferd-Miſt bis an den Rand einſtellen, und Fenſter darüber ſetzen, wodurch man dieſelbe dergeſtalten vermehren und ſo häuffig anziehen wird, daß man ſolche zum Theil hinweg werffen muß, beſonders wann man zwey bis drey Jahr lang gelegenen und gäntzlich verfaulten Menſchen-Koth in die Gefäſſe einleget, wodurch die Blumen um ein merckliches vergröſſert werden.

Die

Die ordinaire Zeit, die Tuberoſen zu verpflanzen, iſt im Monat Martio, und weilen ſelbige keine Kälte vertragen können, ſo müſſen die Gefäſſe entweder in der Stube, bey mäßiger Wärme gelaſſen, oder aber (welches noch beſſer iſt) in ein Miſt-Beth eingeſetzet werden, bis man ſolche im Monat Majo ausſtellen, und ihnen einen Sonnen-reichen Ort in dem Garten anweiſen kan, wo ſie im heiſſen Mittage zum öfftern befeuchtet werden müſſen.

Seynd an denen Wurtzeln derer Tuberoſen junge Knollen oder Wurtzeln, welche ſich gerne abſondern, ſo nimmt man dieſelbe ſubtil ab, und thut ſie in ein Gefäſſe, oder auf ein darzu præparirtes Miſt-Beth, nach der Reihe verpflantzen, und bedecket ſie des Nachts mit Stroh-Decken, des Tages aber leget man die Fenſter darauf, und läſſet ihnen nöthige Befeuchtung zukommen; auf dieſe Weiſe werden ſie trefflich wachſen, daß dieſelbe auf das künfftige Jahr zu tragbaren Zwiebeln werden; ſollten aber ein und andere von denen auf dem Miſt-Beth ſtehenden in den Stengel ſchieſſen, ſo hebet man die Wurtzel mit einem daran bleibenden Klumpen Erde aus, und bringet ſie in die Blumen-Töpffe, welche ſodann in ein Zimmer gebracht werden können, um daſſelbe mit ihrem lieblichen Geruch gäntzlich anzufüllen.

Gegen den Herbſt (wann die Blüthe vorbey iſt) wird der Stengel dicht an der Erde abgeſchnitten, und die Gefäſſe gegen Mittag auf die Seite geleget, daß die Feuchtigkeiten wohl abziehen.

Wann das Laub gantz trocken iſt, nimmt man die Wurtzeln aus der Erde, und verwahret ſie

des

des Winters an einem lüfftigen, warmen und trockenen Orte, und thut ſie um den künfftigen Frühling wiederum einſetzen. Welche Manier, ob ſie zwar von vielen Garten-Verſtändigen gelobet und fürgeſchrieben wird, ſo pflege ich doch mit meinen Tuberoſen gantz anders umzugehen. Ich laſſe nemlich dieſelbe bis in Februarium, oder bis die Zeit zum verpflantzen kommt, in den Gefäſſen, in der Erde liegen, hebe ſie nachgehends im Martio aus, reinige und beſchneide die Wurtzel biß auf die Halbſcheid, und verpflantze ſie, der gegebenen Anweiſung nach, in eine anderwärtige darzu præparirte Erde.

Die Tuberoſen ſeynd zuweilen alt und modrigt, daß ſie alſo zu nichts dienen; um hierinnen nicht betrogen zu werden, ſo nehme man die Wurtzeln, und kratze ſie unten ein wenig mit dem Nagel; diejenige, welche alldorten kein weiſſes Fleiſch haben, taugen gar nicht, und müſſen weggeworffen werden.

Begiebt ſich, daß die Tuberoſen nicht treiben wollen, kan man die Gefäſſe in ein heiſſes Miſt-Beth bringen, und dieſelbe (wie bereits gemeldet) mit Fenſtern oder gläſernen Glocken bedecken.

Diejenige Tuberoſen, welche auf dem Miſt-Beth ſtehen, mithin nach Michaëlis-Tage ausgehoben werden müſſen, hebet man im Herbſte aus, bindet ſie mit einem Bind-Faden zuſammen, und hänget ſie in einer Stuben auf, daß das Laub unten, die Wurtzeln aber in die Höhe kommen; ſollen ſie den gantzen Winter alſo hangen bleiben, ſo darff kein Froſt darzu kommen, welcher ihnen in der Natur zuwider und höchſt-ſchädlich iſt.

Bey

Bey Verpflantzung derer Tuberoſen iſt noch anzumercken, daß man die Faſer an der Wurtzel ein wenig ſtutze, und die dürren gar abbreche, auch über zwey Knollen in ein Gefäß nicht bringe, damit eine der anderen die benöthigte Nahrung nicht nehme, dahero am allerſicherſten seyn wird, daß man zu beſſerer Ausbreitung einer jeden Wurtzel ein raumichtes Gefäß gebe.

Iris Suſtana major.

Haben wir bey dem Hyacintho Indico tuberoſo etwas angenehmes gefunden; ſo finden wir bey der groſſen Iride Suſiana nicht geringere Artigkeiten, welche dieſe Wunder-ſchöne Lilien allenthalben berühmt und angenehm machen; ſie wird ſonſten Iris Chaldaica latifolia oder Chalcedonica, auch Conſtantinopolitana, Conſtantinopolitaniſche Zepel-Wurtz genennet, und iſt in der That eine ausnehmende recht majeſtätiſche Blume, mit überaus groſſen wohlgeſtalten Blättern, und Silber-gläntzenden durchgezogenen Adern von hoher Farbe, wovon die unterſten überworffene Blätter kohlſchwartz erſcheinen.

Was den Anbau dieſes herrlichen Garten-Gewächſes anbelanget, nimmt man in medio Julii die Knollen aus der Erde, läſſet ſie ungefehr 10. bis 14. Tage, an einem trockenen Orte abtrocknen, reiniget ſie von allem Unflath und Fäulung, nimmt die feine Augen ab, und bewahret dieſelbe bis auf den Herbſt, da man ſie zu Ende Octobris wiederum in die Erde verpflantzet.

Andere ſchreiben eine andere Methode für, und wollen, daß die Wurtzeln nicht lange aus der

Erde

Erde bleiben dörffen, ſondern, wann ſie ausgenommen worden, ſogleich wiederum eingeſetzet werden müſſen, welches ich aber aus der Erfahrung unrichtig befunden.

Man kan zwar die Wurtzeln im Auguſto (wie ich ſelbſt probiret) aus der Erde heben, zertheilen, und ſogleich wiederum verpflantzen, allein die erſte Probe iſt beſſer, und dahero nicht zu verwerffen.

Im Winter, bey anhaltender groſſen Kälte, muß man dieſe Gattung Blumen vor Froſt und Regen bedecken; und ob zwar einige, und inſonderheit Henrich Heſſe, in Præparirung der Erde, allerhand Geheimniſſe vorſchützen will, und bald alten Leimen, bald aber die Erde von abgebrannten Bau-Stätten anrühmet; iſt es doch lauter Thorheit, wie auch, daß man die Wurtzel mit keinem Eiſen berühren ſolle. Man pflantze ſie nur, wie andere Irides, in eine gute und etwas ſandigte, mit gantz verweſenem Kühe-Miſt gedüngte Erde; ſo wird ſich zeigen, daß dieſelbe darinnen ſich häuffig vermehren, und ſchöne Blumen bringen werden.

Iris Tuberoſa.

Die Iris Tuberoſa, von anderen Hermodactylus Verus genannt, hat eigentlich eine knolligte Wurtzel, ſo entweder rothe oder gelbe Blumen träget, denen weiſſen Lilien an Gröſſe und Geſtalt nicht ungleich; die Blumen halten ſich gemeiniglich nicht über einen Tag; jedoch wann eine vergangen, ſo kommet die andere wiederum zum Vorſchein, daß das Gewächſe über 4. 5. bis 6. Wochen vielmahlen floriret.

Dieſe Art verlanget ein fettes wohl gedüngtes Erdreich, worinnen ſie frech wachſen und ſich häufſig vermehren wird.

Ranunculus.

Unter denen allerherrlichſten und koſtbarſten Blumen, welche einem Luſt-Garten ein beſonders Anſehen geben, ſeynd die Ranunculi nicht die geringſten, abſonderlich aber die gefüllten, welche wie die ſchönſten Roſen und Centifolien anzuſchauen, und von unterſchiedenen recht raren und gläntzenden Farben, als braun, violet und Roſen-Couleur, gelb in weiß und weiß mit roth, und gelb in violet und hochroth zu befinden, und ſo artig in einander ſpielen, daß man ſelbige anders nicht, als mit höchſter Verwunderung, betrachten kan. Die Arten hiervon haben bey denen Liebhabern ihre beſondere Nahmen bekommen, wie die Holländiſche und Hamburgiſche Catalogi ausweiſen, als:

Agreable.	Fama.
Admiral von Conſtantinopel.	Felicitas.
Atalante.	Gulden Vließ.
Aurora.	Grand Alexander.
Aigle Imperial.	Gratioſa.
Algier major.	Incomparable.
Africa.	Juweel.
Bizard magnifique.	Hercules.
Bunte Joſeph.	Julius Cæſar.
Brutus.	Dauphin.
Belle Nobleſſe.	Reine d'Angleterre.
Favorit.	Monſtrum.
	Nymphe Royal.

Olympia.
Benevalentz.
Prince d'Orange.
Penſionarius.
Pyramus.
Picot mirable.
Picot Imperial.
Picot Roſette.
Picot Diana.
Picot triple Cron.
Picot Belle Sylvia.
Picot Françoiſe fl. luteo.
Perfecta.
Pythagoras.
Phœbus.
Philomela.
Roi de Pologne.
Roſe aimable.
Roi de France.
Roſe Charmante.
Roi de Peru.
Roi des Finances.
Roſe Bizard.
Sceptre Imperial.
Superbe Plumage.
Sultan d' Egipte.
Superba Victor.
Souveraine.
Soleil.
Toiſon d' Or.
Triton.
Triomphe de France.
Triomphe d' Europe.
Veſpaſianus.
La Violette Mignonne.
Violette Roes.
Violette Charmante.
Veniſſima.
Venus.

Die raren Ranunculen wollen gute Wartung und Obſicht haben, welche mit wenigen darinnen beſtehet: Im Monat Februario und Martio weichet man die Wurtzeln derer Ranunculen ohngefehr 12. oder mehrere Stunden in friſches Waſſer, und thut ſelbige, wann ſie etwas abgetrocknet haben, verpflantzen.

Die Erde ſoll aus alter verfaulter Düngung, Bach-Sand, auch Holtz-Sägeſpähn- und Maulwurffs-Erde beſtehen, und wann man alten verfaulten Menſchen-Koth darunter miſchet, wird es denen Ranunculen wohl bekommen.

Ich gebe mir mit Zubereitung der Erde nicht ſo viele Mühe, ſondern nehme nur eine gute Garten-Erde, miſche darunter etwas weiſſen reinen Bach-Sand, und etwas von einem alten Miſt-Bethe oder, welches am allerbeſten iſt, von 2. Jahren verfaulten Kühe-Miſt ohne Stroh, laſſe alles durch ein enges Sieb lauffen, und je ſubtiler der Grund iſt, je frecher werden dieſe Blumen darinnen wachſen; mit dieſer Erde können die Gefäſſe angefüllet, die Ranunculen hinein gepflantzet, und um die Wurtzeln mit vorbemeldtem Sande umleget werden, welches im Januario und Februario geſchehen kan; man ſtellet dieſelbe aber, bis in den April, in ein lüfftig-warmes Zimmer, begieſſet ſie zuweilen, und läſſet ſie bey gelinden Tägen die Sonne beſcheinen; ſo bald ſie aber ausgeblühet haben, muß man ſie vor dem Auguſt-Regen ſorgfältig conſerviren, und wann das Laub gelb und trocken wird, ausnehmen, und bis zur künfftigen Einſetzung bewahren.

Es werden die Ranunculen auch mit gutem Nutzen des Winters im Lande gelaſſen, deme heutiges Tages die verſtändigſten Gärtner nachfolgen, und nur dahin ſehen, daß die Wurtzeln bey naſſem Wetter nicht verfaulen, oder bey allzuſtarcker Kälte verfrieren, zu dem Ende dann um Galli oder circa finem Octobris, die Wurtzeln in beſagtes Erdreich, oder auf ein zubereitetes Miſt-Beth, eingeſetzet, auch im Martio und Aprili, mit eben dieſer Verpflantzung continuiret, und bey anhaltendem Froſte die Erde mit Brettern und Pferd-Miſt bedecket werden kan; wo die Ranunculen nicht allein luſtig und ſo zu ſagen viel ſchöner und gröſ-

gröſſer als in denen Gefäſſen wachſen, ſondern ſich dabeneben auch dergeſtalten vermehren werden, daß man ſolche faſt nicht alle unterzubringen wiſſen wird.

Einige graben die Erde aus, und legen eines halben Fußes hohen halb-verzehrten Pferd-Miſt darüber, welcher noch nicht alle Hitze verlohren hat, thun gute Erde darauf, und pflantzen alſo die Ranunculen 1½. Zoll tief und 4. queer Finger breit von einander, welches auch nicht zu verachten, und wann ſie ſo tieff mit Erde bedecket ſeynd, wird ein Zoll dick gäntzlich verzehrter Menſchen-Koth oder ſonſt gute Düngung oben auf geleget, welches zum Anbau dieſer Blumen treffliche Würckung beweiſen wird.

Bekommet man Ranunculen von fremden Orten, welche gantz entkräfftet ſeynd, ſo werden dieſelbe von einigen den erſten Tag in friſch Waſſer, den zweyten aber in Miſt-Sotte eingeweichet, und wann die alten Wurtzeln an der Spitze etwas beſchnitten worden, in die Erde gebracht, wo ſie dann, wann noch etwas Leben in ſelbigen zu ſpåhren iſt, wohl anſchlagen, und ihre feine Blumen bringen werden.

Eins iſt noch anzumercken, daß die Ranunculen nach ihrer Aushebung ehender nicht beygeleget, und in eine Schachtel gethan werden wollen, bis ſie völlig abgetrocknet ſeynd; dann werden ſie naß eingeſchloſſen, ſo thun ſie beſchimmeln, und gantz gewiß verfaulen. Um aber zu verhůten, daß die Blumen in ihrer Schönheit und Farben nicht ausarten, iſt nichts beſſer befunden worden, als daß man die Wurtzeln, nachdeme ſie ausgehoben

worden, ein gantzes Jahr ruhen laſſe, und nach-gehends wiederum verpflantze, welches als eine ſichere Regel nicht auſſer Acht zu ſetzen iſt.

Anemone.

Nachdem die gefüllten Anemonien-Röslein der Schönheit derer Ranunculen nichts nachgeben, ſondern dieſelbe mit dem Glantz ihrer vortreffli-chen hohen Farben vielmahlen übertreffen; ſo wird der Mühe werth und nöthig ſeyn, daß zum Anbau dieſer angenehmen Blumen (welche mit dem Anbau derer Ranunculen mehrentheils über-einkommen) eine ſichere und gründliche Unterwei-ſung gegeben werde.

Es ſeynd die Arten unterſchieden, und haben ihre beſondere Namen, als da ſeynd:

Arc en Ciel.
Archiduc.
Admirator.
Admirable.
Alteſſe Royale.
Aurora.
Apollo.
Andromede.
Abigael.
Belle Sultane.
Baviere.
Belle Bergere.
Belle Violette.
Bonnet de Cardinal.
Creditiv.
Couronne d' Eſpagne.
Couronne Royale.
Duc de Toſcana.
Duc de Guaſtalla,
Duc de la Force,
Darius.
Depenſeur.
Diomedes.
Duc de terra nova.
Duc de Florence.
Eſther.
Endimion.
Eſclave.
Feu Royal.
Grand Monarque,
Graf Florus.
Hecuba.

Infa

Infant d'Eſpagne.	Printz von Aſturien.
König von Polen.	Pucelle de Condé.
König von Preuſſen.	Princeſſe Royale.
König der Mohren.	Pretioſa.
Königin von Saba.	Roi de Suede.
L'Amour.	Roi George.
La Renommée.	Superba Victor.
La Marquiſe.	Sceptre Imperial.
La Jolie.	La Surpaſſante.
Merveille du Monde.	Superbe prodigieuſe.
Marquis de Grana.	Thaleſtres.
Neptunus.	Violette admirable.
Preſident.	Viripotens.

Und dergleichen viele Sorten mehr, welche in Holland, Hamburg und anderen Orten Stück-weiſe verkauffet werden; man kan die Anemonien daſelbſten auch hundert-weiſe bekommen, wie die Ranunculen, das hundert zu 30. 20. 10. und 5. Gulden, unter welchen letztern gleichfalls viele ſchöne Blumen von allerhand artigen Farben zu befinden ſeynd.

Das Erdreich, welches bey denen Ranunculen beſchrieben worden, wird zu denen Anemonien gleichfalls gebrauchet, nur daß es nicht zu fett, ſondern ein wenig ſandigter und leichter ſeye, welches mit geringer Mühe geſchiehet, wann man reine Garten-Erde nimmt, und dieſelbe mit kleinem Sande und Weiden-Erde vermiſchet, und ſo dann die Anemonien (um hiervon die mehreſte Jahres-Zeit Blumen zu haben) im October, Januario, Februario und Martio verpflantzet. Daß die Wurtzeln aber von der Fäulung nicht angegriffen und

zu Grunde gerichtet werden, iſt ſehr gut, wann man dieſelbe, wie bey denen Ranunculen erwehnet worden, mit reinem Sande umleget.

Hat man viele Anemonien, und brauchet eine groſſe Quantität Erde; ſo nehme man nur einige Körbe voll weiſſen Bach-Sand, friſche Garten-Erde, und verfaulten und gantz zu Erde gewordenen Kühe-Koth ohne Stroh, mit etwas verfaulter Holtz- oder Weiden-Erde, miſche es wohl unter einander; wann man ſothane Erde ein halbes oder viertel Jahr vor dem Gebrauch zurichtet, ſelbige alle Monat zwey bis dreymal durch die Horde wirfft, wird ſie leicht, lucker und zum Anbau dieſer Blumen recht geſchickt und fähig werden, daß ſie darinnen beſſer als in keiner anderen wachſen werden.

Will man die Anemonien in Gefäſſe verpflantzen, ſo bringe beſagte Erde, ſo viel du genug zu ſeyn vermeyneſt, in das Gewächs-Haus, oder in eine etwas warme Stube, wirff ſie durch ein enges Sieb, und thue dieſelbe in einem höltzernen Gefäſſe zum Gebrauch aufbehalten; wann die Erde etwas abgetrocknet iſt, fülle die Blumen-Töpfe hiermit an, und lege 2. oder auf das höchſte 3. Wurtzeln, in einen Topff, 4. bis 5. Finger breit von einander, daß die Trieb-Augen, welche öffters ſchwer zu erkennen ſeynd, allezeit aufwärts kommen; nachgehends fülle die Gefäſſe mit der Erde bis oben aus, und thue ſie mit lau-warmen Waſſer ein wenig befeuchten, wormit man bis zur Blüth-Zeit continuiren, jedoch aber auch dahin bedacht ſeyn muß, daß die nöthige Bewäſſerung mäßig eingerichtet werde; dann weilen alle

An-

Anemonien im Begieſſen ſehr eckel ſeynd, ſo wür-den ſie bey übermäßiger Begieſſung nur verfaulen, wie mir einige Jahre, ehe ich den rechten Hand-Griff erlernet, ſelbſten ergangen iſt.

Im Februario, Martio und Aprili, pfleget die Ver-pflantzung zu geſchehen, in dem letzteren Monat aber, wie auch im May, werden die Blumen nie-mahlen ſo ſchön und vollkommen, als in den erſten Monaten, zumahlen der Safft zu ihrem Wachs-thum allzuſtarck gezwungen wird.

Nach der Blüthe läſſet man die Erde in den Ge-ſchirren etwas abtrocknen, und hebet die Anemo-nien aus, wann ihr Laub gelb iſt, und wartet hier-mit nicht gar zu lang, inmaſſen die zarten Pflantzen in der Erde ſich nur erhitzen, und von übermäßigem Regen und Feuchtigkeit verfaulen würden.

Wann die Wurtzeln nun ausgenommen ſeynd, werden die junge alſobald von denen alten Wur-tzeln abgeſondert, und nachdem ſelbige vom Koth gereiniget, und ohngefehr 4. bis 5. Wochen, in ei-nem lüfftigen Zimmer abgetrocknet worden, bis zur künfftigen Verpflantz-Zeit, in einer Schachtel aufbehalten.

Drey bis vier Wochen nach der Verpflantzung, pflegen die Anemonien aus der Erde zu kommen, und aufzugehen: nach gäntzlichem Verlauff eines Monats aber, wann ſie nicht zum Vorſchein kom-men, reiſſet man die Wurtzeln aus, und pfleget an-dere an deren Stelle zu ſetzen.

Sollte es ſich begeben, daß die Anemonien nicht luſtig fortwachſen, ſondern das Laub welck würde, ſo iſt es ein gewiſſes Zeichen einer bevorſtehenden Fäulung, und daß die Wurtzel will anbrüchig wer-

H 5 den,

den, mithin anders nichts zu thun, als daß man dieſelbe aushebe, wohl reinige, und das faule Weſen ſamt allem, was inficiret zu ſeyn ſcheinet, hinweg ſchneide, biß man das friſche ſiehet. Nachgehends aber beſtreuet man den Schnitt mit Kreiden, trocknet die Wurtzeln ab, und leget ſie wiederum in friſches zubereitetes Erdreich, und kan anbey nicht ſchaden, wann, zu Evitirung der beſorgenden Fäulung, die Wunden mit ein wenig Baum-Wachs beſtrichen werden.

Zuweilen ſpüret man, daß die Wurtzeln derer Anemonien ſtarck in die Blätter treiben, und keine Blumen bringen wollen: Dieſem Unweſen iſt leicht zu helffen, wann man denen Wurtzeln die überflüſſige Augen hinweg nimmt, ſie mit Kreide beſtreuet, und mit magerer Erde umleget.

Die Blumen deſto gröſſer zu machen, ſchneidet man die überflüßige Blumen-Knöpffe an dem Stocke hinweg, welches mit einem ſcharffen, reinen Meſſer, nicht aber mit denen Fingern geſchehen ſoll.

Die Vermehrung derer Anemonien geſchiehet auf zweyerley Weiſe, erſtlich durch Zerbrechung oder Ablöſung derer Wurtzeln, und zweytens durch den Saamen, wovon die weſentlichen Grund-Sätze dahier anführen will.

Die erſte Vermehrung iſt bey uns am gebräuchlichſten, und wird ins Werck gerichtet, wann man die Wurtzeln derer Anemonien in nicht zu kleine, ſondern ziemlich groſſe Stücke bricht, den Riß mit ein wenig Baum-Wachs beſchmieret, und ſodann in zubereitetes gutes Erdreich leget, in welchem ſie wohl fortkommen, und wann ſie nicht gar zu klein,

ſeynd,

ſeynd, vielmahlen das erſte Jahr ihre angenehme Blumen noch bringen werden.

Was aber die zweyte Art betrifft, ſo muß man ſich bemühen, aus der Fremde recht guten Saamen habhafft zu werden, welcher am beſten aus Italien gebracht wird. Solchen Saamen muß man vor der Ausſaat in zwey Theile Waſſer, und ein Theil Wein, einweichen, und, nach Verlauff 6. Stunden, das Naſſe davon abgieſſen, damit er trocken werde, daß man ihn von einander bekommen kan, dann der Saame feſt an einander hanget, daß, woferne derſelbe, ohne abgeſondert zu werden, alſo geſäet würde, dieſer im Wachsthum nothwendig erſticken müſte.

Einige werffen den Saamen in ein Geſchirr, ſchütten trocknen Sand, oder gantz reine und klare Erde darüber, und reiben ihn mit den Händen ſo lang durch einander, bis ſich ſelbiger völlig ſepariret haben wird: Nach dieſem ſäet man den Saamen, mit einem Sud-Wind, ſehr dünn in höltzerne Gefäſſe, welche mit verfaultem Küh- und Pferd-Miſt, worunter gute Erde gemenget iſt, angefüllet ſeynd, bringet gantz kurtzen Miſt darüber, und hält die Erde allezeit bey mäßiger und anſtändiger Befeuchtung, bis der Saame endlich aufkeimen thut, und wann dieſes geſchiehet, muß er vor brennender Sonnen-Hitze beſt-möglichſt conſerviret, und des Tages hindurch etwas in Schatten gehalten werden.

Das erſte Jahr werden die zarten Pflätzgen in dem Gefäſſe gelaſſen, und des Winters vor dem Froſt wohl in acht genommen, jedoch, daß ſie allemahl, wann es nicht frieret, Lufft haben: Im angehen-

gehenden Frühling bringet man das Gefäß in die volle Lufft, inmaſſen denen jungen Anemonien ein kleiner Froſt ſo leichtlich keinen Schaden bringet, wann die Erde aber gar zu trocken iſt, muß man ſolche ein wenig befeuchten.

Wann nun gedachte Pfläntzlein bis in das andere Jahr auf dieſem Fuß tractiret werden, und das Laub zu welcken beginnet: ſo hebet man dieſelbe aus, verwahret ſie im Trocknen, und thut ſie auf das künfftige Jahr in die Erde bringen, wo ſie dann mehrentheils blühen, und neue Arten bringen werden.

Damit aber die Zeit nicht vergeſſen werde, wann die Anemonien geſäet werden ſollen, ſo ſäen einige im Januario, beſprengen die Erde etwas gelind mit Waſſer, und laſſen die Geſchirre, oder das Gefäß, im Gewächs-Hauſe, oder einer warmen Stube, ſtehen, welche Weiſe nicht zu verachten, ſondern mit gutem Succeſs nachzufolgen iſt.

Andere hingegen ſäen den Saamen im Majo, andere im Auguſto, welches letztere von vielen Gärtnern gleichfalls für gut gehalten wird: Ich aber vermeyne, daß im Februario und Martio die beſte Zeit zu ſäen ſeye. Wie aber der Anemonien-Saame ins Land geſäet werde, ſolches zeiget uns Henrich Heſſe, im zweyten Theil ſeiner neuen Garten-Luſt cap. 6. fol. m. 72. 73. 74. und 75. welches daſelbſten, geliebter Kürtze halber, umſtändlich nachgeſchlagen werden kan.

Von dem Saamen derer Anemonien gefüllte Blumen zu erziehen, beruhet in folgenden: Man nimmt einige Anemonien-Wurtzeln, von ſchönen, hohen Blumen, bringet ſolche ein gantzes Jahr hin-

hindurch in keine Erde; hernach aber thut man ſelbige verpflantzen, und träget Sorge, daß, wann der Saame zeitig iſt, der Wind ſelbigen nicht zerſtreue, welches man verhütet, wann man gläſerne Glocken darauf ſetzet. Iſt nun der Saame ſo zeitig, daß er abzufallen ſcheinet, ſo nimmt man ihn mit einem Sud-Wind ab, nicht aber, wann der Nord-Wind gehet, weilen dieſer denen gefüllten Blumen nicht gar zu geneigt iſt, ſondern alles, was darinnen geſäet wird, mehrentheils einfache Blumen bringet.

Den abgenommenen Saamen bewahret man an einem trockenen Orte, wo es nicht ſchimmlet, und ſäet ihn im Februario, Martio oder Aprili, mit einem Sud-Winde in vorgedachte Erde.

Von denen Anemonien wird gemeldet, daß ſie keinen gröſſeren Feind, als die Ranunculen, haben ſollen, dahero dieſe beyde Gattungen Blumen nicht beyſammen gebracht werden dörffen. Allein die Erfahrung bezeuget das Widerſpiel, und habe ich auf einen Flecken oder Rabatte im Garten, beyde Arten Wurtzeln Wechſels-weiſe und gantz nahe an einander gepflantzet, und nicht allein keine Antipathie oder natürliche Widerwärtigkeit verſpüret, ſondern vielmehr wahrgenommen, daß ſolche beyderſeits *luſtig* und munter fortgewachſen, und ſich anbey ſehr häuffig vermehret haben.

Sonſten halten ſich die Anemonien 2. bis 3. Jahre auſſer der Erde, und ſoll man allezeit einige im Vorrath haben, um diejenigen hiermit zu erſetzen, welche des Winters vergehen, oder ſonſten ausbleiben thun. Auch ſollen die Wurtzeln, welche alle

zwey

zwey Jahr verſetzet werden, viel gröſſere Blumen, als die alljährig verpflantzende, bringen.

Cyclamen.

Von denen Anemonien komme zum Cyclamen, ſonſten Sau- oder Schweine-Brodt genannt, welches aus ſeiner Knollen-Wurtzel breite und faſt runde Blätter treibet, der Stengel aber iſt klein, und hat Blumen, von einem in 5. Theile geſchnittenen und über einander liegenden, wohlriechendem Blat, von Farben weiß, roth, braun, Pferſig- oder Purpur-färbig.

Es giebt unterſchiedene Arten des Schweine-Brodts, als:

Cyclamen Vernum.
- - Autumnale.
- - Hyemale.
- - Britannicum.
- - Byzantinum.
- - Italicum flore odorato.
- - Conſtantinopolitanum.
- - Rotundo folio glabro &c.

Das Cyclamen Conſtantinopolitanum blühet um den Herbſt, und bringet das erſte Jahr zwantzig, das zweyte Jahr funfftzig, und das dritte Jahr bey die hundert Epheu-farbene Blumen, ohne Geruch.

Um mit dem Cyclamen wohl fortzukommen, kan man ſolches, und zwar das Frühlings-Schweine-Brodt im Frühling, das Herbſt-Schweine-Brodt aber im Herbſte, in Gefäſſe säen. Allein, weilen es hiermit ſehr langweilig hergehet; ſo wende mich zu der Vermehrung, welche durch den Knollen oder

der die Wurtzeln zu geſchehen pfleget. Wann die Blätter nemlich abgefallen ſeynd, ſo hebet man das Schweine-Brodt aus der Erde, ſchneidet es von einander, daß jedes Stück ein gutes Auge behalte, bringet die abgeſchnittenen Stücke an einen kühlen und trockenen Ort, biß man ſiehet, daß an dem Orte des Schnittes eine Rinde darüber wachſe, beſchmieret nachgehends den Schnitt mit etwas Baum-Wachs, und ſetzet ein jedes Stück in ein Gefäſſe, worinnen unten etwas magere, oben aber fette Erde zu liegen komme; das Begieſſen wird ſo lang ausgeſtellet, bis man vermercket, daß die Wurtzeln zu treiben anfangen.

Das Herbſt-Schweine-Brodt liebet den Schatten, und floriret daſelbſten weit ſchöner, als in ſonnigten freyen Orten: Das Frühlings-Schweine-Brodt hingegen kan in freye Lufft und Sonne geſetzet werden, allermaſſen ſolches mit Ausgang des Winters, wo die Sonne nicht zu hefftig iſt, ſeine Blüthen zum Vorſchein bringet.

Wann das in Gefäſſen ſtehende Cyclamen ſehr treibet, und das Geſchirr faſt zu eng werden will, muß man die Knollen mit einem Klumpen Erde ausheben, und in andere gröſſere Gefäſſe ſetzen, wo es ſich wiederum erholen und anwachſen wird, jedoch muß dahin geſehen werden, daß die Wurtzeln nicht allzuſtarck verwirret, oder in Unordnung gebracht werden.

Es kan das Cyclamen auch im Lande gelaſſen werden, wo es den Winter wohl ausdauret, und viel beſſer, als in denen Gefäſſen, floriret: Die Erde aber ſoll etwas ſtreng, feucht, fett und mit ein wenig weiſſen Bach-Sande untermenget ſeyn.

Eini-

Einige heben die Knollen um das dritte Jahr, im Aprili, oder um die Halbſcheid des Junii, aus der Erde, thun einen Creutz-Schnitt hinein, laſſen ſie zwey bis drey Tage liegen, ſtecken ein Steinlein zwiſchen den Schnitt, und legen ſie in trockene Erde, wo dann der Schnitt durchfaulet, und die zerſchnittene junge Knollen zu anſehnlichen Wurtzeln werden.

Im Begieſſen muß man ſich hüten, daß das Gewächſe nur neben her, nicht aber von oben des Stammes begoſſen werde, weilen es der Fäulung ſehr ſtarck unterworffen iſt. Im Verſetzen iſt gleichfalls zu beobachten, daß die Tuberoſiſche Wurtzeln ſelten ausgenommen, und nicht tief in die Erde gebracht, ſondern alſo geleget werden, daß die Augen bloß aus der Erde zu liegen kommen, welches bey Zerſchneidung derer Wurtzeln um ſo mehr in Obacht zu nehmen iſt, als ſolche bey unternehmender Theilung, und wann ſie in gar zu kleine Stücke zerſchnitten werden, vielmahlen den Kancker oder ſonſt eine unheilſame Kranckheit bekommen, und alſo gantz gewiß zu Grunde gehen werden.

Man ſagt, daß die ſchwangeren Frauen ſich vor dieſem Gewächſe ins beſondere hüten, und über die Wurtzel nicht gehen, weniger aber darauf mit dem Fuße treten ſollen, als welches ihnen und der Gebuhrt höchſt-ſchädlich seyn ſoll. (o)

Pæo-

(o) Petr. Lauremberg, in Apparatu plantarum Libr. 2. Cap. 10. in Verbis: Mulieres uterum ferentes jubentur ſibi cavere ab uſu, imo, ſi Dioſcoridi credendum eſt, à contactu etiam Cyclaminis, quippe quæ eas conjicit vel in præſentem

Pæonien.

Pöonien, Pœonia genannt, iſt dreyerley Gattungen, einfach und gefüllt, als:

Pœonia folio maximè laciniato, flore Kermeſino, ſimplici & pleno.

Pœonia fœmina flore pleno rubro majore.

- - flore ex albido pleno.

Zu welchen die Corall⸗tragende von einigen noch beygefüget wird.

Die Fleiſch⸗farbige läſſet ihre Blätter nicht abfallen, ſondern es werden dieſelbe von der Sonne abgetrocknet; die Corall⸗tragende aber iſt niemahlen ſchöner, als wann ihr Saame zeitig iſt, wo ſie wegen der rothen Frucht am allerſchönſten ausſiehet.

Es kommen die Pöonien in jedwedem Grunde fort, und vermehren ſich häuffig: will man ſie zertheilen, ſo kan man den Stock zu Ende des Octobris oder im November aus der Erde heben, denſelben zertheilen, und ſo weiter verpflantzen, welches doch unter dem 3ten oder 4ten Jahre nicht geſchehen ſoll.

Aconitum flore luteo.

Aconitum oder Napellus, auf Teutſch Eiſen⸗Hütlein, iſt ſehr gifftiger Natur und Eigenſchafft, und dahero wohl fürzuſehen, daß es vor den Kindern wohl bewahret und unter die Küchen⸗Kräuter nicht gebracht werde.

ſentem perniciem, vel abortus, vel interitus fœtus. Radix injecta vino vim ei conciliat adigendi bibentes ad celerem ebrietatem.

Alle Arten des Eiſen-Hütleins haben ſonſten eine zaſichte Wurtzel, dieſes Aconitum unifolium luteum aber hat eine knollichte Wurtzel, welche auf jedem Stengel nur ein Blat träget, worauf in der Mitte eine gelbliche Blume im Monat Martio zum Vorſchein kommet. Die Wartung oder der Anbau dieſes Gewächſes hat nichts beſonders; es wächſet ſo zu ſagen in jedem Grund und Boden, wann er nur mittelmäßig gedüngt und zubereitet iſt. Es iſt auch genug, wann die Knollen ins Erdreich gebracht, und denen Würckungen der Natur überlaſſen werden.

Lunaria Græca.

Lunaria Græca, Griechiſch Monden-Kraut, wird anfänglich von dem Saamen gezogen, und dauret nicht über zwey Jahre, wächſet Ellen-hoch, und hat eine Tuberoſiſche Wurtzel, welche viele Neben-Aeſtlein treibet, mit ſpitzig-zerkerbten Blättern.

Die Blumen ſeynd von brauner Farbe, und ſehen aus wie Violen, und bringen in breiten, runden und dünnen Schötlein ihren Saamen, in Geſtalt des Mohns. Wann dieſes Gewächſe geſäet worden, blühet es erſt im zweyten Jahre im Aprili oder Majo.

Aſphodelus.

Von dem Aſphodelo findet man viererley Arten, als:

Aſphodelus albus non ramoſus.
- - albus ramoſus major.
- - luteus & flore & radice.
- - foliis fiſtuloſis.

Auf

Auf Teutſch wird es Asphodill-Wurtzel genennet. Die zweyte, nemlich ramoſus major, Asphodill mit Aeſten, wächſet in Wäldern, und wird, wegen ihrer ſchönen weiſſen Blumen, in die Gärten verpflantzet.

Die erſte Gattung, Asphodelus albus non ramoſus, Asphodill ohne Aeſte, wächſet in den Gärten, und wird wegen ihres blühenden, einem Scepter gleichenden Stengels, von einigen Haſtula Regia genennet.

Die dritte Gattung, gelbe Asphodill, oder Haſtula Regia minor, hat ihren Namen wegen der gelben Wurtzel und Blumen bekommen.

Die vierte Art, Asphodelus foliis fiſtuloſis, nennen einige Phalangium Narbonenſe, hohl-blättrige Asphodill, und gehöret unter die Sommer-Gewächſe.

Die Vermehrung geſchiehet am beſten, durch Zertheilung der Wurtzel, welche man drey Finger tieff in die Erde, und eine Spanne weit von einander ſetzet, und fleißig begieſſet. Sie kommen allenthalben wohl fort, und bedürffen keine ſorgfältige Wartung.

Geranium Tuberoſum majus.

Die mehreſten Arten des Geranii werden unter die zaſichte Gewächſe gerechnet. Allein das Geranium Tuberoſum majus, knolliger Storch-Schnabel, hat andere Wurtzeln, und kommet in einer etwas guten Erde ohne groſſe Mühe fort. Das Laub vergleichet ſich der Aquilegiæ, die Blumen aber ſeynd zum Theil gelb, blau und weiß ohne ſonderlichem Geruch. Das Gewächſe wird durch Zertheilung der Wurtzeln vermehret und fortge-

pflantzet: Auch kan ſolches zur Noth des Winters im Garten gelaſſen werden, wann man dieſes mit Miſt umleget.

Spatula fœtida.

Spatula fœtida, oder Gladiolus fœtidus, Iris Agria, auch Iris ſylveſtris, ſtinckende Schwertel, Wand-Laus-Kraut, hat eine runde Wurtzel, mit dicken, groben Gelencken: Der Stengel iſt denen Iriſſen gleich, allein die Blåtter ſeynd ſchwårtzer, und ſo man ſie mit den Fingern zerreibet, geben ſie einen ſtinckenden Geruch von ſich. Der Stengel iſt Ellen hoch, dick, glatt und ohne Knoten. Die Blumen ſeynd etwas kleiner als die Irides, wornach 2. oder 3. Fingers lange und eines Daumens dicke Schötlein erfolgen) darinnen rother Saame, faſt wie die Erbſen, verborgen iſt.

Es wåchſet dieſes Gewåchſe in Italien, und iſt ſehr zur Vermehrung geneigt.

Bulbo Caſtanum.

Bulbo Caſtanum oder Nucula terreſtris, Erd-Caſten, Erd-Caſtanien und Schåfer-Nuß genannt, hat an ſich nichts rares, auſſer daß es ein gutes Wund-Kraut ſeyn ſoll. Die Wurtzel kan die Kålte nicht wohl vertragen.

Canna Indica.

Canna oder Arundo Indica, auch Cannacorus, Indianiſches Blumen-Rohr genannt, iſt ein hochſteigendes, anſehnliches Gewåchſe, mit gelben, rothen, und anderen Blumen, als:

Canna Indica anguſtifolia, flore luteo punctato.
- - - latifolia, flore luteo.
- - - flore rubro coccineo.
- - - flore rubro pallidiore.

Die

Dieſem Gewächſe muß man ein groſſes Gefäß geben, und eine gute, fette und etwas ſandigte Erde. Im Sommer liebet es die Feuchtigkeit, im Winter aber muß es in einer lüfftigen, warmen Kammer gantz trocken erhalten werden, weilen die Erfahrung gelehret, daß es, um bemeldte Jahrs-Zeit, von der allergeringſten Näſſe zu faulen anfänget, welche Ungelegenheit zu vermeiden, einige das Gewächſe ſo gar aus der Erde nehmen, und in einer Stuben im trockenen Sande, biß zur Verpflantzung, einlegen.

Im Martio ſetzet man die Knollen, nachdem ſie von allen überflüßigen Wurtzeln gereiniget worden, in andere Gefäſſe, in vorbeſagte Erde, und verwahret ſie an einem warmen und lüfftigen Ort, bis kein Froſt mehr zu beſorgen iſt.

Von Anfang ſtoſſen die Wurtzeln nur einen Stiel, nachgehends aber immer mehrere, und da dieſelbe in der Erde viele Knoten bekommen, kan man dadurch die Art überflüßig vermehren.

Durch den Saamen geſchiehet die Vermehrung gleichfalls: Allein, weilen dieſer mit einer unglaublich-harten Schaale umgeben iſt, muß man ſelbige, ohne Verletzung des Kerns, mit einem ſcharffen Meſſer, oder einer kleinen eiſernen Feile, aufmachen. Man weichet auch den Kern 2. bis 3. Tage in Waſſer, mit ein wenig Brandtwein vermenget, oder in Schaaf-Miſt-Waſſer, und ſtecket ihn in ein weites Geſchirr, wo er mit ſtets anhaltender Befeuchtung gepfleget werden muß, biß die Pflantzen Fingers hoch erwachſen, und in andere Geſchirre verpflantzet, mithin an einem recht heiſſen

Sonnen-reichen Orte ferner gepfleget werden können.

Arundo ſativa Indica, folio maculato.

Arundo ſativa Indica iſt ein Indianiſches Rohr-Gewächſe, deſſen Blätter mit einigen weiſſen Strichen umſetzet ſeynd. Die Vermehrung geſchiehet vermittels Zertheilung derer Wurtzeln, welche im Frühling aus denen Gefäſſen genommen, und, nachdem ſie ein wenig beſchnitten worden, in andere Gefäſſe, in eine etwas luckere, gute, ſandigte Erde verpflantzet werden. Sonſten kommet die Wartung mit der Canna Indica gantz überein, und muß dieſes Gewächſe des Winters ebenmäßig nicht begoſſen, ſondern wie das vorige trocken gehalten werden; des Sommers hingegen kan es die Feuchtigkeit wohl leiden.

Scilla.

Scilla, ſonſten Pancratium, auf Teutſch Meer-Zwiebel genannt, iſt eine Art von Knollen-Gewächſen, und blühet einige mahl im Jahre. In Sicilien, Spanien, Apulien, denen Baleariſchen Inſuln, und anderen Gegenden des Meers, wachſen ſie häuffig, bey uns aber wollen ſie gar ſorgfältig tractiret und gewartet werden.

Die Zwiebel dieſes Gewächſes iſt ſo groß als eine Citrone, welche, wann ſie in Stücken zerſchnitten, und der Erde eingeleget wird, ſich vermehret, das Erdreich aber muß leicht und umgegraben ſeyn. Hier zu Lande iſt es beſſer, wann man die gantze Wurtzeln 4 Zoll tieff in die Gefäſſe ſetzet, und des Winters an einem lüfftigen und warmen Ort verwahret, im Frühling aber wiederum in den Gar-

ten bringet. Sonſten verlanget die Meer-Zwiebel mit denen Asphodelis faſt gleiche Wartung.

Aus der knollichten Wurtzel dieſes Gewächſes kommen mehrentheils eines Fußes lange, und einer Hand breite Blätter, zwiſchen welchen ein anderthalb Fußes hoher Stengel in die Höhe wächſet, woran rothe und weiſſe Blumen, mit 6. Blättern, faſt den Stern-Hyacinthen gleich, ſtehen, und iſt artig, daß, wann der Blumen-Stengel verfaulet, ſich allererſt die Blätter zeigen, welche wiederum vergehen, wann ein neuer Blumen-Stengel ſich ſehen läſſet, alſo, daß Blätter und Blumen niemahlen beyſammen ſtehen.

Arum minus,

Arum minus, oder Aronoſtratica, hat ſeinen Urſprung aus Italien, und wird im Frühling von der Neben-Brut vermehret, und an ſchattigte Orte, in eine leichte, mit grobem Sand vermengte feuchte Erde verpflantzet, wo man alle zwey oder drey Jahre die Knollen ausheben, und weiters propagiren kan.

Die Wurtzel dieſes Gewächſes treibet einen feinen Stengel, mit vielen im Gipfel ſtehenden rothen Beeren, welche einen hitzigen ſcharffen Geſchmack haben, die Blätter aber ſehen einem Pfeile gleich.

Serpentaria Mas & Fœmina.

Dieſes Gewächſe wird von einigen Biſtorta und Colubrina, Natter-Wurtz, oder Krebs-Wurtz, genennet. Die rechte Art ſtammet von denen Schweitzeriſchen Gebürgen her, und wird an ſchattigten Orten, in einer ſandigen luckeren Erde unterhalten, und nach Nothdurfft, weilen es die Feuch-

tigkeit liebet, begoſſen, die Vermehrung aber geſchiehet im Frühling. Der Stengel, ſo aus der Wurtzel kommet, hat grüne und weiſſe Blätter, und gleichet einer Schlangen: Oben zeiget ſich ein ſchöner Viol-blauer Kolbe, dem Aron gleich.

Arum falſum Italicum.

Arum falſum Italicum, kleiner Aron, begehret mit der Serpentaria gleiche Wartung, welche mit wenigen darinnen beſtehet: Daß man im Herbſte oder im Frühling die Wurtzeln aushebe, hiervon die Knollen abnehme, und ſolche an ſchattigte Orte in eine feuchte und ſandigte Erde in Gefäſſe verpflantze.

Es giebt noch eine Gattung des Arons, welche in allen Wäldern gefunden wird. Dieſe nennet ſich Arum, Barba Jovis, Pes Vituli, Arons-Kraut, Pfaffen-Pint, Teutſcher Ingber, Kalb-Fuß-Wurtz ꝛc. wächſet gerne an ſchattigten Orten, und hat breite, groſſe, gläntzende Blätter mit ſchwartzen Flecken, wozwiſchen der Stengel ſtehet, mit einem länglichen Gewächſe, in Geſtalt einer Scheiden oder Haaſen-Ohrs, welches mit dem Kraut vergehet.

Papas Americanum.

Papas Americanum, oder Halicacabus glandifer, auch Adenes Virginiani, auf Teutſch, Grüblings-Baum oder Papas von America, iſt ein ſchönes ausländiſches Gewächſe, oder Baum, ſo in Virginien wächſet, deſſen Knollen denen Erd-Aepffeln gleich kommen, daß man ſie faſt von einander nicht zu unterſcheiden weiß, nur daß ſie eine zärtere Haut haben, und die Erd-Aepfel die Kälte beſſer vertragen können.

Di

Die Geſtalt dieſes Gewåchſes betreffend, ſo kommen aus denen in die Erde gelegten Knollen im Monat Aprili oder Majo ſchwartz⸗grüne Blåtter herfür, zwiſchen welchen ein ſieben bis acht Fuß hoher Stengel in die Höhe ſteiget, welcher ſchwach, und ſich allein nicht allzuwohl aufrecht zu erhalten vermag; an dieſem ſtehen überaus ſchöne und nette Blumen, von einer Purpur⸗blauen Farbe, von einem Blate zuſammen gefaſſet, ſo ſich aber in unterſchiedene Falten legen, alſo daß eine jede Blume von fünf Blåttern zu ſeyn ſcheinet; nach dieſen folgen artige runde Früchte, faſt wie Mala inſana oder Mandragora fructu piri anzuſehen, worinnen eine Menge Saamen enthalten iſt.

Die Vermehrung geſchiehet durch den Saamen, am allerbeſten aber vermittels der Knollen, welche man im Monat Martio und Aprili in die Erde leget, die ſich dann dergeſtalt vermehren werden, daß man, ſtatt eines eintzigen eingelegten Knollens, bis 20. 30. 40. und mehrere im Herbſt antreffen wird, welche zu Ende des Octobris ausgenommen, und im Sande, in einem lüfftigen Keller, oder aber an anderen Orten, wo der Froſt nicht hinkommen kan, bewahret werden.

Beym Einſetzen iſt zu mercken, daß man die Knollen in keine gar zu kleine Stücke zerſchneide, ſondern recht groſſe einlege, indeme ſonſten alle Hoffnung zu Blumen, Früchten und Propagation derer Wurtzeln, hinweg fliehen dörffte.

Die ausgenommene Knollen brauchet man zur Speiſe, wie die Erd⸗Aepfel und Tartufflen, und

ſollen nicht allein den Hunger ſtillen, ſondern auch ein treffliches Confortans ſeyn.

Lilium ſancti Brunonis.

Dieſes Gewächſe iſt mir unbekannt, ich befinde aber, daß es von einigen Phalangium, auf Teutſch Gras-Gilgen, Erd-Spinnen-Kraut, wie nicht weniger Allobrogium majus, genannt wird; es vermehret ſich durch ſeine Aſphodill-Wurtzeln, und wird in eine etwas luckere Erde gepflantzet; brauchet keine ſonderliche Wartung, und iſt genug, wann es wie der Asphodelus gepflantzet wird.

In der Mitte derer Rabatten ſtehet das Phalangium recht wohl, und kan durch die austreibende Wurtzeln überflüßig vermehret werden.

Der Stengel wird beſchrieben, daß er ungefehr Fußes hoch, mit ſchmalen und ſpitzigen Blättern von weiſſer Farbe und angenehmen Geruch ſeye. Es iſt noch eine Art, Phalangium Virginianum genannt, welche aus der Americaniſchen Landſchafft Virginia in Europam gebracht worden, träget Violblaue und weiſſe mit drey Blätlein beſetzte Blumen, worinnen es ſich von denen anderen Phalangiis unterſcheidet.

Satyrion.

Das Satyrion iſt unter dem Namen Orchis, auf Teutſch Knaben-Kraut und Stendelwurtz, bekannt, wächſet zum Theil in den Wildniſſen, Wieſen, Bergen, Thälern, und zum Theil in vornehmen Gärten, und iſt von verſchiedenen Sorten, daß Petrus Lauremberg mehr als dreyßig Arten bekannt machet, welche er in ſieben Species eintheilet, als:

1. Cyno

1. Cynoſorchides.
2. Tragorchides.
3. Orchides Serapias.
4. Orchides Moriones.
5. Orchides Nanæ odoratæ.
6. Orchides novæ.
7. Orchides palmatæ.

Deren jede hinwieder viele Gattungen in ſich begreiffet, ſo Curioſitäts-halber bey gedachtem Lauremberg nachgeſehen werden können.

Kein Gewächſe iſt wohl zu finden, in welchem die Natur mehr ſpielet, als eben in dem Satyrion, die Blumen ſtellen von jeglicher Art ein gewiſſes Thier vor, und ſiehet man unter andern an der Orchis Serapias Blumen in Geſtalt vieler Thiere, Weſpen, Fliegen, Schnacken, Wantzen, Spinnen und anderer mehr, daß nichts luſtigers, als das Anſehen dieſer Gewächſe iſt.

Die allercurieuſeſte Art aber iſt diejenige, welche das Bildniß eines Mannes oder Frauen vorſtellet, wovon ein gewiſſer Scribent (p) alſo redet: Es giebt gewiß rare und ſchöne Arten derer Pflantzen, bey deren einigen (welche man nicht unrecht Anthromorphe nennet) die Natur ſo wunderlich ſpielet, daß an dem menſchlichen Leibe faſt kein Glied zu finden iſt, welches ſie ihr nicht hat angelegen ſeyn laſſen, ſo viel es möglich geweſen, vorzuſtellen, ja ſie hat an den Blumen den gantzen Bau des menſchlichen Leibes beyderley Geſchlechts ausgeführet.

Dieſe

(p) Pater Athanaſius Kircherus, in Mundo Subterraneo. Tom. 2. Libr. 12. Sect. 1. Cap. 9.

Dieſe Gattung des Satyrions haben die Academiæ Leopoldinæ Naturæ Curioſi anno 1671. Obſervat. 41. pag. 73. in Kupfer ſtechen laſſen, und nennen ſolche Orchis Anthropophoros Mas und Orchis Anthropophoros Fœmina.

Die Orchides ſeynd mehrentheils wie Teſticuli gebildet, und ſollen ein treffliches Confortans ſeyn, (q) dahero ſie auch Teſticulus Vulpis &c. genennet werden. (r)

Es wird dieſes Gewächſe im September geſammelt, und, ſo bald es ausgegraben iſt, in guten, ſtarcken und feuchten Boden an der Mitternachts-Lufft an ſchattigte Oerter eingeleget, wodurch daſſelbe ſich recht wunderbarer Weiſe veränderen, und artige Blumen bringen wird; im Winter aber können die knolligte Wurtzeln bedecket, und vor gar zu ſtarckem Froſte bewahret werden.

Einige pflantzen das Satyrion in Gefäſſe, worinnen dieſe ſonſten viele Feuchtigkeit verlangende Pflantzen, um vor der Fäulung ſicher zu ſeyn, nur mäßige Bewäſſerung haben wollen.

Die

(q) Franckenau, Flora Francica rediviva.

(r) Lauremberg. Libr. 2. Cap. 19. ubi ait: Ex Teſticulis Satyriorum parantur in Pharmacopoliis noſtris Medicamenta quædam compoſita, ut Electuar. Dyaſatyrion, aliquot Deſcriptionum, tam ex Mesne, quam Nicolao, quorum præcipuus uſus eſt in excitanda Venere & promovendo opere naturaliſſimo, quanquam Pharmacopolæ nonnulli indifferenter quibusvis utantur Orchidibus, diligentiores tamen cæteris anteferunt Tragorchides, omnium tamen aptiſſimæ ſunt Orchides Nanæ odoratæ, quas fecimus quartam ſpeciem, quæ proinde ab Italis dici meritæ ſunt, Amor di Donna.

Die Geſtalt des Satyrions betreffend, ſo ſtellet ſelbiges eine Olive vor, und ſtehen allemahl zwey Knollen beyſammen, wobey dieſes noch zu bemercken, und mit Verwunderung anzuſehen iſt, daß jeder Knolle oder Wurtzel nach der andern blühe, und im blühen des einen, der andere gleichſam verdorben zu ſeyn ſcheinet.

Von der blühenden friſchen Wurtzel wird geſagt, daß, wann ſie gepülvert eingenommen wird, dieſe appetitum Venereum ſonderlich befördere, die welcke aber allen libidinem compeſciren und unterdrucken ſolle.

Sonſten ſiehet man die Wurtzel über dem Knollen, und wird man das Satyrion oder die Orchides faſt niemahlen ohne Blüthe finden.

Das Männliche ſcheinet Arme, Schenckel und einen kleinen Leib zu haben, welcher gegen den Herbſt eine Fleiſch-Farbe bekommet; der aus der Wurtzel ſteigende Stengel aber iſt Fußes hoch, und gleichet einer glängenden grünen Aehre, iſt ſehr zart anzugreiffen, mit vielen an der Spitze ſtehenden Blumen.

Das Weibliche wird beſchrieben, daß es Wurtzeln und Knollen wie das Männliche habe, der Stengel aber iſt anderthalb Fußes hoch, rund, und mit zweyen Blättern beſetzet, woran unten am Schafft noch andere eingebogene und zwey Finger breite Blätter ſtehen, die Blumen hingegen ſollen der Geſtalt eines Frauenzimmers beykommen.

Man kan das Satyrion auch durch den Saamen vermehren, und hierdurch neue Arten gewinnen, woferne ſolcher im Herbſt in gutes Erdreich ausgeſäet

geſäet wird, allein die Vermehrung vermittels des Knollen geſchiehet mit geringerer Mühe.

Apocynum erectum, radice tuberoſa.

Dieſes aus Africa überbrachte und überall noch nicht bekannte Gewächs wird von einigen Apocynum Canadenſe, und Apocynum novæ Angliæ erectum genennet; es iſt eine Art von der Ficus Indica, und ſehr zart, dahero pflantzet man daſſelbe in Gefäße, in eine recht gute mit ein wenig Sand vermiſchte Erde, und bringet es vor dem May nicht in den Garten, giebt ihm des Sommers einen heiſſen Sonnen-reichen Ort, und begieſſet die Erde zuweilen mit Waſſer, welches an der Sonne gewärmet worden. Des Winters muß man die Gefäße an einen warmen und lüfftigen Ort bringen, und das Gewächſe gantz trocken, wie die Aloë, Canna und Ficus Indica, erhalten, inmaſſen es von der allergeringſten Feuchtigkeit zu faulen anfänget.

Die Geſtalt betreffend, hat dieſes Apocynum eine ziemlich groſſe Wurtzel, welche ſich wie die Iris ausbreitet, aus derſelben kommen einige Stengel mit ſchmalen und länglichen Blättern, in gerader Ordnung herfür, auf welchen Oranien-farbene Blumen, Totten-weiſe als die Ringel-Blumen beyſammen ſtehen.

Die Vermehrung geſchiehet durch Zertheilung der Wurtzel im Frühling, wo man dahin zu ſehen hat, daß dieſe in nicht gar zu kleine Theile vertheilet, ſondern jeder Wurtzel wenigſtens ein Auge und etliche Zaſen gelaſſen werden, wie man ſodann in vorbeſagte Erde einleget. Womit die

An

Anzahl derer Knollen-Gewächſe beſchlieſſe, und das Theatrum zu denen Zwiebel-Gewächſen eröffne.

Zehende Betrachtung.

Von denen Zwiebel-Gewächſen insgemein.

Es werden die Zwiebel-Gewächſe in Lateiniſcher Sprache Bulbi oder Plantæ bulboſæ genennet, und ſeynd vielerley Gattungen, als Bulbus venenoſus, vomitorius und eſculentus; gifftige Zwiebel-Gewächſe, als Colchicum, dann einige, welche Vomitum verurſachen, als Hyacinthus racemoſus moſchatus, und hinwider einige, welche von denen Alten ad Irritamenta Venerea ſeynd gebrauchet, und inter fercula magnæ exiſtimationis gehalten worden, welches alles mit ſtillſchweigender Feder übergehe, und überhaupt ſo viel nur melde, daß alle drey Jahr, ohngefehr um Jacobi, die Zwiebeln aus der Erde genommen, von Schimmel und Unreinigkeit geſäubert, und an einem trockenen Orte, etwann in einer lüfftigen Kammer, vor den Mäuſen wohl bewahret, und ſodann gegen den Herbſt im December, October und November, bis um Martini, in gute zubereitete Erde wiederum eingeleget werden, wie bey dem Anbau jedweden Gewächſes weitläufftiger angeführet werden ſoll.

Die Aushebung derer Zwiebel-Gewächſe geſchiehet am beſten, wann die Erde von der Sonne etwas ausgetrocknet, und nicht gar zu feuchte iſt, diejenige aber, welche zum erſten Blumen getragen,

gen, als da ſeynd Hyacinthen, Narciſſen ꝛc. werden auch am erſten, als nach Johannis-Tage, ausgenommen, und mit möglichſter Sorgfalt dahin geſehen, daß im Ausheben die Zwiebeln mit dem Grabſcheid oder Ausheb-Kellen nicht beſchädiget noch verletzet werden.

Trägt ſich aber zu, daß einige Zwiebeln im Ausheben verletzet werden, ſo muß man alſobald gebrannten Leimen nehmen, denſelben klein zerſtoſſen, und in den beſchädigten Ort ſtreuen, welches die Medicin und das Hülffs-Mittel iſt, wodurch die Wunde wiederum ausheilet

Im ſetzen muß man ſich wohl vorſehen, daß man alles Zwiebel-Werck mit den Händen nicht zu hart drucke, welches groſſes Ungemach ja die Fäulung ſelbſten nach ſich ziehet, imgleichen ſollen bey dem einſetzen die Faſen (fibræ inferius bulbo adhærentes) an denen Narciſſen und anderen Zwiebeln, mit einem reinen Meſſer geſtutzet, nicht aber abgeriſſen, wie nicht weniger die alte Haut derer Tulipanen bey der Verpflantz-Zeit allezeit abgelöſet werden, welches als eine zu wiſſen hoch-nöthige Regul niemahlen vergeſſen werden ſoll.

Verlanget man von denen Zwiebel-Gewächſen eine groſſe Anzahl, ſo iſt nichts beſſers, als daß man das Zwiebel-Werck alle zwey Jahr aus der Erde nehme, die junge Neben-Brut davon abſondere, und der Erde wiederum einverleibe, wo dieſelbe freudig wachſen, und ſich dergeſtalten vermehren werden, daß man in kurtzer Zeit den Garten gantz voll Blumen bekommet; wer aber auf dieſe Weiſe zu procediren gedencket, der hebe die

Zwie-

Zwiebeln (nach einiger Scribenten Meynung) im September aus, wann Tag und Nacht gleich iſt, nehme die Brut ſittſam hinweg, und thue ſie in ein zugerichtetes Blumen-Bethlein, von denen groſſen Zwiebeln abgeſondert, einlegen.

Die Erde zu denen Tulipanen und allem übrigen Zwiebel-Werck darf nicht zu fett, auch nicht zu mager, und durchaus mit keinem langen Pferd-Kühe- und andern Miſt untermenget ſeyn; dann man würde ſonſten an ſtatt anhoffender ſchönen Blumen lauter leere Hülſen und Schaalen, welche von den verfaulten Zwiebeln übrig geblieben, in der Erde finden.

Ein geringes Zwiebel-Gewächſe, es mag ſeyn von Tulipanen oder andern Sorten, wächſet zwar in jedem Grund und Boden, allein die rare Gattungen verlangen gute Wartung und anſtändiges Erdreich, und wollen einen Sonnen-reichen und keinen ſchattigten, naſſen, ſteinigten, leimigten Ort haben, worinnen ſie entweder gäntzlich vergehen, oder aber ſich in einfarbige, gemeine und von ihrer vorigen Schönheit gantz abſtimmige Blumen verwandeln werden.

Der beſte Grund zu denen raren Zwiebeln iſt, wann man das Land umgräbet, alte verfaulte Holtz- und Sägeſpän-Erde von Eichen und Büchen aufſammlet, ſolche mit verweſenem Unkraut und etwas ſchwartzen Sande vermiſchet, und über das Land bringet, auch Land-Straſſen-Erde darunter menget. Eins aber iſt nicht zu vergeſſen, daß dieſe Erde für alle ausländiſche Indianiſche Narciſſen und Zwiebel-Gewächſe gut befunden worden, wann man etwas Sand, verbra[nn]ten Leimen, ver-

faulte Holtz- und Maulwurffs-Erde zuſammen miſchet, und nach Michaëlis- oder Galli-Tag die Zwiebeln hinein verpflantzet.

Es können die Zwiebel-Gewächſe auch durch den Saamen gezogen werden, allein es gehet langſam her, und hat man vor 5. oder 6. Jahren keine Blumen zu hoffen; jedoch aber wer die Gedult hat, und die Zeit abwartet, der bekommt die allerſchönſten Blumen, die man nur wünſchen mag, wovon man die Probe an denen Tulipanen, Hyacinthen, Kayſers-Cronen und Fritillarien hat, welche von dem Saamen die beſten Blumen geben, dahero ein fleißiger uud vorſichtiger Garten-Freund auf guten zeitigen Saamen ſich ſchicken muß. Es kommet auf die erſte 5. oder 6. Jahre nicht an, welche wann ſie verfloſſen ſeynd, und man jährlich mit der Ausſaat fortfähret, ſo wird man alle Jahre neue Gattungen bekommen, mithin im Stande ſeyn, mit ſeinen aus dem Saamen gezogenen Blumen denen geſchickteſten Meiſtern und Künſtlern der Gärtnerey Trutz zu bieten.

Was aber die Einſammlung derer Saamen betrifft; ſo muß ſolche ehender nicht vorgenommen werden, als wann die Saamen ihre völlige Zeitigung erlanget haben, und kan man die Tulipanen und andere dergleichen Gewächſe in ihren Saamen-Behältniſſen, Häuſergen oder Capſulen aufbehalten, oder aber wer ſie darinnen nicht laſſen will, der thue den Saamen in Papier, *in höltzerne* Gefäſſe oder leinene Säcke; worzu auch die Flaſchen-Kürbiſe (Cucurbita lagenaria *genannt*) füglich gebrauchet werden, welche man aushöhlet, den Saamen hinein thut, und vor den *Mäuſen*

wel-

welche ihm mit groſſer Begierde nachſetzen, wohl bewahret.

Wann man in denen Blumen Veränderungen verlanget, ſo nehme man den Saamen von weiß und roth geſprengten Blumen, ſonderlich wann ſie blaue Böden haben, die gelbe und gantz rothe aber laſſe ſtehen, weilen ſie ſelten variiren, und mehrentheils ihres gleichen wiederum bringen, die ſpäten Blumen werden gerühmet, daß ſie die allerbeſten Saamen geben, und dahero denen frühzeitigen jederzeit vorgezogen werden ſollen, wovon man die Tulipanen unter andern zum Exempel hat.

Um denen Blumen recht herrliche und rare Farben zuwege zu bringen, wird der Saame in einen gewiſſen Safft eingeweichet, und wird für ein Geheimnis gehalten, wann der Saame derer Tulipanen, Kayſers-Cronen, Fritillarien ꝛc. in Brandtwein, oder, welches noch beſſer iſt, in Menſchen-Blut eingeweichet, fein abgetrocknet, und hernach mit Menſchen-Blut wiederum befeuchtet, und ſodann in das Erdreich gebracht werde, wie ſolches Petrus Lauremberg angemercket, (r) und in nachfolgenden ſehr merckwürdigen Worten, der ſpäten Nachkommenſchafft zum ewigen Andencken, aufgezeichnet hat.

„Si florum ſemina, Tuliparum, Caryophyllo-
„rum &c. irrigaveris ſpiritu vini, experieris
„flores naſcituros mira varietate vel ſanguine
„humano imbuta, iterumque exſiccata, affu-

 ſoque

(r) In ſua Horticultura, Libr. 1. Cap. 17. num. 10.

„ ſoque novo ſanguine, poſt ſtrato fœcundo in-
„ ſita, dabunt progeniem miraculoſam.

Alle und jede Außſaat muß auf einen ſtillen nicht zu warmen noch zu kalten Tag geſchehen, mit einem Süd-Wind, wie ſchon mehrmahlen geſagt habe; dann die rauhe Nord-Winde machen das Erdreich hart und ungeſchickt, daß es die Saamen nicht wohl einſchlieſſen kan, wohin der berühmte Poët Virgilius ohne Zweiffel geſehen, wann er im zweyten Buche Georgic. ſagt:

Nec tibi tam prudens quisquam perſuadeat
autor,
Tellurem Borea rigidam ſpirante movere.
Rura gelu tum claudit hyems, nec Semine
jacto,
Concretam patitur radicem affigere terræ.

Es beſaamet ſich zwar das Zwiebel-Gewächſe von ſelbſten von ausgefallenem Saamen, allein die Blumen ſpielen nicht ſo ſchön von Farben, dahero muß man den Saamen ſelbſten ausſtreuen; und damit die Blumen einige Jahre ehender blühen mögen, ſo ſchreibet Timotheus von Roll, ein Capuciner, folgenden Modum vor: Säet den Saamen von Zwiebel-Gewächſen im September in Geſchirre oder höltzerne Gefäße, und ſtellet dieſelbe den Winter in einen Keller, oder warme Stube: im Januario oder Hornung, wann ſich der Saame noch nicht zeiget, ſo wird einer Hand hoch Schnee auf die Geſchirre geleget, wann dieſer zergangen iſt, ſo kommet der Saame als kleiner Schnittlauch herfür; dieſe Geſchirre werden im Sommer an einen lüfftigen Ort geſetzet, und von

Un-

Unkraut fleißig gereiniget; die junge Zwiebeln werden ſodann mit Ausgang des Septembris in der Gröſſe einer Erbſen ſeyn, welche man im Garten auf ein ohne friſchen Miſt zubereites Beth Handbreit von einander ſetzet. Auf dieſe Weiſe verheiſſet angezogener Ehrwürdige Pater Timotheus von Roll, daß die Blumen derer Tulipanen im vierten, von Kayſers-Cronen aber im fünfften Jahre floriren ſollen.

Wann man Zwiebel-Gewächſe von entlegenen Orten kommen läſſet, oder aber dahin ſchicken will, ſo müſſen die Zwiebeln allemahl in Schachteln verwahret, und (damit kein Irrthum geſchiehet) die Namen derer Blumen dabey geſchrieben werden, welches am beſten geſchiehet, wenn man die Zwiebeln in abſonderliche papierne Paquete einwickelt, und den Namen des Gewächſes darauf notiret.

Solten die Zwiebeln wegen Länge des Weges bey ihrer Ankunfft einigen Schimmel bekommen haben; ſo iſt nichts anders zu thun, als daß man die beſchädigte Häutgen hinweg nimmt, wo dann die inwendige Zwiebel friſch wird, und eine friſche Schale wieder bekommet.

Es ſeynd bey den Zwiebel-Gewächſen noch viele Anmerckungen übrig, welche dahier um ſo mehr übergehe, als ſie an einem andern Orte dieſſeitiger meiner Betrachtungen mit mehrerem ausführlich zu erſehen ſeyn werden. Weilen aber auch von rechtſchaffenen Liebhabern der Gärtnerey unterſchiedene Kunſt- und Handgriffe ausgeſonnen worden, denen Blumen nicht nur allerhand Geſtalt und Anſehen zuwege zu bringen, ſondern

dieſelbe auch bis in den ſpäten Winter, ja über Jahr und Tag, in ihrer natürlichen Schönheit zu conſerviren; alſo will dem geneigten Leſer ein und andere Arcana dahier offenbaren, und hiervon eine beſondere jedoch kurtze Betrachtung vor die Augen legen.

Eilfte Betrachtung.

Von einigen ſonderbaren Kunſt- und Handgriffen derer Zwiebel-Gewächſe.

1mo.

Veränderung derer Farben.

DIe Farben ſeynd an denen Blumen eine höchſt-angenehme Sache, und erhöhen ihre Schönheit, dahero dasjenige, was in vorhergehender Betrachtung bereits mit wenigen bekannt gemacht habe, dahier kürtzlich wiederhole, nemlich daß der Saame (wovon man allerhand Farben zu hoffen haben will) von denen weiſſen Blumen genommen, und in etwas Menſchen-Blut eingeweichet werden ſolle: um aber hierinnen nicht betrogen zu werden, ſo iſt præliminariter zu wiſſen, daß der ausgeſäete Saame ſich mehrentheils in nachfolgende Blumen verändere:

Der Saame von weiſſen Fritillarien bringet gelbe, rothe, purpurfarbene, braune mit weiſſer Untermengung gefärbte Blumen; der andere hingegen bringet dunckel- und licht-purpurfarbene Blumen; wie dann auch der Saame von weiſſen Hyacinthen ſich in weiſſe, gelbe, purpur- und ſilberfarbene Blumen verändert.

Der

Der weiſſe Saamen von der Croco Verno verwandelt ſich gemeiniglich in Viol-blaue, braune und gelb-geſtriemte Blumen, und thut gelbe, Gold-gelbe, gelbe mit weiſſen und braunen Strichen bemahlte Blumen bringen, welches bey der Iride bulboſa Anglica, und andern dergleichen Gattungen mehr, ebenmäßig ſtatt findet.

Um aber in Veränderung derer Farben einen glücklichen Fortgang zu haben, ſo wird aller Blumen-Saame in einer gelben, blauen, rothen, grünen, und anderer unſchädlichen Feuchtigkeit eingebeitzet, abgetrocknet, wiederum ein wenig eingebeitzet, und ſo dann geſäet, auf welche Art und Weiſe die Blumen diejenige Farben annehmen ſollen, als die Feuchtigkeit, worinnen ſie eingeweichet worden, geweſen iſt.

Man kan denen Zwiebeln ebenmäßig die Veränderungen der Farben beybringen, wann man gegen den Herbſt mitten in das Loch der Zwiebel, woraus der Blumen-Stengel gewachſen iſt, als zum Exempel bey denen Lilien, Fritillarien ꝛc. einige gefärbte Liquores eingieſſet, und auch die Wurtzel damit befeuchtet, worüber der offt angeführte Lauremberg ausſchreyet: Multa profecto in vaſto hoc mundi Theatro miraculi loco ſunt, quæ ingenioſa hominum diligentia, ſolerti inſitione, ſingulari irrigatione, comiteque ubique labore, in lucem proferuntur.

Andere Garten-Liebhaber haben die Tulipanen-Zwiebeln in gewiſſe zugerichtete Feuchtigkeiten eingeweichet, davon ſie die Farbe angenommen haben; andere aber ſchneiden ein wenig in die Zwie-

beln, und thun in die kleine Schnitte trockene Farben einſtecken, und verſichern gleichen Effect.

Die Farben werden folgender geſtalten zubereitet: als die rothe aus Braſilien-Holtz, die blaue aus Korn-Blumen und Violen, ſo man abtrocknet, und zu feinem Pulver ſtoſſet; die gelbe aus Saffran; die grüne von Rhamno cathartico, Rauten-Safft, Wegedorn oder Creutz-Beer, wie unten bey denen zaſichten Gewächſen, als Nelcken, Levcojen ꝛc. dargethan werden ſoll. Immittels kan der hochgelehrte und in der Garten-Wiſſenſchafft trefflich experimentirte Jeſuit, Pater Joan. Baptiſta Ferrarius Libr. 4. Flor. Cap. 5. nachgeſehen werden, bey welchem der geneigte Leſer ungemeine Vorſchläge und Handgriffe in Färbung derer Blumen finden wird.

Die weiſſe Lilien ſeynd gefärbet worden, wann man zwiſchen die Schuppen derer Zwiebeln Zinnober oder andere unſchädliche Farben eingeſtreuet. Es iſt auch ſehr dienlich, wann die Zwiebeln derer Lilien mit welſchen Nuß-Schalen-Waſſer öffters, abſonderlich aber bey nächtlicher Zeit begoſſen werden, wo ſich ergeben wird, daß dieſe Zwiebeln ſchwartz-geſtreiffte Lilien bringen: Wolte man gern auch andere Farben haben, als zum Exempel: roth, ſo nehme man nur rothe Mennig, ſchütte Waſſer darüber, und thue hiermit die Zwiebeln ebenfalls öffters begieſſen, ſo werden an denen ſonſten weiſſen Blumen Zeichen von röthlicher Farbe erſcheinen.

2do

2do.

Von denen Hyacinthen viele Abſetzlinge zu bekommen.

Die Hyacinthen thun nicht gern viele Abſetzlinge geben, um aber dieſelbe hierzu zu zwingen, ſo ſchneide einer groſſen Hyacinthen-Zwiebel mit einem Feder-Meſſer bis in die dritte Schale, doch nicht in das Hertz der Pflantzen, und ſolches in vier Theile bis an das Loch, oder bis an den Stuhl, da die Wurtzeln hervor kommen, ſo wird man auf das folgende Jahr vier gewiſſe Bulben finden; an denen Hyacinthen iſt dieſes Stück probat befunden worden, und halte ich dafür, daß es an anderen dergleichen Bulben, als zum Exempel an denen Narciſſen, gleichfalls zu practiciren ſtehet.

3tio.

Doppelte Blumen zu ziehen.

Dieſes iſt ein curieuſes Stück, und wird bewerckſtelliget, wann man zweyerley Zwiebeln von Tulipanen, Kayſers-Cronen ꝛc. in der Mitte der Länge nach von einander ſchneidet, alſo und dergeſtalten, daß das Hertz oder Marck inwendig nicht verletzet werde; dieſe beyde Zwiebeln füget man gerade an einander, umwindet ſie mit einem Blat Löſch-Papier und einem Faden, damit es gleichſam eine Zwiebel werde, und ſetzet ſie in eine gute taugliche Erde; einige binden die zwey Zwiebeln nur mit einem Faden zuſammen, und verſtreichen die Spalten mit Baum-Wachs, und legen ſie in guten Grund: auf dieſe Weiſe wird von

denen an einander gefügten Zwiebeln ein doppelter Stiel, nicht rund, ſondern etwas breit herfür wachſen, welcher zweyer Tulipanen Blätter an der Zahl haben wird; und kan die fleißige Hand eines Gärtners durch dieſes Kunſtſtück allerhand Zwiebel-Gewächſe auf dieſe Art verdoppeln, und werden die Kayſers-Cronen zwey bis drey Cronen gewinnen; wer aber dieſe Kunſt probiren will, der muß eine gute Anzahl Zwiebeln zuſammen binden, weilen das Werck nicht allemahl zu gerathen pfleget.

4to.

Bey ſpäter Winters-Zeit Blumen zu haben.

Ungefehr um Jacobi nimm Tulipanen, Hyacinthen, Hornungs-Blumen, 2c. aus der Erde, trockne ſie in einem lüfftigen Zimmer ab, und ſetze ſie um Bartholomæi in Schürbeln oder höltzerne Kaſten, und laſſe ſie bis auf die Kälte im Garten, wann es aber zu frieren anfänget, ſo trage die Schürbel in das Wohnhaus in eine Kammer, und ſetze ſie alle Nacht in eine lüfftige warme Stube, des Morgens aber bringe ſie wiederum in die Kammer, und ſtelle ſie bey warmen Tägen vor das Fenſter an die Sonne, des Nachts aber müſſen ſie in die Stube an ihre vorige Stelle immer geſetzet, und damit alſo den gantzen Winter continuiret werden, wo man nach Weyhnachten obbeſagte Blumen bekommet, welches gar vielmahlen probiret worden iſt.

5to.

Mitten im Winter ein Zwiebel-Gewächſe vermittels des Waſſers zur Flor zu bringen.

Dieſes Stück iſt eine recht artige und ſchöne Invention, wodurch wir neue Gelegenheit zu vielen herrlichen Betrachtungen bekommen, und warhafftig ſehen, daß ein Gewächſe nicht allein in der Erde, ſondern auch, wieder derer alten Peripateticorum ungegründete Meynungen, mitten in dem Waſſer zur angenehmen Blüthe gebracht werden könne.

Die Sache geſchiehet, wie ich oben in der dritten Betrachtung bereits angeführet habe; man nimmt nemlich ein Glas mit einem etwas engen, nicht zu hohen Halſe, oder aber ein gemein Stutz-Glas, füllet ſolches mit reinem Brunnen-Waſſer an, und bedecket es mit breit geſchlagenem Bley, alſo daß dieſes feſt anſchlieſſe, und machet mitten in das Bley ein kleines Loch, nach Proportion und Gröſſe der darauf liegenden Zwiebel oder Bulben, daß die Faſern hindurch in das Waſſer ſchieſſen, die Zwiebel aber auswärts auf dem Bley ruhen könne, und giebt zuweilen friſches Waſſer, auf welche Weiſe die Zwiebeln in dem Glaſe lange Wurtzeln ſchieſſen, und wir das Vergnügen haben werden, mitten in dem allerrauheſten Winter in unſeren Wohnzimmern einen angenehmen Frühling von allerhand ſchönen Blumen zu genieſſen. Die Einlegung kan im October und November geſchehen, doch muß das Glas an einem nicht zu kalten Orte aufbehalten werden.

Die

Die Zwiebeln hingegen taugen nicht mehr in Gar- ten zu verpflantzen, werden ſie aber nach der Blü- the fein abgetrocknet, und bis aufs künfftige Jahr bewahret, ſo ſollen ſie (wie der Fürſtliche Garten- Vorſteher zu Arnſtädt mir referiret hat) wiederum in die Erde eingeleget werden können, welches zu probiren ſtehet.

6to.

An denen Blumen die Blüth-Zeit zu ver- rucken.

Bey denen Tulipanen, Hyacinthen und ande- ren ſo wohl bulboſiſchen als tuberoſiſchen Gewäch- ſen die Blüth-Zeit zu verrucken, und die Blumen zu einer ſpätern Jahrs-Zeit, als ſie von Natur gewohnet ſeynd, herfürzubringen, ſchreiben einige nachgehende Methode für: Man nimmt die Zwie- beln, reiniget ſie von allen anklebenden unſaubern Dingen, trocknet ſolche gewöhnlicher maſſen, und wann ſolches geſchehen iſt, ſo leget und verwah- ret man dieſelbe in einem Kaſten, in welchen kei- ne Lufft (ſo viel immer möglich iſt) eindringen kan: in dieſen Kaſten leget man einen Grund mit recht trockenem Sande, und leget darein eine Reihe Zwiebeln, daß keine die andere berühre, und dar- auf wiederum trockenen Sand; hat man mehr Zwiebeln, ſo wird wiederum ſo viel Sand darauf geleget, daß eine andere Reihe Zwiebeln ebenfalls darauf geleget werden könne, und fähret damit alſo fort, bis man endlich aufhöret; wo dann die letztere Reihe mit trockenem Sande völlig zugede- cket, und das Käſtlein ſolchergeſtalten verſchloſſen und bewahret werden muß, daß gantz und gar

kein

keine Lufft, viel weniger aber die geringſte Feuchtigkeit hinein dringen möge, inmaſſen das gantze Werck dahin zielet, daß die eingelegte Zwiebeln bey ihrer Lebhafftigkeit zwar erhalten, jedoch aber zurückgetrieben und dermaſſen conſerviret werden, damit ſie zur ordentlichen Zeit nicht ausſchieſſen noch vergrünen, welches den gantzen Handel verderbet.

In dem Majo oder Junio werden die Zwiebeln aus dem Kaſten genommen, und in eine gute wohlzubereitete Erde geleget, welche mit Sand etwas vermiſchet iſt, an einen Sonnen-reichen Ort, und kan die Einlegung alle Monat geſchehen, damit man immer Blumen habe. Wann dieſes Stück von Anfang nach Wunſch und Willen nicht ablauffet, ſo muß man damit continuiren, weilen es gar leichtlich geſchiehet, daß, wann die Zwiebeln nicht recht in Obacht genommen werden, ſie ſo dann im Kaſten zu grünen anfangen, hiedurch ſich entkräfften, und mithin den vorgeſetzten Zweck nicht erreichen, welches durch eine mit unterlauffende Nachläßigkeit vielmahlen zu geſchehen pfleget, dahero man am beſten thut, wann man zu dieſer Arbeit ſolche Zwiebeln erwehlet, welche man nicht groß achtet; dann vor die rare und ſchöne Gattungen wäre es immer ſchade, wann ſie zu Grunde gehen ſolten.

7mo.

Wie man allerhand Blumen abtrocknen, und mit ihrer Form, Farbe und Saamen, etliche Jahr lang erhalten ſolle?

Was in dieſem Stücke von denen Gras-Blumen und

und anderen zaſichten Gewächſen merckwürdig vorfället, dieſes wird der geneigte Leſer unten in der dreyzehenden Betrachtung finden, wohin dieſes Stück gleichfalls gezogen, und auf alle andere Blumen, als Roſen, Malva &c. appliciret werden kan; hier aber bleibe ich bey denen Zwiebel-Gewächſen.

Die Blumen nun obbeſagter maſſen abzutrocknen, ſo hat ein Anonymus in ſeinem herausgegebenen Tractätgen (der kluge Gärtner genannt) die Sache in verblümter und verſetzter Schreib-Art vorgetragen, alſo daß auf den wahren Senſum zu kommen, die Buchſtaben hinterwärts geleſen werden müſſen, und machet bemeldter Autor viel rühmens hiervon, wie er das Kunſt-Stück an viele vornehme Oerter communiciren müſſen, und hätte er an vielen Fürſtlichen Höfen damit groſſen Ruhm erworben; Allein, er mag ſchreiben was er will, ſo wäre, meiner wenigen Meynung nach, nicht nöthig geweſen, eine an ſich bekannte Sache, durch Verſetzung derer Buchſtaben, zu verduncklen, und hiervon ein Geheimniß zu machen, inmaſſen eben dieſer Autor der Erfinder nicht iſt, deme man bemeldtes Stück zu dancken, ſondern man findet es in unterſchiedener Leute ihren Schrifften, und beſtehet in folgenden:

Man muß einen guten Theil reinen Sand nehmen, ſolchen durch ein enges Sieb werffen, und von aller unreinen Feuchtigkeit wohl abwaſchen nachgehends aber an der Sonne oder auf einen warmen Ofen wohl abtrocknen, und hinwieder durch das Sieb lauffen laſſen; dieſen Sand ſchüttet man in ein hierzu præparirtes trockenes Ge-

ſchirr

ſchirr von Blech, Holtz, Töpffer-Erde, oder gepapten Papier, nach der Gröſſe der Tulipanen, oder anderen Blumen, welche man darinnen abzutrocknen gedencket.

Wann bemeldte Geſchirre nun in Bereitſchafft ſeynd, ſo bricht man die Blumen bey ſauberen trockenem Wetter mit trockenen Händen ab, wann ſie das erſtemahl aufgehen, läſſet man den Stiel daran, und ſiehet dahin, daß die Blätter mit vielem angreiffen verſchonet werden. in die Geſchirre oder Formen ſchüttet man auf den Boden eines Fingers hoch von dem Sande, und ſtecket die abgeſchnittene von Regen oder Waſſer nicht naß gewordene Blumen gantz aufrecht mit Kraut und Stengel mitten hinein, daß ſie das Gefäß nicht berühren, läſſet hernach von dem übrigen Sand nach und nach durch eine papierne Rinne, Löffel oder Trichterlein einlauffen, bis die Blumen gantz mit Sande umfangen, und ein paar Finger hoch bedecket ſeynd; wann dieſes alſo geſchehen iſt, ſo machet man auf das Geſchirr einen Deckel, und bringet es ohne groſſes hin und her rütteln an die Sonne, oder bey einen warmen Ofen, und läſſet es 5. bis 6. Wochen, oder ein paar Monat lang ſtehen, wo dann der Safft an den Blumen austrocknet, die Geſtalt aber bleibet, daß man die Blumen den gantzen Winter über in ihrer natürlichen Schönheit aufbehalten kan.

8vo.

Wie man mit denen Tulipanen umgehe, welche zu früh aus der Erde genommen ſeynd?

Die zu früh ausgenommene Tulipanen werden gemei-

gemeiniglich in zwey oder drey Tagen gantz welck, dahero, wann man ſolches mercket, ſo lege man die Zwiebeln nur in die Erde, doch daß kein Regen darauf falle, und laſſe ſie 8. bis 12. Tage alſo liegen; und wann man nun ſiehet, daß die Zwiebeln feſt und geſchloſſen ſeynd, ſo hebet man ſie aus, leget ein wenig trockene Erde darauf, und ſetzet ſie gegen den Herbſt wiederum ein, wo ſich ausweiſen wird, daß ihnen die Welckheit keinen Schaden gethan hat.

9no.

Wie man die ſchönen Tulipanen frühzeitig, ja ſo gar in der Flor, ohne Schaden aus der Erde nehmen könne.

Wann man allerhand Arten rarer Blumen und Tulipanen in der Blüthe ſiehet, und dieſelbe, ohne betrogen zu werden, gern haben wolte, ſo hebe man die Zwiebeln mit Stengel und Blumen ſittſam aus der Erde, nehme ſolche mit nach Haus, drucke nachgehends jeden Stengel oben unter der Blume etwas ſtarck, daß er welck werde, und hänge die Zwiebeln in einem lüfftigen Gemache, wo die Sonne nicht zu viel hinſcheinet, alſo auf, daß die Zwiebeln oben, die Blum und Stengel aber unterwärts hängen, und laſſe ſie daſelbſten ſo lange, bis man ſie in dem Garten wiederum in die Erde einleget.

Andere verfahren auf eine andere Weiſe, nemlich ſie nehmen die Zwiebeln ſamt denen daran laſſenden Blumen aus der Erde, ſetzen ſie in ein Gefäß voll ſandigter Erde dicht beyſammen, und wann ſie genug abgetrocknet haben, und Laub und Sten-

Stengel welck werden; ſo heben ſie dieſelbe aus, rocknen und ſäuberen ſie von allem Unflat, und aſſen ſie alſo liegen, bis man das Zwiebel-Werck mit anſcheinendem Herbſte aufs neue verſetzet.

10mo.

Wie man denen Blumen goldene Farben und Buchſtaben anbringe?

Daß auf denen Blumen goldene Farben und Striche erſcheinen, ſo muß man zuvor eine klebende, jedoch flüßige Materie zubereiten, daß ſie wohl aus der Feder gehe, und ſchläget Lauremberg (s) folgende Methode für:

Nimm Zucker-Candi, und zerreibe es mit Eßig und Salmiac in einem ſteinernen Mörſel: oder nimm Arabiſch Gummi mit Eßig, und preſſe es durch ein Tuch, oder nimm Gummi Armoniacum; oder zerreibe Honig, und ſchreibe hiermit auf die Tulipanen und andere Blumen, was du willſt; oder fahre mit dieſer Materie, mit einem kleinen Pinſel um den Rand der Blumen, laſſe es ein wenig abtrocknen, hauche ſie nachgehends mit dem Athem an, lege ein Gold- oder Silber-Blatt darauf, drucke es mit Baum-Wolle ſanffte an, und wiſche das andere ab: dieſe goldene Striche aber præſentiren ſich auf den rothen Blumen am beſten.

(s) Libr. 2. Cap. 5. num. 8. Principio ſic floribus aureas inſcribes literas. Sal Armoniacum, cum aceto ſuper marmore tere, addito momento Saccari Candi. Dehinc Roſarum, Tuliparum &c. foliolis probè expanſis, litteras inſcribe prædicto liquore, quas cupis, exſiccari permitte, poſtremo aurum & argentum bracteatum iis impone, & bombyce leniter comprime. Comprehendet aurum ea quæ ſcripta ſunt, de cæteris decidet.

Zwölffte Betrachtung.

Von verſchiedenen Arten derer Zwiebel-Gewächſe.

DIe Zwiebel-Gewächſe ſeynd ohnſtreitig von einem groſſen Werth, und geben unſeren Gärten im Frühling ein ſo herrliches, und auſſerordentliches Anſehen, daß der allergeſchickteſte Mahler auf der Welt Mühe und Arbeit finden ſollte, dieſelbe ihrer fürtrefflichen Geſtalt, Schönheit und Farben nach, gleich zu machen.

Die bekannteſte und ſchönſte Arten dieſer Lieb- und Anmuths-vollen Blumen, ſo viel mir hiervon bewuſt iſt, ſeynd folgende, als:

Crocus Vernalis.
Crocus Autumnalis.
Levcojon Hexaphyllon.
Levcojon Polyanthemum.
Levcojon Triphyllon.
Colchicum Vernum.
Colchicum Autumnale.
Colchico-Narciſſus Autumnalis.
Hyacinthus, flore ſimplici.
Hyacinthus, flore pleno.
Hyacinthus plumoſus.
Hyacinthus ſtellatus.
Hyacinthus Botryoides.
Fritillaria flore pleno & ſimplici.
Corona Imperialis flore pleno & ſimplici.
Dens Caninus flore albo, carneo & rubro.
Iris bulboſa Luſitanica.
Iris bulboſa Hiſpanica.
Iris Perſica.
Iris bulboſa Anglica.
Siſynrichium majus flore luteo.
Siſynrichium Hiſpanicum flore cæruleo
Narciſſus Vernalis.
Narciſſus Autumnalis.
Narciſſus tertius Mathioli.
Narciſſus Indicus.
Narciſſus Virginianus.
Narciſſus Zeylanicus.
Jonquillen.
Taſſetten.

Ta-

Tubera Indica flore violaceo.
Tuliparum diverſiſſimæ elegantiſſimæ ſpecies.
Tulipa monſtroſa.
Tulipa Perſica.
Gladiolus.
Flos Tigridis.
Lilium album, flore pleno & ſimplici.
Lilium cruentum Purpureo-Croceum.
Hemerocallis Valentina.
Martagon.
Lilium intortum.
Lilium Zeylanicum bulbiferum.
Moly Indicum.
Victorialis Herba.
Ornithogalum.
Campernelle flore luteo & albo.
Bulbus eſculentus Italicus flore luteo.
Bulbus Triophorus Italicus flore cæruleo.
Bulbus Vomitorius Italicus flore albo.
Orobanche.

Crocus.

Von dieſer Art Blumen, wovon der Saffran genommen wird, giebt es verſchiedene Farben und Gattungen, als: weiſſe, Viol=blaue, bunte, gelbe, Gold= und Purpur=farbene, Lavendel=blaue, braune, und einige, welche gefüllt, und noch zur Zeit nicht gemein ſeynd. Sie kommen im Früh=Jahr am erſten aus der Erde, und floriren bey gelinden Wetter im Februario und Martio, die ſpäten aber im Herbſte, und ſtehen alles Ungemach des Winters aus.

Die Vermehrung geſchiehet vermittels derer Zwiebeln, welche man im Herbſte ausnimmt, ungefehr 3. bis 4. Wochen in einer Kammer abtrocknet, und dann in eine etwas ſtarcke, gute und nicht zu magere Erde, drey Finger tieff, und eben ſo weit von einander wiederum einleget. Das Ausheben kan alle 2. 3. und 4. Jahre, auch wohl alle

Jahre geſchehen, um die junge Neben-Brut abzunehmen.

Einige heben den Crocum im Aprili oder um Jacobi aus, und laſſen ihn bis in den Herbſt liegen, ich aber bleibe bey der erſten Manier, und weilen von dem Anbau dieſer Blumen nichts ſonderliches vorfället, ſo breche hiervon ab.

Der Crocus treibet aus ſeiner Zwiebel lange ſchmahle Blätter, zwiſchen welchen ein kleiner Stengel wächſet, woran eine, denen Lilien oder Tulipanen nicht allerdings gleichende Blume von 6. Blättern ſtehet.

Levcojon Hexaphyllon minus.

Levcojon Hexaphyllon minus, oder Levcojon bulboſum vulgare, Schnee-Tropffen, oder weiſſe Hornungs-Blumen, auch Levco-Narciſſo-Lirion pratenſe genannt, wird in Wäldern gefunden, und um der frühen Blumen willen, welche offtmahlen unter dem Schnee floriren, in die Gärten gebracht. Es giebt eine Art mit gefüllten Blumen, ſo ſchön und angenehm iſt, blühet aber ſpäter als die einfache.

Levcojon Polyanthemum.

Das Levcojon Polyanthemum, oder Levcojon bulboſum multiflorum, groſſe Schnee-Tropffen, iſt mit den vorigen faſt einerley, nur daß das Laub gröſſer iſt, und der Stengel 5. bis 6. Blumen, in Geſtalt derer Hornungs-Blumen, zum Vorſchein bringet, welche ſpäter und allererſt im Aprili floriren, und unter andern um dieſe Zeit ſich zeigenden Blumen, einen guten Wohlſtand und Ausſicht machen.

Levcojon Triphyllon.

Levcojon Triphyllon, oder Levcojon bulboſum trifolium, drey-blättrige Schnee-Tropffen, iſt mit groſſen und kleinen Blumen gezieret, blühet im Februario und Martio, und will nicht gern allein, ſondern häuffig beyſammen ſtehen.

Dieſe drey benannte Arten derer Hornungs-Blumen werden um deswillen Schnee-Tröpfflein genennet, weilen ſie mit Ausgang des Winters, und offtmahlen bey noch anhaltendem Schnee, ihre Blumen bringen. Ihre Wartung und Pflanzung iſt gering, und kommen allenthalben, auch in einem geringen, jedoch nicht allzu mageren Boden, wohl fort, worinnen ſie einige Jahre ſtehen können. Wann man die Art vermehren will, ſo hebet man die Zwiebeln nach der Blüthe, wann das Laub welck zu werden beginnet, aus der Erde, und leget ſie im Herbſte mit denen anderen Gewächſen wiederum ein. Ich habe die gemeine Hornungs-Blumen im Frühling und im Herbſte eingeleget, und iſt mir keine zu Grund gangen, woraus der leichte Anbau abzunehmen iſt. Doch iſt zu wiſſen, daß das jährliche Umſetzen derer Zwiebeln nicht dienlich ſeye, weilen die Erfahrung gegeben, daß diejenige, welche im Herbſte verſetzet worden, den künfftigen Frühling vielmahlen nicht floriret haben.

Colchicum.

Colchicum, auf Teutſch, Ucht-Blum oder Zeitloſen, werden eigentlich in zwey Sorten eingetheilet, als in die frühzeitige, und in die ſpäten.

Die frühzeitigen blühen im Frühling, und die ſpäten in Herbſte, und ſeynd von beyden unter-

ſchiedene Gattungen anzutreffen, als einfache und gefüllte, als:

Colchicum vulgare, flore albo ſimplici.
- - - Autumnale, flore purpuraſcente.
- - - Autumnale, folio argenteo variegato, flore albo.
- - - flore purpureo pleno.
- - - flore variegato pleno, ſeu doppelte bunte major.
- - - flore luteo.
- - - Polyanthas, viel blühende Ucht-Blum.
- - - Autumnale, florum petalis albis & rubris, alternatim diſpoſitis, wovon die inwendigen 3. Blätter weiß, die auswendigen aber roth ſeynd.
- - - Alexandrinum.
- - - Conſtantinopolitanum &c.

Die Vermehrung dieſes Gewächſes geſchiehet durch die häuffig anwachſende Neben-Frut, und iſt bey dem Anbau weiter nichts zu erinneren, als daß man die Zwiebeln im Julio aus der Erde nimmt, und um Michaëlis, oder im October, in einen guten Grund und Boden 4. Finger tieff und einer Spanne weit von einander wiederum einſetzet, auf welche Weiſe dieſelbe wohl bewurtzelen, und ſich überflüßig vermehren werden.

Die ſpäten Zeitloſen treiben im Frühling ihr Kraut aus der Erde, und wollen, weilen ſie allererſt im Herbſte floriren, etwas früher als die vorhergehenden in mittelmäßig gutes Erdreich eingeleget ſeyn: welches am beſten geſchiehet, wann man dieſelbe aushebet, wann ihr Laub verfaulet iſt, w

ſie bis um Jacobi im Trockenen aufbehalten, und ſo fort wieder in den Garten verpflantzet werden; welche Verpflantzung eben alle Jahre nicht nöthig iſt, ſondern es iſt genug, wann ſie allezeit um das dritte, oder höchſtens das vierte Jahr geſchehe. Solte ſich aber begeben, daß der Stengel zu faulen anfange, ſo muß man nach der Wurtzel greiffen, das Faule hinweg ſchneiden, und ſie dem Erdreich wiederum anvertrauen, damit das faule Weſen nicht weiter gehe, und die Wurtzel inficire.

Hyacinthorum diverſæ elegantiſſimæ ſpecies.

Die Hyacinthen, abſonderlich die gefüllten, ſeynd, meines Erachtens, unter die angenehmſten Blumen mitzuzehlen, ſo wohl wegen ihres unvergleichlichen Geruchs, als auch der anmuthigen Geſtalt, welche ſich in einer den Augen ſo angenehmen Blume vergeſellſchafften, zumahlen wann ein Stengel, wie es vielmahlen zu geſchehen pfleget, einen rechten Strauß oder eine Pyramide vorſtellet, woran 12. 15. und mehrere gefüllte Blumen ſich ſehen laſſen.

Die Gattungen derer raren gefüllten Hyacinthen, dann die gemeinen werden ſo hoch nicht geachtet, ſeynd von unterſchiedenen koſtbaren Farben, als: weiß, blau, bunt, roth, Roſen-roth, Aſch- und Roßmarin-farbig ꝛc. und werden in Holland und Hamburg bey Herrn Heinrich Beckmann, nahe bey dem Jungfern-Stieg am Gänſe-Marckt, theuer verkauffet, das Stück 30. 20. 10. 8. 6. 3. 2. und 1. fl. auch zu 8. 4. und 2. Groſchen, und ſeynd, meines Darfürhaltens, folgende unter denen rareſten:

Atlas,
Admirable.
Doppelte la Monarchie d' Eſpagne.
Incomparable Favorite.
Doppelte Andromeda.
Agathe Royal.
Bella Aſia.
Cleopatra.
Caimacan.
Croon-Vogel.
Coloſſus.
Cron-Träger.
Crœſus.
Candia.
Damiate.
Duc d' Orleans.
Grand Monarque.
Grand Triomphe.
Doppelte Incomparable.
Juweel von Holland.
Doppelte Roſa cum incarnata.
Doppelte Reine de France.
Doppelte Magnificence.
Doppelte Authentie Incarnat.
Doppelte Königs-Diamant.
Doppelte Imperceptible.
Doppelte Bellerophon.
Doppelte Incorrigible Incarnat.
Doppelte Rex Salomon.
Doppelte Feu d' Amour.
Doppelte Königin Semiramis.
L' Imperiale.
Mithridates.
Roi David.
Triumph von Europa.
Printz von Wallis.
Perroquet Royal.
La Dauphine.
Souverain.
Paſſe par tout.
La Fontaine.
Diamantene Cron.
Gecrönte Pyramide.
Die erſte gelbe.

Geringere Sorten.

Belle Fleur.
Circe.
Daphne.
Cron von Peru.
Etoile d' or.
Grand Louis.
Grand Standart.
Archevêque.
Pulchra.
Regina.
Claudius Civilis.
Cato.
Capucine.
Julius Cæſar.

Heli-

Helicon.	Semiramis.
Craſſus.	Regina Eleonora.
Cupido.	Marcus Aurelius.
La Soltane.	Mademoiſelle.
Goliath.	Marquis de Grana.
Cron von China.	Maria Stuart.
Dido Royal.	Ida.
Semper Auguſtus.	Conſtantia &c. &c. &c.
Superbe	

Von denen letztern ſeyn einige, welche hundert weiſe verkauffet werden, das hundert zu 5. Holländiſche fl. und habe ich mir ſelbſten recht ſchöne blaue, und weiß gefüllte Hyacinthen angeſchaffet, das Stück zu 2. bis 3. Groſchen, und kommet es nur darauf an, daß man mit einem treuen Gärtner in Bekanntſchafft komme, wo man allerhand rare Blumen um billig-mäßigen Preis haben kan.

Die gemeinen Hyacinthen findet man faſt an allen Orten, und erachte dahero nicht nöthig zu ſeyn, darvon weitläuffig zu handeln, allermaſſen dieſelbe, wann ſie nur wie andere Zwiebel-Gewächſe ausgenommen, und im Herbſt wiederum eingeleget werden, allenthalben wohl fortkommen thun.

Die gefüllten recht ſchönen Hyacinthen ſetzen einige in Blumen-Töpffe, und bringen ſie den Winter in ein lüfftiges Zimmer, und thun ſie zur höchſten Noth begieſſen, am beſten aber thut man dieſelbe, im Anfang des Novembris, in eine wohl zubereitete Erde, in ein abſonderliches Beth dergeſtalten einpflantzen, daß man ſolche gegen die gar zu ſtarcke Kälte und viele Regen, mit Brettern, wie die Ranunculen, bedecke, inmaſſen die raren und koſtbaren Arten der Fäulung ſehr unterworffen, und,

ehe man es vermerckt, die Zwiebeln vermoderen.

Um aber allem Ubel vorzubiegen, finde ich in dem neu-ankommenden Holländiſchen Gärtner, daß kein beſſer Mittel dargegen ſeye, als daß man die Zwiebeln bald aushebe, welches ohngefehr den 20. May mit einem eiſernen gantz ſubtilen Schäufflein vorgenommen werden könne, mithin die Blätter glatt abſchneide, daß das geringſte Grüne davon nicht mehr zu ſehen wäre, die Zwiebeln aber alſobald wiederum einſetze, daß kaum ein Zoll hoch Erde darüber gehe, und in ſolchem Stande bis gegen die Helffte des Julii, zu ihrer völligen Zeitigung ruhen laſſe, wo ſie alsdann ausgenommen, geſaubert, und bis zur andern Einſetzung verwahret würden; wobey dieſes noch zu mercken, daß man ſolche, wie oben bereits angeführet, mit Brettern wohl bedecke, damit ſie eines Theils gantz trocken und lüfftig, anderen Theils aber von der Sonne und vielen Regen nicht beunruhiget würden, welcher Handgriff eine der beſten Vorſorge iſt, wodurch dieſe edle Zwiebel, die ſich ſonſten leicht ausartet, bey ihrer vollen Schönheit erhalten wird.

Poëten-Hyacinth.

Poeten-Hyacinth, ſonſten Hyacinthus Peruvianus genannt, trägt oben auf dem Gipffel eine groſſe Aehre, welche zu vielen kleinen Blumen wird, ſo hell-blau, weiß, Leib-farbig und braunlich, wie ein Stern gebildet ſeynd, und von unten zu floriren anfangen. Dieſes Gewächſe ſtehet am liebſten an einem Schatten-reichen Orte, und liebet Grund und Boden, wie die Küchen-Kräuter, worinnen es Finger-tieff, und eine Spanne weit

weit von einander gepflantzet, auch wegen der vielen Neben-Brut faſt jährlich ausgehoben ſeyn will.

Blau-gefüllter Hyacinth.

Die blau-gefüllten Hyacinthen lieben eine mittelmäßig magere Erde und viele Sonne, werden 5. bis 6. Queer-Finger tieff und anderthalb Spannen weit von einander gepflantzet, und oben mit fetter Erde beleget, wodurch die unterſte Krafft bekommet, und die Zwiebel vor der Fäulung bewahret wird.

Bunte Hyacinthen.

Die bunten Hyacinthen ſeynd recht ſchöne Blumen, werden in eine mittelmäßig gute Erde geſetzet, und alle drey Jahre ausgenommen, welches geſchiehet, wann das Laub trocken iſt: die Einſetzung aber muß allezeit im Herbſte vorgenommen werden.

Chalcedoniſche Hyacinthen.

Die Chalcedoniſche oder Türckiſche Hyacinthen haben einen vortrefflichen Geruch und einen zerbrechlichen und nackenden Stengel, deme man einen kleinen Stab, woran er ſich halte, geben muß. Die Blumen aber ſeynd weiß und gelb, und ſtehen Trauben-weiſe an einander.

Hyacinthus Botryoides.

Hyacinthus Botryoides, Trauben-Hyacinth, iſt wie eine kleine Trauben anzuſehen, und befinde ich daran weiter nichts rares: ſie kommet überall fort, und vermehrt ſich häuffig.

Gelber Hyacinth.

Die ſpäte gelbe Hyacinthen lieben einen ſchattigten Ort und eine gute ſtarcke Erde, und werden, wie

wie die gemeinen Hyacinthen, ausgenommen und verpflantzet.

Hyacinthus plumoſus.

Hyacinthus plumoſus, Feder-Hyacinth, hat zwar keinen Geruch, iſt jedoch eine angenehme und Wunder-ſeltſame Blume, welche viele kleine Blumen träget, und lang anhält, liebet guten und etwas ſtarcken Grund.

Aus dieſem erſcheinet nun, was die Hyacinthen für eine Wartung verlangen, und weilen man dieſelbe aus dem Saamen gleichfalls erziehen, und durch dieſes Mittel allerhand neue Arten und Farben gewinnen kan: ſo will meine ohnmaßgebliche Gedancken, wie dieſes am leichteſten geſchehen könne, hierüber eröffnen.

Die gefüllten Hyacinthen tragen keinen Saamen, dahero dieſer von einfachen ſchönen Blumen genommen werden muß, wie man dann von denen einfachen, in denen Holländiſchen und Hamburgiſchen Catalogis einige Stücke findet, welche zu 15. 10. 6. 4. und 2. fl. verkauffet werden.

Die Schönheit dieſer einfachen Hyacinthen beſtehet theils in ihrer angenehmen Farbe, theils in der Vielheit und Gröſſe derer Blumen; hiervon nun muß man ſich bemühen, rechten guten Saamen, von allerhand Farben, zu bekommen. Die Zeitigung erkennet man, wann die Hülſe ſich öffnet, und den ſchwartzen Saamen, welchen man an einem trockenen hellen Tage abnimmet, zu Ende des Septembris oder auch im October, in ein wohl umgegrabenes, gutes, etwas luckeres und ſandiges Erdreich, etwan an eine Mauer, wo die Sonne hinſcheinen kan, ordentlich nach der Reihe einſäet,

ſäet, und mit guter Erde, oder abgenutzten altem Miſte, bedecket.

Mit anfangendem Frühling gehet der Saame auf, welches auch wohl im Winter geſchiehet, wo derſelbe aber vor dem Froſte mit Stroh bedecket werden muß.

Das künfftige Jahr, ohngefehr um Johannis-Tag, nimmt man die jungen Zwiebeln aus der Erde, und leget ſie, ſamt ihrem Laub, an einem trocke-nen Ort, und ſetzet ſie, nachdem ſie abgetrocknet ſeynd, in eine reine nicht allzu fette Erde, bald wie-derum ein, worinnen die jungen Zwiebeln im 3ten oder 4ten Jahre floriren, und aus der groſſen Menge, die man ausgeſäet hat, ſich einige gefüll-te zeigen werden, welches nicht auf den Mond, ſon-dern auf die Arten, welche hierzu geſchickt ſeynd, und die gute Verpflegung und Verſetzung ankommen thut:

Was nun unter dieſen Saamen-Blumen rar zu ſeyn ſcheinet, ſolches kan man anderſt wohin verpflantzen, und dahin bedacht ſeyn, daß langer Miſt von denen Zwiebeln allezeit entfernet bleibe. Will man aber das Erdreich mit Miſt verbeſſeren, ſo grabe alten verzehrten Miſt etwan eines Fußes tieff ein, thue gute Garten-Erde mit etwas Sand darauf, damit die Wurtzeln von denen Zwiebeln hinein ſchieſſen, und alſo genugſame Nahrung faſſen mögen. Bey der Ausſaat ſehe man allezeit dahin, daß ſolche mit einem hellen, ſchönen Tage und Sud-Wind befolget werde: will man aber das volle Monden-Licht, das Zeichen des Löwens und Steinbocks, zugleich wahrnehmen, kan ich ſol-ches geſchehen laſſen, doch bitte ich nur, auf die an-

dere Weiſe die Probe auch zu machen, wo ſich dann die Eitelkeit bald ergeben, und zeigen wird, daß es lediglich auf den guten Saamen ankomme.

Fritillaria.

Fritillaria, auf Teutſch Kiwits-Eyer oder Schacht-Blum, iſt gleichfalls eine ſchöne und anmuthige Blume, welche mit ſchmahlen unordentlich ſtehenden Blättern, eines Fußes hohen Stengel treibet, woran 2. oder 3. Blumen, in Geſtalt einer Tulipane, oder einer Glocke, abhangen, mit viereckigten über ſich ſtehenden weiſſen und ſchwartzen Flecken, wie ein Bretſpiel anzuſehen.

Es giebt hievon allerhand Sorten und Farben, einfach und gefüllt, als da ſeynd:

Fritillaria præcox, flore purpureo variegato.	König der Mohren.
Fritillaria flore luteo.	Necromanticus.
- - flore magno pleno.	Merveilleuſe.
- - flore nigro.	Iſabella nova.
- - punctato.	India nigra.
- - flore ſulphureo.	Roſette.
- - flore albo.	Glänzendes Monſtrum.
Doppelte bunte.	Braune Crone.
Grand Monarque.	Porcellaine.
Viperine.	Cineritius.
Aquitania.	Appelblæſem,
Alexander Magnus.	Parckheur.
König der Indien.	Merveilleuſe nova &c.

Weilen die Fritillarien kleine zarte Zwiebeln haben, dörffen ſie nicht offt verſetzet werden. Die Zeit aber, wann ſolches geſchiehet, iſt im Monat September, in welchem dieſelbe alle 3. oder 4. Jahre

aus-

ausgenommen, und bis zur Verpflantz-Zeit, in einem mit trockenen Sande angefüllten Gefäſſe bewahret werden. Man kan dieſe Gattung Blumen auch durch den Saamen erziehen, wie in der eilfften Betrachtung ſub num. 1. bereits angeführet: Dieſer liegt in einem dreyeckigten Knopff gantz glatt und röthlich, und wird, wie der Saame von Tulipanen, gewartet. Sie veränderen ſich zwar nicht ſo gerne in der Farbe, doch kommen ſie ehender, als jene, zur Flor.

Die ausgehobenen Zwiebeln läſſet man nicht über 12. Tage aus der Erde, ſondern muß ſie bey einem ſchönen hellen Tage, 3. Finger tieff, und eben ſo weit von einander, wiederum einlegen. Die Aushebung kan auch im Auguſto bewerckſtelliget werden: Ein ſandiger, trockner und nicht gar zu fetter Boden iſt für dieſe Blumen am beſten, ſie liegen gerne an Sonnen-reichen und lüfftigen Plätzen, und wollen keinen langen Miſt haben, wovon ſie nur verfaulen.

Einige ſetzen die Zwiebeln in irdene Geſchirre, um dieſelbe des Winters vor der Kälte zu conſerviren. Allein ſie kommen im freyen Lande wohl fort, und wann man den Froſt beförchtet, kan die Erde, mit einer Spanne-breiten abgenutzten Pferd-Miſt, Mooß oder Stroh, bedecket werden.

Corona Imperialis.

Corona Imperialis, Kayſers-Cron, wird auch Archithyrſus genannt, und ſeynd hiervon vielerley Gattungen, als:

Corona Imperialis flore luteo pleno.
- - - flore luteo rubente.
- - - flore ſulphureo.

- flore

- \- flore auroræ.
- \- flore rubro, folio aureo major.
- \- - - folio aureo minor.
- \- flore rubro, folio argenteo.
- \- flore rubro pleno.
- \- flore albo.
- \- flore rubro maximo.
- \- flore rubro, mit platten Stiel.
- \- duplici & triplici corona.

Alle dieſe Arten verlangen einerley Wartung, welche kürtzlich darinnen beſtehet, daß man ihnen eine gute ſandigte, etwas fette Erde, und einen Sonnen-reichen Ort im Garten anweiſe.

Im Frühling kommen ſie ſehr bald herfür, und geben dem Garten einen recht prächtigen Zierrath. Alle 3. oder 4. Jahre, wann das Laub und Stengel zu verwelcken beginnet, werden die Bulben ausgehoben, und, wann ſie genugſam abgetrocknet ſeynd, im September wiederum verpflantzet.

Die Verpflantzung gehet wohl von ſtatten, wann man an dem Orte, wo die Kayſers-Cronen hingeſetzet werden, ein Loch eines Huts groß machet, unten Schaaf- oder Kühe-Miſt eindrucket, gute Erde, mit etwas weiſſen Bach-Sande, darüber ſchüttet, und dann die Wurtzeln am Ende derer Rabatten hinein ſetzet, ſelbige ſofort mit den Händen befeſtiget, und oben auf 3. bis 4. Hände voll recht gute Erde bringet.

Die Vermehrung geſchiehet, wie bey anderen Zwiebel-Gewächſen, wann nemlich die kleine Zwiebeln von der Haupt-Wurtzel abgebrochen, und zu

wei-

weitere Fortziehung mit den anderen verpflantzet werden; doch muß man ſie ehender nicht abnehmen, biß man die alten Bulben im September verſetzet, angeſehen die junge Zwiebeln inmittels von der Haupt-Wurtzel noch Nahrung faſſen, und bey Kräfften erhalten werden.

Wann die abgenommene Neben-Brut noch zu klein iſt; ſo kan man ſolche in ein abgeſondertes Beth beyſammen pflantzen, bis ſie groß genug erwachſen, und zu anderen Blumen gebracht werden können.

Zu denen Tulipanen ſoll man nicht leichtlich viele Kayſers-Cronen bringen, inmaſſen die groſſe Wurtzeln denen herumſtehenden anderen in ihrem Wachsthum groſſe Hinderniß verurſachen dörfften; es iſt genug, wann auf der Mitte und Ende derer Rabatten allezeit eine trächtige Kayſers-Crone ſtehe.

Dens Canis.

Dens Canis, Hunds-Zahn, Schoß-Wurtz oder roth Stendel-Wurtz, iſt von unterſchiedenen Gattungen als:

Dens Canis, anguſtiore, longioreque folio, flore ex albo & purpuraſcente mixto.
- - anguſtiore, longioreque folio flore ex albo & purpuraſcente minor.
- - anguſtiore, longioreque folio, flore ſuave rubente.
- - latiore, rotundioreque folio, flore candido.
- - - - - flore carneo, &c.

Dieſes Gewächſe brauchet keine beſondere Wartung, und kommet in einem mittelmäßigen guten Grunde wohl fort; alle 2. bis 3. Jhre hebet man die Zwiebeln aus, und weilen ſie etwas zart seynd, müſſen ſie über 14. Tage nicht aus der Erde bleiben; man pfleget ſie auch bis zur Verpflantz-Zeit im Stande zu erhalten; ſonſten blühen die Blumen zeitig, und halten ſich nicht lang.

Iris bulboſa Luſitanica.

Bringet weiſſe, gelbe und dunckel-blaue Blumen, welche ſich der Iris Perſica vergleichen; die Zwiebeln werden an einen Sonnen-reichen Ort im Garten geleget, und des Winters mit Pferd-Miſt bedecket; die Aushebung geſchiehet alle drey Jahre, und die Verpflantzung im September, wo ſie dann mit angehendem Frühling ihre Blumen und demnächſt den Saamen bringen werden, woraus ſie ebenfalls gezogen werden können; einige pflantzen ſie im September in Gefäſſe, und ſetzen ſie mit andern Gewächſen bey, um nach Weyhnachten die Blumen zu haben.

Iris bulboſa Hiſpanica.

Von dieſer Gattung findet man einige recht ſchöne Arten, als:

Iris Hiſpanica, flore pleno.
- - flore luteo.
- - flore albo.
- - flore purpureo.
- - flore cæruleo.
- - flore luteo variegato.

Sie erfordern mit der Iris Luſitanica gleiche Wartung,

tung, werden im September in eine etwas ſandigte gute Erde gepflantzet, und, weilen ſie ſich ſtarck vermehren, wenigſtens alle drey Jahre ausgehoben.

Iris Perſica.

Iris Perſica bringet ſeine Blumen ohne Stiel ſehr bald im Frühling, welche weiß, braun und mit ſchwartzen Düpfflein an den Blättern beſetzet, und wie der Crocus geſtaltet seynd; die Zwiebeln vermehren ſich ſtarck, und können mit denen Tulipanen alle Jahre ausgehoben, und im September in eine gute luckere etwas ſandigte Erde an einem Sonnen-reichen Ort verpflantzet werden; ſollten die Zwiebeln etwa welck werden, ſo thut man dieſelbe in friſchen Sand legen, bedecket ſie auch des Winters vor der zu groſſen Kälte mit kurtzem Pferd-Miſt.

Iris bulboſa Anglica.

Hiervon haben wir wiederum einige recht ſchöne Gattungen, welche zum Theil von denen Garten-Liebhabern ihre beſondere Namen empfangen haben, als:

Iris Anglica flore albo.
- - flore purpureo.
- - flore cæruleo.
- - flore porcelino.
- - flore lavendulæ.
- - flore variegato.
- - flore violaceo purpureo.
- - flore violaceo variegato.
Blaue Camlot
La Reine d' Angleterre.

Paſſe Merveille.
Perle.
Roi de Siam.
Suprema &c.

Dieſes Zwiebel-Gewächſe verlanget mit denen Tulipanen und vorhergehenden Iriſſen gleiche Wartung.

Siſynrichium.

Das Siſynrichium iſt mit gelber und blauer Blü-the vorhanden; die Zwiebeln ſeynd faſt wie der Crocus gebildet, und bringen im Frühling, wie die Iris Martia, oder Zwerg-Iris, ihre Blumen. Man ſetzet ſie im September in eine gute trockene und et-was ſandigte Garten-Erde, und bedecket ſie vor dem Froſte mit kurtzem Pferd-Miſte. Die Zwie-beln ſeynd der Fäulung ſehr unterworffen, dahero am ſicherſten iſt, daß man dieſelbe alle Jahr um Jacobi aushebe, und 5. bis 6. Wochen wohl ab-trocknen laſſe, nachgehends aber die Neben-Brut abnehme, und in ein trocknes und gar nicht feuch-tes Erdreich bringe. Einige verpflantzen dieſe Art in Gefäſſe, und bewahren ſie des Winters an ei-nem lüfftigen und warmen Orte.

Narciſſorum variæ Species.

Deren Narciſſen ſeynd vielerley Gattungen, ſo wohl einheimiſche als ausländiſche, einfach und gefüllt, von Farben weiß, gelb, blau, purpur- und Citronen-färbig ꝛc. Wie dann auch einige ſehr rare Gattungen aus denen entlegenſten Indien und anderen Landſchafften zu uns ſeynd über-bracht worden, wie aus nachſtehendem Catalog zu ſehen iſt:

Na

Narciſſus parvus totus luteus.
- - major totus luteus.
- - luteus multiflorus.
- - medio luteus alter.
- - albo luteus plenus.
- - niveus, calice flavo.
- - albus, circulo croceo, luteo & aureo.
- - maximus pallidus.
- - niveus ſerotinus.
- - roſeus major & minor.
- - flore variegato pleno.
- - medio purpureus.
- - incomparabilis.
- - nobilis.
- - Conſtantinopolitanus.
- - Indicus ruber.
- - Africanus.
- - Indicus liliaceus purpuraſcens.
- - tertius Mathioli.
- - Virginianus.
- - Zeylanicus. &c. &c.

Was die ordinaire Narciſſen angehet, ſo iſt dabey nichts ſonderliches anzumercken, angeſehen dieſelbe in einem mittelmäßigen Erdreich wohl wachſen und fortkommen, ſie ſtehen gerne in freyer Lufft, und lieben die Sonne; man kan die Zwiebeln unter die Tulipanen bringen, und eine Spanne weit von einander in die Erde legen; die Ausbebung geſchiehet alle 3. oder um das 4te Jahr, nach Johannis Tage, wann das Laub und Stengel trocken iſt, ſie wollen auch nicht allzulang aus der Erde bleiben, weſſentwegen nichts ſchadet,

wann man ſie etwas ſpäter aus der Erde hebet, und gegen den Herbſt einſetzet.

Man kan die Narciſſen auch aus dem Saamen ziehen, den man (weilen die gefüllten keinen Saamen tragen) von denen einfachen nehmen muß; es iſt dieſer zeitig, wann er ſchwartz iſt, wo er ſo dann abgenommen, und an einem trockenen Orte bis zur Ausſaat aufbehalten werden muß. Im Monat Augusto bringet man denſelben eines queer Fingers tief in eine wohl umgearbeitete Erde; folget nun nicht bald ein fruchtbarer Regen, ſo muß man eine Stroh-Matte darüber bringen, ſolche mit einer Gieß-Kanne begieſſen, damit die Feuchtigkeit durch das Stroh dringen, und das Erdreich (weilen alles ſtarcke Begieſſen ſchädlich iſt) mäßig befeuchten möge.

Wann kein Regen fället, ſo muß das Begieſſen alle 7. Tage auf beſagte Weiſe vorgenommen werden; regnet es aber, ſo wird die Stroh-Matte hinweg geſchaffet, damit der Regen und Himmels-Thau die Erde beſchwängere, und den Saamen deſto ehender keimend mache; bey Tage, bey allzuſtarcker Hitze, muß der Saame allemahl gedecket werden, wie weniger nicht im Winter, wann er beginnet aufzulauffen; doch kan derſelbe einen kleinen Froſt wohl ausſtehen; iſt er aber einmahl gedecket worden, ſo darff man die Bedeckung vor dem halben Martio nicht abnehmen, damit der Froſt keinen Schaden zufüge.

Sothaner Saame wird 2. Jahr in der Erde gelaſſen, und vom Unkraut fleißig gereiniget, das erſte Jahr leget man zwey Finger dicken verzehrten Miſt darauf, decket die Pflantzen des Winters vor

die ſchneidende Winde, und hebet ſie das zweyte Jahr, um die Helffte des Julii, aus der Erde, wo man ſie 4. bis 5. Wochen in einem lüfftigen Zimmer abtrocknet, und in gute Erde wiederum verpflantzet; um das 4te oder 5te Jahr tragen ſie ihre Blumen, welche aber noch nicht groß ſeynd; das Laub wird gemeiniglich an denen Zwiebeln gelaſſen, und ehender nicht abgenommen, bis ſie wiederum verpflantzet werden.

Narciſſus Conſtantinopolitanus.

Narciſſus Conſtantinopolitanus, Straus⸗Narciſſen, ſeynd von allerhand Arten, floriren früh im Jahre, und haben mit denen Tazetten (mit welchen ich glaube, daß ſie einerley Gattung ſeynd) gleiche Wartung.

Narciſſus incomparabilis.

Wird auch non pareille oder die unvergleichliche genennet, weilen ſie gröſſer als die andere iſt; die Arten hiervon ſeynd unterſchiedlich, als Gold⸗gelb, bleich⸗gelb, weiß, Citronen⸗ und Pomerantzen⸗färbig ꝛc. ſie begehren eine mittelmäßig⸗ſandigte Erde, wie die Küchen⸗Kräuter, und wollen wie die ordinairen Narciſſen gewartet werden.

Blaß⸗gelbe Narciſſen.

Die blaß⸗gelbe Narciſſen, mit krauſen getheilten Blättern, werden am beſten in die Gefäſſe geſetzet, ſtehen gerne in einer etwas magern Erde, und iſt ihnen die ſtarcke Sonne ſehr zuwider; das Begieſſen darff hierbey nicht vergeſſen werden, und iſt höchſt⸗nöthig, daß man alle zarte Arten (als die Spaniſche ſeynd) vor dem Regen beſt⸗

möglichſt bewahre, welches bey angehender Blüthe, wann die Knoſpen noch verſchloſſen ſeynd, nicht auſſer Acht zu ſetzen iſt. Es müſſen alſo die Gefäſſe an einen trockenen Ort gebracht werden, widrigenfalls ſie nur verderben und elende Blumen bringen.

Herbſt-Narciſſen.

Die Perſiſchen Narciſſen floriren im Herbſte, im September und October; die groſſe Herbſt-Narciſſen können viel Hitze leiden, und muß der Boden nicht zu fett ſeyn; dieſelbe nehmen groſſen Platz ein, dahero ſie nicht allzu nahe gepflantzet werden ſollen.

Narciſſus nobilis.

Trägt viele niedrige kleine Blumen auf einem Stengel und blühet im Majo gelb und weiß; man ſetzet ſie in mittelmäßigen Grund, und hat die Wartung von denen gemeinen Narciſſen nichts beſonders.

Narciſſus tertius Mathioli.

Dieſe Narciſſe träget auf ihrem Stengel 10. bis 12. weiſſe Blumen, welche 6. lange und ſchmale Blätter haben, welche in Geſtalt eines Sterns abgetheilet ſtehen, dieſe Blätter ſeynd am Rande ſchwach und zart, und halten ſich nicht lang; weilen auch die Zwiebeln leichtlich faulen, ſo werden ſie in Gefäße geſetzet, wo ſie der Kälte auch beſſer widerſtehen; die Erde ſoll aus verfaulter Holtz-Erde mit gutem Garten-Grunde und weiſſen Bach-Sand vermiſchet ſeyn, worinnen dieſelbe freudig wachſen, und ſich häuffig vermehren.

Indianiſche Narciſſen.

Die Indianiſche Narciſſen ſeynd gleichfalls verſchiedener Gattungen, und ſehr zart, můſſen dahero in Gefåſſe, in eine gute ſandigte und leichte Erde gebracht werden, worinnen ſelbige, aller anwendenden Mühe und Sorgfalt ungeachtet, ſehr klein werden, und zu vergehen pflegen, daß man hiermit viele Mühe und wenigen Nutzen zu hoffen hat, doch will einige Arten nahmhafft machen.

Narciſſus Virginianus.

Virginianiſche Narciſſen ſeynd Anfangs weiß, und nachgehends hell-roth, werden im Auguſto ausgenommen, und, weilen ſie nicht lange aus der Erde bleiben können, bald wiederum in Gefåße, in gute luckere Erde verpflantzet, oder aber bis zur Verpflantz-Zeit in trockenem Sande bewahret, und des Winters gantz trocken erhalten, wie dann auch die nachfolgenden gleiche Wartung erfordern: als da ſeynd:

Narciſſus Indicus totus ruber.
- - Indicus liliaceus flore purpuraſcente.
- - Sphæricus.
- - Suertii, oder Suerto- Colchicum.
- - Indicus puniceus.
- - Indicus autumnalis maximus &c. &c. &c.

Welche den gantzen Sommer einen recht warmen Ort haben, und des Winters in einem lůfftigen warmen Behåltniſſe auf das allerſorgfåltigſte conſerviret werden wollen.

Narciſſus Zeylanicus.

Iſt eine curieuſe Blume, welche ebenfalls die Kälte nicht vertragen kan; im Monat September pflantzet man die Zwiebeln in Blumen-Gefäße in eine etwas ſandigte, luckere und gute Erde, erhält ſie, wie die vorigen, des Winters ohne Bewäſſerung; die Blum iſt weiß, mit ruckwärts gebogenen ſpitzig zulauffenden Blättern, und inwendigen blauen und gelben Zäſern; das Laub aber vergleichet ſich dem Hyacynthen-Laube, und werden die Zwiebeln gemeiniglich nach Jacobi ausgehoben.

Wer begierig iſt, mehrere Arten ſo wohl Indianiſcher als anderer Narciſſen zu ſehen, der beliebe den in der Garten-Wiſſenſchafft ſehr berühmten Jeſuiten, Patrem Joh. Bapt. Ferrarium (q) nachzuſchlagen, woſelbſten er ſein Vergnügen verhoffentlich finden wird.

Jonquillen.

Die Jonquillen ſeynd ungemein ſchöne Blumen, von Farben weiß, gelb und roth, die gefüllten aber ſeynd am allerſchönſten, und tragen 1. 2. bis 3. herrliche Blumen auf einem Stengel, mit einem lieblichen und ſüſſen Geruch: ſie werden in Gefäße und in das Land verpflantzet; mit denen gefüllten iſt es faſt am ſicherſten, daß man dieſelbe hier zu Lande in Gefäſſe bringe, zumahlen es nicht wohl zu verantworten ſeyn würde, wann man eine denen Augen und dem Geruch ſo angenehme Blume in dem Lande vom Froſte verderben laſſen ſollte; doch

(q) Libr. II. de Flor. Cap. I.

doch kan man einige auch im Lande laſſen, und des Winters, wie bey denen Ranunculen, Anemonien und Hyacinthen gemeldet, bedecken.

Die Erde muß gut, lucker und etwas ſandigt ſeyn, und iſt ſehr wohl gethan, wann man den Boden eines halben Fußes tieff ausgräbet, und 4. bis 5. Zoll tieff alten abgenutzten Miſt einleget, und die Erde wiederum darauf bringet, zumahlen dieſe Blumen zwar einen fetten Grund lieben; wobey doch dieſes anzumercken iſt, daß das Spatium oder der Ort, wo die Jonquillen zu liegen kommen, etwas mager und ſandigt ſeyn muß, wie der ſinnreiche Ferrarius angemercket; oben auf der Erde aber kan man alten verzehrten Miſt bringen, und ſolche, wann es trocken iſt, begieſſen.

Die in Gefäßen ſtehende Jonquillen werden den Winter über in einer lüfftigen nicht gar zu warmen Stube erhalten, und nur zur höchſten Nothdurfft und zwar dergeſtalten begoſſen, daß die Zwiebeln davon nicht benetzet werden und verfaulen mögen: man beleget die Erde zu dem Ende mit ein wenig Schnee, oder, welches noch beſſer iſt, befeuchtet nur den Rand derer Gefäße mit ein wenig lau-warmen Waſſer, daß die Zwiebeln die Feuchtigkeit nur von ferne fühlen mögen.

Es werden die Jonquillen insgemein um St. Johannis-Tag aus dem Lande genommen, man leget dieſelbe mit Laub und Wurtzeln an einen trockenen Ort, und wann alles abgetrocknet iſt, machet man die Zwiebeln rein, um ſie gegen den September hinwiederum zu verpflantzen.

Einige heben die Jonquillen ſpäter aus, und ſetzen ſie im September allezeit wiederum ein, welche

che Manier nicht zu tadeln iſt; die junge Brut ſoll über 8. Tage nicht aus der Erde gelaſſen werden; alle Jahre brauchen die Jonquillen auch nicht ausgehoben zu werden, ſondern es kan alle 2. oder 3. Jahre geſchehen; die in denen Gefäßen aber nimmt man aus, wann man die junge Neben-Brut abnehmen will.

Alle Jonquillen werden 3. Finger tief verpflantzet, und thut die ſpäte Herbſt-Jonquille beſſer im freyen Lande als in Gefäßen gut.

Taſſetten.

Die Tazetten oder Taſletten ſeynd gleichfalls ein Auszug recht vollkommener ſchönen Blumen, weiß, bleich-gelb, Schwefel-gelb, gefüllt und einfach, mit 4. 6. 8. 12. biß 16. Blumen auf einem Stengel, welchen allerhand Namen von denen Holländern und Hamburgern beygeleget werden, worunter nachgehende die beſten ſeynd:

Belle Nobleſſe.
Julius Cæſar.
Imperatrice nova.
La Reine.
Triomphante.
Soleil d'Or.
Semiramis.
Pulchra.
Roi d'Angleterre.
Reine d'Angleterre.
Auditeur.
Couronne Royale.
Multiflora nova.
Medio luteo, calice pleno.
Merveilleuſe.
Simonis primus.
Simonis ſecundus.
Algier major.
Algier minor.
Aſter major.
Chef d'Ouvrier.
Groſſe Mogol.
Gulden Vließ.
Janitſcharen Aga.
Ornat flore pleno.
Sultan flore pleno.

Orpheus

Orpheus flore pleno.	Midas.
Turban d' or.	Minerva.
Superba nova.	Pallas.
Grandeur Royale.	Daphne.
Memorable.	Favorite.
Don Carlos.	Grand Monarque.
Reine d' Eſpagne.	Baſelman major.
Pyramide.	Baſelman minor.
Perle d' Amour.	Avanturier.
La Mignone.	Etoile d' Or.
Mercurius.	Perfecta.

Die ſehr ſchönen Gattungen kan man in Gefäße in luckere ſandigte Erde bringen, und des Winters an einem lüfftigen warmen Orte aufbehalten; ſonſten aber ſetzet man die Taſſetten gemeiniglich in das Land, 3. bis 4 Finger tief, und eine Spanne weit von einander, in eine gute Wieſen- oder Garten-Erde, wie bey denen Ranunculen erinnert worden.

Es haben dieſe Blumen die Unart an ſich, daß ſie hier zu Lande gerne ausarten; deme vorzukommen, verpflantzen einige die Zwiebeln zu Anfang des Novembris in beſagte Erde, bewahren ſie vor übermäßiger Näſſe und Kälte mit Läden oder Brettern, und nehmen ſie auf das längſte gegen die Helffte des Julii wiederum aus der Erde, ſchneiden das Laub glatt ab, und laſſen die Kiele in einem lüfftigen Zimmer, wo die Sonne nicht hinſcheinen kan abtrocknen, welches das eintzige Mittel fürgegeben wird, dieſe Gattung Blumen hier zu Lande zu erhalten.

Tubero Indica, flore violaceo.

Iſt ein überall noch nicht bekanntes Blumen-Gewächſe, deſſen Zwiebel oder Bulben jährlich oder längſtens alle 2. Jahre ausgenommen, und in eine luckere etwas ſandigte Erde verpflantzet, und des Winters bey andern dergleichen Gewächſen gantz trocken erhalten werden. Die Bulben vergleichen ſich einem Erd-Apfel, und ſeynd bräunlich, der Stengel aber hat viele Knoten und Neben-Aeſte, woran im Aprili Viol-blaue Blumen zum Vorſchein kommen.

*Tulipan*en.

Es hat unter denen Blumen keine die Gemüther der Menſchen mehr an ſich gezogen, als eben die Tulipanen, weilen ſich Leute gefunden haben, welche eine eintzige Zwiebel für mehr als hundert Gulden bezahlet; ſo gar, daß die Holländer im abgewichenen Seculo hiermit einen Handel wie mit Perlen und Diamanten treiben wollen, welches ihnen aber durch rühmliche Vorſorge derer Herren General-Staaten, vermittels angeſchlagener Straff-Befehle, gar ſtarck verboten worden.

Heutiges Tages iſt der Eifer etwas verſchwunden, und muß (wie ein gewiſſer Autor redet) die Urſache ſeyn, daß die in allen ihren Thun und Laſſen veränderliche Menſchen die Tulipanen entweder ſo hoch nicht mehr achten, oder aber die Augen des Verſtandes eröffnet und geſehen, was für eine grauſame Thorheit es ſeye, an eine der Veränderung, Fäulung und anderen widrigen

Un-

Unfällen ſo ſehr unterworffene Blume ſo viel zu verſchwenden.

Die Gattungen derer Tulipanen ſeynd ſehr zahlreich, und giebt es frühzeitig, mittelmäßig und ſpät blühende, es iſt auch eine Art, welche man Baguetten nennet, und ſehr hohe Stiele und überaus groſſe und wohlgeſtalte Blumen haben, welche auch noch zur Zeit am rareſten und theuerſten ſeynd. Die Namen ſeynd folgende:

*Baguett*en.

Baguett aigle Imperial.
Baguett abondant.
Baguett Belle Etrangere.
Baguett Cron der Mohren.
Baguett Diadem.
Baguett Duc de Florence.
Baguett Grand Monarque.

*Baguett*en.

Baguett Grandeur.
Baguett incomparable.
Baguett Kayſer Carl.
Baguett König von Engelland.
Baguett Royal.
Baguett Suprema &c.

Frühzeitige und ſpäte Tulipanen.

Agréable.
Biſard non pareille,
Biſard aurora.
Biſard Mercure folio argenteo.
Duc de Crecqui.
Glorioſa.
Gulden Vließ, Foliis ſtriatis.
Picot Aſtrea.
Grand amoureuſe.
Speculator.
l'Honneur du Jardin.
Incomparable favorite.
Mandarus.
König William.
Biſard von Jeruſalem.
Biſard Royal.
Violett de France.
Biſard König von Perſien.
Biſard Kayſer von Japon.
Biſard ſemper Auguſtus.
Biſard Bellerophon.
Biſard Roſa magnifique.
Biſard Ambaſſadeur Royal.
Biſard Grand Cairo.

Biſard

Biſard Ganymedes.
Biſard admirable.
Biſard magnificence.
Biſard Regina florum.
Biſard König von Java.
Picott Ambaſſadeur.
Picott Belle Helene.
Picott Belle aimable.
Picott Imperial.
Picott incomparable.
Picott Soleil Royal.
Monſtroſa glorioſa.
Monſtroſa Royal.
Monſtroſa flore luteo.
Monſtroſa Biſard peroquet.
Monſtroſa flore rubro.
Diomedes
Kayſer Carl.
Leopoldus.
Maria Regina.
König Salomon.
Apollo.
Cæſar.
Briſitout.
Hippocrates.
Grand Triomphe.
Darius.
Agrippa.
Aigle noir.
Belliſſime.
Merveille d' Amſterdam.
Merveille d' Amour.
Mon plaiſir.

Pro Patria.
Samſon.
Sigismundus.
Feu d' Empire.
Superintendent folio ſtriato.
Superbe plumage.
Printz Eugenius.
Grand Jupiter.
Monſtrum von Holland.
Foudroyante.
La Majeſtueuſe.
Diamant Royal.
Eremitage.
Duc de Luxembourg.
Duc de Bourbon.
Belle Fleur.
Hof von Verſailles.
Cardinal Primas.
Miroir.
Miniature.
La Conſtance.
La Furieuſe.
Hochmüthige Juno.
Bel Ouvrage.
Habit Royal.
Cerberus.
Diverſité.
Divertiſſante.
Senator.
Soliman.
Supra Modum.

Gefüllte

Gefüllte.	Gefüllte.
Doppelte Roi de France.	Doppelte Non plus belle.
- - Imperator.	- - Cedo nulli.
- - Roſe magnifique.	- - Incarnat.
- - Merveille.	- - Violet und weiß.
- - Pretioſa.	- - Toiſon d' Or.
- - Marcus Adamus.	- - Iſabelle.
- - Gratioſa.	- - Fräulein Frantz
- - Amœna.	- - Victoria.
- - Printz Eugenius.	- - Supereminent.
- - Grand Prior.	- - Prodigieuſe.
- - Mon Cœur.	- - Admiranda.

Dieſe und andere Tulipanen mehr ſeynd von unvergleichlichen ſchönen Farben, und werden die Biſarden und die ins weiß und violet gemiſchten in groſſem Werth gehalten, die gantz ſchwartz- und Himmel-blaue aber ſollen die allerkoſtbarſten ſeyn; ſo jedoch von dem Gesnero, dem erſten Erfinder derer Tulipanen, nicht geſehen, weder von dem Cluſio, einem curieuſen Liebhaber dererſelben, gefunden, noch von dem Hondio, derer Tulipanen reicheſtem Beſitzer, bewundert, weniger aber von dem Swertio, de Bry, Beslero und anderen Blumen-Freunden jemahlen angetroffen worden, daß alſo beſagte zwey Arten von vielen heutiges Tages noch in Zweiffel gezogen werden, inmaſſen alle diejenigen Tulipanen, welche für ſchwartz und Himmel-blau ausgegeben werden, wohl etwas von dergleichen Farben an ſich haben, in der That aber hiervon weit entfernet ſeynd.

Weilen die Tulipanen die Königin derer Blumen und das rechte Kleinod des Frühlings genen-

net werden, und in der Welt ungemein groſſe Lieb-
haber gefunden haben; ſo iſt kein Wunder, daß
gantze Folianten und Bücher hiervon geſchrieben
worden, in welchen die allergeringſten Abtheilun-
gen an Blätter, Stiel und Wurtzeln, mit weit-
ſchweiffigen Rodomontaden dargeſtellet werden;
allein es ſeynd mehrentheils lauter großſprecheri-
ſche Prahlereyen, wodurch der an ſich leichte An-
bau dieſer Blumen dergeſtalten verwirret wird,
daß man lieber alle Tulipanen haſſen und aus dem
Garten verbannen ſolle, als ſich in einen ſolchen
Abgrund vieler Sorgen und Anmerckungen hin-
ein zu ſtürtzen.

Kurtz von der Sache zu ſprechen, ſo werden die
Tulipanen durch die Setzlinge, durch die Sencker
und den Saamen häuffig vermehret, welcher, wann
er (wie oben angeführet worden) in Brandtwein
oder Menſchen-Blut eingeweichet wird, recht
Wunderns-würdige ſchöne Blumen herfür brin-
gen ſoll. Ehe aber zur Vermehrung derer Tuli-
panen ſchreite, wird nöthig ſeyn, von der Be-
ſchaffenheit des Erdreichs einige zulängliche An-
merckungen zu geben.

Die Erde, worinnen dieſe Zwiebeln zu ſtehen
kommen, ſoll nicht zu fett, nicht zu mager, nicht
zu trocken, noch zu feucht und wäſſerigt ſeyn, an-
geſehen der fette und naſſe Boden eine Fäulung
machet, oder aber Urſache iſt, daß die Zwiebeln
ſtarck um ſich wuchern, mithin durch Zertheilung
derer Kräffte die ſchönen Farben auf einmahl ver-
ſchwinden werden; wie dann auch eine mit fri-
ſchem Miſt angefüllte Erde höchſtſchädlich iſt, aus
Urſache, weilen eine Menge Würmer in dem Miſt
ſich

ſich aufhalten, welche die zarten Zwiebeln angreiffen, folglich vieles Unheil verurſachen.

Eine ſandigte und leichte Erde iſt dahero den mehreſten Zwiebel Gewächſen am vorträglichſten, und kommet einer ſchweren Erde wohl zu ſtatten, wann man derſelben mit verzehrten Pferd- oder Kühe-Miſt zu Hülffe kommet, abſonderlich wann dieſe wohl umgearbeitet, und alle 8. oder 14. Tage durch die Horde geworffen wird, damit durch die Lufft alle Fäulung, Schimmel und Rauhigkeit abgehalten, und alle Würmer, welche ſonſt in dem Miſte ſeynd, hierdurch zurückgetrieben, und vermittels derer Sonnen-Strahlen getödtet werden.

Die Erde, welche an einem beſonderen Ort gedünget iſt, und in welcher niemahlen Tulipanen geſtanden, hat vor aller andern den Vorzug, weshalben man die Erde nehmen kan, worinnen Kohl und Kraut geſtanden iſt; dieſe menget man mit gantz verzehrtem Kühe-Miſt, auch mit ein wenig Sand, vor beſorgender Fäulung; wann ſelbige nun beſagter maſſen gemenget, etlichemahl umgegraben, gelüfftet, und auf die Rabatten, oder einen andern Ort, gebracht worden, ſo darff ein curieuſer Blumen-Freund an luſtigem Anwachs aller Zwiebel-Gewächſe keinen Zweiffel tragen.

Die Aushebung derer Tulipanen geſchiehet, wie bey denen Hyacinthen, alle 3. oder auf das höchſte 4. Jahr, wann Laub und Stiel welck und trocken iſt, ſo gemeiniglich nach Jacobi zu geſchehen pfleget; der Tag darff nicht zu heiß ſeyn, noch weniger ſoll die Sonne die ausnehmende Zwiebeln beſcheinen, als welche hiervon verwelcken, und dem

unfehlbaren Untergang unterworffen ſeyn werden.

Die ausgenommene Zwiebeln bringet man in eine ſchattigte jedoch lüfftige Kammer, breitet ſie daſelbſten wohl aus, und trocknet ſie ab, wo man nach Verlauff ein paar Monate dieſelbe reiniget, und zu Ende Octobris mit einem anſcheinenden hellen Tage wiederum in das zubereitete Land ordentlich nach der Schnur 3. Finger tieff und eben ſo weit von einander verpflantzet, welches ich von denen gemeinen Tulipanen gar gern paſſiren laſſe; hat man aber von denen ſchönen Holländiſchen, ſo iſt eine ohnumgängliche Nothwendigkeit, daß man ſolche alle Jahr, und zwar frühe in medio Junii, da die Blätter noch grün und lebhafft ſeynd, aushebe, mithin das Laub über der Zwiebel abſchneide, und in einem lüfftigen Zimmer abtrocknen laſſe, wodurch man die Zwiebeln eben ſo ſchön und geſund als die Holländer erhalten wird.

Nach geſchehener Austrocknung bewahret man die Zwiebeln in einer Schachtel, und müſſen bey der Verpflantzung daran der Bart und die oberſten braunen Rinden abgenommen werden; und obwohlen die Tulipanen ziemlichen Froſt vertragen können; ſo iſt doch nicht auſſer Acht zu ſetzen, daß man die auſſerordentlich-ſchöne und rare Holländiſche Zwiebeln vor eindringender Kälte und Regen Wetter, wie die Ranunculen und Anemonien, mit trockenem Laub, Brettern und Läden verſehe, welche den Winter hindurch ſehr wichtige Dienſte thun: wobey aber hauptſächlich zu bemercken, daß das Ruck-Brett oder das hintere Theil allezeit höher als das vordere ſeye, und abhängig hängen

müſ-

müſſe, damit der Regen abziehen könne: welches ich einem jeden, der dieſe Blumen in Ehren hält, de meliori recommendiret, und dieſes annoch erinnert haben will, daß man die beſten Arten niemahlen in Saamen gehen laſſe.

Es iſt geſagt worden, daß ſich die Tulipanen durch die Setzlinge, durch die Sencker und durch den Saamen vermehren.

Die Setzlinge wachſen an der Haupt-Zwiebel zur Seiten her, und werden der junge Anwachs oder Abſetz-Zwiebeln genennet; die Sencker aber wachſen unten an denen Zaſern derer Tulipanen 2. oder 3. Zoll tieff in der Erde, und haben die Eigenſchafft, daß ſie tieff in das Erdreich ſincken, und wann ſie nicht jährlich, oder um das zweyte Jahr, ausgehoben werden, ſich endlich gar verlieren.

Mit denen Abſetz-Zwiebeln wohl umzugehen, und hierdurch die Tulipanen zu vermehren, ſo muß man Sorge tragen, daß dieſe nicht allzulang aus der Erde bleiben; man ſetzet ſelbige dahero um das Ende Auguſti in zubereitete gute Erde ordentlich nach der Schnur, und wann man hiermit alle Jahre continuiret, wird man eine ungemeine Flor von allerhand recht raren und ſchönen Farben zu gewarten haben; zumahlen dieſe Abſetzlinge ſich nicht ſo leicht als die Haupt-Zwiebeln ausarten, ſondern vielmahlen viel ſchönere Blumen, als die Mutter geweſen, bringen werden; dahero ſie auch von denen Kennern faſt höher als die alte Zwiebel geſchätzet, und nicht ſo leicht hinweg gegeben werden.

Damit ich mir aber mit demjenigen nicht wie-

derſpreche, was oben in der 10ten Betrachtung von der Neben-Brut geſagt worden, nemlich daß man die Tulipanen zu vermehren, allererſt im September, wann Tag und Nacht gleich iſt, ſelbige ausheben, und die Abſetzlinge hinwieder mit erſtem einpflantzen ſolle, ſo iſt zu wiſſen, daß zweyerley Arten der Aushebung beſchrieben werden; die eine, welche im Auguſto, die andere aber, welche im September geſchiehet, wovon man die anſtändigſte erwehlen kan.

Durch den Saamen die Tulipanen zu erziehen, gehet etwas langſam und mühſam her, allein die aufgehende neue Arten recompenſiren die Gedult und aufgewandte Mühe, und dieſes iſt das ſicherſte Mittel, hierdurch gantz neue noch nie geſehene Arten zu erlangen, welches die Holländer und nunmehro auch die Teutſchen Gärtner mit gutem Nutzen zu practiciren wiſſen.

Wer nun aus dem Saamen die Wunder der Natur betrachten will, der ſammle ſolchen theils von frühen und ſpäten Tulipanen, welche NB. ſchlecht, blaß Columbin-färbig ſeynd; von denen weiſſen mit blauen Nägeln kan man auch einige nehmen; den Saamen von geflammten, bunten und ſchattirten Tulipanen wollen einige verwerffen, auch von denen Biſarden, welchem Vorgeben aber andere mit gutem Grunde widerſprechen.

Von den Tulipanen, welche gelbe Nägel haben, ſoll der Saame niemahlen genommen werden, weilen dieſe eine Mattigkeit anzeigen, und den Glantz derer Farben betäuben.

Den Saamen nimmt man bey einem ſtillen und

he

hellen Tage ab, wann er zeitig iſt, und die Hülſen ſich öffnen, und verwahret ihn, wie oben in der zehenden Betrachtung geſagt habe; im Monat September ſäet man denſelben in gute leichte Erde, welche mit gantz verzehrten Kühe-Miſt und Sand untermenget iſt, an einen lüfftigen warmen Ort.

Andere nehmen lange ſchmale Käſten, und ſetzen ſie an eine Mauer in die Erde, daß die Nord-Winde darauf nicht fallen können, das Erdreich aber, womit die Käſten gefüllet werden, ſoll aus verfaulter Holtz- und Kühe-Miſt-Erde mit etwas weiſſen Bach-Sand vermenget ſeyn.

Andere hingegen ſäen den Saamen in Geſchirre, und bringen ſie des Winters in ein Gewächs-Haus, oder in eine lüfftige Kammer, oder in den Keller, welches zu baldiger Blüthe gar vieles contribuiret.

Wann der Saame ausgeſäet worden, bedecket man ihn Fingers dick mit abgenutztem Miſte, begieſſet und reiniget die Erde fleißig vom Unkraut, wo man denn mit ankommendem Frühling ſpüren wird, daß die jungen Tulipanen in Geſtalt des Schnittlauchs aufgehen werden.

Bey der Ausſaat binden einige ſich faſt bis zum Aberglauben an den Monden-Wechſel und Himmels-Zeichen, und laſſen offtermahlen durch ihre Thorheit und Einbildung die beſte Zeit verſtreichen, daß ſie nachgehends, um den Saamen nur unterzubringen, in Wind und Regen und andern Ungemachen des Wetters ihre Arbeit verrichten müſſen.

Das erſte Jahr werden die aus dem Saamen kommende kleine Bulben gröſſer nicht als eine Linſe

oder Erbſe, welche ſodann bis ins künfftige oder dritte Jahr in der Erde gelaſſen, und von dem Unkraut immerfort rein gehalten werden müſſen; wiewohlen einige vorgeben, daß es beſſer ſeye, daß man die geſäeten Tulipanen gleich das erſte Jahr verſetze; ich aber bleibe bey dem zweyten Jahr, in welchem die junge Zwiebeln ungefehr nach Johannis- oder Jacobs-Tag aushebe, wann dieſelbe nicht mehr wachſen, und das Laub beginnet welck zu werden.

Wann die jungen Zwiebeln ausgenommen worden, müſſen ſie über 14. Tage nicht aus der Erde bleiben, ſondern in friſchen Grund und Boden wiederum eingeleget werden; einige aber erhalten die jungen Zwiebeln bis zur Verpflantz-Zeit in friſchem Sande, an einem lüfftigen Ort oder Zimmer, doch muß man ſich auch hüten, daß der Schimmel nicht an die Zwiebel komme, und eine Fäulung nach ſich ziehe.

Wann dieſes alſo befolget worden, muß man im Auguſto die kleinen Zwiebeln oder Bulben in die Garten-Erde bringen, und iſt wohl zu bemercken, daß man dieſelbe alljährig verſetze, wodurch ſie viel gröſſere und ſchönere Blumen bekommen werden; wem aber die Mühe zu ſchwer fället, der kan ſie liegen laſſen, und die Blüth-Zeit erwarten, und wird alsdann luſtig anzuſehen ſeyn, wie wunderbar die Natur in denen geſäeten Blumen ſpiele, weilen unter einer groſſen Anzahl vielmahlen keine 3. bis 4. gefunden werden, welche an Farben einander gleich ſehen.

Ob nun dieſes zwar der eintzige Weg iſt, zu neuen Arten von Farben und Schönheiten derer

Blu-

Blumen zu gelangen; ſo wollen doch einige, durch auſſerordentliche Kunſt-Stücke, neue Wunder und Miracul beweiſen, wovon ein gewiſſer Niederländer ſich in folgendem Ænigmate vernehmen läſſet:

„Wann ihr vermehret die Krafft eurer Mut-„ter, ſie nährend mit der Aſche ihrer Gebei-„ne, und der Selbſtſtändigkeit ihres Vaters, „ſo werdet ihr beſitzen das Land der Verheiſ-„ſung, darinnen ein Teich von Milch ſeyn „wird, durch welchen Ströme des rothen „Weins flieſſen werden, darinnen werden „ſeyn Klippen von Gold, und der Grund voll „Auſtern, die roth Karmoſin auf Sand aus-„ſpeyen rc.

Ich ſuſpendire hiervon mein Judicium, und communicire dem geneigten Leſer, was der gelehrte Jeſuit, Pater Anaſtaſius Kircherus, dißfalls aufgezeichnet. Nimm Laub und Stengel derer Tulipanen, ſamt allem, was daran iſt, verbrenne ſolches und mache daraus eine Lauge, und begieſſe hiermit die Erde, worinnen deine Tulipanen ſtehen, welche hierdurch auſſerordentlich wachſen, und hohe glänzende Farben bekommen werden.

Wann ich dieſes, des berühmten Kircheri, Vorgeben mit vorigen verdunckelten Reden zuſammen faſſe, düncket mich, daß das Geheimniß entdecket und aufgelöſet ſey: Allermaſſen die Aſche derer Gebeine, wormit man die Mutter nähret, allem Anſehen nach anders nichts iſt, als das Laub und Stengel derer Tulipanen, wormit man die Erde, unſere allgemeine Mutter, anfeuchten ſolle, damit ſie denen, in ihrem Schooß verborgen liegenden

Zwiebeln dieſe glänzende und nicht genugſam zu bewunderende Eigenſchafften einprägen ſolle.

Wer nun von dieſem Stücke die Operation zu machen gedencket, der kan es ſowohl bey denen Setzlingen, als der Ausſaat derer Tulipanen probiren, und finde ich vor gut, daß man den Saamen in höltzerne Gefäſſe ſäe, und denſelben mit der beſchriebenen Lauge befeuchte und belege, des Winters aber an einen lüfftigen nicht gar zu kalten Ort bringe, und das künfftige Jahr hiermit continuire.

Die Tulipanen ſeynd einigen Kranckheiten unterworffen, welchen man auf alle mögliche Weiſe vorbiegen muß; und zwar erſtlich ſpüret man, daß die Tulipanen vielmahlen zu vergehen pflegen, welches ein untrieglicher Vorbote einer bevorſtehenden Fäulung iſt, ſo gemeiniglich an der Erde liegt, daß ſolche entweder mit langem friſchem Miſt untermenget ſey, oder aber ſonſten gantz und gar nicht tauge.

Wann ſich dieſer Umſtand zeiget, muß man die Erde zwey Fuß tieff ausnehmen, und eine andere wohl zubereitete, wie oben beſchrieben worden, præpariren, und an den Ort, wo die Zwiebeln geſtanden, bringen; dann einmahl gantz gewiß iſt, daß, wo die Tulipanen einmahl vergehen, daſelbſten keine andere fortkommen werden.

Man ſoll auch zu denen Tulipanen nicht leichtlich andere Gewächſe bringen, weilen dieſe bey trockenen Sommer öffters begoſſen werden müſſen, wodurch denen Zwiebeln gar leicht eine Fäulung zugezogen werden kan.

Es findet ſich bey denen Tulipanen auch eine Art des Kanckers, welchen man wahrnimmt, wann die Blätter ſich zu legen anfangen, und zuſammen gerollet bleiben, mithin nicht fortwachſen wollen. Hierinnen nun nichts zu verabſäumen, muß man die gekrümmten faulen Blätter, woran dieſes Ubel geſpüret wird, abſchneiden, damit die Kranckheit nicht in die Zwiebeln gehe, und ſolche verderbe.

Um denen Tulipanen die falſchen Keimen abzuwenden, iſt ſehr dienlich, wann man die raren Zwiebeln vor der vielen Feuchtigkeit zudecket, zumahlen der geſchmoltzene Schnee vielen Schaden zufüget. Es halten auch einige darfür, daß im Frühling der aus dem Erdreich hervorbrechende Knopff derer Tulipanen die Erde nicht trocken finden ſolle, dahero dieſelbe begoſſen werden muß; bey Nacht aber ſoll man die raren Blumen allezeit mit Stroh-Matten bewahren, weilen das zwiſchen ihren Blättern ſtehende Waſſer des Nachts anfrieret, einfolglich an einem Kancker, oder ſonſt widrigen Begebnißen, Urſache ſeyn kan.

Letztlich iſt als ein merckwürdiger Umſtand noch zu betrachten, was der gelehrte Ferrarius, Cluſius, und aus denenſelben Herr Doctor Elsholtz anführet, daß in dem Schoß des unterſten Blatts nächſt der Erde, bey denen Tulipanen ſich einige junge Abſetzlinge oder kleine Zwiebeln befinden, welche, wann ſie abgenommen, und in gute Erde geleget werden, wohl fortkommen, und beſſer, als alle andere Setzlinge, die Beſtändigkeit ihrer Blumen und Farben erhalten, ſo ich gleichfalls einige mahlen probiret, und bewährt gefunden habe.

Tuli-

Tulipa Perſica.

Tulipa Perſica, oder Lilium Perſicum, Perſianiſche Tulipan, kommet am früheſten aus der Erde, und hat eine Gold-gelbe ſchuppichte Zwiebel in Gröſſe eines Borsdorffer-Apffels, welche einen niedrigen Stengel treibet, zuweilen mit 9. 10. und mehreren Blumen, ſo faſt die Geſtalt, wie die Fritillarien haben, und unter ſich hangen.

Dieſe Zwiebel iſt ſehr begierig nach friſchem Erdreich, woferne ſie länger als ein Jahr unumgeſetzet bleibet, gehet ſie ſo tieff in die Erde, daß man ſie vielmahlen nicht wieder finden kan; dieſer Urſache halber kan man ein Brett unterlegen, damit die Zwiebeln nicht verlohren gehen, oder man pflantzet dieſelbe in ein durchlöchertes Geſchirr, und ſetzet ſie in das Land; will man aber die Zwiebeln jährlich verpflantzen, ſo hat man dieſer Vorſorge nicht vonnöthen.

Es will dieſe Art hier zu Lande nicht wohl fort, inmaſſen die Zwiebeln dergeſtalten von Jahre zu Jahre abnehmen, daß ſie endlich keine Blumen mehr bringen wollen. Sonſten hebet man die Zwiebeln nach Jacobi aus der Erde, und thut ſie binnen 2. oder 3. Wochen wiederum verpflantzen, weilen ſie nicht lange aus der Erde bleiben können, dahero dieſelbe auch, woferne ſie länger aus der Erde bleiben ſollen, wie die Fritillarien, verwahret, und ſodann in medio Septembris in gute, luckere, etwas ſandigte Erde eingeleget, und des Winters, vor beſorgender gar zu harter Kälte, wohl bedecket werden müſſen.

Flos Tigridis.

Flos Tigridis, Tieger-Kraut, iſt ein fremdes, noch zur Zeit ſehr unbekanntes Zwiebel-Gewächſe, welches beym de Bry abgemahlet zu ſehen iſt, und wird von Lobelio beſchrieben. Es hat lange, ſpitzige und ſcharffe Blätter. Der Stiel, ſo mitten aus der Zwiebel gehet, iſt von einer angenehmen rothen Farbe, die Blum aber iſt bleich-gelb, mit vielen rothen Düpfflein beſetzet, dahero ſie auch den Namen Tieger-Blum bekommen. Die Vermehrung, weilen ich dieſes Gewächſe noch niemahlen unter Händen gehabt, wird wohl eben auf die Weiſe, wie an anderen Zwiebel-Gewächſen, geſchehen.

Gladiolus.

Von denen Gladiolis giebt es einige Arten, als:

Gladiolus Byzantinus
- - - maximus.
- - - flore carneo.
- - - flore purpureo.
- - - flore niveo candido.
- - - flore luteo.
- - - flore pleno.
- - - albus flore pleno &c. &c.

Die Gladioli haben lange ſchmahle Blätter, wie ein Schwerdt oder Säbel, und Zwiebeln, wie der Crocus geſtaltet, woraus ein hoher Stengel wächſet, mit 6. 7. und mehreren Blumen oder Glocken. Sie kommen in einem guten, leichten und luckeren Boden wohl fort, und haſſen einen ſteinigten und allzuharten Grund. Wegen Vermehrung dieſer Blumen darff man nicht beſorget ſeyn, weilen ſie

die

Eigenſchafft an ſich haben, daß ſie gar zu viele junge Neben-Brut anſetzen, welche ſich dergeſtalten häuffig vermehren und um ſich wucheren, daß ſie von der Haupt-Zwiebel abgenommen, mithin wenigſtens alle 3. oder 4. Jahre von neuem verpflantzet werden wollen.

Lilium album.

Die weißen Lilien seynd überall ſo bekannt, daß ſie keines ſonderlichen Unterrichts bedörffen. Man ſetzet ſie gemeiniglich auf die Rabatten unter andere Blumen, und brauchet ſie alle Jahr nicht auszuheben. Will man aber nach zwey oder dreyen Jahren die ſchuppichten Zwiebeln ausnehmen, ſo geſchiehet es nach Jacobi, wann das Laub welck wird, und muß man ſolche ehender, als die Tulipanen, wiederum in die Erde bringen, eine Spanne tieff und etwas weit von einander.

Es giebt von denen Lilien allerhand recht ſchöne und überall noch nicht bekannte Arten, als:

Lilium Hiſpanicum, flore coccineo, Hoch-rothe Spaniſche Lilie.

Lilium album flore purpureo variegato.
- - album flore purpureo croceo variegato.
- - - - flore albo & fuſco variegato.
- - album, flore pleno.
- - album, folio argenteo.
- - album, foliis ex albo & luteo eleganter variegatis.

Welche eine beſſere Wartung und guten luckeren Grund erforderen. Die Vermehrung geſchiehet durch die Neben-Brut, und iſt ſehr merckwürdig, daß die weiſſe Lilien, aus natürlicher Frucht-

barkeit, auch durch die von einander getheilte Schuppen ihrer Zwiebeln können vermehret werden, inmaſſen eine jede Schuppe, wann ſie in die Erde geleget wird, einige Wurtzeln faſſet, mithin hierdurch neue Pflänțlein gewinnet.

Die Lilien früh und ſpat in der Flor zu haben, iſt probat befunden worden, wann man einige eher, einige aber ſpäter einleget, und zwar die erſten Spannen tieff, die andere zwey Spannen tieff, und ſo weiter fort, welche letztere ſpäter, als die erſten, floriren werden.

Denen Lilien allerhand Farben zu geben, iſt oben bereits geſagt worden, und kan ſolches auch geſchehen, wann man in das Loch, worinnen der Stiel geſtanden iſt, unſchädliche liquores infundiret.

Lilium album flore pleno.

Die gefüllten Lilien haben eine gantz andere Blüthe, als die einfachen, indeme ſie ihre Blätter nicht ſo ſchön aus einander werffen, ſondern es ſeynd dieſelbe in Geſtalt einer Aehre dick zuſammen geſetzet, und blühen ſelten aus, zumahlen wann Regen-Wetter anhält, und die Blätter wäſſerig werden. Sonſten liebet dieſes Gewächſe einen trockenen Boden, und will an einem warmen Orte zur Blüthe getrieben werden.

Lilium cruentum purpureo - croceum.

Lilium cruentum, Gold-Lilien, oder Feuer-Lilien, auch Hemerocallis Dioſcoridis genannt, iſt groſſer und kleiner Art, als:

Lilium cruentum foliis argenteis, Feuer-Lilie mit verſilberten Blättern.

- - Cruentum majus, flore pleno.

- - Cruentum minus, flore pleno.

Cruen-

- - Cruentum flore ſimplici.
- - Cruentum phœniceum majus.
- - Cruentum polyanthas &c. &c.

wovon die letztere Gattung zuweilen 50. 60. 70. auch wohl 80. und mehrere Blumen träget.

Es kommet dieſe Art Lilien mit dem Anbau derer weiſſen Lilien überein, und können ebenfalls einige Jahre ſtehen, ehe man ſie ausnimmt; werden am beſten in die Ende des Gartens gepflantzet, und ſtehen gerne im Schatten. Es iſt auch noch eine Gattung mit breiten Blättern, Lilium Cruentum Latifolium, ſie bekommet einen dicken Stengel, woran eine Blut-rothe Blume, mit 6. breiten Blättern erſcheinet Es wachſen an dem Stengel wenig Blätter, und ſehen faſt wie die Blätter des Wegerichs aus.

Hemerocallis Valentina.

Hemerocallis Valentina, Meer-Lilien auch Narciſſus maritimus, Pancratium marinum, und Pancratium Lilii flore genannt, wächſet um Montpellier und bey Valentia am Meer. Hat dahero den Namen Valentina bekommen: ſie hat eine groſſe weiſſe Zwiebel, ſo klebricht und voller Safft iſt, und iſt das gantze Gewächſe mit einem ſchwartzen Häutlein umgeben; aus der Zwiebel kommet ein bloſſer Stengel, der bisweilen Ellen-hoch wird, dem groſſen Levcojo bulboſo nicht ungleich, nur daß er ſtärcker und ohne Blätter iſt. An dem Gipffel kommen aus einem dünnen Häutlein, 5. oder 6. weiſſe Blumen dem gelben Pſeudo Narciſſo ähnlich, mit 6. gleichen Zäpfflein beſetzet, und riechen wie die Lilien; wann die Blüth Zeit vergangen, ſo kommen groſſe eckigte Schötlein zum Vorſchein, in wel-

welchem man ſchwartz-breiten Saamen findet; die Blätter ſeynd denen Narciſſen-Blättern nicht unähnlich, nur daß ſie ſtärcker und ein wenig Aſchfarbig ſeynd; die Vermehrung geſchiehet, wie bey denen Narciſſen erwehnet worden.

Martagon.

Martagon nennen einige Lilium intortum, Hemerocallis, Cymbalum, auch Lilium Sylveſtre, auf Teutſch: Türckiſch Bund, und hat man hiervon vielerley Sorten, mit rothen, geſprengten, weiſſen, Schwefel-gelben, Leib- und Pomerantzen-farbenen Blumen, deren in Horto Medico Herbipolenſi mehr dann 20. Arten gezehlet werden, worunter die fürnehmſten ſeynd:

Martagon Pomponi major.
- - Pomponi minor.
- - flore albo punctato.
- - flore albo rubente.
- - flore coccineo.
- - von Jeruſalem.
- - Canadenſe.
- - flore luteo.
- - flore albo.
- - Belle couleur de roſe.
- - flore luteo,
- - floribus pallide purpuraſcentibus.
- - Byzantinum miniatum polyanthas.
- - Virginianum.
- - flore maculis nigris diſtincto.
- - flore purpuraſcente pleno.

Das Martagon iſt eine rechte Pracht unter denen

Blumen, abſonderlich das groſſe von einigen Martagon maximum genannt, welches nach Proportion ſeines Alters und Gröſſe einen hohen Stengel treibet, mit unter ſich hangenden und ruckwärts gebogenen Blumen, an einigen Arten aber iſt der Stengel nur zwey bis drey Schuh hoch, woran die Blätter entweder ſchmal oder breit ſeynd, und wird dieſes Martagon Latifolium, jenes aber Anguſtifolium genennet, worunter das Martagon, oder Cymbalum Pyramidale multiflorum um ſo mehr in Conſideration kommet, als dieſes vielmahlen bey die hundert Blumen auf ſeinem Stengel vorbringet, und in denen Gärten eine recht ſchöne Ausſicht machet.

Bey dem Anbau dieſer Blumen findet dasjenige ſeine gründliche Application, was oben bey denen weiſſen Lilien allbereits geſagt und angeführet worden. Insgemein aber pflantzet man das Martagon einer Spannen tieff in gute leichte Erde, an das Ende oder in die Mitte derer Rabatten, unter groſſe Blumen, wohin die Sonne nicht allzuheiß, ſondern mittelmäßig hinſcheinet.

Die Aushebung geſchiehet nicht alle Jahre, ſondern um das dritte, vierte oder auch das fünffte Jahr, wo man die ſchuppigten Zwiebel nach Jacobi aushebet, und, weilen ſie nicht lang aus der Erde ſeyn können, dahin bedacht iſt, daß ſie ſogleich oder nach Verflieſſung einiger Tage wiederum eingeleget werden. Es können auch die ſchuppigten Zwiebeln die Sonne nicht vertragen, und wann man ſie aus der Erde aufbehalten will, ſo müſſen ſie in trockenen Sand geleget, oder aber in einen Winckel des Gartens gebracht, und all-

dor-

dorten mit Erde angehäuffet werden, auf welche Weiſe dieſelbe bey ihren Kräfften ſich ſo lang erhalten, bis man ſolche mit andern Gewächſen wiederum verpflantzen, und nachdem die Erde wohl zugerichtet, und mit kurtzer Düngung unterleget worden, an einen beliebigen Ort bringen kan.

Die Vermehrung des Türckiſchen Bundes geſchiehet durch den Saamen, und durch die Abſetzlinge an der Wurtzel, welche von der Haupt-Wurtzel abgenommen, von aller daran hafftenden Unreinigkeit geſäubert, und in die Erde eingeleget werden.

Die Vermehrung durch den Saamen gehet langſam von ſtatten, jedoch werden hierdurch viele neue Arten gezogen, daß dahero ein verſtändiger Garten-Liebhaber, welcher von allerhand Blumen Profeſſion machet, dieſen Modum niemahlen verwerffen, noch die darauf wendende Mühe, Fleiß und Obſicht, ſich verdrieſſen laſſen darff.

Weilen übrigens das Martagon mehr von der Sonne als der Kälte Anfechtung hat, ſo muß man bey angehendem heiſſen Sommer die Zwiebeln entweder durch aufwerffende kleine Hügelgen mit Erde bedecken, oder aber dieſelbe fleißig begieſſen.

Einige legen das Türckiſche Bund einen halben Fuß tieff in die Erde, in Meynung, daß die Crone hierdurch deſto ſtärcker treiben ſolle.

Lilium Zeylanicum bulbiferum.

Lilium Zeylanicum bulbiferum iſt hier zu Lande ein noch ſehr unbekanntes Blumen-Gewächſe, welches einer Lilie etwas gleich ſiehet; die Zwie-

bel iſt weiß, rund und von groſſer Geſtalt, der daraus wachſende Stengel aber ziemlich hoch, woran 6. weiſſe Blumen an ſubtilen Stielen zum Vorſchein kommen.

Dieſe Gattungen Zwiebeln werden hier zu Lande im Herbſt in Gefäſſe geſetzet, und des Winters an einen warmen lüfftigen Orte bewahret, auch nur zur allerhöchſten Nothdurfft ein wenig befeuchtet; die Erde aber ſoll aus luckerem Grunde mit ein wenig weiſſen Bach- Sand und Garten-Erde vermiſchet beſtehen.

Moly.

Das Moly iſt auch ein Zwiebel-Gewächſe, und ſtammet die Benennung des Namens von dem Homero her; die Form oder Geſtalt derer Blumen hat an ſich nichts rares, zumahlen dieſe nur wie eine gemeine Zwiebel mit einem langen Stengel, und oben im Gipffel ſich zeigenden weiſſen und andern Sterngen floriret; doch ſeynd hiervon viele Gattungen bekannt, als da ſeynd:

Moly Lilio florum.
- - Indicum.
- - Africanum.
- - Latifolium Hiſpanicum purpureum.
- - Latifolium luteum.
- - Umbellatum.
- - maximum.
- - floribus reflexis: Serpentinum &c.

Der Anbau dieſes Gewächſes iſt ſehr leicht, und kommet in jedweden Grund und Boden fort, und wird darfür gehalten, daß ſolches der Zauberey widerſtehen ſolle, nach Ausſpruch deren Poëten, wel-

welche fabuliren, daß Mercurius dem Ulyſſi dieſe Wurtzel gegeben habe, um ſich von der Zauberey der Circe zu befreyen.

Andere hingegen hegen gantz andere Gedancken, und interpretiren das Moly Homericum pro Membro genitali Ulyſſis & quo Circes hoſtilem animum facilè potuit Heros ille flectere, juxta illud:

Hic legitur radix, de qua flos lacteus exit,
Quem, cum Moly vocat, Mentula Moly fuit.

Victorialis Herba.

Victorialis Herba, Allermanns-Harniſch, iſt nicht der oben beſchriebene Gladiolus, ſondern eine Art hiervon, und wird Victorialis Mas genennet, träget weiſſe, Leib-farbene, rothe und Silber-farbene Blumen in Geſtalt derer Glöckgen, will an einem warmen ſonnigten Ort ſtehen, und alle 3. oder 4. Jahre ausgenommen, und wie andere Zwiebel-Gewächſe in eine gute Erde verpflantzet ſeyn.

Ornithogalum.

Ornithogalum, Hühner-Milch, oder kleine Erd-Nuß, treibet aus ſeiner Zwiebel lange ſchmale, auf der Erde liegende Blätter, der Stengel aber wird ungefehr eines halben Fußes hoch, und bekommet viele kleine Neben-Stiele, woran 6. 7. bis 8. Blümgen ſtehen, welche gemeiniglich inwendig gantz weiß, auswendig aber grün ſeynd, ſo ſich bey der Sonne aufthun, und des Abends zuſchlieſſen. Hiervon ſeynd folgende Arten bekannt:

Ornithogalum umbellatum Africanum maximum.
- - umbellatum medium.
- - floribus ſubcæruleis.
- - Narbonenſe, oder ſpicatum majus flore albo.
- - ſpicatum flore luteo.
- - cæruleo - pallidum.
- - latifolium Æthiopicum.
- - luteum majus.
- - Exoticum Neapolitanum, magno flore, minori innato.

Das gemeine Ornithogalum iſt ein halbes Unkraut, und ſtehen öffters 60. bis 100. und mehrere Zwiebeln beyſammen, von welchen doch nur 1. 2. bis 3. floriren, und dauren die Blumen nicht lang, ſondern fangen nach einigen Tagen bey groſſer Hitze an zu verwelcken.

Die andere Gattungen ſeynd weit vortrefflicher, worunter das groſſe Arabiſche oder Africaniſche zu zehlen iſt, mit geſchirmten oder Dolden Blumen; aber weilen es die Kälte nicht vertragen kan, ſo hat man hiermit viele Mühe, und bekomm doch wohl wenige Blumen.

Das Ornithogalum flore albo ſpicatum hat zuweilen hundert Blumen, und brauchet keine andere Wartung, als daß man ſolches in gute Garten-Erde ſetze, welches im September zu geſchehen pfleget.

Was hingegen die ausländiſche Vogel-Milch und das Ornithogalum (welches aus Indien kommet) angehet, ſetzen einige dieſe Gattungen in Gefäße, allein man kan ſolche auch in der Erde la

ſen, woferne man nur die Zwiebeln an einen recht warmen Ort bringet, und des Winters bedecket.

Bulbus eſculentus Italicus, flore luteo.

Die Zwiebeln dieſer Blumen ſeynd roth, und wie der Crocus anzuſehen; ſie vermehren ſich in einem guten Boden ſehr ſtarck; die Blumen hingegen ſeynd gelb, und vergleichen ſich den Stern-Hyacinthen.

Bulbus Triophorus Hiſpanicus.

Dieſes Zwiebel-Gewächſe wird bey uns in Gefäſſe, in gute luckere etwas ſandigte Erde gepflantzet, und des Winters beygeſetzet, und ſehr ſparſam gefeuchtet, wann die Erde nemlich gantz trocken iſt. Die Blätter vergleichen ſich denen Narciſſen, die Blume aber iſt Himmel-blau und recht ſchön; die Vermehrung hiervon geſchiehet im Frühling von der Neben-Brut.

Orobanche.

Orobanche, auf Teutſch Zahn Kraut, Schmeer-Kraut, Freylichs-Wurtzel, Blum-Kraut, ſtoltzer Heinrich oder Schuppen-Wurtzel, iſt klein, und groſſer Gattung, und wird das groſſe Dentaria major, Crocodilia und malus Henricus genennet.

Die Art dieſes Gewächſes iſt, daß es ſelten allein und aufwärts wächſet, ſondern es ſuchet die neben herumſtehende Pflantzen, an welche es ſich anhänget, und dieſelbe unterdrucket; welches von dem Anbau derer Zwiebel-Gewächſe genug ſeye.

Da nun aber von denen zaſichten Gewächſen ein groſſes Feld noch übrig iſt, ſo wird die Noth-

wendigkeit erforderen, daß in Ordnungs-mäßiger Erzehlung die bekannteſten Arten hiervon benenne, und der Begierde des geneigten Leſers ein Genügen zu leiſten, mich unterwinde.

Dreyzehende Betrachtung.

Von denen Plantis fibroſis oder zaſichten Gewächſen insgemein.

PLantæ fibroſæ werden genennet alle diejenige Gewächſe, von welchen die Wurtzeln gantz zaſicht ſeynd, und nichts Zwiebel- noch Knollen-förmiges an ſich haben, als da ſeynd Levcojen, Gras-Blumen, Bellis, Auricula urſi, Viola matronalis, flos Keyri, primula Veris, &c. &c.

Die oben beſchriebene Sommer-Gewächſe gehören auch unter die Anzahl, nur daß ſie alle Jahre vergehen, und den Winter nicht aushalten.

Die Arten derer Winter-Gewächſe ſeynd ſehr unterſchieden, als einheimiſche und ausländiſche, und wollen auch nicht einerley Wartung haben, angeſehen die ausländiſchen ein gutes fettes mit etwas Sand vermiſchtes Erdreich verlangen, und des Winters vor der Kälte zum Theil beſt möglichſt verwahret werden müſſen, wie da ſeynd Marum verum, Naſturtium Indicum flore pleno, Geranium, Hedyſarum clypeatum, Aloë perlata, flos paſſionis, Ananas, frutex ſenſibilis, &c. &c.

Die einheimiſchen haben eine ſo ſorgſame Wartung nicht vonnöthen, ſondern kommen in einer guten Erde im Garten wohl fort, wann ſie nur

von

von Unkraut gereiniget und bey heiſſem Wetter begoſſen werden, und iſt darbey weiter nichts zu beobachten, als daß man den dürren Stengel nach der Blüthe auf der Erde abſchneide, das Erdreich mit einem Häcklein um die Wurtzeln aufluckere, und zu ſeiner Zeit verpflantze.

Die Vermehrung beſagter Gewächſen geſchiehet durch den Saamen, durch das Blatt, durch die Wurtzel, durch Abſchnittlinge, durch junge Schoßlinge, und durch das Ablegen.

Durch den Saamen werden vermehret faſt alle Gewächſe, als Levcojen, Gras-Blumen, Acquilegia, Auricula urſi, primula Veris, &c. &c. Wovon man neue Arten und gefüllte Blumen erlanget.

Das Hauptwerck, recht vollſtändige und gefüllte Blumen zu ziehen, wollen die mehreſten dem vollen Monde und öffterer Verpflantzung derer Gewächſe beymeſſen, daß man, wie ſie ſagen, *in ipſo* Articulo plenilunii, in der Stunde, wann der Mond voll iſt, den Saamen ausſäen, mit mitwürckendem Steinbock, oder Löwen, und die aufgehende Pflantzen im Frühling und Herbſte, um eben das volle Licht und Zeichen, wiederum verſetze, und das erſtemahl keine Blumen tragen laſſe, welches letztere offt angeführter Petrus Lauremberg (r) bekräfftiget.

(r) De Horticultura Lib. 1. Cap. 28. in verbis: Transplantatio igitur id commodi affert, ut primo ſtirpes nimis densè poſitæ magis à ſe invicem & ab anguſtiis liberentur. Sic nactæ ſpatium partim à cœlo commodius affici poſſunt, paſſim terrâ liberalius & minori impedimento fruiſci. 2do hâc

Da ich nun, was die Verpflantzung im Frühling und Herbſt angehet, dem Lauremberg guten Glauben beymeſſe; ſo habe aber meine Meynung in Anſehung des Monds und übrigen Himmels-Zeichen, in der erſten Betrachtung zur Genüge eröffnet, und halte ich darfür, daß das gantze Werck lediglich auf die Eigenſchafft und Qualität des Saamens ankomme, mithin, wann deren Natur geartet iſt, eine gefüllte Blume zu bringen, dieſer, ohne auf den lieben Mond zu ſehen, ſeinen Effect allezeit beweiſen werde, wann man nur die Gewächſe wohl abwartet, und an der behörigen Verpflantzung nichts verſäumen thut. Man muß dahero die Zubereitung derer Felder ſich nicht verdrieſſen laſſen, ſondern wann man die Erde mit guter, wohl anſtändigen Düngung untermenget hat, zum öfftern einfachen Saamen hinein ſäen, wo ſich dann

---

hâc ratione fiunt grandiores ac meliores. Arbores gignunt fructus majores & ſapidiores: imo ex ſylveſtribus fiunt domeſticæ ſæpius transplantatæ; herbæ magis ſe expandunt, flores etiam è ſimplicibus fiunt duplices, quod exemplo Narciſſorum ſæpius transplantatorum & è ſimplicibus duplicatorum oſtendit Dodonæus: Egoque in Caryophyllis ſæpè expertus ſum, quos ſimplices vere primum: deinde autumno: iterum vere ſequenti transpoſui, neque interim florere paſſus ſum, invenique omnium flores multiplices, qui ante erant ſimplices; quin certum omnino eſt, niſi Levcojon, Roſæ, Caryophylli pleniflori ſæpius transponantur, perdituros omnem gratiam & plenitudinem florum, iri que mutatum in ſimplices; ejusque rei evidentiam & ipſe experimento didici, & alii mecum diſcent. Nimirum multa florum genera, niſi adhibitâ curâ ſubindè transferantur, non ſolum à ſuâ ſpecie, verum etiam ab inſitâ vi & generoſitate deſciſcent. &c.

dann ergeben wird, daß unter etlichen hundert Pflantzen, 1. 2. auch wohl mehrere doppelte Blumen ſich hervor thun, und die vielen Saamen ein und andere Mißgebuhrt zeugen werden.

Gleichwie nun aber die meiſten gefüllten Blumen keinen Saamen tragen, ſo muß man die Gattungen auf eine andere Art zu vermehren und zu conſerviren ſuchen. Iſt es zum Exempel ein Zwiebel-Gewächs, ſo nimmt man die Neben Zwiebel von der Haupt-Wurtzel ab. Iſt es aber ein Stengel- oder Stauden-Gewächs, ſo ſuche es durch den Einſchnitt oder Zertheilung der Wurtzel, und andere modos propagandi, zu vermehren, welches der ſicherſte Weg iſt, der von denen verſtändigſten Blumiſten heutiges Tages practiciret und beobachtet wird. Doch aber iſt der Saame von gefüllten Blumen, als Nelcken, Auriculen ꝛc. nicht zu verachten, und dem einfachen weit vorzuziehen, weilen daraus mehrentheils lauter gefüllte Blumen wiederum gezogen werden.

Denen Nelcken und anderen Blumen allerhand Farben zu geben, iſt ein curieuſes Stück, und geſchiehet, wie oben in der 10ten und 11ten Betrachtung bereits erwehnet worden. Um aber dem geneigten Leſer, bey denen zaſichten Gewächſen, hiervon ein ebenmäßiges Beyſpiel zu geben: ſo muß man, nach Auſſage einiger berühmten Garten-Scribenten, ohnſchädliche liquores und gefärbte Waſſer zubereiten, und hiermit das Erdreich, worinnen die Wurtzeln aufbehalten werden, mäßig befeuchten. Zum Exempel: Wann man die Probe an denen Gras-Blumen machen will: ſo nimm eine fette Erde, trockne dieſelbe an der Sonne, wirff ſie

durch

durch ein enges Sieb, und fülle hiermit ein Gefäß an, pflantze eine Art von weiſſen Blumen hinein, und brauche zum Begieſſen kein anders Waſſer, als welches mit derjenigen Farbe gemiſchet iſt, von welcher man die Blumen begehret; alſo bereitet man die ſchwartze Farbe von Gall-Aepffeln und Vitriol, wie zu einer Dinte, die rothe Farbe aus Braſilien-Holtz mit Waſſer auf den dritten Theil abgekochet, die grüne von den reiffen Beeren aus Rhamno Cathartico oder Stech-Palmen, welche man zerſtoſſet und mit Waſſer abkochet, wie oben in der zehenden und eilfften Betrachtung bereits gründlich angeführet worden.

Mit ſolchen gefärbten Waſſern begieſſe die in Gefäſſe geſetzte weiſſe Pflantzen des Tags zweymahl, nemlich des Morgens und Abends. Bewahre die Gefäſſe vor dem Regen und bringe ſie alle Nacht in das Gewächs-Haus, oder unter ein Obdach, damit der Thau die Farben nicht ſchwächen oder ausſaugen möge.

Wann man mit ſothaner Wäſſerung ohngefehr drey Wochen anhält, ſo wird man endlich wahrnehmen, daß die Blumen theils eine natürliche, theils aber eine angenommene Farbe zeigen werden, welches bey denen Gras-Blumen um ſo angenehmer ſeyn wird, als faſt alle Garten-Freunde hieran die gelbe und ſchwartze Farbe verlangen thun.

Will man die Blumen von abwechſelenden Farben haben, ſo ſoll man die Pflantzen Morgens frühe auf einer Seite mit einer, und des Abends auf der anderen Seite mit der anderen Farbe begieſſen, und alſo continuiren, doch daß man die

Farben immer abwechſele, und heute dieſe zu einer Seite, morgen aber eine andere, umgewechſelt gebrauche.

Die Farben werden auch von denen Blumen genommen, als die blaue von blauen, die gelbe von gelben, und die rothe von rothen Blumen, durch welches Kunſt-Stück denen Gewächſen allerhand Farben eingedrucket werden.

Der offt gelobte Jeſuit Joh. B. Ferrarius (s) färbet die Erde auf eine andere Weiſe: Die ſchwartze Farbe nimmt er aus den kleinen ſchuppichten Früchten des Eller-Baums, welche an ihrem Stamme von ſelbſten vertrocknen, und nachgehends zu kleinem Pulver gerieben werden müſſen, die Himmel-blaue Farbe præpariret er aus abgetrockneten und gepülverten Korn-Blumen, die grüne aber aus Rauten-Safft, auf nachfolgende Weiſe: Nehmet Schaaf-Miſt, knätet ihn mit Eßig und ein wenig Saltz unter einander, thut zu ſolcher Maſſe eine von denen benannten drey Farben, miſchet alles wohl, machet in die Erde in denen Gefäſſen ein Grüblein, ſetzet dieſe Materie hinein, und pflantzet einen Ableger von einer weiſſen Nelcke darauf, und thut ſolches mit gebührender Begieſſung, worunter etwas von bemeldten Farben gemiſchet iſt, abwarten, welches machen wird, daß in denen künfftigen Blumen-Zeichen des gefärbten Erdreichs erſcheinen werden, wie ſolches Johann Chri-

(s) Lib. 4. Flor. Cap. 5.

Chriſtoph Thieme (†) gleichfalls bekräfftiget; alle Blumen aber, wobey man dieſe operation zu machen gedencket, ſollen von weiſſer Farbe ſeyn, inmaſſen die andern ſich ſo leichtlich nicht veränderen.

Die Verwandelung derer Farben wird auch durch das Oculiren verrichtet, wann die alten Stöcke um Bartholomæi neue Augen treiben, welche man mit einem ſcharffen und reinen Feder-Meſſer dergeſtalten abſchneidet, daß das Hertze oder die Seele nicht verletzet werde, aushebet, mithin in andere Schoſſen ſubtil einſetzet, und, wie ſonſten bey dem Oculiren gebräuchlich iſt, verbindet, wodurch man allerhand Arten auf einen Stock wird bringen können.

Die Farben derer Blumen können auch, wie Johann Chriſtoph Thieme weiter anführet, mit Spiritu Vitrioli verändert werden, und geſchiehet, wann man an denen Hyacinthen und anderen Gattungen den Dampff an den Gipffel gehen läſſet, die unterſten Blumen aber mit dem Spiritu Vitrioli benetzet, auf welche Weiſe die unterſten Blumen roth, die mittlern blau, die oberſten aber weiß ſeyn ſollen, wobey noch zu mercken iſt, daß, wann man einige Blumen durch den Dampff abgeweiſſet hat, man alsdann mit dem Spiritu allerhand rothe Buchſtaben auf die Blumen ſchreiben könne.

Wie man aber denen Blumen goldene und ſilberne Farben beybringe: hiervon ſiehe die eilffte Betrachtung, wo dieſes aus dem Lauremberg angemercket habe.

Son-

(†) In ſeinem Haus- Feld- Artzney- Koch- und Wunder-Buche, im 3ten Theile, vom Garten-Bau. Cap. 30. pag. m. 253.

Sonſten wollen einige eine weiſſe Gras-Blum in eine Himmel-blaue veränderen, wann man eine Sproſſe von dem alten Stocke abſchneidet, und ſolche auf die Wurtzel von Ochſen-Zungen, Korn-Blumen, Cichorien, oder rothen Rüben verſetzet, welches geſchehen ſoll, wann man eine von beſagten Wurtzeln, ſo darum dicke ſeyn muß, in der Mitte ein wenig ſpaltet, und das Nelcken-Sprößlein geſchickt einſetzet, hiernächſt aber ſubtil verbindet, und in gute Erde verpflantzet, wovon die Probe den Ausſchlag geben muß

Die Saamen derer Blumen kan man auch in gefärbte Waſſer oder liquores einweichen: als Nelcken und Levcojen in Brandtwein und Menſchen-Blut, wie oben in der 10ten und 11ten Betrachtung angewieſen habe, und kan hievon die dritte und ſechſte Betrachtung gleichfalls nachgeſchlagen werden, woſelbſten ausführlich dargethan worden, wie man den Saamen, welcher harte Schaalen hat, einweichen, und zum baldigen Wachsthum befördern ſolle, welches ſich bey denen dahieſigen Gewächſen mit gleichem Nutzen appliciren läſſet.

Ubrigens aber an denen Gewächſen ungemeine Dinge zu verrichten, ſchreibet ein berühmter Autor, man würde Wunder-Wercke thun, wann man in die Säffte der Erde das warme Blut von denen Thieren zu miſchen wiſſe, nur daß es kein Bocks-Blut ſeye, weilen daſſelbe allzutrocken, einfolglich den Wachsthum zu befördern, gantz untüchtig wäre.

Unter ſolches Blut, wann man die Aſche, oder das Saltz derer Pflantzen, oder den Salpeter menget,

get, würde man Blumen bekommen, von einer ſolchen Gröſſe, daß man ſich darüber verwunderen würde: noch mehr aber, wann man alle dieſe Dinge in Brandtwein einweiche, und durch das diſtilliren die Quint-Eſſentz ausziehe, wodurch dieſes groſſe Werck zu Ende gebracht, und ſolche Dinge præſtiret werden ſollen, die man nicht begreiffen, ſondern gedencken würde, daß es Träume seynd, welches ich bis auf die Probe noch ausgeſtellet ſeyn laſſe.

Sehr wahrſcheinlich iſt, was der berühmte Ferrarius, im erſten Buche ſeiner Flora pag. 441 zu Beförderung des Wachsthums derer Pflantzen meldet: daß nemlich die Garten-Gewächſe nichts mehr erfreuen noch aufmunteren ſolle, als wann ſie mit Waſſer, das an der Sonnen gewärmet worden, und worinn man Tauben-Miſt und Aſche von eben dergleichen Pflantzen gethan hat, begoſſen werden. Alſo nimmt man zu denen Nelcken die verbrannte Aſche vom Nelcken-Stock, und zu anderen eben die Aſche, welche aus dem Kraut Aeſten und Stielen, iſt gebrennet worden, wie oben bey denen Tulipanen bereits erinnert habe.

Andere haben wiederum einen anderen Modum, daß man alle Pflantzen mit ihren Blüthen und Saamen, welche ſo wohl in Gärten, als Wäldern, Thälern und Feldern wachſen, und beſonders diejenige, die vieles Saltz bey ſich führen, ſammlen und zu Aſche verbrennen ſolle. Von dieſer Aſche ziehen ſie die Saltze durch Ausdünſtung der Feuchtigkeiten ab, und werffen hiervon etwas in Miſt-Waſſer, worinnen Salpeter oder Sal nitri zergangen iſt, und wollen, daß man die Saamen in ge-

dachte

dachte Materie einweiche, welche ſodann die gehabte Mühe mit hundertfachem Wucher belohnen und gantz auſſerordentliche und unvergleichliche Blumen bringen ſollen.

Auf eben dieſe Weiſe ſoll die Sache vollzogen werden, wann man allerhand Beine von Viehe, Federn, Häute, abgeſchnitzte Leder-Flecken, alte Handſchuhe, Hörner, Klauen von Pferden und anderen Thieren, und alle Stücke, welche einen Überfluß von Saltzen in ſich enthalten, aufſuchen läſſet; nachgehends aber drey Gefäße oder Tonnen zur Hand nimmt, und in die erſte die leichteſte, in die zweyte die härtere, in die dritte hingegen die härteſte Dinge einleget, mit Regen-Waſſer überſchüttet, und 4. 5. 6. bis 8. Tage einweichen läſſet; das Waſſer, welches die Fettigkeit von ermeldten Materien ausgeſogen, wird nachgehends abgenommen, und zum Gebrauch verwahret, und ſoll hierinnen das gantze Geheimniß der oben in der dritten Betrachtung beſchrirbenen Vervielfältigung derer Gewächſe beſtehen, wann nemlich in dieſes Waſſer Salpeter und die Saltze derer Blumen geleget, und hiermit die Saamen eingeweichet und befeuchtet werden.

Daß aber denen Blumen der Geruch verändert, und einer übel-riechenden ein angenehmer beygeleget werde, ſolches iſt bey denen Africanen bereits beſchrieben worden, und wird von Ferrario, und aus dieſem von Herrn Doctor Elsholtz, dann Johann Chriſtoph Thieme, auf eine andere Weiſe angeführet, und iſt in der That ein Stück, welches

aller Curioſität und Aufmerckſamkeit werth iſt: Man nimmt nemlich einen Klumpen Schaaf-Miſt, durchknetet ihn wohl mit Wein, Eßig, und miſchet ein wenig Biſam, Zibeth, oder Ambra und dergleichen wohlriechende Dinge, ſo zu Pulver geſtoſſen worden, darunter; alsdann thut man die Saamen einige Tage darinnen einweichen, oder aber man ſetzet die Wurtzel derer Pflantzen hinein, und wartet ſie der Gebühr nach fleißig ab, in welchem Fall in den Blumen Zeichen dieſes entlehnten Geruchs ſich verſpüren laſſen werden, welches bey allen Liebhabern der Gärtnerey um ſo höher zu ſchätzen, als die bloße Schönheit eines Gewächſes nur ein eitler und vergänglicher Pracht zu nennen iſt, wann ſie nicht von dem Balſam eines unvergleichlichen und höchſt-angenehmen Geruchs kan vergeſellſchafftet werden; wann man aber in dieſem Stücke gantz ſicher gehen will, ſo kan man die aufgehenden Pflantzen mit eben dem Safft, worinne ſie eingeweichet worden, begieſſen, und demnächſt mit denen Saamen auf gleiche Art verfahren.

Man kan auch durch dieſes Mittel denen Gewächſen und Früchten eine Mediciniſche Krafft eingieſſen; dann gleichwie wir aus denen Hiſtorien leſen, daß der König Attalus aus einem widrigem und feindſeligen Gemüthe ſolche Pflantzen gezogen, welche wegen des mit ſich führenden Giffts und Todes in der gantzen Welt beruffen waren; was ſollte uns alſo abhalten, unſere Gedancken auf was anderes zu richten, und keine tödliche, ſondern ſolche Gewächſe und Früchte zu ziehen, die Ge-

ſundheit und das Leben zu erhalten, einen unendlich weit edlern Vorzug haben; doch muß man hierinnen die Kunſt nach der Natur und Eigenſchafft einer Pflantze einrichten; ſie muß (wie der gelehrte Ferrarius ſagt) ſich ihren Geſetzen unterwerffen, weilen ſie die Geſetze des Urhebers der Natur ſelbſten ſeynd, und iſt dieſes ein unſtreitiger heller Beweis, daß die Kunſt unglücklich kämpffet, wann die Natur ihr zuwider iſt.

Eine beſondere Art des Säens finde ich noch übrig, wodurch man ein ſeltſames Gewächſe mit doppelten Blättern und Blüthen aufbringen kan; ſolches geſchiehet, wann man etliche Saamen-Körner in Schaaf-Koth oder in einen Klumpen Schaaf-Miſt feſt zuſammen drucket, ein einfaches dünnes Papier darum wickelt, und alſo in ein gutes und luckeres Erdreich einleget, welches nicht allein bey denen perennirenden, ſondern auch bey denen Sommer-Gewächſen vielmahlen probiret, und von guter Würckung zu ſeyn befunden worden; das nöthige Begieſſen aber muß nicht auf die Seite geſetzet, ſondern offt und vielmahl wiederholet werden.

Wann einige dieſes Stück practiciren wollen, füllen ſie die Gefäße mit guter Holtz-Erde an, und ſtecken die Schaafs-Lorbeern mit denen Saamen hinein; daß die Gewächſe aber eine wunderliche Geſtalt bekommen, nimmt man einerley Gattung Saamen von verſchiedenen Farben, thut ſie in Schaafs-Lorbeern, und ſetzet darauf ein ausgehöhltes Rohr von einer Hollunderſtaude, welches unten

etwas weiter als oben iſt, auf welche Weiſe die Saamen ſich zu vereinigen, und einen langen Stiel durch das Rohr zu treiben gezwungen werden.

Bey denen Levcojen, Nacht-Veyel und andern dergleichen Gewächſen, gefüllte Blumen zu erlangen, iſt eine beſondere Wiſſenſchafft, welche die mehreſten geheim gehalten wiſſen wollen; allein weilen ich unter ihrer Diſciplin nicht ſtehe, ſo mache dem geneigten Leſer dieſes curieuſe Stück bekannt: Nimm einen gefüllten Stock von denen gelben Violen, Veyel oder Gulden-Lack, und oculire einen einfachen Levcojen-Zweig an den Hertz-Stengel, laß ihn floriren, und zum Saamen zeitigen, nimm den Saamen, wann er zeitig iſt, ab, und ſäe ihn mit einem Süd-Wind wiederum aus, die Pflantzen aber verſetze in eine recht gute Erde, ſo wird man finden, daß die meiſten Blumen gefüllt ſeyn werden.

Dieſer Kunſt einen beſſern Nachdruck zu geben, ſo glaube ich, daß nicht undienlich ſeye, wann man den oculirten Zweig das erſte Jahr zu keiner Blüthe kommen laſſe, ſondern demſelben alle Blumen abbreche, und zu Winters-Zeiten in einer lüfftigen Stube, nebſt andern dergleichen Gewächſen, bewahre, und nicht zugebe, daß ein Stengel von denen gelben Violen auf dem Stock bleibe; den folgenden Sommer aber könnte man den Saamen, wie unten bey denen Levcojen mit mehrerm dargethan werden ſoll, abnehmen, und ſolchen in ein gutes fettes Erdreich ſäen und verpflan-

pflantzen, in welchem Fall die Blumen gewißlich der-
geſtalten groß und gefüllt werden dürfften, daß
man ſie mit Verwunderung nicht genugſam wird
betrachten können.

Die Vermehrung, welche durch das Blat ge-
ſchiehet, iſt nur bey ein oder andern Gewächſen
bekannt, als bey der Opuntia oder Indianiſchen
Feigen, wovon man ein Blat abbricht, und in
die Erde ſtecket, woraus mit der Zeit ein vollkom-
menes Gewächſe wird, wie bey denen Indianiſchen
Feigen ausführlich beſchrieben werden ſoll.

Die Vermehrung durch die Wurtzel iſt am be-
kannteſten, und wird bewerckſtelliget, wann die-
ſelbe entweder im Frühling oder im Herbſte aus
der Erde genommen, zertheilet und hinwieder ver-
pflantzet wird, wovon die Lychnis Chalcedonica,
Coronaria, Auriculen, Hepatica nobilis, Primula
Veris, Acquilegia, Iris fibroſa, umbilicus Veneris
und andere Gattungen mehr zum Beyſpiele die-
nen.

Durch junge Schößlinge, Abſchnittlinge und
durch das Einlegen werden die Nelcken, Roßma-
rin, Levcojen, nebſt noch vielen anderen Gewäch-
ſen, vermehret, wann man an den Nelcken, Vio-
la Matronali, Geranio, Gulden-Lack &c. &c. junge
Zweige abſchneidet, in gute feuchte Erde einſtecket,
und ſo lang im Schatten erhält, biß man ſiehet,
daß ſie zu treiben anfangen, wo ſie alsdann in
Gefäße und in den Garten verſetzet werden kön-
nen, doch müſſen ſie ſich vollſtändig bewurtzelt haben,

weilen ſie ſonſten im Wachsthum verrucket werde und zu Grunde gehen dürfften.

Das Ablegen geſchiehet, wann man an den Gras-Blumen, gefüllten Carthäuſer-Nelcke und andern dergleichen Gewächſen, nahe an d Erde einen ſchmeidigen Zweig erwählet, mit eine Meſſer unten in den Knoten ſchneidet, den Ste gel bis an den andern Knoten aufritzet, und al in die Erde bieget, hernach aber denſelben mit e nem höltzernen Häcklein befeſtiget, und mit gut Erd umhäuffet, wovon weitläufftige Beſchreibu gen zu machen gar nicht nöthig zu ſeyn eracht weilen ſolches allenthalben bekannt, und ohne de weſentlichen Handgriff nicht wohl erlernet werde kan.

Einige fremde gantz beſondere und wunderba Art von Wiederhervorbringung einer Pflantze a ihrer Aſche finde ich noch übrig zu ſeyn, welche a Kräffte der Natur überſteiget, und worüber viele Künſtler den Kopf zerbrochen haben; di wird genennet die Palingeneſia, oder künſtli Auferweckung derer Pflantzen, Menſchen u Thiere, das iſt: aus der in eine gläſerne Phi oder Flaſche eingeſchloſſene Aſche einer Roſe, N cke oder andern Gewächſes, die vergangene B men, mit allen ihren Farben, Pracht und Sch heit, wiederum aufzuerwecken, und in einem Sch ten-Bilde vorzuſtellen, mithin in den engen Gr tzen dieſes gläſernen Gefäßes eine gantze Welt Wunderwercke zu entdecken.

Von dieſer Wunder-vollen und faſt nicht zu begreiffenden Auferſtehung haben berühmte Männer geſchrieben, und gantze Tractate aufgezeichnet, wodurch ſie die Realität dieſer Geheimniß-reichen Gebuhrt beſtätigen wollen, (Ss) und erzehlet ein vornehmer Autor, daß er einen ſichern Polen gekennet, welcher in zwölff gläſernen Hermetiſch-verſiegelten Flaſchen die Aſche und Subſtantz einiger Gewächſe, als einer Roſe, Nelcke, Tulipane und ſo fort, bewahret, und ſo bald er dieſe auf ein gelindes, mittelmäßiges Feuer oder auf einen warmen Ofen geſetzet, ſo ſoll die Pflantze, welche in ihrer Aſche eingeſchloſſen und vergraben lage, ſich nach und nach ermuntert, und ſo zu ſagen als ein anderer Vegetabiliſcher Phœnix aus ihrem Grabe aufgeſtanden, mithin, um ein neues Leben anzunehmen, ſich in dem allerangenehmſten Schatten-Bilde præſentiret haben, nicht anders als eine wahrhaffte Blume, ſo ſchön und vollkommen, daß ſie die Augen betriegen ſollen, um zu glauben, daß es weſentliche wahre Blumen wären; ſo bald aber das Gefäße hinweggenommen worden, ſo ſolten die Pflantzen und Blumen ſich wiederum verlohren haben, und als ein Schatten verſchwunden ſeyn; ſo man jedoch allezeit wiederum bewerckſtel-

 ligen

(Ss) Kircherus, in Oedipo Ægyptiaco, & mundo ſubterraneo. Libr. 12. Sect. 4. Cap. 5. Exper. 1.
Ferrarius, in Flora. Libr. 4. Cap. 4. pag 455.
Digby, de la Vegetation des plantes. P, 2. p. 64.
G. Francken oe Franckenau, in ſeinen Schrifften / von der Palingeneſie, oder künſtlichen Auferweckung derer Pflantzen / Menſchen und Thiere, aus ihrer Aſche.

ligen können, ſo offt man das Glas auf ein gelin-des Feuer oder ſonſtige bequeme Hitze geſtellet hat.

Pater Kircherus ſoll (wie erzehlet wird) zu Rom in ſeinem Cabinet eine dergleichen Flaſche gehabt und denen zu ihm kommenden aus der darinnen verborgenen Aſche die Pflantzen und Blumen, ſo offt er nur gewollt, dargeſtellet haben; wie dann die Königin Chriſtina von Schweden dieſe künſt-liche Auferſtehung ſelbſten in Augenſchein genom-men, und in Betrachtung ſothanen Wunders ſich lange Zeit aufgehalten haben ſolle.

Die Compoſition dieſer raren Auferweckung be-ſtehet kürtzlich darinnen: daß man eine gewiſſe Quantität Saamen von einer Pflantze nehme, ſel-bigen zerſtoſſe, und des Nachts einige Zeit unter öffentlichem Himmel, den Thau zu empfangen ausbreite: nachgehends aber wird der Thau di-ſtilliret, und das gantze Werck im friſchen Pferd-Miſt digeriret, und hiermit weiter verfahren, wie beym B. Porta, in Magia Naturali, Kirchero, Fer-rario und anderen Autoribus, ausführlicher zu leſen iſt; welche Sache mit mehreren Umſtänden abzu-handeln, ich um ſo mehr unnöthig erachte, als ſie ei-nes theils nicht zu der Gärtnerey, ſondern vielmehr in die Chymie gehöret, andern theils zu ſeiner Voll-kommenheit zu bringen, groſſe Mühe, Verdruß und langwierige Zeiten erfordert werden, und dannoch, wie die Erfahrung öfft und vielmahle bezeuget, hiermit nichts ausgerichtet geweſen;

geſchweigen, daß viele vornehme Scribenten (s) dieſes ſo hoch exaggerirte Geheimniß der Palingeneſie für gelehrte Windmacherey ausruffen und beſchreiben.

Alle Gewächſe, welche gar zu buſchigt wachſen, und vieles Kraut und Blätter bekommen, werden von dem Uberfluß ihrer Neben-Stengeln entlediget, wodurch die Blumen um ein merckliches vergröſſert werden, weilen die Krafft, die ſonſten in die Neben-Zweige gehet, auf dieſe Weiſe beyſammen bleibet:

Die Zeit aber, wann das Beſchneiden geſchehen ſoll, iſt, wann die Gewächſe in der Erde genugſame Wurtzeln gefaſſet haben; dann beſchneidet man dieſelbe, wann die Wurtzeln noch zu klein seynd, ſo kan nicht anders ſeyn, als daß die Pflantze Noth leiden muß. Bey verſtändigen und klugen Gärtnern wird man auch niemahlen ſehen, daß bey naſſem und unfreundlichem Wetter diejenige Gewächſe beſchnitten werden, welche einen hohlen Stengel haben, zumahlen ſonſten die Feuchtigkeit eindringen, und denen Pflantzen eine unausbleibliche Fäulung verurſachen würde, welches auch von denjenigen Gewächſen zu verſtehen iſt, welche mit vielen Knoten und Gelencken umgeben ſeynd, daß nemlich das Schneiden mitten in den Knoten oder das Gelencke nicht geſchehe, wodurch ebenfalls eine Fäulung entſtehen, und die Pflantzen zu Grunde gehen würden.

P 5 Was

(s) Werner Rolfinck. Libr. 4. Chymiæ. Cap. 3.

Was hingegen die Aufbehaltung derer zarten Gewächſe zur Winters-Zeit angehet, erfordert die ohnumgängliche Nothwendigkeit, daß man dieſelbe theils im September, theils im October, in eine verſchloſſene lüfftige Kammer einbringe, und bey angehendem Frühling ehender nicht in den Garten an ihre vorige Stelle ſetze, bis der Froſt verſchwunden, und die zarte Pflantzen hiervon keine Anfechtung mehr zu beſorgen haben, wie ich bey jedem Gewächſe hiernächſt nothdürfftig anführen werde.

Träget ſich nun zu, daß wider eines Garten-Liebhabers Wunſch und Willen einige Wurtzeln, Stauden, Kräuter, wie auch einige Zwiebeln, von dem Froſte etwas getroffen und beſchädiget worden ſeynd, ſo kan man dem Ubel leichtlich entgegen gehen, wann dieſelbe mit den Händen nicht betaſtet, ſondern gantz ſtille liegen gelaſſen werden, alſo daß man allen warmen Athem hiervon entferne, bis ſie von ſelbſten wieder zu ſich kommen, und die eingeſogene Kälte wiederum ablegen, angeſehen ihnen nichts ſchädlicher iſt, als wann man ſie in eine warme Stube bringet, wodurch dieſelbe gäntzlich verfaulen, und zu Grunde gehen werden: wie wir dann an der Roßmarin wahrnehmen, daß, wann die Erde im Winter daran gantz erfroren iſt, und unangerühret in ihren Gefäßen ſtehen gelaſſen wird, dieſelbe bey ankommendem gelinden Wetter ſich eröffne, und den gantzen Stock, woferne er nicht gäntzlich verfroren iſt, zu ſeiner vorigen Geſtalt wiederum daher ſtelle.

Eini-

Einige ſetzen ihre Gewächſe den gantzen Winter in eine eingeheitzte warme Stube, welches aber auch ſehr gefährlich iſt; dann ſollte ſich vielleicht nicht zutragen, daß die Wurtzeln von der Wärme ausſchieſſen, ſo werden ſie jedoch ſo zart werden, daß zu beſorgen ſtehet, daß ſie im Frühling von der geringſten kalten Lufft im Garten beſchädiget, und gantz unfehlbarlich zu Grunde gehen werden; dahero am ſicherſten iſt, daß man dieſelbe in einer lüfftigen gegen Mittag gelegenen Stube uneingeheitzt ſtehen laſſe, bey anwachſender groſſen Kälte aber nur ein wenig Feuer in dem Ofen mache, daß die Stube etwas laulicht werde, und ein Topf mit Waſſer darinnen nicht gefrieren könne.

Hat man aber in dem Wohn-Hauſe eine Kammer, unter welcher ein Zimmer iſt, welches eingeheitzet wird, in der oberſten Kammer oder Stube aber iſt ein Loch, wodurch von unten herauf die Wärme eindringen kan, ſo iſt dieſes ſchon genug, hierinnen die mehreſte zarte Gewächſe zu conſerviren, abſonderlich wann bey ſtillem Wetter und warmen Tägen die Fenſter einige Stunden geöffnet, und die friſche Lufft und Sonnen-Strahlen eingelaſſen werden können, welches denen verſchloſſenen Gewächſen ungemeine Erfriſchung giebt, daß man ihr munteres Weſen daran augenſcheinlich wird verſpüren und wahrnehmen können.

Wann man nun zu einer lüfftigen Kammer und Stube in dem Wohn-Hauſe keine Gelegenheit hat, ſo kan man die Gewächſe in einen Keller ſetzen; allein dieſer muß lüfftig und nicht mit zu vielem

Mauerwerck umgeben, weniger aber ſalpeterịcht ſeyn, inmaſſen alles, was da hinein geſetzet wird, der Gefahr des Untergangs unterworffen iſt, wovon ich die Probe an einigen Gewächſen habe, welche mir in einem ſolchen Keller verfaulet und gantz abgeſtorben ſeynd. Die Urſache dieſes Unheils iſt, weilen die Steine eine ſchadliche Feuchtigeit von ſich geben, welches man an denen gemauerten Wänden ſiehet, die gemeiniglich zu Winters-Zeiten mit einer weiſſen Kruſt oder Reiff umzinglet werden, wovon die Ausdünſtung höchſt ſchädlich, und die zarten ausländiſchen Gewächſe mit einer jämmerlichen Niederlage hingerichtet werden.

Daß die im Garten bleibende Gewächſe von dem Froſte nicht beſchädiget werden, ſetzet man einen höltzernen Kaſten darauf, und umleget denſelben mit heiſſem Pferd-Miſt, wie desgleichen nicht zu verachten iſt, wann man die Stengel und Blätter derer Kürbſen abbricht, und hiermit das Erdreich beleget, welche nicht nur der Kälte widerſtehen, ſondern auch ein verſichertes und durch langweilige Erfahrung probat befundenes Mittel ſeynd, daß alle darunter verborgen liegende Gewächſe von dem Froſte nicht ſo leichtlich getroffen werden, und iſt bey anfangendem Frühling die Fürſichtigkeit derjenigen zu loben, welche ihre Gewächſe mit gläſernen Glocken bedecken, welche machen, daß die Sonnen-Strahlen ſich verdoppeln, und die zarten Pflantzen von dem Schnee und Kälte nicht ſo leichtlich verletzet, ſondern viel ehender zu ihrer Blüthe getrieben werden: in denen gläſernen Glocken aber muß oben eine Oeffnung ſeyn,

damit die Dünſte ausdufften und etwas Lufft ein-
gehen möge.

Von Zubereitung des Erdreichs beſiehe die 2te und 3te Betrachtung; eine andere gantz beſondere Erde aber finde ich beſchrieben, welche für allerhand einheimiſche und ausländiſche Gewächſe in groſſem Werth gehalten, und von unvergleichlichem Nutzen ſeyn ſolle.

Dieſe Erde wird folgender geſtalten præpariret: Nimm einen Theil Saltz, und zwey Theile ungelöſchten Kalck, thue beyde in eine Tonne beyſammen, und ſtelle es in eine Kammer, wo die Lufft nicht durchſtreichet; gieſſe Waſſer aus einem Graben oder Teich darzu, und rühre ſolches ſo lang unter einander, bis es wie ein Brey wird; nachgehends aber nimmt man ein neues Geſchirr, thut die Materie hinein, und brennet ſelbige zu Pulver, und nachdem ſie wohl ausgeglühet hat, benetzet man ſolche mit Pferd- oder Rinds-Urin, und wann dieſes auch bewerckſtelliget worden, ſo formiret man kleine Ballen oder Kugeln daraus, trocknet ſolche an einem trockenen Ort, ohne Sonne und Lufft, benetzet ſie demnächſt zum andern und drittenmahl, doch daß ſie allemahl wiederum abgetrocknet werden; wann man nun hiervon etwas gebrauchen will, ſo mache die Kugeln gantz klein, vermenge ſie unter gute ausgeſiebte reine lockere Erde, nach Gröſſe und Proportion derer verpflantzenden Gewächſe; als zu einer groſſen Staude, oder Citronen-Baum, nimmt man zwey

Hände

Hände voll, zu Nelcken und anderen dergleichen Gewächſen aber nur eine halbe Hand voll, und wird gemeldet, daß dieſe Erde den Wachsthums-Trieb bey allen Gewächſen mächtig befördere; es wird auch verſichert, daß dieſelbe denen Gras-Blumen ꝛc. ungemein ſchöne Farben beylege, wann der Saame 24. Stunden in Waſſer (worinnen bemeldte Erde liegt) eingeweichet, weniger nicht die aufgehende Pflantzen 2. bis 3. Stunden mit ihren Wurtzeln hinein geſetzet werden.

Die Blumen durch das Abtrocknen zu conſerviren, iſt in der Eilfften Betrachtung geſagt worden, welches auch geſchiehet, wann man die Blätter derer Nelcken, Pöonien, Ritter-Sporen ꝛc. abbricht, ſie gantz dünn auf ein neues Tuch, Brett oder anderes irdene Gefäß aufleget, und in oder auf einen mittelmäßig warmen Ofen bringet, und geſchwind abtrocknen läſſet.

Ritter-Sporen, Ringel-Blumen, Stern-Blümlein ꝛc. haben dieſer Abtrocknung nicht nöthig, ſondern es iſt ſchon genug, wann man ſelbige an einer Scheuer aufhänget, und abtrocknen läſſet.

Vier-

Vierzehende Betrachtung.

Von unterſchiedenen Arten derer zaſichten Gewächſe.

Hepatica nobilis.
Auricula urſi.
Auricula Muris.
Primula Veris.
Primula veris umbellata.
Flos Cuculi.
Pulſatilla.
Saponaria.
Filipendula.
Iris fibroſa.
Lilium Convallium.
Flos Keyri.
Viola Matronalis flore albo.
Viola Matronalis flore rubro.
Levcojum.
Levcojum luteum.
Levcojum Cerinthi folio.
Caryophyllorum diverſiſſimæ ac elegantiſſimæ ſpecies.
Caryophylli Sinenſes.
Caryophyllus plumarius.
Caryophyllus Carthuſiorum.
Caryophyllus, ſpicam frumenti referens.
Caryophyllus Sylveſtris.
Lychnis Chalcedonica flore pleno & ſimplici.
Lychnis Coronaria flore pleno & ſimplici.
Lychnis Viſcoſa Sylveſtris, foliis Caryophyllaceis flore pleno.
Lychnis, ſedi arboreſcentis & auriculæ urſi folio.
Lychnis myrtifolia fruteſcens.
Flos paſſionis.
Frutex ſenſibilis.
Flos cardinalis.
Flos Indicus Liliorum.
Geranium Africanum.
Naſturtium Indicum flore pleno.

Ficoi-

Ficoides.
Ananas.
Muſa.
Apocynum Americanum erectum.
Apocynum Africanum aizoides monſtroſum.
Lilium Zeilanicum.
Campanula pyramidalis.
Campanula Americana flore pleno.
Campanula Hortenſis flore pleno & ſimplici.
Campanula Autumnalis flore purpureo, albo & variegato.
Hedyſarum clypeatum.
Limonium aureum.
Solanum Veſicarium.
Solanum Ægyptiacum flore pleno.
Solanum furioſum.
Leonurus Africanus.
Malva roſea.
Gnaphalium Latifolium Americanum.
Phaſeolus Indicus arboreſcens.
Phaſeolus Indicus, flore cochleato.
Periploca Americana.
Lotus anguſtifolia, ex pu[...] pura nigricante.
Lotus Maritima, lutea [...] liquoſa.
Eupatorium Meſues.
Angelica Luſitanica, fol[...] lucido.
Umbilicus Veneris.
Marum verum.
Marum Maſtichen.
Marum Creticum.
Salvia, folio maculato au[...]reo & argenteo.
Salvi - Verbaſcum.
Majorana folio cochle[...]to.
Hyſopus criſtatus.
Hyſopus folio macul[...]to.
Lavendula Hiſpanica.
Myrtillus Italica, flor[...] pleno.
Helichryſum.
Tanacetum foliis criſpis.
Linaria purpurea ma[...]jor.
Dictamnus.
Helleborus.
Helleboraſtrum.
Phytolacca Americana.
Aſter Atticus.
Aſter Pannonicus flor[...] luteo.

Aſte

Aſter novæ Belgiæ umbellatus, floribus violaceis.
Aſter novæ Angliæ altiſſimus.
Pyrola.
Clematis.
Vinca pervinca.
Epimedium.
Hyacintho affinis Africana, flore cæruleo inodoro.
Fumaria ſiliquoſa ſemper virens.
Capparis, pertulacæ folio.
Trachelium Americanum flore cæruleo & albo pleno.
Medicago latifolia fruteſcens, incana.
Sedum variarum ſpecierum.
Kaly Americanum.
Galega.
Valeriana.
Nymphæa aquatica.
Ocymaſtrum.
Urtica Perſica.
Lyſimachia lutea cornicu-lata.
Heſperides.
Virga aurea.
Viola Martia.
Viola Mariana.

Verbaſcum.
Ranunculus Hortenſis.
Ranunculus Aſiaticus.
Jacobæa Maritima.
Acquilegia.
Acquilegia ſtellata.
Bellis.
Bellis erecta.
Bellis aſtrifolia.
Bellis umbellifera Canadenſis.
Bellis Indica maxima fruticeſcens.
Bellis lutea Cretica.
Ficus Indica.
Jucca glorioſa.
Mandragora fructu piri.
Aſclepias.
Althea.
Teucrium.
Matricaria.
Patientia.
Eſula Indica.
Gentianella flore cæruleo.
Ptarmica.
Agrimonia Orientalis.
Ariſtolochia rotunda.
Buphthalmum.
Calamintha montana, flore magno.
Caltha paluſtris flore pleno.
Calceolus Mariæ.

Digitalis.
Digitalis pyramidalis latifolia, flore ferrugineo majore.
Digitalis Virginiana Marina flore luteo.
Gramen Sparteum pennatum.
Chamæmelum.
Periclymenum perfoliatum.
Horminum peſtigrides.
Trichomanes.
Acanthus ſativus.
Plantago roſea.
Dentellaria.
Æthiopis Africana.
Laurus Alexandrina.
Sigillum Salomonis.
Betonica major Dani[...] flore albo & purpure[...]
Papaver orientale hirſ[...] tiſſimum, flore mag[...] phœniceo.
Papaver Indicus perenni[...]
Lathyrus perennis.
Napellus.
Antinapellus.

Hepatica Nobilis.

Die gefüllte Hepatica nobilis iſt ein beſonde[...] angenehmes Blümlein, welches zu Ende des F[...]bruarii, oder, nachdeme das Wetter iſt, im Marti[...] floriret; man findet in dem Garten einige Arte[...] als:

Hepatica trifolia flore cæruleo ſimplici.
- - - flore cæruleo pleno.
- - - flore rubro ſimplici.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore albo ſimplici.
- - - flore albo pleno.

Die Vermehrung geſchiehet am leichteſten dur[...] Zertheilung der Wurtzel, im Frühling und Her[...]ſte. Es kan die Hepatica auch aus dem Saam[...] gezogen werden, welcher von einfachen Blum[...] genommen werden muß: wann dieſer recht zeit[...] iſt, wird er mit einem Süd-Wind abgepflückt[...] un[...]

und bis in September aufbehalten, wo er gantz dünn ausgeſäet, und ſo lang, bis er aufkeimet, feucht gehalten werden muß.

Des Winters ſetzet man die zarten Pfläntzgen in das Wohn-Haus, oder in einen lüfftigen Keller, welches aber, weilen es viele Mühe machet, ſo ſäen einige dieſen Saamen im Frühling, und thun ſie im Herbſte in eine gute wohlgedüngte Erde verpflantzen.

Ein ſicherer Autor rühmet, daß durch Beylaſſung des Menſchen-Urins dieſe Pflantzen ſich ungemein vermehren, welches auch in der That gegründet iſt, und am füglichſten geſchiehet, wann man ſeinen eigenen Urin daran thut.

Zu dieſen angenehmen Blumen finde ich ſehr viele Liebhaber, welche ſie in beſonderem Werth und Ehren halten. Es ſeynd dieſelbe auch eine Haupt-Zierde unſerer Gärten, von verſchiedenen recht ausnehmenden und unvergleichlichen Farben, als braun, Purpur, gelb, violet, columbin, incarnat, ſchwartzlich, weiß ꝛc. entweder nur mit einem Auge, oder aber ſo ſchön unter einander geſchildert und eingefaſt, daß man ſie mit höchſter Verwunderung anſehen muß, zumahlen wann der Stengel etwas hoch, und einen vollkommenen Strauß von 10. 15. und mehrern Blumen præſentiret, welche von denen Holländern, Engelländern, auch nunmehro denen Teutſchen Gärtnern, in verſchiedene Claſſen eingetheilet werden, wovon ich aus Herrn Henrich Bœckmanns ſeinem Catalogo, aus Hamburg, einige Arten melden will.

1. *Auricula Urſi*, ſchöne geſchilderte Couleuren, mit gepuderten Augen.

Agrippina.
Amant.
Alteſſe Royale.
Bunte Joſeph.
Belle Soleil.
Blauer Held.
Biſchoff von Paris.
Caſuarius.
Cupido.
Chef d'Ouvrier.
Croen von Flora.
Diamant.
Don Petro.
Ducheſſe Royale.
Eliſabeth.
Glorieuſe d'Angleterre.
Ganimedes.
Grand Alexandre.
Harlequin.
Honorable.
Juweel von Europa.
Incomparable.
König von Preuſſen.
La Reine Victorieuſe.
L'invincible.
L'Empereur.
Merveille du Monde.
Premier Noble.
Schön Mädel.
Suprema.
Sceptre Imperial.
Veniſſimo. &c. &c.

2. Indifferente angene[hm]me hohe Farben u[nd] ſchöne Augen.

Abelle.
Alexander Magnus.
Archevêque.
Agat.
Belle Etrangere.
Belle Pariſienne.
Biſchoff.
Baron.
Dromedarius.
Extravagant.
Endimion.
Electeur.
Fama.
Favorit.
Feu Amaranth.
Feu Nobleſſe.
Groſſe Atlas.
Goliath.
Grand Prior.
Grand Cairo.
Grand Etendart.
Hercules.
Indianer.
König der Mohren.
Kayſerin Zenobia.
Mon Cœur.
Couronne Triompha[nte]
La Douceur.

L'E[...]

L'Eſperance.	Groſſe Roes.
Mademoiſelle.	Glorioſa.
Nouvelle Angloiſe.	Imperatrice.
Nymphe Royale.	König der Mohren.
Non plus belle.	Le Solitaire.
Non pareille.	Maus-Farb.
Ourſon.	Orange-Farb.
Pomme d'Amour.	Phaëton.
Polixena.	Printz d'Orange.
Sans pareil.	Pretieuſe.
Superbe.	Agréable.
Triomphe Royal.	4. Mit bunt geſtreifften Blumen.
Tamerlan.	Apollo.
Violet aurea.	Bouquet d'Eſpagne.
Violet charmant.	Concorde de l'Amour.
Violet Royal.	König von Java.
Mignardiſe.	L'Amour.
Toiſon d'or.	Nobleſſe.
Samſon.	La Portugaiſe.
3. Mit gefüllten Blumen.	L'Avanturiere.
Belle Brunette.	Plaiſant Haſevoet.
Die Braut.	Roſen Hertzog.
Feu brillant.	Victoria.
Feuille mort.	Biſard Juweel.
Flore luteo major.	Gulden Orloge.

Die Vermehrung hiervon iſt ſehr leicht, angeſehen die Auriculen faſt in jedem Grunde fortkommen, jedoch aber iſt ein fett-feucht- und ſtarckes Erdreich am beſten, welches aus alten verweſenen Küh-Miſt, guter Garten-Erde und etwas weiſſen Bach-Sand beſtehen kan.

Die Verpflantzung geſchiehet im Aprili, wan die Blumen abgeblühet haben, oder im Herbſt wann man den Haupt-Stock aus der Erde hebe ſelbigen zertheilet, und an jeder Pflantze etwa Wurtzeln läſſet, welche ſodann bis an das oberſ Auge oder das Hertz feſt in die Erde gedrucket, un alſo eingepflantzet werden, daß nichts als die bloſſe Blätter heraus ſchauen.

Sothane Verpflantzung geſchiehet am beſte nach einem fruchtbaren Regen, in Entſtehung de ſen aber, muß man die Auriculen begieſſen. Wer a ber die Mühe nehmen will, ſeine Auriculen allzei um das zweyte Jahr zu verpflantzen, dieſer wir deſto ſchönere Blumen zu gewarten haben.

Einige pflantzen die Auriculen in Gefäſſe, we ches bey denen allerrareſten nicht undienlich iſt, un iſt hierbey weiter nichts zu beobachten, als daß ma die Pflantzen anfangs begieſſe, und 3. bis 4. W chen in Schatten erhalte.

Im Frühling ſetzet man die Auriculen an eine ſolchen Ort, welchen die Sonne des Morgens nu etliche Stunden beſcheinet, damit die Blumen ihr Farbe nicht ſo bald verlieren thun.

Die Auriculen werden auch aus dem Saame gezogen, wodurch man allerhand recht ſchöne neu Blumen erlanget.

Das Haupt-Werck aber beruhet auf dem Han Griff, daß man nemlich den Saamen recht zeit gen laſſe, und von denen ſchönſten und gröſten Bl men nehme.

Einige werffen den Saamen, bey angehende Winter, nur auf den Schnee, und bedecken ihn m ein wenig Erde, welches ſeinen Effect beweiſet, i

maſſe

maſſen die Kälte dem Saamen nicht allein nicht ſchädlich iſt, ſondern vielmehr verurſachet, daß er deſto zeitiger aufkeimen thue. Allein weilen die Sonne denen aufgehenden jungen Pläntzlein höchſt zuwider iſt, und ſolche mit einander, wann ſie nicht bedecket werden, zu Grunde richtet: ſo iſt das ſicherſte, wann man einige Gefäße, oder längliche Käſten, mit reiner, etwas leichten Erde anfülle, und den Saamen im Januario oder Februario in gemachte kleine Linien dergeſtalten eindrucke, daß er nicht gar zu tieff in die Erde komme, mithin die Gefäſſe in offene Gärten ſetze, und allen Regen, Froſt und Schnee, darüber gehen laſſe. So bald aber der Saame beginnet aufzukeimen, ſtellet man die Käſten an einen ſchattichten Ort, und wann die Pflantzen eine zum Verſetzen tüchtige Höhe erlanget haben, können ſie weiter in eine gute und etwas ſteiffe Erde verpflantzet werden. Will man auch die Mühe nehmen, und ſolche mit Waſſer, worinnen friſcher Küh-Miſt geſtanden iſt, begieſſen, werden ſie deſto frühzeitiger floriren, welches ſonſten im 2ten oder 3ten Jahre zu geſchehen pfleget.

Auricula Muris.

Auricula Muris, oder Piloſella, Maus-Oehrlein, Nagel-Kraut, und Katzen-Pfötlein genennet, iſt ein wildes Gewächſe, welches an ſchattigten Hügeln, und zuweilen an alten Mauren wachſet, der Stengel iſt ſchwach, haaricht und ohngefähr eines Ellenbogen hoch, die Blätter aber liegen auf der Erde, und haben die Geſtalt eines Maus- oder Haaſen Oehrleins. Die Blum hingegen iſt Feuer-roth, auch zuweilen gelb, und ſtehet auf einem geraden Stiel, mit vielen Blättern beſetzet,

 faſt

faſt wie eine Auricul anzuſehen. Sonſten hat di-
ſes Gewächſe nichts rares, und wird von einig-
nicht einzeln, ſondern Hauffen-weiſe beyſamme
in den Garten gepflantzet, wo es beſſere Ausſic
machet; es kan auch durch den Saamen leichtli
vermehret werden.

Primula Veris.

Die Primulæ Veris verlangen mit denen Au-
rulen gleiche Wartung, und ſeynd von allerha
recht ſchönen Farben, einfach und gefüllt. Es gi
auch eine Art, welche Primula Veris prolifera gene
net wird, die Blumen ſeynd weiß, roth, gelb, bla
und von anderen Farben, wovon ein curieu
Garten-Freund durch den Saamen noch mehre
Gattungen gewinnen kan.

Solchen Saamen nimmt man ab, wann er re
zeitig iſt, und ſäet ihn im Herbſt und Frühli
aus.

Die im Herbſt geſäete gehen gemeiniglich no
im Winter auf, und werden in gute Erde nachg
hends verpflantzet.

Die Vermehrung geſchiehet auch durch Zerth
lung der Wurtzel, und iſt der kürtzeſte Weg.

Primula Veris umbellata.

Dieſe Gattung iſt viel rarer, ſchöner und anſeh
licher, als die vorhergehende. Sie wird in Gefäſ
in eine reine, etwas luckere und mit weiſſen Ba
Sand vermengte Erde gepflantzet, und des Wi
ters mit anderen ausländiſchen Gewächſen, an
nem lüfftigen und warmen Ort beygeſetzet.

Dieſe Art bekommet unten an der Wurtzel vi
Blätter, und iſt oben am Stengel ebenmäßig n

zi

zierlichen Blåttern verſehen, wozwiſchen an langen Stielen 9. bis 10. Blumen ſich ſehen laſſen, ſo denen Auriculen gleich kommen, und von verſchiedenen Farben ſeyn.

Die Vermehrung geſchiehet im Frůhling durch Zertheilung der Wurtzel.

Flos Cuculi.

Flos Cuculi, Margaretha Veneta, Odontitis, Caryophyllus Pratenſis, auf Teutſch: Gukucks-Blum, und Gauch-Blum genannt, iſt einfach und gefůllt.

Die einfache wåchſet allenthalben in Feldern, Wieſen und Wåldern; die roth-gefůllte aber muß im Garten mit Fleiß gewartet werden, und iſt wohl werth, daß man dieſelbe zu bekommen, einige Můhe anwende.

Einige ſetzen die gefůllte Gattungen in Gefåße, in gute luckere Erde, allein ſie thun im Lande gleichfalls gut, und blůhen darinnen weit ſchöner als in denen Gefåſſen.

Die Vermehrung geſchiehet durch die Neben-Schoßen und Abſchnittlinge, welche man durch Abreiſſung derer Wurtzeln zertheilet, und in eine mittelmåßige gute Erde verpflantzet; die Erde ſoll wegen beſorgender Fåulung nicht zu naß, noch zu feucht ſeyn; und weilen dieſes Gewåchſe leichtlich vergehet, ſo muß die Vermehrung ſo offt zur Hand genommen werden, wie offt und vielmahlen tůchtige Neben-Zweige vorhanden ſeynd.

Pulſatilla.

Pulſatilla, oder Nola Culinaria, auch Pulſatilla Anemones folio, flore clauſo cæruleo, auf Teutſch:

Kuchen-Schelle, Schlotten-Blume, Oſter-Blume, oder Hacket-Blume, wird auch vom Trago (t) Herba Venti genennet, und iſt (wie ſie daſelbſten im Kupfer zu ſehen) ein anſehnliches Gewächſe, welches an dürren Gras-Hügeln und leimigten trockenen Orten wächſet; es hat dem Fenchel allerdings gleichende Blätter und eine ſchwartze etwas haarigte Wurtzel, welche im Aprili einen 12. bis 13. Finger hohen Stengel treibet, worauf Purpur-blaue und weiſſe, auch zuweilen gelbe Blumen in Geſtalt derer Cymbeln ſich ſehen laſſen; dieſe nun weilen ſie von gutem Anſehen ſeynd, thut man das Gewächſe in den Garten bringen, und reiniget ſolches vom Unkraut, wo daſſelbe ohne alle weitere Mühe fortwachſen wird.

Saponaria.

Saponaria, Seiffen-Kraut, Seiffen-Wurtz, Speichel-Kraut und Hunds-Nägelein genannt, iſt einfach und gefüllt. Das einfache findet man überall an feuchten Gräben, Wegen und Teichen, das gefüllte aber iſt ein anſehnliches artiges Gewächſe, und wird in den Gärten gezogen; Es treibet einen ziemlichen Stengel, mit vielen ſchmalen Blättern und Knoten unterſchieden, auf welchem im Monat Julio gefüllte weiſſe und Purpurfarbene Blumen ſich ſehen laſſen.

Die Vermehrung geſchiehet im Frühling, wo die Wurtzeln zertheilet, und weiter fortgepflantzet werden; weilen dieſelbe aber in der Erde häuffig anſetzen, und um ſich lauffen, mithin die benachbar-

(t) In Hiſtoria Stirpium Libr. 1. Cap. 137. f. m. 413.

barten Gewächſe im Wachsthum verhinderen; ſo muß man die Wurtzeln alle Jahre mit dem Grab-ſcheid oder ſonſt einem Stech-Eiſen abſtechen.

Filipendula.

Filipendula, oder Saxifraga rubra, rother Stein-Brech, iſt an ſich kein unartiges Gewächſe, ſo-wohl was das Kraut als Stengel und Blumen angehet; es wächſet gemeiniglich auf hohen ſtei-nigten Bergen und Felſen, und kan, um die Zahl derer Gewächſe zu vermehren, in den Garten ein-getragen werden. Die Blätter hiervon ſeynd dem Gänſerich (Anſerina) nicht ungleich, wiewohlen ſie wegen des Einſchnitts mit der Italiäniſchen Pim-pinella gleichfalls groſſe Verwandtſchafft haben; der Stengel iſt lang und rund, und bringet zu Ende des Monats May oder im Junio ſeine an-ſehnliche weiſſe Blumen, welche den Garten mit zieren helffen.

Iris fibroſa.

Hiervon giebt es einige Arten mit breiten, lan-gen, ſchmalen und kurtzen Blättern, von aller-hand Arten und Farben; die blaue, mit gelben, weiſſen und rothen Strichen, iſt eine recht ſchöne Blume, mit einem geraden dünnen und hohen Stengel, auch ſehr ſchmalem Laube.

Die Vermehrung geſchiehet durch Zertheilung derer Wurtzeln im Frühling und im Herbſt, und iſt wegen der Blumen allemahl am beſten, wann die Verpflantzung im Herbſt befolget werde.

Lilium Convallium.

Lilium Convallium, oder Ephemerum non le-thale,

thale, Mayen-Blümlein, Thal-Lilien, findet man allenthalben in Wäldern, und wird durch die abgenommene Wurtzeln vermehret, denen man im Garten einen ſchattigten Ort anweiſet.

Es giebt hiervon einige Gattungen, als die gemeine weiſſe, die Fleiſch-farbige, und die rothe oder Purpur-farbige, ſo zuweilen auf Viol-blau zielet, auch zum Theil gefüllt, mithin rar, und in denen Wäldern nicht zu finden iſt.

Das öfftere Verſetzen iſt ihnen nicht zuträglich, und wann ſie verſetzet werden, geſchiehet es im Herbſt, wo man die Neben-Brut zertheilet, und an einen feuchten, ſchattigten Ort ſogleich wiederum verpflantzet; ſie können auch etwas dicht beyſammen gebracht werden, innmaſſen ſie die Natur an ſich haben, daß, je dichter und gedrungener dieſelbe ſtehen, ſie je mehrere Blumen treiben; immittels aber weilen die Erde von dem Wachsthum entſchöpffet wird, ſo kan man im Herbſte alle Jahre die alte Erde hinweg nehmen, und an deren Stätte friſche ſchütten, wodurch die Wurtzeln erfriſchet werden, und neue Nahrung empfinden.

Flos Keyri.

Flos Keyri, Gulden-Lack, oder Lack-Viole, iſt ein ſchönes und angenehmes Gewächſe, welches denen gefüllten Levcojen vielmahlen nichts nachgiebt, und ſeynd hiervon einige Arten, als:

Keyri luteum flore magno.
- - luteum flore pleno, majus & minus.
- - fruteſcens folio argenteo, flore luteo pleno.
- - Incanum majus flore purpureo pleno.
- - Incanum majus flore albo pleno & ſimplici.

- - inca-

- - incanum majus variegatum flore pleno.
- - odoratiſſimum flore viridi.

Die Vermehrung des Gulden-Lacks iſt gar nicht ſchwer, und geſchiehet durch abſchneidende junge Sproſſen, welche man im Martio oder Aprili unten ein wenig auffſpaltet, und in zubereitete gute etwas luckere Erde in Gefäße oder freyes Land einpflantzet, und im Schatten ſo lang erhält, bis man ſiehet, daß ſie zu treiben anfangen, wo man dieſelbe anderwärts verpflantzen kan.

Des Winters bringet man das Gulden-Lack in eine lüfftige warme Kammer, bey die Roßmarin und andere exotiſche Gewächſe, nahe an ein Fenſter, daß man ihnen bey ſtillen warmen Tägen zuweilen Lufft und Sonne geben könne.

Das Begieſſen muß im Sommer offt wiederholet werden; im Winter aber geſchiehet es nach höchſter Nothdurfft, nur daß die Pflantzen nicht vertrocknen, und bey ihrer natürlichen Lebhafftigkeit erhalten werden.

In einem ſumpfigten Keller wollen dieſe Gewächſe nicht wohl fortkommen, wie man dann auch dahin zu ſehen hat, daß dieſelbe im Wohn- oder Gewächs-Hauſe nicht gar zu warm ſtehen; dann werden ſie daſelbſten begoſſen, ſo fängt der Stengel mit Macht an zu treiben, und in die Blüthe zu gehen, welches dem alten Stock ſehr ſchädlich iſt, und verurſachen wird, daß derſelbe im Frühling entweder vergehet, oder aber lange Zeit dahin lauffet, ehe ſelbiger ſich wiederum wird erholen können.

Viola Matronalis.

Viola Matronalis iſt ein recht ſchönes und wohlriechendes Gewächſe, von einigen Gattungen, als:

Viola Matronalis flore albo ſimplici.
- - - flore albo pleno.
- - - flore purpureo pleno.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore violaceo pleno.
- - - flore maculato pleno & ſimplici.

Dieſes Gewächſe bleibet nicht allein den Winter in der Erde, ſondern läſſet ſich auch im Herbſt und Frühling zertheilen, und durch abgeſchnittene Zweige häuffig vermehren, und iſt zu bemercken, daß es an ſchattigten Orten, wo jedoch genugſame Lufft hinkommen kan, beſſer als an den brennenden Sonnen-Strahlen gedeyhe. Wann die Verpflantzung geſchiehet, müſſen alle faule Wurtzeln abgenommen, und die Stücke von allem Unrath gereiniget werden.

Die Zweige werden gemeiniglich nach der Blüthe Fingers lang abgeſchnitten, unten Creutz-weiſe geſpalten, und an einen ſchattigten Ort eingeleget, auch nach Nothdurfft begoſſen, wo ſie alle mehrentheils wohl anſchlagen, daß man dieſelbe gegen den Herbſt auf die Rabatten, oder ſonſt einen Ort verpflantzen kan; welche Vermehrung von Jahren zu Jahren um ſo mehr zur Hand genommen werden muß, als die alten Stöcke des Winters leichtlich verfaulen, daß, wann ſothane Vermehrung nicht vorgenommen wird, man in 2. oder 3. Jahren unfehlbar von dieſen Blumen abkommen dörffte.

Im

Im Früh-Jahr, wann die jungen Pflantzen zu treiben anfangen, pflegen ſich viele kleine Würmer im Hertzen einzufinden, welche alle Schoſſen abfreſſen, und das Gewächſe elendiglich zernichten; dieſem Unheil vorzubiegen, wird ſehr recommendiret, wann man im Auguſto die Pflantzen zertheile und verſetze; einige wollen, daß es im abnehmenden Lichte geſchehen ſolle, allein wann es bewähret iſt, ſo wird es ſeine Würckung allezeit, mithin im vollen ſo wohl als in dem neuen und abnehmenden Monde beweiſen.

Solte aber das wurmſüchtige Geſchmeiß ſich dannoch angeben; ſo iſt kein beſſer Mittel, als daß man das Hertz an der Pflantze öffne, und mit Aſche beſtreue, wovon die Würmer ſterben, die Blumen und Pflantzen aber unbeſchädigt bleiben werden.

In einem ſandigten Boden kommet die Viola Matronalis nicht wohl fort, ſondern ein luckeres etwas ſtreng- und leimigtes Erdreich iſt ihnen am beſten.

Die rothe Art träget rothe, auch zuweilen Violfarbigte Blumen, und iſt in meinen Augen weit ſchöner, als die weiſſe; ſie ſchieben beyde einen langen Stengel, mit vielen an einander ſtehenden artigen Röslein, welche faſt den gantzen Sommer ihre angenehme Blüthen zeigen, wovon man einige bey Zeiten abſchneiden muß, weilen die Erfahrung gegeben, daß der alte Stock ſich ſonſten zu Tode geblühet habe.

Die Vermehrung geſchiehet auch durch einſchneiden derer Zweige, wie bey denen Gras-Blumen, wo-

wodurch ſie nicht allein ſich trefflich vermehren, ſondern auch ſehr bald anwurtzeln werden.

Die alten und jungen Stöcke müſſen gleichfalls (wie vorgemeldet worden,) von allen anbrüchigen und faulen Wurtzeln gereiniget, auch wohl (wann es nicht anders ſeyn kan) ohne Wurtzeln wiederum verpflantzet werden, ohne welche Vorſicht und treue Unterweiſung dieſe Arten mehrentheils zu Grunde gehen werden, weilen die Fäulung als eine böſe Kranckheit immer weiter greiffet, und die Pflantzen, mitten im Lauffe ihres beſten Wachsthums, dahin fallen und verderben.

Levcojum luteum.

Levcojum luteum iſt unterm Namen derer gelben Veylgen oder Violen bekannt, es wächſet allenthalben, iſt einfach und gefüllt, und bleibet des Winters im Garten ſtehen. Die Vermehrung geſchiehet bey denen gefüllten, wie oben bey dem Keyri geſagt worden. Das einfache aber kommet durch den Saamen fort, und giebt es eine Art, welche Blumen in der Gröſſe eines halben Gulden träget. Man thut auch am beſten, wann man die gefüllte Gattungen alle Jahre verſetzet, und die überflüßigen Wurtzeln abnimmt, ſonderlich bey denen, welche in Gefäßen ſtehen, inmaſſen die Erde ſonſten zu mager wird, mithin die Blumen entweder ausarten, oder gantz klein und elend werden.

Levcojum.

Gleichwie die Levcojen unter die wichtigſten Blumen zu zehlen, und eine Haupt-Zierde des Gar-

ten

tens zu nennen ſeyn; alſo wollen dieſelbe auch vor anderen eine beſondere Wartung haben, wovon die weſentliche Handgriffe dem geneigten Leſer etwas weitläufftig communiciren will.

Weilen aber die gefüllten Levcojen keinen Saamen tragen, ſondern dieſer von einfachen genommen werden muß; ſo ſeynd viele Garten-Freunde beſchäfftiget geweſen, einen ſichern Weg ausfindig zu machen, wie man die Saamen einfacher Art dahin diſponiren könne, daß daraus die mehreſten Blumen dick und gefüllt werden, welches ihnen endlich auch gelungen, jedoch aber von den mehreſten Scribenten dergeſtalten intriciret wird, daß man nicht weiß, zu welchem man ſich entſchlieſſen ſolle.

Sothaner Verwirrung abzuhelffen, muß man ſich befleiſſen, recht guten zeitigen Levcojen-Saamen zu bekommen.

Dieſen ſäet man im Martio und Aprili, und zwar, wie einige wollen, um das volle Monden-Licht, im Zeichen des Steinbocks, noch beſſer aber in Signo Leonis, mit einem Süd-Wind in ein zubereitetes Miſt-Beth, Gefäß oder recht gute und fette Erde, thut ſie zuweilen mit Sommer-lauen Waſſer begieſſen, biß ſie Fingers-lang erwachſen, und zum Verpflantzen geſchickt ſeynd, deme ich auch, ohne mich an das Monden-Licht zu binden, vollkommenen Beyfall gebe.

Wann die Pflantzen nun das 5te oder 6te Blat erreichet haben, hebt man dieſelbe mit etwas Erde aus, und pflantzet ſie in ein fettes etwas luckeres Erdreich, ordentlich nach der Schnur, bis man bey heran nahendem Herbſt ſiehet, ob gefüllte Blumen

men darunter befindlich ſeynd, welche man in rau migte Geſchirre, nachdem die Wurtzeln ein we nig beſchnitten worden, bringet, und etwan 8 oder 14. Tage im Schatten erhält, bis dieſelb ſich erholen, und einigermaſſen zu ihrer Lebhaf tigkeit wiederum gelangen.

Um aber rechtſchaffenen guten Saamen zu be kommen, muß man einige von allerhand Farbe einfache Levcojen-Stöcke, welche oben bey den Hertz-Stengel ſchmale denen gefüllten gleich kom mende krauſe Blätter haben, in Gefäße verpflan tzen, und bey anfangender Kälte in das Wohn Haus in eine lüfftige Stube mit den gefüllten brin gen, und bis in das Früh-Jahr bey mäßiger Be feuchtung erhalten.

Dieſe eingeſetzte Stöcke werden im Frühling i andere Gefäſſe oder ſehr fettes Erdreich an eine Sonnen-reichen Ort allezeit verpflantzet, und im Herbſte aus dem Lande wiederum genommen, un in Geſchirre gebracht, und beruhet das gantz Werck lediglich darauf, daß man ſothane Stöck wenigſtens zwey Jahr zu keiner Blüthe komme laſſe, welches geſchiehet, wann man denenſelbe im Sommer alle Knoſpen abbricht, auf welch Weiſe die Krafft beyſammen bleibet, und dene demnächſt zu hoffen habenden Blumen gute Eigen ſchafften beyleget.

Wann man die Stöcke, ohne Blumen zu tra gen, bis ins zweyte Jahr conſerviret hat, ſo pflan tzet man dieſelbe an einen Sonnen- reichen Ort in ſehr gutes mit altem Miſt gedüngtes Erdreich nimmt die überflüßigen Neben-Zweige bis an da Hertze ab, luckert die Erde um den Stamm ein

gemahlen auf, umleget ſie mit guter Düngung, und thut den Grund bey trockenem Wetter wohl begieſſen, bis der Saame zu ſeiner Zeitigung gelanget.

Mir iſt von einem guten Freund ein Manuſcript communiciret worden, worinnen ſehr viele die Levcojen betreff'nde Sachen enthalten waren; allein weilen das mehreſte gewiſſe Himmels-Zeichen, inſonderheit aber des Löwens, wann ſolcher 3. Tage nach einander im Calender aufgezeichnet iſt, zum Gegenſtande hatte, ſo mag mit dieſen Thorheiten das Papier nicht beſudeln, ſondern will nur anführen, daß darinnen auch nachfolgendes enthalten war: Wann man den Saamen recht ziehen will, muß man Acht geben, daß nicht zu viele Schötlein auf dem Stocke bleiben, und iſt diejenige Sproſſe am beſten, worauf 1. 2. oder zum höchſten 3. Blüthen ſtehen, oder man läſſet auf dem mittlern Stengel 1. bis 2. und auf völligen Stocke und allen Zweigen nur 5. bis 6. Blumen, in den Saamen gehen.

Andere geben Acht auf den Saamen, der zu Ende mit zwey zuſammen gehenckten Blumen blühet, dieſe laſſen ſie ſtehen, und ſchneiden die andere Blüthen alle ab; andere hingegen ſehen auf die Schötlein, welche zum Ende des Stengels eine Gabel machen, und gleich zu ſtehen kommen; andere aber brechen den Hertz-Stengel aus, und ziehen den Saamen von den Neben-Schoſſen, und ſäen denſelben in obigen Zeichen, und, wann es möglich iſt, in einer Finſterniß, und verſprechen hierdurch groß gefüllte Blumen, worzu das mehreſte contribuiret, wann man einen einfachen Levcojen-

cojen-Stock, 3. bis 4. Jahre, über Winter erhalten kan, welches letztere ich für das ſicherſte erachte.

Bis hiehin gehet ermeldtes Manuſcript, woraus verſchiedene Meynungen zu verſtehen ſeynd, ob ſie aber alle die Probe halten, muß der Magiſter Uſus am beſten lehren.

Man kan die gefüllten Levcojen auch durch abgebrochene Zweige oder Schößlinge vermehren, welches folgender Geſtalt verrichtet wird: Im Frühling breche man einige junge Schößlinge ab, welche von denen Zweigen ausgetrieben werden, und bringe ſie in gute leichte Erde. Gleicher geſtalt geſchiehet die Vermehrung, durch das Anhencken oder Einlegen, wie bey denen Nelcken oder Gras-Blumen.

Solten aber um den Frühling von den alten Stöcken keine Schößlinge vorhanden ſeyn, ſo thue man ſolche nach denen Hunds-Tagen oder noch beſſer im Junio oder Julio abnehmen, breche alle Blumen darvon, verpflantze und umlege ſie an einem ſchattigten Orte mit etwas leichter Holtz- oder Weiden-Erde, und thue ſie anfangs mit genugſamer Befeuchtung unterhalten, damit ſie deſto ehender bewurtzeln; am beſten iſt, daß man die abgebrochene Zweige unten ein wenig ſpalte, und in Gefäſſe ſtecke, damit ſie gegen den Winter, wo ſie ſonſten aus dem Lande genommen werden müſſen, nicht gerüttelt und hierdurch an dem Wachsthum gekräncket werden.

Zu Ende des Octobris bringet man alle Levcojen in das Winter-Haus, oder in eine (wie mehrmahlen geſagt worden) lüfftige nicht allzu warme

Kam

Kammer oder Stube gantz trocken ein, wo man denenſelben bey gelindem Wetter durch Eröffnung derer Fenſtern Lufft geben kan, welches ihnen höchſt angenehm und ſehr zuträglich iſt.

Die Begieſſung muß zu Winters-Zeiten ohne Berührung des Stammes ſehr ſparſam geſchehen, wann man ſiehet, daß die Blätter ſcheinen welck zu werden; in welchem Fall das harte Erdreich vom Stocke entfernet, aufgelockert, und mit ein wenig lau-warmen Waſſer nur ſo viel angefeuchtet werden ſoll, daß die zarten Pflantzen beym Leben erhalten, nicht aber wachſend gemacht werden, allermaſſen alles, was im Winter wächſet, im Früh-Jahr wiederum vergehet, welches ſodann dem Stamm höchſtſchädlich iſt, daß derſelbe vielmahlen in Gefahr des Verderbens ſtehet; doch muß das Erdreich nicht allzu trocken gehalten werden, weilen ſonſten die Blätter alle abfallen, und der Stock eine elende Ausſicht darſtellen würde. Im Sommer können die Levcojen die Begieſſung beſſer vertragen, welche wenigſtens allzeit um den zweyten Tag bey trockenem warmen Wetter bewerckſtelliget werden muß, weilen alsdann dieſe Gewächſe ſehr durſtig ſeynd, und ihnen eine gemäßigte Bewäſſerung trefflich wohl bekommet.

Bey Einſetzung derer Levcojen ins Winter-Haus iſt noch zu mercken, daß keineswegs rathſam ſeye, daran einige Blumen-Knoſpen zu laſſen, weilen dieſelbe ohne Lufft nicht blühen, ſondern dem Stocke vielmehr beſchwerlich und an vielem Unheil Urſache ſeyn würden. Gegen herannahenden Frühling aber können die Knoſpen eheender an den Zweigen gelaſſen werden, doch daß

man ihnen bey erſcheinenden warmen Tägen Luft und dabenebenſt nöthige Befeuchtung zukommen laſſe.

Letztlich iſt noch zu mercken, daß die Levcojen alle Jahre nothwendig verſetzet werden müſſen, weilen ſie ſonſten unfehlbar degeneriren, und ſich in geringe ohne Geruch ſeyende Blumen verwandeln. Will man aber die Stöcke im Früh-Jahr aus denen Gefäßen auf die Rabatten oder ſonſtigen bequemen Ort ins Land bringen, und daß ſolche bald anſchlagen, und mit freudigem Wachsthum in Stengel und Blumen gehen ſollen; ſo machet man ein Loch in die Erde, in Gröſſe eines Huts, hebt den Stock mit aller an der Wurtzel hangender Erde aus dem Gefäße, ſetzet ihn in das gemachte Loch, füllet ſolches mit guter fetter Erde aus, und thut dieſes einigemahlen begieſſen, wo ſich der Wachsthum in einigen Tagen auswei-ſen wird.

Daß die einfarbigte Blumen derer Levcojen bunt und geſprengt werden, iſt ein recht ſchönes Experiment, welches mit leichter Mühe geſchiehet, wann man etwas Erde aus denen Gefäßen nimmt, und Schaafs-Lorbeern um die Wurtzeln leget, auch dieſelbe mit gutem Grunde wiederum bedecket; es gehet dieſe Kunſt auch von ſtatten, wann man beſagte Schaafs-Lorbeeren in Waſſer einweichet, und hiermit die Erde begieſſet.

Weilen übrigens die Levcojen ſich gar leicht verblühen; ſo muß man denenſelben einige Knoſpen abnehmen, und nicht zulaſſen, daß ſie alle floriren; wie dann imgleichen die halb ausgeblühten Blumen abgebrochen werden ſollen, damit die

Kraf

Krafft des Stammes nicht allzu ſtarck ausgebreitet und geſchwächet werde, zumahlen alle Arten Levcojen ohnedem im dritten oder vierten Jahre gemeiniglich vergehen, daß man dahero ſehr wohl thut, wann man dieſelbe um dieſe Zeit zum letztenmahl wegen derer Blumen ins Land ſetzet, womit ſie ihre Endſchafft erreichen werden.

Caryophylli.

Nachdem wir die Schönheit derer Levcojen betrachtet, ſo wenden wir uns zu den Nelcken, Giroffeln, Holländiſchen Fillitten oder Gras-Blumen, welche wegen ihrer vielfältigen unter einander ſpielenden Farben und vortrefflichen Geruchs einem Luſt-Garten nicht nur Ruhm und Ehre beylegen, ſondern auch eine unvergleichliche Augen-Weide machen.

Die Namen derer Gras-Blumen ſeynd faſt unzehlbar, und darauf um ſo weniger Staat zu machen, als faſt ein jedweder ſeine aus dem Saamen gezogene Blumen mit neuen wunder-ſeltſamen Definitionen benennet; wovon, weilen ich bey denen Auriculen, Anemonien, Ranunculen, Hyacinthen, Tulipanen ꝛc. die anſehnlichſten namhafft gemacht, ſo will aus denen vorhandenen Regiſtern die vornehmſten, und welche man bey uns für die beſten hält, dahier zum Theil mit anführen:

Gelbe.	Die groſſe Schwefel-gelbe.
Aurea Moguntia.	Die groſſe Gold-gelbe.
Joſeph.	Trikimenie.
Frater Joſephi.	Regina florum.
Salomons Herrlichkeit	

L'Amour triomphant.
Admirator.
Advocat.
Agréable.
Agricola.
Alteſſe Royale.
Amarillis.
Alexander magnus.
Atalante.
Aurora.
Barbaroſſa.
Belle Donne.
Belle Iris.
Belle du Monde.
Bellerophon.
Biſard Angloiſe.
Biſard Amœna.
Biſard Aurora.
Biſard Incomparable.
Biſard Minerva.
Biſard non pareille.
Biſard Morlion.
Biſard Violaceo.
Biſard cinq couleurs.
Biſchof von Paris.
Bonnet de Cardinal.
Buſta Phuliana.
Cadiere.
Carl von Oeſterreich.
Cardinal Fleuri.
Cardinal Barberini.
Calvinus.
Cæcilia.
Cedo nulli.
Charmante.
Chevalier errant.
Clodoveus.
Confutius.
La Cour de France.
Dalila.
Dauphin.
Diana.
Diamant.
Don Quichot.
Eſther.
Eulalia.
Fama nova.
Fabius.
Feu d'Amour.
Ganimedes.
Grand Cyrus.
Grand Monarque.
Grand Conquerant.
Grand Uhlenkahder.
Groß-Mogol.
Gratioſa.
Heron bleu, iſt eine Aſch-graue mit glåntzenden Strichen.
Hercules.
Hollandia liberata.
Herr Dißmann.
Hortus Krumsdorf.
Jaſon.
Ignatius.
Jonathan.

Juno.
Jarigius.
Julius Cæſar.
Hammonia.
Hannibal.
Kayſer Trajanus.
König von Franckreich.
König von Engelland.
König von Spanien.
König von Preuſſen.
Königin Eliſabeth.
König der Mohren.
König von Corſica.
Königsmarck.
König David.
Kulikan.
L'Amour ſolitaire.
La Memorable.
La Singulaire.
La bien faite.
L'obſcurité.
La Souveraine.
L'incomparable favorite.
La Majeſtueuſe.
L'Empereur de Lune.
Magnificence.
Mahomet.
Mans.
Marocco.
Montespan.
Meluſina.
Nathanael.
Numa Pompilius.
Nota bene.
Non plus ultra.
Ourſon.
Oreſtes.
Orleans.
Pavian, iſt eine Aſch-graue.
Picot Biſarden, ſehr viele Arten.
Picot Biſard, pomme d' Amour.
Picord Biſard Aurelia.
Picot Biſard Eſther.
Picot Biſard Semiramis.
Picot Biſard Athenais.
Picot Biſard Cleopatra.
Picot Biſard premier noble.
Picot Biſard frater turbans.
Pharamond.
Prophet Habacuc.
Penelope.
Pylades.
Plenitude.
Prince Royal.
Quesnellus.
Raths-Herr.
Rex florum.
Regina florum.
Roma Triumphans.
Roſa magnifica.
Roſa nobilis.
Roſa pompoſa.
Roſa amabilis.
Roſe charmante.

Roſalia.
Scipio.
Stanislaus.
Scanderbeg.
Soliman.
Soleil Royal.
Spectrum.
Sceptre Imperial.
Tamerlan.
Titan.
Titus Antoninus.
Theodorus.
Thisbe.
Robinſon Cruſoe.
Rex Auguſtus.
Tarquinius ſuperbus.
Triumph von der Uhlenburg.
Victoria.
Viſicuncus.
Violet Sammet.
Vio et amabilis.
Vix ultra.
Victorieuſe.
Victor Amadeus.
Virgo Regia, &c. &c. &c.

Der Anbau dieſer ſchönen Blumen iſt leicht, und ſo vielen eingebildeten wunderlichen Grillen nicht unterworffen, wie einige Autores in ihren zum Druck beförderten ſehr weitläufftigen Tractaten auf die Gedancken verfallen ſeynd, welche da ſie den allergeringſten Grund der Wahrſcheinlichkeit nicht haben, ſo würde oleum & operam gantz vergebens anwenden, wann in dieſen ausſchweiffenden Unterſuchungen die Zeit verſchwenden ſollte. Kurtz dahero von der Sache zu reden, ſo werden dem gemeinen Lauffe nach die Nelcken durch den Saamen, durch das Abſencken, und durch die Abſchnittlinge vermehret, welche drey bekannte Arten auf eine leichte Weiſe dahier erklären, und mit einigen curieuſen Anmerckungen erläutern will.

Die Nelcken durch den Saamen zu erziehen, muß man dahin beſorget ſeyn, daß man deſſen von gefüllten recht ſchönen Blumen theilhafft werde; weilen aber viele Holländiſche und insgemein die

gefüll-

gefüllteſten keinen Saamen tragen, ſo müſſen dieſenige Arten ausgezeichnet werden, welche hierzu geſchickt ſeynd.

Insgemein wird der Saame von denen Nelcken genommen, welche lange ſchmale und dicke Knoſpen haben, welche nicht aufſpringen, und wovon die Blumen dick gefüllt ſeynd.

Die leibfarbene, hoch- und braun-rothe, couleur de Roſe, und violet in weiß geſprengt, werden zu dieſem Ende hoch æſtimiret, und iſt genug, wann nur zwey oder auf das höchſte drey Blumen auf dem Hertz Stengel ſtehen bleiben, damit die Krafft oder Spiritus Seminalis bayſammen bleibe, und nicht zu ſehr zerſtreuet werde.

Die anhaltenden Regen ſeynd zu denen zum Saamen deſtinirten Blumen-Knoſpen höchſt-ſchädlich, und wird ein Garten-Liebhaber den erwünſchten Zweck niemahlen erreichen, wann er hiergegen nicht mögliche Mittel vorkehret, daß die Saamen-Behältniſſe vor aller Feuchtigkeit conſervirt werden; allermaſſen die Näſſe in den Knopf eindringet, und den Saamen (wie ich mit meinem Exempel zum öfftern erfahren habe) faul und ſchimlicht machet; dahero, dieſem Unheil vorzukommen, die Gefäſſe unter ein Obdach gebracht, und nur dahin geſehen werden muß, daß dieſelbe nur allein die Sonne beſcheine, mithin den Saamen zur Zeitigung bringe; ſtehen aber die Nelcken im Lande, ſo muß man den Knopf ohne Zerbrechung des Stengels unterwärts biegen, und ſolchen mit einem Faden oder Baſte befeſtigen, damit das fallende Regen-Waſſer abwärts flieſſe, welches als ein zum Anbau dieſer Blumen höchſtwichtiger Umſtand

ſtand wohl zu bemercken, und niemahlen auſ Acht zu ſetzen iſt.

Die Zeitigung des Saamens wird erkenn wann der Knopff oben ſich öffnet, und der Saam inwendig ſchwartz ſcheinet, welchen man ſoda mit einem ſtillen hellen Tage abnehmen, und trockenen biß zur Ausſaat conſerviren kan.

Dieſer Saame wird im Martio oder Aprili au geſäet, entweder in Geſchirre, Kaſten, oder in e zubereitetes gutes Erdreich, bey einem ſtillen he len Tage; der Saame in freyen Lande aber mu vor der Kälte und ſchneidenden Winden ſorgfä tig bedecket werden; dahero am rathſamſten iſt, d Gefäſſe, worinnen ſelbiger geſäet iſt, entwed unter Fenſter, oder im Wohn-Hauſe an eine lüfftigen Orte, bis in den April oder May zu con ſerviren.

Die Erde ſoll leicht und mit ausgeſiebter alt Miſt-oder Holtz-Erde gemiſchet ſeyn, worin man den Saamen entweder gantz flach, oder i gemachte Linien ausſtreuet, und von oben her mi etwas verzehrtem und zur Erde gewordenem Miſ bedecket; man muß auch die Erde mit lau-wa men Waſſer begieſſen, und bey mäßiger Befeuc tung erhalten.

Wann die jungen Pflantzen zum Verſetzen gro genug ſeynd, machet man im Garten einen Pla von guter Erde zu recht, ziehet 4. Finger weit L nien, und pflantzet dieſelbe nach einem fruchtbare Regen in gleicher Weite hinein, begieſſet ſolc zuweilen, und bewahret ſie Anfangs vor allzu ſta cker Sonnen-Hitze, welches durch ein gemacht Dach von Stroh, oder aber einige Glocken vo

eb

ben dieſer Materie befolget wird, ſo man auf die zarten Pflantzen ſo lang auffſetzet, biß ſelbige genugſam angewurtzelt haben; kommet aber ein fruchtbarer Regen, ſo iſt die Bedeckung unnöthig, weilen die Wurtzeln hierdurch genugſam erfriſchet werden, daß an freudigem Wachsthum nicht zu zweiffeln ſeyn wird.

Der Saame derer Gras-Blumen, welche nach Jacobi floriren, iſt der beſte, und ſoll allemahlen denen vor Jacobi blühenden vorgezogen werden; einige nehmen denſelben frühe Morgens in der Stunde Mercurii um das volle Licht ab, und ſäen ihn mit wachſendem Monde, im Zeichen des Steinbocks, Löwen, Stiers oder Jungfrau, wiederum aus, und geben vor, daß die Jungfrau zur Veränderung derer Farben inclinire.

Andere nehmen die Gras-Blumen in Acht, welche im doppelten Zeichen des Löwen 3. Tage vorm vollen Monde aufgegangen ſeynd, bemercken dieſelbe, und brechen ſie ehender nicht ab, bis der Mond wiederum im Löwen iſt; den Saamen aber laſſen ſie in ihren Behältniſſen, biß man 3. Tage vor dem vollen Mond dieſelbe wiederum ausſäet, und verſichern, daß dieſes das wahre Geheimniß ſeye, wordurch die gefüllteſten Arten erzogen werden; welches ich denen Mond-ſüchtigen Gecken, woferne ſie ſich mit der vorigen Anweiſung nicht begnügen laſſen, zu ihrer ausſchweiffenden Ergetzlichkeit nicht unverhalten haben will.

Träget ſich nun zu, daß unter denen ausgeſäeten Gras-Blumen einige rare ſich ſehen laſſen, ſo kan man ſelbige auszeichnen, und nach Belieben theils in Gefäße, theils aber ins Land verſetzen, damit,

wann

wann einige vergehen, man die Gattungen wi-
der erſetzen könne, immaſſen die Erfahrung geg-
ben, daß die ins Land verpflantzte Arten zuweilen
beſſer, als in denen Gefäſſen, ſich gehalten haben.

Mit Præparirung des Erdreichs haben einig
Garten-Freunde bald dieſen bald jenen Einfal
einige præpariren zu denen leibfarbenen Nelcke
eine gantz beſondere Erde, allein ich kehre mich a
ihre noch ſo plauſible Dicentereyen gar nicht, un
vergnüge mich mit einerley Erde zu allen meine
Gras-Blumen, und faſt allen andern Gewäch-
ſen, welche darinnen beſtehet: Im Herbſt ode
Frühling mache ich an einem abgelegenen Ort de
Gartens ein etwas tieffes Loch in die Erde, ſchü
te guten Küh-Miſt, ſo viel zu meinem Vorhabe
nöthig iſt, hin in, und laſſe ſolchen 2. Jahre li-
gen, daß er wohl verweſe, und gantz zur Erd
werde; hiervon nehme ich demnächſt eine gute Por-
tion, miſche ihn mit einem Theile guter Erde, un
etwas verweſener Holtz-Erde mit weiſſem reine
Bach-Sande untermenget, dergeſtalten, daß di
Erde nicht allzu leicht ſeye, fülle hiermit die Ge-
fäße, und ſetze die Nelcken (wie ſichs gebühre
hinein, wobey mich jederzeit wohl befunden habe
abſonderlich aber iſt hoch zu loben, wann man di
Erde durch eine Horde oder Garten-Sieb lauffe
läſſet, wodurch ſelbige gelüfftet, und von aller
Unflat gereiniget wird, welches ich einem jede
welcher dieſe Gattung Blumen in Ehren hält
hiermit angerathen haben will. Eine andere tref-
liche Erde iſt in der 12ten und 13ten Betrachtun
beſchrieben worden, wohin den geneigten Leſe
verweiſe.

Einig

Einige füllen die Gefäſſe, worinnen die Gras-Blumen ſtehen, mit faſt zergangenem kurtzen Miſt aus; ſothanes Ausfüllen iſt von unwiderſprechlichem groſſen Nutzen, theils weilen die Erde durch das Begieſſen keine harte Rinde bekömmet, theils aber das Waſſer deſto leichter an ſich ziehet, und die Feuchtigkeit bey groſſer Sonnen-Hitze länger erhalten wird.

Nachdem aber die aus dem Saamen gezogene Nelcken im 3ten und 4ten Jahre vergehen, ſo muß man dieſelbe ſowohl, als alle andere Sorten, durch das Abſencken zu vermehren ſuchen, und alſo ſchreiten wir zur zweyten Art der Vermehrung.

Das Ablegen geſchiehet, wie oben in der 13ten Betrachtung recenſiret worden, nemlich daß man nahe am Ende des Stammes einen geſunden Zweig nehme, mit einem ſcharffen Feder-Meſſerlein in den unterſten Knoten des Zweiges ſchneide, und denſelben in der Mitte hinauf bis an den andern Knoten aufritze, das Pfläntzlein ſanffte niederbiege, und in der Erde mit einem Hacken befeſtige, worauf man gute leichte Erde legen, und dieſelbe wohl begieſſen kan, damit der eingelegte Zweig deſto ehender Wurtzeln zu faſſen im Stande ſeyn möge.

Die im freyen Lande eingeſenckte Nelcken müſſen einige Tage bedecket, die in Gefäßen aber in Schatten gebracht werden, damit die groſſe Hitze ihnen keinen Schaden zufügen, und an baldigem Anwachſe verhinderlich ſeyn möge.

Zum Ende des Septembris pflegen die eingelegte Zweiglein insgemein angewurtzelt zu haben, wo

man

man dieſelbe abſchneiden, und in Gefäſſe bringen kan, doch geſchiehet es auch vielmahlen ſpäter, worauf man ein fleißiges Auge haben muß; mercket man aber, daß ſie gar keine oder doch geringe Wurtzeln bekommen, ſo bringen einige den Topf in ein mittelmäßiges Miſt-Beth, und hat man zuweilen auch wahrgenommen, daß die Pflantzen, welche um dieſe Zeit noch keine Wurtzeln gefaſſet, den gantzen Winter alſo geſtanden, und erſt im Frühling Wurtzeln bekommen haben.

Die Zeit und Gelegenheit, die Gras-Blumen abzulegen, wollen einige behaupten, daß ſolches am beſten im Frühling geſchehe; andere hingegen achten die bequemſte Zeit im Julio zu ſeyn, bis in den Auguſtum, wann die erſten Blumen vergangen ſeyn, deme der allgemeine Schlendrian auch beytritt; die Urſache iſt, wann man die Nelcken gar zu frühe einleget, daß ſodann der Trieb beunruhiget, und die Blumen nicht vollkommen werden ſollen; leget man im Gegentheil die Gras-Blumen ab, wann ſie in voller Blüthe ſtehen, ſo kan es, der geſunden Vernunfft nach, nicht anders ſeyn, als daß die Blumen geſchwächet werden; wie dann die Erfahrung nicht weniger bekräfftiget, daß, wann die Nelcken nach dem Auguſt, mithin gar zu ſpät abgeleget werden, ſolche vor dem Winter ſchwerlich anwurtzeln werden.

Keinen Nelcken-Stock ſoll man über 3. oder 4. Jahre alt laſſen werden, ſondern von Jahren zu Jahren die junge Schößlinge einſchneiden; hat man aber einen Stock bis in das 4te Jahr erhalten, kan man ſolchen in das Land ſetzen, und alle junge Zweige, ſo viel deren daran zu befinden

ſeyn

ſeyn, ablegen, in welchem Fall man eine groſſe Menge von Ablegern bekommen wird, wobey dieſes noch zu conſideriren, daß man von einem ſolchen Stock öffters 20. bis 30. Ableger machen kan.

Die 3te Art der Vermehrung geſchiehet durch Abſchnittlinge, und iſt eine recht ſchöne Erfindung, welche ich mit gutem Vortheil probiret habe. Viele Autores ſchreiben hiervon nach ihrem Gutbedüncken, daß es faſt heiſſet: quot capita, tot ſententiæ; allein weilen man ſich nach allen nicht richten kan, ſo ſchreite zur ſicherſten Methode.

Um den Frühling betrachte die Nelcken-Stöcke, und bemercke die Zweige von mittelmäßiger Gröſſe; dieſe ſchneide von dem alten Stocke ab, daß 2. oder 3. Knoten daran verbleiben; wann dieſes geſchehen, ſo ſpalte die abgenommene Zweige von dem unterſten Knoten bis an den nächſtfolgenden in 4. Theile, ſchneide die Blätter bis auf 3. Finger von dem Hertzen ab, lege ſie an die Sonne, daß ſie gantz welck werden, wirff ſie nachgehends in friſches Waſſer, und laſſe ſelbige über Nacht darinnen ſtehen, bis man ſiehet, daß ſie ſich vollkommen erholet haben; und wann dieſes geſchehen, ſo fülle einige Gefäße mit leichter ausgeſiebter Erde an, und pflantze die abgeſchnittene Zweige hinein, drucke die Erde ſanffte an, umlege ſie Fingers dick mit gantz verweſenem Miſt, begieſſe ſie reichlich, und laſſe die Gefäſſe oder Kaſten ſo lang im Schatten ſtehen, bis man mit Verwunderung wahrnehmen wird, daß ſothane Abſchnittlinge wohl fortkommen, wo ſie dann in die

Sonne geſtellet, und zum Theil noch daſſelbe Jahr floriren werden.

Man kan ſie auch in die Erde verpflantzen, allein der Ort muß ſchattigt und die Erde gut und leicht ſeyn, weilen ſonſten die Sonne dieſe Arten verbrennen, und durchaus nicht zugeben würde, daß ſie Wurtzeln faſſen mögen.

Obwohlen dieſe Abſchnittlinge nicht alle anzugehen pflegen, ſo recompenſiren doch die übrigbleibende die wenige Mühe, welche man darauf gewendet: man bekommet auch insgemein faſt ſchönere Blumen, als die vorigen geweſen. Daß man aber auch dem alten Stock nicht zu viel thue, ſo kan man zu dieſer Arbeit diejenigen Zweige ausſuchen, welche hoch von der Erde ſtehen, mithin zum Ablegen von der Erde zu weit entfernet ſeynd: die nahe an der Erde ſeyenden aber werden abgeleget, auf Art und Weiſe, wie ich vorhin bereits angeführet habe.

Die Gras-Blumen werden auch durch das Anhangen derer Spalt-Töpffe und das kunſtreiche Oculiren vermehret, welche zwey Arten durch den Handgriff erlernet werden müſſen.

Das Oculiren erfordert eine leichte und fertige Hand, und wird vor Bartholomæi verrichtet, um welche Zeit die alte Stöcke junge Augen treiben: dieſe ſchneidet man mit einem ſcharffen Meſſer gantz ſubtil aus, jedoch daß das Hertz oder die Seele nicht verletzet werde, ſetzet ſie ſo fort in andere Schoſſe ein, und verbindet ſie, wie bey den oculiren gebräuchlich iſt.

Durch dieſes Meiſterſtück können auf einen Stock verſchiedene Arten gebracht werden, als in

carnat, violet, gelb und roth, welches bey denen Unwiſſenden für ein rechtes Wunderwerck wird angeſehen werden.

Georg Holyck (u) ſchläget eine neue Methode für, welche durch das Impfen geſchiehet, und betheuret, daß ſolche in der That infallible ſeye. Mit einem Wort, ſpricht er, eine ſolche vielfältige und geſchwinde Vermehrung geſchiehet eben auf die Weiſe, wie bey denen ausländiſchen Bäumen gelehret worden; zum Exempel: Bey denen Nelcken nimmt man die ſonſt ſogenannten Ableger, und verimpfet ſie mit denen Wurtzeln, und verſtreichet es hernach mit der edlen Mumia, welche aus Gummi Copal, und Venediſchen Terpentin zubereitet wird.

Wann Mangel an denen Wurtzeln iſt, ſo darff man nur die alten Nelcken-Wurtzeln nehmen, welche man ſonſten hinweg zu werffen pfleget, und auf beſagte Weiſe verfahren, welches, des Holycks Meynung nach, das berühmte Mittel ſeyn ſoll, denen Garten-Liebhabern eine angenehme Vergnügung ihrer Arbeit zu verſchaffen, wie unten bey denen ausländiſchen Bäumen weitläufftiger gemeldet werden ſoll. Ubrigens aber weilen bey denen Gras-Blumen noch viele Umſtände beſchrieben werden, wie dieſelbe nemlich zu vergröſſern, und zu Winter- und Sommers-Zeiten geſchickt abzuwarten ſeynd, ſo will aus ein und anderen Autoribus hiervon noch etwas beyfügen, und von dem Frühling den Anfang machen.

(u) In Additamento oder Zuſatz des erſten und 2ten Theils ſeines Garten-Buchs cap. 2. & fol. m. 167.

Die eigentliche Zeit, wann die Gras-Blumen aus ihren Verwahrungs-Orten heraus und wieder in den Garten zu bringen ſeynd, kan ſo genau nicht vorgeſchrieben werden, inmaſſen das Ende des Winters hierinnen Ziel und Maaß geben muß, gemeiniglich aber geſchiehet es im Martio oder Aprili, in welchem letztern, auch in dem May, die Nelcken aus ihren Gefäßen genommen, und anderwärts verpflantzet werden müſſen.

Wer nun aber die Blumen zu vergröſſern Beliebung träget, und hieran ſonderliche Kunſtgriffe beweiſen will, dieſer kan über zwey Jahr gelegenen und völlig zur Erde gewordenen Menſchen-Koth unten auf den Boden in die Gefäße bringen, hierauf gute Erde ſchütten, und die Nelcken-Stöcke hinein verpflantzen, welches zu der Gröſſe derer Blumen etwas beytragen wird.

Andere ſuchen hierinnen einen andern Weg, und nehmen Schweins-Koth, oder aber guten verfaulten und zur Erde gewordenen Schweins-Miſt, thun ihn in ein Gefäß, begieſſen denſelben mit ſiedheiſſem Waſſer, und laſſen ihn über Nacht erkalten, von demſelben Miſt nimmt man eine gute Portion, und leget ihn auf den Grund oder Boden des Gefäßes, ſchüttet gute Erde darüber, und pflantzet die Gras-Blumen hinein, wodurch die Blumen nicht allein vergröſſert, ſondern auch die Erde von denen ſchädlichen Würmern befreyet werden ſoll.

Die Gras-Blumen werden auch vergröſſert, wann man dem Stocke im Monat Julio kurtz vor der Blüthe alle Stengel abnimmt, denſelben an der Wurtzel wohl beſchneidet, und in andere Gefäße

ſäſſe wiederum verpflantzet, nachgehends aber in Schatten erhält, und mit Schaaf- und Tauben-Miſt-Waſſer ſo lang begieſſet, bis er zu treiben anfänget, durch welches Mittel die Blumen zu ungemeiner Gröſſe gelangen, und wann man ſolches zwey und mehrmahlen wiederholet, noch einmahl ſo ſtarck werden, als wie ſie vorhero geweſen.

Andere haben andere Wege, wie beym Holyck (w) zu ſehen iſt, aus welchem dieſes eintzige anhero ſetzen will:

Nimm reinen Küh-Miſt ohne Stroh, laß ſelbigen entweder an der Sonne, oder auf einem Ofen recht trocken werden; wann ſolches geſchehen, ſtoſſe ihn in einem Mörſel oder ſonſtigem Inſtrument zu kleinem Pulver, und wirff ſolches durch ein enges Sieb; zweytens nimm gute Holtz- und Weyden-Erde, oder diejenige, welche unter den Eichen-Bäumen gefunden wird, trockne und zerſtoſſe dieſelbe auf gleiche Weiſe, fülle ein Blumen-Gefäß mit dem pulveriſirten Miſt, bis auf die Halbſcheid, und vermenge ſolchen mit der Eichen-Erde, ſetze nachgehends eine vorm Jahr ablactirte Pflantze hinein, welche zwar bewürtzelt, aber noch nicht getragen hat, und begieſſe das Gefäß mit Miſt-Waſſer; einige nehmen zu dem pulveriſirten Miſt einen Theil reinen Sand, und gute, ſchöne, ſchwartze, faule Erde, und verſprechen hiervon augenſcheinlichen Nutzen, welches, um die Gewißheit zu haben, mit einigen Nelcken-Pläntzlein probiret werden kan.

(w) Im zweyten Buche cap. 5.

Die Italiäniſchen Gärtner ſchreiben zu Vergröſſerung derer Gras-Blumen neue Mittel für, und legen dem Geblüte derer Thiere gantz beſondere Würckungen bey, welches aber nicht im Frühling, ſonden im Herbſt geſchehen muß, weilen das Blut bey heiſſem Wetter nur Würmer zeugen, mithin ſehr groſſen Schaden verurſachen würde.

Das Werck aber an ſich geſchiehet auf zweyerley Weiſe: Erſtlich nimmt man abgedörrtes Rinds-Blut, und vermiſchet es mit klarem Sande und guter Erde, thut hiervon etwas in die Gefäſſe, ſetzet den Stock darauf, und füllet das übrige mit gutem Grunde und Sand aus.

Die zweyte Weiſe ſcheinet die beſte zu ſeyn, und wird folgender geſtalt zu Werck geſtellet: Im September oder noch beſſer im October nimmt man einen Nelcken-Stock behutſam aus, daß die Erde zum Theil an der Wurtzel bleibe, ſchneidet die überflüßigen Wurtzeln ohngefehr zwey Finger breit ab, nachgehends aber nimmt man eine mittelmäſſige gute Erde, ſchüttet ſie 2. bis 3. Finger hoch in die Geſchirre, und thut darauf 4. bis 5. Finger hoch friſches Ochſen- oder Kälber-Blut, ferner thut man wiederum 4. bis 5. Finger hoch friſche Erde überſchütten, und pflantzet die Nelcken-Pflantze hinein, ſamt der an der Wurtzel bleibenden Garten-Erde, und füllet das Gefäße mit anderer Erde völlig aus, bringet ſolches, nachdem es einige Tage im Schatten erhalten worden, demnächſt an die Sonne, und begieſſet die Erde, wie ſonſten gebräuchlich iſt: Wann aber der Winter heran nahet, zerreibet man Hühner- und Tauben-Miſt im Waſſer, und thut die Erde hiermit zu-

wei-

weilen befeuchten; nach dem Winter aber nimmt man zu dem Begieſſen wiederum gemeines Waſſer, weilen das Blut mittlerweile zur Erde worden iſt, welches von der Würckung ſeyn ſoll, daß die Blumen zu mehr als gemeiner Gröſſe gelangen; übrigens ſiehe hiervon, was oben in der 13ten Betrachtung bereits angeführet habe, und wird nicht undienlich ſeyn, dahier zu wiederholen, was Ferrarius meldet, daß die Gewächſe nichts mehr erfreue, als wann ſie mit Waſſer, ſo an der Sonne gewärmet worden, und worinnen Tauben-Miſt und Aſche von eben dergleichen Gewächſen iſt zerlaſſen worden, begoſſen werden.

Andere verfahren mit dem Blute derer Thiere auf eine etwas andere Weiſe, ſie machen im Herbſt ein Loch in die Erde, und ſetzen ein Faß ohne Boden hinein, nehmen alte verfaulte Holtz-Sägeſpän- und Weiden-Erde, ſchütten ſolche nebſt vermoderten Nutz-Laub und Kühe-Miſt, eines Fußes hoch, in das Faß, gieſſen demnächſt Rinds- oder Kälber-Blut in ziemlicher Anzahl darauf, nachgehends aber wieder einen Fuß hoch von gemeldter Erde, und alſo eines nach dem andern, bis endlich das Faß voll wird, und laſſe alles wohl zugedecket, darinnen gäntzlich verweſen, und zur Erde werden.

Sothane Erde nun, wann ſie beſagter maſſen gantz verweſet iſt, nimmt man aus dem Faße, und bewahret ſie an einem trockenen Orte, bis man im Monat Aprili, der mehrmahlen gegebenen Anweiſung nach, die Nelcken-Stöcke verſetzet, wozu dann dieſes Erdreich mit gutem Nutzen gebrauchet wird, und ſollen die Blumen um ein

mercкliches vergröſſert werden, wann man im Majo den Stock nochmahlen verpflantzet, und die dahier beſchriebene Erde hierzu adhibiret, ſolche auch, bis der Stock zu treiben anfänget, im Schatten erhält und fleißig begieſſet; weilen ich aber hiervon die Gewißheit nicht eingeholet, ſo wird es auf die Probe lediglich ankommen.

Um nun auf das vorige wieder zu kommen, wie man mit denen Gras-Blumen umgehen ſolle, wann ſie aus denen Winter-Behältniſſen in den freyen Garten gebrachet werden, ſo muß man bey jeder Pflantze einen geraden Stock ſtecken, und den Stengel mit Baſte oder anderer Materie nicht allzu feſt anbinden; man muß die Nelcken auch von denen allzu vielen Blumen-Knöpffen entledigen.

Viele Gras-Blumen haben die Unart, daß ſie gerne platzen, welches meiſtentheils an denen gefüllteſten zu geſchehen pfleget; dieſem nun ſo viel möglich zu begegnen, ſchneidet man ringsherum die Hoſen biß auf die Halbſcheid ab, welches das auffſpringen nicht allein verhindern, ſondern ihnen auch Platz und Raum ſich weiter auszubreiten geben wird. Einige binden den Knopff mit einem Faden, auch mit aufgetrockneten kleinen Rinds- oder Kälber-Blaſen, welches letztere nicht zu verachten iſt, doch daß die Verbindung nicht allzufeſt ſeye, damit die Blumen Raum zum blühen haben.

Was das Begieſſen zur Sommers-Zeit angehet, muß ſolches bey heiſſem Wetter um den Abend geſchehen, nicht aber zu Mittage; in das Waſſer kan man zuweilen Schaafs-Koth einwei-

chen

chen, auch das Waſſer gebrauchen, mit welchem man das friſche Fleiſch abgewaſchen hat.

Um in dem Herbſte ſpäte Blumen zu haben, brechen einige die erſten Knoſpen ab, oder ſchneiden den erſten Schoß hinweg, in welchem Fall andere wieder herfür kommen, und ſpät floriren werden.

Es ſeynd die Gras-Blumen einigen widrigen Zufällen und Kranckheiten unterworffen, als da ſeynd der Kancker, die Fäulung ꝛc. Sothanem Ubel abzuhelffen, ſchneidet man die ſchadhaffte und mit vielen ſchwartzen Flecken befallene Blätter ab; weilen auch von allzu groſſer Trockne eine unheilbare Kranckheit entſtehet, welche man das Weiſſe nennet, ſo müſſen die Nelcken-Stöcke mit nöthiger Bewäſſerung verſehen werden.

Das Ungezieffer und ſchädliche Gewürme thun denen Gras-Blumen ſtarck nachſetzen, als da ſeynd die Ameiſen, der Ohr-Wurm, die grüne Raupe ꝛc. worgegen in der 4ten Betrachtung gute Mittel bemercket worden. Eins aber muß dahier noch anführen, daß man Leim und Oel koche, und dieſe Materie auf ein kleines Brett oder Pergament ſtreiche, und bey die Gras-Blumen ſtecke, welches von dem Effect iſt, daß das Ungezieffer und Gewürm daran hangen bleibet.

Es giebt kleine Mücken, welche die Blumen abnagen; dieſe vertreibet man, wann man die Knoſpen mit nüchternem Speichel beſtreichet. Es findet ſich zuweilen auch ein wäſſeriger Schaum an denen Blättern, worinnen gemeiniglich Ungezieffer ſtecket, ſo man aufſuchen und wegſchaffen muß.

Findet ſich, daß die Blätter gelb und welck werden, ſo lüfftet man die Erde um die Wurtzel, und

füllet die Gefäſſe mit friſcher trockner Erde allezeit wiederum aus.

Endlich und letztlich mit wenigen noch zu berühren, um welche Zeit die Gras-Blumen aus dem Garten in die Winter-Behältniſſe gebracht werden: ſo iſt rathſam, daß man ſelbige zuvor einen kleinen Froſt ausſtehen laſſe, und ehender nicht als zu Ende des Octobris, oder noch ſpäter, in das Gewächs-Haus oder einen ſonſtigen lüfftigen, nicht gar zu kalten Ort einbringe, wodurch ſie nur gehärtet, und denen Fröſten zu widerſtehen fähig gemachet werden.

Dieſe Einſetzung aber muß gantz trocken geſchehen, dahero die Sorgfalt derjenigen zu loben iſt, welche ihre Gras-Blumen einige Tage vor der Einſetzung unter ein Obdach bringen, daß die Erde von der Lufft zwar berühret, nicht aber von Regen oder Schnee getroffen werde, welches an dem Kancker und Fäulung vielmahlen Urſache iſt.

In denen Winter-Behältniſſen wollen die Nelcken lieber etwas kalt, als zu warm, ſtehen, und ſoll man ihnen kein Waſſer oder Schnee, als zur äuſſerſten Nothdurfft, geben; doch muß man ihnen auch die Befeuchtung nicht vorenthalten, wann ſie ſolche nöthig haben, wie bey denen Levcojen erinnert worden, und finde ich nichts mehr übrig zu bemercken, als daß man im Frühling die Stöcke von denen trockenen Blättern reinigen thue.

Caryophyllorum Sinenſium elegantiſſimæ ſpecies.

Dieſe Blumen werden auch Caryophylli Arabici genennet, ſeynd von einfacher und gefüllter Art. Das Kraut iſt ſchmahl und klein, die Blumen aber von

von recht raren, ſchönen und glåntzenden Farben, weiß, Purpur, violet, Sammet, röthlich ꝛc. und oben an dem Rande zum Theil mit einem artigen Circul einfaſſet. Sie kommen in gutem Lande und Boden wohl fort, übertragen alle Ungemache des Winters, und werden durch den Saamen vermehret.

Caryophyllus ſpicam frumenti referens.

Dieſe Blumen ſeynd weiß und roth picotiret, und haben mit den Nelcken gleiche Wartung; was das artigſte an denenſelben iſt, iſt, daß die Blůthen auf einer ordentlichen Korn- oder Weitzen-Aehre wachſen, und übrigens wie die Gras-Blumen gebildet ſeynd.

Caryophyllus plumarius.

Feder- oder Felſen-Nelcken ſeynd von verſchiedenen Farben, einfach und gefüllt, und blühen ſehr reichlich den gantzen Sommer, man vermehret ſie wie die Gras-Blumen, und thut mir die gefüllte weiſſe Art, mit dem Blut-rothen Grunde, am beſten gefallen.

Caryophyllus Carthuſiorum.

Buſch- oder Carthåuſer-Nelcken, auch Caryophyllus barbatus, und flos Armenius genannt, ſeynd einfach und gefůllt. Die einfachen haben verſchiedene Farben, theils weiß, roth, Purpur, und geſprengt, blůhen und vermehren ſich håuffig, ſo wohl durch den Saamen als Zertheilung der Wurtzel.

Die gefůllte Carthåuſer-Nelcken aber ſeynd die beſten, von ſchön rother Farbe und lieblichen Geruch. Jedoch giebt es auch einige, welche Schnee-

weiß

weiß und geſprengt ſeynd, noch zur Zeit aber bey uns ſehr rar, wie ſie dann auch von einigen Blumen-Freunden in Gefäſſe geſetzet werden.

Die gefüllten Gattungen tragen keinen Saamen und müſſen dahero entweder abgeleget, oder durch Zertheilung derer Wurtzeln vermehret werden.

Lychnis Chalcedonica.

Lychnis Chalcedonica, oder Conſtantinopolitaniſ Jeruſalems-Blum, iſt ein recht ſchönes Gewächſe, mit hoch-rother Farbe, einfach und gefüllt und zuweilen ſo dick und vollkommen, wie die hundert-blättrige Roſen, oder Holländiſche Centifolien. Die Arten ſeynd unterſchieden, und werden von der Gärtnerey gelehrten genennet,

Lychnis Chalcedonica, flore incarnato major.
- - flore miniato ſimplici.
- - flore albo ſimplici.
- - hirſuta flore miniato pleno.
- - flore rubro pleno.

Dieſes Gewächſe liebet einen fetten, mürben und feuchten Boden, und iſt der Stengel zuweilen 1. bis 2. Ellen hoch, worauf die Blumen in voller Schönheit ſtehen.

Die Vermehrung geſchiehet durch die Wurtzel-Zertheilung im Frühling und Herbſte, Man kan das Geſchlechte auch durch abgeſchnittene Zweige, wie die Violam matronalem, vermehren, wann ſie im Schatten ſo lang, bis ſie treiben, erhalten werden.

Dieſe Gattungen Blumen bleiben des Winters im Lande, müſſen aber zu rechter Zeit ausgenommen, und von denen alten Wurtzeln und Zaſern gere

gereiniget werden, nicht weniger muß man, nach vergangener Blůthe, die důrren Stengel an der Erde abſchneiden.

Lychnis Coronaria.

Lychnis Coronaria, Krantz-Lychnis, Roſen-Lychnis, oder Marien-Röslein genannt, iſt einfach und gefüllt, und von nachſtehenden Gattungen:

Lychnis Coronaria, flore incarnato punctato.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore rubro ſimplici.
- - - ſativa flore albo.

Die rothe einfache und weiſſe Art iſt überall bekannt, und kan man durch den Saamen auch gefůllte Blumen erziehen, welches auf die Weiſe, wie bey denen Levcojen angeführet, geſchehen kan.

Die gefůllte Art iſt die anſehnlichſte, welche den Sommer über bis in den Winter voller artigen Röslein hanget, ſo denen kleinen Provintz-Roſen in etwas nicht ungleich ſind, und können, wie die Nelcken, durch das Einſencken oder Abſchnittlinge vermehret werden.

Die Lychnis flore variegato will im kůhlen ſtehen, daß ſie die Sonne ſo ſehr nicht beſcheine, weilen ſonſten ihre geſprengte Farbe bald ausgezogen werden dörffte, die Feuchtigkeit im Winter iſt dieſen Gattungen zuwider, und pflegen darvon leicht zu vergehen.

Die Erde ſoll, beſonders bey denen gefůllten, etwas ſandigt und gut ſeyn. Das Begieſſen geſchiehet im Sommer nach Nothdurfft, doch nicht in den Hertz-Stengel, wovon eine unausbleibende Fäu-

Fäulung entſtehet: Die Zertheilung der Wurtz
darff auch in gar zu kleine Theile nicht geſchehen
weilen ſonſten das erſte Jahr die Flor ausbleiben
würde.

Flos paſſionis.

Flos paſſionis, ſonſten Granadille, Paßion
Blum oder Chriſti Leiden Baum genannt, iſt von
verſchiedenen Gattungen, als:

Flos paſſionis flore clavato magno cæruleo.
- - flore purpureo.
- - flore albo fructu reticulato.
- - folio glabro tricuſpidi anguloſo.
- - flore vireſcente minimo.

Die erſte Gattung iſt die ſchönſte und rareſte, ſ
treibet ſehr lange Rancken und Zweige, welche de
Winters, wie an der gemeinen geſchiehet, an de
Erde nicht abgenommen, ſondern zuſammen ge
bunden und auf das Gefäſſe geleget werden müſſen
im Frühling aber werden ſie, wie die Roſen oder
Jasminen, ſo viel beſchnitten, daß nur, was ver
trocknet oder dürr an ihnen iſt, abgeſondert
werde.

Gleich nach Michaëlis ſetzet man die Käſten bey
und bewahret ſie des Winters in einem lüfftigen
und warmen Behältniſſe, ſo trocken als es immer
möglich iſt, und bringet das Gewächſe vor dem
May nicht leichtlich in den Garten. Wann es a
ber geſchiehet, ſo muß es an einen recht warmen
Ort geſtellet werden, wo daſſelbe im Julio und Au
guſto ſeine Blumen bringet, ſo viel gröſſer und
ſehnlicher als die gemeinen ſeynd. Die Vermeh
rung geſchiehet durch das Anhangen derer Spalt

Töpffe

köpffe, oder durch das Einlegen derer jungen Rancken, wie bey denen Nelcken.

Die zweyte Gattung oder die gemeine Paßions-Blum iſt allenthalben bekannt, und hat ihren Urſprung aus dem Indianiſchen Gebürge Peru, woſelbſten ſie, denen Granat-Aepffeln gleiche, Früchte bringet.

Einige geben vor, daß an dieſem Gewächſe das bittere Leiden und Sterben Chriſti, unſers Seeligmachers, mit lebendigen Farben abgeſchildert ſeye. Allein mir iſt es noch niemahlen zu Augen kommen, und wer es ſehen will, muß ein überaus ſcharffes Geſicht und Einbildung haben. Nichts deſtoweniger wird es von einem Frantzöſiſchen Autore mit hochtrabendem Wort-Gepränge beſchrieben: Man kan, ſagt er, dieſe Blum nicht anders als ein auſſerordentliches Wunderwerck betrachten, weilen es ſcheinet, daß der allvermögende GOtt alle Geheimniſſe des Leidens und Sterbens ſeines eingebohrnen Sohns den ſterblichen Menſchen habe darinnen vollſtellen wollen; jederman muß es als etwas erſtaunendes anſehen, daß ſich alle dieſe Marter in einer derer ſo angenehmen Blumen concentriren; und was kan man von denen umherſtehenden äuſſerſten Blättern anders ſagen, als daß ſie mit ihren Spitzen die Dörner vorſtellen, womit dieſer allerheiligſte Meiſter gecrönet worden? Iſt die auf den Blättern ſpielende weiſſe Farbe nicht ſeine angeklagte Unſchuld? Seynd die Blut-farbigen Sproſſen nicht die von ſeinem theuren Blute gefärbte Ruthen, womit er gepeitſchet worden? Und was kan man wohl von dem mitten auf der Blum ſtehenden Stengel halten, als daß er die Säule andeute,

deute, woran dieſer ſüſſe Heyland gebunden wo
den? Das oben auf derſelben ſtehende Knöpffge
ſo man den Hammer der Blume nennet, gleich
es nicht dem Eßig-Schwamme, womit er geträ
cket worden? Die oben auswachſenden Spießge
ſeynd denen 3. Nägeln, womit er an das Creu
geheﬀtet worden, vollkommen ähnlich, die ſpitzige
Blätter zeigen den Speer, der ihm die Sei
öﬀnete, die um die Säule ſtehenden 5. Stiele abe
mit denen oben daran hangenden ſchwartz-rothe
Queer-Sprießgen, bedeuten das in ſeinen 5. hei
ligen Wunden ſchwartz geronnene Blut, welche
eine vollkommene Abbildung aller Geheimiſ
des ſchmertzlichen Leidens Chriſti wäre, wann die
ſer heiligſte Seeligmacher zugleich das Creutz darau
hätte ſetzen wollen.

Von eben dieſem Gewächſe hat der gelehrte Je
ſuit Ferrarius (†) gleichfalls eine überaus nette Be
ſchreibung gemacht, worinnen er viele heilige Ge
dancken, und alle Kräﬀte ſeiner durchdringende
Rede angewendet, daß ein kluger Gärtner vor
ihm ſaget: Ornatiſſimorum in hac flora eſt appara
tus verborum, Dædalus delicias hortenſes ſequitur
pro Hortulano Rhetor adeſt.

Die Vermehrung dieſes Gewächſes kan auc
durch den Saamen geſchehen, wann man ſolche
von auswärtigen Orten verſchreibet, und im Früh
ling in gute Erde bringet, mit Begieſſen fleißig ab
wartet, bis man ſie anderwärts verpflantzen kan.

Vermittels der Wurtzel geſchiehet die Vermeh
rung, wann man dieſe im Frühling zertheilet.

In

(†) In Flora ſua Libr. 2. Cap. 11. fol. 196.

Im Sommer erfordert dieſes Gewächſe viele Befeuchtung, in dem Winter aber ſehr wenig. Nach der Blüthe ſchneidet man die Stengel auf der Erde ab, damit die Wurtzel ſich verſtärcke. Man machet auch um dieſes Gewächſe gemahlte Stäbe, und bindet die Rancken ordentlich daran; einige machen um die Stäbe kleine runde Reiffe, und ziehen die Rancken, wie eine Pyramide, in die Höhe.

Ein warmer Ort bekommet dieſem Gewächſe am beſten, man kan es auch wegen der vielen Wurtzeln alle Jahre verſetzen, und die Vermehrung von den jungen Wurtzeln nehmen, weilen die alten mehrentheils ſchadhafft ſeynd.

Frutex ſenſibilis.

Herbam ſenſitivam ſenſibilem haben wir bey denen Sommer-Gewächſen zu beſchauen gehabt, dieſe dahier zu beſchreibende aber bleibet des Winters gut.

Dieſes berühmte Gewächſe iſt eine recht wunderliche Staude, deren geheime Würckungen man nicht genuſam bewundern kan, inmaſſen dieſelbe, ſo bald man darnach greiffet, ihre Blätter zuſammen ziehet, als wann ſie augenblicklich verwelcken, und vor unſeren Augen erſterben wolten; über welche erſtaunende Veränderung, ein ſicherer Malabariſcher Philoſophus, weilen er die nicht zu ergründende Eigenſchafften der Natur allzu tieff einſehen wollen, endlich zum Narren worden iſt.

Was die Vermehrung dieſes Gewächſes angehet, muß man ſolches bey uns in Gefäſſen erhalten, in einer etwas luckeren, recht guten und ſandigten Erde. Des Sommes ſtellet man es an den

allerſonnen=reichſten Ort, oder in ein Treib=Haus; gegen den Herbſt aber werden die zarten Zweige auf der Erde abgeſchnitten, und das Gefäſſe in einer lüfftigen warmen Stube conſerviret. Es wird auch um dieſe Zeit die Erde nur um den Rand herum zur allerhöchſten Nothdurfft befeuchtet, und geſchiehet die Vermehrung im Frühling durch Zertheilung derer Wurtzeln.

Flos Cardinalis.

Flos Cardinalis, ſonſten Trachelium Africanum flore rubro, auf Teutſch Cardinals=Blum genannt, hat ihre Benennung von der hoch=rothen Farbe bekommen; ſie iſt eine angenehme Blum auf einem nicht allzu hohen Stengel, das Kraut liegt niedrig auf der Erde, und vergleichet ſich denen Blättern derer Maßlieben.

In Gefäſſen ſtehet dieſes Gewächſe recht wohl, kommet auch im Lande fort; es liebet einen ſandigten, fetten, guten Grund und nothdürfftige Bewäſſerung, auch einen Sonnen=reichen Ort.

Die Vermehrung geſchiehet durch Zertheilung der Neben=Brut, durch friſche Schoßlinge, und durch abgebrochene Zweige.

Die erſte Art der Vermehrung wird alle Jahr im Aprili zur Hand genommen, wo man die alten Wurtzeln aus denen Gefäſſen nimmt, die Neben=Brut hiervon abſondert, und anderwärts verpflantzet, andere pflegen dieſes auch im September zu bewerckſtelligen.

Die zweyte Art der Vermehrung geſchiehet nach der Blüthe, wo man den Stengel, bis auf die

Pflan-

Pflantze, abſchneidet, und wie die Violam matronalem in die Erde ſtecket.

Um die Blüthen lang zu conſerviren, bringen einige dieſes Gewächſe in Schatten, weilen aber die Schnecken und Raupen ihm ſehr nachſetzen, muß man ſolche beſt-möglichſt zu vertreiben ſuchen.

Flos Indicus Liliorum arboreſcens.

Henrich Heſſe (y) beſchreibet dieſes rare Gewächſe, und vermeldet, daß es in Holland der Indianiſche Blumen-Baum genennet werde. Die äuſſerliche Ausſicht kommet faſt dem Myrthen-Baum ähnlich, grünet Winter und Sommer, und träget denen weiſſen Lilien gleich kommende ſehr angenehme uud wohlriechende Blumen.

Die Vermehrung geſchiehet durch die Spalt-Töpffe im Frühling, oder aber durch einſchneiden derer Zweige, wie bey denen Nelcken, welche gemeiniglich im künfftigen Jahre bewurtzeln, mithin anderwärts verpflantzet werden.

Die Erde muß gut, lucker und etwas ſandigt ſeyn, und kan man beym Verſetzen die Wurtzeln etwas beſchneiden; im Winter aber müſſen dieſe Gattungen an einen lüfftigen und warmen Ort gebracht, auch, weilen ſie immerfort grünen und blühen, nach Nothdurfft begoſſen, und ihnen bey gelindem Wetter Lufft gelaſſen werden.

Geranium.

Von denen Geraniis, auf Teutſch Storch-Schnabel, ſeynd viele Arten, einheimiſche und

(y) Teutſcher Gärtner Libr. 2. Cap. 22. fol. m. 305.

ausländiſche, welche zum Theil des Winters im Garten bleiben, zum Theil aber mit anderen zarten Gewächſen beygeſetzet werden müſſen, als da ſeynd:

Geranium Africanum arboreſcens folio Malvæ.
- - Africanum fruteſcens, foliis inferioribus aſari, & ſuperioribus ſtaphidiſagriæ.
- - Africanum fruteſcens, folio Malvæ laciniato flore rubro.
- - Africanum Alchymillæ, folio hirſuto maculato, floribus rubicundis.
- - Africanum Coriandri folio, flore incarnato.
- - Africanum fruteſcens vitis folio, odore Meliſſæ.
- - Africanum arboreſcens Alchymillæ, folio hirſuto elegantiſſimè variegato.
- - Americanum folio argenteo.
- - Geranium fuſcum maculatum. &c. &c.

Von denen gemeinen Arten aber, und welche man überall findet, ſeynd ebenfalls verſchiedene ſehr viele Gattungen bekannt; ſie wachſen in Wäldern und Feldern ohne alle Wartung: die ausländiſchen aber ziehet man im Frühling durch den Saamen, und vermehret ſie auch durch abgeſchnittene Zweige. Sie ſeynd eine beſondere Zierde eines Gartens, und ſtehen unter anderen Gewächſen recht wohl; die Blumen gleichen denen Violen oder Jaſminen, ſtehen 8. 9. bis 10 auf einem Stengel, die Blätter aber vergleichen ſich, nach Unter-

ſchied

ſchied des Gewächſes, denen Malvis, Meliſſen, Biſem-Kraut und ſo fort.

Man pfleget dieſe Gattungen in Gefäſſen in einer guten Erde aufzubehalten, an einem Sonnen-reichen Orte, des Winters aber in einer lüfftigen warmen Stube: die Begieſſung geſchiehet, wie bey anderen dergleichen Gewächſen angemercket, des Sommers öffters, und des Winters ohne Berührung des Stammes zur höchſten Nothdurfft.

Naſturtium Indicum flore pleno.

Oben in der 7ten Betrachtung, iſt das Naſturtium Indicum mit einfachen Blüthen beſchrieben worden, welches alle Jahr von Saamen gezogen wird; das gefüllte aber iſt viel ſchöner, angenehmer und rarer, und thut keinen Saamen tragen, dahero daſſelbe des Winters an einen warmen, lüfftigen Ort geſtellet, und vor aller, auch nur der geringſten Kälte in Obacht genommen werden muß.

Die Vermehrung hiervon geſchiehet durch Abnehmung junger Neben-Zweige, welche man im Martio und Aprili abſchneidet, in gute luckere Erde ſtecket, mithin unter Fenſter auf ein warmes Miſt-Beth bringet, und dann und wann mäßig befeuchtet, wo ſie dann in kurtzer Zeit bewurtzelen, und ihre vollkommene ſchöne Blumen bringen werden, daß man ſie den Sommer hindurch durch einſteckende Zweige, wie Unkraut, wird vervielfältigen können, welches auch bey denen einfachen auf gleiche Weiſe befolget werden kan.

Das Erdreich für dieſes zarte Blumen-Gewächſe will nichts beſonders haben, doch præpariret man

es mit etwas weiſſen Bach-Sande und luckerem guten Grunde, geſtalten der Sand im Winter nicht allein erwärmet, ſondern auch der Fäulung wiederſtehet. Im Sommer kommet das Naſturtium überall auch im Lande fort, und treibet mit zuſehendem Wachsthum: im Winter aber iſt es eine der allerdelicateſten Pflantzen, wo es gantz trocken erhalten, und gantz und gar nicht bewäſſeret werden darff, deme ich zwar mit beypflichte, jedoch aber anbey auch erinnere, daß im allerhöchſten Nothdurffts-Fall, die Erde in denen Gefäſſen, rund um den Rand herum aufgelockert, und die Befeuchtung in ſo mäßiger Quantität eingelaſſen werden muß, daß die zur Fäulung ſehr inclinirende Wurtzeln ſolche von ferne nur ein wenig fühlen, nicht im geringſten aber hiervon berühret werden.

Ficoides.

Ficoides iſt ein ausländiſches fremdes Gewächſe, von verſchiedenen bey uns ſehr raren Arten und Gattungen, als:

Ficoides humilis folio triangulari, ſucculento lucido, flore aureo magno.

- - Erecta, cryſtallinis micis aſperſa, flore intus lætiſſimè purpurante, extus argenteo nidore ſplendente.

- - Africana arboreſcens, folio tenuiſſimo triangulari, flore luteo.

- - Africana erecta, foliis teretibus craſſis & glaucis, flore minore luteo.

- - Africana folio longo tenui, flore aurantio.

- - Africana erecta, caule lignoſo, folio brevi glauco, flore pallido.

Afri-

- - Africana erecta, glauca & geniculata, Kali effigie.
- - Procumbens, foliis in ſummitate ſtellatis, flore purpureo.

und deren noch viel mehr. Ficoides humilis wird auch Ficus aizoides Africana genennet; iſt von Geſtalt wie das Sedum anzuſehen, nicht gar groß, ſondern etwas niedrig, mit dicken, hellen, ſtumpffen und ſafftigen Blättern, ſo die Figur eines Triangels einiger maſſen vorbilden; der Stamm iſt von mittelmäßiger Dicke, mit etlichen Zweigen verſehen, auf welchen Gold-gelbe Blumen wachſen, die, wann die Sonne darauf ſcheinet, einen Glantz von ſich geben, und übrigens denen Blumen des Chryſanthemi nicht ungleich ſeynd.

Ficoides erecta und arboreſcens iſt höher, und faſt einem Bäumgen, von mittelmäßiger Gröſſe, ähnlich, welches einen Luſt-Garten mit zieren hilfft, abſonderlich wann an einigen Gattungen die Blätter mit cryſtallenen Düpfflein beſetzet, und von einer recht gläntzenden Silber-Farbe anzuſehen ſeynd.

Alle dieſe Gattungen ſeynd ſehr zart, verlangen eine gute, luckere, ſandigte Erde, worinn ſie im Monat May geſetzet, und bey heiſſem und trocknen Wetter, mäßig begoſſen ſeyn wollen, um Michaëlis aber bringet man die Gefäße bey, und läſſet ſie des Winter in einem lüfftigen und warmen Behältniſſe gantz trocken ſtehen, wie die Ficus Indica, inmaſſen die allergeringſte Feuchtigkeit bey ihnen nur Fäulung verurſachen würde, welches ebenfalls geſchiehet, wann man die Blätter zu viel betaſtet, oder aber mit einem Meſſer hinein ſchneidet.

Die Vermehrung wird vermittels derer Blät-ter und Stengeln vorgenommen, und zwar be-einigen Gattungen eben, wie bey der Ficus Indica melden werde.

Durch den Saamen kan die Propagation auch ge-ſchehen, allein er wird hier zu Lande nicht wol zeitig.

Ananas.

Ananas iſt ein zartes, fremdes und heut zu Ta-in unſeren Gårten nicht unbekanntes Gewächſe von mehr als einerley Gattung, als

Ananas Sinenſis.
- - Americanus.
- - Sylveſtris.

Das erſte hat groſſe lange Blätter, aus welchen ein Strunck etwan einer Ellen hoch herfür kommet, woran Gold-gelbe, denen Artiſchocken gleichende Früchte wachſen, welche einen trefflichen Ge-ſchmack, als mit Wein und Zucker angemachte Erd-Beeren, haben, und, dem äuſſerlichen Ver-nehmen nach, die alleredelſte Frucht, ſo der Erd-boden zeiget, ſeyn ſolle.

Ananas Americanus iſt einer gantz andern Ge-ſtalt, treibet einen niedrigen Stamm, mit einigen Diſtel-förmigen Blättern verſehen; 3. Hände unten vom Stamm, kommen wiederum derglei-chen Blätter in ziemlicher Anzahl, und thun an de-nenſelben die Früchte, wie kleine Citronen, hangen.

Dieſe beyde Gattungen seynd ſehr zart, und verlangen hier zu Lande ein Treib- oder Gewächs-Haus, oder einen recht warmen Ort, in welchem ſie des Winters, ſo viel möglich iſt, trocken gehal-ten werden.

Die

Die Einbringung in den öffentlichen Garten darff vor dem May nicht geſchehen; die Einſetzung aber in die Winter-Behältniſſe muß noch vor Michaëlis-Tage bewerckſtelliget werden, weilen die allergeringſte Kälte, und die ſchädliche Nord- und Oſt-Winde, dieſen Pflantzen zuwieder ſeynd, und dieſelbe (woferne nicht mögliche Vorſorge geſchiehet) gar mercklich beſchädigen.

In Indien bringen die Ananaſſen zeitigen Saamen, woraus ſie gar füglich gezogen werden, wann man ſolchen im Früh-Jahr einweichet, und (nachdem er wiederum abgetrocknet worden) in Gefäße ſtecket, und auf ein Miſt-Beth in heiſſen Pferd-Miſt einſencket, und hiermit ferner verfähret, wie bey denen zarten ausländiſchen Gewächſen gemeldet habe.

Die Verpflantzung geſchiehet im Majo oder Junio, wann die Vielheit derer Wurtzeln überhand nimmt, folglich die Gefäße zu klein werden, wo man ſodann das Gewächſe mit einem groſſen Klumpen Erde aushebet, die Wurtzeln daran beſchneidet, und in andere Geſchirre, in gute ſandigte luckere Erde wiederum verpflantzet, und des Sommers hindurch an einem recht warmen Orte mit Begieſſen fleißig abwartet, auch die Gefäße in heiſſem Pferd-Miſt unter einem Glas erhält.

Muſa.

Muſa wird auch Palma humilis foliis longiſſimis, und von einigen Piſang genennet, iſt ein Indianiſches rares, doch in unſern Gärten überall nicht unbekanntes Gewächſe, wovon mir zweyerley Arten zu Geſichte gekommen, als:

Muſa fructu cucumerino puniceo.
- - caudice maculato, fructu erecto, rotun-
do breviori odorato. Vulgo Piſang.

Der Stamm hat unten eine ſchuppigte Rinde, dem Palm-Baum nicht ungleich, und iſt von oben her mit Blättern dick beſetzet, welche lang, breit, groß, und in der Mitte mit einer ſtarcken Ribbe verſehen ſeynd, und der Canna Indica gleichen; zwiſchen denſelben wächſet ein hoher Stiel, welcher ohne Aeſte iſt, und Früchte wie die Gurcken bringet, auch oben in dem Gipfel eine Blume faſt wie eine Tulipan bekommt.

Der Saame wird hier zu Lande nicht wohl zeitig, wann man ihn aber haben kan, ſo kan dieſes Gewächſe auf Art und Weiſe, wie bey denen Ananaſſen erinnert habe, hierdurch gezogen werden.

Die Erde für dieſes Gewächſe ſoll aus einem Theil Sande, und gutem Grunde beſtehen; die Verpflantzung geſchiehet im Aprili, oder Anfang des May, wo man groſſe höltzerne Käſten, oder irdene Geſchirre anfüllen, das Gewächſe verpflantzen, und an einen Sonnen-reichen Ort bringen kan.

Die Begieſſung wird im Sommer mit lauwarmen Waſſer verrichtet, des Winters aber gar ſelten und nur nach Nothdurfft.

Apocynum Americanum.

Seynd die vorhergehenden Gewächſe zart, ſo iſt das hier folgende Apocynum Americanum nicht weniger delicat, ſowohl was die Cultur, als auch die Bewahrung zu Winters-Zeiten, angehet; die

Ar-

Arten hiervon ſeyn unterſchieden, und nachſtehende in Conſideration, als:

Apocynum Americanum erectum, foliis latioribus ſalicis, floribus aurantcis umbellatis.
- - - Africanum erectum, fructu villoſo, ſalicis anguſto folio, floribus albidis.
- - - Syriacum latifolium incanum lacteſcens, floribus parvis obſoletè purpuraſcentibus.
- - - humile Africanum aizoides ſiliquis erectis.
- - - humile Africanum aizoides majus, longioribus foliis, flore majore piloſiſſimo.
- - - Africanum aizoides monſtroſum.

Dieſe und dergleichen Gattungen mehr werden zum Theil wie die Ficoides tractiret, das Apocynum radice tuberoſâ aber iſt oben unter den Knollen-Gewächſen beſchrieben worden.

Das Apocynum treibet ſonſten einen ziemlichen Stengel, mit langen ſchmahlen und zum Theil breiten Blättern, und träget im Julio ſeine Blumen.

Die Vermehrung geſchiehet nach Unterſchied des Gewächſes theils durch Zertheilung der Wurtzel, theils durch abgeſchnittene Zweige und durch den Saamen, wann man ſolchen haben kan; die Erde ſoll etwas lucker, gut und ſandigt ſeyn, und will im Sommer öffters, im Winter aber zur allerhöchſten Nothdurfft begoſſen ſeyn; nach Michaëlis werden die Gewächſe beygeſetzet, und vor

der

der Helffte des Aprilis nicht wiederum in offen
chen Garten gebracht.

Das Apocynum humile Africanum aizoides
ſiliquis erectis, iſt ein curieuſes, fremdes und wun
derliches Gewächſe, welches von Bod. à Stapel
Fritillaria craſſa, ex promontorio bonæ ſpei, un
von Tournefort, Aſclepias Africana aizoides gene
net wird; es vergleichet ſich, der äuſſerlichen G
ſtalt nach, der Ficus Indica, und träget einen dre
eckigten Stiel oder Blat, welches oben ſpitzig zu
läufft, und an den Seiten mit ſpitzigen Blättern
beſetzet iſt; die Blume aber (welche einer Fritilla
ria faſt gleich ſiehet) kommet zwiſchen den Aeſte
an langen Stielen herfür, und bringet endlich lan
ge Schoten, worinnen der Saame eingeſchloſſe
iſt.

Wann man dieſen zeitig haben kan, ſo kan
man das Gewächſe hierdurch vermehren, welche
ſonſten im Majo von denen abgenommenen Blät
tern (wie mir von einem benachbarten Gärtne
gemeldet worden) bewerckſtelliget wird, und muß
die Begieſſung des Saamens nach Nothdurfft
im Winter aber faſt gar nicht, oder um den
Rand derer Gefäße ſehr ſelten und mäßig ge
ſchehen.

Methonica Malabarorum.

Iſt bey Henrich Heſſens teutſchen Gärtner in
Kupffer zu ſehen, und wird auch Lilium Zeilanicum
ſuperbum genennet, iſt ein noch zur Zeit ſehr rares
und überall nicht bekanntes Gewächſe.

Im Durlachiſchen Catalogo iſt es unter dem er
ſten Namen bekannt; es bekommet die Höhe von
3. bis 4. Schuhen, träget hochgelbe groſſe Blu
men

men, ins Purpur gemiſchet, und hat die Eigenſchafften, daß es ſich um alles windet, dahero demſelben ein feines Geländer gegeben werden muß.

Nach der Blüthe kommet in kleinen Behältniſſen ein eckigter röthlicher Saame, durch welchen, wann er zeitig wird, die Vermehrung geſchehen kan, wann man hiermit umgehet, wie bey denen ausländiſchen zarten Gewächſen angeführet habe.

Des Winters läſſet dieſes Gewächſe das Laub fallen, und begehret nur mäßig um den Rand derer Gefäße angefeuchtet zu werden.

Campanula Pyramidalis.

Pyramidalis oder Campanula Pyramidalis major, auch Pyramidalis Lutetiana, Rapunculus Hortenſis, von einigen Viola arboreſcens genannt, bekommet einen hohen Stengel, von unten bis an den Gipffel mit einer Menge kleiner Blumen-Knöpffe verſehen, welche ſpitzig zulauffen, und eine ſchöne Pyramide vorſtellen; die Blumen ſeynd von blauer Farbe, und um deswillen hoch zu ſchätzen, weilen ſie zuweilen 3. biß 4. Monat in der Flor ſtehen.

Man ſetzet dieſes Gewächſe in Geſchirre, in gute mittelmäßige ſtarcke und etwas ſandigte Erde, und begieſſet ſie des Sommers fleißig, im Winter aber gar nicht, inmaſſen die Erfahrung gegeben, daß dieſes Gewächſe, woferne es in denen Winter-Behältniſſen nur ein wenig begoſſen oder naß gemacht wird, ſogleich verfaule.

Es bleibet die Pyramidalis des Winters auch im Garten, und iſt hierbey nichts zu erinnern, als

als daß man dieſelbe vor gar zu vieler Feuchtigkeit verſichere.

Die Vermehrung geſchiehet im Frühling und im Herbſt, wann man die Wurtzeln mit denen Händen von einander bricht, und in die Erde einleget; einige wollen, daß man die Wurtzeln mit keinem Eiſen beſchneiden ſolle.

Campanula Americana flore pleno.

Von dieſen Gattungen findet man einige recht ſchöne Arten, als:

Campanula Americana flore cæruleo pleno.
- - - flore purpureo albo pleno.
- - - flore luteo pleno.

Dieſe Gattungen ſeynd auſſerordentlich ſchöne Blumen; und bey uns noch ſehr rar; die Blumen ſeynd dick gefüllt, und ſtehen wie an der Campanula Pyramidali in die Höhe, floriren lange Zeit, und geben dem Garten unter andern Gewächſen ein recht prächtiges Anſehen.

Die Vermehrung geſchiehet im Frühling durch Zertheilung der Wurtzel, welche in ſandigte fette und gute Erde in Geſchirre verpflantzet, fleißig begoſſen, und weilen ſie keine Kälte vertragen können, um Michaëlis in ein lüfftiges warmes Behältniß gebracht, und wie andere exotiſche Pflantzen gewartet werden müſſen.

Campanula hortenſis, flore cæruleo & albo pleno.

Die einfache Art ſo wohl mit weiſſen als blauen Blumen wachſen in dem Walde, und werden zum Zierrath des Gartens unter andere Stauden-Gewäch-

wächſe verpflantzet, wo ſie eine gute Ausſicht machen, und faſt den gantzen Sommer ihre ſchöne Blumen bringen; Die gefüllten Gattungen aber ſeynd viel ſchöner, und werden zum Theil in die Erde, zum Theil aber in Gefäße, in guten fetten Grund geſetzet; ſie ſeynd auch heutiges Tages noch nicht gemein; das Laub daran iſt gantz ſchmal; die Vermehrung geſchiehet durch Zertheilung der Wurtzel, im Frühling und Herbſte, und finde ich nichts beſonders anzumercken, als daß man die Blumen vor allzuvielem Regen bewahre, und die in Gefäßen ſtehende unter ein Obdach bringe, weilen ſie darvon ihre Schönheit mercklich verlieren, und zu Grunde gehen werden.

Hediſarum clypeatum.

Hediſarum clypeatum, von einigen Onobrichis, Spaniſcher Klee, oder Schild-Kraut genannt, iſt ein nunmehro überall bekanntes Gewächſe, von ein und anderen Gattungen, als:

Hediſarum Clypeatum, flore elegantiſſimo rubro.
- - - Clypeatum flore albo.
- - - triphyllon Canadenſe, ſ.
- - - annuum, ſiliqua aſpera intorta.

Das erſte iſt das ſchönſte; den Saamen bringet man im Frühling auf ein Miſt-Beth oder andere gute Erde; die aufgehenden Pflantzen verpflantzet man in Geſchirre, ſetzet ſie des Winters mit anderen Gewächſen bey, und weilen ſie erſt im 2ten Jahre floriren, können ſie mit anfangendem Frühling im Aprili in das Land oder Gefäße gebracht werden.

Limo-

Limonium aureum.

Trägt im Julio kleine Purpur-farbige artige Blumen, und wird im Früh-Jahr durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret, auch in Geſchirre in gute Erde verpflantzet.

Solanum Veſicarium.

Solanum Veſicarium, welches auch Solanum Halicacabum und Alkekengi, auf Teutſch Juden-Kirſchen, genennet wird, wächſet an einigen Orten Teutſchlandes in den Weinbergen, und wird von einigen in die Gärten gepflantzet, wo es im Majo und Junio ſeine Blüthen bringet, nach welchen rothe Kirſchen folgen, ſo in kleinen Blaſen oder Schlutten eingeſchloſſen ſeynd. Dieſes Gewächſe kan zwar aus dem Saamen vermehret werden; einige aber nehmen die lange Wurtzeln, legen ſie in gutes Erdreich, wodurch die Vermehrung ebenfalls geſchiehet.

Solanum Ægyptiacum flore pleno.

Ich bin allezeit der Meynung geweſen, daß dieſes Gewächſe die Datura flore pleno ſeye, mithin unter die Plantas annuas gehöre; allein, Henrich Heſſe will in ſeinem Teutſchen Gärtner das Wiederſpiel bezeugen, und machet unter beyden einen Unterſchied, welches ich bis auf nähere Proben ausgeſtellet ſeyn laſſe.

Solanum furioſum.

Dieſes Gewächſe wird auch Solanum lethale, Solanum hortenſe nigrum, Solanum melanoceraſos, Solanum ſylveſtre, Solanum ſomniferum, Bella Donna,

na, auf Teutſch: Nacht-Schatten, mit ſchwartzen Kirſchen, Wald-Nacht-Schatten, tödtlicher Nacht-Schatten, Wolffs-Beer und ſchöne Frau genennet; iſt ein anſehnliches Gewächſe, welches an einem in die Höhe gehenden Stamm kleine Blumen, und demnächſt ſchwartz-gläntzende Früchte, wie die Kirſchen, träget, auch durch den Saamen vermehret, und des Winters im Garten gelaſſen wird; es iſt aber auch eine ſehr ſchädliche und gifftige Pflantze, ſo in einer Ecke des Gartens vor den Kindern und andern fürwitzigen Leuten wohl bewahret werden muß, zumahlen verſichert wird, daß, wer die Früchte genieſſet, den Gebrauch ſeiner Sinne verlieret, raſend und toll, und vor einen beſeſſenen Menſchen gehalten werden ſolle, dahero hiervon ein mehrers zu melden, billiges Bedencken trage.

Leonurus Africanus.

Leonurus Africanus wird im Frühling aus dem Saamen gezogen, und des Winters beygeſetzet, wornächſt die Gattung durch abgebrochene Zweige vermehret werden kan; übrigens bekommet dieſes Gewächſe einen ungefehr zwey Finger dicken und zwey Fuß hohen Stamm mit ſchmalen Blättern, wozwiſchen feine Oranien-farbene Blumen im Auguſto ſich ſehen laſſen, und den gantzen Winter ſich trocken erhalten.

Malva roſea.

Malva roſea, oder Alcea Roſea hortenſis, gefüllte Roſen-Pappeln oder Herbſt-Roſen, ſeynd einfach und gefüllt, und verſchiedener Gattungen, als:

Malva roſea flore pleno.
- - roſea, folio ſubrotundo flore roſeo ſimplici.
- - - flore albo pleno & ſimplici.
- - - flore nigricante pleno.
- - - flore ſulphureo pleno.
- - - flore luteo pleno.
- - - flore carneo pleno.
- - - flore cinericio pleno.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore variegato pleno.
- - - flore luteo, fundo purpureo pleno &c.

Die gefüllte Pappel-Roſen ſeynd eine recht vollkommene Garten-Luſt, welche über Manns hoch wachſen, mit einem hohen Stengel, worauf die Menge gefüllter ſchönen Blumen ſtehen, welche denen hundert-blätterigen Roſen wenig nachgeben.

Der Anbau iſt ſehr leicht, inmaſſen man den Saamen im Früh-Jahr in gutes Erdreich bringet, und, wann die jungen Pflantzen groß genug erwachſen ſeynd, ſelbige an die Ende derer Rabatten oder einen ſonſtigen bequemen Ort verſetzet, wo ſie das zweyte Jahr alsdann floriren werden; doch muß man immer junge anziehen, entweder durch die Neben-Sproſſen an denen alten Wurtzeln, oder aber jährlich durch den Saamen, um hiermit die leere Plätze zu erfüllen, und hält man dafür, daß die aus dem Saamen gezogene viel ſchöner, als durch die von der Wurtzel abgenommene Neben-Sproſſen, ſeyn und blühen ſollen; der Stengel wird nach der Blüthe abgeſchnitten, damit die Wurtzeln ſich erholen, doch pflegen ſie gemeiniglich im 2ten und 3ten Jahr zu verderben.

Gna-

Gnaphalium latifolium Americanum.

Gnaphalium latifolium Americanum oder Peregrinum, Americaniſches Ruhr-Kraut, iſt mit weiſſer Wolle überzogen, in Geſtalt des gemeinen Ruhr-Krauts, jedoch ſeynd die Blätter und Blumen daran um ein merckliches gröſſer.

Wer dieſes Gewächſe haben will, muß einige Pflänzlein verſchreiben, welche in der Erde neue Zaſern ſetzen, woraus jährlich junge Stengel an der Seite herfür lauffen, welche ſodann durch Abreiſſung an der Wurtzel fortgepflantzet, und zu neuen vollſtändigen Pflantzen werden; des Winters bringet man dieſe Gattungen in eine lüfftige Kammer, und thut ſie nur mäßig befeuchten.

Phaſeolus Indicus arboreſcens.

Dieſes zarte Bohnen-Gewächſe iſt bey uns ſehr rar, und einem Baum nicht ungleich; die Blumen, ſo es bringet, ſeynd gelb, etwas groß, mit weiſſen Strichen untermenget, von einem angenehmen Geruch, worauf breite Schoten folgen, in welchen röthliche kleine Bohnen eingeſchloſſen liegen, das Laub aber iſt breit und groß, wie das Laub an dem Johannis-Brod anzuſehen.

Die Vermehrung geſchiehet im Frühling durch den Saamen, den man in Gefäſſe einſtecket, und einem heiſſen Miſt-Beth einverleibet, wo ſie unter nöthigem Begieſſen wohl anſchlagen, und mit der Zeit zu ſchönen Bäumen aufwachſen, welche in gutes luckeres Erdreich verpflantzet, und des Winters wie andere Indianiſche Gewächſe bewahret, auch um ermeldte Zeit gar ſparſam und nur zur höchſten Noth bewäſſert werden wollen.

Phaſeolus Indicus flore cochleato.

Dieſes noch ziemlich unbekannte und rare Gewächſe verlanget mit dem vorhergehenden gleiche Wartung.

Die Blumen ſeynd Purpur-farbig, an dem Rande mit einem weiſſen Strich eingefaſſet, und haben faſt die Geſtalt wie eine Schnecke, nach welchen rundliche Schoten mit ebenfalls runden Bohnen folgen; man muß ihnen, weilen ſie ſich nicht aufrecht halten, ein Geländer oder Stäbe geben; in dem Herbſt aber ſchneidet man Stiel und Zweige dicht an der Erde ab, und bewahret die Gefäße vor der Kälte.

Periploca Americana.

Periploca Americana iſt zweyerley, das groſſe und das kleine.

Beyde Gattungen werden in gutes Erdreich an das Ende derer Rabatten gepflantzet, und an lange Stangen angehefftet, inmaſſen ſie ſtarck in die Höhe gehen, und ſich faſt wie der Hopfe um die Stäbe ſchlingen. Die Blüthen hangen an langen Stielen, wie kleine Trauben, und iſt hierbey weiter nichts zu notabeniren, als daß man vor dem Winter die Zweige abnehmen, ſolche zuſammen legen, und vor dem Froſt mit Stroh bewahren ſolle.

Lotus.

Hiervon giebt es einige Gattungen, welche Baum-Gewächſe ſeynd, und unten benennet werden ſollen; einige aber ſeynd Sommer- und perennirende Gewächſe.

Was

Was die perennirenden angehet, kan man ſolche zum Theil aus dem Saamen, und zum Theil von der Wurtzel-Zertheilung fortpflantzen, und des Winters mit anderen Gewächſen in einer lüfftigen warmen Kammer aufbehalten, und mit mäſſigem Begieſſen abwarten; die Blumen ſeynd roth und gelb, von einem guten Geruch.

Eupatorium Meſues.

Eupatorium Meſues, welches auch Ptarmica lutea ſuave olens, Balſamita minor und Aggeratum foliis ſerratis genennet wird, wird mit angehendem Frühling in die Gärten gepflantzet, und fleißig begoſſen; oben in dem Gipffel bringet es einen Buſch von vielen gelben Blumen, und machet ein zierliches Anſehen.

Angelica Luſitanica, folio lucido.

Angelica Luſitanica folio lucido, oder Panax alterum folio ſplendente, glåntzende Angelicke, kan anfänglich von Saamen erzogen werden; es träget einen niedrigen Stengel, und hat ein gekerbtes Laub, auf dem Stiel aber bekommet es eine weiſſe Dolde.

Umbilicus Veneris.

Wird auch Cotyledon, Acetabulum, auf Teutſch: Venus-Nabel, Jungfer-Nabel, Nabel-Kraut, und klein Donner-Kraut, genennet, iſt dreyerley Gattungen, als das groſſe, das mittelmäßige und das kleine; das groſſe iſt das anſehnlichſte, und treibet einen mittelmäßigen Stengel, es ſeynd auch hiervon einige Gattungen, als:

Cotyledon Africanum, folio craſſo lato laciniato, flore aureo.
- - - Africanum majus arboreſcens, folio orbiculari glauco, limbo purpureo.
- - - arboreſcens foliis glaucis oblongioribus, flore luteo.
- - - Africanum arboreſcens foliis minoribus craſſiſſimis, viridioribus minutiſſimè punctatis.
- - - Africanum fruteſcens, foliis longis retuſis, depreſſis & cruciatis, flore luteo.
- - - Africanum fruteſcens foliis orbiculatis glaucis, limbo purpureo & maculis viridibus ornatis.
- - - Africanum, folio minori tereti acuminato viridi, Ficoides facie, flore albo.

Diejenigen, welche ich geſehen, kommen in einem Grunde wohl fort, und vermehren ſich håuffig.

Das kleine Cotyledon oder Umbilicus Veneris, wåchſet in jeder Erde, es ſtehet gerne im Schatten, und tråget kleine leibfarbene Blůmlein, worauf einige den Namen Jehovah, mit Hebråiſchen Buchſtaben aufgezeichnet, finden wollen; allein es iſt unerfindlich, und wer beſagte Characteres leſen will, der muß ein ſehr gutes Microſcopium und anbey ſehr helle Augen und eine ſtarcke Imagination haben.

Marum Verum.

Iſt ein kleines ſubtiles Båumlein, mit dunckel-grůnen ſchmalen und ſpitzigen Blåttern, welche einen durchdringenden ſtarcken Geruch haben.

Man

Man ſetzet es in Gefäße, in gute luckere Erde, an einen nicht gar zu heiſſen Ort, an die Morgen-Sonne, und thut es bey mittelmäßiger Befeuchtung erhalten; man vermehret es durch abgebrochene Zweige, wie die Roßmarin; im Auguſto ſoll man auch allen Stöcken die Stengel oben etwas abſchneiden, wodurch ſie verjüngert werden. Die Katzen seynd dieſer Art ſehr gefährlich, weſſentwegen man die Gefäße an Ort und Ende, wo ſie nicht hinkommen können, ſtellen muß; des Winters müſſen ſie auch in einer lüfftigen warmen Kammer bewahret werden.

Marum Syriacum.

Wird von einigen Marum Maſtichen, Marum peregrinum und Clinopodium genannt, und iſt wegen ſeiner ſeltſamen und haarichten Blümlein, auch ſcharffen Geruchs, wohl werth, daß man ihm unter denen fremden Gewächſen einen Ort einraume.

Die Vermehrung geſchiehet auf eben die Weiſe, wie bey dem Maro vero; einige wollen es auch durch Zerreiſſung der Wurtzeln vermehren; andere hingegen ſetzen den Stock tief in die Erde, daß deſſen unterſte Zweige in die Erde eingeleget werden, wodurch ſie Wurtzel faſſen.

Es läſſet ſich dieſes Gewächſe nicht gerne verſetzen; die Blumen benehmen dem Stamm auch ſeine Krafft, dahero ſolche bald abgebrochen werden müſſen. Im Sommer ſetzet man die Gefäße an einen Sonnen-reichen Ort, im Winter aber in ein lüfftiges, nicht zu warm, noch zu kalt und naſſes Behältniß, damit die Zweige nicht ausſchieſſen.

Marum Creticum.

Marum Creticum oder Serpillum odore Citri, iſt das bekannte Citronen-Kraut, welches wie Citronen riechet, den Winter überall fortkommet, und ſich durch Zerreiſſung der Wurtzel leichtlich vermehret, wovon bey denen Mediciniſchen und Botaniſchen Gewächſen ein mehrers geſagt werden ſoll.

Salvia folio maculato.

Von der Salbey giebt es verſchiedene recht ſchöne Arten, welche bey Abhandlung derer Botaniſchen Gewächſe anführen will, es giebt auch die verſilberte und verguldte Salbey, wovon die Blätter mit weiſſen und gelben Strichen eingefaſſet ſeynd, und von einigen Liebhabern unter andere Gewächſe ſowohl ins Land als Gefäße geſetzt werden.

Salvi-Verbaſcum.

Bey denen ſo vielen Nachrichten zum Blumen-Bau erachte eine unnöthige Weitläufftigkeit zu ſeyn, bey jedem Gewächſe dasjenige, was bereits offt und vielmahlen vorkommen, zu wiederholen, ich werde alſo bey denen nachgehenden weiter nichts. als was ohnumgänglich nöthig iſt, berühren.

Salvi-Verbaſcum hat an ſich nichts rares, als daß es gleichſam aus Salbey und Wüllkraut zuſammen geſetzet iſt; die Blätter ſeynd wollig, und die Blumen gelb; die Vermehrung geſchiehet durch die Wurtzeln, und muß im Winter beygeſetzet werden.

Majo-

Majorana folio cochleato.

Gehöret unter die Botaniſchen Gewächſe, das dahier anführende aber kan man, wegen der Geſtalt ſeiner Blätter, unter die Luſt-Gewächſe bringen, ſie ſeynd wie ein Löffel gebildet. Es giebt auch noch eine Art mit verguldten Blättern, Majorana folio maculato genannt; die Vermehrung geſchiehet, wie bey dem gemeinen Majoran.

Hyſſopus Criſtatus.

Gehöret gleichfalls unter die Botaniſchen Gewächſe, und iſt von dem gemeinen Yſop darinnen unterſchieden, daß die Blätter oben im Gipffel, in Geſtalt einer Dolde oder Schirms, dicht beyſammen ſtehen: Man kan dieſe Gattung auch durch den Saamen erziehen und in Geſchirre verpflantzen, wie auch den verguldten Yſop.

Lavendula Hiſpanica.

Hat mit den vorigen gleiche Wartung, und wird von dieſen und anderen dergleichen Pflantzen im 2ten Theile ein mehrers zu finden ſeyn.

Myrtillus Italica flore pleno.

Myrtillus Italica mit gefüllteu Blüthen, iſt ein ziemliches Gewächſe, ſo durch den Saamen auf ein Miſt-Beth gezogen, in Gefäſſen erhalten und im Winter beygeſetzet wird. Die Blüthe iſt weiß, und thut, wann man ſie aus dem Saamen erziehen will, allererſt im zweyten Jahre floriren, und kan alsdann durch die Neben-Brut vermehret werden.

Helichryſum.

Helichryſum iſt ein artiges Garten-Gewächſe, welches denen gefüllten gelben Rhein-Blumen,

Amarantho luteo, gleichkommende Blumen bringet; ſie werden anfangs geſäet und verpflantzet, wo ſie im Früh-Jahre in längere und ſtärckere Büſche treiben. Die Vermehrung wird auch durch Zertheilung derer angewurtzelten Schoßlingen, wie nicht weniger durch abgebrochene Zweige bewerckſtelliget, und kommet das Gewächſe in guter Erde wohl fort, nur daß man ſolches, vor anbrechender harten Kälte, an einen verſicherten Ort bringet.

Tanacetum foliis criſpis.

Dieſes Gewächſe wird auch Tanacetum criſtatum Anglicum, oder Artemiſia ſativa Anglica, auf Teutſch krauſe Rheinfahren, genennet, bringet einen ziemlich langen Stengel, und oben im Gipffel viele Gold-glänzende gelbe Blumen. Eine andere Art iſt noch vorhanden, ſo unterm Namen, Tanacetum Anglicum Camphoratum, bekannt iſt; dieſe iſt zwar dem gemeinen Tanaceto gantz ähnlich, und ein klein Gewächſe, aber um deßwillen rarer und angenehmer, weilen es einen guten Geruch hat.

Linaria purpurea major.

Vom Linaria oder Oſyris, Lein-Kraut, wildem Flachs ꝛc. findet man verſchiedene Gattungen, ſo zum Theil Sommer-Gewächſe ſeynd. Das Linaria purpurea major anguſtifolia, Flachs-Kraut, mit Purpur-farbenen oder blauen Blumen, aber iſt ein perennirendes Gewächſe, und läſſet ſich leichtlich vermehren.

Dictamnus.

Dictamnus oder Fraxinella, auf Teutſch Diptam, iſt ein feines Gewächſe von einigen Arten, als:

Dictamnus flore rubro.
- - - flore albo.
- - - Creticus.

Der gemeine Diptam wächſet an einigen Orten in Wäldern, und wird in den Garten gebracht. Die Wurtzel iſt holtzigt, woraus einige ziemlich lange Stengel, mit vielen ſchönen, dem Eſch-Laube gleichenden Blättern, folgen, auf welchen Purpur-farbene recht artige Blumen zum Vorſchein kommen.

Die Vermehrung geſchiehet durch den Saamen und Wurtzel-Zertheilung; der Saame iſt ſehr hart, und wann er nicht etwas aufgemachet wird, liegt er etliche Jahre in der Erde.

Dictamnus Creticus iſt rarer, wächſet in dem Königreich Candien, welches vor dieſen Creta genennet worden, und will im Lande nicht wohl fort.

Die Geſtalt betreffend, iſt dieſes Gewächſe dem pulegio nicht ungleich, und hat weiche, runde, kleine, dicke, weiſſe, mit dicker Wolle überzogene Blätter, welche den harten Stengel hinauf, zwey und zwey gegen einander ſtehen, die Blumen aber kommen im Julio und Auguſto, und ſeynd Purpur-farbig. Die Vermehrung geſchiehet ebenfalls vermittels Zertheilung der Wurtzel, und werden die Pflantzen in Gefäßen unterhalten, auch durch abgebrochene Zweige vermehret.

Helleborus.

Nießwurtz, oder Chriſt-Blum, wird wegen der ſehr frühen Flor, in den Garten geſetzet, zumahlen ſie im December, Januario und Februario ſchon ſich ſehen laſſen, wann anders das Wetter es leidet; die Arten, welche ich geſehen, ſeynd folgende:

Hel-

Helleborus albus, flore atro rubente.
- - niger, flore albo, ſeu roſeo autumnalis,
- - niger, flore viridi, foliis in profundas ſerras diviſis.

Die Wurtzel treibet lange, mit Purpur-farbenen Flecken beſetzte Stengel, an welche breite, ausgezackte, ſchöne, grüne Blätter seynd, wozwiſchen ein kleiner Stengel zum Vorſchein kommet, und weiſſe Blumen, in Geſtalt der einfachen Roſen, träget, ſo zuweilen auch Fleiſch-farbig, mit etwas roth vermiſchet ſeynd.

Die Vermehrung geſchiehet durch Zertheilung der Wurtzel, im Früh-Jahr und im Herbſte; man ſetzet ſie in ſchattigte Oerter, und wann ſie um Weyhnachten floriren, wollen einige ein gutes Jahr daraus prophezeyen.

Phitolacca Americana.

Phitolacca Americana, fructu majori, wird von Parckinſon Solanum magnum Virginianum rubrum, von anderen Solanum racemoſum Indicum tinctorium genennet. Es wird Anfangs aus dem Saamen gezogen, wo es ſich nachgehends nicht allein ſelbſt beſaamet, ſondern auch die Wurtzel-Brut häuffig vermehret; es treibet ſehr groſſe und hohe Stengel, ſo die Sonnen-Blumen zuweilen übertreffen, und eine traubliche Frucht bringen.

Aſter Atticus.

Aſter, Stern-Kraut, iſt von verſchiedenen einheimiſchen und ausländiſchen Gattungen, als:

Aſter montanus autumnalis, flore cæruleo amplo.
- - Pyrenaicus, flore albo.
- - Montanus luteus, ſalicis folio.

No-

- - Novæ Angliæ altiſſimus, floribus omnium maximis, purpureo-violaceis.
- - Novæ Angliæ, Linariæ folio, flore Bellidos vel Chamæmeli.
- - Africanus novæ Belgiæ umbellatus, floribus dilutè violaceis.
- - Aſter Virginianus, luteus altiſſimus caule alato &c.

Aſter Atticus, der gemeine, treibet 4. bis 5. Schuh hohe, mit länglichen Blättern verſehene Stengel, worauf blaue, Violet-und Purpur-farbene geſtrahlte Blumen ſtehen, welche den gantzen Herbſt floriren.

Die Vermehrung geſchiehet häuffig durch die Wurtzel-Zertheilung, man pfleget auch nach der Blüthe die Stengel auf der Erde abzuſchneiden, und, damit das Gewächſe nicht zu viel um ſich greiffe, ſolches alle 3. oder 4. Jahre zu vertheilen.

Aſter novæ Belgiæ umbellatus iſt viel rarer, einige pflantzen es im Frühling in Geſchirre, wiewohlen es des Winters auch im Lande gut bleibet, wann es bedecket wird.

Aſter Virginianus luteus wird von einigen Aſter Æthiopicus flore aureo benennet, iſt etwas zärter, und träget Gold-gelbe, oder Oranien-farbene Blumen.

Pyrola.

Wiewohlen dieſes Gewächſe, welches Winter-grün genennet wird, in Wäldern wächſet; ſo pfleget man es doch, wegen ſeiner, ſo wohl Sommer als Winter behaltenden grünen Geſtalt, in den Garten zu bringen. Es treibet hohe Rancken, welche man fein anbinden muß, die weiſſen Blümlein

aber

aber ſehen wie Mayen-Blümlein aus, und rie-chen wohl.

Die Vermehrung geſchiehet durch die Wurtzel-Brut, ſo man im Frühling und Herbſte an eine ſchattigte Wand oder Mauer einleget.

Clematis.

Clematis, Wald-Reben oder Immergrün, iſt eine Gattung von dem vorhergehenden Winter-grün, einfach und gefüllt, wovon folgende Arten bekannt ſeynd:

Clematis Pannonica, oder cærulea erecta.
- - Scandens, flore violaceo ſimplici.
- - Scandens, flore violaceo pleno.
- - Cærulea repens Hiſpanica.
- - Scandens peregrina, flore purpureo ſimplici.
- - Surrecta alba.
- - Virginiana fruticeſcens.

Dieſes Gewächſe vermehret ſich durch den Saamen, aber viel geſchwinder durch die Wurtzel-Zertheilung. Es liebet einen guten Grund, und will mehr im Schatten als Sonne ſtehen, man muß ihme, wie dem vorigen, ein Gelender geben, oder ſolches an einer Mauer oder Wand mit Faden, oder anderem Bind-Werck befeſtigen.

Vinca pervinca.

Wird auch Clematis Daphnoides, auf Teutſch Sinngrün genennet, iſt einfach und gefüllt; das einfache wächſet auf dem Felde an ſchattigten Orten, das gefüllte aber im Garten, und ſeynd folgende in Conſideration, als:

Clematis Daphnoides, flore pleno cæruleo.
- - - flore pleno purpureo.

minor

- - - minor, folio argenteo.
- - - minor, folio variegato aureo.

Die Wartung kommet mit den vorigen überein; einige pflegen es auch in eine fette Erde in Geſchirre zu verpflantzen.

Epimedium.

Biſchoffs-Hut, wächſet in Italien wild, iſt groß, mittelmäßig, und kleiner Art, der Stengel iſt etwas höher als eine Elle, die Blätter aber, welche dünn, weich und breit ſeynd, ſtehen allezeit 3. beyſammen: Die Blüthe ſcheinet gantz artig zu ſeyn, und läſſet, als ob ſie gefüllt wäre, wovon die unterſte Helffte roth, die obere aber gelb iſt. Noch eine andere Art iſt vorhanden, welche man Epimedium fruticeſcens Virginianum nennet.

Fumaria ſiliquoſa ſemper virens.

Wird ſtets grünender Erdrauch genennet, grünet Winter und Sommer und träget artige Schötlein, worinnen der Saame liegt. Man ziehet es von Saamen und vermehret es auch durch die Wurtzel; des Winters ſetzet man es mit anderen Gewächſen in eine lüfftige Kammer, und, weilen es gerne zu erſticken pfleget, muß die Wurtzel bey mäſſiger Bewäſſerung erhalten werden.

Capparis portulacæ folio.

Wird von Tournefort Fabago Belgarum genennet, iſt ein Cappern-Geſchlechte, welches in Italien wild wächſet, allhier aber wird es als ein zartes Gewächſe tractiret, in gute, etwas ſtreng- und ſandigte Erde geſetzet, und des Winters, nachdeme die Stengel im Herbſte abgeſchnitten worden, in einem lüfftigen und warmen Orte bewahret: Das Laub vergleichet ſich denen Portulac-Blättern, die

die Blüthen aber denen May-Blumen, auf wel
che lange Schötlein folgen, worinnen weißliche
Wicken-Saame verborgen iſt.

Trachelium Americanum flore cæruleo.

Von dieſem Gewächſe finden wir verſchiedene Gat
tungen, als:

Trachelium Americanum flore albo ſimplici.
- - - flore cæruleo ſimplici major.
- - - flore cæruleo pleno.
- - - flore albo pleno.

Im Junio und Julio bringet es ſeine ſchöne weiſſe
und Himmel-blaue Blumen, einfach und gefüllt:
das einfache wird anfänglich durch den Saamen ge
zogen, welcher ſodann im zweyten Jahre floriret.
Die aufgehende junge Pflantzen, beſonders aber
die gefüllten, kan man in Gefäße, in gute, ſandigte
Erde bringen, und durch die Wurtzel-Zertheilung
vermehren.

Medicago latifolia.

Medicago latifolia wird auch Cytiſus incanus, ſi-
liquis longioribus & falcatis, genennet, auf Teutſch,
Geiß-Klee, gehörnter Geiß-Klee, Geiß-Klee mit
langen und Sichel-formigen Schoten.

Dieſes Gewächſe oder Staude iſt ein langer, ge
rader Stengel, mit vielen angewachſenen Knoten
und ſchwancken Ruthen, von unten bis oben auf
verſehen: die Blätter ſeynd haaricht, drey beyſam
men, dem Fœno Græco nicht ungleich, nur daß ſie
gröſſer, ſtärcker und ſpitziger zulauffen, die Blu
men aber ſeynd gelb, blühen im Julio und Auguſto
und thun hiernächſt längliche, breite Schötlein fol
gen, worinnen der Saame liegt, vermittels deſſen
man dieſes Gewächſe ſo wohl, als durch auslauf
fen

ſende Wurtzel-Brut glücklich vermehren kan. Einige ſetzen, um die Anzahl derer Gewächſe zu vermehren, den Geiß-Klee in Gefäſſe, und bewahren ihn des Winters bey ausländiſchen Gewächſen, welches derſelbe aber nicht nöthig hat. (a) Jedoch giebt es ausländiſche Gattungen, welche beygeſetzet werden müſſen.

Sedum variarum ſpecierum.

Sedum, auf Teutſch Haus-Wurtz, iſt zwar ein gemeines Gewächſe, welches ſemper viva genennet wird, und auf Mauren und Dächern mit dicken Blättern wächſet, und mit braun-rothen Blumen floriret: Es giebt aber auch einige fremde und rare Arten, welche des Winters wohl bewahret werden wollen, als da seynd:

Sedum roſarum Indicum.
- - Africanum fruteſcens incanum, foliis orbiculatis.
- - Indicum orientale arboreſcens.
- - Montanum roſeum minus.
- - Montanum majus foliis dentatis.
- - Criſtatum, lauto caule &c. &c.

Dieſe und dergleichen zarte Arten verlangen eine leichte, ſandigte, gute Erde, und wollen um Michaëlis unter ein Obdach gebracht, und des Winters in einem lüfftigen, warmen Gemach oder Cabinet, gantz trocken, und ohne einige Begieſſung, bewahret werden, zumahlen ſie kalte und feuchte

(a) Tragus in hiſtoria ſtirpium Libr. 2. Cap. 6. f. m. 600. ubi ait: Cytiſus agro ſtercorato minimè opus habet, ut qui terra macra feliciter provenit. Non æſtus, non frigorum, non grandinum, aut nivis expaveſcit injuriam &c.

Gewächſe ſeynd, folglich, wie die Ficus und Cann. Indica, von der Bewäſſerung gar leicht verfaulen.

Vor dem Ende des Aprilis bringet man beſagte Gewächſe nicht leichtlich in den Garten; wann es aber geſchiehet, kan man ſie mit friſcher Erde umlegen, oder aber in neue verpflantzen, und des Sommers mit nöthigem Begieſſem abwarten weilen ſie zu dieſer Zeit die Befeuchtung beſſer, als im Winter, erdulden können.

Viele Gattungen treiben dicht an der Erde junge Abſetzlinge, welche man abnimmt, und hiermit das Geſchlecht vermehret; andere aber werden durch die Wurtzeln zerriſſen, und durch abnehmende Zweige im Frühling fortgepflantzet.

Das Sedum orientale Indicum arboreſcens iſt ein ſchönes Gewächſe, welches einen kleinen Baum vorſtellet, mit dicken, artigen, Portulac gleichenden Blättern: hier zu Lande will es keine Blumen tragen, wohl aber in Indien und den warmen Ländern, wo nach denen Purpur-farbigen Blüthen rother Saamen folget, wodurch ſich dieſes Gewächſe häuffig vermehret, welches auch von denen jungen Zweigen zu geſchehen pfleget, und von allen anderen Sedis gleichfalls zu verſtehen iſt.

Sedum Africanum fruteſcens treibet neben der Haupt-Wurtzel junge Pflantzen aus, wovon die Vermehrung bewerckſtelliget wird: Der Stamm und die Blätter gleichen dem Sedo arboreſcenti, die Blumen aber, ſo an langen Stielen abwärts hangen, ſehen denen Digitalis-Blumen nicht ungleich, und haben eine graue Farbe.

Das

Das Sedum criſtatum, caule alato, breit-ſtenglichtes Haus-Kraut, iſt das allerſeltzamſte, und kan durch die Wurtzeln zerriſſen und vermehret werden; der Stengel iſt platt und breit, und lauffet unten ſpitz zu, iſt auch nackigt, und bekommet oben einige Blätter, welche gantz gebogen seynd, und die Geſtalt eines Hahnen-Kamms præſentiren, wornächſt einige gelbe Blumen ſich ſehen laſſen.

Galega.

Galega, oder Ruta Capraria, Geiß-Raute, wird bey uns in die Gärten geſetzet, ſie iſt mit weiſſen, blauen und Purpur-farbenen Blüthen gezieret, wächſet über Ellen hoch mit vielen Stengeln, und langen ſchmalen, ſpitzig-zulauffenden Blättern, und bringet kleine zarte Schötlein, worinnen ein kleiner Saame lieget, wodurch dieſes Gewächſe anfänglich erzogen, und im Herbſte auf der Erde abgeſchnitten wird.

Valeriana.

Valeriana, Baldrian, wird durch den Saamen und Wurtzel-Zertheilung vermehret, man liebt das Gewächſe theils wegen des Geruchs, theils wegen ſeiner Blüthe, und findet man einige Gattungen, als:

Valeriana major hortenſis.
- - - ſylveſtris major.
- - - folio Calcatripæ.
- - - maritima Latifolia major alba.
- - - Marina Latifolia major rubra.
- - - Indica flore purpureo.

Der Stengel, welchen dieſes Gewächſe treibet, iſt ohngefehr 3. Fuß hoch, ſehr dünne, und in viele Zweige zertheilet, weßhalben man ſolchen an einen

Stab anbinden muß; die Blåtter ſeynd etwas ze‑
ſchnitten, und die an denen Extremitåten der
Zweigen befindlichen Blumen beſtehen aus einige
ausgehohlten, ins roth und Purpur fallende
weiſſen Blåttern.

Die letztere Gattung, Valeriana Indica, weil
ſie zårter als die vorige iſt, wird von einigen i
Gefåſſen, in guter Erde erhalten und des Winter
beygeſetzet.

Valerianella.

Hat mit den vorigen gleiche Wartung, un
ſeynd mir zwey Gattungen bekannt, als:

Valerianella ſemine ſtellato.

- - - Cornucopioides flore purpureo.

Im Garten ſtehet dieſes Gewåchſe recht artig; e
giebt groſſe Büſche, mit ziercliched kleinen Blå
tern, und ſehr vielen Blüthen: wann man ſolche
einmahl durch den Saamen angezogen hat, beſa
met es ſich ſelbſten zum Uberfluß, daß man es zun
Theil wegwerffen muß.

Nymphæa aquatica flore pleno.

Nymphæa, Heracleon, Herculea, Theſſalia, ode
Lilium aquaticum, See‑Blum, Waſſer‑Lilien
Waſſer‑Roſen, Haar‑Strang, Waſſer‑Månn
gen ꝛc. iſt zweyerley Gattung, gelb und weiß, wäch
ſet in ſtehenden Wåſſern. Die gefüllte aber iſt ra
rer, und hat recht ſchöne gelbe und weiſſe gefüll
Blumen, welche ſo groß als eine Roſe, und in de
Mitte mit einem gelben Knopffe gezieret ſeynd.

Dieſes Gewåchſe, weilen es ein Waſſer‑G
wåchſe iſt, muß in ein groſſes durchlöchertes Gefå
ſe, in gute Erde gepflantzet, und mit einem groſſ
Geſchirr voll Waſſer unterſetzet werden, damit
allez

allezeit Feuchtigkeit habe, ohne welche es, wie alle andere Waſſer-Gewächſe, nicht wohl fortkommen wird.

Es giebt auch noch mehrere ſchöne Arten, die in denen ſtehenden Seen wachſen, und mir zum Theil, was den Namen angehet, unbekannt ſeynd.

Telephium purpureum majus.

Das gemeine Telephium iſt allenthalben bekannt, und wird auch Faba inverſa, Portulaca agreſtis, Knaben-Kraut, Donner-Kraut, Fotz-Zwang und fette Henne genennet; das Telephium purpureum majus aber, groß Knaben-Kraut, iſt ein anſehnliches Garten-Gewächſe, welches im Frühling durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret wird.

Ocymaſtrum.

Ocymaſtrum, oder Lychnis purpurea multiplex, auch Ocymoides genannt, iſt verſchiedener Gattungen, als:

Ocymaſtrum, flore rubro ſimplici.
- - - flore albo ſimplici.
- - - flore rubro pleno.
- - - flore albo pleno.
- - - flore ex albo & rubro variegato pleno.

Dieſe Gattung, beſonders die gefüllte, hat ſchöne weiſſe und rothe groß gefüllte Blumen, und wird durch abgebrochene Zweige, wie die Viola Matronalis, und durch Zerreiſſung der Wurtzel vermehret.

Das Ocymaſtrum, flore ex albo & rubro variegato pleno, iſt das allerſchönſte, auch etwas zärter als das vorige; man kan es in das Land und in Gefäſſe ſetzen: Es bleibet auch im Winter im Garten ſte-

 hen,

hen. Die überflüſſige Näſſe iſt ihm ſehr ſchädlich, und verurſachet eine Fäulung, dahero es einige in die Winter-Behältniſſe mit einbringen, und ſehr mäßig und nur zur allerhöchſten Nothdurfft befeuchten, welches dieſen Vortheil hat, daß, wofern die im Lande ſtehende etwan vergehen ſolten, man deren Stelle hierdurch wiederum erſetzen könne.

Urtica Perſica.

Urtica Perſica, Perſianiſche Neſſel, ſiehet unſeren gemeinen Neſſeln nicht ungleich, auſſer daß die Blätter ſchmäler und eingeſchnitten ſeynd, auch gar nicht brennen; die Blüthe iſt Himmel-blau, und lieblich anzuſehen; die Vermehrung geſchiehet durch Zertheilung der Wurtzel, und ſetzen einige die jungen Pflantzen des Winters bey.

Lyſimachia lutea corniculata.

Wird auch von einigen Weiderich, Salicaria, Lyſimachia Virginiana und Lyſimachia bifolia, flore luteo globoſo, genennet, wächſet an den Wäſſern und Bächen, und wird wegen derer ſchönen Schwefel-gelben Blumen in den Garten gebracht.

Die Blume gehet gegen Abend luſtig auf, und verſchwindet mit Sonnen-Aufgang; wo das Gewächſe einmahl hingepflantzet worden, pfleget es von ausgefallenen Saamen ſich zu vermehren.

Heſperides.

Heſperides, Nacht-Violen, Nacht-Veyel, hat den Namen bekommen von ſeinem Geruch, welcher um den Abend und des Nachts am kräfftigſten iſt; die Wurtzeln treiben einige kleine rauhe Stengel, an welchen die Blätter etwas abwärts hangen. Die Blumen ſeynd von 4. gelblichen und etwas

was braunlichen Blättern, eines angenehmen Geruchs, wornach einige längliche Schötlein folgen, worinnen der Saame enthalten iſt.

Die Propagation dieſes Gewächſes geſchiehet durch den Saamen, durch die Wurtzel und durch die Schnitt-Reiſer.

Durch den Saamen geſchiehet die Vermehrung, wann man denſelben im September, oder Anfang des Frühlings, in eine gute Erde ſäet, und die aufgehenden Pflantzen von Unkraut reiniget, wornach ſie ſich ſelbſten beſaamen.

Durch die Wurtzeln wird die Vermehrung vorgenommen, wann der Stock einige junge angeſetzet hat, welches in zwey oder drey Jahren zu geſchehen pfleget, wann der alte Stock, binnen ſolcher Zeit, nicht verſetzet wird.

Durch die Schnitt-Reiſer verwehret man die Nacht-Violen, wie bey der Viola Matronali angeführet worden, wiewohlen es ſo viele Mühe nicht brauchet, da dieſes Gewächſe durch den Saamen ſich von ſelbſten überflüßig und dergeſtalten vermehret, daß man es zum Theil ausrotten muß.

Des Winters bleiben die Heſperides im Garten, will man aber einige in Gefäſſe verpflantzen, ſo geſchiehet es um des lieblichen Geruchs willen, welchen dieſelbe um den Abend von ſich werffen, und hiermit ein gantzes Zimmer anfüllen.

Virga aurea.

Virga aurea, Latifolia ſerrata, oder Solidago Saracenica, auch Virga aurea maxima, Mexicaniſches Wund-Kraut genannt, wächſet in Wäldern und Feldern wild, man findet auch einige Gattungen, als:

Virga aurea maxima, Limonii folio.
- - - Lini folio.
- - - Anguſtifolia.

Vermehret ſich durch die Wurtzel-Brut häuffig und kommet an ſchattigten Orten am beſten fort.

Bacharis Ægyptiaca.

Bacharis wird ſonſten unſer lieben Frauen Handſchuh genennet, und iſt allenthalben bekannt; Bacharis Ægyptiaca flore purpureo aber iſt ein fremdes Gewächſe, welches einen rauhen, Ellen-hohen Stengel, mit einigen Neben-Zweigen, und blau-farbigen Blättern bekommet, auch weiß- und Purpur farbige Blumen träget.

Die Vermehrung geſchiehet durch den Saamen und Wurtzel-Zertheilung: einige laſſen dieſes Gewächſe des Winters im Garten ſtehen, und bedecken es vor dem Froſte mit verweſenem Miſte: andere aber bringen es den Winter bey, und erhalten es ſo trocken, als es nur möglich iſt.

Viola Martia flore pleno.

Die einfachen Mertz-Violen ſeynd gemein, und wachſen allenthalben auf dem Felde; die ſchön gefüllten aber, ſo wohl weiſſe als blaue, findet man in denen Gärten; ſie lieben einen etwas ſchattigten Ort, und eine gute, mittelmäßige Garten-Erde, und wollen um das dritte Jahr im Frühling zertheilet, oder auch im Herbſte zu fernerer Vermehrung anderwärts verpflantzet werden. Einige bringen ſie in Geſchirre, allein es iſt nicht nöthig, ſondern ſie kommen im Lande wohl fort.

Viola Mariana.

Viola Mariana, Meer-Violen, oder Spaniſche Glocken, iſt ein feines und anſehnliches Gewächſe,

von verſchiedenen Farben, als weiß, blau, roth, bleich und Aſchen-farbig, welches nicht zu viele Feuchtigkeit verlanget, ſondern lieber trocken ſtehet; es läſſet ſich nicht gerne durch die Wurtzeln zertheilen, dahero man um ſo lieber zur Ausſaat ſchreitet, als die Pflantzen ſich ſtarck auszubreiten, und nach einigen Jahren zu vergehen pflegen.

Nach der Blüthe ſchneidet man den Stengel auf der Erde ab, es blühet auch dieſe Art ſehr häuffig, bis in den ſpaten Herbſt, und weilen die Wurtzeln von denen Mäuſen öffters zernaget werden, muß man dargegen Præcaution gebrauchen.

Verbaſcum.

Verbaſcum, auf Teutſch Wullkraut, iſt gemein, das Verbaſcum Conſtantinopolitanum aber wird in Gärten gezogen, und des Winters beygeſetzet; der Stengel iſt ohngefehr zwey Schuhe hoch, bekommet viele Knöpfe, welche einen rechten Blumen-Ball vorbilden; die Vermehrung geſchiehet im Frühling durch Zertheilung oder Zerſchneidung der Wurtzel.

Ranunculus Hortenſis.

Ranunculus Hortenſis, Garten-Hahnen-Fuß, wird von einigen Gattungen gefunden, als:

Ranunculus Hortenſis Anglicus flore albo pleno.
- - - Hortenſis flore luteo pleno.
- - - Aſiaticus.
- - - Rutæ folio, flore pleno, luteo minori.

Es iſt ein artiges Gewächſe, mit ſchönen glänzenden dick gefüllten Blumen, und wuchert ſtarck um ſich, daß man um die Vermehrung nicht beſorget ſeyn darf.

Jacobæa Maritima.

Wird auch Herba Jacobæa, Jacobs-Kraut und Senecio genennet; es giebt auch hiervon einige Gattungen, als:

Jacobæa Vulgaris laciniata.
- - Senecionis foliis, Viſcoſa Pannonica.
- - Africana fruteſcens, flore amplo purpureo elegantiſſimo.
- - Maritima.

Das gemeine Jacobs-Kraut kommet in keine Conſideration; das Jacobæa Maritima und Pannonica aber, welches unter dem Namen Cineraria auch bekannt iſt, und Aſch-grau genennet wird, iſt rarer, wird im Frühling und Herbſt in Gefäße gepflantzet, und des Winters beygeſetzet; das gantze Gewächſe iſt mit Aſche oder einer Art grüner Wolle gantz überzogen, und wird durch Zerreiſſung der Wurtzel vermehret.

Aquilegia.

Aquilegia, Ackeley, iſt ein bekanntes Garten-Gewächſe, von verſchiedenen Gattungen, als:

Aquilegia hortenſis, flore cæruleo pleno.
- - - hortenſis, flore incarnato pleno.
- - - hortenſis, flore ex cæruleo & albo pleno variegato.
- - - hortenſis, flore pallidè cæruleo pleno.
- - - hortenſis, flore albo pleno.
- - - hortenſis, flore rubro pleno.
- - - hortenſis, flore ex violaceo & albo variegato pleno.

Aqui-

Aquilegia hortenſis flore ex rubro & albo variegato pleno.
- - - hortenſis flore cinereo ſimplici.
- - - pumila præcox Canadenſis.
- - - ſtellata, flore rubro pleno.
- - - ſtellata, flore albo pleno.
- - - ſtellata, flore cæruleo pleno.
- - - ſtellata, flore purpureo pleno. &c. &c.

Die gefüllten Ackeleyen ſeynd die ſchönſten, und werden durch den Saamen und Wurtzel-Zertheilung vermehret, an denen aufgehenden Pflantzen kan man auch bemercken, welche geſprengt und gefüllt ſeyn werden, welches Kenn-Zeichen darinnen beruhet, daß die geſprengten auch einen geſprengten Stengel, und die gefüllten viel zärtere und krauſere Blätter als die einfachen bekommen.

Thalictrum.

Hat mit der Aquilegia gleiche Wartung, man findet auch hiervon einige Arten, welche von einigen Feder-Ackeleyen genennet werden, als:

Thalictrum majus, ſiliqua anguloſa aut ſtriata.
- - folio Rosmarini.
- - folio glauco flavo, ſtaminibus luteis.
- - folio aquilegiæ, ſtaminibus florum purpureis.

und dieſer Arten noch mehr.

Bellis.

Bellis, Maßlieben, Marien-Blümlein, ſeynd einiger Gattungen, einfach und gefüllt, als:

Bellis

Bellis Sylveſtris minor.
- - flore albo pleno.
- - flore rubro pleno.
- - flore carneo pleno.
- - prolifera &c.

Die Blåtter ſeynd rund, glatt und långlicht, zwi- ſchen welchen ein kleiner Stengel ſtehet, mit eine Blume faſt wie die Chamillen anzuſehen; ma pflantzet gantze Rabatten hiermit ein, und weile dieſe Art ſtarck um ſich wuchert, kan man ſolch alle Jahr, oder auf das hóchſte um das zweyte zertheilen und verſetzen, wodurch ſelbige ſich unge- mein vergróſſern wird.

Bellis aſtrifolia.

Iſt ein Geſchlecht von dem Aſter Atticus, ſ auf einem langen Stengel feine weiſſe Blumen bringet, und ſich durch den Saamen und Wur- tzel-Brut vermehret.

Bellis umbellifera Canadenſis.

Doldige Maßlieben aus Canada, welche vom Parckinſon, in ſeinem Theatro Botanico, Bellis ma- jor ramoſa umbellifera Africana genennet werden; mir iſt dieſe Gattung unterm Namen Umbellifera Africana geſchicket worden, welche durch Saamen gezogen war; ſie bleibet des Winters im Garten, wird durch die Wurtzel-Zertheilung vermehret, und kan auch mit anderen Gewåchſen des Win- ters beygeſetzet werden.

Bellis Indica maxima fruticeſcens.

Wird auf Teutſch Ståudige Maßlieben aus Indien genennet, wåchſet faſt Manns-hoch, und blü-

blühet ſpät im Herbſt, die Blätter vergleichen ſich denen Blättern der Cardinals-Blume, und bekommen weiſſe Blumen, mit inwendigen gelben Faſern

Die Vermehrung geſchiehet durch die Wurtzel Zertheilung, und muß das Gewächſe des Winters vor dem Froſte bedecket werden.

Bellis lutea Cretica.

Bellis Spinoſa Cretica lutea, ſtachlichte gelbe Maßlieben, wird auch Bellis Spinoſa elatior, und Bellis Spinoſa foliis agerati genennet.

Der aus der Wurtzel kommende anderthalb Spannen hohe Stengel hat dunckel-grüne eingeſchnittene Blätter, mit vielen gelben gefüllten Blumen, wie die Maßlieben anzuſehen.

Von Anfang kan man dieſe Gattung aus dem Saamen erziehen, wann ſolcher auf ein Mit-Beth geſäet wird, im Winter aber müſſen die Pflantzen vor der Kälte beygeſetzet werden.

Ficus Indica.

Ficus Indica, oder Opuntia, Indianiſche Feigen, iſt ein Wunder-ſeltſames Gewächſe, und wird mehr wegen ſeiner Geſtalt, als der Schönheit, in Gärten erhalten; es iſt weich und zart, und wird in gute ſandigte luckere Erde in Geſchirre verpflantzet, und des Winters, wie die Canna Indica, gantz trocken und ohne alle Begieſſung an einem lüfftigen und warmen Orte verwahret.

Die Arten ſeynd unterſchieden, als:

Ficus Indica, oder Opuntia, folio ſpinoſo longiſſimo & latiſſimo.

- - - folio majori oblongo.

Ficus

Ficus Indica, folio oblongiori latiori.
- - - vulgo herbariorum,
- - - folio tereti minori.

Im Sommer kan der Ficus Indica bey troc[kenem] nem Wetter das Begieſſen wohl vertragen, do[ch] ſollen die Blätter nicht benetzet werden, wov[on] eine Fäulnng entſtehet, welche aber gehoben wi[rd] wann man mit einem reinen Garten-Meſſer d[as] faule oder den a brüchigen Ort wegſchneidet, un[d] mit Aſche oder Kreite beſtreuet.

Die Vermehrung geſchiehet auf eine beſo[n]dere Weiſe, nemlich durch das Blat, welches ma[n] im Majo abſchneidet, einige Tage aus der Er[de] gantz trocken werden läſſet, und hernach bis üb[er] die Halbſcheid in Gefäße, in gute etwas ſandig[e] Erde verpflantzet, wo es dann unter ſich wurtzel[t] und ein Blat aus dem andern treiben wird.

Zuweilen kommen auf den Blättern gel[be] Blumen, und eine Frucht; die Blätter ſeyn insgemein mit kleinen ſpitzigen Stacheln verſehen welche, wann man ſie berühret, empfindliche[n] Schmertzen verurſachen.

Einige ritzen in beſagte Blätter allerhand Na[-] men und Figuren; ſtecken auch wohl einige klein[e] Spiegel oder ſonſt ſcheinbare Sachen hinein.

Jucca glorioſa.

Jucca glorioſa liebet ein gutes fettes lucker[es] mit weiſſem Bach-Sand vermiſchtes Erdreic[h], man ſetzet ſie in groſſe Kaſten, begieſſet ſie de[s] Sommers faſt täglich, im Winter aber in eine[r] warmen lüfftigen Stube, wie alle Indianiſch[e] Gewächſe, sehr mäßig.

Ein[-]

Einige wollen, daß dieſes Gewächſe faſt gar nicht verſetzet werden ſolle, allein ohne Grund, dann weilen es ſehr viele Nahrung an ſich ziehet, mithin die Erde abnutzet, ſo iſt eine öfftere Ver-ſetzung allerdings zu rathen, welches, wo nicht alle Jahre, wenigſtens doch um das zweyte geſchehen kan, es ſoll aber die Erde von denen Wurtzeln nicht völlig entblöſſet werden.

Es pflegen gemeiniglich 5. bis 6. Jahre hinzugehen, ehe die Jucca glorioſa zur Flor kommet; dieſem nun in etwas abzuhelffen, begieſſen einige die Erde zuweilen mit Ochſen- oder Pferd-Urin, und thun im Junio unten an den Stamm die alten Blätter abnehmen; die Blüth-Zeit iſt ſonſten im Julio und Auguſto, wo die Jucca einen langen Stengel treibet, woran 20. 30. und mehrere Glocken-formige Blumen in Geſtalt derer Cymbeln abhangen.

Unten an der Erde ſtöſſet dieſes Gewächſe viele Kaumen oder Neben-Abſetzlinge herfür, welche man im Frühling abnehmen, und in andere gute Erde verſetzen muß.

Mandragora fructu piri.

Mandragora fructu piri, oder fructu rotundo, Mala Canina, Allraun, Schlaf-Aepffel, Hunds-Aepfel, geben dem Garten eine gute Ausſicht, und wer dieſes Gewächſe haben will, muß es Anfangs aus dem Saamen erziehen; die Pflantzen bringet man an einen freyen Sonnen-reichen Ort in ein gutes Erdreich, worinnen ſie ſtarcke Wurtzeln ſchlagen, und breite Blätter bekommen, wozwiſchen ſchöne Früchte, wie die Mala inſana, herfür wachſen,

ſen, welches jedoch vielmahlen in 3. oder 4. Jahren nach der Ausſaat nicht zu geſchehen pfleget.

Die Wartung dieſes Gewächſes beſtehet darinnen, daß man das Erdreich zuweilen auflockere, und mit nöthiger Befeuchtung erfriſche; des Winters bedecket man die Pflantzen mit Pferd-Miſt, am beſten aber iſt, daß man ſelbige hier zu Lande in das Gewächs-Haus einbringe.

Aſclepias.

Aſclepias, Schwalben-Wurtz, Hirundinaria, ſonſten Vincetoxicum genannt, iſt von einigen Gattungen, als:

Aſclepias flore albo.
- - - flore nigricante.
- - - Africana aizoides.
- - - Africana flore pulchre fimbriato.
- - - Africana, folio compreſſo digitato & criſtato.

Die gemeine gelbe wächſet allenthalben in Wäldern und ſandigten Orten, auch an Zäunen und Mauren; die übrigen aber werden bey uns in den Garten geſetzet; der Saame iſt Roſen-farbig und gelb, und breitet ſich die Wurtzel in viele zaſichte Theile aus, wodurch neue Pflantzen gewonnen werden.

Althæa.

Althæa, Malva paluſtris, Malva viſcus, Bismalva, oder Ibiſcus, Eibiſch-Wurtzel, iſt ein Geſchlecht von der Malva, und allenthalben wohl bekannt; die Blätter ſeynd ein wenig gekerbt, breit, ründlich und ſpitzig; die Blumen aber ſeynd weißlich

Es giebt noch mehrere Gattungen, welche zu ſchönen Bäumen werden, wovon bey denen Plantis arboreis, oder Luſt- und Blumen-Bäumen, mehrere Nachricht zu finden; übrigens vermehret man das Gewächſe durch die Wurtzel-Brut.

Teucrium.

Teucrium, wird auch Chamædris altera aſſurgens genennet, wächſet ziemlich hoch, mit vielen artigen krauſen dem Hediſaro gleichenden Blättern, die Blumen ſeynd von einer blauen Farbe, werden Anfangs aus dem Saamen gezogen, welcher erſt im zweyten Jahre floriret.

Matricaria.

Matricaria, oder Amaracus, Parthenium, Herba Virginea, Artemiſia tenuifolia, Matter- oder Mutter-Kraut, iſt einfach und gefüllt, als:

Matricaria vulgaris, floribus nudis bullatis.
- - - flore pleno, petalis planis.
- - - flore pleno, petalis fiſtuloſis.
- - - Americana, Ambroſiæ folio parvo, flore albo.

Die Blätter ſeynd bleich grün und gekerbt, trägt Blumen wie die Chamillen, wird durch den Saamen vermehret, welcher wo er einmahl hinfället, faſt nicht auszurotten iſt Weilen auch dieſes Gewächſe wegen derer ſich ausbreitenden ſehr vielen Wurtzeln groſſen Platz einnimmt, und denen umſtehenden Gewächſen ſchädlich iſt, muß man es an einen beſondern Ort bringen.

Patientia.

Iſt ein kleines unanſehnliches Gewächſe, mit ſpitzigen länglichten grünen Blättern und weiſſen

geſternten Blumen, liebt einen guten feuchten Grund, und låſſet ſich durch die Wurtzeln zertheilen. Den Namen Patientia hat es bekommen, weilen der Stengel ſich bald in die Höhe richtet, bald aber hinwieder gedultig zur Erde ſincket.

Eſula Indica.

Eſula Indica oder Lapathum Ægyptiacum, Indianiſche Wolffs-Milch, wird ziemlich groß, und bringet gelbe Blumen, wird an die Ende der Rabatten geſetzet, wo es ſich von ſelbſten vermehren wird.

Ptarmica.

Ptarmica, Sieben-Jahrs-Blume, findet man einfach und gefüllt, von weiſſen und bleich-purpurfarbenen Blüthen, welche kleinen artigen Röslein gleichen, deren viele auf einem Stengel ſtehen; man vermehret dieſe Gattung durch die Wurtzel-Brut im Frühling und im Herbſt.

Ariſtolochia.

Oſter-Lucey, Hollwurtz, wåchſet in Feldern und Wieſen, und wird wegen der Blüthe von einigen in den Garten gepflantzet. Es ſeynd zweyerley Arten, Ariſtolochia longa & rotunda. Ariſtolochia longa hat einen kleineren Stengel, und iſt bleicher an der Farbe. Ariſtolochia rotunda aber hat viereckigte Stengelein, mit danckel-grünen Blåttern, welche etwas kleiner als die Pappeln ſeynd, und auf kleinen Stielen ruhen, die Blumen hingegen ſeynd hohl, von einer ſchwartz-braunen Farbe, wornåchſt eine kleine Frucht in Geſtalt einer kleinen Melone zum Vorſchein kommet, in wel-

welcher (wann ſie zeitig wird) bleich-ſchwärtzlichter Saame enthalten iſt, wodurch die Vermehrung geſchiehet.

Buphthalmum.

Buphthalmum, Rinds-oder Ochſen-Auge, bekommet ziemlich hohe Stengel, mit ausgebreiteten zerſchnittenen langen groſſen Blättern, und vielen geſternten Blumen, wovon einige Gattungen bekannt seynd, als:

Buphthalmum tanaceti minoris foliis.
- - - Orientale, tanaceti minoris folio, flore albo ampliſſimo.
- - - Orientale, tanaceti minoris folio, flore aurantii ampliſſimo.

Dieſe Gattungen werden durch Saamen und Abſincker vermehret.

Calamintha flore magno.

Calamintha wird ſonſten Mentha ſativa rubra genennet, Acker-oder Korn-Müntz, wächſet auf den Aeckern, mit purpurfarbenen Blumen. Calamintha montana præſtantior, oder flore magno, aber findet man in den Luſt-Gärten, und wird wie das Buphthalmum vermehret.

Digitalis.

Digitalis, Finger-Hut, iſt verſchiedener Arten, als:

Digitalis pyramidalis latifolia, flore ferrugineo majore.
- - Indica flore luteo multiplici.
- - Virginiana marina, flore luteo.
- - flore albo.
- - flore rubro, folio aſpero.

Die gemeine Art treibet 1. 2. bis 3. Fuß hohen Stengel, worauf von einem ausgehöhlten Blat viele Blumen in Geſtalt derer Finger-Hüte ſtehen, welche eine zugeſpitzte Säule vorſtellen.

Im Martio und September kan man den Saamen ſäen, und die Pflantzen in groſſe Plätze auf die Rabatten verpflantzen.

Digitalis Indica flore luteo und Virginiana Marina erfordern gleiche Wartung; die erſte bringet viele gelbe Blumen auf einem hohen Stengel, die zweyte aber noch mehrere und gröſſere.

Caltha paluſtris flore pleno.

Caltha paluſtris, ſonſten Populago, Caltha Virgilii, Dotter-Blume, Matten-Blume, Wieſen-Blume genannt, wächſet auf feuchten Wieſen, Caltha paluſtris flore pleno aber wird in den Gärten gezogen, und iſt ein zierliches Gewächſe, welches runde Blätter hat, die Blume aber iſt gelb und ſchön gefüllt. Die Vermehrung geſchiehet durch die Wurtzel Zertheilung, und kan man die Pflantzen an einen feuchten etwas ſchattigten Ort ſetzen.

Calceolus Mariæ.

Calceolus Mariæ, oder Damoſonium notum, Pfaffen-Schuh, Marien-Schuh, unſer lieben Frauen-Schuh, wächſet an einigen Orten in Wäldern und Gebürgen, wird nicht viel über Spannen hoch, mit ungleich ſtehenden Blättern; die Blume ſtehet nahe am Stengel, und kommet aus derſelben eine gelbe Blaſe, die das Anſehen eines veralteten Schuhes hat, die Vermehrung geſchiehet durch die Wurtzel-Zertheilung.

Gramen Sparteum pennatum.

Gramen Sparteum pennatum, Feder-Gras, hat einen zarten weißlichen ſubtilen Strauß, welcher wie die Feder eines Paradies-Vogels ausſiehet, dahero ſolches von einigen in den Garten gepflanzet wird.

Chamæmelum flore pleno.

Chamæmelum, Chamomilla oder Leucanthemum, Chamillen, ſeynd überall bekannt, wachſen auch in jedem Grund und Boden, die gefüllten weiſſen ſetzet man in den Garten, und vermehret ſie durch die Wurtzel-Brut.

Periclymenum perfoliatum.

Periclymenum perfoliatum, durchwachſende Speck-Lilie, welche einige falſche Roſe von Jericho nennen; iſt ein Reben-Gewächſe, deſſen Blätter allemahl durch die Reben gewachſen ſeynd; einige wollen es durch den Saamen erziehen, allein durch die einlegende Reben geſchiehet es am leichteſten, man leget dieſelbe in die Ecke im Garten, oder an die Ende derer Rabatten, auch wohl beym Eingang, allemahl zwey beyſammen, begieſſet die Erde wohl, und befeſtiget die Stengel an langen Stangen, woran ſie anmuthig blühen werden; nach der Blüthe aber ſchneidet man die Stengel an der Erde ab.

Caprifolium.

Caprifolium, Wald-Winde, Speck-Blat, Zaun-Gilge, Geiß-Blat, wächſet in Feldern, und wird durch die einlegende Reben vermehret: man hat einige Gattungen, als:

Caprifolium Germanicum, oder vulgare.
- - - foliis ſinuoſis & variegatis.
- - - Italicum.

Die Wartung kommet mit dem vorigen überein, man ziehet es an Stangen, Hütten, Häuſern und Wänden, wo es im Junio weiſſe Blumen bringet, welche um den Abend einen lieblichen Geruch geben.

Horminum Syriacum rugoſo folio &c.

Von denen Horminis hat man verſchiedene Arten, welche auf den Wieſen wachſen, das Horminum Syriacum, rugoſo verrucoſoque folio, cornu cervinum exprimente, aber findet man nicht allenthalben, ich habe es ex Horto Herbipolenſi bekommen, und aus dem Saamen gezogen, welches das zweyte Jahr geblühet, die Blum iſt nichts beſonders, ſondern die gantze Rarität beſtehet im Blat, welches im Anfang gekrümmt, und faſt die Geſtalt von einem Hirſch-Horn hat.

Trichomanes.

Trichomanes, oder Polytricum officinarum, Stein-Feder, Mauer-Fahren, wächſet von ſich ſelbſten auf denen Mauern, und wird nicht geachtet; einige aber ſetzen es in Gefäſſe in gute Erde, unter andere ausländiſche Gewächſe, wo es ſich mercklich vergröſſert, und ein feines Anſehen giebt.

Acanthus ſativus.

Acanthus ſativus, Acanthus Italicus, Bären-Tatze oder Welſch Bären-Klau, auch Branca urſina genannt, bringet lange breite eingeſchnittene zier-

lich

iche Blätter, und eines Fingers dicken Stengel, worauf kleine ſtachlichte Hülſen und weiſſe Blümlein wachſen; ein guter fetter und ſtarcker Grund bekommet dieſem Gewächſe am beſten, und läſſet ſich durch den Saamen und Wurtzel-Zertheilung vermehren; muß aber des Winters beygeſetzet werden. Der gemeine Acanthus, ſonſten Spondylium genannt, wächſet allenthalben, und brauchet gar keine Auſſicht.

Plantago roſea.

Plantago roſea, Roſen-Wegerich, iſt von verſchiedenen Gattungen, als:

Plantago roſea maxima.
- - latifolia roſea, flore expanſo.
- - latifolia roſea ſpicata.
- - latifolia ſinuata.
- - latifolia hirſuta minor.
- - anguſtifolia major.

Dieſes Gewächſe wird zur Luſt in Gärten gezogen, inmaſſen es an ſich zierlich, und von dem gemeinen Wegerich, ſo auf dem Felde wächſet, weit unterſchieden iſt; die Blätter vergleichen ſich denen Blättern des breiten Wegerichs, und kommen auf den Extremitäten des Stengels viele kleine Blätter, welche ſchuppigt über einander wachſen, und ſich einer Roſe vergleichen; die Blume aber ſchieſſet mit der Zeit aufwärts in eine Aehre, hat einen feinen Geruch, und kan durch den Saamen gezogen werden.

Dentellaria.

Dentellaria, Plumbago, Lepidium oder Molybdena Plinii, träget im Auguſto in rauhen Kelchen

purpurfarbenen Blumen, kan durch den Saamen und Wurtzel-Brut vermehret, auch des Winters beygeſetzet werden.

Muſcus clavatus terreſtris.

Muſcus clavatus terreſtris, auch Lycopadium, pes Lupipes Leonis, Spica Celtica quorundam, und aurum Horizontale vegetabile, auf Teutſch: Gürtel-Kraut, Bärlap, Teuffels-Klau, Trutten-Fuß genannt, wächſet von ſich ſelbſten in Feldern, Wieſen und andern Orten, und hat nichts merckwürdiges, auſſer daß man im Julio und Auguſto in demſelben einen gelben Staub findet, welcher ſich wie ein Pulver anzündet, wann man ſolchen durch ein Röhrlein in ein brennendes Licht bläſt, wo es nicht nur einen Blitz, ſondern auch einen angenehmen Geruch von ſich giebet, welches luſtig anzuſehen iſt.

Braſſica Maritima.

Braſſica Maritima, oder Braſſica Marina Sylveſtris, Meer-Kohl, wird wegen ſeiner anſehnlichen Blätter und Schnee-weiſſen Blumen, in den Luſt-Garten gepflantzet, trägt in dicken Hülſen, einer kleinen Erbſe gleich, ſeinen Saamen, wodurch die Vermehrung geſchiehet.

Æthiopis Africana.

Æthiopis Africana, wird Africaniſches Mohrn-Kraut genennet, man ziehet es anfangs durch den Saamen, ſetzet die junge Pflänzlein in Geſäße in gute Erde, und bewahret ſie des Winters an einem lüfftigen nicht zu kalten Orte. Der Stengel, welchen dieſes Gewächſe treibet, iſt viereckig

eckigt, ziemlich dick, rauh und ohngefehr 2. Schuh hoch, mit Neben-Aeſtlein gleich wie Flügeln ausgeſperret; die Blätter aber ſeynd haaricht grau und weich, mit zarter Wolle beſetzet, und liegen dick um die Wurtzel zuſammen; die Blumen hingegen ſeynd von weiß-gelber Farbe und gutem Geruch, worauf der Saame in Hülſen, gleich denen Erbſen, folget.

Laurus Alexandrina.

Laurus Alexandrina, Zungen-Blat, Zapffen-Blat, hat von einigen den Namen Uvularia, Ruſcus und Hippogloſſum erhalten; es hat einen runden Stengel, wie das Sigillum Salomonis, ſo mit dicken dem Lorbeer-Baum gleichenden, aber etwas zärteren Blättern von vermiſchter grünen Farbe bekleidet iſt, und thut ein jedes Blat noch ein anderes Neben-Blat bekommen, zwiſchen welchen kleine rothe Beerlein wachſen.

Auf dem Berge Ida ſoll dieſes Gewächſe häufig anzutreffen ſeyn, und wird nach Auſſage einiger Scribenten geglaubet, daß Alexander der Groſſe dieſe Blätter zum Siegs-Zeichen ſeiner Welt-bekannten Triumphe getragen habe.

Eine gute luckere und ſandigte Erde bekommet dieſem Gewächſe wohl, es bleibet Winter und Sommer grün, und muß dahero vor dem Froſt beygeſetzet werden.

Die Vermehrung geſchiehet durch abnehmende junge Zweige, welche, wie die Roſmarin, ein wenig geſpalten, in gute Erde gepflantzet, fleißig begoſſen, und einige Zeit in Schatten gehalten werden müſſen, in welchem Fall die mehreſten im künfftigen Sommer Wurtzeln bekommen.

Einige wollen ermeldtes Gewächſe des Winters im Garten laſſen, mit Pferd-Miſt umlegen, und demnächſt mit Stroh verbinden; allein das ſicherſte iſt, daß man es beyſetze, weilen es zwar einen kleinen Froſt ausſtehet, die ſtarcke Kälte aber nicht verträget.

Sigillum Salomonis.

Sigillum Salomonis, Weißwurtz, welches auch Sigillum St. Mariæ, und Polygonatum genennet wird, iſt unſerm Frauen-Zimmer ein gar angenehmes Kräutgen, indem die Wurtzeln, Blätter und Beere nicht nur die Flecken im Geſichte vertreiben, die Narben und Mutter-Mäler, ſo viel thunlich, abnehmen, ſondern auch das aus der Wurtzel diſtillirte Waſſer, mit warmen Tüchern überſchlagen, als eine bewährte Schmincke gebrauchet wird, welche eine ſchöne klare Haut machen, und alle Sommer-Sproſſen hinweg nehmen ſoll.

Die Gattungen ſeynd unterſchieden, als:

Sigillum Salomonis, latifolium flore ſimplici,
- - Anguſtifolium, flore ſimplici.
- - Salomonis, flore albo pleno.
- - Salomonis, flore luteo.

Die beyde erſte Arten ſeynd gemein, und wachſen in Wäldern und Wildniſſen, und thut ſich die Wurtzel wie der Hopffe ausbreiten; im Monat Aprili kommen die Sproſſen aus der Erde, welche in längliche und runde Stengel ausſchieſſen, und von beyden Seiten mit ſchönen grünen breiten und langen dem Lauro Alexandrinæ gleichenden Blättern verſehen ſeynd, zwiſchen welchen artige weiſſe denen Primulis Veris einigermaſſen beykommen

[bl]ende Blümlein ſich ſehen laſſen, worauf mit der [Z]eit kleine ſchwartze Beerlein, wie die Myrtilli, [w]achſen.

Die letztere zwey Arten mit der gefüllten weiſſen [u]nd gelben Blüthe ſeynd rar, und müſſen in Ge[f]äßen in guter luckerer etwas ſandigter Erde er[h]alten, und zu Winters-Zeiten an einem [w]armen und lüfftigen Ort verwahret werden; die Vermehrung geſchiehet im Frühling durch Zer[t]heilung der Wurtzel.

Betonica major Danica.

Dieſe Gattung iſt zweyerley, mit weiſſen und [p]urpurfarbenen Blumen, ſo denen Salbey-Blu[m]en nicht ungleich ſeynd; im Frühling ſetzet man [d]ie Wurtzeln in die Erde, begieſſet ſie fleißig, wo [d]ieſelbe alsdann häuffig ſich vermehren wird.

Papaver Orientale hirſutiſſimum, flore magno phœniceo perenni.

Iſt ein curieuſes Gewächſe, welches man durch [d]en Saamen ziehet, des Winters bleibet es im Garten, und vermehret ſich nachgehends von ſelb[ſ]ten; die Blätter ſeynd rauh, tieff eingeſchnitten, und die Blume von hochrother Farbe, wornach ein kleiner Knopf mit Saamen folget.

Lathyrus perennis major & minor.

Lathyrus Americanus perennis iſt eine Art von Erbſen, welche des Winters im Garten bleibet, und im Früh-Jahr von dem Saamen erzogen und weiter verpflantzet wird; die Blüthen ſeynd roth und weiß, gröſſer als die gemeine Erbſen-Blüthe, und weilen die Stengel ſchwach ſeynd, ſo muß man

man Stangen dabey ſtecken, und dieſelbe zierlich anbinden; nachgehends aber im Herbſte ſchneidet man die Stengeln dicht an der Erde ab, und thut ſie mit abgenutztem alten Miſte umlegen.

Napellus.

Napellus, oder Aconitum cæruleum, Cucullus Monachi, auf Teutſch: Eiſen-Hütlein, Teuffels-Kraut, Narren-Kappen, Ziegen-Tod und blaue Wolffswurtz, iſt mit gelben und blauen Blumen, die Blumen ſeynd ſchön anzuſehen, faſt wie eiſerne Sturm-Hauben, der Stengel iſt über ein und bisweilen über zwey Ellen hoch, mit ſchönen eingeſchnittenen Blättern; allein das Gewächſe wird für ſehr giftig und ſchädlich gehalten, daß es auch das vernünfftige Vieh ſcheuet, weſſentwegen man ſich hüten ſoll, dieſe an ſich vieles Unheil verurſachende Pflantzen entweder aus dem Garten zu laſſen, oder aber an einen verſicherten Ort, wo keine Kinder noch unverſtändige Leute hinkommen, zu bringen, abſonderlich das blaue, deſſen Wurtzeln dem Menſchen tödtlich ſeyn ſollen, daß auch der beſte Theriac oder Mithridat nichts dargegen ſchaffet, wie wir von denen berühmteſten Botanicis, und dem erſchrecklichen Untergang derer Antwerpiſchen Gäſte (b) benachrichtiget werden, welche da ſie die Wurtzeln des blauen Eiſen-Hütleins mit anderen Salat-Kräutern in Speiſen genoſſen, geſchwinden Todes verblichen ſeynd; dahero das ſicherſte iſt, daß man dieſe Gattungen aus einem

(b) Tragus, in Hiſtoria Stirpium. Libr. 1. Vocab. Luparia, Cap. 82. fol. m. 247.

nem Küchen-Garten verbanne, zumahlen die Blü-
hen gleichfalls die Wirckung haben, daß ſie dem-
enigen, welcher ſtarck daran riechet, eine Ohn-
nacht verurſachen, welches von dem Napello mit
weiſſen Blumen ebenfalls zu verſtehen iſt.

Aconitum Salutiferum.

Aconitum Salutiferum, Antinapellus, Anthora, oder Antithora, auch Napellus Moſis, auf Teutſch Gifft-Heil genannt, ſetze um deßwillen hieher, weilen es dem vorhergehenden Eiſen-Hütlein an Blumen, Blättern und Geſtalt gantz ähnlich iſt, ausgenommen, daß die Blätter an dieſem viel zärter und kleiner als an jenem ſeynd; es bringet bleich-gelbe Blumen, und kan dahero ehender in die Gärten gepflantzet werden, weilen es nicht nur keinen Schaden zufüget, ſondern gegen das vorige eine heilſame Medicin iſt, und allen gifftigen Kranckheiten widerſtehet, auch, was jenes verderbet, wiederum gut machet, welches man daran wahrnimmt, daß, wann obgemeldte zwey Gewächſe beyſammen gepflantzet werden, eins nothwendig zu Grunde gehet; und wiſſen die im Lande herumſtreichende Marcktſchreyer und Quackſalber dieſer beyden Gewächſe Tugend und Untugend ſich meiſterlich zu bedienen, und dem unwiſſenden Volck allerhand windſchweiffigte Großſprechereyen vorzumahlen, wann ſie nemlich das aus dem Anti Napello gezogene Waſſer als ein Geheimnis-reiches Quint-Eſſentialiſirtes Werck wieder alle dem menſchlichen Cörper bevorſtehende Kranckheiten ausſchreyen, und vermittels ein und andern künſtlichen Handgriffs die weſentliche Proben zu machen ſich berühmen.

Son-

Sonſten vermehret man dieſes Gewächſe durch Zertheilung der Wurtzeln im Früh-Jahr, auch wohl durch Saamen, wann man ſolchen haben kan, welches aber langſam hergehet, auf die und Weiſe, wie bereits öffters angeführet ha... Wormit den Anbau derer zaſichten Gewäch... verlaſſe, und zu denen Luſt-und Blumen-Bäu... men und andern dergleichen prächtigen Stücke... mich wende.

Funfzehende Betrachtung.

Von denen Luſt-und Blumen-Bäumen.

OB ich zwar nicht willens geweſen, wegen der Orangerie und andern Luſt- und Blumen-Bäume mich in ein groſſes Feld der Weitläuf... tigkeit einzulaſſen, und dasjenige, was Spanien, Italien, Indien, und andere entlegene Landſchaf... ten rares und koſtbares beſitzen, dahier abzuſchil... dern; ſo habe doch, in Anſehung ein und anderer ausländiſchen Gewächſe, welche die vortrefflichſte Zierde unſerer Gärten abgeben, dieſes mein Vor... haben geändert, und dafür gehalten, daß gegen... wärtige Garten-Betrachtungen ein unvollkom... menes Werck ſeyn würden, wann dieſe ſo herrlich... und prächtige Gewächſe mit ſtillſchweigender Fe... der übergehen, und dargegen nur einige überall bekannte Stauden und Bäume dem geneigten Leſer vor Augen ſtellen ſollte.

Es iſt zwar nicht zu läugnen, daß von dieſem herrlichen Anbau viele gelehrte und erfahrne Män... ner, als Johann Baptiſta Ferrarius, Herr de la

Quin...

...intinie &c. geſchrieben, denen der Herr von ...ohberg, Johann Sigismund Elsholtz, und ...einrich Heſſe in ſeinem Teutſchen Gärtner, nach-...folget, und die Sache auf unſer Teutſches Cli-...a appliciret haben; allein weilen dieſe und be-...nders die beyden erſten Autores ſo leicht nicht zu ...kommen, weniger aber ſothane Materie derge-...lten erſchöpffet haben, daß hiervon nichts er-...bliches mehr geſagt werden könne, da jedoch ...r unermüdete Fleiß bewährter Neotericorum viel ...iter gegangen, und uns zu vielen neuen im ...iche der Floræ noch nicht geſehenen Dingen das ...hor eröffnet hat; ſo wird dem geehrten Leſer zu ...läßig - verſicherter Wohlgefälligkeit gereichen, ...nn, nebſt denen allerneueſten Erfindungen, alles ...ßjenige in einen engen Begriff zuſammen faſſe, ...s hier und dort zeithero zerſtreuet gelegen, und ...s wir uns bey dieſen edlen Bäumen nur gutes ...rden verſprechen können.

Solches aber mit deſto gröſſerem Nachdruck ... bewerckſtelligen, ſo wird vorläuffig nöthig ſeyn, ... gemeine Arten der Vermehrung dahier zu be-...chten, welche das Fundament zu aller Propaga-...n legen müſſen.

Die Vermehrung auswärtiger Bäume ge-...iehet nun auf verſchiedene Arten: Erſtlich durch ...n Kern oder Saamen. Zweytens, durch An-...ngung der Spalt-Töpffe. Drittens, durch ab-...brochene Zweige. Viertens, durch die Neben-...proſſen an der Wurtzel. Fünfftens, durch das ...culiren. Sechſtens, durch das Pfropffen. Sie-...ndens, durch das Ablactiren, wie unten bey de-nen

nen Obſt-Bäumen des mehrern ausgeführet werden ſoll.

Durch den Saamen kan die Vermehrung bey ſehr vielen raren Bäumen und Stauden vollzogen werden, als da ſeynd Citronen, Pomerantzen, Granaten, Acacia Indica, Americana & Ægyptiaca, Geniſta Hiſpanica, Alaternus, Siliqua, Caryophylli Indici, &c. &c. &c. welche ſodann unſers Grundes viel beſſer als die auswärtigen gewohnet werden.

Alle Saamen, welche gar zu harte Schalen haben, werden, der mehrmahlen gegebenen Unterweiſung gemäß, an der Spitze ein wenig geöffnet, und in Waſſer, worinnen Salpeter oder ein wenig Wein und Brandtwein gemiſchet iſt, geweichet, nachgehends aber in gute luckere Erde in Käſten oder Geſchirre geſtecket, und was die zarten Saamen ſeynd, auf ein heiſſes Miſt-Beth gebracht, mithin hiermit verfahren, wie in der 5ten und 6ten Betrachtung gemeldet habe.

Sonſten aber werden zu Erziehung derer zarten Indianiſchen Gewächſe alle Jahre zwey friſche Miſt-Bethe erfordert, die Töpffe oder Gefäße mit dem Saamen hinein zu ſetzen, welches im Frühling geſchiehet; das zweyte aber gegen Bartholomæi um die noch nicht aufgegangene Saamen darinnen des Winters vor dem Froſte zu beherbergen, und vermittels deren Fenſter, Latten, Stroh-Decken und übergelegten Pferd-Miſts beſtmöglichſt zu bewahren, wie, um Weitläufftigkeit zu vermeiden, in Henrich Heſſens Teutſchem Gärtner, Lib. 1. C. des mehrern nachgeſehen werden kan.

D

Die Anziehung derer Citronen, Pomerantzen, Adams⸗Aepffel ꝛc. iſt ſo vielen Schwierigkeiten nicht unterworffen, ſondern wird ins Werck gerichtet, wann man einen guten Vorrath von allerhand geſunden Kernen von zeitigen Früchten anſchaffet, und dieſelbe im Aprili, in eine fette etwas ſandigte, leichte, ausgeſiebte gute Erde, in Geſchirre und Käſten, 4. bis 5. Zoll weit von einander ſtecket, wohl begieſſet, und an einem Sonnen⸗reichen Orte unterhält.

Die aufgehende junge Bäumlein werden ohngefehr zwey Jahre in ihren Geſchirren gelaſſen, mit Begieſſen fleißig gewartet, und nach Proportion der anwachſenden Gröſſe mit Erde angehäuffet.

Nach Verlauff dieſer Jahre kan man beſagte Bäumlein ausnehmen, an der Wurtzel beſchneiden und in andere Geſchirre verpflantzen, auch dahin ſehen, daß ſie recht ſchnar wachſen, und, wann ſie eines Fingers dicke ſeynd, mit anderen raren Gattungen bepfropffet werden, welches die beſten Arten, ſo man nur wünſchen mag, geben wird, und iſt gantz gewiß, daß ohne dem Pfropffen, Oculiren oder Abſaugen, die aus dem Kern gezogene Bäumlein nur wilde Stämme bleiben werden.

Durch abgebrochene Zweige gehet die Vermehrung mit denen Lorbeern, Myrthen, Roßmarin und anderen Bäumen, auch von ſtatten, wann man ſolche im Aprili oder Majo, eine Spanne lang von den Stämmen, abſchneidet, unten etwas ſpaltet, in gute luckere Erde verpflantzet, und an einem ſchattigten Orte, mit öffterm Begieſſen, ſo lang erhält, bis ſie Wurtzeln ſchlagen, wo ſie dann an die Sonne gebracht, von Unkraut gereiniget, und mit zu⸗

künfftigem Früh-Jahre in andere Geſchirre verſe-tzet werden.

Einige Italiäniſche und Frantzöſiſche Gärtner wollen auf gleiche Weiſe mit denen Citronen- und Pomerantzen-Bäumen verfahren: allein bey uns iſt es ſo langweilig als ungewiß, daß dahero hier-von weitläufftig zu handelen, für unnöthig er-achte.

Durch die Neben-Sproſſen an der Wurtzel ge-ſchiehet die Vermehrung, wann die Wurtzel junge Neben-Brut von ſich ſtoſſet, welche im Frühling abgenommen wird.

Dieſe Gattung der Vermehrung iſt bey vielen ausländiſchen Arten gebräuchlich, als da ſeynd Myrthus, Oleander, Agnus caſtus, Laurus, Gra-naten, Balauſtien, Feigen ꝛc. ꝛc.

Durch die Spalt-Töpffe oder per Circumpoſi-tionem wird die Vermehrung vollbracht, wann man im Frühling den Zweig eines Baums an ei-ner Seite ein wenig einſchneidet, ein Steinlein zwiſchen den Einſchnitt leget, und ſelbigen durch den Spalt-Topff ziehet. In Mangel deren Spalt-Töpffe aber, durchlöchert man einen Topff oder Blumen-Gefäſſe, ziehet einen Zweig von ausländiſchen Bäumen hindurch, füllet das Gefäſſe nachgehends mit guter Erde aus, und be-feſtiget es mit einem Pfahle, daß es unbeweglich ſtehe; wann es auch nicht regnen ſollte, müſſen die anhangende Töpffe befeuchtet werden, und kan ſol-ches auf eine artige Invention geſchehen, wann man ein Gefäß mit Waſſer darneben ſtellet, und ein wol-lenes Band dergeſtalten hinein leget, daß das eine

End-

nde im Waſſer, das andere aber in das Gefäße, orinnen der Zweig iſt, zu liegen komme.

Dieſer Modus darff an denen fremden Gewäch-n, als Citronen, Jasminen, Balauſtien ꝛc. ehender cht, als zwiſchen Oſtern und Pfingſten, practiciret erden, weilen es um ſolche Zeit erſt warm wird; as andere Jahr aber kan man den eingelegten weig unter dem Topffe abſchneiden, und ander-wärts verſetzen.

Zwey andere Handgriffe, Citronen- und andere rgleichen Bäume, vermittels derer Spalt-Töpf-anzuziehen, finde ich in Henrich Heſſens neuer arten-Luſt, (c) und will gedachter Autor, daß dieſe Biſſenſchafft dem Golde gleich zu achten ſey, es ge-ſchiehet aber folgender Geſtalt:

In dem Monat May, oder Anfang des Junii, ann der Safft vollkommen in den Bäumen iſt, er-whlet man von den Citronen- Pomerantzen- und deren dergleichen Bäumen, junge, jährige, glat-Zweige, ritzet ſolche mit einem Oculir-Meſſer gs umher 3. Zoll lang auf, daß das Holtz oder r Safft nicht beſchädiget werde; dieſe aufgeritzte Wunden beſchmieret man mit Wallwurtz-Safft, lches mit ein wenig Kreite und Honig zu einer nnen Salbe gemachet worden iſt, und ziehet rnach den Zweig durch einen anhangenden Topff, d bringet den Baum etwan 14. Tage aus der Sonne, wo dann das junge Zweiglein in wenig Wochen Wurtzeln bekommen ſoll.

Die andere Art wird auf gleiche Weiſe practici-t, und iſt der Unterſchied, daß man an gedachten

(c) Cap. 5. fol. 20. & 21.

Båumen, die Rinde von einem jungen Zweiglein ein gutes Glied lang, rings umher, als eine Pfeiffe ohne Berührung des Stammes und des Aſts, ab ſchneide, nachgehends aber die Wunde mit Spick-Oel beſtreiche, und, ſo weit die Schaale abgelöſet iſt, mit friſchem Schwein-Leder umwinde, mithin das Zweiglein durch einen mit guter Erde angefüllten Spalt-Topff ziehe, daſſelbe bey trocknem Wetter fleißig begieſſe, uad an einem etwas ſchattigten Orte vor gar zu groſſer Sonnen-Hitze etwa 14. Tage erhalte, auf welche Weiſe dieſe jungen Zweige ſehr bald bewurtzeln werden, daß man ſie in andere Geſchirre verpflantzen, und daraus ſchöne Frucht-tragende Båumlein erziehen kan.

Durch das Oculiren geſchiehet die Vermehrung in dem Sommer, wann der Safft vollkommen in den Båumen iſt; man nimmt von einem fruchtbaren Baum ein junges glattes Reisgen, löſet von ſelbigem fein ſubtil ein Auge ab, oben länglicht und unten breit, faſt wie eine Triangel, doch nicht gar zu lang, das iſt, man ſchneidet das Aeuglein durch einen Queer-Schnitt, und durch zwey zugeſpitzte Seiten-Schnitte aus: Iſt das Aeuglein glatt und wohl gerathen, daß die Keimen nicht an dem Stamme hangen bleiben, ſo faſſet man ſolches gelinde zwiſchen die Lippen, doch ohne Benetzung, verfüget ſich demnächſt zu einem, ohngefehr Fingers-dicken, ſafftigen Stamme, worauf das Aeuglein oculiret werden ſoll, ſtellet ſich nicht gegen, ſondern von der Sonne, und ſuchet an der Rinde des Stammes einen glatten nicht zu niedrigen Ort, eröffnet ſodann mit der Spitze des Pfropff-Meſſerleins, ohne Verletzung des Holtzes, die Rinde nach

r Länge des Stammes, und thut obenher einen Queer-Schnitt, wie ein Lateiniſches T. löſet hier-ächſt die beyden Flügel des Schnitts, und hebet e mit dem knöchernen Stiele des Pfropff-Meſſers on beyden Seiten auf, alſo daß das Auge ſein or-entlich hinein geſchoben, und nachgehends mit et-was Wolle bebunden werden könne, wie bey dem Herrn Elsholz, libr. 4. cap. 5. num. 4. dann dem Jardinier Solitaire, im andern Theile ſeiner Gar-ten-Geſpräche, cap. 12. p. m. 747. & ſeq. weit-läufftiger nachgeſehen werden kan.

Das Oculiren bey denen Indianiſchen Stäm-men, welche trockner und hitziger Natur ſeynd, muß auf kühle und Safft-reiche Stämme geſche-hen, als da ſeynd, die aus den Kernen gezogene Citronen, und Adams-Aepffel, Alaternus, Lau-ro-Ceraſus, Agrifolium, Cotinus, Myrthen, wil-de Granaten-Stämme und dergleichen mehr, und iſt ſehr bewährt befunden worden, daß man von de-nen Indianiſchen Bäumen, von hitziger trockner Art, die Zweige, wovon die Augen genommen werden, zuvor einen halben Tag in laulicht Waſ-ſer, jedoch ohne die Augen naß zu machen, einſtel-le, und das Oculiren allererſt im Junio, wo der Safft in den Bäumen iſt, vornehme.

Eine andere gantz beſondere Art zu oculiren, es mag der Safft in oder auſſer den Bäumen ſeyn, wird uns folgender Geſtalt beſchrieben: Man nehme eine ungeſchnittene Schreib-Feder, ſchneide ſolche rund ab, und oben ein wenig zu, wie man die Fe-der zu ſchneiden pflieget, nur daß ſie nicht zu ſpitz, ſondern etwas länger und am Ende breiter ſey. Wann du nun oculiren willt, ſo lege den Feder-Kiel

in das Waſſer, daß er darinnen erweiche, löſe al-
dann das Auge rings umher mit dem Meſſer ab
und ſchiebe den Feder-Kiel, welcher hiernach ge-
richtet iſt, oben zwiſchen dem Zweige und Schild
fein ſubtil und dichte am Zweige herunter, dam
das Schildlein mit dem Reis, im Auge glatt abge-
he, und im Auge bleibe, welche Oculation bey a-
len zarten Zweiglein mit gutem Nutzen vorgenom-
men werden kan.

Von dem Oculiren komme zum Pfropffen, wel-
ches auch impffen, peltzen, encken und botten ge-
nennet wird, und eine allenthalben bekannte Sa-
che iſt, wovon unten bey denen Obſt-Bäumen d-
gehörige Reflexiones gemachet werden ſollen.

Die Vermehrung, welche durch das Ablactire
oder Abſaugen geſchiehet, iſt eine derer allerbeſten
wodurch allerhand ausländiſche Bäume glückli
propagiret werden; der modus hiermit verhält ſi
alſo: Man ziehet in Geſchirren, von Kernen un
Neben-Sproſſen derer Wurtzeln allerhand geſun
de Stämmgen, und läſſet ſolche ohngefehr die D
cke eines Fingers erlangen, bringet nachgehends d
Geſchirre im Monat Majo oder Anfang des Jun
bey Citronen, Pomerantzen, Granaten/ Balauſt
en, Myrthen, Adams-Aepffel oder andere Bä
me, ſuchet von dieſen einen Aſt aus, welcher ſi
auf die in Geſchirren ſtehende junge Stämme ſch
cket, ſchneidet nachgehends das Bäumlein ſchra
oder gerade ab, thut in das Haupt deſſelben eine
Schnitt oder Spalte machen, um den Zweig eine
Orangen- oder anderen Baums, wovon man dur
das Abſaugen Art gewinnen will, dahinein zu l
gen; welches geſchiehet, wann man von eben de

Zwe

Zweige ein wenig von der Rinde und Holtze an beyden Seiten abſchneidet, und ihn folglich in der Mitte der Spalte einſchlieſſet, hernach aber die Abſauglung mit Baſt oder gelinden Weiden verbindet, und mit Baum-Wachs beſchmieret, bis man endlich im Auguſto, auch wohl erſt im andern Jahre ſpühret, daß die Zweige angewachſen, und unter dem Orte der Einlegung abgenommen werden können, welches an dem Ausſchieſſen leichtlich wahrzunehmen iſt.

Dieſe Arten der Vermehrung, wie ſie nun ihren ungezweiffelten Nutzen haben, ſo wird der Sachen Wichtigkeit erforderen, von dem, bey der Orangerie und anderen ausländiſchen Bäumen und Gewächſen, gebräuchlichen Erdreich, gleichfalls die nöthige Betrachtungen zu machen.

Einige Autores, welche von dieſer Materie geſchrieben, verfallen auf ſolche ungegründete Meynungen und Gedancken, daß dieſelbe zu berühren, kein Verſtändiger mir zumuthen wird; dahero dann alles mit Fleiß übergehe, was meinem Zweck entgegen iſt, und melde kürtzlich, daß die mehreſten darinnen fehlen, wann ſie zu der Orangerie eine abſolute leichte Erde erforderen wollen, als welche nur verurſachet, daß die Bäume, wegen derer treibenden gar zu vielen zaſichten Wurtzeln in einander wachſen, und dem Stamme, zum Wachsthum derer Früchte, wenige Nahrung geben können; doch aber muß die Erde auch nicht zu ſtarck, ſondern mittelmäßig ſeyn, und iſt am beſten, wann man eine natürliche, ſtarcke, fette, ſchwartze Erde erwehlet, und hiervon ſo viel nimmt, als zu unſerem Vorhaben nöthig zu ſeyn ſcheinet. Dieſe Er-

de ſiebet man wohl durch, und vermenget ſie mit zwey Drittheil wohl verweſenen Miſte, von einem alten Miſt-Beth, oder von alten zu Staub gewordenen Schaafs-Lorbeern und gäntzlich verfaulten Blättern von Bäumen, ſo zu dem Anbau derer Citronen-Pomerantzen-Limonien-Adams-Aepffeln, und anderen dergleichen Bäumen nicht nur genug iſt, ſondern auch der Erde die erforderte Lüfftigkeit giebet: zumahlen der Miſt ſein beſonderes Saltz bey ſich heget, welches das gemeine Waſſer an ſich ziehet, und daraus dem Stamme die völlige Nahrung und wachſend-machende Krafft zuflieſſen läſſet.

Einige nehmen zu dieſem Erdreich einen Theil verweſene alte Holtz-Erde, welche gleichfalls nicht zu verwerffen, allermaſſen ſie temperirte Leichtigkeit, die Erde aus dem Miſt-Beth aber die Fettigkeit, und die Garten-Erde die Stärcke mit beytragen thut, in welchen 3. Stücken das gantze Fundament der Orangerie lediglich beruhet; nur hat man dahin zu ſehen, daß beſagte Holtz-Erde von keinem Linden-Baume genommen werde, weilen die Erfahrung bewieſen, daß hierinnen die Menge ſchädlicher Würmer wachſen, welche in dem Anbau ausländiſcher Bäume und Stauden alle unſere Hoffnung gäntzlich und auf einmahl zernichtigen.

Zu denen zarten Indianiſchen Bäumen und Gewächſen, als Caryophyllus aromaticus, Acacia Indica, Arbor nucifera Indica, Cinnamomum, Balſamum, nux moſcata &c. præpariren viele berühmte Garten-Verſtändige folgende Erde, und ſtreichen deren

deren Würckungen und Tugenden durch alle Prædicamenta hindurch.

Erſtlich nimmt man Hüner-Tauben-Pferd- und Küh-Miſt, bringet ſolchen auf einen Hauffen, den Küh- und Pferd-Miſt allein, und låſſet alles wohl unter einander vermoderen.

Zweytens nimmt man von einem Holtz- oder Zimmer-Platze, die allda liegende ſo wohl verfaulte als unverfaulte Erde, wie nicht weniger die Säge-Spåne von einer Såge-Mühle, wann man dieſelbe haben kan, und låſſet ſie gleichfalls auf einem Hauffen verfaulen.

Drittens iſt ſehr gut, wann man die eichene Loh-Spåne, ſo die Loh-Gerber zu dem Leder gebrauchen, zuſammen ſchüttet, wie ingleichen auch alles, was die Gerber vom Leder abkratzen, die Hörner vom Viehe, und dergleichen Materialien mehr.

Viertens ſammlet man alles Unkraut, und andere ausrottende Garten-Gewåchſe, und bringet ſie gleichfalls auf einen Hauffen.

Fünfftens nimmt man das abgeſchnittene Wein-Reben-Holtz, Pappelen, Lattig, Bohnen-Stroh, und alle im Garten wachſende ſonſtige Gewåchſe und Stengel, låſſet ſie trocken werden, und auf einen Hauffen verbrennen und demnåchſt vermoderen.

Sechſtens wird auch der Menſchen-Koth ſehr gerühmet, wann er in die Erde gethan, und ſo lang liegen gelaſſen wird, bis er gäntzlich verfaulet, und zu Erde worden iſt, und kan übrigens alle Erde aus den hohlen Bäumen, als Weiden, Eichen, Büchen, und das Laub von den Bäumen mit gleichen

Nutzen, wie die vorige Sachen, zuſammen geſcharret werden, wie nicht weniger gebrannter alter Leimen und Bach-Sand, wie dieſe Erde Heſſens Teutſcher Gärtner ebenmäßig beſchreibet, und dieſelbe auf alle ausländiſche Gewächſe einrichtet, als zum Exempel: Zu Citronen, Pomerantzen nimmt er die Erde von verfaulten alten Holtz und Säge-Spänen, von verfaulten Küh-Miſt, Aſche von Kürbiſſen, Wein-Reben, alten Leimen, groben Sand, Maulwurffs-Erde, und verfaultes Horn, und was die Gerber vom Leder abgekratzet haben.

Zu den Indianiſchen Gewächſen, ſo kalter und mittelmäßiger Natur ſeyn, als Sedum arboreſcens, Myrthen-Baum, Siliqua, Ficus Indica, Ficoides, Acacia &c. nimmt er alte Holtz- und Laub-Erde, Wein-Treſter, Wein-Reben-Aſche, verfaulten Hüner- und Tauben-Miſt, und moraſtige Maulwurffs-Erde; zu den Gewächſen aber von hitziger Natur, als Caſſia, Caryophyllus Aromaticus, Nux moſcata, Zimmet-Rinden-Baum ꝛc. præpariret er die Erde von verfaulten Laub- Küh- oder Schwein-Miſt, dann Unkraut und Maulwurffs-Erde und ſofort, wie bey ihm weiter nachzuſehen iſt: welches zwar bey ein und anderen ſehr zu loben, jedoch aber auch dahin zu ſehen iſt, daß es nicht zu übermäßig geſchehe, und kan man wohl mit geringeren abkommen, inmaſſen die Obſervanz von vielen Jahren her beſtätiget, und uns zu erkennen gegeben, daß die Orangerie-Citronen- und andere Bäume, darin den jungen Leuten ſich vergleichen, daß, gleichwie dieſe durch die Stärcke ihrer Jugend alles überwinden, und alle noch zu ſchwere Unge-

ma-

mache, ſo von einen unmäßigen Leben herrühren, mit leichten Achſeln ertragen; alſo die jungen Bäume auch in einem beſonders kräfftigen, wiewohlen ihnen unanſtändigen Erdreich, durch den ſtarcken Trieb wohl fortwachſen und gerathen thun, deme doch nicht allemahl zu trauen iſt, dahero am rathſamſten zu ſeyn erachtet wird, daß man eine ſolche von vielen zuſammen geſcharrten hitzigen Sachen præparirte Erde nicht indifferenter jedwedem Gewächſe zubereite, ſondern ihnen im Zweiffel vielmehr eine etwas ſchwere, fette und leichte Erde, wie vorhero erinneret worden, applicire, mithin hiedurch die Natur und Eigenſchafft ablerne, worinnen der Verſtand eines rechtſchaffenen Gärtners allezeit Ziel und Maaß geben muß, wie bey denen hiernächſt anführenden Gewächſen in ſpecie gedencken werde.

Eine andere unvergleichliche Erde beſchreibet uns der ſogenannte Henrich Heſſe, in ſeiner neuen Garten-Luſt, Libr. 3. Cap. 12. und rühmet ſolche als eine koſtbare Medicin für allerhand Gebrechen ausländiſcher raren Bäume, Stauden und Gewächſe, welches da es mit gutem Succeſs probiret worden, ſo kan nicht umhin, dieſe Compoſition anhero zu ſetzen.

Man machet in einem Winckel des Gartens ein tieffes Loch, daß man ein Faß ohne Boden hinein ſetzen kan, hierin ſchüttet man erſtlich auf den Grund eine Lage Aſche von Kürbs- Erbs- und Bohnen-Stroh, etwan 2. Finger hoch: leget hernach eine Lage verweſene Erde darauf von einem Schind-Acker, wo das todte Vieh hingeführet wird, gleichfalls zwey Zoll oder Finger hoch. Drittens machet

man

man eine Lage 3. Zoll hoch von demjenigen, was die Gerber oder Kammacher abkratzen, und thut wieder eine Lage von Holtz- und Säge-Spåne-Erde darauf, dann eine Lage von todten Vieh, als Hüner, Tauben, Gånſen, Hunden, Schweinen, Katzen ꝛc. auf welche demnachſt ein Lager von Wein-Treſter, oder die Aſche von verbrannten Wein-Reben, nebſt verfaulten Menſchen-Koth geſchüttet wird, und kan das übrige mit Straſſen-Erde oder Torff von einer moraſtigen Wieſe ausgefüllet werden.

Sothane Materien bewahret man vor dem Regen, und begieſſet ſie mit Rinder-Blut, und wann es zu haben iſt, mit Wein-Heſen, nimmt auch eine lange Hacke, und durchrůhret zuweilen alles wohl unter einander, damit die Maſſa deſto ehender verfaule; iſt ſie aber gåntzlich verweſet und zu Erde worden, ſo muß man dieſelbe durch ein enges Sieb lauffen laſſen, und an einem trocknen Orte zum Gebrauch verwahren.

Dieſe Erde iſt nun von vortrefflicher Würckung, und beſtehet der Gebrauch kürtzlich darinnen, daß man bey Citronen, Limonien, Lorbeern, Balauſtien und anderen Bååumen, 2. bis 3. Hand voll mit Wein oder Rinder-Blut, wie einen Teig, anfeuchte, und ſolchen um die Wurtzeln lege, wodurch die Gewåchſe ſich erholen, uud mit Wunder-vollem Wachsthum in die Höhe gehen werden, welches von allen und jeden, ſo wohl Stauden- als Zwiebel-Gewåchſen zu verſtehen iſt, und wird man in Wahrheit befinden, daß, wann auch die Stauden und Bååume zu krancken anfangen, ſich dieſelbe hiedurch wiederum ermunteren, und ſo zu ſagen ein

neues

neues Leben annehmen werden, wie hiervon oben die zweyte Betrachtung nachgeſchlagen werden kan.

Nachdem wir nun das zum Anbau der Orangerie &c. nöthige Erdreich betrachtet, ſo wird die Ordnung erforderen, von dem Verſetzen derer ausländiſchen Bäume, wann und wie ſolches geſchehe, einige wenige Anleitung zu geben.

Solches wird am beſten im Früh-Jahr zu Ende des Aprilis, oder in der Mitte des Monats May, befolget, und hat man allerdings dahin zu ſehen, daß ohne höchſte Noth zu Herbſt-Zeiten kein Orangen-Myrthen-noch anderer dergleichen Baum, aus dem Geſchirre ausgehoben und verſetzet werde; zumahlen dieſe Umſetzung viele betrübte Folgerungen nach ſich ziehet, daß der auf dieſe Weiſe verſetzte Baum einige Jahre krancket, ſeine Blätter fallen läſſet, und vielmahlen, wie ich ſelbſten erfahren habe, abſterben thut.

Die Orangen-Bäume können 4. bis 6 Jahre unausgehoben ſtehen bleiben, und nur von oben her mit friſcher Erde erfriſchet werden; finden ſich aber einige Zeichen des Mangels, oder daß man ſonſten junge und alte Stämme verſetzen will, oder daß die Wurtzeln zu dicht auslauffen, alle Nahrung dem Stamme benehmen, oder daß die Aeſte verbutten, und im Früh-Jahr nicht treiben wollen, ſo iſt eine unumgängliche Nothwendigkeit, nach den Wurtzeln zu ſehen, dieſelbe mit einem reinen Meſſer zu beſchneiden, und in andere Geſchirre zu verſetzen.

Ehe man aber das Umſetzen vornimmt, muß zuvor die Erde gründlich unterſuchet werden: findet man

man, daß ſie zu leicht oder zu mager ſeye, ſo begieſſet man dieſelbe, daß in Aushebung die Wurtzeln nicht gäntzlich entblöſſet werden; iſt die Erde hingegen fett und ſtarck, ſo iſt das Begieſſen ſo hoch nicht nöthig. Auf das Verſetzen aber hinwieder zu kommen, ſo nimmt man eine kleine Hacke, raumet um den Baum die Erde hinweg, bis er zum Ausheben geſchickt iſt, ziehet ihn ſodann mit einem Klumpen Erde heraus, und beſchneidet ſo viele alt- und neue Wurtzeln, als möglich iſt, bis man endlich zu den groſſen gelanget, und den Stamm völlig aushebet oder aber in dem Kaſten läſſet, und mit anderer tauglichen Erde wiederum anhäuffet: jedoch ſoll zuvor alles Schnitzel-Werck von den Wurtzeln fleiſſig abgeleſen werden, weilen dieſelbe ſonſten in den Gefäſſen verfaulen, und die andere Wurtzeln anſtecken, mithin groſſes Unheil verurſachen möchten.

Die Gefäſſe, worin die Orangen- und andere Bäume ſtehen, können entweder rund, oder viereckig nach eines jeden Belieben verfertiget werden, und um dieſelbe länger zu conſerviren, ſo beſtreichet man das Holtz, abſonderlich aber den Boden, mit Oel-Farbe, welche aller Fäulung nicht nur widerſtehet, ſondern auch verurſachet, daß die Gewächſe, ohne den Wachsthum zu zerrütten, in ihren Gefäſſen länger gelaſſen werden können.

Bekommet man von auswärtigen Orten zarte Bäume und Stauden, ſo ſiehet man nach der Erde, welche an der Wurtzel klebet, und trachtet nach Möglichkeit dahin, daß man eine dergleichen præparire, inmaſſen die mehreſte fremde Gewächſe, wann ſie in ſchlimmeres, ihnen unanſtändiges Erdreich

reich verpflantzet werden, in ihren Wachsthum ſtehen bleiben, und, woferne ihnen nicht geholffen wird, gäntzlich verderben; wobey dieſer wichtige Umſtand noch in Conſideration zu ziehen iſt, daß man alle fremde Bäume und Gewächſe in das Erdreich tieffer nicht ſetze, als ſie zuvor geſtanden haben, weilen ſie ſonſten unfehlbarlich roſten, und gleichfalls abſtehen würden.

Nach beſchehener Verpflantzung obbeſagter Bäumlein, muß man das Gefäſſe 3. 4. bis 5. Wochen in Schatten erhalten, an einem lüfftigen und durchaus nicht dumpffichten Orte, auch die Erde mit fleißigem Begieſſen abwarten.

Weilen ich von dem Begieſſen rede, ſo iſt zu erklären hoch nöthig, welchergeſtalten ſolches bey quæſtionirten ausländiſchen Bäumen befolget werde, zu welchem Ende die 3te Betrachtung von dem Waſſer und Befeuchtung derer Gewächſe anhero mit groſſem Nutzen wiederholet werden kan.

Bey der Bagieſſung iſt ein Unterſchied zu machen, zwiſchen derjenigen, welche des Sommers im öffentlichen Garten, und derjenigen, welche des Winters im Gewächs-Hauſe zu geſchehen pfleget.

Die Begieſſung zu Sommers-Zeiten geſchiehet, wann es eine Zeitlang nicht geregnet hat, wann die Blätter an den Bäumen welck werden, und zuſammen ſchrumpffen wollen.

Einige haben die Unart, daß ſie die Orangerie und andere zarte Bäume faſt täglich bewäſſeren, aber zu ihrem gröſten Schaden, weilen die Bäume den Sommer hindurch zwar wohl wachſen, des Winters aber eine gantz andere Nahrung annehmen,

men, und ſich von aller überflüßigen Feuchtigkeit abgewöhnen müſſen, durch welche plötzliche Veränderung geſchiehet, daß dieſe Gattungen Bäume vielen Ungelegenheiten unterworffen werden, dahero am beſten und rathſamſten iſt, daß man nicht mehr als zweymahl in der Woche, die Begieſſung vornehme, und zwar allezeit ohne Berührung des Stammes und derer Blätter, zu welchem Ende die durchlöcherte kleine Gieß-Kannen wohl zu gebrauchen ſeynd, wodurch die Gewächſe das Waſſer, in Geſtalt eines Regens, empfangen, woraus ſattſam abzunehmen iſt, daß man dieſe Bewäſſerung nicht leichtlich einem Unverſtändigen anvertrauen ſolle, als welcher durch ungeſchickte Uberſchwemmung eine ſolche Schweinerey anfänget, daß man wegen des unten und oben aus den Gefäſſen häuffig auslauffenden Waſſers kaum umher gehen könne.

Iſt aber die Erde zu leicht, ſo hat man das Ungemach, daß die Begieſſung öffters vorgenommen werden muß, weilen eine leichte und magere Erde nicht ſo lang, als eine ſchwere und fette, naß bleiben kan, ſondern gar zu bald abtrocknet, da alsdann geſchiehet, daß, aus Mangel der Feuchtigkeit, die Orangen-Bäume leicht verwelcken.

Kein Waſſer iſt zum Begieſſen dienlicher, als das Regen-Waſſer, jedoch aber, weil man ſolches allemahl nicht haben kan, ſo muß man das Fluß-Waſſer nehmen, und hiermit, wann es an der Sonne gewärmet worden, die Gewächſe befeuchten: das Eis-kalte Brunnen-Waſſer hingegen darff gar nicht gebrauchet werden, angeſehen die zarte ausländiſche Bäumlein ſolches durchaus nicht

ver-

vertragen können, ſondern hiedurch, wie der Augenſchein gewieſen hat, am Stamm dürr und ſchadhafft werden.

Am allerbeſten iſt, wann man das Regen- oder Fluß-Waſſer in einem höltzernen Gefäße oder Kübel im Garten an die Sonne ſtellet, Schaaf-Hüner- oder Tauben-Miſt darunter ſchüttet, und alle Gewächſe hiermit begieſſet, welches zuſehenden Wachsthum bringen wird, und dörffte nicht undienlich ſeyn, wann in das Waſſer ein wenig Salpeter mit eingethan wird, wovon man ſagt, daß er die Vegetation derer Pflantzen mächtig befördere, und ſonſten ungemeine groſſe Dinge, wie wir in der dritten Betrachtung gehöret haben, ausrichte.

Die Begieſſung, welche zu Winters-Zeiten vorgenommen wird, muß ſehr mäßig ſeyn, indem viele Indianiſche Gattungen gefunden werden, welche entweder gar keine, oder nur ſo viele Befeuchtung verlangen, daß ſie gar nicht austreiben, ſondern nur bey dem Leben erhalten werden, wie ich ſolches bey jedweder Sorte weitläufftiger anzumercken gedencke.

Nichts beſſers kan zu Winters-Zeiten für die ausländiſche Stauden, Bäume und Gewächſe, erdacht werden, als wann man kaltes Waſſer in einem zugedeckten Geſchirre aufkochen läſſet, nachgehends aber daſſelbe mit anderem kalten Waſſer wiederum vermiſchet, daß es etwas laulicht ſeye, und zuweilen 1. bis 2. Gläsgen Wein darunter gieſſet, und hiermit die Erde, ohne Berührung des Stammes und Zweige, gantz mäßig und zur höchſten Noth befeuchtet; der hieraus ziehende Vortheil, Nutzen und Avantage werden unſchätzbar ſeyn,

zumahlen bey denen Indianiſchen Stauden und Gewächſen, welche den Wein lieben, und hiedurch die Ungemache des Winters zu ertragen, geſtärcket werden, wovon gleichfalls oben die dritte Betrachtung, woſelbſten dieſes alles gründlich erörtert worden, nachgeleſen werden kan.

Die Art und Weiſe des Begieſſens beruhet auf der Vernunfft, und kan ſo eigentlich nicht beſchrieben werden, daß man die Doſin auf das accurateſte beyfügen könne; überhaupt aber iſt zu notiren, daß man im Sommer um den Abend, im Herbſt und Frühling des Morgens, im Winter aber zu Mittage die Gewächſe, ſo es verlangen, begieſſe, und es hierbey thunlichen Dingen nach bewenden laſſe.

Wann nun ein Garten-Liebhaber die Erkänntniß von dem Erdreich und Befeuchtung derer ausländiſchen Bäume und Gewächſe eingeholet hat, ſo muß er gleichfalls die Wiſſenſchafft haben, wie und um welche Zeit die Orangerie nebſt andern Luſt- und Blumen-Bäumen in die Winter-Behältniſſe eingebracht werden müſſe.

Solches kan zwar auf einige Tage nicht vorgeſchrieben werden, ſondern man muß ſich nach dem Wetter und der Zeit richten, und iſt, was die Indianiſche zarte Baum- und andere Gewächſe anbelanget, von langen Zeiten her gut befunden worden, daß man ſolche noch vor Michaëlis-Tage unter ein Obdach bringe, und hernach in ein Gewächs-Haus oder andere bequeme Gelegenheit einſetze, und darmit verfahre, wie ich hiernächſt melden werde; inmaſſen wir zum öfftern wahrgenom-

men

men haben, daß eine einige kalte Nacht oder Reiff das Gewächſe des gantzen Jahrs hinrichte.

Die Orangen-Lorbeer- und andere dergleichen Bäume werden bis nach Michaëlis-Tag im Garten gelaſſen, und hat man hierbey ſo wohl, als bey allen ausländiſchen Sorten, dieſes zu beobachten, daß ſie nicht zu naß, wovon leichtlich eine Fäulung entſpringet, beygeſetzet werden, dahero am rathſamſten iſt, daß man die Gefäſſe 8. Tage vor der Einſetzung entweder auf die Seite niederlege, oder ſonſten auf eine andere Weiſe abtrocknen laſſe, damit die überflüßige Feuchtigkeit hiedurch abziehen möge.

Das Gewächs-Haus muß wohl geſchloſſen ſeyn, und recht gegen der Sonne liegen; hat man aber zu dieſem keine Gelegenheit, ſo muß man im Wohn-Hauſe eine lüfftige Kammer oder Stube hierzu erwählen, worinnen man durch Eröffnung derer Fenſter denen Bäumen und Gewächſen bey ſtillen hellen Tagen Lufft und Sonne zukommen laſſen kan; dumpfigte feuchte Keller und Gemächer hingegen ſeynd abſolute zu verwerffen, und taugen für die ausländiſche Gewächſe gar nicht, als welche in dumpfigten feuchten Behältniſſen, wegen derer ſchädlichen Evaporationen und Ausdünſtungen, dem unfehlbaren Untergange unterworffen ſeynd.

Hat man eine Stube oder Kammer, worunter eine Stube des Winters geheitzet wird, und iſt oben in dem Balcken ein kleines Loch, wie man in vielen Häuſern zu haben pfleget, ſo iſt ſolches eine gute Gelegenheit, allerhand Gewächſe darinnen des Winters zu beherbergen, angeſehen durch

dieſes Loch ſo viele Wärme von der untern Stu[illegible] durchgehet, als die verſchloſſene Gewächſe zu ihre[illegible] Subſiſtenz nöthig haben; das Einheitzen wollen ei[illegible] nige bey denen Orangen-Bäumen nicht allerdings billigen, weilen man eine allezeit daurende gleich[illegible] Wärme nicht wird erhalten können; allein in den mehreſten vornehmen Gewächs-Häuſern ſehen wir das Wiederſpiel, und iſt abſonderlich bey denen Indianiſchen Gewächſen hochnöthig, daß man ih[illegible] nen eine mäßige Wärme gebe. Ich habe zwar in einer Kammer an der Wohn-Stube die Bäume und Gewächſe glücklich hindurch gebracht, es iſ[illegible] aber nicht allemahl zu trauen, und die Gelegenhei[illegible] anderwärts ſo nicht beſchaffen, daß man hierinnen nachfolgen dörffe.

Andere ſetzen die Gewächſe in die Schlaf-Kam[illegible] mer, und wann ſie lüfftig, warm und an der Mit[illegible] tags-Sonne gelegen iſt, ſo werden die Bäume und andere ausländiſche Gattungen mehr darinnen zu Noth wohl fortkommen, und iſt ſehr nützlich, wann man alle Indianiſche Bäume des Winters um die Erde mit friſchem Pferd-Miſt drey Zoll hoch bele[illegible] ge, welcher in den Gefäßen nicht allein die Wärme beyſammen hält, und dem Froſt wiederſtehet, ſon[illegible] dern auch des mühſamen Begieſſens uns einiger[illegible] maſſen befreyet, angeſehen die nöthige Feuchtigkeit hiedurch in der Erde bleibet, daß ſie mithin ſo off[illegible] und vielmahlen, als ſonſten erfordert wird, nicht befeuchtet werden darff.

Die rechte Zeit, die Orangerie, Myrthen Corallen und andere Bäume im Winter zu begieſ[illegible] ſen, iſt, wann das Laub an dem Stamm welck und das Erdreich gantz trocken zu werden beginnet un[illegible]

[u]nd geſchiehet am beſten, wann man in den Ge-[ſ]chirren rings um den Rand herum ein Gräblein [m]achet, und das Waſſer ohne Berührung des Stamms und Laubs gar mäßig hinein flieſſen [l]äſſet.

Wann nun die Bäume, Stauden und ausländiſche Gewächſe in das Winter-Haus eingebracht werden, ſo muß man die Kaſten ſo weit von einander ſtellen, daß die Cronen der Bäume einander nicht berühren, und alſo die Zweige und Blätter des einen den andern nicht erſticken; auch hat man dahin zu ſehen, daß bemeldte Bäume an keine Mauer oder Wand hart zu ſtehen kommen, ſondern daß wenigſtens ſo viel Raum und Platz darzwiſchen gelaſſen werde, daß man allenthalben füglich darzu kommen, und, zu Abwendung aller beſorgenden Ungelegenheiten, das nöthige vorkehren möge.

In dem Einheitzen iſt ferner zu beobachten, daß das Feuer nicht zu ſtarck noch zu ſchwach gemachet werde, inmaſſen eine allzu ſchwache Wärme denen harten Fröſten nicht wiederſtehet, die gar zu groſſe Hitze aber verurſachet, daß hiedurch in einigen Arten Bäumen die Rinde und Zweige ausdorren, folglich in Gefahr des Verderbens gerathen thun.

Dieſem Unheil vorzubauen, und in der Sache ein Temperament zu treffen, ſo iſt für gut befunden worden, wann man zu den Gewächſen eine Schüſſel voll Waſſer ſetzet, und hiernach die Kälte abmiſſet, alſo und dergeſtalten, daß, wann beſagtes Waſſer zu frieren anfangen will, man ſodann etwas mäßig einheitze, und das Feuer in dem Grad

und Zuſtand unterhalte, daß das Waſſer niemah-
len anfrieren möge, welches nicht allein ſehr anzu-
rühmen, ſondern auch von der beſondern Wir-
ckung iſt, daß die Mäuſe und Ratten die Ge-
wächſe nicht ſo ſtarck beunruhigen, angeſehen die-
ſes Ungezieffer das Naſſe liebet, mithin, wann es
den Durſt geſtillet hat, ſich von den Bäumen ab-
wenden wird.

Die Orangen- und andere Bäume nun aus
dem Gewächſe-Hauſe wiederum in den Garten zu
bringen, geſchiehet, wie oben bey dem Verſetzen
geſagt habe, nemlich zu Ende des Aprilis und im
Monat-May, und hat man bey dieſer Gelegenheit
die Blätter des Stammes von dem anklebe-
ben Staube, und darauf ſitzender weiſſen Mate-
rie, wohl zu reinigen, und mit einem naſſen
Schwam̃ abzutrocken, allermaſſen dieſe Unreinig-
keit der Saame der Läuſe genennet wird, welche
die Ameiſen an ſich ziehet, und zu andern üblen
Folgen groſſen Anlaß giebt.

Sechszehende Betrachtung.

Von zweyen beſondern Modis der Propa- gation aller ausländiſchen Stauden und Gewächſe, wodurch man in kurtzer Zeit zu denen vollkommenſten Bäumlein ge- langen, und den bishero verſpürten Mangel gleichſam mit fliegendem Wachsthum erſetzen könne.

JN der vorhergehenden Betrachtung ſeynd
gemeine Arten, ausländiſche Gewächſe
v

vermehren, beſchrieben worden, welches durch den Saamen, durch Zertheilung der Wurtzel, durch die Ableger, Neben-Sproſſen, durch das Pfropffen, Oculiren und Anhängung der Spalt-Töpffe ꝛc. zu geſchehen pfleget; allhier aber werden zwey neue gantz auſſerordentliche Erfindungen, ſo der in Unterſuchung der Natur unermüdete Fleiß rechtſchaffener Neotericorum uns entdecket, kund gemacht, vermittelſt des Waſſers und Vereinbarung derer Wurtzeln mit denen Aeſten und Zweigen eines Baums, es dahin zu bringen, daß man in gar kurtzer Zeit allerhand Gattungen ausländiſcher Bäume nicht nur anziehen, ſondern auch hiervon unfehlbare Blüthe und Früchte haben könne.

Den erſten Modum, ſo durch Verimpfung derer Wurtzeln mit den Zweigen befolget wird, beſchreibet uns der Herr Holyck in dem Zuſatz oder Additamento ſeines erſten und andern Garten-Buchs, und ſoll infallible, und in der gantzen Welt, wo nur Bäume und Stauden angetroffen werden, zu practiciren ſeyn. Die Sache aber verhält ſich alſo: Wann man Citronen- Pomerantzen- Myrthen- Granaten- Balauſtien- Oleander- Roſen- Jasminen - und andere dergleichen ausländiſche Bäume dergeſtalten gerne vermehren will, daß man von einem einigen Stamme eine zahlreiche Nachkommenſchafft vollſtändiger Bäume gewiß zu erwarten habe; ſo nehme man einen gantzen Baum, ſchneide mit einem reinen Inſtrument den Stamm dicht an der Wurtzel ab, und zertheile denſelben in unterſchiedene Aeſte und Zweige, ſo viel derſelben daran befindlich ſeynd; nachgehends

nimm die Wurtzeln, reinige dieſelbe von allem Unflat und Erde wohl ab, und zerſchneide ſie gleichergeſtalten in viele Theile, derer etliche groß, etliche aber klein ſeyn můſſen; auf die groſſe impffet man die abgeſchnittene groſſe, auf die mittelmåßige die mittlere, und auf die kleine ebenfalls die kleine Zweige und Ståmme, worinnen das gantze Geheimniß beruhet; und iſt dieſes darbey noch anzumercken, daß, wann einige ſehr lange Wurtzeln zu befinden ſeyn ſolten, man dieſelbe in 2. 3. und mehrere Theile zerſchneiden, und darauf die Zweige und Aeſte, wie unten deutlicher erklåret werden ſoll, ſetzen kŏnne.

Nachdem aber der Einſatz oder die Vereinigung der Aeſte mit den Wurtzeln mit einer ſichern Mumia beſtrichen werden muß, um nicht nur alle beſorgende Fåulung abzuwenden, ſondern auch den Stamm mit gedachten Wurtzeln deſto beſſer zu vereinbaren, damit der Safft aufwårts ſteigen, und das Werck zur erwůnſchten Perfection gelangen mŏge; ſo wird zu erŏrtern nŏthig ſeyn, wie dieſe Mumia præpariret werde.

Nimm 8. Loth oder ein Viertel-Pfund Gummi Copal, pulveriſire und zerſtoſſe denſelben auf das allerkleineſte, und ſchlage ihn durch ein reines Sieb, alsdann nimm Venediſchen Terpentin anderthalb Pfund, und zerlaſſe ſolchen bey gelinder Gluth in einem ſtarcken irdenen Topf, und wann er weich und zerfloſſen iſt, ſo wirff den pulveriſirten Gummi Copal hinein, und růhre es mit einem hŏltzernen Stocke ſtets unter einander, gieb nach und nach ſtårckere Gluth, bis er ſich gåntzlich ſolviret, alsdann laſſe den Terpentin wohl evaporiren

und verrauchen, und wann er dicke zu werden beginnet, ſo laſſe denſelben kalt werden, und formire darvon nach Belieben Stangen, wie das Spaniſche Wachs, und hebe ſolche zum Gebrauch auf.

Die Zubereitung ſoll wegen entſtehender leichten Entzündung und Feuers-Gefahr entweder auf einem groſſen Heerd, oder aber in freyer Lufft geſchehen, und ſoll man einen Deckel bey der Hand haben, hiemit, wann der Terpentin Feuer fänget, das Gefäſſe zu bedecken, wiewohlen eine kleine Anbrennung nicht ſchadet, ſondern vielmehr machet, daß der Terpentin ehender dick werde.

Eine andere gemeine Garten-Mumia beſchreibet der angezogene Holyck daſelbſten, welche von gemeinem Terpentin, gemeinem Pech und Wachs componiret, und zu den Obſt-und andern gemeinen Bäumen appliciret wird, wovon bey Anlegung des Baum-Gartens zu reden ſich Gelegenheit finden dörffte.

Auf unſer propos hinwieder zu kommen, dienet zu wiſſen, daß, woferne man den Stamm und die Wurtzeln obbeſagter maſſen zerſchnitten, daß man in jede Wurtzel einen Schnitt thue, und dieſelbe an den Stamm oder Zweig, welcher darzu auserſehen worden, ſtecke oder impſe, und, damit ſie nicht abfalle, mit Baſt feſt bebinde, nachgehends aber zündet man ein Licht an, wärmet die beſchriebene Mumie, und überziehet hiermit den mit der Wurtzel alſo vereinbarten Zweig oder Stamm, ſo weit nemlich der Schnitt gehet, und ſetzet ſolchen demnächſt in die Erde, allwo derſelbe durch die Wurtzel den Nahrungs-Safft bekommen, und

alſo zum vollſtändigen Wachsthum gelangen wird.

Dieſe Operation geſchiehet am füglichſten zu Ende des Aprilis oder im Monat Majo, und hat man dahin zu ſehen, daß die Aeſte und Zweige unten am Kern nicht zu viel lædiret, doch aber fein dünne geſchnitten, und auf das allergenaueſte in den Einſchnitt der Wurtzeln geſetzet werden, von welcher genauen gemeinſchafftlichen Vereinigung das principaleſte Stück dieſer wunderbaren Verimpfung abhanget.

Hätte man aber nur einen Baum, und wollte denſelben nicht gern von der Wurtzel abſondern, ſo kan man die Zweige nach Belieben abnehmen, und ſolche mit den Wurtzeln verimpfen; ſolte aber auch an den Wurtzeln Mangel zu befinden ſeyn, ſo ſoll man ſolche Bäume zu bekommen trachten, welche mit demjenigen, ſo man auf die Wurtzeln bringen will, einige Verwandtſchafft oder Gleichniß haben, als zu Citronen, Pomerantzen und Adams-Aepfeln kan man die Wurtzeln von Lorbeer-Bäumen nehmen, und ſie mit den Aeſten obgedachter Bäume verimpfen.

Bey entſtehendem gleichmäßigen Mangel derer Lorbeer-Wurtzeln ſeynd die Quitten-Kirſchen- und Pflaumen-Wurtzeln gut zu gebrauchen, und können die Zweige und Aeſte ausländiſcher Bäume von Adams-Aepfeln, Balauſtien, Citronen, Myrthen 2c. hierauf glücklich gebracht werden, welche ſodann viel dauerhaffter und von einem vortrefflichen ſüſſen Geſchmacke ſeyn werden.

Der zweyte Modus, vermittels des Waſſers zu den allerrareſten Gattungen Bäume zu gelangen, daß

daß ſie mit unfehlbarem Fortgang Wurtzeln ſchla-
gen, und in weniger als 2. Jahren blühen, und demnächſt Früchte bringen, rühret von einem Franzöſiſchen Botanico her, und wird von dem Herrn Abt von Vallemont in ſeinen Merckwürdigkeiten der Kunſt und Natur Cap. 9. beſchrieben, und durch viele Experimenta und wichtige Vernunfft-Schlüſſe unterſtützet.

Die vorhin beſchriebene gemeine Arten der Vermehrung, gleichwie ſie nun ſehr langweilig und bey ein und andern auländiſchen raren Sorten gantz ungewiß ſeynd, daß man dieſelbe weder durch das Pfropffen, Einlegen, noch das Oculiren ꝛc. zur Vermehrung ihres Geſchlechts bringen kan; alſo iſt der dahier zu beſchreibende Modus ein recht vortreffliches Experiment und erwünſchtes Mittel, den hierbey bemerckten Abgang mit übereiltem Wachsthum zu ergäntzen, wobey weiter nichts erfordert wird, als die Zweiglein oder Spitzen derer Aeſte eines ausländiſchen Baums in ein mit Waſſer angefülltes Glas oder Flaſche zu ſtecken, und ſolche an die Sonne zu ſetzen, wodurch binnen 1. oder höchſtens 2. Monaten unten an dem eingeſetzten Zweiglein kleine Würtzelgen herfürſproſſen, welche ſodann in andere gute Erde zu verſetzen, und in weniger als zwey Jahren zu floriren geſchickt ſeyn werden.

Das Schreiben eines Königlichen erfahrnen Botanici an ſeinen guten Freund, welches der Herr Abt von Vallemont und noch ein anderer ſicherer Franzoſe anführet, handelt von dieſer neuen Art der Propagation ſehr accurat und ausführlich, dahero, dem uninformirten Leſer zu Gefallen, ſolches durch-

durchgehe, und daraus die wichtigſten Umſtände recenſire:

„Den 20. Martii anno 1703. (ſpricht bemeld„ter Botanicus) fieng ich meine neue Probe an, „ich nahm die Spitze eines Zweigs von dem „kleinen Indianiſchen Granat-Baum, welche „ſo dick als eine Schreib-Feder war; ich „ſteckte ſie in eine gläſerne Flaſche, und ſetzte „ſie vor ein Fenſter, welches oben im Hauſe „iſt, gegen die Mittags-Sonne; ich gab al„le Wochen 3. bis 4. mal friſch Waſſer, und „bemerckte die erſte Tage nicht, daß etwas „neues an meinem kleinen Aeſtgen hervorge„kommen; als aber die Sonne begunte mehr „Hitze zu geben, ſo veränderte ich das Waſ„ſer alle Tage, weilen mir vorkam, je öffter „ich friſch Waſſer gab, je geſunder und luſti„ger ſahe dieſes kleine Aeſtgen aus; endlich „aber wurde nach ungefehr 6. Wochen meine „Freude vollkommen; dann ich bemerckte an „dem Ende des Aeſtgens eine weiſſe Spitze 2. „Linien lang, und ſo dicke wie eine Steck„Nadel, ſo die kleine zarte Wurtzel war.

„Dieſer kleinen Pflantze wolte ich eine et„was ſtärckere Nahrung geben, dahero nahm „ich ein wenig gute und leichte Erde, zerrieb „ſie zwiſchen den Fingern, und that ſie in das „Waſſer, den andern Tag merckte ich, daß „die Wurtzel um die Helffte zugenommen, ich „goſſe das Waſſer ſachte ab, um das leimigte „Weſen an der Wurtzel nicht zu zerrütten, „und gab ihr wiederum friſch Waſſer, darein „ich ein wenig zu kleinem Staub geriebene

„Erde

„Erde miſchte. Dieſe Erde ließ ich rings um „meinen kleinen Baum hinunter ſincken, und „war von Hertzen erfreuet, das kleine Aeſtgen „in einen kleinen Baum verwandelt zu ſehen. „Drey Tage hernach entdeckte ich eine andere „Wurtzel unter der erſten, welche mich ver„ſicherte, den rechten Weg gefunden zu ha„ben, wie man es anfangen müſſe, daß die „Reiſergen von ausländiſchen Gewächſen, „ohne Beyhülffe der gläſernen Glocken und „der Miſt-Bethen, Wurtzeln faſſen, mithin „zum vollſtändigen Wachsthum gelangen „können.

„Hier lieſſe ich nun meine Bemühung ſeyn, „dieſe andere Wurtzel eben auf dem Fuß zu „tractiren, und gieng mir ſo wohl von ſtatten, „daß innerhalb 10. biß 12. Tagen die neue „Wurtzeln nicht nur ſtarck wuchſen, ſondern „auch der obere Theil des Aeſtgens mit einer „Menge kleiner röthlichen Spitzen und Kno„ſpen aufplatzte.

„Nun war die Frage, wie man es wei„ter machen wüſte, daß das kleine Bäumgen „von der allzuſchwachen Nahrung abgewöh„net, und ihm eine ſtärckere angewieſen wer„den ſolle? Ich füllte dahero ein klein Gefäß „mit guter Erde an, zoge das Bäumgen aus „der Flaſche, und befunde die Wurtzeln mit „Leim umgeben, der ſich daran ringsherum „geſetzet hatte; in dieſer Beſchaffenheit brach„te ich es gantz behutſam in die Erde, womit „ich nach und nach die Wurtzeln bedeckte, ich „unterließ auch nicht, es wohl anzufeuchten,

und

„und um das junge Stämmgen nicht auf ein-
„mahl in ein fremdes Land zu bringen, ſo ſetz-
„te ich das kleine Gefäße in eine Schüſſel mit
„Waſſer, damit die Wurtzeln ſich von dem
„ernähren könten, was ihnen die Gebuhrt
„gegeben hatte. Allein es ſchiene mir, daß,
„indem mein Bäumgen erkennet, wie die Er-
„de ſich vor daſſelbe beſſer als das Waſſer
„ſchickte, daß es unter ſeiner Wurtzel das
„Waſſer nicht mehr leiden wolte. Es trieb
„zwar kleine Aeſtgen, aber von einer bleichen
„Farbe, und die ſchöne Röthe, ſo ſonſten den
„neuen Trieb bekleidet, ware dabey nicht
„mehr anzutreffen; ich erriethe auch die Urſa-
„che dieſes Ubels, nahm dahero das Gefäße
„aus dem Waſſer, und fieng mit dem kleinen
„Granat-Baum alſo an umzugehen, wie mit
„einem recht erwachſenen Stamm, der aus
„ſeiner zarten Kindheit getreten; und alles
„gienge wunderbar von ſtatten; den gantzen
„Sommer war mein Bäumgen mit ſchönen
„Blättern gezieret, von einer grün- und ro-
„then Farbe, die man nicht ſchöner abbilden
„konte; den Winter über gieng ich ſo mit ih-
„me um, wie man mit anderen zarten Bäu-
„men umzugehen pfleget, welche die Kälte
„nicht vertragen können, inmaſſen dann das
„kleine auf dieſe Weiſe gezogene Bäumgen zu
„Ende des Herbſts ſeine Blätter fallen lieſſe,
„und zu Anfang des Frühlings wiederum
„neue brachte ꝛc. ꝛc.

Aus dieſer ausführlichen Beſchreibung ſiehet ein curieuſer Garten-Liebhaber nun, wie man es ver-

anſtalten muß, durch das Waſſer bey denen ausländiſchen Gewächſen die Propagation zu befördern; jedoch aber weilen wir hier zu Lande kein ſo warmes Clima wie in Franckreich haben, ſo folget unwiederſprechlich, daß wir die Probe ehender nicht als zu Ende des Aprilis, oder wohl gar erſt im Majo, fürnehmen dörffen, allermaſſen die Kälte und Nacht-Fröſte dieſer neuen Operation höchſt ſchädlich ſeynd, und das Werck, wann es auch noch ſo genau angefangen wird, auf einmahl ruiniren. Es wird dahero ſtarcke Sonnen-Hitze unumgänglich erfordert, und daß man offtmahliges friſches Waſſer gebe, welches die beyden Fundamental-Stücke ſeynd, worauf ſich das gantze Gebäude dieſer Wunder-vollen Vermehrung gründet.

Es kan die Probe mit allen ausländiſchen Bäumen und Stauden vorgenommen werden, als mit der Herba ſenſitiva, Arbuto, Jaſminen und ſo fort, woraus wir genugſam überzeuget werden, daß die Meynung derer alten Schul-Füchſe, welche dafür gehalten, daß die Pflantzen nirgends als in der Erde ihre Nahrung finden könten, auf ſehr ſchwachem Grunde beruhe, und daß man dahingegen die Gebuhrt und Ernährung derer Gewächſe dem Waſſer, welches das materialiſche Principium aller Dinge zu ſeyn beſchrieben wird, auf eine gewiſſe Zeit gantz ſicher anvertraueu könne.

Dergleichen Proben zeigen uns noch andere Autores, und inſonderheit Bacon, in ſeinem Sylva Sylvarum, mit einem Damaſcener Roſen-Stocke, welchen er auf dieſe Weiſe zur Blüthe gebracht hat; wir ſehen es auch an denen Hyacinthen, Narciſſen und anderem Zwiebel-Wercke, wie oben in der

drit-

dritten und eilfften Betrachtung gemeldet, und ich ſelbſten zum öfftern probiret habe.

Der Herr Abt von Vallemont meldet von dieſer neuen Propagation weiter, daß, wann man Regen-Waſſer haben kan, und hiermit die Flaſchen angefüllet werden, daß ſodann dieſes an ſich gantz remarquable Werck viel ehender von ſtatten gehe, abſonderlich wann man ein wenig Salpeter mit dem Waſſer vermiſche, und ein wenig Zucker darunter thue. Sehen und lernen wir alſo zum Beſchluß, daß gedachte neue Art unter die angenehmſte Zeit-Vertreibung zu rechnen ſeye, wodurch wir das Vergnügen erlangen, vor denen Fenſtern einer gegen Mittag gelegenen Kammer die allerraresten Bäume und Gewächſe anzuziehen, ſolche demnächſt zu vermehren, mithin unſere Gärten in die glückſeligſten Auen zu verwandeln.

Siebenzehende Betrachtung.

Von denen unterſchiedenen Arten in- und ausländiſcher Luſt- und Blumen-Bäume.

MAlum Citreum.	Laurus Alexandrina.
Malum aureum.	Laurus Caſternea equina
Malum Aſſyricum.	Oleander flore ſimplici.
Malum punicum ſativum.	Oleander flore pleno.
Balauſtia flore pleno.	Arbutus folio ſerrato.
Laurus Vulgaris.	Myrthorum variæ elegantiſſimæ ſpecies.
Laurus Tinus.	Acacia Indica & ſiliquoſa
Lauro-Ceraſus.	Acacia Ægyptiaca.
Laurus Mexicana,	

Acaci

Acacia Americana Robini.
Arbor Tulipifera.
Goſſypium arboreſcens.
Cytiſus Indica flore pleno.
Jasminorum diverſæ elegantiſſimæ ſpecies.
Roſa Sinenſis flore pleno.
Meutanga Indica flore pleno.
Malva arboreſcens flore pleno.
Kethmia Arabica.
Alcea Americana arboreſcens, flore ex rubro, albo & luteo variegato pleno.
Pimpinella ſpicata maxima Africana.
Alaternus.
Buxus deaurata arboreſcens.
Cupreſſus.
Ficus.
Barba Jovis.
Dracocephalon Americanum.
Cneoron.
Siliqua.
Arbor Judæ.
Azedarach Aſiatica,
Palma.
Roſarum exoticarum diverſæ rariores ſpecies admirandæ.
Amygdalus flore pleno.
Perſica flore pleno.
Althæa Virginiana Ricini folio.
Athæa Indica Bryoniæ folio.
Arbor Draconis.
Anagyris.
Geniſta Hiſpanica.
Geniſtæ affinis arbor foliis pinnatis.
Ciſtus.
Ciſtus Indicus.
Colutea Veſicaria.
Lotus arbor.
Capſicum arboreſcens fructu rubro.
Cotinus Coriaria.
Styrax.
Orleana.
Arbor Melonis.
Jacea argentea Raguſina arboreſcens.
Agnus caſtus.
Arbuſcula Coralli.
Rosmarinus.
Celaſter.
Roſarum variæ ſpecies.
Sambucus roſea flore globoſo pleno.

Syringa flore ſimplici.	Ruſcus.
- - flore pleno.	Ceraſus flore pleno.
Rhus Sumach.	Taxus.
Nux Veſicaria.	Abies.
Agrifolium.	Platanus.
Laureola flore deciduo.	Berberis.
Arbor vitæ.	Spiræa Theophraſti.
Juniperus.	Ziziphus Cappadocia Pli-
Sabina.	nii &c.

Malum citreum.

Malum citreum, oder Malus medica, Citronen-Baum, iſt ein überall beliebter und ſchöner Baum von verſchiedenen Gattungen.

Die Vermehrung geſchiehet durch die Kerne durch das Oculiren, Pfropffen, Ablactiren und Spalt-Töpffe, wie in der vorhergehenden Betrachtung angeführet worden.

Die aus dem Kern gezogene Bäumlein ſchneidet man bis an den Gipffel aus, ziehet ſie fein gerad in die Höhe, und thut ſie mit allerhand Arten guter Augen, zu ſeiner Zeit, oculiren, wodurch ſie luſtig wachſen, und ihre herrliche Früchte bringen werden.

Vor dem May bringet man dieſe Bäume nicht leicht in den Garten, inmaſſen die Kälte ihnen höchſt zuwider iſt; die Stacheln und Dörner müſſen auch von denen Stämmen abgenommen, und alle dürre und abgebrochene Reiſer hinweg geſchaffet werden; die Aushebung und Verſetzung hingegen kan alle 3. 4. oder 5. Jahre geſchehen, und ſollen die Geſäſſe oder Käſten nicht gar zu groß ſeyn, geſtalten wir ſehen, daß in denen kleinſten Geſäſſen dieſe Bäume nicht

nicht allein trefflich wachſen, ſondern auch viel mehrere Früchte bringen.

Das Erdreich iſt in der vorhergehenden Betrachtung zur Genüge beſchrieben, es ſoll nicht gar zu ſtarck noch leicht ſeyn, man nimmt dahero gäntzlich verweſenen Miſt, weiſſen reinen Bach-Sand und gute friſche Garten-Erde, miſchet alles wohl durch einander, und nachdem es durch einen Sieb gelaſſen worden, füllet man die Gefäſſe hiermit an, und pflantzet die Bäume dergeſtalten, daß die Wurtzel etwas aus der Erde ſtehen, ein.

Einige Garten-Freunde miſchen unter die Erde verfaulten Menſchen-Koth, und die Aſche von Kürbſen, Wein-Reben und Herbſt-Roſen, und verſprechen ſich hiervon groſſen Nutzen, beſonders wann die Erde zuweilen um die Wurtzeln aufgelockert und mit anſtändiger Bewäſſerung erfriſchet wird.

Zum Begieſſen lieben die Citronen und Pomerantzen an der Sonne geſtandenes Waſſer, worinnen Schaaf- und Tauben-Miſt zerlaſſen worden; einige loben auch das Ochſen- oder Kälber-Blut, wie ingleichen auch den Wein, wann er unter das Waſſer gemiſchet wird; im Winter aber muß die Befeuchtung ſehr mäßig ſeyn.

Gar zu viele Blüthen ſeynd dem Stamme ſchädlich, dahero die überflüßigen abzunehmen, eine faſt unumgängliche Nothwendigkeit iſt.

Nach Michaëlis-Tage bringet man die Gefäſſe in die Winter-Behältniſſe an einen lüfftigen, warmen Ort, eröffnet bey warmen Tägen die Fenſter, und bewahret ſie auf die Art und Weiſe, wie in der 15den Betrachtung gemeldet worden.

Zu Sommers-Zeiten zeiget ſich an denen Stämmen zuweilen etwas Hartz, welches denen Bäumen ſehr ſchädlich iſt, wann es nicht ſogleich abgenommen und der Ort mit Baum-Wachs beſtrichen wird: dann und wann werden die Zweige welck, und fangen an zu trauren, welches von Ameiſen, Ungezieffer oder anbrüchigen Wurtzeln herſtammet, dahero allerdings nöthig iſt, zur Wurtzel zu raumen, und ſelbige zu durchſuchen; findet man Ameiſen oder ſonſtiges Ungezieffer, ſo miſchet man ein wenig Brandtwein und Ruß aus einem Schornſtein durch einander, ſchüttet es in das Waſſer, und befeuchtet hiermit die Erde, wo ſich dann beſagtes Ungezieffer bald verlieren wird. Andere hingegen wollen ein wenig Kalck, mit Aſche vermiſchet, unter die Erde ſchütten, und verſprechen gleiche Würckung; findet ſich aber, daß die Wurtzeln anbrüchig seynd, ſchneidet man das Faule mit einem reinen Meſſer hinweg, und beſtreichet den Ort mit Baum-Wachs, andere nehmen geſchabtes Kammacher-Horn, ſieben ſolches mit altem Leimen rein durch, vermiſchen es mit etwas Wein, und legen es an die Wurtzel, wodurch die Citronen- und andere dergleichen Bäume dermaſſen luſtig fortwachſen ſollen, daß man ſich darüber nicht genugſam verwunderen könne.

Malum aureum.

Malum aureum oder Malum aurantium, Poma aurantia, Pomerantzen-Baum, iſt von ſehr vielen Gattungen, als:

Malus aurantia vulgaris major.

\- - - fructu majore ex luteo rubeſcente.

\- - - fructu minori ex luteo rubeſcente.

Malus

Malus aurantia folio maculato aureo.
- - - foliis criſpis.
- - - flore pleno.
- - - folio ex albo & viridi variegato.
- - - humilis, fructu minori &c. &c.

Alle dieſe Arten verlangen mit denen Citronen gleiche Wartung, die Blätter ſeynd dick, breit, länglich und ſchön grün, die Früchte aber von Goldgelber Farbe.

Man hat noch eine Art aus China, Chineſiſche Pomerantzen genannt, ſie wachſen nicht hoch und bringen kleine Blätter und Früchte, faſt wie eine groſſe Kirſche geſtaltet; die Blüthen hieran ſeynd recht ſchön, und floriren häuffig, daher ſie zu Auszierung der Zimmer und anderen Sachen nützlich gebrauchet werden.

Malum Aſſyricum.

Malum Aſſyricum oder Pomum Adami, Adams-Aepffel, tragen Früchte wie Pomerantzen, welche aber zwey bis dreymahl gröſſer ſeynd, die Blüthen ſeynd den Citronen-Blüthen gleich, und thut die Cultur oder Wartung darmit ebenfalls übereinſtimmen.

Malum Punicum ſativum.

Malum punicum ſativum, Frucht-tragender Granaten-Baum, bringet hier zu Lande nicht leichtlich ſeine Früchte, ſondern wird mehrentheils zur Luſt in Käſten und Gefäſſen, in einer fetten Erde unterhalten, und bey trocknem Wetter fleißig begoſſen.

Die Gefäſſe werden des Winters mit denen Citronen- und Pomerantzen-Bäumen beygeſetzet, und kommet die Pflegung mit denen Balauſtien gantz überein.

Balauſtia flore pleno.

Balauſtia oder Balauſtien mit gefüllten Blumen, oder wilde Granaten-Bäume, ſeynd denen vorhergehenden an Geſtalt gantz gleich, nur daß ſie keine Früchte, ſondern angenehme, recht ſchöne, hoch roth-gefüllte Blumen tragen, faſt wie die Nelcken oder Gras-Blumen anzuſehen.

Der Stamm wird ziemlich hoch, wann man ihn von denen vielen Neben-Aeſten befreyet, er läſſet zu Herbſt- und Winters-Zeiten das Laub fallen, und bekommet mit angehendem Frühling ein neues.

Man pflantzet die Balauſtien in raumigte Gefäſſe und Käſten, in eine ausgeſiebte reine, fette etwas ſandigte Erde, welche mit alten verweſenen Miſte untermenget iſt. Der Schweine-Miſt kommet bey dieſen Bäumen in beſondere Conſideration, und hat die Tugend, daß er ſelbige bald tragbar mache, wann man ihn in Waſſer einweichet, und hiermit die Erde den Sommer hindurch fleißig befeuchtet. Andere miſchen auch unter den Schweine-Miſt etwas Tauben-Miſt, und wollen daraus ein Geheimniß machen, die Blüthen hierdurch zu befördeten, wann nemlich beyde Stücke, wann ſie verweſen ſeynd, um die Wurtzel geleget, auch in Waſſer eingeweichet, und das Erdreich hiermit begoſſen wird.

In

Im Sommer kan die Begieſſung nicht zu viel geſchehen, und muß alle 2 oder aufs höchſte den dritten Tag, nach Sonnen-Untergang befolget werden, weilen ſonſten die Knoſpen abfallen und alle Hoffnung zur Blüthe verlieren würden.

Alle Früh-Jahre nimmt man die oberſte Erde in denen Geſchirren hinweg, und leget friſche an deren Stelle, welches recht wunderbaren Nutzen hat.

Die Verſetzung geſchiehet im 3ten oder 4ten Jahre, da man den Stamm wie die Citronen-Bäume aushebet, die Wurtzel nach Nothdurfft beſchneidet, und in andere Gefäſſe verpflantzet, welches auch geſchehen muß, wann die Bäume, wegen Vielheit der Wurtzeln, in Wachsthum etwa ſtehen bleiben, und keine Neben-Schoſſen treiben wollen.

Das Beſchneiden iſt bey dieſen Bäumen von groſſem Nutzen, welches ihnen ziemliche Zweige, und groſſe Blüthen zuwege bringet; wie dann auch die übrig bleibenden Augen hiedurch neue Zweige treiben, und ſich dem Geſichte viel buſchigter und ſchöner præſentiren werden.

Im Anfang des Octobris träget man dieſe Arten mit denen Pomerantzen bey, und befeuchtet des Winters die Erde mit lau-warmen Waſſer nach Nothdurfft. Was die Vermehrung aber angehet, kan dieſelbe durch die Neben-Brut, durch einlegende junge Zweige, durch das Abſencken und Spalt-Töpffe vollzogen werden.

Laurus vulgaris.

Laurus vulgaris, Lorbeer-Baum, iſt ein anſehnli-

cher recht ſchöner Baum, von verſchiedenen Gattungen, als:

Laurus vulgaris mas.

- - - fœmina.

- - - vulgaris folio elegantiſſimè variegato aureo.

Dieſer Baum liebet einen etwas ſtarcken Grund, mit alter verweſenen Miſt⸗ Holtz⸗ und Garten⸗Erde. Im Frühling kan man an denen jungen Bäumen die Neben⸗Aeſte abnehmen, und 3. bis 4. Schuhe hoch in die Crone ziehen.

Der Lorbeer⸗Baum iſt hitziger Eigenſchafft, und ſtehet dahero nicht gerne an einem Sonnenreichen gar zu hitzigen Orte; man vermehret ſelbigen durch die Neben⸗Brut, wie bey dem Laurus Tinus ſagen werde.

Laurus Tinus.

Laurus Tinus, wilder Lorber⸗Baum, gefället mir ſo wohl wegen ſeiner grünen Blätter, als angenehmen Blüthen, mit am beſten; er treibet aus ſeiner Wurtzel ziemliche Stämme, ſo in viele Neben-Aeſte auslauffen. Die Blätter ſeynd breit, ſchmal und ſpitzig, die Blumen aber von einem runden zertheilten Blatt, wornächſt eine kleine Frucht, wie eine Olive, folget, worinnen der Saame enthalten iſt, welcher einer Biene nicht ungleich ſiehet.

Die Vermehrung geſchiehet durch einlegende Zweige, und die Neben⸗Brut, welche man im Aprili abnehmen, und in andere Gefäſſe, in eine gute, mit etwas Sand vermiſchte Miſt⸗ und Garten⸗Erde verſetzen, und bey trocknem Wetter fleiſſig begieſſen kan.

Durch

Durch einlegende Zweige geſchiehet die Vermehrung, wie in der 15den Betrachtung angemercket habe, und gleichwie die Höhe allen Bäumen die allervollkommenſte Zierde giebt, alſo muß man dem Stamm nach und nach alle unnütze Zweige behutſam abnehmen, und ſeine Sorge ſeyn laſſen, daß die Crone dicht und rund werde, worzu die Hand eines geſchickten Gärtners das mehreſte beyträget. Es iſt der Laurus Tinus nicht gar zart, und obwohlen er einen kleinen Froſt vertragen kan, ſo pfleget man ihn doch gegen Michaëlis gemeiniglich beyzuſetzen, und des Winters mit lau-warmen Waſſer die Erde zuweilen zu befeuchten.

Lauro-Ceraſus.

Lauro-Ceraſus, Kirſch-Lorbeer, iſt ein recht anſehnlicher Baum, welcher viele Aeſte treibet, mit groſſen, dicken, hell-grünen, dem Lorbeer- oder vielmehr Citronen-Baum gleichenden ſchönen Blättern: Einige Arten tragen Blumen, welche auf denen Aeſten wachſen, und ſeynd von weiſſer Farbe; andere aber tragen Kirſchen, denen ſchwartzen Kirſchen faſt nicht ungleich, und ſollen, einiger Botanicorum Meynung nach, wider den Scorbut berühmt ſeyn.

Die Arten, welche mir bekannt ſeynd, laſſen ſich in folgende eintheilen, als:

Lauro-Ceraſus absque fructu.
- - - fructu ceraſio.
- - - folio ex albo & viridi eleganter variegato.
- - - folio aureo, ſeu ex albo & luteo eleganter variegato &c.

Die Erde, womit man die Gefäſſe anfüllet, ſollet-was ſtarck, ſandigt und mit guten, alten, verwe-ſenen Miſte gemiſchet ſeyn: Die Verpflantzung ge-ſchiehet im Frühling, und die Vermehrung durch einlegende junge Zweige und die Neben-Brut.

Durch abgeſchnittene Zweige habe ich dieſe Art gleichfalls vermehret, und wird befolget, wann man dieſelbe unten ein wenig aufſpaltet, und in gu-te, etwas leichte Erde verpflantzet, und mit nöthi-gem Begieſſen unterhält; am beſten aber kommen dieſe Einſchnittlinge fort, wann man die Gefäſſe im Frühlinge auf ein Miſt-Beth, in heiſſen Pferd-Miſt ſetzet, mit Fenſtern bedecket, und zum öfftern befeuchtet.

Laurus Mexicana.

Laurus Mexicana, oder Americana, Americani-ſcher Lorbeer-Baum, bekommet einen hohen Stamm, und iſt unter denen Lorbeer-Bäumen der alleranſehnlichſte, rareſte und ſchönſte, den man ſich nur vorſtellen mag, ſowohl wegen ſeiner Höhe, als des prächtigen Laubs und Blätter, welche dem Citronen-Laube gleichen, und noch einmahl ſo groß, als die gemeinen Lorbeeren ſeynd.

So ſchön und rar nun dieſe Gattung iſt, ſo be-hutſam will ſie auch unterhalten werden: Die Er-de muß gut, etwas lucker und ſandig ſeyn; der Baum an ſich iſt hitziger und trockner Natur, dahe-ro man denſelben, vor der Einſetzung, einen halben Tag in Waſſer ſtellet, die Wurtzeln nach Noth-durfft beſchneidet, und demnächſt in andere Gefäſ-ſe verpflantzet, und den Sommer mit fleißigen Be-gieſſen abwartet.

Die

Dieſer Baum ſetzet an der Wurtzel nicht leicht Neben-Brut, weſſentwegen die Vermehrung auch ſchwer von ſtatten gehet; der Stamm bleibet Winter und Sommer grün, und muß in einem warmen und lüfftigen Zimmer vor der Kälte ſorgfältigſt bewahret werden.

Durch anhangende Spalt-Köpffe kan man die Vermehrung beförderen, auch unterſuchen, ob ſolche durch das Oculiren auf wilde Pomerantzen- und Kirſch-Lorbeer- auch andere dergleichen Stämme, von ſtatten gehen wolle.

Laurus Alexandrina.

Iſt in der vierzehenden Betrachtung beſchrieben worden.

Laurus Caſternea equina.

Dieſe Gattung wird gar groß von Stamme, ſie treibet runde und längliche Blätter, wie an denen Myrthen, und träget eben dergleichen Blumen, welche weißlicht ſeynd, und einen lieblichen Geruch haben. Die Wartung kommet mit dem Laurus Tinus überein.

Oleander.

Oleander, ſonſten auch Nericon Indicum, oder Laurus Roſea genannt, iſt von einigen recht ſchönen Gattungen, als:

Oleander ſeu Nericon flore rubro ſimplici.
- - flore albo ſimplici.
- - flore carneo odorato.
- - flore rubro magno pleno.
- - flore ex carneo & rubro variegato, odorato pleno.

Die

Die einfache Art wächſet wie ein Baum grad in die Höhe, bekommet einige Neben-Zweige mit ſpitzig-zulauffenden, denckel-grünen, breiten, dem Mandel-Laube gleichenden Blättern, blühet den gantzen Sommer, und kan man ihm faſt nicht zu viele Bewäſſerung geben. Man ſetzet ihn in raumichte Gefäſſe in etwas ſandigte, alte Miſt- und Garten-Erde, und läſſet ihm ſeine Zweige frey wachſen.

Die Verſetzung kan alle 3. oder 4. Jahre geſchehen, die Vermehrung wird durch die Wurtzel-Brut überflüßig bewerckſtelliget.

Die gefüllte Art, oder Nericon Indicum flore pleno, kommet in weit gröſſere Conſideration, weilen ſie nicht nur gröſſere Blätter, ſondern auch viel ſchönere und wohl riechende Blumen bringet, welche einer gefüllten Roſe vielmahlen nichts nachgiebt, und in ziemlicher Anzahl beyſammen ſtehen.

Dieſes Gewächſe kan die geringſte Kälte nicht vertragen, und ſetzet man es im Frühling öffters in ein Treib-Haus oder unter ein Miſt-Beth, woſelbſten wann es einige Wochen geſtanden hat, nachgehends in die freye Sonne gebracht werden kan.

Die Erde ſoll auch etwas beſſer, als bey dem einfachen Oleander, ſeyn, und kan man ſolche den Sommer hindurch mit Waſſer, worinnen Schaaf- und Tauben-Miſt geweichet iſt, begieſſen.

Die Vermehrung geſchiehet durch die Wurtzel-Brut und durch einlegende junge Zweige, welche entweder, der vielmahlen gegebenen Anweiſung nach, eingeſencket, oder durch den Spalt-Topff gezogen werden. Durch abgeſchnittene Zweige gehet

het die Propagation auch von ſtatten, wann ſolche neoſt denen Gefäßen auf ein heitzes Miſt-Beth gebracht, offters begoſſen, und mit Fenſtern bedecket werden.

Arbutus folio ſerrato.

Arbutus oder Comarus, Erdbeer-Baum wächſet in Spanien und Italien häuffig, und iſt in unſeren Gärten unter dem letzten Namen beſſer als im Lateiniſchen bekannt. Die Blätter haben in der Mitte eine rothe Ader, und kommen dem Lorbeer-Baum einiger maſſen bey, nur daß ſie etwas bleicher, dicker, und an denen Extremitäten wie eine Säge gekerbet oder eingeſchnitten ſeynd; der Stamm wächſet in einer guten Erde wohl, und bekommet Neben-Aeſte, worauf im Julio und Auguſto weiß- oder röthliche Blüthen, und demnächſt runde, dicke Früchte folgen.

Der Baum wird in Gefäſſe, in reine, luckere, gute Erde gepflantzet, und des Sommers an einem Sonnen-reichen Orte, des Winters aber im Gewächs-Hauſe aufbehalten. Die Vermehrung kan durch die abgenommene Zweige, durch das Einlegen, durch die Neben-Schoßlinge, und durch den Saamen, wann man ſolchen haben kan, bewerckſtelliget werden.

Myrthus.

Die Myrthen-Bäume ſeynd angenehme, ſchöne Bäume, welcher in allerhand Figuren und Geſtalten gezogen werden, ſie behalten des Winters ihre artige Blätter, und zieren des Sommers die Gärten mit ungemeiner Schönheit.

Die Arten ſeynd unterſchieden und nachfolgen-de unter denen beſten, als:

Myrthus communis.
- - caulibus rubentibus odore Citri.
- - latifolia.
- - foliis criſpis minoribus.
- - foliis Rosmarini.
- - foliis minoribus, flore pleno.
- - Tarentina tenuifolia minima.
- - folio aureo.
- - foliis mucronatis, ex albo & viridi varie-gatis, ſeu folio argenteo, floſculis rubr- candidis. &c.

Die Vermehrung geſchiehet durch die Neben-Bru- an der Wurtzel, durch das Abſencken und durch ab-gebrochene Zweige, wie bey dem Roßmarin: Di- letztere Art iſt am beſten, wann man ſolche, wi- bey dem Oleander flore pleno gemeldet habe, au- ein Miſt-Beth bringet.

Wann die Erde in denen Geſchirren zu mage- wird, muß man dieſe Bäumlein verſetzen, welches im Frühling, niemahlen aber im Herbſte, geſchehen ſoll, angeſehen ſelbige ſich um dieſe Zeit nach Noth-durfft nicht erholen, und vielen merckwürdigen Ungemachen unterworffen ſeyn werden, welche ſich erſt im andern Jahre hervor thun, daß die Bäum- ohne alle ſichtbare Zeichen vertrocknen, und man groſſe Mühe, Fleiß und Sorgfalt anzuwenden hat, wann ſie bey Kräfften erhalten werden ſollen.

Das Erdreich ſoll etwas ſandig, lucker, und fe- ſeyn, mit alten verfaulten Miſt- und Garten- ode- Wieſen-Grunde untermiſchet; am beſten aber iſt, wann man alle dieſe Stücke durch ein eiſerne-

Sie-

ſich lauffen låſſet, und die Erde ordentlich præpariret.

Die Myrthen mit verſilbernen und verguldten Blåttern, ſeynd von anſehnlicher Schönheit, ſie lieben die Feuchtigkeit, und wollen ſo wohl Winter als Sommer hierbey erhalten werden.

Die gefüllten Myrthen ſeynd herrliche ſchöne Båumlein, mit Blåttern dick beſetzet; ſie tragen håuffige Blumen den gantzen Sommer, und lieben feuchtes und fettes Erdreich, und beſonders im Winter gute Wartung.

Acacia Indica & ſiliquoſa.

Von denen Acacien-Båumlein giebt es einige recht vortreffliche Arten, wovon etliche dahier beſchreiben will.

Acacia Indica, Indianiſcher Acacien-Baum, iſt ein fremdes. zartes und rares Båumlein, welches vor Michaëlis-Tage unter ein Obdach gebracht; und, ohne Berůhrung des Stammes, mit lau-warmen Waſſer befeuchtet werden will.

Die Vermehrung geſchiehet Anfangs durch den Saamen, welchen man zuvor in Waſſer einweichet, und wann er wiederum abgetrocknet iſt, auf ein Miſt-Beth in Gefåſſe geſtecket wird; man muß die Erde bey måßiger Befeuchtung erhalten, wo er dann in 3. bis 4. Wochen aufgehen wird.

Wann die Pflåntzlein Fingers lang erwachſen ſeynd, kan man ſie in gute luckere Erde verpflantzen, und darmit verfahren, wie bey denen Garten-Gewåchſen erinnert worden; wann der Saame gar zu alt iſt, pfleget er zuweilen im kůnfftigen Jahre erſt aufzugehen, dahero man ſich dißfalls nicht übereilen darff.

Im

Im dritten Jahre pflegen dieſe Bäumlein nac der Ausſaat zu floriren, die Blumen hangen a ſubtilen Stilen, und haben einen angenehmen de nen Jaſminen faſt gleichenden Geruch, weilen ſi aber die Kälte im geringſten nicht vertragen könnei ſo muß man möglich Sorge tragen, ſie des Wir ters zu bewahren.

Alle drey Jahre pfleget die Verſetzung zu geſch hen, dürre Reiſer und überflüßige Zweige nimm man im Früh-Jahre ab, und bringet vor dem Ma die Gefäße nicht in den Garten.

Andere Arten, als Acacia Indica ſiliquoſa, Acc cien-Baum mit krummen Schoten, verlange gleiche Wartung, und werden durch den Saamei wann man ſolchen haben kan, glücklich gezogen.

Acacia Ægyptiaca, flore luteo globoſo odorato.

Acacia Ægyptiaca, wird von einigen frutex ſenſi bilis genennet, weilen die Blätter die Art haben daß ſie bey kalten Wetter ſich zuſammen ziehen.

Dieſe Staude wird nicht viel über eine Elle hoc und hat kleine Paar-weiſe beyſammen geſetzte Blä ter, und kleine wohlriechende Blümlein.

Der Saame wird aus der Fremde verſchrieben und, wie bey der Acacia Indica erwehnet worden auf einem Miſt-Beth gezogen und verpflantzet.

Acacia Americana Robini.

Acacia Americana Robini iſt ein bekannter Baum und nicht mehr ſo rar, als er vor dieſen geweſen Man liebet ihn wegen ſeines angenehmen Laub und vortrefflichen Geruchs ſeiner Blüthen, wächſet hoch und tieff in die Erde, und giebt de Garten zu Sommers-Zeiten einen lieblichen Scha ten.

Dur

durch die an der Wurtzel auslauffende Neben-Brut geſchiehet die Vermehrung, und kan des Winters, wann er etwas erwachſen iſt, in dem Garten gelaſſen werden; einige pflegen ihn auch einige Jahre in Gefäßen zu unterhalten, und bringen ihn demnächſt in den Garten.

Der Saame wird vor der Ausſaat eingeweichet, und auf ein Miſt-Beth oder Sonnen-reichen Ort gebracht, und, bis er aufkeimet, bey nöthiger Befeuchtung erhalten, wo er demnächſt anderwärts verpflantzet, und mit guter Erde umleget werden kan.

Arbor Tulipifera.

Hier kommen wir an ein Gewächſe, wovon in vornehmer Herren Gärten viel geſprochen und gerühmet wird; dieſes iſt der ſogenannte Tulipaten-Baum, ein Baum, welcher aus Africa gebürtig, und ſeiner Seltenheit halber hoch angeſchrieben ſtehet.

Ich für mich geſtehe gar gerne, daß an dieſem Stamm ſo viele Wunder nicht finde, wie einige Garten-Freunde daraus machen wollen, das einzige iſt, daß er noch zur Zeit rar, und aller Orten nicht gemein iſt.

Vor 5. oder 6. Jahren, als ich zu Arnſtadt war, hat der Fürſtliche Gothaiſche Hof-Gärtner ſolchen aus Schwebert für Seine Königliche Majeſtät in Pohlen geholet, und theuer bezahlet; der Stamm war ziemlich groß, mit einigen daran hier und dort ſtehenden unordentlichen Zweigen; das Laub ſcheinet der Malvæ arboreſcenti etwas ähnlich zu ſeyn; die Blumen aber habe nicht geſehen, und wann dem äuſſerlichen Bericht Glauben bey-

zumeſſen iſt, ſollen ſie ſchön von Farben ſeyn, und rechten Tulipanen beykommen.

Wann man den Saamen von den Holländern haben kan; ſo kan man dieſe Art Bäume daraus erziehen, aber auf die Weiſe, wie man die Acaciam Indicam ziehet; das Erdreich muß lucker, etwas ſandigt und fett ſeyn, und weilen die Kälte ihnen ſehr ſchädlich iſt, muß man ſie darvor beſtmöglichſt verſichern.

Goſſypium arboreſcens.

Goſſypium arboreſcens, Xylon oder Bombax, Baumwollen-Baum, iſt ein artiges recht feines Bäumlein, mit wohlgeſtalten Blättern und purpurgelben Blumen; hiervon ſäet man den Saamen im Früh-Jahre auf ein Miſt-Beth, und thut die Pflänzlein in Gefäße in gute reine Erde verpflantzen; gegen den Herbſt bringet man die Gefäße bey; der Saame iſt mit einer weiſſen Wolle überzogen, und wann ſolche abgenommen wird, ſcheinet er gantz ſchwärtzlich.

Cytiſus Indica, flore pleno.

Unter denen ſehr vielen aus Indien und andern entfernten Landſchafften gebrachten exotiſchen Gewächſen, iſt das dahier beſchreibende Bäumlein nicht das geringſte; es vergleichet ſich denen Balauſtien, und bringet wohlgeſtalte gefüllte Blumen, welche wie gefüllte kleine Roſen ausſehen, und dem Stamme eine ausnehmende Zierde geben.

In denen warmen Ländern träget der Stamm zeitigen Saamen, woraus er auch erzogen werden

kan

kan; die Vermehrung kan auch durch einlegende Zweige und anhängende Spalt-Töpffe geſchehen, und demnächſt in gute etwas ſandigte Erde verpflantzet, und vor der Kälte in eine lüfftige warme Kammer gebracht, und wie Balauſtien gepfleget werden.

Jasminum.

Es begreiffen die Jasminen einige recht beſondere und vortreffliche Gattungen in ſich, als:

Jasminum Vulgare, flore albo.
- - Hiſpanicum, flore albo pleno & ſimplici.
- - Catalonicum, flore majore, externe rubente.
- - Catalonicum, flore pleno.
- - Arabicum, flore albo.
- - Arabicum, Aurantii folio, flore albo pleno.
- - Azoricum, trifoliatum, flore albo odoratiſſimo.
- - Americanum, flore purpureo.
- - Perſicum, flore cæruleo.
- - Bacciferum luteum.
- - Indicum flavum odoratiſſimum.
- - Indicum flore rubro.
- - Indicum arboreſcens, laurifolium flore albo pleno.
- - humile luteum, &c. &c.

Die gemeine gelbe und weiſſe Jaſminen ſeynd überall bekannt, und können des Winters im Garten gelaſſen, auch, wann man will, mit andern Gewächſen beygeſetzet werden.

Die Vermehrung verrichtet man im Aprili, durch ablegende Zweige und die Wurtzel-Brut.

Jasminum Hiſpanicum.

Das Jasminum Hiſpanicum, Spaniſcher Jasmin, iſt von dem vorigen ſehr unterſchieden, inmaſſen ſeine Blätter und Blüthen nicht allein viel gröſſer, ſondern auch von einem angenehmen Geruch ſeynd; die gefüllten ſtehen ſehr ſchön.

Die Erde wird aus wohl geſiebten Garten-Grunde, etwas weiſſen Bach-Sand, und alter Miſt- und Holtz-Erde præpariret.

Die Vermehrung geſchiehet durch das Oculiren, Pfropffen und Abſaugen auf gemeine Jasminen, auch durch Anhängung derer Spalt-Töpffe, und einſchneidende Zweige, wie bey denen Nelcken oder Gras-Blumen.

Im Sommer lieben dieſe Gewächſe öfftere Begieſſung, im Winter aber nach Nothdurfft; vor dem May bringet man ſie nicht leicht in den Garten, und, wann es geſchiehet, müſſen ſie beſchnitten, und von dürren Reiſern gereiniget werden; um Michaëlis werden ſie beygeſetzet.

Auf der Franckfurter Meſſe hat man vor dieſem von denen Italiänern dieſe Gattungen häuffig zu Kauffe bekommen können; allein unſere Gärtner ſeynd nunmehro klüger worden, und wiſſen durch vorbeſagte Arten der Propagation die Vermehrung dergeſtalten einzurichten, daß ſie das Geld ſelbſten verdienen können, und man an auswärtige Orte ſo viel nicht mehr verſchwenden darff.

Jasmi-

Jasminum Catalonicum.

Der Cataloniſche Jaſmin iſt eine Art des Spaniſchen, und verlanget gleiche Wartung.

Jasminum Arabicum.

Der Arabiſche Jaſmin wird wegen ſeiner Gebuhrts-Stadt der Alexandriniſche genennet; er treibet einige Aeſte mit vielen Blättern, ſo denen Türckiſchen Hollundern gleichen; die Blumen ſtehen an kleinen Stielen, ſeynd oben ausgehöhlet, und in 5. ſternigte Theile abgeſondert, zuweilen roth und auch weiß, von einem ungemein lieblichen Geruch, welcher der Pomerantzen-Blüthe nichts nachgiebt.

Dieſer Jaſmin iſt ein überaus zartes und delicates Gewächſe, und will noch vor Michaëlis-Tag, vor denen beſorgenden Fröſten beygetragen werden.

Die Erde præpariret man, wie bey dem Spaniſchen Jaſmin angewieſen habe.

Es läſſet ſich dieſer Jaſmin auf die wilde und gemeine Stämme pfropffen und oculiren, doch iſt das Abſencken am ſicherſten, und geſchiehet, wann man einige wilde Stämme darneben in eben das Gefäße pflantzet, ein Jahr ſtehen läſſet, und demnächſt im Frühling ablactiret.

Im Winter lieben ſie einen warmen und lüfftigen Ort, daß man ihnen durch Eröffnung derer Fenſter zuweilen Lufft und Sonne zukommen laſſen kan.

Jasminum Americanum, flore purpureo.

Das Jasminum Americanum habe bey denen Sommer-Gewächſen unter dem Namen Quamoclitis beſchrieben.

Einige Autores ziehen es unter die Stauden, welche den Winter aushalten; andere hingegen, und in ſpecie der Jardinier Fleuriſte, halten es für ein Sommer-Gewächſe, und iſt mir von auswär tigen Orten dafür auch geſchickt worden, und, aller anwendenden Sorgfalt ohngeachtet, des Winters zu Grunde gegangen; doch will mir die Müh geben, und mit künfftigem Jahre probiren, ob e werde conſerviren können.

Eine Art des Americaniſchen Jasmins iſt noc übrig, mit Purpur-farbenen Blumen, ſo auf die ge meine Arten oculiret wird, und auch wie die Ne cken eingelegt zu werden pfleget.

Dieſes hat mit dem Spaniſchen gleiche Wa tung, und achte dahero unnöthig, hiervon weiter zu ſprechen.

Jasminum Perſicum, flore cæruleo inciſo.

Jasminum Perſicum, blauer Jasmin, mit einge ſchnittenen und zertheilten Blättern, bringet wohl riechende Strauß-weiſe beyſammen geſetzte Blu men, liebet fette mit Sand vermengte Erde, wir im Frühling in Gefäße verpflantzet, und durch d Neben-Brut und Zerreiſſung des Stocks mit de Wurtzeln vermehret.

Jasminum bacciferum luteum.

Jasminum luteum bacciferum, Rauten-Jasmi hat Rauten-formige Blätter und gelbe Blume worauf runde Beerlein folgen; die Vermehrun geſchiehet durch die Neben-Brut, wie bey dem vo hergehenden Jasmino Perſico gemeldet habe.

Jasm

Jaſminum Indicum flore luteo.

Dieſer Jaſmin wird vom Ferrario Jaſminum Indicum odoratum flavum genennet, und iſt einer von denen allerſchönſten; er bekommet niedrig hangende mit Blättern beſetzte Aeſte, woran längliche recht artige Blumen ſtehen, in Geſtalt einer kleinen Lilie, die ſehr angenehm riechen.

Man pflantzet dieſe Art in raumichte Geſchirre, in eine fette luckere feuchte und etwas ſandigte Erde, bringet ſie an einen Sonnen-reichen Ort, und machet ein ſauberes Gelender darneben, um die Zweige, wie die Paßions-Blume, daran anzuhefften.

Die Vermehrung geſchiehet durch anhangende Spalt-Töpffe, und das Abſencken auf gemeine wilde Jaſmine, wie auch durch das Einlegen, wie bey denen Nelcken; es müſſen aber die Zweige immer feucht gehalten, und vor der Kälte und ſchädlichen Nord-Winden wohl befreyet, und erſt nach Verlauff eines Jahres vom Stamme abgenommen, und anderwärts verſetzet werden; das Schnitt-Holtz oder abſchneidende junge Zweige ſollen zu dieſem Ende gleichfalls dienlich ſeyn, wann man dieſelbe im Früh-Jahre, ehe die Augen treiben, mit dreyen Augen abnimmt, unten ein wenig ſpaltet, und bis an das andere Auge, daß eins aus der Erde zu ſtehen komme, in Geſchirre verpflantzet.

Jaſminum Indicum flore rubro.

Dieſer Jaſmin iſt gleich dem vorhergehenden ein zartes Gewächſe, und wegen ſeiner Schönheit und wohlgeſtalten Blumen allen andern vorzuziehen.

Die Wartung verſtehet ſich von ſelbſten, un kommet die Vermehrung mit dem vorigen gan überein, zumahlen man im Frühling die niedrigſte Zweige einſchneider, in gute leichte Erde biege wohl begieſſet, und zu geſchwinder Bewurtzelun einige Wochen im Schatten erhält.

Da nun die Rancken oder Zweige wie der Wei ſtock in die Höhe zu gehen pflegen, ſo iſt gleich falls nöthig, ein Gelender dabey zu verfertige und die Gefäße an eine Mauer in die Sonne z ſetzen, auch die Zweige alle Früh-Jahre wo zu beſchneiden, indem ſie ſonſten wie der Wei ſtock in das wilde wachſen, und gar wenige Bl men, an welchen jedoch das mehreſte gelegen i tragen werden.

Jaſminum Indicum, arboreſcens laurifolium, flore pleno.

Dieſer Jaſmin iſt ein vollkommen ſchönes Ge wächſe, und gar nicht gemein; die Blätter gleiche denen Lorbeer-Blättern, die Blumen aber ſeyn groß und gefüllt, folglich höher, als die vorigen, z achten.

Die Vermehrung kan gleichfalls durch das Ab ſaugen und anhangende Spalt-Töpffe vorgenom men werden; weilen aber dieſe Gattung zart un delicat iſt, auch des Winters ihre Blätter behält ſo muß man ſolche an einem warmen und lüfftige Ort bewahren, auch nach Bartholomæi unter ei Obdach bringen; zu dem Begieſſen lieben ſie lau warmes Waſſer, und wann man ein oder zwe Hände voll gäntzlich verweſenen und zur Erde ge wordenen Menſchen-Koth in die Gefäße um ihr

Wur

Wurtzeln bringet, ſollen ſie, einiger Scribenten Meynung nach, recht vollkommen wachſen, und viel ſchönere und gröſſere Blumen, als ſonſten gewöhnlich iſt, tragen; im Winter muß die Befeuchtung auch ſehr mäßig geſchehen, und nicht ehender vorgenommen werden, biß die Blätter an dem Stamm zu vertrocknen ſcheinen.

Roſa Sinenſis arboreſcens, flore variegato pleno.

Eine ſchöne Blume erluſtiget das Gemüth und Augen, und führet etwas reitzendes bey ſich, welches uns beweget, daß man ſolche aus einem innerlichen geheimen Triebe lieben muß.

Solche vollkommen ſchöne Blumen ſeynd nun die Sineſiſche oder Chineſiſche Roſen, welche von einigen Malva Indica, Malva Japonenſis, Indianiſche oder Sineſiſche Pappel-Roſen genennet, und, wegen ihres prächtigen Anſehens, mit vielen Lob-Sprüchen erhöhet, und als ein ausnehmendes Meiſterſtück rechtſchaffener Garten-Luſt betrachtet werden.

Die Arten, ſo viel ich Nachricht habe, ſeynd nicht einerley, ſondern in der Farbe unterſchieden, als:

Roſa Sinenſis arboreſcens flore purpureo & albo variegato pleno.
- - - flore rubro & albo variegato pleno.
- - - flore luteo & rubro variegato pleno &c.

Alle dieſe Gattungen verdienen in einem wohlangelegten Garten eine Stelle, und ſeynd wegen derer vielfältigen Farben ihrer Blumen aller Mühe

und Aufſicht werth, welche ein curieuſer Garte[n-]
Freund darauf wendet.

Kan man von denen Holländern zeitigen gute[n]
Saamen bekommen, ſo kan die Vermehrung da[r-]
aus geſchehen, wann man ſolchen im Martio un[d]
Aprili auf ein Miſt-Beth oder in Geſchirre, di[e]
mit leichter guter fetter und etwas ſandigter Erd[e]
angefüllet ſeynd, ſtecket, ſolche mit lau-warme[m]
Waſſer zuweilen befeuchtet, und in heiſſen Pferd[s-]
Miſt einſtecket, Fenſter darüber bringet, und di[e]
aufgehende Pflantzen vor der Kälte auf das ge[-]
naueſte bewahret, mithin im Junio aushebet, i[n]
Gefäße verſetzet, und ſowohl Winter als Somme[r]
wohl pfleget und wartet.

Gegen den May bringet man ſelbige aus dene[n]
Winter-Behältniſſen wieder in den Garten und ver[-]
pflantzet ſie in raumigte Gefäße, wo ſie, Henrich He[ſ-]
ſens Meynung nach, (d) in zwey oder dreyen Jah[-]
ren ihre vollkommene ſchöne Blumen bringen ſol[-]
len, welche ſich endlich wie die dickſten Centifolie[n]
öffnen, und mit verſchiedenen herrlichen Farbe[n]
dergeſtalten in die Augen leuchten werden, da[ß]
es das Anſehen gewinnet, als wenn die Götti[n]
Flora, dieſes an ſich auſſerordentliche Gewächſ[e]
recht vollkommen zu machen, darüber ihren gan[-]
tzen Reichthum ausgebreitet habe. Allein ſo gewiſ[s]
ermeldter Henrich Heſſe dieſes machet, ſo un[-]
richtig trifft es mit der Probe überein, und ha[t]
die Erfahrung vielmehr gewieſen, daß, wann ma[n]
nicht ein abſonderliches Treib-Haus hält, und die

ſe[-]

(d) Teutſcher Gärtner. Libr. 2. Cap. 26. fol. m. 335. & ſeq.

is Gewächſe mit Gewalt zwinget, man niemah-
en die Blumen zu hoffen haben wird.

Es giebt noch eine Art mit gelben und rothen Blumen, woran das Laub faſt wie Neſſeln geſtaltet iſt; die Wartung kommet mit der vorigen überein, wie auch alle andere Gattungen, welche hieher gehören, und kan die Vermehrung durch abgebrochene Zweige, wie bey dem Alcea arboreſcente, geſchehen.

Meutanga Indica flore pleno.

Hat ein curieuſer Garten-Liebhaber an denen Sineſiſchen Roſen Luſt und Ergetzlichkeit gefunden, ſo wird ihm die dahier beſchreibende ſehr rare Staude nicht weniger Vergnügen geben, inmaſſen aus der auſſerordentlichen Gröſſe ihrer dick gefüllten Blumen eine rechte Majeſtät hervor ſcheinet, welche den Stamm unter die Anzahl derer vollkommenſten Gewächſe ſetzet.

Die Vermehrung geſchiehet durch die Neben-Brut an der Wurtzel, welche man zu Ende des Aprilis abnimmt, und in andere Gefäße in eine recht gute und etwas ſandigte ausgeſiebte Erde verpflantzet.

Im Sommer liebet dieſes Gewächſe einen Sonnen-reichen von denen Nord-Winden befreyeten Ort, und offtmahls wiederholende Begieſſung, im Winter aber ein lüfftiges warmes Behältniß.

Gegen den May, wo man die Gefäße in den Garten bringet, thut man den Stock wie die Roſen-Büſche beſchneiden, und reiniget ſie von denen dürren Stengeln, wo man dann zu Ende des Monats Julii die prächtigen Blumen, welche weiß

weiß und purpurfarbig, auch zuweilen roth un[d] gelb ſeynd, zu gewarten haben wird.

Malva arboreſcens, flore pleno.

Malva arboreſcens, oder Alcea arboreſcens Sy[-] riaca, Syriſcher Pappel-Baum, iſt ein anſeh[n-] licher groſſer Aſchen-farbiger Stamm, mit viele[n] knolligten Aeſten, faſt denen Bäumen gleich, [ſo] durch den Saamen und abgeſchnittene Zweige ve[r-] mehret und fortgepflantzet wird.

Den Saamen ſtecket man im Frühling auf ei[n] Miſt-Beth, oder in eine zubereitete gute Garten[-] Erde, und nachdem die Pflantzen aufgegange[n] ſeynd, können ſie in Gefäße und in das Land ve[r-] ſetzet, und, wann es die Nothdurfft erfordert, flei[ſ-] ſig begoſſen werden; gegen den Herbſt aber mu[ß] man die im freyen Lande ſtehende in Geſchirr[e] bringen, und des Winters vor der Kälte bewah[-] ren, wo ſie dann, wann ſie zuweilen mit lau-war[-] men Waſſer befeuchtet werden, im zukünfftigen Sommer ihre weiſſe und rothe Blumen bringen.

Die gefüllte Art iſt hieſiger Landen ſehr rar, und erfordert auch beſſere Wartung. Einige wol[-] len die einfache Gattungen nach 3. Jahren de[s] Winters im Garten laſſen; allein es iſt nicht zu trauen, und als ich ſolches einigemahlen probiret, ſeynd mir alle Arten auch verfroren, und gänz[-] lich zu Grunde gangen.

Kethmia Arabica.

Kethmia Arabica iſt ein Malven-Geſchlecht, und verſchiedener Gattungen, als:

Kethmia

Kethmia Arabica flore purpureo.
\- - - flore albo pleno.
\- - - flore ex rubro & albo variegato.
\- - - flore purpureo violaceo.
\- - - Indica arborea papagæ folio.
\- - - Indica populi folio.
\- - - Chinenſis, digitato folio, flore amplo ſulphureo.

Die Vermehrung geſchiehet durch den Saamen, durch die Neben-Brut und einſchneidende Zweige, und erfordert mit denen ausländiſchen Gewächſen gleiche Wartung.

Alcea Americana arboreſcens, flore ex rubro albo & luteo variegato pleno.

Hier haben wir wiederum ein ausländiſches recht rares Baum-Gewächſe vor Augen, welches wegen der Vollkommenheit ſeiner prächtigen Blumen denen Sineſiſchen Roſen nichts nachgiebt; einige halten es für eine Art der Kethmiæ Arabicæ, allein ich halte es für eine Art der Roſæ Sinenſis, unter welchem Namen mir ſolches einmahl von Würtzburg ex Horto Botanico iſt geſchicket worden, mit der Uberſchrifft: Alcea oder Roſa Sinenſis.

Es war ein ziemlich hoher Stamm, einem Feigenbaum nicht viel ungleich; er liebet eine gute fette ausgeſiebte etwas ſandigte Erde, und kan die Vermehrung durch abgenommene Zweige, wie die Roſa Sinenſis, bewerckſtelliget werden, welches im Früh-Jahr geſchiehet, und wann man dieſe Zweige unten Creutz-weiſe ſpaltet, in Gefäße in eine leichte und luckere Erde verpflantzet, und auf ein Miſt-Beth bringet, auch mit Fenſtern bedecket, ſo wer-

werden ſie wie ein halbes Unkraut aufwachſ
und in wenigen Wochen Wurtzeln bekomme
daß ſie in andere Gefäße ſofort verſetzet werd
können.

Im Sommer liebet dieſer Baum einen So
nen=reichen Ort und offtmahlige Begieſſung, i
Winter aber ein Gewächs=Haus oder eine warn
und läfftige Kammer, nebſt mittelmäßiger B
feuchtung.

Die Blumen gleichen denen gefüllten Roſe
und ob zwar Henrich Heſſe ſchreibet, daß ſie in e
fenem Garten floriren, ſo habe ich doch das W
derſpiel wahrgenommen, und mich über 6. Jah
vergebens bemühet, eine Blume hiervon zu ſehe
es wird dahero ein Treib=Haus ohnumgänglich e
fordert, ohne welchem man ſchwerlich dieſes Baum
Gewächſe zur Blüthe bringen wird.

Pimpinella ſpicata Africana.

Pimpinella Italica, wird auch Melianthus Afric
nus major, und Pimpinella ſpicata maxima Afric
na genennet; ſie iſt zweyerley Gattungen, als:

Melianthus Africanus major.
- - - Africanus minor.

Die groſſe Gattung wächſet hoch, mit anſehnliche
zerſchnittenen Blätern und röthlichen Blüthe
man ſetzet die Pflantzen in raumigte Gefäße in e
ne fette mit etwas weiſſen Bach=Sand vermiſcht
Erde, und bewahret ſie im Winter unter mitte
mäßiger Befeuchtung an einem warmen und lüf
tigen Ort.

Die Vermehrung geſchiehet durch die Nebe
Brut, und durch abnehmende junge Zweige od
Schoß

Schößlinge, welche letztere, als ich ſie aus Curioſität abgeſchnitten, und in Gefäße in gute leichte Erde verpflantzet, auch im Schatten erhalten, mit einander bewurtzelt haben, ich habe auch angemercket, daß dieſes Gewächſe nicht öffters verpflantzet werden will; ſollte es auch ſich zutragen, daß es im Winter vom Froſte beſchädiget werde, ſo kan man den Stengel dicht an der Erde abſchneiden, wo die Wurtzel im Frühling wiederum ausſchlagen wird.

Alaternus.

Von denen Alaternen-Bäumen ſeynd einige Arten bekannt, als;

Alaternus foliis ſpinoſis.
- - foliis mollibus inciſis.
- - foliis ex luteo variegatis.
- - foliis ex albo variegatis.

Es iſt ein wohlgeſtalter nicht gar zu groſſer Baum, welcher viele Aeſte bekommet; die Blätter ſtehen Wechſel-weiſe und unordentlich durch einander, grünen Winter und Sommer; die Blumen aber ſeynd weiß, etwas ausgehöhlt, und von einem guten Geruch.

Man ſetzet dieſes Gewächſe in Kaſten und Gefäße, in eine gute mit alter Düngung vermiſchte Garten-Erde, und pfleget ihm mit der Scheere allerhand Figuren und Geſtalten zu geben.

Der Stamm verlanget im Sommer öfftere Befeuchtung, und kan durch den Saamen und die Neben-Brut vermehret werden: die vergüldete und verſilberte Art pfleget man auf die gemeine Stämme zu oculiren und abzuſaugen, und bewahret ſie des Winters vor der Kälte.

Buxus

Buxus arboreſcens.

Von dem Buxo arboreſcente findet man einige Gattungen, als:

Buxus Vulgaris arboreſcens.
- - folio argenteo variegato rotundiori majori.
- - folio ex luteo variegato, ſeu per limbum aureo.

Dieſe Gattung von Buxbaum iſt ein hochgehender ſchöner Baum, ſo den Garten ungemein zieren hilfft, nicht allein wegen ſeiner goldgelb eingefaßten Blätter, ſondern auch wegen herrlicher Figuren, ſo man daraus ziehen kan.

Des Winters bleibet dieſe Art im Garten, kan auch in Gefäßen gezogen werden, ſie ſchicket ſich zu allerhand ſchönen Luſt-Hecken, Büſchen und kleinen Alleen, welche ſodann ein prächtiges Anſehen geben; man kan auch Pyramiden und ſchöne Kugel-förmige Bäume daraus formiren.

Die Vermehrung iſt leicht, und kan durch Zerreiſſung des Stocks, durch abſchneidende und einlegende Zweige, wie bey denen Nelcken, geſchehen, bleibet aber an den abgenommenen Schoßlingen etwas Wurtzel, ſo wachſen ſie leicht fort.

Cupreſſus.

Cupreſſus iſt ein anſehnlicher Winter und Sommer grünender Baum, von zweyerley Gattungen, als:

Cupreſſus mas, und
- - - fœmina.

Beyde Arten erhält man in Gefäßen in einer guten Erde, und ziehet ſie zu ſchönen Pyramiden.

Di

Die Vermehrung geſchiehet durch abgebrochene Zweige und den Saamen; weilen aber der Italiäniſche Saame den Vorzug hat, ſo muß man ſolchen zu bekommen, ſich bemühen; man ſäet ihn zu Ende Martii in eine gute leichte Erde, und befeuchtet ſolche nach Nothdurfft.

Das viele Verſetzen iſt den Cupreſſen ſchädlich, dahero die jungen Bäumlein in denen Gefäßen gelaſſen, des Winters beygeſetzt, und erſt im künfftigen Jahre verſetzet werden.

Durch die Zweige geſchiehet die Vermehrung, wann man ſolche im Majo abbricht, unten ein wenig ſpaltet, und, bis ſie bewurtzeln, in Schatten oder auch wohl auf einem Miſt-Beth erhält.

Ficus.

Ficus, oder Mariſcus, Feigen-Baum, trifft man in den meiſten Gärten an, man hat auch folgende Arten, als:

Ficus communis, fructu magno purpureo.
- - communis, fructu albo.
- - communis, fructu viridi.

Der Stamm wird hoch, mit breiten groſſen zerkerbten Blättern; alle Feigen lieben ein fettes gutes mit Sand vermiſchtes Erdreich, und ſoll der Miſt gäntzlich verweſen ſeyn, weilen ſonſten die Früchte einen unangenehmen Geſchmack bekommen.

Die Vermehrung geſchiehet im Frühling durch die Wurtzel-Brut, und wann man das Erdreich mit ein wenig Milch, Hüner- und Tauben-Miſt begieſſet, ſollen die Früchte viel gröſſer, angenehmer und vollkommener werden.

Einige laſſen dieſe Bäume des Winters im Garten, bebinden ſie mit Stroh, und ſcharren ſie in die Erde; allein die Mäuſe thun ihnen gerne Schaden, wie auch die Holtz-Würme, welche letztere aber vertrieben werden, wann man die Löcher mit ungelöſchtem Kalck beſtreichet.

Barba Jovis.

Iſt ein bekanntes Stauden-Gewächſe, welches einen anderthalb Fuß hohen Stengel treibet, mit vielen langen Zweigen, und Paar-weiſe beyſammen ſtehenden ſilberfarbenen Blättern, wozwiſchen weißliche Blüthen in Geſtalt der Klee-Blumen wachſen.

Die Vermehrung geſchiehet durch den Saamen, welchen man wie andere ausländiſche Gewächſe, ſo die Kälte ſcheuen, pflegen muß.

Draco-Cephalon Americanum.

Iſt ein fremdes Americaniſches Gewächſe, welches bey uns in Gefäßen, in einer guten Erde erhalten, und des Winters beygeſetzet wird. Die Vermehrung geſchiehet durch den Saamen und einlegende Zweige, der Stamm wird 4. bis 5. Schuh hoch, und kommen die Blumen faſt mit der Kethmia Arabica überein.

Cneoron.

Cneoron, wird auch Dorycnium oder Convolvulus Creticus erectus, auf Teutſch Stein-Röslein, genennet, und iſt zweyerley Gattungen, als:

Cneoron vulgare.
- - album folio oleaceo argenteo.

Das erſte hat kleine Blumen, die Blätter aber ſeynd

ſeynd am Stamme dick zuſammen geſetzet, ſchmal und von voran etwas breit.

Das zweyte, dem einige den Namen Convolvulus argenteus umbellatus erectus beylegen, iſt viel ſchöner, und kan aus dem Saamen gezogen werden; die Geſtalt kommet der Datura etwas bey, die Blätter hingegen ſeynd ſilberfarbig, und thun dem Oelbaum ſich vergleichen.

Die Vermehrung geſchiehet auch durch Zertheilung der Wurtzel, welche man im Frühling in Gefäße in eine reine luckere Erde ſetzen, wohl befeuchten, und des Winters vor gar zu groſſer Kälte in das Wohn-Haus bey andere Gewächſe eintragen, und gebührend abwarten muß.

Siliqua.

Siliqua, Johannes-Brodt, kan man in denen Apothecken zu kauffen bekommen; es iſt eine Frucht oder lange Schote voller harten Kernen, wodurch das Gewächſe, woferne der Saame nicht gantz veraltet iſt, glücklich erzogen werden kan, und hat man bey der Ausſaat dahin zu ſehen, daß die harten Kerne in Sauerteig-Waſſer eingeweichet, hernach aber in Gefäße geſtecket, fleißig begoſſen, und einem heiſſen Miſt-Beth einverleibet werden.

Die aufgehende junge Bäumlein läſſet man gemeiniglich bis auf das künfftige Früh-Jahr in den Gefäßen ſtehen, und verpflantzet ſie in eine reine etwas ſandigte mit verweſener alten Düngung wohl vermiſchte Garten-Erde, worinnen ſie wohl fortwachſen, beſonders wann ſolche unter nöthiger Begieſſung an einen lüfftigen warmen Ort geſtellet, und vor der Kälte geſichert werden.

Die Geſtalt betreffend, ſo breitet ſich der Stamm mit ſeinen Neben-Aeſten ziemlich aus, und fallen die Blåtter, welche hart und dick ſeynd, des Winters ab, kommen aber mit dem Frühling wiederum zum Vorſchein, wann die purpurfarbene Blůthen ſich zuvor præſentiret haben.

Arbor Judæ.

Arbor Judæ, oder Siliqua Silveſtris, iſt eine wilde Art von dem Johannes-Brodt, woran die Blůthen gleichfalls ehender als die Blåtter zum Vorſchein kommen.

Dieſe Aeſte dieſes Baums gleichen denen Hacken, und will verlauten, als wann der Ertz-Schelm Judas ſich daran erdroſſelt haben ſolle, welches aber wegen groſſer Ungewißheit dahin geſtellet ſeyn laſſe; die Blåtter ſeynd rund, und die Blumen ſchön weiß und purpurfarbig, faſt wie die Erbſen-Blůthe anzuſehen, wornåchſt ein Linſen-förmiger Saame folget, welcher in abwårts hangenden Schoten eingeſchloſſen iſt, wodurch man ſowohl als durch die Neben-Brut das Geſchlecht håuffig vermehret.

Einige bebinden die Ståmme mit Stroh, und laſſen ſie des Winters im Garten; einige aber erhalten ſolche in Gefåßen, und bringen ſie des Winters in einen Keller oder andere lůfftige Zimmer.

Azedararh Aſiatica.

Azedarach, oder Fraxinus arbor, wåchſet in Griechenland und andern Landſchafften zu hohen Båumen; hier in Teutſchland aber gelangen ſie zu einer ſolchen Höhe nicht, ſondern bleiben kleiner, und

und bekommen die Höhe eines mittelmäßigen Mannes.

Die Saame wird aus Italien verſchrieben, und iſt der beſte; man ſäet ihn im Frühling auf ein Miſt-Beth, begieſſet die Erde fleißig, und verſetzet die Pflänzlein in Geſchirre; alle 3. Jahre beſchneidet man die Wurtzel, und umleget ſie mit friſchem Erdreich, ſo aus verweſener alter Düngung und guter Garten-Erde beſtehet; man kan die Vermehrung auch durch anhangende Spalt-Töpfſe bewerckſtelligen.

Dieſer Baum treibet, was die Geſtalt angehet, Paar-weiſe neben einander ſtehende Blätter, und will im Winter wohl bewahret ſeyn, die Blätter fallen gegen den Herbſt ab, und kommen im Majo wiederum herfür: die Blumen aber ſeynd geſternt von blauer Farbe, ſchön anzuſehen, und hangen an langen Stielen, wie die Trauben, worauf nächſt die Früchte folgen, worinnen ein eckigter Saame liegt; es hangen dieſelbe den gantzen Winter am Stamm, und ſollen gifftiger Eigenſchafft ſeyn.

Palma.

Palma, Palmen-Baum, iſt ein ausländiſcher rarer Baum, von verſchiedenen Arten, als:

Palma dactylifera major.
- - - minor.
- - prunifera Japonica.
- - prunifera, foliis Juccæ, lachrymam ſanguis Draconis dictam fundens.

Der groſſe rechte Dattel- oder Palm-Baum will hier zu Lande nicht gut thun, ſondern vergehet

gar leicht; Palma minor, der kleine oder niedrige Palm-Baum aber iſt ſo vielen ſorgfältigen Bemühungen nicht unterworffen, und kommet ehender als jener fort; der Stamm iſt ſchuppigt, 2. bis 3. Schuh hoch, die Stengel ſeynd lang, und die Blätter wie Finger an der Hand anzuſehen, die Blüthe kommet im Auguſto, und dauret ziemlich lang, ehe ſie abfället.

Die Vermehrung geſchiehet am beſten durch junge Abſetzlinge bey der Wurtzel, die man im Frühling in eine ſandigte gute Holtz- und Garten-Erde verpflantzet, wenig begieſſet, und des Winters in einer warmen und trockenen Kammer vor den Fröſten wohl bewahren muß.

Aloë.

Die Aloë iſt in groſſer Herren Gärten ziemlich bekannt, und kein Gewächſe für unvermögende Leute, indem ſie, wann der Stamm zur Blüthe kommen ſoll, viele Koſten und groſſe Aufſicht erfordert, doch aber giebt es auch einige kleine, welche von vielen Liebhabern angeſchaffet werden.

Die Gattungen ſeynd unterſchieden, als:

Aloë Americana maxima, folio mucronato.
- - Africana arboreſcens non ſpinoſa, folio longiſſimo plicatili, flore rubro.
- - Americana muricata, foliorum margine luteo.
- - Africana cauleſcens, foliis ſpinoſis.
- - Africana cauleſcens, foliis glaucis & caulem amplectentibus.
- - Africana folio triangulari rubro.

Aloë

Aloë folio argenteo.
- - Africana caulescens, foliis ſpinoſis, maculis ab utraque parte albicantibus notatis.
- - foliis latioribus, linguam referentibus, verrucis albis undiquaque notatis.
- - Indiæ orientalis caulescens ſerrata, floribus phœniceis.
- - Africana, folio rotundo oblongo, flore luteo asphodeli.
- - Succotrina, foliis oblongis maculis albis ab utraque parte notatis.
- - Africana humilis, ſeu Margaritifera minima.
- - Africana humilis, foliis ex albo & viridi elegantiſſimè variegatis.
- - Africana minima, caule & folio breviſſimo, rigido triangulari.
- - Margaritifera minor, foliis longiſſimis.
- - Margaritifera minor, folio in ſummitate triangulari, flore ſubviridi.
- - flore rubro, folio plano, verrucis ab utraque parte albicantihus notato.
- - folio triangulari craſſiſſimo & breviſſimo.
- - erecta rotunda.
- - humilis folio latiore viridi, maculis & verrucis obſito. &c. &c.

Alle dieſe Arten werden faſt auf einerley Weiſe gewartet, welches geſchiehet, wann man die junge Wurtzel-Brut im Früh-Jahre abnimmt, und in Geſchirre in eine reine ſandigte gute Holtz- und Garten-Erde verpflantzet, im Sommer fleißig begieſ-

gieſſet, und des Winters an einem lüfftigen warmen Orte gantz trocken und ohne die geringſte Befeuchtung erhält.

Man pfleget ſie insgemein noch vor Michaëlis-Tag in das Gewächs-Haus zu tragen, und habe ich geſehen, daß einige die Wurtzeln aus ihren Gefäßen ſo gar genommen, und in einem warmen Zimmer des Winters aufgehangen haben, welches man bey der Aloë ſuccotrina und Ægyptiaca probiren kan, dann einmahl gewiß iſt, daß ſie von der geringſten Feuchtigkeit im Winter verfaulen.

Zuweilen geſchiehet es, daß die Blätter und Wurtzeln anbrüchig werden, und zu faulen anfangen; dieſem Unheil nun vorzukommen, muß man das faule Weſen mit einem reinen Meſſer ausſchneiden, und heiſſen Sand, oder kleine geſchabte Kreite in die Wunde ſtreuen, und ſolche mit einem trockenen wollenen Lappen umwinden.

Sollte die Aloë keine Abſetzlinge treiben, ſo iſt für gut angeſehen worden, daß man die Erde um die Wurtzel auflockere, und derſelben einige wenige Ritze gebe, wodurch die Propagation glücklich von ſtatten gehet.

Unter der Aloë gefället mir die Art am beſten, welche groſſe Blätter hat, und an denen Extremitäten weiß eingefaſſet iſt, welche ich in Seſen in dem Fürſtlichen Garten zum erſten mit vielem Vergnügen geſehen habe.

Cereus & Piſanga.

Cereus erectus iſt ein in Fürſtlichen und anderer vornehmer Herren Gärten befindliches ſehr rares und

und zarter Gewächſe, welches Winter und Sommer einen verſtändigen und fleißigen Gärtner verlanget, wann es zu ſeiner Flor gebracht werden ſolle. Der Cereus, welchen ich geſehen, war verſchiedener Gattungen, theils hoch, theils niedrig, theils mit vielen Schlangen-weiſe gehenden Abtheilungen und geflügelten Rippen verſehen, und zum Theil an der Wand im Gewächs-Hauſe befeſtiget, als:

Cereus anguloſus major.
- - erectus, quadrangularis coſtis alarum inſtar aſſurgentibus, ſeu Curaſavicus tetragonus articulatus.
- - ſcandens minor trigonus articulatus.
- - ſcandens minor polygonus articulatus, ſeu Americanus ſerpens &c.

Zu Erziehung dieſer Gewächſe wird ein Gewächs-Haus erfordert, wohin die geringſte Kälte nicht eindringen kan.

Pyſanga, oder Pynan, welches aus Africa anhero gebracht worden, iſt nicht weniger delicat, und muß in Gewächs- Glas- und Treib-Häuſern hier zu Lande bewahret und gezogen werden. Das Gewächſe gleichet dem Pfeffer, weilen es aber mit noch vielen anderen Indianiſchen und Americaniſchen Gewächſen viel Mühe, Koſten und Wartung erfordert, ſo will ſolche dahier übergehen, und mich zu anderen, nicht gar zu zarten Bäumen und Stauden wenden.

Roſarum exoticarum diverſæ rariores ſpecies admirandæ.

Wann einige ausländiſche rare Stauden, wegen der Schönheit ihrer koſtbaren Blumen, einen

allgemeinen Beyfall gefunden, ſo ſeynd die allhier beſchreibende gewißlich unter die vortrefflichſten zu zehlen, welche den Pracht unſerer Gärten erhöhen, und, ſo zu ſagen, auf den Gipffel höchſter Vollkommenheit ſetzen. Sie ſeynd Wunder-angenehme Gewächſe, und von einem wahren Garten-Freund um ſo höher zu ſchätzen, als ſie noch zur Zeit nicht gemein, und nur in einigen vornehmer Herren Gärten geſehen und bewundert werden. Die Arten ſeynd unterſchieden, als:

Roſa camphorata Americana, flore ex albo purpureo & luteo variegato pleno.
- - formoſa Americana, flore ex rubro & luteo variegato pleno.
- - - - flore ex albo & luteo pleno.
- - Moſchata, flore ex albo & luteo pleno.
- - Indica, flore luteo & maculato pleno.
- - Indica, centifolia, flore purpureo, albo & rubro variegato.
- - Indica trachinia centifolia, flore ex albo, violaceo & rubro variegato &c.

Dieſe und dergleichen Arten mehr verlangen recht gute Wartung, und werden in eine fette, luckere, mit weiſſem Bach-Sand vermiſchte Erde, in Gefäſſe verpflantzet, und des Winters vor der Kälte bewahret.

Die erſte Gattung, Roſa camphorata Americana, bleibet Winter und Sommer grün, hat ſchmales Laub und viele Neben-Zweige, woran die Blumen wie die ſchönſten und dickeſten Ranunculi hangen, weiß, gelb und Purpur-farbig.

Die Vermehrung geſchiehet durch das Oculiren und Abſaugen auf andere Stämme, auch wohl

auf

auf Türckiſchen Hollunder, und müſſen des Winters in ein lüfftiges, warmes Zimmer geſetzet, und zur höchſten Noth mit lau-warmen Waſſer, ohne Berührung des Stammes, befeuchtet werden.

Die zweyte und dritte Art, Roſa formoſa Americana genannt, iſt gleichfalls ein allerliebſtes Gewächſe, welches einen Baum nicht ungleich iſt. Das erſte bringet weiſſe und gelbe dick-gefüllte Blumen, das zweyte oder dritte aber rothe und gelbe, welche die Geſtalt einer Roſe haben. Es iſt an ſich ein zartes Gewächſe, ſo durch die Neben-Brut vermehret wird, und die Kälte ſcheuet, dahero die Gefäſſe bey Zeiten unter ein Obdach gebracht, und vor einfallender Kälte bewahret werden müſſen.

Die 4te Art, Roſa moſchata, wird wiederum in einige Gattungen eingetheilet, als in Purpur- und weiß-gefüllte, und in weiß und roth gefüllte; ſie tragen häuffig bis in den ſpäten Herbſt; man pflantzet ſie wie die vorigen in Gefäſſe, und bewahret ſie an einem lüfftigen, warmen Orte des Winters, auch vor der kalten Lufft und rauhen Winden auf das genaueſte; die Vermehrung geſchiehet durch die Wurtzel-Brut und das Abſencken auf wilde Roſen-Stöcke, worauf zugleich viele Arten oculiret werden können.

Die 5te und 6te Art, Roſa Indica Centifolia flore ex rubro, purpureo & albo pleno, wird durch das Abſencken und Neben-Brut vermehret, und in Gefäſſen, wie die vorigen, in einer recht guten præparirten Erde unterhalten, ſie ſiehet faſt wie eine Centifolien-Roſe aus, und hat weiſſe, Purpur- und hoch-

hoch⸗roth⸗vermiſchte Farben, welche denen Bäumen ein treffliches Anſehen geben.

Hiervon kan man zur Noth einige Stöcke des Winters im Garten laſſen, ſie müſſen aber an einem Sonnen⸗reichen Orte ſtehen, mit Strohe bebunden, und die Wurtzeln mit Pferd⸗Miſt umleget werden.

Die Roſa Indica centifolia trachinia flore luteo, maculato & purpureo pleno, wird unter die anſehnlichſten mitgezehlet, und giebt es eine Art, welche, wegen der Gröſſe ihrer Blumen, die dickeſten Centifolien übertrifft.

Die letztere Art, Roſa Indica trachinia flore violaceo & albo pleno, iſt weiß, oder Violen⸗farbig, und verlanget gleiche Wartung; die Blumen kommen gemeiniglich im Julio und Auguſto zum Vorſchein, und blühen bis in den Herbſt, und kan die Vermehrung vermittels der Neben⸗Brut im Frühling geſchehen.

Es giebt auch noch allerhand dergleichen vortreffliche Gattungen, welche man in denen Holländiſchen Catalogis in groſſer Anzahl findet, die Wartung iſt mehrentheils einerley, und muß man im Sommer die benöthigte Bewäſſerung niemahlen abgehen laſſen, weilen ſonſten die Blumen abfallen, und von keiner beſtändigen Dauer seyn würden.

Eine beſondere Art finde ich noch übrig, welche *Roſa menſtrua Indica flore albo, & purpureo pleno* genennet wird; dieſe blühet im Majo und zu Ende Auguſti, mithin zweymahl im Jahre, ſie iſt mit weiſſer und Purpur⸗Farbe bemahlet, und verglei-

chet

bet ſich denen bekannten Monats-Roſen, verlan-get auch mit denen vorhergehenden gleiche Wartung.

Einige laſſen ſie des Winters im Garten ſtehen, bebinden den Stamm mit Stroh, und umlegen die Wurtzel mit Pferd-Miſt, auch mit etwas Scheben vor die Mäuſe, welches zuweilen gut zu thun pfleget; doch müſſen die Zweige, welche zuerſt Blumen getragen haben, im Herbſte allemahl beſchnitten werden, welches dieſelbe in den Stand ſetzet, daß ſie ihren Wachsthum im künfftigen Früh-Jahre deſto ehender beförderen können; bricht man aber im Frühling die erſten Knoſpen ab, ſo werden die Blumen im ſpäten Herbſt, wann alle andere vergangen ſeynd, ſich ſehen laſſen, uud einen neuen Sommer machen.

Ubrigens kan man auch auf einen Roſen-Stock allerhand Gattungen oculiren, welches ein herrliches Anſehen giebt, wie bey denen gemeinen Roſen gedencken werde.

Amygdalus flore pleno.

Amygdalus, Mandel-Baum mit gefüllten Blüthen, iſt ein recht artiger ſchöner Baum, welcher wegen ſeinen gefüllten ſchönen Blumen allerdings verdienet, daß man ihn wohl pflegen und warten thue.

Gleichwie aber dieſe Stämme die Kälte nicht vertragen können; alſo pflantzet man ſolche in eine gute, mit etwas weiſſen Bach-Sand vermiſchte alte Miſt- und Garten-Erde, bewahret ſie den Winter im Wohn-Haus, bis in den Frühling,

und

und befeuchtet zuweilen die Erde mit lau-warme[m]
Waſſer.

Es floriret der Mandel-Baum früh im Jahr[e]
will aber einen Sonnen-reichen Ort zur Stelle ha-
ben, und kan die Vermehrung durch das Pfropffen
Oculiren und Abſaugen, auf Pfirſig-Apricoſen
Pflaumen- und gemeine Mandel-Stämme ga[r]
leichtlich geſchehen.

Perſica flore pleno.

Perſica flore pleno, Pfirſich-Baum mit gefüll-
ten Blüthen, wird wegen der Schönheit ſeine[r]
Blumen gleichfalls æſtimiret, zumahlen ſie wie ge-
füllte Ranunculen an den Zweigen hangen, un[d]
dem Baum ein feines Anſehen geben, daß es ſchei-
net, als wann er mit einer Menge kleinen Roſen
umzinglet wäre.

Ich habe dieſe Stämme bey einigen in Gefäßen
geſehen, doch aber können ſie des Winters im Gar-
ten bleiben, und an einen Sonnen-reicheu Ort ge-
pflantzet werden.

Die Vermehrung geſchiehet durch oculiren
pfropffen und abſaugen auf gemeine Pfirſich-
Stämme.

Althæa.

Unterm Namen der Althæa werden allhier die Ei-
biſchen Wurtzel nicht verſtanden, ſondern ein wohl-
geſtalter Baum, den man zur Luſt im Garten an-
bauet, und wovon nachgehende Arten bekannt
ſeynd:

Althæa maritima arborea Veneta.
- - Virginiana Ricini folio.
- - Indica, futeſcens &c.

Dieſen

Dieſen Stamm liebet man wegen ſeiner vielen und ſchönen Blüthen, welche weiß, roth und bunt ſeynd, und bis in den Herbſt floriren.

Die Vermehrung geſchiehet Anfangs durch den Saamen, den man im Martio und Aprili ausſäen, und bey anſtändiger Befeuchtung erhalten muß; die aufgehende Pflantzen bringet man in Gefäße, in eine hierzu præparirte gute Erde, und bewahret ſie des Winters vor eindringender Kälte.

Nach Verlauff zweyer Jahre wollen einige den Stamm des Winters im Garten laſſen, und geben vor, daß derſelbe, wann er einmahl gehärtet iſt, die gemeine Ungelegenheiten des Winters übertrage.

Die Vermehrung geſchiehet auch durch Einlegung derer Zweige, und thun die Stämme nach der Ausſaat gemeiniglich im 3ten oder 4ten Jahre floriren. Sonſten bewächſet der Baum gar leicht mit Mooſe, welcher den Wachsthum verhindert, und dahero bey einfallendem Regen-Wetter hiervon gereiniget werden muß.

Althæa Virginiana, Ricini folio.

Dieſe Gattung iſt zärter und muß im Herbſte allemahl beygeſetzet, und vor dem Froſt und kalten Reiffen wohl in Obacht genommen werden.

Man ziehet dieſe Art gleichfalls durch den Saamen, und bringet ſie in Gefäſſe in eine recht gute, mit etwas Sand vermiſchte Erde.

Der Stamm wird ohngefehr Manns hoch, und bekommet an langen Stielen hangende eingeſchnittene und zerkerbte Blätter, welche dem gemeinen Ricino gleich ſehen. Die Blüthen ſeynd mit blauen

Düpfflein

Düpfflein gezeichnet, und kommen an ſchmalen Stielen, zwiſchen denen Blättern, mit einem traublichen Büſchlein herfür.

Althæa Indica Bryoniæ folio.

Dieſe Art iſt ein Stauden-Gewächſe und verlanget gleiche Wartung, theilet ſich in einige Zweige und Stiele aus, woran die Blätter in Geſtalt der Stück-Wurtz oder weiſſen Wein-Reben ſtehen.

Anagyris.

Anagyris, auf Teutſch Bohnen-Baum, wird auch Laburnum und Cytiſus alpinus latifolius flore racemoſo pendulo genennet, man hat hiervon zwey Gattungen, als:

Anagyris fœtida, und
- - non fœtida major.

Die zweyte Gattung iſt etwas zärter, doch werden alle beyde im Frühling von dem Saamen, den man zuvor einweichen kan, gezogen, und in gute Erde verpflantzet.

Einige bringen die jungen Bäume in Geſchirre, geben ihnen mit der Scheere eine gute Geſtalt, und ſetzen ſie des Winters mit anderen Gewächſen vor der Kälte bey, welches ich bey denen jungen Bäumlein nicht mißbillige; allein die erwachſene können des Winters gar wohl im Garten bleiben, und wachſen zu anſehnlichen Bäumen.

Wann man dieſe Arten recht ziehen will, muß man denenſelben, durch Abſchneiden derer Zweige, eine anſtändige Höhe geben, inmaſſen ſie ſonſten niedrige Stauden bleiben: Die Blüthe kommet ſehr frühe, abſonderlich wann die Bäume in Winter,

Be-

Behältniſſe aufbehalten werden, worauf ſodann längliche Schoten, wie die Bohnen folgen, worinnen röthlich- und brauner Saame, in Geſtalt der Nieren, verſchloſſen liegt, wodurch die Vermehrung geſchiehet.

Geniſta Hiſpanica.

Geniſta Hiſpanica, Spaniſche Ginſter, wächſet zu einem feinen Bäumlein, und bekommet viele dünne, lange Neben-Zweige, woran die Blätter länglich und ſpitz zulauffen, und gantz eintzeln ſtehen; die Blüthe iſt weiß oder gelb, von Anſehen wie die Erbſen-Blüthe, und riechet wohl; die Arten ſeynd auch unterſchieden, und findet man einige beſondere und rare Sorten, als:

Geniſta Hiſpanica, flore luteo odorato.
- - Africana arboreſcens, floribus candidis.
- - Hiſpanica, flore pleno.
- - ramoſa Hiſpanica, flore purpureo.
- - Africana arboreſcens, ſtyracis folio, flore cæruleo.
- - ſagittalis Pannonica.
- - affinis arbor Africana, flore cæruleo.
- - ſpinoſa &c. &c.

Die Vermehrung geſchiehet durch den Saamen, welchen man im Frühling einweichen, und in gute, reine Erde, auf ein Miſt-Beth, in Gefäſſe ſtecken, und fleißig begieſſen muß: die aufgehende Pflänzlein ſetzet man in raumichte Gefäſſe, und bewahret ſie des Winters vor der Kälte.

Die gemeine Arten laſſen einige im Lande ſtehen, welches ich mit denen, die man hier und dorten im Walde findet, bewenden laſſe; ſie tragen ſchöne

gelbe Blüthen, mit denen ausländiſchen aber iſt es gantz andes beſchaffen und müſſen, wie alle zarte Gewächſe, in einem lüfftigen und warmen Behältniß des Winters bewahret, und nach Nothdurfft begoſſen werden. Sie floriren nach der Ausſaat im 2ten oder 3ten Jahre, und wann man, wie bey der Geniſta ramoſa Hiſpanica &c. geſchiehet, keinen reiffen Saamen zu hoffen hat, muß man die Propagation durch die Spalt-Töpffe zu beförderen ſuchen.

Geniſta ſagittalis Pannonica.

Dieſe Gattung wird auch Chamæſpartium, oder Geniſtella montana genennet, ſie iſt kleiner als die Geniſta Hiſpanica, und hat recht ſeltzame Blätter, welche mit vielen Gelencken unterſchieden ſeynd, und faſt wie Pfeile ausſehen: nach denen gelben Blumen folget der Saame, wodurch die Vermehrung ſo wohl, als durch einlegende junge Zweige, geſchiehet.

Geniſta ſpinoſa major.

Geniſta ſpinoſa major, oder elatior, iſt ein ſehr ſtachlichtes Gewächſe, und wollen es einige wegen ſeiner feinen Blumen zu Zäunen und Luſt-Hecken im Garten gebrauchen, wo es auch gantz artig ſtehet: Allein, der Winter iſt ihm ſehr gefährlich, und es pflegt hier zu Lande gemeiniglich zu verfrieren, dahero am rathſamſten iſt, daß man einige Arten in Gefäſſe bringe, und dieſelbe durch den Saamen und Zertheilung der Wurtzel vermehre.

Ciſtus.

Ciſtus, Ciſten-Röslein, ſeynd von verſchiedenen Gattungen: als:

Ciſtus

Ciſtus mas, folio oblongo incano, oder hirſutiſſimo.
- - - foliis anguſtifoliis.
- - - foliis fimbriatis & ſinuoſis.
- - fœmina, folio ſalviæ.
- - - foliis portulacæ marinæ.
- - - foliis Thymi.

Ciſtus ledon, foliis ſalicis anguſtifoliis.
- - - foliis Laurinis. &c.

Die erſte Gattung träget röthliche Blumen, denen wilden Roſen nicht ungleich; Ciſtus fœmina aber hat weiſſe und kleinere Blüthen.

Kan man von beyden Sorten zeitigen Saamen haben, ſo kan die Vermehrung hiedurch geſchehen, wann man ſolchen im Frühling auf ein Miſt-Beth bringet, und demnächſt in Gefäſſe verpflantzet, fleiſſig begieſſet, und des Winters beyſetzet; ſonſten geſchiehet die Vermehrung durch Zertheilung der Stöcke.

Ciſtus Indicus.

Iſt ein recht artiges Bäumlein mit ſchmal zugehenden Blättern, träget Blumen, welche denen Lilien etwas gleichen.

Die Vermehrung geſchiehet durch einlegende junge Zweige, und durch den aus der Fremde verſchreibenden Saamen, den man, wie andere zarte Gewächſe, auf ein Miſt-Beth ausſäen, und Winter und Sommer mit beſonderm Fleiſſe abwarten muß.

Colutea Veſicaria.

Es vermeynen zwar einige Garten-Scribenten, man könne die Coluteam Veſicariam, oder das ſoge-

nannte Welſche Linſen-Bäumlein, des Winter mit Strohe bebinden, und im Garten ſtehen laſſen; die Erfahrung aber beweiſet das Widerſpiel und muß man es hier zu Lande, als ein zartes Gewächſe, des Winters in einer warmen und lüfftigen Kammer bewahren, und mit mäßiger Bewäſſerung abwarten.

Die Arten von dieſem zierlichen Gewächſe ſeyn unterſchieden, und findet man einige von beſonderem Anſehen, als:

Colutea Veſicaria flore luteo.
- - Æthiopica, folio Barbæ Jovis, flore phœniceo.
- - Scorpioides, ſeu ſiliquoſa, flore rubro.
- - Africana floribus atro rubentibus, veſiculis compreſſis.
- - Americana Zeilanica, argentea tota.

Der Anbau des Welſchen Bäumleins iſt leicht, und geſchiehet durch den Saamen, den man im April auf ein Miſt-Beth oder Gefäße, in gute Erde bringet, und demnächſt anderwärts verſetzet wo ſie dann zuweilen noch im erſten Jahre floriren werden.

Der Stamm bekommet viele dünne und ſchmale Neben-Aeſte, woran kleine und zierliche Blätter ſtehen; die Blüthen ſehen wie die Blumen der Geniſtæ Hiſpanicæ aus, von gelb oder röthlicher Farbe, wornach der Saame in aufgeſchwollenen Blaſen folget.

Colutea Scorpioides.

Colutea Scorpioides, oder ſiliquoſa, gleichet dem vorhergehenden welſchen Linſen-Bäumlein, und wird ziemlich hoch, mit vielen langen und dünnen

Neben-

Reben-Aeſten; der Unterſchied iſt, daß jenes ſeinen Saamen in Blaſen, dieſes aber in krummen Schoten träget; die Pflegung iſt einerley.

Colutea Americana Zeilanica argentea tota.

Dieſe Gattung iſt auch ein recht zierliches Bäumlein, deſſen Blätter dem ſüſſen Holtz oder Lacritzen-laube gleichen; man vermehret es wie die vorigen durch den Saamen, und ſetzet die aufgehenden jungen Pflåntzlein in Gefäſſe, in eine ausgeſiebte, lucker, mit weiſſem Bach-Sand untermengte, alte Miſt- und Garten-Erde, und bewahret dieſelbe des Winters bey mäßiger Befeuchtung, an einem lüfftigen, warmen Orte. Die Blüthen kommen in groſſer Anzahl zum Vorſchein, und folgen darauf lange und gewundene Schoten, oder ein länglicher Uberzug oder Schaale, wie das Johannis-Brod, worinnen der Saame verborgen iſt.

Lotus Arbor.

Lotus, Zurgel-Baum, oder Lotus fructu ceraſi, iſt ein artiges Bäumlein, mit länglichen gekerbten Blättern, welches man, meiner Meynung nach, durch den aus der Fremde verſchreibenden Saamen vermehret. Es wird in gute reine Erde gepflantzet, und des Winters ebenmäßig beygeſetzet; die gantze Rarität beſtehet in denen tragenden Kirſchen, ſo an langen Stielen hangen, und letzlich ſchwartz werden, auch von keinem gar zu unlieblichen Geſchmacke ſeynd.

Capſicum arboreſcens fructu rubro.

Das Capſicum arboreſcens habe ich zwar noch niemahlen blühen geſehen, ich halte aber dafür, daß

es der ſogenannte Pfeffer-Baum ſeyn müſſe, welcher mit angehendem Frühling viele angenehmriechende Blüthen bringet

Der Saame iſt mir dieſes Jahr aus Holland geſchicket worden, und floriret nach der Ausſaat allererſt im 2ten oder im 3ten Jahre: Die Pflantzen werden zum Theil ins Land und Gefäſſe in die gute Erde verſetzet, und ſollen, nach Auſſage einiger Garten-Verſtändigen, Froſt, Kälte und Schnee mit ungemeiner Großmuth übertragen, mithin des Winters ohne alle Gefahr im Garten ſtehen bleiben, wovon der geneigte Leſer die Probe machen kan; doch aber, weilen die Sach nicht allemahl wohl auszuſchlagen pfleget, ſo wird das ſicherſte ſeyn, einige Gattungen in die Winter-Behältniſſe mit einzubringen, damit, wann jene vielleicht verfrieren ſolten, dieſe wenigſtens gut und von dem Froſte unbeſchädigt bleiben mögen.

Cotinus coriaria.

Cotinus coriaria, Färber-Baum, iſt ein artiges Bäumlein, welches man am füglichſten durch anhangende Spalt-Töpffe propagiret: Es hat ſeinen Urſprung aus Italien, und wird, wie andere ausländiſche Gewächſe, in Geſchirren, in einer guten Erde unterhalten, wo es dann im Monat Majo ſeine zaſerichte gelbe Dolden-Blüthe herfür bringet.

Styrax.

Styrax, oder Storax, auch Thus Judæorum, Juden-Weyhrauch und Styrax-Baum genannt, hat ſeinen Urſprung aus Cypern, Syrien, und Sicilien,

lien, und kan vermittels derer Spalt-Töpffe und abgebrochener jungen Zweige im Frühling vermehret werden, wie ingleichen auch durch zeitigen Saamen oder Kerne, welche denen kleinen Haſel-Nüſſen einiger maſſen gleich ſehen; allein dieſelbe ſeynd ſehr hart, und liegen zuweilen ein gantzes Jahr in der Erde, daß ſie dahero vor der Ausſaat eingeweichet, demnächſt aber auf ein heiſſes Miſt-Beth in Geſchirre geſtecket, und mit lau-warmen Waſſer fleißig begoſſen werden müſſen.

Dieſe Bäume haben weiche und wollichte Blätter, faſt wie der Quitten-Baum, und bringen gegen den May weißlichte feine Blumen, worauf ſodann einige Früchte, in Geſtalt der Haſel-Nüſſe, ſich ſehen laſſen, der Stamm aber muß, bey einfallendem kalten Herbſt-Wetter, frühzeitig beygetragen, den Winter hindurch wohl bewahret, und, weilen er hitziger Natur iſt, dann und wann befeuchtet werden.

Arbor Melonis.

Arbor Melonis, Melonen-Baum, iſt ein noch zur Zeit ſehr rarer Indianiſcher Baum, wovon ich vor wenigen Jahren allererſt die Notiz eingeholet habe; der Stamm, wann er erwachſen iſt, gleichet einem Pomerantzen-Baum, und hat länglichte grüne Blätter, welche im Winter nicht abfallen, ſondern an den Zweigen ſtehen bleiben; die Früchte ſehen faſt wie die Melonen aus, und haben einen ſüſſen Geſchmack, werden aber hier zu Lande nicht recht zeitig.

Mit ſothanen ausländiſchen Stämmen wohl umzugehen, ſo muß man ihnen eine reine ausge-

ſiebte gute Miſt-Holtz- und Garten-Erde geben, worinnen ein wenig Sand und alter Leimen gemiſchet iſt. Im Sommer ſetzet man die Gefäße an einen Sonnen-reichen, warmen Ort, und begieſſet ſie mit lau-warmen Waſſer nach Nothdurfft, gegen den Herbſt aber, und zwar noch vor Michaëlis, müſſen dieſelbe beygetragen, und des Winters an einem lüfftigen warmen Orte wohl conſerviret und ſehr mäßig bewäſſert werden, angeſehen der Stamm zart iſt, und die geringſte Kälte und ſchädliche Reiffen nicht wohl ertragen kan. Gegen den May bringet man die Geſchirre wiederum in den Garten, und thut bey Verſetzung des Stamms die Wurtzeln beſchneiden, auch ein wenig in Waſſer ſtellen, wie ich an anderen Orte mehrmahlen zur Genüge bemercket habe.

Die Anziehung und Vermehrung dieſes herrlichen Baums kan durch den Saamen befolget werden, wann man ſolchen von den Holländern bekommen kan, die beſte Zeit hierzu iſt der Martius und Aprilis. Gleichwie aber in beyden Monaten die Kälte unter unſerem Climate noch ziemlich anhält; alſo müſſen die Kerne auf Geſchirre in gute leichte Erde geſtecket, wohl befeuchtet, und in ein heiſſes Miſt-Beth eingeſencket werden: So bald ſie aber erwachſen ſeynd, ſo hebet man dieſelbe mit einem Klumpen Erde aus, und pflantzet ſie in andere raumichte Gefäſſe.

Arbor Cucurbitæ.

Arbor Cucurbitæ, Indianiſcher Kürbis-Baum, iſt nicht weniger als der vorige rar und koſtbar, er wird faſt ſo groß als ein Pomerantzen-Stamm, und bekommet wohlriechende ſchöne Blüthen.

Die

Die Vermehrung geſchiehet ebenfalls durch die aus Indien anhero bringende Früchte, welche wie kleine geſprengte Kürbſe ausſehen, und voller Saamen ſeynd; indeme aber unſer Sommer zu kurtz, und die Herbſt-Lufft viel zu kalt iſt, alſo gelangen dieſe Früchte auch zu keiner rechten Zeitigung.

Orleana

Orleana, Orlean, iſt ein fremder anſehnlicher Baum, ſo von Tournefort Mitella Americana maxima tinctoria genennet wird; er hat ſeinen Urſprung aus Weſt-Indien, und kommet dem Pomerantzen-Baum an Geſtalt und Gröſſe nahe bey; die auswendige Rinde des Stammes iſt gelb, die inwendige aber grün, und thun auf den Zweigen rothe wohlgeſtalte Blumen wachſen, welche faſt wie die ſchwartze Nießwurtz, Helleborus niger genannt, ausſehen, und inwendig voller gelben und rothgeſpitzten Zäſerlein ſeynd, nach welchen in den warmen Ländern rauhe Schoten folgen, die endlich aufplatzen, und kleine eckigte Saamen, wie die Steinlein in denen Weintrauben, zeigen.

Was die Wartung angehet, ſo muß dieſer Baum in Gefäße, in eine ausgeſiebte gute etwas ſandigte alte Miſt-Holtz-und Garten-Erde eingeſetzet, fleißig begoſſen, und bey Zeiten in die Winter-Quartiere gebracht werden, da man ihm einen lüfftigen warmen Ort aſſigniret, und die Erde ohne Benetzung des Stammes und Zweige zuweilen ſehr mäßig befeuchtet.

Wann man den Saamen von auswärtigen Orten erlangen kan, ſo glaube ich, daß hierdurch die Vermehrung der vielmahlen gegebenen Inſtruction

ction gemäß bewerckſtelliget werde; allein es dörffte ſehr mühſam und langweilig zugehen, daß mithin nicht undienlich ſeyn wird, wann man das Geſchlecht durch die jungen Bäumlein und andere bekannte Modos propogandi fortzuziehen ſuchet.

Arbor Caffé

Arbor Caffé oder Coffé, Caffé-Baum, wird von einigen Jasminum Arabicum, flore albo, genennet; man findet ihn heutiges Tages in verſchiedener vornehmer Herren Gärten, und hat Perſien, Egypten, und das reiche Arabien zu ſeinem Vaterland, woſelbſten er in groſſer Menge wächſet; die Geſtalt gleichet einigermaſſen dem Evonymo oder Spindel-Baum, die Früchte aber ſehen wie kleine Bohnen aus, und werden durch gantz Europa gebrauchet.

Weilen nun dieſes Gewächſe eine zarte Staude iſt, ſo erfordert es auch, wie andere dergleichen, im Winter und Sommer ſorgfältige Wartung; der Stamm liebet eine reine ausgeſiebte mit etwas Sand vermiſchte gute Erde, und muß vor der geringſten Kälte in einem Gewächs-Hauſe bewahret werden. Die Vermehrung geſchiehet durch zeitige und friſche Bohnen.

Caryophylli Indici.

Caryophylli Indici oder Aromatici, ſeynd die bekannten Gewürtz-Nägelein, welche in denen Orientaliſchen Ländern wachſen, und in groſſer Quantität nach Holland gebracht werden.

Dieſer vortreffliche Baum iſt mit vielen Neben-Zweigen und zierlichen Blättern verſehen; es wird der-

derſelbe ziemlich groß, und bekommet angenehme der Myrthen-Blüthe gleichende Blumen; die Früchte aber werden bey uns nicht zeitig, und muß man ſich an der Schönheit des Stammes begnügen laſſen.

Die Vermehrung geſchiehet durch die aus der Fremde erhaltende junge Bäumlein, und vermittels zeitigen und friſchen Saamen oder Früchten, welche man Mutter-Nägelein nennet, und seynd die abgetrocknete nicht zu gebrauchen, inmaſſen ſie unreif abgebrochen, ſchwartz gefärbet, und zu uns geſendet werden.

Vor der Ausſaat weichet man gedachten Saamen in Waſſer, bringet ihn nachgehends in Gefäße auf ein Miſt-Beth, und pfleget hiermit umzugehen, wie ich bey denen zarten Indianiſchen Gewächſen öffters angeführet habe; übrigens iſt der Nägelein-Baum von hitziger Eigenſchafft, und muß beſonders im Winter wohl gewartet werden.

Agnus Caſtus.

Agnus Caſtus, Keuſch-Lamm, Schaaf-Müllen, oder Abrahams-Baum, wird auch Salix Amerina, Arbor Abrahæ, und Eleagnon Theophraſti genennet, es iſt an ſich ein Baum mit vielen länglichen Zweigen und danckel-grünen Blättern beſetzet, wovon in unſern Gärten einige Arten bekannt seynd, als:

Agnus Caſtus, flore albo pallido.
- - - - - flore purpureo nigro &c.

Die erſte Gattung bringet ihre Blüthen im Junio, und kan durch die Neben-Schoſſen an der Wurtzel, durch abgeſchnittene Zweige, und durch den Saamen erzogen, fortgepflantzet und ver-

vermehret werden, welches geſchiehet, wann man dieſelbe im Frühling oder Majo in Gefäße auf ein Miſt-Beth bringet, und, bis ſie erwachſen ſeynd, mit Begieſſen unterhält.

Die zweyte Art iſt etwas rarer, als die erſte, und bringet hier zu Lande nicht leicht zeitigen Saamen, ſondern nur ihre purpurfarbene, mit ſchwartzen Strichen durchzogene Blumen, welche im Monat Julio floriren und den Stamm recht ſchön bekleiden.

Beyde Arten lieben ein fettes feuchtes etwas lückeres Erdreich, und werden im Herbſt mit anderen Gewächſen beygetragen, ſie laſſen im Winter ihre Blätter fallen, und bekommen im Frühling wiederum neue.

Arbuſcula Coralli.

Wann mir jemahlen ein Bäumlein wegen ſeiner artigen Geſtalt wohl gefallen hat, ſo iſt es das bekannte Corallen-Bäumlein; es wächſet zwar nicht groß, und träget kleine unanſehnliche Blüthen, wie der Indianiſche Pfeffer, allein die ſchöne anmuthige Zinnober-rothe Früchte oder Kirſchen zieren daſſelbe ungemein, und geben dem Stamme ſowohl im Winter als im Sommer ein recht feines Anſehen.

Durch die zeitige Früchte oder Saamen geſchiehet die Vermehrung, und muß man die jungen Bäumlein faſt bey beſtändiger Befeuchtung erhalten, und weilen ſie zu keinem hohen Alter gelangen, muß man die Propagation durch den Saamen öffters vornehmen, und die Gefäße vor der Kälte bewahren, auch des Winters die Befeuchtung nicht abgehen laſſen.

Cela-

Celaſter.

Celaſter iſt ein feiner ſtets grünender Manns-hoher Baum, mit ziemlichen Aeſten und zierlichen Blättern verſehen, zwiſchen welchen gelb-grüne wohlriechende Blumen von 5. oder 6. Blättern wachſen, nach welchem eine rothe Corallen-farbene Frucht folget, die mit einem harten Saamen verſehen iſt.

Die Wartung kommet mit denen Lorbeer-Citronen und andern dergleichen Bäumen überein, und kan die Vermehrung durch den Saamen und einlegende junge Schoßlinge vollzogen werden.

Anacardium Indicum.

Anacardium Indicum, oder Pediculus Elephantis, Elephanten-Laus, iſt ein Indianiſcher Baum, welcher gelbliche Blumen und Früchte, wie ein Hertz gebildet, träget. Die Vermehrung geſchiehet durch den Saamen, und muß man die Bäume, weilen ſie hitziger Natur ſeynd, mit Begieſſen wohl warten, und des Winters bey anderen zarten Gewächſen bewahren.

Jujubæ.

Jujubæ, rothe Bruſt-Beerlein, oder welſche Hanbutten, werden auch Jujuba major, Chamæmespilus und Ziziphus rutila genennet; man pflantzet ſie in Gefäße, in eine gute etwas leimigte, mit alter verweſener Düngung, Sand und Tauben-Miſt vermengte Erde, und begieſſet ſie fleißig; des Winters werden ſie wie das Anacardium beygeſetzet, und kan die Vermehrung durch den Saamen, und vermittelſt der Neben-Krut an der Wurtzel geſchehen, die ſodann zu einem feinen

Bäum-

Bäumlein aufwachſen, und mit der Zeit weiſſe kleine Blumen und rothe Früchte tragen.

Laureola ſemper virens.

Laureola ſemper virens, wird auch Chamelæa Germanica, Mezereum, piper montanum, auf Teutſch ſtets grünender Keller-Hals, genennet; es träget hell-glänzende ſtets grünende Blätter, und bleich-grüne Blüthen, ſo gemeiniglich im Februario zum Vorſchein kommen, und wie Violen geſtaltet ſeynd, nach welchen ſchwartze Beerlein von einem brennenden Geſchmacke folgen, wodurch, wie auch vermittels der Neben-Schoſſen, dieſe Art vermehret wird.

Chamelæa Tricoccos.

Chamelæa Tricoccos, oder Mezereum Arabicum, auch Tricox Americana, auf Teutſch Seidel-Baſt genannt, iſt ein zartes Bäumlein oder Gewächſe, welches ſchmale grüne Blätter, zarte Stengel, weiſſe kleine Blüthen, und runde ungeſunde Früchte bekommet, vor deren Gebrauch man ſich, ſo viel möglich, hüten muß. Es hat dieſes Gewächſe mit dem vorigen groſſe Verwandtſchafft, und muß in reine etwas ſandigte gute Erde in Gefäße gepflantzet, und nach Michaëlis-Tage beygetragen werden. Die Vermehrung geſchiehet ebenfalls durch zeitige Beeren und die Wurtzel-Zertheilung.

Olea ſativa.

Olea ſativa, Oliven-Baum, wächſet in Italien, Franckreich, Narbonne, und denen Spaniſchen Provintzen häuffig, und träget die bekannten Oliven, woraus das Baum-Oel gepreſſet wird. Es lie-

liebet dieſes Bäumlein einen heiſſen Sonnen-reichen Ort, fleißige Begieſſung, und gute ſandigte mit altem Miſt und Aſche vermiſchte Erde.

Die Vermehrung geſchiehet zwar durch einlegende junge Zweige, allein weilen ſie einige Jahre in der Erde liegen müſſen, ehe ſie bewurtzeln; ſo ſuchet man die Bäumlein vermittels friſcher Oliven und der Neben-Brut zu propagiren; zu Herbſt-Zeiten bringet man die Gefäſſe an einen lüfftigen und warmen Ort, und unterhält ſie bey mäßiger Befeuchtung; die Blätter bleiben Winter und Sommer grün, die Blüthen und Früchte aber wollen hier zu Lande nicht gedeyhen.

Tragus.

Tragus, Bocks-Kraut, wird durch die Wurtzel-Schoſſen und einlegende junge Zweige vermehret. Es iſt ein Stauden Gewächſe, welches kleine Blätter und gelbliche Blumen träget, die, wann ſie mit der Hand gerieben werden, einen Geruch wie die Böcke von ſich geben.

Roſmarinus.

Roſmarinus, oder Libanotis Coronaria, Rosmarin-Baum, iſt in unſern Gärten wohl bekannt, und von verſchiedenen Arten, als:

Rosmarinus Hortenſis, foliis anguſtioribus.
- - foliis maculatis aureis.
- - foliis argenteis, ſeu ex albo & viridi variegatis.

Der Anbau iſt ſehr leicht, und geſchiehet, wann man im Aprili gerade Zweiglein abſchneidet, unten ein wenig ſpaltet, und in gute mit kurtzem Miſt

ge-

gedüngte luckere Erde verpflantzet, in Schatten erhält, und fleißig begieſſet.

Verlanget man feine anſehnliche Bäume zu ziehen, ſo muß man den Stamm fein gerad anbinden, alle Neben-Zweige hiervon abnehmen, und ihn 2. 3. bis 4 Schuh hoch in die Höhe wachſen laſſen, wornächſt die oberſten Spitzen aus dem Gipffel abgebrochen werden müſſen, damit ſich die Zweige deſto beſſer ausbreiten, und die Geſtalt einer Crone annehmen mögen.

Um Michaëlis-Tag hebet man die Stämme mit einem Klumpen Erde aus dem Lande, verſetzet ſie in andere Gefäße, und läſſet ſie, bis die Fröſte kommen, im Garten ſtehen, zumahlen ein kleiner Froſt der Rosmarin nicht allein keinen Schaden zufüget, ſondern dieſelbe nur erhärtet, und in den Stand ſetzet, daß ſie gegen den Frühling deſto zeitiger in den Garten gebracht werden kan.

Im Keller will die Rosmarin nicht gut thun, wohl aber in einer lüfftigen warmen Kammer, wo man das Gulden-Lack und die Levcojen hinſtellet, und wohin ein wenig, nicht aber zu viele Wärme gehen kan, geſtalten die Stämme im Winter ehender etwas Froſt als ſtarcke Hitze zu ertragen fähig seynd.

Im Aprili bringet man die Rosmarin wiederum in den Garten, und thut ſie nach Belieben in das Land und zum Theil in Gefäße verpflantzen; will man das Erdreich mit verweſenem Hüner-Schaaf- oder Tauben-Miſt umlegen, und mit eben ſolchem Waſſer zuweilen befeuchten, ſo wird man Wunder ſehen, wie luſtig und freudig dieſe Bäumlein in die Höhe wachſen werden.

Die

Die verguldte Rosmarin bekommet auf den Blättern einige gelbe Flecken, und verlanget gleiche Wartung; die verſilberte hingegen, welche aus Engelland gebürtig iſt, will hier zu Lande nicht wohl fortkommen, und gehet, aller Mühe und Sorgfalt ungeachtet, gar leicht zu Grunde.

Im Winter erfordern alle Rosmarin ſehr wenige Bewäſſerung, und je trockner man das Erdreich hält, je weniger werden die Kröte Schaden thun; doch aber muß es auch nicht gar zu trocken gelaſſen, ſondern mit lau-warmen Waſſer begoſſen, oder mit Schnee zuweilen umleget werden.

Roſarum variæ elegantiſſimæ ſpecies.

Weil ich bis anhero verſchiedene rare Arten ausländiſcher Luſt- und Blumen-Bäume angeführet, welche des Winters zum Theil in Gebäude, Gewölbe und Keller, zum Theil aber in denen Gewächs-Häuſern und andern lüfftigen und warmen Behältniſſen aufbehalten, und vor der Kälte ſorgfältigſt bewahret werden wollen; ſo erachte eine nothwendige Folge zu ſeyn, von denenjenigen gleichfalls mit wenigem zu handeln, welche den Winter in öffentlichen Gärten ſtehen bleiben, folglich Regen, Froſt und Schnee ertragen.

Unter dieſen ſeynd nun die Roſen, wegen ihrer prächtigen, ſchönen und angenehmen Geſtalt, nicht die geringſten; und weilen man hier on verſchiedene Gattungen findet, ſo will die bekannteſten Arten dahier kürtzlich præmittiren:

Roſa Menſtrua.
- - Centifolia.
- - Sylveſtris Auſtriaca flore phœniceo.

Roſa Provincialis, flore pleno, atro-purpureo holoſerico.
- - flore albo pleno.
- - flore rubro & albo variegato pleno.
- - flore ex rubro nigricante pleno.
- - flore violaceo & albo variegato pleno.
- - flore roſeo & albo variegato pleno.
- - Damaſcena, flore pleno.
- - Arabica, flore purpureo & albo.
- - Maxima, flore luteo pleno &c. &c.

Die Roſen lieben insgemein einen Sonnen-reichen Ort, und gedüngtes gutes und fettes Erdreich, und können im Herbſt und Frühling verſetzet werden.

Die Vermehrung geſchiehet durch die Neben-Brut, Zertheilung der Stöcke, und durch einlegende Zweige, welche man im Frühling wie die Weinreben einſencken, in Schatten erhalten, und begieſſen kan.

Wann im ſtarcken Winter einige Stöcke verfrieren, ſo ſchneidet man die dürren Zweige, ſo weit ſie beſchädiget ſeynd, mit angehendem Frühling hinweg, ja man nimmt ſelbige zuweilen bis auf das Erdreich ab, auf welche Weiſe ſie wiederum auf das neue ausſchlagen werden.

Das Beſchneiden geſchiehet allemahl im Martio, und wollen einige ſo gar behaupten, daß, woferne man wilde Feld Roſen im Martio in den Garten bringe, ſolche drey Jahr nach einander um eben dieſe Zeit in gute Erde verpflantze, ſolche dick-gefüllte wohlriechende leibfarbene Blumen bringen ſollen, wovon aber die Gewißheit nicht melden kan.

Durch

Durch das Ocuiiren laſſen ſich allerhand Farben auf einen Stock bringen, wann man von etlichen Stauden die Augen abnimmt, und ſelbige zu gehöriger Zeit auf einen beliebigen Stamm aufſetzet, welches ein recht ſchönes und herrliches Anſehen geben wird.

Will man hingegen die Roſen ſehr ſpät haben, ſo muß man die gröſten Knöpffe, ehe ſie ſich öffnen, gleich im Anfang abbrechen, und wird ebenmäßig verſichert, daß, wann man im Monat Majo einen Roſen-Stock verſetzet, dieſer allererſt im December blühen ſolle, welches auch das gantze Jahr hindurch geſchehen ſoll, wans man alle Monat einige Stöcke in Gefäſſe verpflantze, ſelbige anfangs trocken halte, wohl warte, und nachgehends die Erde zu Beförderung des Wachsthums ſtarck befeuchte.

Roſa Menſtrua.

Roſa Menſtrua, Monat-Roſe, oder Roſa omnium Calendarum, erfordert eine gantz beſondere Wartung, und kan die Kälte nicht wohl vertragen, dahero man dieſelbe in Gefäße in gute fette etwas ſandigte Erde verpflantzen, und mit allem Fleiße abwarten muß.

Dieſe Gattung alle Monate in der Blüthe zu haben, beruhet lediglich in Beſchneidung ihrer Aeſte, welches alle Jahr zwey bis dreymahl geſchehen muß, wann ſie nicht Holtz und Blätter treiben, und nur einmahl wie andere gemeine Roſen floriren ſollen.

Das erſtemahl geſchiehet die Beſchneidung von einigen im November, wo ſie die Zweige faſt der Erde gleich hinweg nehmen, durch welches

Mittel dieſelbe viel friſches Holtz, und im Frühling neue Knoſpen bekommen.

Die zweyte Beſchneidung geſchiehet im Frühling, im Martio oder Anfang des Aprilis, da man friſche Erde um den Stock leget, ſolche dann und wann befeuchtet, und die Zweige bis auf ein oder höchſtens zwey Augen wiederum beſchneidet.

Im Julio oder Auguſto geſchiehet die Beſchneidung zum drittenmahl, und wird erfordert, daß man die Gefäſſe, worinnen die Roſen ſtehen, einige Wochen gantz trocken erhalte, demnächſt aber die Zweige beſchneide, und den Stamm anderwärts in Gefäße verpflantze, und fleißig begieſſe, wo er dann junge Knoſpen wiederum bekommen, und ſpät im Herbſte floriren wird.

Wann die gemeinen Roſen floriren, iſt nicht nöthig, an der Roſa Menſtrua die Knoſpen zu laſſen, ſondern es werden dieſelbe abgebrochen, um ſie deſto ſpäter im Jahre, wann alle Blumen vergangen ſeynd, in der Flor zu haben, und hat man über dieſes angemercket, daß die Stöcke vortrefflich blühen, wann man nach der erſten Blüthe alle Knoſpen hinweg nimmt.

Einige beſchneiden nach der erſten Blüthe die Aeſte bis unter den Knoten, wo die erſten Blumen geſtanden haben, und thun hiermit, ſo offt ein Theil Blumen vergangen iſt, beſtändig continuiren, durch welches Mittel der Stock 6. und mehrere Monate in der Flor erhalten werden ſoll; jedoch muß der Stamm, wann man ihn beſchneidet, wenigſtens 14. Tage vorhero nicht befeuchtet noch begoſſen werden.

Im

Im Winter bringet man die Monat-Roſen in einen guten Keller, oder lüfftige warme Kammer, und vermehret ſie durch die Neben-Brut, durch Abſencker und Spalt-Töpffe.

Roſa Centifolia.

Roſa Centifolia iſt die groſſe hundert-blätterige Holländiſche Roſe, welche in den Gärten eine angenehme Ausſicht machet, und ſich zu einer Luſt-Hecke trefflich ſchicket.

Roſa Provincialis.

Roſa Provincialis wird die rothe Sammet-Roſe genennet; ſie iſt zweyerley, die groſſe und die kleine, und kommen beyde Gattungen in einem guten Erdreich wohl fort.

Roſa variegata.

Roſa variegata, oder Verſicolor, bunte Roſen, ſeynd nicht ſo ſtarck als die Centifolien gefüllt, ſie haben weiſſe und rothgeſtreiffte Blätter, welche als bunter Marmor ausſehen.

Roſa alba.

Weiſſe gefüllte Roſen ſeynd allenthalben bekannt, und machen unter andern einen guten Wohlſtand.

Roſa Damaſcena.

Roſa Damaſcena liebet eine gute Garten-Erde, und will des Winters vor dem Froſt etwas bedecket, und im Frühling einen halben Schuh über der Erde beſchnitten werden; es ſeynd dieſe Gattungen Roſen nicht gar groß; wann man ſie aber auf einem weiſſen Centifolien-Stamm einigemah-

len über einander pfropffet oder oculiret, ſollen ſie vergröſſert werden.

In Holland findet man hiervon einige rare Gattungen, als:

Roſa Damaſcena Corneola, flore luteo & albo pleno.

- - flore purpureo & albo pleno.

- - flore albo & rubro pleno &c. &c.

So rar aber dieſe ſeynd, ſo fleißige Wartung thun ſie auch verlangen, und müſſen in Gefäße in gute etwas ſandigte Erde verpflantzet, und des Winters mit denen ausländiſchen Roſen an einem warmen lüfftigen Ort aufbehalten werden.

Roſa Arabica.

Wann die Roſa Arabica ſich ohne Hinderniß ſehen läſſet, iſt ſie ziemlich groß, und hat viele Blätter, welche doch nicht ſo ſtarck, als die rothen Centifolien, riechen. Es giebt eine Art mit weiſſen und purpurfarbenen Blüthen, iſt aber zart und rar, und muß, wann ſie im Garten ſtehen bleiben ſoll, mit Stroh bebunden, uud mit langem Pferd-Miſt umleget werden; dieſe Gattungen blühen im Julio, und ein kleines Würmlein, oder fallender Meel-Thau, kan ſie leicht verderben, daß dahero zu Abwendung dieſes Ubels groſſe Præcaution gebrauchet werden muß.

Roſa lutea flore pleno.

Die gemeine gelbe gefüllte Roſen trifft man faſt aller Orten an, und weilen ſie niemahlen recht aufgehen, ſo ſeynd es nur unanſehnliche und von Würmern abgefreſſene nichtswerthe Blumen; es giebt aber noch eine Art, welche zum Theil völlig

aufgehet, und ſchöne groſſe gelbe gefüllte Blumen träget.

Man ſchneidet denenſelben im Früh-Jahr nur die dürre Aeſte ab, und läſſet die andern mit einander ſtehen, weilen ſie oben im Gipffel mehrentheils ihre Blumen bringen; die Blätter ſeynd ſehr zart, und thun von anhaltendem feuchten Wetter und Regen leicht verfaulen.

Radix Rhodia.

Radix Rhodia, Rhodiſche Wurtz, Roſenwurtz, wird auch Telephium radice roſam ſpirante genennet; ſie iſt aus der Inſul Rhodis zu uns gebracht worden, und träget weder Blüthe noch Früchte, und wird nur wegen des angenehmen Geruchs in die Gär. n gepflantzet, inmaſſen die Wurtzel, wann ſie gerieben wird, wie die beſte Roſe riechet.

Sambucus roſea, flore globoſo pleno.

Sambucus roſea, Schnee-Ballen-Baum, wird auch Sambucus aquatica, Waſſer-Flieder mit kuglichen Blumen, genennet. Es iſt ein zierlicher Baum, welcher wegen ſeiner vielen dick zuſammen geſetzten Blüthen in den Gärten recht ſchön ſtehet; man pflantzet ihn an die Ende derer Rabatten oder ſonſt in eine Ecke; die Blumen ſehen von weiten wie groſſe Globi oder Kugeln aus, in Geſtalt eines Schnee-Ballens, und wann ſie zeitig abgebrochen werden, ſagt man, daß ſie im Herbſt noch einmahl floriren.

Der Baum zertheilet ſich in einige Neben-Aeſte, ſie träget keinen Saamen, und ſtehet gerne an feuchten und etwas ſchattigten Orten. Die Ver-

mehrung geſchiehet durch die am Stamm auslauf-fende Neben-Brut, und, wie ich dafür halte, durch einlegende junge Zweige, die man ſo lang, bis ſie bewurtzelt haben, in einer luckern Erde in Schatten erhalten muß. Der Stamm liebet fette Erde, und müſſen die dürren Reiſer im Früh-Jahr abgenommen werden.

Syringa.

Syringa, oder Philadelphus, Syring-Baum, wird von einigen Türckiſcher Hollunder genennet, und iſt von einigen Gattungen, als:

Syringa, flore cæruleo.
- - flore albo.
- - flore pleno.
- - flore liguſtri.
- - folio laciniato.

Es wächſet dieſe Art in einer guten Erde wohl fort, und vermehret ſich durch die Wurtzel-Brut.

Einige ſetzen dieſen Baum an ein Gelender, oder an eine Hütte in den Garten, und thun dieſelbe hiemit umziehen; andere aber machen eine Luſt-Hecke daraus, und halten ſie wohl unter der Scheere, welche einen guten Wohlſtand machet.

Es giebt eine Art von dem Syrings-Baum mit gefüllten weiſſen Blumen, welche noch zur Zeit sehr rar und in wenig Gärten anzutreffen iſt; man ablactiret ſolche auf die vorhin gemeldte Stämme, und thut ſie auch vermittels derer Spalt-Töpffe vermehren, ob ſie aber des Winters in öffentlichem Garten kan gelaſſen werden, dieſes ſtehet zu probiren.

Rhus

Rhus Sumach.

Rhus Sumach, oder Rhus Coriaria, Färber-Baum, Schling-Baum, Gerber-Baum, von etlichen Fuchsſchwantz-Baum genannt, wächſet zu einer ziemlichen Höhe, und theilet ſich in viele Neben-Aeſte; die Blätter ſeynd röthlicht etwas rauh, breit, länglicht und am Rande ausgezacket, zwiſchen welchen röthliche Blüthen folgen, die ſich in eine traubliche Frucht verwandeln.

Die Vermehrung geſchiehet durch die Neben-Brut, welche man abnehmen, und in gute Erde bringen kan; einige pflantzen ſie in Gefäße, um die Anzahl ihrer Gewächſe zu vergröſſern, allein die Bäume kommen im Lande wohl fort, und thun dieſer Vorſorge, wann es nicht aus Curioſität geſchiehet, nicht gebrauchen.

Nux Veſicaria.

Nux Veſicaria, wird auch Piſtacia Sylveſtris, Staphylodendron, auf Teutſch Pimpernuß, genennet; dieſer Baum wächſet zu einer mittelmäßigen Höhe, woran im Majo weiſſe Blüthen an langen Stielen ſich ſehen laſſen, auf welche groſſe Blaſen folgen, worinnen der Saame in Geſtalt zweyer gelber und röthlicher Nüſſe eingeſchloſſen iſt.

Der Anbau hält nichts beſonders in ſich, zumahlen durch erwehnte Nüße oder Kerne, wie auch durch die Neben-Brut, die Vermehrung geſchiehet, und kommen die jungen Bäumlein in einem etwas feuchten Boden am beſten fort. Es ſollen auch dieſe Nüſſe nicht ungeſund, ſondern für diejenige, ſo vieles Phlegma bey ſich führen, ſehr gut ſeyn, wie Tragus in ſeiner Hiſtoria Stirpium bezeuget.

Agrifolium.

Von dem Agrifolio oder Acquifolio, Wald-Diſtel, Stech-Baum, Palmen-Diſtel, hat man zwey Arten, als:

Agrifolium Vulgare.
- - - foliis ex luteo variegatis.

Das erſte brauchet, als ein in Wildniſſen wachſendes Gewächſe, keine beſondere Wartung, und kan wegen ſeiner Winter und Sommer behaltenden grünen Geſtalt in eine Ecke des Gartens verpflantzet werden.

Der Stamm dieſes Gewächſes wird ziemlich dick, und iſt mit zähen Aeſten und ſtachlichten Blättern beſetzet; die Blumen aber ſeynd weiß, von einem guten Geruch, worauf runde und rothe Beere folgen, vermittels deren die Vermehrung geſchehen kan, wann man dieſelbe im Aprili mit naſſem Sand einweichet, und in gutes Erdreich bringet, worinnen ſie zuweilen, ehe ſie aufgehen, ein gantzes Jahr liegen, worüber man nicht ungedultig werden muß.

Das zweyte Agrifolium hat verguldte Blätter, am Rande mit goldgelber Farbe eingefaſſet, welche denen Lorbeer-Blättern nicht viel ungleich ſeynd. Es ſtehet in dem Garten recht wohl, und verlanget mit dem vorigen gleiche Wartung, wird auch auf gemeine Agrifolien-Stämme gepfropffet, einige pflantzen daſſelbe in Gefäße, und ſtellen ſie unter andere dergleichen Gewächſe.

Laureola folio deciduo.

Laureola folio deciduo iſt unter dem Namen blattfälliger Keller-Hals bekannt, welcher Name die-

dieſem Gewächſe um deßwillen, weilen es die Blätter des Winters fallen läſſet, beygeleget worden iſt.

Die Vermehrung wird durch die Neben-Sproſſen an der Wurtzel zur Hand genommen; die Wurtzeln gehen tief in die Erde, und treiben einen Stamm mit zehen Aeſten, woran ſehr früh im Jahr, nachdem das Wetter einfällt, eine ſchöne wohlriechende purpurfarbene Blüthe ſich præſentiret, worauf gegen den Herbſt ſchwartze Beere folgen, welche unleidentlich brennen, und den heiſſen Pfeffer am Geſchmack übertreffen, anbey auch ſehr ungeſund ſeynd.

Arbor Vitæ.

Arbor Vitæ, wird auch Cedrus Lycia, und Thya Theophraſti, auf Teutſch Baum des Lebens, genennet.

Dieſer Baum bringet mit angehendem Sommer an ſeinen Aeſten kleine gelbe Blumen, welche zum Theil zu einer ſchuppigten Frucht werden; die Blätter bleiben Winter und Sommer grün, und zieren, wann andere Bäume das Laub verlohren haben, die Gärten, welches denen Augen dann um ſo angenehmer iſt, als der Stamm gleichfalls zu einer ziemlichen Höhe ſteiget, und ſich unter geſchickter Beſchneidung in allerhand Figuren ziehen läſſet.

Die Vermehrung wird zwar durch den kleinen Saamen befolget, allein durch die abgebrochene Zweige geſchiehet es mit viel geſchwinderen Wachsthum, wann man dieſelbe in gutes Erdreich einleget, nach Nothdurfft begieſſet, und, bis ſie bewurtzelt haben, in Schatten erhält.

Juniperus.

Juniperus, oder Cedrus Veterum, iſt der allenthalben bekannte Wachholder-Baum, welchen einige Garten-Freunde gleichfalls in die Gärten pflantzen, und ihm mit der Scheere entweder eine kuglichte oder aber eine andere beliebige Geſtalt geben.

Es grünet dieſer Baum Winter und Sommer, und läſſet in dem May einen gelben Staub von ſich fahren, wovon geſagt wird, daß es der Saame ſeyn ſolle, nach demſelben kommen kleine Beere, die auf künfftigen Herbſt erſt zeitig werden, in dieſen ſtecken kleine Körnlein, wovon man junge Pflantzen leichtlich erlangen kan.

So gemein der Wachholder-Baum iſt, ſo groſſe Tugenden thut er beſitzen, und wird von denen Botanicis (wie bey dem Herrn von Franckenau in ſeiner Flora Francica rediviva nachgeſchlagen werden kan) ungemein hoch gerühmet, doch ſoll der Schatten (wann dem Virgilio Glauben beyzumeſſen iſt) ſehr ſchädlich ſeyn, inmaſſen derſelbe hiervon meldet:

Surgamus, ſolet eſſe gravis cantantibus umbra.
Juniperis gravis umbra, nocent & frugibus umbræ,

Welcher Meynung aber um ſo weniger beygepflichtet werden kan, als wir im Buche der Könige leſen, daß der Prophet Elias (als er der Tyranney der Iſabelis entgangen) den Wachholder-Baum zu ſeiner Ruh-Stätte auserwählet, und darunter geſchlaffen habe, bis er von dem Engel des HErrn das zweytemahl aufgewecket worden iſt.

Sabina.

Sabina, Seven-Baum oder Kinder-Mord, iſt eine in Teutſchland überall bekannte Staude, ſo in jedwedem Grund und Boden wächſet, wovon einige vorgeben, daß, wann die Zweige auf Palm-Sonntag mit anderen Büſchen conſecriret, und im Hauſe aufbehalten würden, ſodann weder Donner, Blitz, noch Teuffels-Künſte, darinnen den geringſten Schaden zufügen könnten.

Der Seven-Baum iſt zweyerley Gattung, als der fruchtbare folio Cupreſſi, und der unfruchtbare folio Tamariſci, oder Sabina fœmina. Die Vermehrung geſchiehet durch abgebrochene Zweige, welche wie der Arbor Judæ eingeleget, und, bis ſie bewurtzelt haben, in Schatten erhalten werden.

Das leichtfertige Frauenzimmer hält dieſen Baum in groſſen Ehren, weilen derſelbe (wann er auf gewiſſe Weiſe præpariret, und im Trunck eingenommen wird) die Frucht aus dem mütterlichen Leibe abführet. Soll der Stamm nicht ſchieff wachſen, ſo muß man einen Pfahl dabey ſtecken, und ihn fein gerad aufziehen.

Ceraſa flore pleno.

Ceraſa flore pleno, Kirſch-Baum mit gefüllten Blüthen, iſt ein anſehnlicher feiner Baum, woran die Blüthen dick gefüllt, und wie kleine Roſen hangen.

Dieſen Baum bindet man an ein Spalier, und wartet ihn, wie oben bey den gefüllten Pfirſichen mit mehrerm angeführet habe. Die Vermehrung aber geſchiehet durch das Abſaugen und Oculiren, auf ſüſſe Kirſch-Stämme.

Taxus

Taxus.

Wann jemahlen ein Baum-Gewächſe zu prächtigen Säulen, Pyramiden und andern Luſt-Stücken iſt angemercket worden, ſo iſt es gewiß der Taxus oder Eiben-Baum, welcher ſich unter der Scheere ſo ſchön halten, und in die Höhe ziehen läſſet, daß er nicht ohne Urſach die gröſte Zierde unſerer Gärten genennet werden kan. Man pflanzet ihn in die Mitte, und an die Enden derer Rabatten, und giebt ihm, nach Proportion der anwachſenden Gröſſe, entweder eine runde, ovale, viereckigte oder andere beliebige Geſtalt, welches dann ſehr herrlich und magnifique ausſiehet, zumahlen wann der Stamm 10. und mehrere Schuh in die Höhe getrieben, und von der Erde bis oben in den Gipffel mit unendlich vielen Zweigen, Aeſten und Blättern dick beſetzet iſt.

Es grünet dieſer Baum Winter und Sommer, und iſt dem Tannen-oder Fichten-Baum nicht ungleich, kan auch aus dem Saamen propagiret und groß gezogen werden, welches auf folgende Weiſe geſchiehet: Im Monat September grabet man im Garten ein gutes luckeres Stück Land um, ziehet darauf nach der Schnur lange Linien, und ſäet den Saamen ſo dünne als nur möglich iſt hinein, bedecket nachgehends die Furchen mit abgenutztem Miſt, und hält ſie von dem Unkraut beſtändig rein.

Wann die Pflantzen nun aufgegangen ſeynd, ſo muß man ſie bey heiſſem Wetter befeuchten, und wenigſtens ein bis zwey Jahre unverruckt ſtehen laſſen, nachgehends aber giebt man denenſelben mehr Raum, und pflantzet ſie zwey bis drey

Schuh

Schuh weit von einander, luckert zuweilen das Erdreich um die Wurtzeln auf, bis ſie nach Verlauff einiger Jahre auf die Rabatten oder an die Enden des Gartens verſetzet zu werden im Stande ſeynd.

Einige weichen den Saamen vor der Ausſaat in Waſſer ein, und wollen, daß er durch dieſes Mittel viel ehender und geſchwinder aufkeimen ſolle. Man verfertiget auch von dem Taxus gantze Hecken, und bringet ſie nicht weniger in groſſe Alleen, wobey ſonderlich anzumercken, daß man die Wurtzeln mit einem dicken Klumpen Erde aushebe, und verpflantze, weilen ſie ſich ſonſten ſtarck entkräfften, und in dem Wachsthum ſtehen bleiben würden.

Ich habe geſehen, daß etliche Gärtner bey dieſem Baum einen Roſen-Stock gepflantzet, und die Blumen rings um die Pyramide herum gezogen und angehefftet haben, welches von einer ſo ſchönen Ausſicht geweſen iſt, daß man hätte meynen ſollen, als wann die Roſen an denen Taxus-Zweigen gewachſen wären.

Die alten haben den Taxus-Baum als eine ſehr ſchädliche und gifft'ge Staude angeſehen, und dafür gehalten, daß derſelbe ſo wohl, als der Schatte hiervon, Menſchen und Viehe tödten könne; nachdem aber deſſen Eigenſchafften etwas genauer betrachtet nnd befunden worden, daß hier zu Lande von den kleinen unvorſichtigen Kindern die Beere aufgeleſen, und ohne Schaden eingeſchlucket worden, ſo hat man dieſe Meynung, als eine ungegründete Grille, belachet; doch aber dörfften bemeldte Bäume in den heiſſen Ländern ſchädlicher ſeyn, und iſt abſolute nicht zu verneinen, daß ſie

ein

ein heimliches Gifft oder ſonſten böſe Unart bey ſich führen, inmaſſen unſere Gärtner, vornehmlich wann der Taxus blühet, und ſie viel dabey zu verrichten haben, groſſe Kopf-Schmertzen empfinden ſollen.

Abies.

Abies, oder Picea, Tannen-Baum, iſt in Teutſchland allenthalben bekannt, und wachſen hiervon gantze Wälder, daß dahero von dem Anbau weitläufftig zu reden gar nicht nöthig zu ſeyn erachte. Man pflantzet die jungen Tannen gleichfalls in den Garten, ziehet und hält ſie, wie die Taxus Bäume, unter der Scheere, da ſie dann, wann der Stamm unten am Stocke nicht kahl und bloß von Blättern würde, zu hohen Pyramiden ſteigen, und wie jene einen trefflichen Wohlſtand machen.

Platanus.

Platanus, Ahorn-Baum, iſt ein anſehnlicher ſchöner Baum, den man wegen ſeines zierlichen groſſen Laubs, welches dem Weinſtock oder Wunder-Baum gleich ſiehet, in die Gärten pflantzet, und zu Lauber-Hütten gebrauchet. Die Vermehrung geſchiehet im Frühling durch anhangende Spalt-Töpffe und abſenckende junge Zweige, welche man wie die Nelcken einlegen, und, bis ſie bewurtzeln, fleißig begieſſen kan.

Zu Anlegung grüner Hecken, Wände und bedeckten Gänge ſchicken ſich dieſe Arten Bäume trefflich wohl, und können die Heine-Büchen, Ulm-Bäume und andere dergleichen mehr, hierzu gleichfals mit groſſem Nutzen employiret werden, wovon aber, weilen ſie aller Orten bekannt ſeynd, für dißmahl abſtrahire.

Spiræa Theophraſti.

Spiræa Theophraſti iſt ein Stauden-Gewächſe, welches mit länglichen gekerbten ſchmalen Blättern 4. biß 5. Schuh in die Höhe wächſet, und viele dünne Zweige bekommet, woran im Julio eine lange Aehre mit verſchiedenen Fleiſch-farbenen Blumen in Geſtalt einer Traube ſich ſehen läſſet.

Der Saame dieſes Gewächſes iſt ſo klein als Staub, dahero die Vermehrung durch die Wurtzel-Brut am beſten geſchiehet.

Ruſcus.

Ruſcus, Mäuſe-Dorn, Myrthen-Dorn, wird auch Myrthacantha, Scopa regia, und Myrthus acuta genennet; dieſe Staude wächſet in Italien häuffig, und wird daſelbſten an ſtatt der Kehr-Beſen gebrauchet, ſie wird über zwey Ellen nicht hoch, hat ſtets grünende dem Myrthen-Laube gleichende ſchöne Blätter und kleine Blüthen, nach welchen im Herbſt rothe Beeren, wie an den Spargen, folgen, darinnen ein überaus harter Saame liegt, ſo aber allhier nicht zeitig werden will.

Weilen der Saame vielmahlen 1. bis 2. Jahre in der Erde bleibet, ehe er aufkeimet; ſo wird die Vermehrung am beſten durch Zertheilung der Wurtzel und die anwachſende junge Neben-Brut bewerckſtelliget. Man ſetzet die Pflantzen auch in Gefäße, und bringet ſie des Winters nebſt anderen Gewächſen in das Wohn-Haus, inmaſſen man wahrgenommen hat, daß dieſelbe bey anhaltendem gar zu ſtarcken Winter leichtlich verderben.

Oleaſter Germanicus.

Oleaſter Germanicus, Weiden-Dorn, Teutſcher Stech-Dorn, Rhamnus, oder Rhamnoides fructifera folio ſalicis, fructu flaveſcente, iſt eine Art des Wege-Dorns, ſo am Rhein, an der Donau und nahe am Geſtade des Meers auf dem Sande blühet, und runde gelbliche Beerlein träget.

Die Blätter, welche an den Aeſten dieſer Staude ſtehen, ſeynd denen Weiden-Blättern nicht unähnlich. Man pflantzet das Geſchlecht bey uns in den Garten, an einen ſandigten Ort, und vermehret es vermittels der Neben-Brut an der Wurtzel.

Colutea Theophraſti.

Colutea Theophraſti, falſche Sens-Blätter, iſt eine Art der Coluteæ Veſicariæ, oder Welſch-Linſen-Bäumleins; ſie hat runde holtzigte Stengel, und Blätter wie das Fœnum Græcum, die Blumen kommen im Majo wie die groſſe Erbſen-Blüthe herfür, und laſſen nach ſich länglichte Schoten oder Blaſen, welche mit Saamen angefüllet ſeynd, und das gantze Jahr am Stamm hangen bleiben; dieſe Gattung achtet keinen Froſt, und wird durch den Saamen ſowohl, als durch die Neben-Brut, vermehret.

Carpinus Theophraſti.

Carpinus Theophraſti, oder Evonymus granis rubentibus, auf Teutſch Spindel-Baum, träget bleiche ſternigte Blümlein, faſt wie der Rhamnus, und röthlichte Früchte: der Stamm, welcher dreyeckigt iſt, wird mit ſchönem Laube bekleidet. Die

Ver-

Vermehrung geſchiehet durch den Saamen, und vermittels der Wurtzel-Brut, und können die Stämme wegen ihres angenehmen Schattens in den Garten gepflantzet, und wie andere dergleichen Gewächſe tractiret werden.

Creſpinus.

Creſpinus, oder Berberis, auch Spina acida, auf Teutſch Berberis-Staude und Sauer-Dorn genannt, iſt eine ſtachlichte Staude, die wegen ihrer zierlichen Wachs-gelben ſternichten Blumen, und rothen traublichen Früchte oder Beere, in eine Ecke des Gartens gepflantzet werden kan. Jn dem May kommet die Blüthe zum Vorſchein, und pfleget die Wurtzel alljährig zur Vermehrung viele junge Sproſſen abzuſetzen.

Ziziphus Cappadocia Plinii.

Ziziphus Cappadocia Plinii iſt der wilde Oelbaum, insgemein Olea Sylveſtris genannt: hiervon fallen des Winters die Blätter ab, welche denen Weiden-Blättern einiger maſſen ſich vergleichen, und mit einer weichen Wolle überzogen ſeynd. Jm Majo trägt dieſer Baum in den warmen Ländern wohlriechende Silber-farbene Blüthen, allhier aber wollen dieſelbe nicht zum Vorſchein kommen. Man pflantzet den Stamm zum Zierrath in eine Ecke des Gartens, und vermehret ihn vermittels der Wurtzel-Brut und einlegenden jungen Zweige.

Achtzehende Betrachtung,

Von der Zeit, in welcher jedwedes Gewächſe in ſeiner angenehmen Flor ſtehet.

Januarius.

Anemone ſimplex.
Cyclamen Hyemale.
Helleborus.
Hyacinthus Hyemalis.
Laureola folio deciduo.
Laureola ſemper virens.

Dieſe Gewächſe zeigen theils im Garten, theils aber in dem Gewächs-Hauſe ihre Blüthen.

Februarius.

Aconitum hybernum.
Anemone ſimplex.
Crocus vernalis.
Cyclamen hybernum.
Helleborus niger.
Hepatica nobilis.
Hepatica ſimplex.
Iris Perſica.
Levcojon hexaphyllon.
Levcojon triphyllon.
Narciſſus plumarius orientalis.
Primula veris.

Martius.

Aconitum hybernum.
Amygdalus flore pleno.
Anemone.
Aron.
Auricula urſi.
Chamæiris.
Crocus.
Cyclamen.
Fritillaria.
Hepatica nobilis.
Hyacinthus.
Jonquillen.
Iris Chalcedonica minor.
Iris Perſica.
Levcojon hexaphyllon.
Levcojon luteum.
Levcojon polyanthemum.
Levcojon triphyllon.
Narciſſus luteus.
Narciſſus plumarius.

Nar-

Martius.

Narciſſus præcox.	Viola Martia.
Tulipa præcox.	Vinca pervinca.

Aprilis.

Aconitum hybernum.	Lilium Perſicum.
Amygdalus flore pleno.	Lunaria Græca.
Anemone.	Narciſſus luteus.
Auriculen.	Narciſſus albus præcox.
Bellis.	Narciſſus plumarius.
Caltha paluſtris.	Ornithogalum.
Ceraſa flore pleno.	Perſica flore pleno.
Corona Imperialis.	Primula veris.
Colchicum.	Pulſatilla.
Crocus.	Ranunculus.
Cyclamen.	Siſynrichium.
Dens canis.	Taſſetten.
Fritillaria.	Victorialis Herba.
Hepatica nobilis.	Tubero Indica.
Hyacinthus.	Vinca pervinca.
Jonquillen.	Viola matronalis.
Irides.	Viola martia.
Iris Florentina.	Viola moſchata.
Levcojum luteum.	Viola tricolor.
Lilium Convallium.	Umbilicus Veneris.

Majus.

Alaternus.	Arbuſcula Coralli.
Anagyris.	Bellis.
Anemone.	Caryophyllus plumarius.
Aſphodelus.	Ceraſa flore pleno.
Acquilegia.	Cotinus Coriaria.
Arbor Judæ.	Creſpinus.

Majus.

Digitalis.
Filipendula.
Flos Keyri.
Flos Trinitatis.
Galega.
Geranium.
Gladioli,
Gramen marinum.
Hedyſarum clypeatum,
Hemerocallis.
Heſperides.
Hyacinthus,
Hyacinthus Conſtantinopolitanus,
Hyacinthus variegatus.
Hyacinthus ſtellatus.
Iris centifolia.
Iris humilis.
Iris Suſiana major.
Iris Tuberoſa.
Laurus Tinus.
Levcojum.
Levcojum luteum.
Lilium Convallium.
Lilium cruentum purpureo-croceum.
Lunaria Græca,
Martagon.
Martagon flore pleno,
Moly.
Narciſſus albus.
Narciſſus Indicus,
Narciſſus luteus,
Narciſſus tertius Mathioli,
Narciſſus Zeylanicus,
Ocymaſtrum.
Orchis.
Ornithogalum.
Patientia.
Periclymenum,
Pœonien.
Ranunculus.
Siliqua.
Styrax,
Teucrium.
Thalictrum.
Tulipanen.
Viola Martia flore pleno,
Viola Mariana.
Viola matronalis.
Viola moſchata.
Umbilicus Veneris.

Junius.

Africanus minor.
Agnus caſtus.
Anagyris.
Anemone.
Anthirrinon.
Arbor vitæ.
Arbuſcula Coralli,
Argemone.

Azeda-

Junius.

Azedarach Aſiatica.
Barba Jovis.
Bellis.
Caltha paluſtris.
Campanula Hortenſis.
Caprifolium.
Caryophylli.
Caryophylli Carthuſiorum.
Caryophyllus plumarius.
Caryophyllus Sinenſis.
Celaſter.
Centaurium minus.
Chondrilla.
Clematis.
Clematis Pannonica.
Conſolida regalis.
Cotinus Coriaria.
Cyanus.
Dictamnus.
Digitalis.
Filipendula.
Flos Cardinalis.
Flos immortalis.
Flos Keyri.
Flos Trinitatis.
Galega.
Geniſta Hiſpanica.
Geniſta ſagittalis Pannonica.
Geranium.
Gramen marinum.
Hedyſarum clypeatum.
Hemerocallis.
Iris lutea variegata.
Iris Tuberoſa.
Jujube.
Lauro - Ceraſus.
Laurus Tynus.
Levcojum.
Lilium Sancti Brunonis.
Lupinus.
Lychnis Chalcedonica.
Lychnis Coronaria.
Lyſimachia lutea corniculata.
Martagon.
Melianthus Africanus.
Myrthillus Italica flore pleno.
Myrthus.
Napellus.
Naſturtium Indicum.
Orchis.
Ornithogalum.
Papaver Cornutum.
Papaver Erraticum.
Phaſeoli Braſiliani.
Piper Indicum.
Pœonien.
Ptarmica.
Ranunculus.
Roſa.

Junius.

Roſa menſtrua.
Sambucus roſea.
Scabioſa.
Scabioſa ſtellata.
Scorpioides.
Scilla.
Solanum Veſicarium.
Spatula fœtida.
Syringa, flore diverſo.
Telephium purpureo majus.
Teucrium.
Thalictrum.
Thlaſpi.
Thlaſpi biſcutatum.
Thlaſpi umbellatum Creticum.
Trifolium cochleatum marinum.
Viola Mariana.
Viola matronalis.
Umbilicus Veneris.

Julius.

Acacia Americana.
Acacia Indica.
Africanus major & minor.
Æthiopis Africana.
Agnus caſtus, flore purpureo-nigro.
Alcea arboreſcens.
Alcea Veſicaria.
Althæa.
Amaranthus vulgaris.
Amaranthus criſtatus.
\- - - ſpicatus.
\- - - globoſus.
Anacardium Indicum.
Anagallis.
Anthirrinon.
Apocynum Americanum.
\- - - humile Africanum aizoides.
Arbutus.
Arbor Vitæ.
Ariſarum.
Ariſtolochia.
Aſter Atticus.
Aſter novæ Angliæ altiſſimus.
Aſtragalus Syriacus.
\- - luteus perennis.
Bacharis Ægyptiaca.
Balauſtia flore pleno.
Balſamina fœmina.
Balſamina Momordica.
Baſilicum.
Barba Jovis.
Belle Videre.
Bellis lutea Cretica.
Bellis Indica.

Julius.

Bellis umbellifera Africana.
Bugloſſum Creticum.
Buphthalmum.
Calamintha montana.
Calendula Africana.
Campanula Hiſpanica.
Campanula Americana.
Campanula Hortenſis flore pleno.
Campanula Pyramidalis.
Canna Indica.
Cardiaca Americana.
Caryophylli.
Caryophyllus Carthuſiorum.
Caryophylli Sinenſes.
Caryophyllus ſpicam frumenti referens.
Cerinthe.
Centaurium minus.
Chondrilla.
Ciſtus.
Ciſtus Indicus.
Colutea Veſicaria.
Convolvulus.
Convolvulus Indicus.
Crotolaria.
Chryſanthemum.
Cyanus Indicus.
Cyclamen odoratum flore purpureo.
Cytinus Indica.
Datura.
Digitalis.
Digitalis Indica.
Epimedium.
Eryngium.
Ficoides.
Ficus Indica.
Flos Adonis.
Flos Paſſionis.
Flos Princeps.
Galega.
Geniſta ramoſa Hiſpanica.
Geniſtæ affinis arbor.
Geranium.
Geranium Africanum arboreſcens.
- - - Americanum maculatum.
- - - Africanum Coriandri folio.
Gnaphalium latifolium Americanum.
Goſſypium.
Helenium Indicum.
Helichryſum.
Heſperides.
Hyacinthus tuberoſus Indicus.

Julius.

Jacobæa Maritima.
Jacea argentea Raguſina arboreſcens.
Jasminum.
Jasminum Catalonicum.
- - Indicum odoratum flavum.
- - Indicum arboreſcens laurifolium.
Kali.
Kethmia Arabica.
Kethmia Indica.
Lathyrus flore purpureo major.
Leonurus Africanus.
Levcojum.
Lilium.
Linaria purpurea major.
Limonium aureum.
Lunaria Græca.
Lychnis Chalcedonica.
Lychnis Coronaria.
Lychnis Myrtifolia fruteſcens.
Lychnis viſcoſa ſylveſtris.
Mala inſana.
Malva arboreſcens.
Malva hortenſis.
Malva roſea.
Malum Aſſyrium.
Malum aureum.
Malum Citreum.
Malum Verum.
Marum Maſtichen.
Matricaria.
Medicago latifolia.
Melianthus Africanus.
Meliſſa Turcica.
Melilotus Americanus.
Methonica Malabarorum.
Meutang Indica.
Muſcipula.
Napellus.
Nardus.
Naſturtium Indicum flore pleno & ſimplici.
Oculus Chriſti.
Orleana.
Papas Americanum.
Papaver Rhæas flore diverſi coloris pleno.
Papaver flore violaceo & diverſi coloris pleno.
Papaver Indicum.
Papaver orientale hirſutiſſimum, flore magno phœniceo.
Perſicaria orientalis.
Periploca Americana.
Phalangium.
Phaſeoli Indici.

Phaſeo-

Julius.

Phaſeolus Indicus arboreſcens.
Phytolacca Americana.
Piper Indicum.
Poma amoris.
Ptarmica.
Plantago roſea.
Ricinus.
Roſarum diverſiſſimæ ſpecies.
Salvi-Verbaſcum.
Scabioſa Indica.
Scabioſa ſtellata.
Scilla.
Spiræa Theophraſti.
Stocchas purpurea.
Tanacetum foliis criſpis.
Teucrium.
Thlaſpi diverſarum ſpecierum.
Trachelium Americanum. flore cæruleo.
Valeriana.
Valeriana Indica.
Verbaſcum diverſarum ſpecierum.
Viola Mariana.
Viola Peruviana.
Virga aurea.
Urtica Perſica. &c. &c.

Auguſtus.

Acacia Indica.
Africanus major & minor.
Alcea arboreſcens, flore pleno.
Alcea Veſicaria.
Aloë.
Althæa.
Amaranthus globoſus Indicus.
- - - ſpicatus.
Apocynum Africanum & Americanum.
Arbor Cucurbitæ.
Arbor Melonis.
Arbutus.
Aſter Atticus.
- - Virginianus &c.
Aſtragalus.
Balauſtia flore pleno.
Bellis.
Balſamina flore pleno.
Baſilicum minus.
Calendula Africana.
Calendula polyanthos maxima.
Calendula prolifera.
Campanula Americana flore pleno.

Can-

Auguſtus.

Canna Indica.
Caryophylli aromatici.
Caryophyllorum diverſæ ſpecies.
Cereus.
Cerinthe.
Cneoron.
Convolvulus argenteus umbellatus erectus.
Convolvulus Indicus flore pleno.
Ciſtus Indicus.
Chryſanthemum.
Cyanus Indicus.
Cyclamen Byzantinum.
Datura Ægyptiaca flore violaceo & albo pleno.
Digitalis Indica.
Dracocephalon Americanum.
Elichryſum.
Ficoides diverſarum ſpecierum.
Flos immortalis.
Flos Indicus Liliorum arboreſcens.
Galega.
Geranium diverſarum ſpecierum.
Halicaccinga fructu aureo.
Hyoſciamus, flore variegato.
Horminum Indicum flore variegato.
Horminum Æthiopicum.
Jacobæa Maritima.
Jacea argentea Raguſina arboreſcens.
Jalapium.
Jasminum diverſarum ſpecierum.
Jucca glorioſa.
Kethmia Arabica.
Lathyrus Hiſpanicus.
Leonurus Africanus.
Levcojum.
Lilium Zeilanicum ſuperbum.
Limonium aureum.
Lupinus variarum ſpecierum.
Lychnis variarum ſpecierum.
Lyſimachia.
Mala inſana.
Malva arboreſcens.
Malvæ roſeæ hortenſis diverſiſſimæ ſpecies.
Mandragora.
Meliſſa Turcica.
Melochia Ægyptiaca.

Meu-

Auguſtus.

Meutang Indiæ.
Muſcipula.
Myrthus variarum ſpecierum & flore pleno.
Naſturtium Indicum flore pleno & ſimplici.
Nigella Indica.
Oculus Chriſti.
Oleander, ſeu Nerion Indicum, flore pleno.
Orleana.
Palma.
Papaveris diverſiſſimæ ſpecies, flore pleno.
Perſicaria.
Piſanga.
Pomum amoris.
Pyramidalis.
Quamoclitis.
Reſeda flore albo & luteo.
Ricinus Cataputia major.
Roſa Sinenſis arboreſcens flore variegato pleno.
Roſarum exoticarum diverſiſſimæ rariores ſpecies admirandæ.
Sagarza Americana.
Scabioſæ diverſæ ſpecies.
Sonchus Africanus.
Stœchas purpurea.
Teucrium.
Thlaſpi, diverſæ ſpecies.
Hyacinthus tuberoſus Indicus, flore pleno.
Viola Mariana.
Viola Peruviana.

September.

Africanus major & minor.
Alcea arboreſcens flore pleno.
Aloë.
Amaranthi variarum ſpecierum.
Anthirrinon.
Aſter Atticus.
Balſamina fœmina, flore pleno & ſimplici.
Baſilicum.
Campanula Americana.
Campanula Pyramidalis.
Canna Indica.
Caryophylli aromatici.
Caryophyllorum variæ ſpecies.
Celaſter.
Colutea Veſicaria.
Convolvulus Indicus.
Crocus autumnalis.
Cyanus Indicus,

Cycla-

September.

Cyclamen autumnale.
Cytinus Indiæ.
Datura, flore violaceo & albo pleno.
Digitalis.
Eupatorium Canadenſe.
Ficoides.
Flos Indicus Liliorum arboreſcens.
Flos paſſionis.
Galega.
Geranii diverſiſſimæ ſpecies.
Hyacinthus tuberoſus Indicus, flore pleno & ſimplici.
Jasminum variarum ſpecierum & flore pleno.
Jucca glorioſa.
Kethmiæ Arabicæ variæ ſpecies.
Levcojum.
Linaria purpurea.
Lupini majoris & minoris variæ ſpecies.
Lychnis.
Lychnis Coronaria flore pleno.
Mala inſana.
Mandagora fructu piri.
Meliſſa Moluccana.
Methonica Malabarorum.
Myrthus, flore pleno & ſimplici.
Nardus.
Naſturtium Indicum, flore pleno & ſimplici.
Narciſſus autumnalis.
Nigella Indica.
Oculus Chriſti.
Oleander, flore pleno & ſimplici.
Perſicaria orientalis.
Phalangium Virginianum.
Roſa menſtrua.
Roſa Sinenſis.
Scabioſa, flore albo, purpureo & rubro variegato.
Scabioſa ſtellata.
Thlaſpi variarum ſpecierum.
Viola Peruviana.
Virga aurea & argentea.

October.

Africanus major & minor flore pleno.
Amaranthi variarum ſpecierum.
Anthirrinon.
Aſter Atticus.
Auricularum diverſiſſimæ ſpecies.

Galea-

October.

Calendula Africana.
Canna Indica.
Caryophylli.
Colchicum autumnale.
Conſolida regalis.
Convolvulus.
Croci Autumnalis variæ ſpecies.
Chryſanthemum.
Cyanus Indicus.
Cyclamen Autumnale.
Datura.
Digitalis.
Flos paſſionis.
Geranium.
Hyacinthus tuberoſus Indicus.
Levcojum.
Lupinen.
Malva roſea Hortenſis.
Melilotus Americanus.
Narciſſus Autumnalis.
Naſturtium Indicum.
Ocymaſtrum, flore ex albo & rubro variegato pleno.
Papaver.
Phalangium Virginianum
Piper Indicum.
Ranunculns Luſitanicns.
Scabioſa.
Thlaſpi.
Viola Peruviana. &c. &c.

November.

Africanus major & minor.
Anemone ſimplex.
Anthirrinon.
Auricula urſi.
Balſamina fœmina.
Bellis.
Calendula flore pleno.
Chryſanthemum.
Cyclamen Perſicum hyemale.
Cyanus Indicus.
Datura.
Geranium.
Helleborus.
Hyacinthus tuberoſus Indicus.
Levcojum.
Malva Hortenſis.
Nardus.
Naſturtium Indicum flore pleno & ſimplici.
Nigella.
Oculus Chriſti.
Piper Indicum.
Scabioſa.

Sca-

Scabioſa ſtellata.
Thlaſpi.
Roſa Menſtrua.
Violæ Hyemales.
Viola Peruviana.
Viola Tricolor.

Lupinus, und noch ſehr viele Sommer-Gewächſe, wann es die einfallende Kälte nicht verhindert; welches auch von denen in jedem Monat allhier benannten Gewächſen zu verſtehen iſt, und kommet es zum Theil auf die Witterung, zum Theil aber auf die Verpflantzung und gute Wartung lediglich an, wornach ſich in denen Gewächs- und Treib-Häuſern, ſo wohl als im Garten, die Flor richten muß.

December.

In dieſem und dem vorigen Monat iſt die Kälte bey uns gemeiniglich ſo groß, daß keine Blumen mehr zu hoffen ſeynd, doch aber blühen im Keller und denen Gewächs-Häuſern nachfolgende Gattungen:

Calendula Africana.
Cyclamen Hybernum.
Helleborus.
Levcojen.
Primula Veris.
Roſa Menſtrua &c. &c. &c.

Neunzehende Betrachtung,

Stellet ein enges Regiſter derjenigen Gewächſe vor, welche allerhand wunderliche Geſtalten und Früchte tragen.

ACacia Siliquoſa.
Acetoſa Veſicaria.
Amaranthi variarum ſpecierum.
Anacardium Indicum.
Anagyris.
Ananas.

Apocy-

Anthirrinum.
Apocynum.
Apocynum humile Africanum aizoides, ſiliquis erectis.
Arbor Cucurbitæ.
Arbor Melonis.
Arbuſcula Coralli.
Ariſtolochia rotunda.
Aron.
Arundo Indica.
Aurum Horizontale Vegetabile.
Balſamina Cucumerina punicea.
Caryophyllus, ſpicam frumenti referens.
Capſicum.
Colutea Veſicaria.
Corona Chriſti.
Corona Imperialis.
Cucumis flexuoſus, ſeu anguinus longus.
Cucumis Aſininus.
Cucurbita Lagenaria.
Cucurbita ſtellata, variæque Cucurbitarum ſpecies.
Datura.
Eupatorium Meſues.
Ferrum Equinum.
Flos Paſſionis.
Ficoides.
Ficus Indica.
Geranium.
Gramen Sparteum pennatum.
Hedyſarum clypeatum.
Horminum Orientale foliis alatis.
Horminum Syriacum, folio rugoſo, verrucoſoque, Cornu Cervinum exprimente.
Lachryma Jobi major & minor.
Lauro-Ceraſus.
Laurus Alexandrinus.
Lotus.
Lupinus.
Mala inſana.
Malum aureum.
Malum punicum ſativum.
Medica echinata hirſuta.
Medica magna turbunata.
Medica orbiculata.
Medica ſcutellata.
Muſa.
Nigella.
Nux Veſicaria.
Olea ſativa.
Palma prunifera, foliis Juccæ, fructu racemoſo.
Papas Americanum.

Perſicaria Orientalis.
Phaſeolus Indicus arboreſcens.
Piſum cordatum.
Polygonum minus candicans.
Pomum amoris fructu luteo & rubro.
Rhus Sumach.
Ricinus.
Sambucus roſea.
Satyrionis diverſiſſimæ ſpecies.
Scorpioides.
Serpentaria.
Solanum bacciferum.
Stœchas purpurea. &c. &c.

Zwantzigſte Betrachtung.

Giebt kurtze Anleitung, was ein curieuſer Garten-Liebhaber das gantze Jahr hindurch zu verrichten habe.

JANUARIUS.

In dieſem Monat kan wegen der ſtarcken Kälte im Luſt-Garten nichts vorgenommen werden, auſſer daß man die im Lande ſtehende Pflantzen mit abgenutztem Miſt bedecke, und hiermit denen Ungemachen vorbiege, welche dieſelbe zu gewarten haben dörfften.

Im Gewächs-Hauſe muß man auf die ausländiſchen Gewächſe ein wachſames Auge haben, und wann ſich begiebt, daß die Gras-Blumen und andere Gewächſe zu ſchimmeln anfangen, müſſen ſie hievon gereiniget, und, wegen einer ſonſt bevorſtehenden Fäulung, rein gehalten werden.

Die Begieſſung beſtehet um dieſe Jahr-Zeit in Schnee oder lau-warmen Waſſer, und geſchiehet, wie mehrmahlen erwehnet worden, nach äuſſerſter

Nothdurfft, ohne Berührung des Stamms und Stengeln; zu denen Indianiſchen Gewächſen nimmt man unter die Bewäſſerung ein wenig Wein, wie auch dasjenige Waſſer, worinnen friſches Fleiſch abgewaſchen worden.

Bey ſtillen und warmen Tägen eröffnet man bey Tage die Fenſter einige Stunden, damit die Sonne und friſche Lufft die Gewächſe erquicke, und wer Luſt hat, im Gewächs-Hauſe eine gute Erde zu præpariren, und die Gefäße hiermit anzufüllen, der kan allerhand Ranunculen und Anemonien verpflantzen, welche ſodann bald floriren werden, allein im Begieſſen muß man Ziel und Maaß halten.

FEBRUARIUS.

Dasjenige, was im Januario gemeldet worden, findet dahier gleichfalls ſeine Application, und muß man Ranunculen und Anemonien wiederum in Gefäße verpflantzen, und zu denen ausſäenden übrigen Gewächſen eine gute und leichte Erde in Bereitſchafft haben.

Die Saamen, welche harte Kerne haben, als Siliqua, Canna Indica, Dictamnus &c. weichet man ein, oder machet ihnen eine Oeffnung, und bringet ſie demnächſt in Gefäße, nicht weniger kan man Nelcken- und Levcojen-Saamen ausſäen, und bis in April oder May vor den Fröſten bewahren.

Wann gelindes Wetter einfället, kan man auch das erſte Miſt-Beet machen, welches aber an einem Sonnen-reichen Orte vor den ſchädlichen Nord-Winden befreyet, und mit Brettern,

Fenſtern und dicken Stroh-Matten wohl verſehen ſeyn muß, damit der einbrechenden Kälte, wann es nöthig iſt, beſt möglichſt vorgebogen werde.

MARTIUS.

Der Martius iſt ein Vorbote des Frühlings, inmaſſen die Erde, als eine nährende Mutter aller Gewächſe, ſich wiederum eröffnet, und denen herfürkommenden Pflantzen neuen Wachsthum beyleget, dahero alle Blumen-Felder von denen übrig gebliebenen dürren Stengeln befreyet, und mit kurtzer anſtändiger Düngung erfriſchet werden ſollen.

Levcojen, Gulden-Lack, Rosmarin, Corallen-Bäume und andere dergleichen Gewächſe, kan man etliche Stunden an die Mittags-Sonne bringen, oder Fenſter und Thüre eröffnen, und gegen Abend wiederum zuſchlieſſen.

Nunmehro iſt es auch Zeit, in dem Garten ein rechtſchaffenes Miſt-Beet anzulegen, und allerhand Blumen-Saamen hierauf zu ſäen, als da ſeynd Baſilicum, Datura, Mala inſana, Balſaminen, Amaranthen, Ficoides &c. und kan man Tuberoſen, Ranunculen und Anemonien nochmahlen verpflantzen.

Die Gefäße und höltzerne Kaſten ſeynd ebenfalls gut, allerhand Saamen hinein zu ſäen; die Gefäße ſencket man in heiſſen Pferd-Miſt auf ein Miſt-Beet, und leget Fenſter darüber, welches, wie ich bey verſchiedenen Gewächſen angeführet ungemeinen Nutzen hat.

Man vergröſſert in dieſem Monat die wilden Feld-Roſen, wann man dieſelbe aus dem Felde in eine gute gedüngte Erde bringet, und drey Jahre nach einander verpflantzet.

Auriculen, Violæ Matronales, und faſt alle Stauden-Gewächſe, werden, wann es die Witterung zuläſſet, zertheilet und anderwärtig verſetzet, und muß man dahin ſehen, daß bey rauhem ungeſtümmen kalten und naſſen Wetter die herfürkeimenden Gattungen rarer Tulipanen und koſtbaren Hyacinthen, auch Auriculen ꝛc. bedecket, und vor den ſchädlichen Reiffen bewahret werden,

APRILIS.

Das ungeſtümme kalte und rauhe Wetter hält öffters ſo lange an, daß diejenige Arbeit, welche man im Martio zu verrichten pfleget, biß anjetzo ausgeſtellet bleibet,

Gleichwie aber dieſer Monat allen Gewächſen ſeinen Trieb giebt; alſo kan man ohne alle Gefahr allerhand Stauden und zaſichte Gewächſe, als Lychnis Chalcedonica, Coronaria, Hepatica nobilis, Flos Cardinalis, Ocimaſtrum, Viola matronalis, Umbilicus Veneris &c. verſetzen, und die Nelcken, Rosmarin, Gulden-Lack, Spaniſche Ginſter, Corallen-Bäume, wiederum in den Garten bringen, und in andere Gefäße in eine zubereitete recht gute Erde verpflantzen. Die zarte Indianiſche und Italiäniſche Gewächſe aber, als Jasminen, Canna Indica, Acacia Indica & Ægyptiaca, Arbor Melonis, Myrthen, Roſa Sinenſis, Ciſtus Indicus, Meutang Indiæ &c werden biß in

den May im Wohn-Hauſe gelaſſen, und nur des Tages die Fenſter eröffnet, daß die friſche Lufft an ſie kommen möge.

Levcojen, Nelcken, Gulden-Lack, Marum verum, Geranium &c. kan man durch abgeſchnittene Zweige fortpflantzen und vermehren, wann man dieſelbe in gutes Erdreich einleget, und darmit verfähret, wie ich bereits mehrmahlen geſagt habe.

Hat man im Martio mit der Ausſaat derer Sommer-Gewächſe ſich verſpätet, ſo können dieſelbe in dieſem Monat noch geſäet werden, als welches um dieſe Zeit ohnedem geſchehen muß, damit eine Flor nach der andern folge.

Die Abſetzlinge von den Hyacinthis tuberoſis werden auch auf ein Miſt-Beet gebracht, und können Ranunculen und Anemonien annoch in Geſchirre verpflantzet werden. Wer aber zu Anlegung eines rechtſchaffenen Miſt-Beets die Koſten nicht anwenden will, dieſer ſäe den Saamen in gute Erde, und verſetze die aufgehende Pflantzen ins freye Land, worinnen ſie, wann man darmit wohl umgehet, recht gut gerathen.

MAJUS.

Der Monat May iſt die angenehmſte Jahrs-Veränderung und erfreulichſte Zeit, die man nur wünſchen mag, angeſehen die Ungemachen des ſtürmenden Winters gäntzlich ab Seite geſtellet, und dahingegen viele tauſend Kräuter und Gewächſe in der allerherrlichſten Anmuth ſich ſehen laſſen, daß man mit dem Poëten hierüber auszuſchreyen billig Urſache hat:

Omnia

Omnia nunc rident, nunc eſt nova temporis ætas.

In dieſer angenehmen Zeit bringet man alle ausländiſche zarte Bäume, Stauden und Gewächſe, in den Garten, welche, wegen beſorgender Kälte, in den Winter-Behältnißen bewahret worden ſeynd, als Jasminen, Pomerantzen mit verſilberten Blättern, Acacien, Balauſtien, Ananaſſen, Myrthen, Sineſiſche Roſen ꝛc. und verrichtet anbey dasjenige, was im Monat Aprili zu verrichten angeführet habe.

Das Gulden-Lack, Sedum arboreſcens, Apocynum Americanum & Africanum, Geranium, Naſturtium Indicum flore pleno, Ficoides, Laurus Alexandrina, Myrthen, Ananaſſen, Nelcken ꝛc. werden auch durch abſchneidende Zweige, Schoßlinge, und Zertheilung der Wurtzel-Brut fortgepflantzet, nicht weniger werden die aufm Miſt-Beet gezogene junge Pflantzen in Gefäße und ſonſtige gute Garten-Erde verſetzet, welche ſodann, wann ſie vorſichtig gewartet werden, zum erwünſchten Wachsthum gelangen, und ihre angenehme Blüthen und Früchte bringen.

Einige gefüllte Levcojen-Stöcke kan man in das Land in gute fette Erde ſetzen, und hiedurch dem Garten eine Zierde geben, welches auch von den einfachen zu verſtehen iſt, wovon man zeitigen Saamen zu ziehen gedencket.

Wann man Nelcken, Roſen und andere dergleichen Gewächſe allererſt verſetzet, ſo thun ſie ſpät im Herbſt floriren, und machen (wann andere Blumen vergangen ſeynd) einen neuen Sommer, wie dann imgleichen auch einige Arten Sommer-

mer-Gewächſe wegen der anhoffenden ſpäten Flor noch nützlich geſäet werden.

JUNIUS.

Im Junio fänget der Sommer an, und findet ein Blumen-Gärtner volle Hand und Arbeit, indeme er nach ſeinen Gewächſen fleißig ſehen, die feſte Erde darum einigemahlen auflockern, und dieſelbe bey trockenem heiſſen Wetter begieſſen, und vom Unkraut reinigen muß.

Denen Nelcken, Levcojen und andern ſowohl Winter- als Sommer-Gewächſen, wovon man gefüllte Blumen verlanget, muß man alles überflüßige Kraut und Blumen abnehmen, abſonderlich denjenigen, welche Saamen tragen ſollen, damit die Krafft beyſammen bleiben, und in die ſtehen bleibende allein gehen möge.

An der Jucca glorioſa nimmt man die unterſten Blätter ab, und beſchmieret die Wunde mit Baum-Wachs, wodurch der Stamm einige Jahre ehender zur Blüthe kommen ſoll.

Bey der Rosmarin, Maro vero und Citronen, bricht man die überflüßigen Blüthen ab, und ſuchet bey denen Pomerantzen und andern fremden Bäumen die Arten durch das oculiren und abſaugen zu vermehren.

JULIUS.

Viele Blumen-Gewächſe fangen nunmehro an, in den Saamen zu gehen, dahero dieſer bey trockenem Wetter und einem ſtillen und hellen Tage

ab-

abgenommen und in Sicherheit gebracht werden muß.

Die Verſetzung iſt in dieſem Monat wegen der brennenden Hitze nicht rathſam; will man aber einige Arten gleichwohlen verpflantzen, ſo muß man ſtroherne Glocken und andere Materialien zur Hand nehmen, um dardurch Schatten zu geben.

Um Jacobi pflantzen einige die Zwiebeln derer frühen Tulipanen und Hyacinthen wiederum in eine præparirte Erde; und muß man ſich bemühen, bey allen Gewächſen das ſchädliche Gewürme beſtändig abzunehmen.

Das Begieſſen darff bey trockenem Wetter nicht ausgeſetzet werden; es kommet auch die Zeit, die Nelcken oder Gras-Blumen abzulegen, und diejenige Zweige, welche von der Erde zu weit entfernet ſeynd, abzuſchneiden, zu ſpalten, und in leichte Erde zu verpflantzen.

AUGUSTUS.

Was in vorhergehendem Monat von Zeitigung des Saamens, und Aushebung derer Zwiebeln zum Theil geſagt, und zu beſorgen noch nöthig iſt, ſolchem wird im Auguſto noch nachgelebet, und würde nur verdrießlich fallen, alle und jede Umſtände, wovon mehrmahlen Erwehnung geſchehen iſt, anhero zu wiederholen. Man beſchneidet den Buchs-Baum und die Hecken das letztemahl, und verſetzet die jungen Nelcken, umleget die Plätze mit kurtzer Düngung, wohin man die Zwiebeln

 und

und andere Gewächſe im Herbſt zu verſetzen gedencket,

SEPTEMBER.

In dieſem Monat iſt der Herbſt allbereits vor der Thür, mithin muß man die zaſichten Gewächſe zertheilen, und, was darvon abgeleget werden kan, anderwärts verpflantzen.

Die Italiäniſche und Indianiſche Gewächſe, als Canna Indica, Roſa Sinenſis, Sedum arboreſcens, Jaſminum Indicum & Catalonicum, Acacia Ægyptiaca &c. werden zu Ende dieſes Monats beygeſetzet, wie imgleichen auch alle zarte Sommer-Gewächſe, als Baſilicum minus, Datura Ægyptiaca, Quamoclitis, Balſamina flore pleno, Amaranthi &c. in ein Gewächs-Haus gebracht, damit der Saame zu ſeiner Zeitigung gelange.

Es zeitigen in dieſem Monat allerhand Saamen, als Africanen, Amaranthen, Chryſanthemum, Scabioſen, Balſaminen &c. &c. welche alsdann abgenommen werden müſſen; die gefüllten Levcojen bringet man aus dem Lande im Gefäße, wie auch einige einfache, um hierdurch mit künfftigem Jahre guten Saamen zu erziehen.

Die Zwiebeln derer Tulipanen, Fritillarien, Jonquillen, Taſſetten, Martagon &c. können nunmehro in gute Erde nach der Schnur eingeleget, und die Saat-Nelcken zum zweytenmahl verſetzet werden.

OCTO-

OCTOBER.

Was in vorigem Monat von Lorbeer-Citronen-Pomerantzen-Myrthen-Oleander- und anderen fremden Bäumen, Stauden und Gewächſen, noch nicht beygeſetzet worden, dieſes muß dermahlen bewerckſtelliget werden, inmaſſen die Fröſte und kalte Lüffte ſich einfinden, und alle exotiſche Gewächſe auf einmahl ruiniren würden.

Die Zwiebeln derer Tulipanen und Hyacinthen bringet man in dieſem und folgenden Monat ebenfalls noch in die Erde, und iſt eine ohnumſtößliche Wahrheit, daß ſie viel beſſer als die zu früh geſetzten gedeihen.

Ranunculen und Anemonien werden zu Ende des Octobris in eine præparirte recht gute mit weiſſem Bach-Sand untermengte Erde, in öffentlichen Garten gepflantzet, welche viel gröſſere und ſchönere Blumen als die im Frühling verſetzte bringen, und ſich häuffiger vermehren werden; allein des Winters hat man Sorge zu tragen, daß ſie durch anhaltendes naſſes Wetter nicht verfaulen, worgegen in Beſchreibung dieſer Blumen ein und andere Remedia angeführet habe.

NOVEMBER & DECEMBER.

Hier zu Lande kommen die Fröſte gemeiniglich ſo ſtarck, daß in dieſem Monat ſowohl als im

December bey dem Blumen-Werck im Garten nicht viel auszurichten iſt ; leidet es aber das Wetter, ſo kan man noch Tulipanen und Ranunculen in das Land verpflantzen. Ubrigens aber muß man auf die Gewächſe in den Winter-Behältniſſen ein fleißiges Auge haben, und die hier und dorten gegeben Regeln oder Anleitungs-Gründe bey denſelben in das Werck richten.

Regiſter
Uber die vornehmſten Sachen und Gewächſe.

A.

ABies. 464.
Abrahams-Baum. vide Agnus caſtus.
Acacia Americana Robini. 400.
Acacia Ægyptiaca. 400.
Acacia Indica. 399.
Acanthus ſativus. 342.
Acetabulum. vide Umbilicus Veneris.
Ackeley. v. Acquilegia.
Aconitum cæruleum. v. Anti-Napellus.
Aconitum flore luteo. 129.
Acquilegia. 330.
Adams-Aepfel. v. Malum Aſſyrium.
Adenes Virginiani. v. Papas Americanum.
Adonis-Röslein. 76.
Æthiopis Africana. 344.
Africanus major. 70.
Africanus minor. 72.
Africaniſches Mohren-Kraut. v. Æthiopis.
Agerratum. vid. Eupatorium Meſues.
Agnus caſtus. pag. 443.
Agrifolium. 458.
Agrimonia orientalis.
Ahorn-Baum. v. Platanus.
Alaternus. 415.
Alcea Americana. 413.
Alcea arboreſcens Syriaca. v. Malva arboreſcens.
Alcea Veſicaria. 69. 70.
Alkekengi. v. Solanum Veſicarium.
Allermanns-Harniſch. v. Victorialis herba.
Aloë diverſiſſimæ ſpecies. 422.
Althæa. 336.
Althæa Indica. 432.
Althæa Virginiana. 431.
Amaranthorum diverſiſſimæ ſpecies. 56. 57. 58.
Ameiſen. 37. 38.
Americaniſcher Haaſen-Klee. v. Sonchus Africanus.
Americaniſches Ruhr-Kraut. v. Gnaphalium.
Amygdalus flore pleno. 429.
Anagallis Luſitanica. 79.
Anacardium Indicum. 445.

Anagyris. 431.
Ananas. 296.
Anemone diverſiſſimæ elegantiſſimæ ſpecies. 118. ſeqq.
Angelica *L*uſitanica. 309.
Anthora. v. Antinapellus.
Antinapellus. 349.
Apocynum Africanum & Americanum. 298.
Apocynum novæ Angliæ. 142.
Apoſtem-Kraut. v. *S*cabioſa.
Aranoſtratica. v. Arum minus.
Arbor Caffée. 442.
Arbor Cucurbitæ. 440.
Arbor Draconis.
Arbor Judæ. 420.
Arbor Melonis. 439.
Arbor Tulipifera. 401.
Arbor Vitæ. 459.
Arbuſcula Coralli. 444.
Arbutus. 397.
Archithyrſus. v. Corona Imperialis.
Ariſtolochia rotunda. 338.
Artemiſia ſativa Anglica. v. Tanacetum Criſpum.
Arum falſum Italicum. 136.
Arum minus. 135.
Arundo Indica. v. Canna Indica.
Arundo ſativa, folio maculato. 134.
Aſclepias. 336.
Aſphodelus. 130.
Aſphodelus foliis fiſtuloſis. v. Phalangium Narbonenſe.
Aſphodill-Wurtz. v. Aſphodelus.
Aſter Atticus. 316.
Aſter novæ Belgiæ umbellatus. 317.
Aſter novæ Angliæ altiſſimus. 317.
Aſter Pannonicus.
Aſter purpureo-cæruleus.
Aſter Virginianus. 317.
Augen-Pappeln. v. Alcea Veſicaria
Auricularum diverſiſſimæ & elegantiſſimæ ſpecies 244. & ſeqq.
Aſtragalus Monſpeliacus.
Auricula Muris. 247.
Aurum Horizontale Vegetabile. v. Muſcus clavatus.
Azedarach Aſiatica. 410.

B.

Bacharis Ægyptiaca. 328.
Balauſtia. 390.
Baldrian. v. Valeriana.
Balſaminæ fœminæ flore pleno & ſimplici diverſæ ſpecies. 60.
Balſamina Momordica. 59.
Balſamita minor, v. Eupatorium Meſues.
Barba Jovis. 418.
Bären-Tatz. v. Acanthus.
Baſilicum minus. 67.
Baum des Lebens. v. Arbor Vitæ.

Baum.

Baumwollen-Baum. v. Goſſypium arboreſcens.
Bella Donna. v. Solanum furioſum.
Belle Videre. 88.
Bellis. 331.
Bellis aſtrifolia. 332.
Bellis erecta.
Bellis Indica maxima frutiteſcens.
Bellis lutea Cretica. 333.
Bellis Pliniana. v. Helenium Indicum.
Bellis umbellifera. 332.
Berberis. 467.
Betonica major Danica. 347.
Biſchoffs-Hut. v. Epimedium.
Bismalva. v. Althæa.
Biſtorta. v. Serpentaria.
Blaſen-Erbſen. v. Piſum cordatum.
Bombax. v. Goſſypium.
Branca urſina. v. Acanthus.
Braſſica Maritima. 344.
Bryonia Africana. 105.
Bulbo Caſtanum. 132.
Bulbus Eſculentus Italicus. 215.
Bullus Triophorus. 215.
Buphthalmum. 339.
Buxus deaurata arboreſcens. 416.

C.

Caffée-Baum. v. Arbor Caffée.
Calamintha montana flore magno. 339.
Calcatrippa. v. Delphinium.
Calceolus Mariæ. 340.
Calendula Africana. 89.
Caltha arvenſis. v. Caltha pumila.
Caltha paluſtris flore pleno 340.
Caltha Pumila. 89.
Caltha Virgilii. v. Caltha paluſtris.
Campana amoris. v. Helenium Indicum.
Campanula Americana. 302.
Campanula hortenſis, flore pleno. 302.
Campanula Pyramidalis. 301.
Campernelle.
Canna Indica. 132
Cannacorus. v. Canna Indica.
Capparis portulacæ folio. 319.
Caprifolium. 341.
Capſicum arboreſcens. 427.
Capſicum Braſilianum. v. Piper Indicum.
Cardiaca Americana. 75
Carpinus Theophraſti. 466.
Caryophylli aromatici. 442.
Caryophyllus Carthuſiorum. 283
Caryophyllorum diverſiſſimæ & elegantiſſimæ ſpecies. 263. ſeqq.
Caryophyllus Indicus. v. Africanus.
Caryophyllus ſpicam frumenti referens. 283.

Caryopbyllus Plumarius. 283.
Caryophyllus Sylveſtris. 239.
Caryophyllus minor. v. Baſilicum.
Caryophyllus Pratenſis, vid. Flos Cuculi.
Caryophyllus Sinenſis. 282.
Cataputia major. vid. Ricinus.
Cataria Luſitanica. 108.
Cedrus Lyciæ. v. Arbor vitæ.
Cedrus Veterum. v. Juniperus.
Celaſter. 445.
Centaurium minus. 95.
Cepæa. 104.
Ceraſa flore pleno. 461.
Cereus. 424.
Cerinthe. 94.
Chamædris altera aſſurgens. v. Teucrium.
Chamæiris.
Chamælea Germanica. vide Laureola ſemper virens.
Chamælea Tricoccos. 446.
Chamæmelum. 341.
Chamæmespilus. v. Jujube.
Chamæſpartium. v. Geniſta Sagittalis.
Charlataneria Indica variegata. v. Viola Peruviana.
Carthäuſer-Nelcken v. Caryophyllus Carthuſiorum.
Chondrilla. 76.
Chriſti Leiden-Baum. v. Flos Paſſionis.
Chriſt-Wurtz / v. Helleborus.
Chryſanthemum. 68.
Chryſanthemum Creticum. 72.
Chryſanthemum Peruvianum. v. Helenium Indicum.
Cicercula. v. Lathyrus Hiſpanicus.
Cineraria. v. Jacobæa Maritima.
Ciſtus. 434.
Ciſtus Indicus. 435.
Citronen-Baum. v. Malum citreum.
Clematis. 318.
Clinopodium. v. Marum Syriacum.
Cneoron. 418.
Colchicum. 65.
Collmar-Kraut. vid. Anagallis.
Colubrina. v. Serpentaria.
Colutea Americana. 437.
Colutea Scorpiodes. 436.
Colutea Theophraſti. 466.
Colutea Veſicaria. 435.
Comarus. vid. Arbutus.
Conſolida Regalis. v. Delphinium.
Conſtantinopolitaniſche Zwibel-Wurtz. v. Iris Suſiana.
Convolvulus Creticus erectus. v. Cneoron.
Convolvulus Hiſpanicus. 69.
Convolvulus Indicus flore pleno. 69.
Corallen-Baum. v. Arbor corallii.

Corallen-Blümlein. vid. Flos Adonis.
Corchorus. v. Melochia Ægyptiaca.
Corona Imperialis. 175.
Corona regia. v. Helenium Indicum.
Cotinus Coriaria. 438.
Cotyledon v. Umbilicus Veneris.
Creſpinus. 467.
Crocus. 163.
Crotolaria, v. Orobanche.
Crotolaria Americana. 104.
Cucullus Monachi. v. Napellus.
Cucumis flexuoſus anguinus.
Cucurbita ſtellata. 102.
Cupa Jovis. v. Helenium Indicum.
Cupreſſus. 461.
Cyanus Indicus. 96.
Cyanus Turcicus. v. Cyanus Indicus.
Cyclaminis diverſæ ſpecies. 126. ſq.
Cymbalum. v. Martagon.
Cytiſus Indicus flore pleno. 402.
Cytiſus Incanus. v. Medicago latifolia.

D.

DAmoſonium. v. Calceolus Mariæ.
Datura Ægyptiaca. 63.
Delphinium. 73.
Dentellaria. 343.
Dens Canis. 177.
Deuvativum barbatum. 75.
Dictamnus. 314.
Digitalis. 339.
Digitalis pyramidalis. 339.
Digitalis Virginiana. 339.
Doll-Aepfel. vid. Mala inſana.
Dorenicum Hiſpanicum.
Dorycinum. v. Cneoron.
Dracocephalon Americanum. 418.

E.

EIſen-Hütlein. vid. Napellus.
Eiß-Kraut. v. Ficoides.
Eleagnon Theophraſti. v. Agnus caſtus.
Elephanten-Laus. v. Anacardium Indicum.
Elichryſum. 313.
Ephemerum non lethale. v. Lilium Convallium.
Epimedium. 319.
Erd-Beer-Baum. vid. Arbutus.
Erd-Caſtanien. v. Bulbo-Caſtanum.
Erde. 10. ſqq. 237. ſq. 359. ſqq.
Erd-Flöhe. 39. ſqq.
Erdrauch. vid. Fumaria lutea.

Eſula Indica. 338.
Evonymum. v. Carpinus Theophraſti.
Eupatorium Meſues. 309.

F.

Fabago Belgarum. v. Capparis portulacæ folio.
Faba ficulnea. v. Lupinus.
Färber=Baum. vid. Rhus Sumach.
Farben zu verändern. 150. ſqq. 219. ſqq.
Febrifuga. vid. Centaurium minus.
Feder=Gras. v. Gramen ſparteum pennatum.
Feder=Hyacinthen. v. Hyacynthus plumoſus.
Feder=Nelcken. v. Caryophyllus plumoſus.
Feig=Bohnen. v. Lupinus.
Feigen. v. Ficus.
Ferrum equinum. 93.
Ferula.
Feuer=Lilien. v. Lilium cruentum.
Ficoides. 64. 294. ſq.
Ficus. 417.
Ficus Indica. 333.
Filipendula. 251.
Finger=Hut. v. Digitalis.
Flecken=Kraut. v. Cerinthe.
Flos admirabilis. v. Viola Peruviana.
Flos Adonis. 76.
Flos calcaris. v. Delphinium.
Flos Cardinalis. 290.
Flos Cuculi. 249.
Flos immortalis. 93.
Flos Indicus Liliorum. 291.
Flos Keyri. 252.
Flos Paſſionis. 286.
Flos Princeps. 93.
Flos regius. v. Delphinium.
Flos ſolis. v. Helenium Indicum.
Flos ſolis maximus Peruvianus. v. Helenium Indicum.
Flos Tigridis. 205.
Flos Trinitatis, 99.
Flos Vanitatis. v. Viola Peruviana.
Fraxinella. v. Dictamnus.
Frauen=Spiegel. v. Onobrychis arvenſis.
Fraxinus arbor. v. Azedarach Aſiatica.
Freyſam=Kraut. v. Flos Trinitatis.
Fritillarien. 174. ſq.
Frumentum Saracenicum. v. Milium Indicum.
Frutex ſenſibilis. 289.
Fuchs=Schwantz=Baum. v. Rhus Sumach.
Fumaria lutea. 101.
Fumaria ſiliquoſa. 319.

G.

Galega. 325.
Gauch=Heil. v. Anagallis.

Geiß=

Geiß-Klee. v. Medicago latifolia.
Geiß-Rauten. v. Galega.
Geniſta Hiſpanica. 433.
Geniſtæ affinis Africana. 433.
Geniſta ſagittalis Pannonica. 434.
Geniſta ſpinoſa major. 434.
Geniſtella montana. v. Geniſta ſagittalis.
Gentianella flore cæruleo.
Geranium Africanum. 291.
Geranium Tuberoſum. 131.
Gifft-Heil. v. Antinapellus.
Gladiolus. 205.
Gladiolus fœtidus. v. Spatula fœtida.
Gnaphalium Americanum. 307.
Gold-Lilien. v. Lilium cruentum.
Goſſypium arboreſcens. 402.
Gramen amygdaloſum. 105.
Gramen ſparteum pennatum. 341.
Grandilla. vid. Flos paſſionis.
Granaten-Baum. v. Malum punicum ſativum.
Granum regium. vid. Ricinus.
Gras-Blumen. vid. Caryophylli.
Gras Gilgen. v. Lilium ſancti Brunonis.
Grund-Heil. vid. Anagallis.
Grüblings-Baum. vid. Papas Americanum.
Guckucks-Blum. v. Flos cuculi.
Gulden-Lack. v. Flos Keyri.

H.

Habichts-Kraut. vid. Hieracium.
Halicacabus glandifer. v. Papas Americanum.
Halicacabus Indicus. v. Solanum Veſicarium.
Halicacabum peregrinum. v. Piſum cordatum.
Haſtula regia. vid. Aſphodelus.
Hedyſarum clypeatum. 304.
Helenium Indicum. 79.
Heliotropium. v. Helenium Indicum.
Helleborus. 315.
Hellebraſtrum.
Helichryſum. 313.
Hemerocallis Valentina. 208.
Hepatica nobilis. 242.
Herba magnæ admirationis. v. Viola Peruviana.
Herba S. Jacobi. v. Jacobæa.
Herba Pavonis. v. Perſicaria.
Herba Venti. v. Pulſatilla.
Herbſt-Narciſſen. 184.
Herbſt-Roſen. vid. Malva roſea.
Herculea. v. Nymphæa.

Hermodactylus. vid. Iris tuberoſa.
Heſperides. 326.
Hieracium pulchrum.v.Oculus Chriſti.
Hieracium proliferum falcatum. 103.
Hiobs = Thränen. v.Lachryma Jobi.
Hirundinaria. v. Aſclepias.
Hollunder = Baum vid. Juniperus.
Horminum peſtigrides.
Horminum ſanguineum.
Horminum Syriacum. 342.
Hornungs = Blumen. v. Levcojon hexaphyllon.
Huf = Eiſen = Kraut.v.Ferrum equinum.
Hunds = Blume. v. Dens Canis.
Hyacinthorum diverſiſſimæ ac elegantiſſimæ ſpecies. 156. 167. ſq.
Hyacintho affinis Africana, flore cæruleo.
Hyacinthus Botryoides. 171.
Hyacinthus Chalcedonicus. 171.
Hyacinthus Peruvianus. vid. Poeten = Hyacinth.
Hyacinthus plumoſus. 172.
Hyacinthus Tuberoſus Indicus, flore pleno & ſimplici. 108. ſqq.
Hyſſopus criſtatus. 313.

J.

JAcea argentea Raguſina arboreſcens.
Jacobæa Maritima. 330.
Jacobæa orientalis. 94.
Jasminorum diverſæ ſpecies. 403. ſqq.
Jasminum Arabicum. 405.
Jasminum arboreſcens, flore pleno. 408.
Jasminum Americanum flore purpureo. 405.
Jasminum bacciferum luteum. 406.
Jasminum Catalonicum. 405.
Jasminum Hiſpanicum, 404.
Jasminum Indicum. v. Viola Peruviana.
Jasminum Indicum flore luteo. 407.
Jasminum Indicum flore rubro. 407.
Jasminum Perſicum, flore cæruleo. 406.
Jeruſalems=Blume.v.Lychnis Chalcedonica.
Igel = Kolben. v. Datura.
Immer = grün. v. Pyrola.
Indianiſches Blumen = Rohr. v. Canna Indica.
Indianiſche Feigen. v. Ficus Indica.
Indianiſche Kreſſe. v. Naſturtium Indicum.

India=

Indianiſcher Pfeffer. v. Piper Indicum.
Indianiſche Roſen. v. Roſa Sinenſis.
Johannes-Brodt. v. Siliqua.
Jonquillen, flore pleno & ſimplici. 186.
Iris Agria. vid. Spatula fœtida.
Iris bulboſa Anglica. 179.
Iris bulboſa Hiſpanica. 178.
Iris bulboſa Luſitanica. 178.
Iris Chaldaica. vid. Iris Suſiana.
Iris Conſtantinopolitana. v. Iris Suſiana.
Iris fibroſa. 251.
Iris Perſica. 179.
Iris Suſiana major. 112.
Iris Sylveſtris. v. Spatula fœtida.
Iris Tuberoſa. 113.
Jucca glorioſa. 334.
Juden-Kirſchen. v. Solanum Veſicarium.
Juden-Weyrauch. v. Styrax.
Jujubæ. 445.
Jungfer-Nabel. v. Umbilicus Veneris.
Juniperus. 460.

K.

Kali Americanum.
Kayſers-Cronen. v. Corona Imperialis.
Keller-Hals. v. Laureola.
Kethmiæ Arabicæ variæ ſpecies. 412.
Kinder-Morb. v. Sabina.
Kirſchen gefüllt. v. Ceraſa.
Kirſch-Lorbeer. v. Lauro-Ceraſus.
Kiwitts-Eyer. vid. Fritillarien.
Knaben-Kraut. v. Satyrion.
Knollen-Gewächſe. 103. ſqq.
Krantz-Lychnis. v. Lychnis. Coronaria.
Korn-Roſen. v. Papaver erraticum.
Krebs-Wurtz. vid. Serpentaria.
Kreutz-Baum. v. Ricinus.
Kuchen-Schellen. vid. Pulſatilla.
Künſte an den Blumen zu machen. 150. ſqq.

L.

Lachryma Jobi. 85.
Lack-Viola. vide Flos Keyri.
Lapathum Ægyptiacum. vid. Eſula Indica.
Lathyrus Hiſpanicus. 98.
Lathyrus perennis. 347.
Lavendula Hiſpanica. 313.
Laureola folio deciduo. 458.
Laureola ſemper virens. 446.
Laurus Alexandrina. 345. 395.

Laurus caſternea equina. 395.
Lauro - Ceraſus. 393.
Laurus Mexicana. 394.
Laurus roſea. v. Oleander.
Laurus Tinus. 392.
Laurus Vulgaris. 391.
Leonurus Africanus. 305.
Lepidium. v. Dentellaria.
Leucanthemum. v. Chamæmelum.
Levcojon Triphyllon. 165.
Levcojum. 256. ſqq.
Levcojum Cerinthi folio.
Levcojum luteum. 256.
Levcojum hexaphyllum. 164.
Levcojum polyanthemum. 164.
Levco - Narciſſo - Lirion. v. Levcojon hexaphyllon.
Libanotis Coronaria. v. Roſmarinus.
Linaria purpurea major. 314.
Linaria Scoparia. vid. Belle videre.
Lilium album. 206. ſq.
Lilium Convallium. 251.
Lilium cruentum. 207.
Lilium intortum. v. Martagon,
Lilium ſylveſtre. v. Martagon.
Lilium ſancti Brunonis. 138.
Lilium Zeylanicum bulbiferum. 211.
Lilium Zeylanicum. v. Methonica Malabarorum.
Limonium aureum.
Löffel-Futteral. v. Ferrum Equinum.
Lotus anguſtifolia. 308.
Lotus maritima.
Lotus arbor. 437.
Lunaria Græca. 130.
Lupinus. 78.
Lychnis Chalcedonica. 284.
Lychnis Coronaria. 285.
Lychnis ſedi arboreſcentis & auriculæ urſi folio.
Lychnis purpurea multiplex. v. Ocymaſtrum.
Lychnis Viſcoſa Sylveſtris.
Lyſimachia lutea. 326.
Lyſimachia Virginiana. 326.
Lythaſpermum arundinaceum. v. Lachryma Jobi.

M.

Majorana flore cochleato. 313.
Mala Canina. v. Mandragora.
Mala inſana. 65.
Malva arboreſcens. 412.
Malva criſpa. 97.
Malva paluſtris. v. Althæa.
Malva Japonica. v. Roſa Sinenſis.
Malva Indica. vid. Roſa Sinenſis.
Malva Viſcus. v. Althæa.
Malvæ roſeæ variæ ſpecies. 305.
Malva Veneta. v. Alcea Veſicaria.
Malum Aſſyrium. 389.
Malum aureum. 388

Malum Citreum. 386. ſq.
Malum Punicum ſativum. 389.
Malus Henricus. v. Orobanche.
Mandel-Baum gefüllt. v. Amygdalus.
Mandragora fructu piri. 335.
Margaretha Veneta. v. Flos cuculi.
Martagon. 209. ſq.
Marien-Blümlein. v. Bellis.
Marien-Röslein. v. Lychnis coronaria.
Marum Creticum. 312.
Marum Maſtichen.
Marum Syriacum. 311.
Marum Verum. 310.
Maßlieben. v. Bellis.
Matricaria. 337.
Matten-Blume. v. Caltha Paluſtris.
Maulwürffe. 29. ſq.
Mäuſe. 33. ſq.
Mäuſe-Dorn. v. Ruſcus.
Maus-Oehrlein. v. Auricula muris.
May-Blumen. v. Lilium Convallium.
Medica Anglica. 95.
Medicago latifolia. 320.
Meer-Lilien. v. Hemerocallis. Valentina.
Melanthium. v. Nigella.
Melianthus Africanus. vide Pimpinella Italica.
Meliſſa Turcica. 93
Melochia Ægyptiaca. 103.
Melongena. v. Mala inſana.
Methonica Malabarorum. 300.
Meutanga Indica. 411.
Mexicaniſcher Nacht-Schatten. v. Viola Peruviana.
Mexicaniſches Wund-Kraut. v. Virga aurea.
Mezereum. v. Laureola ſempervirens.
Mezereum Arabicum. v. Chamælea Tricoccos.
Milium Indicum. 85.
Milium ſolis arundineum v. Lachryma Jobi.
Mirabilis Peruviana. v. Viola Peruviana.
Miſt-Beet. 41. ſeq.
Mohn. v. Papaver.
Mollen-Kraut. v. Ricinus.
Moly. 212.
Molybdena Plinii. v. Dentellaria.
Momordica. v. Balſamina.
Mohren-Köpffe. vid. Piſum cordatum.
Monat-Roſen. v. Roſa menſtrua.
Monden-Wechſel. fol. 1. & ſqq.
Mond-Kraut. vid. Lunaria Græca.
Morgen-Stern. v. Alcea Veſicaria.
Muſa. 297.
Muſcus clavatus. 344.
Mutter-Kraut. v. Matricaria.
Myrthacantha. v. Ruſcus.
Myrthorum variæ ſpecies. 397. ſqq.
Myrtillus Italica, flore pleno. 313.

N.

Nabel-Kraut. v. Umbilicus Veneris.
Nacht-Schatten. v. Solanum furioſum.
Napellus. 348.
Narciſſorum variæ ſpecies. 180. ſqq.
Narciſſus Conſtantinopolitanus. 183.
Narciſſus incomparabilis. 183.
Narciſſus Indicus. 185.
Narciſſus maritimus. v. Hemerocallis Valentina.
Narciſſus nobilis. 184.
Narciſſus tertius Mathioli. 184.
Narciſſus Virginianus. 185.
Narciſſus Zeilanicus. 186.
Narden-Kraut. v. Nardus.
Nardus. 75.
Narren-Aepffel. v. Poma amoris.
Narren-Kappen. v. Napellus.
Naſturtium Indicum, flore pleno & ſimplici. 81. 293.
Natter-Wurtz. v. Serpentaria.
Nerion Indicum. v. Oleander.
Nieß-Wurtz. v. Helleborus.
Nigella Indica. 98.
Nola Culinaria. v. Pulſatilla.
Nonnen-Näglein. v. Nardus.
Nucula terreſtris. v. Bulbo-Caſtanum.
Nux Veſicaria. 457.
Nymphæa aquatica. 324.

O.

Ochſen-Zungen. v. Buphthalmum.
Oculus Chriſti. 88.
Ocymaſtrum. 325.
Ocymum. v. Baſilicum.
Odontitis. v. Flos cuculi.
Ohr-Würmer. 38.
Olea ſativa. 446.
Oleander, flore pleno & ſimplici. 395.
Oleaſter Germanicus. 466.
Oliven. v. Olea ſativa.
Onobrychis arvenſis. 104.
Opuntia. v. Ficus Indica.
Orchis. v. Satyrion.
Orleana. 441.
Ornithogalum. 213.
Orobanche. 215.
Oſter-Lucey. v. Ariſtolochia.
Oſyris. v. Linaria purpurea major.
Othonna. v. Africanus.

P.

Palingeneſia. 230. ſqq.
Palma. 421.
Palma Chriſti. v. Ricinus.
Palma humilis. v. Muſa.
Palmen-Baum. v. Palma.
Panax. v. Angelica Luſitanica.
Pancratium marinum. v. Hemerocallis Valentina.

Pancratium. v. Scilla.
Papas Americanum. 136.
Papaver corniculatum. 84.
Papaver erraticum. 83.
Papaver orientale. 347.
Papaver orientale hirſutiſſimum. 84.
Papaver Rhœas. v. Papaver erraticum.
Papaver ſativum. 82.
Papaver ſpinoſum. 84.
Papier-Blume. v. Flos immortalis.
Pappel-Roſen. v. Malva roſea.
Parthenium. v. Matricaria.
Partheniaſtrum.
Paſions-Blume. v. Flos paſſionis.
Patientia. 337.
Pepo clypei & ſtellæ forma. v. Cucurbita ſtellata.
Periclymenum perfoliatum. 341.
Periploca Americana. 308.
Perpetuelle. v. Flos immortalis.
Perſica flore pleno. 430.
Perſicaria. 87.
Peruvianiſche Wunder-Viole. v. Viola Peruviana.
Pes lupi. v. Muſcus clavatus.
Pfauen-Spiegel. v. Perſicaria.
Phalangium Narbonenſe. 75.
Phaſeolus flore cochleato. 308.
Phaſeolus Indicus arboreſcens. 307.
Phaſeoli Braſiliani. 80.
Phytolacca Americana. 316.
Philadelphus. v. Syringa.
Piloſella. v. Auricula muris.
Pimper-Nüſſe. vid. Nux Veſicaria.
Pimpinella ſpicata Italica. 414.
Piper Indicum. 100.
Piper montanum. v. Laureola ſemper virens.
Piſang. 424. v. Muſa.
Piſtacia Sylveſtris. v. Nux Veſicaria.
Piſum catharticum. 97.
Piſum cordatum. 97.
Planta Indica. v. Viola Peruviana.
Platanus. 464.
Plantago roſea. 343.
Platt-Erbſen. v. Lathyrus Hiſpanicus.
Plumbago. v. Dentellaria.
Pœonia. 129.
Poeten-Hyacinth. 170.
Polygonatum. v. Sigillum Salomonis.
Polygonum minus candicans. 104.
Polytrichum officinarum. v. Trichomanes.
Poma Adami. v. Malum Aſſyrium.
Poma Æthiopica. 66.
Poma amoris. 66.
Poma aurea. 67.
Poma aurantia. v. Malum aureum.
Poma ſpinoſa. v. Datura.
Pomerantzen-Baum. v. Malum aureum.
Pomum mirabile. v. Balſamina Momordica.

Populago. v. Caltha paluſtris.
Primula Veris. 248.
Primula veris umbellata. 248.
Ptarmica. 338.
Pulſatilla. 249.
Pyramidalis. v. Campanula Pyramidalis.
Pyrola. 317.

Q.

Quamoclitis. 62.

R.

Radix Rhodia. 455.
Ranunculus arvenſis. v. Flos Adonis.
Ranunculorum diverſiſſimæ ac elegantiſſimæ ſpecies. 114. ſqq.
Ranunculus Hortenſis 329.
Rapunculus Hortenſis. v. Campanula pyramidalis.
Rauch-Aepffel. v. Datura.
Raupen. 36.
Rebellen. v. Viola Peruviana.
Regen-Würmer. 38.
Regiſter, was in jedem Monat zu verrichten. 482. ſqq.
Rhamnus. v. Oleaſter.
Rhus Coriaria. v. Rhus Sumach.
Rhus Sumach. 457.
Ricinoides. v. Ricinus.
Ricinus Africanus. 76.
Ritter-Sporn. vid. Delphinium.
Römiſche Neſſel. v. Urtica Romana.
Roſa alba. 453.
Roſa Arabica. 454.
Roſa camphorata Americana. 426.
Roſa Centifolia. 453.
Roſa Damaſcena. 453.
Roſa formoſa Americana. 427.
Roſa Indica centifolia. 427.
Roſa lutea flore pleno. 454.
Roſa menſtrua communis. 451.
Roſa menſtrua Indica. 428.
Roſa Moſchata. 427.
Roſa Provincialis. 453.
Roſarum exoticarum diverſiſſimæ elegantiſſimæ ſpecies. 425. ſqq.
Roſarum variæ ſpecies. 449.
Roſa Sinenſis. 409.
Roſa variegata. 451.
Roſen-Lychnis. vid. Lychnis Coronaria.
Roſen-Wegerich. v. Plantago roſea.
Rosmarinus. 447.
Ruſcus. 465.
Ruta Capraria. v. Galega.

S.

Saamen-Gewächſe. 45. ſq.
Sabina. 461.
Sagarza Americana. 103.
Salicaria. v. Lyſimachia lutea.
Salix Amerina. v. Agnus caſtus.
Salvia folio maculato. 312.
Salvi-Verbaſcum. 312.

Sam-

Sambucus roſea. 455.
Sammet-Blume. v. Africanus.
Sammet-Roſen. v. Roſa provincialis.
Saponaria. 250.
Satyrionis variæ ſpecies. 138. ſqq.
Saxifraga rubra. v. Filipendula,
Scabioſa. 86.
Scabioſa ſtellata. 83.
Schabab. v. Nardus.
Schacht-Blume. v. Fritillarien.
Schild-Kraut. v. Hedyſarum clypeatum.
Schlaf-Aepfel. vid. Mandragora.
Schlotten-Blume. v. Nola culinaria.
Schmeer-Kraut. v. Orobanche.
Schnecken. 38.
Schnecken-Klee. vid. Medica Anglica.
Schnee-Ballen. v. Sambucus roſea.
Schnee-Tropffen. v. Levcojon hexaphyllon.
Schöne Frau. v. Bella Donna.
Schwalben-Wurtz. v. Aſclepias.
Schwartzer Coriander. v. Nigella Indica.
Schweine-Brodt. vid. Cyclamen.
Schweitzer-Hoſen. vid. Viola Peruviana.
Scilla. 154.
Scopa Regia. v. Ruſcus.
Scorpioides. 95.
Sedum variarum ſpecierum. 321. ſq.
Seiffen-Kraut v. Saponaria.
Senecio. v. Jacobæa Maritima.
Senſitiva ſenſibilis. 74.
Serpentaria. 135.
Serpillum odore Citri, v. Marum Creticum.
Seven-Baum. v. Sabina.
Sferro Cavallo, vid. Ferrum Equinum.
Sigillum Salomonis. 346.
Sigmars-Kraut. v. Alcea Veſicaria.
Siliqua. 419.
Siliqua Sylveſtris. v. Arbor Judæ.
Siliquaſtrum. v. Piper Indicum.
Sineſiſche Roſen. v. Roſa Sinenſis.
Sinn-grün. vid. Vinca pervinca.
Siſynrichium. 180.
Solan-Aepfel. vid. Mala inſana.
Solanum Ægyptiacum.
Solanum fœtidum. v. Datura.
Solanum furioſum.
Solanum pomiferum. v. Mala inſana.
Solanum racemoſum Indicum tinctorium. v. Phytolacca Americana.
Solanum Veſicarium Indicum. 70.
Solidago Saracenica. v. Virga aurea.

Sol Indicus. v. Helenium Indicum.
Sommer-Gewächſe. 45. ſqq.
Sonchus Africanus. 104.
Sonnen-Blumen. vid. Helenium Indicum.
Spaniſche Glocken. vid. Viola Mariana.
Spaniſch Wege-Gras v. Polygonum minus candicans.
Spatula fœtida. 132.
Speculum Veneris. v. Onobrychis arvenſis.
Speichel-Wurtz. v. Saponaria.
Spica Celtica quorundam. v. Muſcus clavatus.
Spica Nardi. v. Nardus.
Spindel-Baum v. Carpinus Theophraſti.
Spiræa Theophraſti. 465.
Spondylium. v. Acanthos.
Stachel-Nuß. v. Datura.
Staphylodendron. v. Nux Veſicaria.
Stein-Bruch. v. Filipendula.
Stein-Röslein. vide Cneoron.
Stendel-Wurtz. vid. Satyrion.
Stern-Scabioſe. v. Scabioſa ſtellata.
Stern-Kürbſe. v. Cucurbita ſtellata.
Stern-Kraut. vid. Aſter Atticus.
Stœchas purpurea. 101
Stoltzer Henrich. vide Orobanche.
Storax v. Styrax.
Storch-Schnabel. vid. Geranium.
Strauß-Narciſſen. v. Narciſſus Conſtantinopolitanus.
Studenten-Kraut. v. Belle videre.
Styrax. 438.
Syderitis Perſica odorata.
Syringa flore pleno & ſimplici. 456.
Syriſcher Pappel-Baum. vid. Malva arboreſcens.

T.

Tanacetum Africanum. v. Africanus.
Tanacetum foliis criſpis. 314.
Tagetes. v. Africanus.
Tannen-Baum. v. Abies.
Taffetten. 188.
Tauſend Gulden-Kraut. vid. Centaurium minus.
Taxus. 462. ſeqq
Telephium. 325.
Teucrium. 337.
Teuffels-Klau. v. Muſcus clavatus.
Thalictrum. 331

Thal=Lilien. v. Lilium Convallium.
Theſſalia. v. Nymphæa.
Thlaſpi. 92.
Thus Judæorum. v. Styrax.
Tithymalua arboreſcens.
Trachelium Americanum flore pleno. 320.
Tragus. 447.
Trauben=Hyacinth. v. Hyacinthus Botryoides.
Trichomanes. 342.
Tricox Americana. v. Chamælea Tricoccos.
Trifolium cochleatum marinum v. Medica Anglica.
Trutten=Fuß. v. Muſcus clavatus.
Tubero Indica. 190.
Tuberoſen. v. Hyacinthus tubereſus.
Tulipanen. 190. ſqq.
Tulipanen=Baum. v. Arbor Tulipifera.
Tulipa Perſica. 204.
Tunis-Blume. vid. Africanus.
Türckiſch=Bund. v. Martagon.
Türckiſche Hyacinthen. v. Hyacinthus Chalcedonicus.

V.

Valeriana. 323.
Valerianella. 324.
Vanitäts=Blume. v. Viola Peruviana.
Ucht=Blume. v. Colchicum.
Venus-Nabel. vid. Umbilicus Veneris.
Verbaſcum. 329.
Victorialis Herba. 213.
Vinca pervinca. 318.
Vincetoxicum. v. Aſclepias.
Viola arboreſcens. v. Campanula pyramidalis.
Viola Mariana. 328.
Viola Martia. 328.
Viola Matronalis. 254.
Viola pentagona. v. Onobrychis arvenſis.
Viola Peruviana. 90.
Virga aurea. 327.
Umbellifera Africana. v. Bellis umbellifera Canadenſis.
Umbilicus Veneris. 309.
Urtica Perſica. 99. 326.
Urtica Romana. 99.
Uvularia. vid. Laurus Alexandrina.

W.

Wald-Diſtel. v. Agrifolium.
Wald-Reben. v. Clematis.
Waſſer-Flieder. v. Sambucus roſea.
Waſſer-Lilien. v. Nymphæa.
Waſſer-Roſen. v. Nymphæa.
Weiden-Dorn. v. Oleaſter Germanicus.
Welſch-Bären-Klau. v. Acanthus.
Welſch-Linſen-Bäumlein. vid. Colutea Veſicaria.
Wetter-Röslein. v. Alcea Veſicaria.
Wieſen-Blume. v. Caltha paluſtris.
Wolffs-Beer. v. Solanum furioſum.
Wunder-Baum. v. Ricinus.
Wunder-Viole. v. Viola Peruviana.

X.

Xylon. v. Bombax.

Z.

Zahn-Kraut. vid. Orobanche.
Zeit / in welcher die Gewächſe blühen. 568. ſqq.
Zeit-Loſen. v. Colchicum.
Ziziphus Cappadocia Plinii. 467.
Ziziphus rutila. v. Jujuba.
Zürgel-Baum. v. Lotus arbor.
Zwerg-Ringel-Blume. v. Caltha pumila.
Zwiebel-Gewächſe. 143. ſqq.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hartenfels, Arnold Friedrich von

Arnold Friedrichs von Hartenfels Neuer Garten-Saal, Oder Vollständige Beschreibung Aller einheimischen und ausländischen Stauden- Knollen- Zwiebel- und Blumen-Gewächse Wodurch Deren lustiger Anwachs auf leichte Art erkläret ...
Bd.: [1].

Frankfurt am Mayn (1746)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.1174/1175
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11110021-0
VD18 15539911-001